Rigaische
Stadt-Blätter
für
das Jahr 1826.

Herausgegeben

von

Einem Mitgliede der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

KAISERLICHEN
REVALSCHEN
GYMNASIUM
ZU

Riga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

№. 1.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. Januar 1826.

Rigaische Kirchen-Listen der protestantischen Gemeinden von 1824.

Krons-Kirche zu St. Jakob. Getaufte: 111; 63 männlichen, 48 weibl. Geschlechts; 1 Zwillings-Paar; 10 Uneheliche. — Getraute: 41 Paare; 4 adelichen, 6 geistlichen und anderen gelehrten Standes. — Begrabene: 41; 23 männl., 18 weibl. Geschlechts. Unter 15 J. 6 männl., 9 weibl. Geschlechts; zwischen 15 und 60 J. 11 männl., 5 weibl. Geschl.; über 60 J. 6 männl., 4 weibl. Geschl.; eine Frau von 95 Jahren. — Confirmirte: 51. — Communicanten: 1018.

— Schwedisch-Esthn. Gemeinde. Getaufte: 17; 9 männl., 8 weibl. Geschl.; 1 Uneheliches. — Getraute: 10 Paare. — Begrabene: 14; 8 männl. Geschl.; 5 unter 2 Mon.; 1 von 2 Jahren, und 2 zwischen 35 und 40 J.; 6 weibl. Geschlechts; 1 von 2 Mon.; 1 zwischen 25 und 30 J.; 1 von 40 J.; 1 von 80 J.; 2 von 90 J. — Communicanten über 334.

St. Petri- und Dom-Kirche. Getaufte: 321; 171 Knaben, 150 Mädchen; 7 Zwillings-Paare; 30 Uneheliche. — — Getraute: 70 Paare. — Begrabene: 129; 70 männl., 59 weibl. Geschlechts; eine Frau von 93 Jahren. — Confirmirte: 204. — Communicanten: 3040.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: 249; 135 Knaben, 114 Mädchen; 4 Zwillings-Paare; 3 Drillinge-Paare; 45 Uneheliche. — Getraute: 84 Paare. — Begrabene: 194; 104 männl., 90 weiblichen Geschl.; eine Frau von 109, und ein Mann von

96 Jahren. — Confirmirte: 98. — Communicanten: 3190.

St. Gertrud-Kirche. Getaufte: 191; 95 Knaben, 96 Mädchen; 4 Zwillings-Paare; 28 Uneheliche. — Getraute: 38 Paare. — Begrabene: 118; 67 männl., 51 weibl. Geschl. — Confirmirte: 88. — Communicanten: 2119.

Jesus-Kirche. Getaufte: 157; 84 Knaben, 73 Mädchen; 6 Zwillings-Paare; 17 Uneheliche. — Getraute: 29 Paare. — Begrabene: 57; 24 männlichen, 33 weibl. Geschl.; ein Mann von 98 Jahren. — Confirmirte: 64. — Communicanten: 1333.

Reformirte Kirche. Getaufte: 29; 18 Knaben, 11 Mädchen; darunter 1 Zwillings-Paar. — Getraute: 12 Paare. — Begrabene: 12; unter 15 Jahren: 5 männl., 4 weibl. Geschl.; zwischen 15 und 60 J.: 3 männl. Geschl. — Confirmirte: 9. — Communicanten: 98.

Im St. Georgen-Hospital starben: 6; 3 männl., 3 weibl. Geschl. — Im St. Nikolai-Stift 30; 16 männl. Geschl.; über 60 J. 12, von 15—60 J. 4; 14 weibl. Geschl.; über 60 J. 10, von 15—16 J. 4.

Patrimonial-Gebiet.

Pinckenhof St. Nikolai. Getaufte: 67; 33 Knaben, 34 Mädchen; 4 Uneheliche. — Getraute: 21 Paare. — Begrabene: 52; 38 männl., 41 weibl. Geschl. — Confirmirte: 29. — Communicanten: 1287.

Pinckenhof St. Anna. Getaufte: 33; 15 Knaben, 18 Mädchen; 2 Zwillings-Paare; 2 Uneheliche. — Getraute: 8 Paare. — Begrabene: 17; 5 männl., 12 weibl. Geschl. — Confirmirte: 17. — Communicanten: 465.

Katlakaln. Getaufte: 77; 34 Knaben, 43 Mädchen; 2 Zwillings-Paare; 7 Uneheliche. — Getraute: 21 Paare. — Begrabene: 39; 19 männlichen, 20 weibl. Geschl. — Confirmirte: 31. — Communicanten: 775.

St. Olai. Getaufte: 48; 25 Knaben, 23 Mädchen; 4 Uneheliche. — Getraute: 21 Paare. — Begrabene: 14; 9 männl., 5 weibl. Geschl. — Confirmirte: 15. — Communicanten: 622.

Holmhof. Getaufte: 57; 28 Knaben, 29 Mädchen; 1 Zwillings-Paar; 2 Uneheliche. — Getraute: 7 Paare. — Begrabene: 16; 7 männl., 9 weibl. Geschl. — Confirmirte: 23. — Communicanten: 901.

Bickern. Getaufte: 35; 19 Knaben, 16 Mädchen; 1 Zwillings-Paar; 3 Uneheliche. — Getraute: 11 Paare. — Begrabene: 36; 13 männl., 23 weibl. Geschl. — Confirmirte: 23. — Communicanten: 385.

"Seit lange ist über Stiftungen für Witwen, Kinder, Waisen und Kranke nichts Günstiges in diesen Blättern zu sagen gewesen. Dem früheren ernstlichen Willen recht viel zu leisten, haben sich, im Laufe einiger Jahre, allmählich Hindernisse, besonders Verlust durch den gesunkenen Häuser-Werth, entgegen gethürmt; Verhältnisse, die nicht füglich in dem Grade, wie sie eingetreten, zu befürchten waren. Um so erfreulicher muß es Jedem seyn, wenn man sieht, daß in gegenwärtigen Zeiten solche Wohlthätigkeits-Anstalten, durch zweckmäßige Anordnungen, eine Festigkeit für die Gegenwart beweisen, und für die Zukunft ein Gedeihen mit Gewißheit versprechen; wodurch jedem gegenwärtigen und neu eintretenden Mitgliede die Garantie gegeben wird, mit dem Zweck, Andere zu unterstützen, sich selbst für seine Nachbleibende diese Unterstützung gesichert zu sehen. Dieses, in Bezug auf die Stiftung des Wohlthätigen Zirkels, welcher am 10. Dec. 1825 seine Stiftungs-Feier, mit einem Ernst und einer Ruhe begieng, welche der jetzt allgemein herrschenden Stimmung angemessen war.

Ein Grund-Gesetz dieses Vereins bestimmt ein Drittheil der Beiträge, nach Abzug der unver-

meidlichen Unkosten, so wie die Eintritts-Gelder neuer Mitglieder und den Einkauf der Kinder, zur Capital-Vergrößerung, und diesemnach wurde dasselbe, welches 1824 16,942 Rbl. 58 Kop. S. betrug, für dieses Jahr vermehrt mit 1008 Rbl. 90 Kop. S.; demnach solches nunmehro beträgt 17,951 Rbl.. 48 Kop. S. Unterstützt wurden im Laufe dieses Jahres von den ⅔ der Beiträge und Ueberschuß der Renten, 63 Witwen, 30 Kinder, 1 Waise und 2 Kranke, mit 1698 Rbl. 34 Kop. S., und für die große Anzahl von 10 männlichen und 5 weiblichen Sterbefällen, wurden Beerdigungs-Gelder gezahlt mit 650 Rubel S.; Summa 2348 Rbl. 34 Kop. S. Diese große Sterblichkeit, die nicht jedes Jahr zu befürchten ist, und der verzögerte Eingang mancher Renten von belegten Capitalien, war der Grund, daß die vierte vierteljährige Unterstützungs-Quote für dieses Jahr zu zahlen verweigert werden mußte. — Eine neue Vorsteher-Wahl fand an diesem Tage nicht statt, doch wurde über 21 neue Mitglieder zur Aufnahme gestimmt, und bewies diese Zahl, welche die des vorigen Jahres weit übersteigt, ein mit Recht eingetretenes großes Vertrauen zu der guten Lage dieser Stiftung." (Von ein. Vorsteher.)

Caritas. Ein Taschenbuch zum Besten der Unterstützungs-Casse des Frauen-Vereins zu Riga herausgegeben von Dr. Karl Ludwig Grave. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker, 1825. 256 S. in gr. 12., nebst zwei lithographirten Blättern, (einer Liedes-Composition von Methfessel, und zwei Tänzen).

Die Inhalts-Anzeige wurde schon gegeben; im vorigen Jahrgange d. Bl. S. 369. Hinzugekommen ist noch "Thränen-Opfer, in den ersten Tagen des Christmonds;" ("für wen?" sagt jedem Leser sein eignes Herz) sieben Sonnette von Laurenty. Eine Recension in diesen Blättern geziemt sich nicht, weder zu Tadel noch zu Lob; da der Redacteur

mit dem Herausgeber des Taschenbuches nicht bloß, sondern auch fast mit allen Verfassern der Beiträge, wie mit den ungenannten (mehreren Dorpatern) in engerer freundschaftlicher Verbindung steht, und selbst auch sein Schärflein (zufällig auch noch ein poetisches) beigesteuert hat. Einer Empfehlung endlich zum Ankaufe, des wohlthätigen Zweckes halber, bedarf es nicht, da die ganze, freilich nicht große, Auflage bereits vergriffen ist, und nicht einmal alle die zuletzt gekommenen Pränumeranten haben befriedigt werden können. Wozu nun also dennoch die Erwähnung des Buchs? Nun! außer dem, daß sie, eben als solche schon, in die Orts-Chronik gehört, dazu gerade, um jene Notiz den Lesern mitzutheilen; da dieselbe den Freunden der vaterländischen Literatur, wie denen der Wohlthätigkeit, Vergnügen machen wird. Sollten übrigens noch so viele neue Abonnenten sich melden, daß auch nur die Druckkosten gedeckt wären, so würde der Herausgeber sich bereit finden lassen, eine zweite Auflage zu veranstalten.

Ein ehrwürdiger Kenner und Beförderer der vaterländischen Geschichte, (von dessen Feder Livland eine Darstellung seiner ersten zwei Jahrzehende des vorigen Jahrhunderts hoffen darf) hat dem Hrsgb. einen interessanten historischen Zug mitgetheilt, welcher zwar in diesen Blättern bereits einmal erwähnt worden, (1812, S. 316.), aber nur sehr kurz; und also wohl eine abermalige Aufnahme verdient. Als Quellen führt der Herr Verf. an: Loccenius in historia suecana, Lib. VIII. p. 476. Scheffer in Memorab., p. 117. Hiärne, B. VII. S. 1017. Kelch, S. 502., und Dalin, Th. III. S. 467.

Die Schweden hatten, in dem langwierigen Successions-Kriege mit Polen, die Stadt und das Schloß Pernau, als für die Communication mit Schweden am besten belegen, im Besitz gehabt. In der Fastnachtszeit des Jahres 1609

bekamen die Polen, durch Verrätherei, beide wieder in ihre Gewalt. Bei dieser Wieder-Eroberung Pernau's, wurden auch die Gemahlin und Kinder des Schwedischen Commandanten zu Dünamünde, Obristen Nils Stiernskiöld, gefangen genommen. Sobald der König Karl IX. von Schweden erfuhr, daß Pernau in polnische Hände gerathen sei, sandte er sogleich den Grafen von Mannsfeldt mit einer ansehnlichen Verstärkung von Truppen nach Livland. Dieser richtete aber gegen den litthauischen Groß-Feldherrn Chodkiewitz nichts aus, und mußte sich zurückziehen. Ch. besetzte Pernau mit Truppen, versah es mit Proviant, und marschirte nach Dünamünde, um die dortige schwedische Besatzung zur Uebergabe zu zwingen. Mannsfeldt folgte zwei Tage darauf ihm nach. Sobald Chodkiewitz vor Dünamünde angelangt war, ließ er den erwähnten Commandanten Nils Stiernskiöld, welcher diese Festung schon ein ganzes Jahr mit größter Tapferkeit gegen die Polen vertheidigt hatte, bedrohen, daß er dessen Frau Magdalena von Stackelberg und Kinder in Ketten und Banden nach Polen schicken wolle, wofern er nicht sogleich die Festung übergeben würde. Der eben so rechtlich denkende, als tapfere Stiernskiöld, antwortete hierauf in folgenden Zeilen: "Es ist wahr, daß diese mir das Liebste auf der Welt sind, und einen Theil meines Lebens und meiner Wohlfarth ausmachen; aber sie sind mein, und das Schloß ist meines Königs! Ich kann mit seinem Eigenthume nicht das meinige auslösen, wofern ich nicht ungetreu werden will! Was Ihm zugehört, muß ich vertheidigen, so gut ich kann; es gehe den Meinigen, wie es wolle. Indessen vermuthe ich, daß ein edelmüthiger Feind mit mir so verfahren wird, wie er gewollt haben würde, daß ich verfahren sollte, wenn die Seinigen mir in die Hände gefallen wären." Chodkiewitz, durch diese Denkart seines Gegners, gerührt, ließ die Gefangene mit ihren Kindern bei seiner, im Lager be-

findlichen, Gemahlin aufs Beste verpflegen. Als hierauf, nach einigen Tagen, der Graf Mannsfeldt Dünamünde erreichte, um die dortige Besatzung zu verstärken, fand er den Feldherrn Chodkiewitz in völliger Schlacht-Ordnung vor sich stehen; es kam zu einem hartnäckigen Gefecht, Mannsfeldt wurde geschlagen, und mußte das Feld räumen; und da Stiernskiöld nunmehr also keinen Entsatz erwarten konnte, auch bereits der größte Theil der Besatzung vor Hunger umgekommen war, so übergab er hierauf am Tage nach der Schlacht dem Feldherrn Chodkiewitz die Festung Dünamünde auf Capitulation, erhielt mit seiner geringen Besatzung einen ehrenvollen Abzug, und wurde mit seiner, bereits auf freien Fuß gestellten, Familie nach Schweden entlassen.

Den richtigen Empfang und die beabsichtigte Vertheilung der Bekleidungs-Stücke für einige arme Kinder vom 25. Decbr. bezeugt hiermit, der unbekannten mildthätigen Hand, dankbarlich

G.S.S.

In gleicher Art bescheinige ich, mit Freude und Dank, den Empfang eines von einigen jungen Männern des Handels-Standes zusammengebrachten, und von einem Unbekannten den 2. Jan. mir übergebenen, milden Beitrags, welcher ebenfalls seine menschenfreundliche Bestimmung bereits erhalten hat. S.

Vom 27. Decbr. bis 3. Januar.

Getaufte. Gertrud-K.: Karl Andreas von Stein — Helena Gertrud Elisabeth Kiesling — Karl Alexander Karum — Juliane Hedwig Nitsch — Johann Gottfried Stein — Johann Mankewitsch — Karl Heinrich Hauch — Juliane Petersohn. Johannis-K.: Gotthard Johann Kalning — Franz Martin Sleije — Heinrich Straup — Hedwig Eva Sprohje — Anna Elisabeth * — Katharina *. Krons-K.: Otto Müller — Anna Karolina Kop-

pet. Petri- und Dom-K.: Christoph Hermann Kellermann — Karl Eduard Lewinstern — Justus Robert Nowack — Olga Elisabeth Eleonora Stümer — Katharina Henriette Jürgens.

Begrabene. Gertrud-K.: Julie Alwina Wiegand, 2 J. — Johann Alexander Birk, 1 J. — Adam Griesenberg, 47 J. — Helena Gertrud Kiesling, 6 W. — Joh. Alexander Treuwald, 5 M. — Helena Elisabeth Reich, 2 J., 7 Mon. — Ulrich Eckert, 51 J. — Anna Regina Klunk, 6 Monat. Joh.-K.: Anna Elisabeth, 7 T. — Auf Hagensberg: Dorothea Wilhelmine Jacobsohn, 2 Mon. — der Handlungs-Commis Joh. Benjamin Grünberg, 26 J. — Joh. Eduard Matthissohn, 21 J. — Auf Thorensberg: Maria, verwitw. Kalning, 40 J. — Christina Maria Kalning, 2 J. — Anna Margareta Kalning, geb. Knappelt, 52 Jahr. Krons-K.: (Esthn. Gem.): Jaan Andrejew's Tochter Mai. Petri- und Dom-K.: Joh. Karl Heinrich Kutzky, 2 J., 3 M. — Juliane Heinz, geb. Kleis, 43 J. — Joh. George Pape, 5 J., 10 Mon. — Anna Emma v. Pierson, 1 Mon. — Joh. Fr. Sardelius, 16 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schneider-Gesell Friedrich Lundberg mit Katharina Elisabeth Günther — der Schneider-Gesell Andreas Wassilewsky mit Anna Dorothea Charlotte Erichsohn — Reinhold Müller mit Katharina Martinsohn. Johannis-K.: Der hiesige Einwohner Heinrich Freymann mit Elisabeth Zimmermann. Petri- und Dom-K.: Der Schiffs-Capitain Samuel Brandt Paulsen mit Anna Amalia Ulwig.

Die statutenmäßige Sitzung der Spar-Cassen-Administration wird, des auf den Mitwoch fallenden heiligen Drei-Königsfestes wegen, nicht an demselben, sondern erst am folgenden Mitwoch, den 13. Jan. d. J., in der Gildestube, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 2.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. Januar 1826.

Am 1. Januar abends war, ohne vorhergangene eigentliche Krankheit, mit zusammengefalteten Händen, auf seinem Stuhle entschlafen der Chevalier Jean d'Estrades Trassens. Gebohren im Jahre 1751, in der Nähe der Stadt Paw in Bearn, aus einer alt-adelichen Französischen Familie, widmete er sich den Wissenschaften; und wurde vom Duc d'Aumont berufen, um die Erziehung seines Sohnes zu leiten. Beim Ausbruche der Französischen Revolution folgte er der Familie ins Oesterreichische, und blieb, auch als sein Zögling gestorben war, noch einige Jahre in Deutschland. Im Jahre 1799 kam er nach Riga, in das Haus des Bankiers Klein als Erziehungs-Aufseher seiner Söhne, (die außer ihm auch noch andre eigentliche Lehrer hatten), in welchem Verhältnisse er 12 Jahre stand, und durch die eifrigste, treueste Hingebung an seine Obliegenheiten, die Liebe seiner Zöglinge, die wohlwollendeste Würdigung von Seiten der Eltern desselben, und die Achtung Aller, die ihn näher kannten, so verdiente, als erhielt. Nach Vollendung seines Geschäfts begab er sich nach Moskwa, wo auch ihn das Schicksal des Jahres 1812 hart mit traf. Im Jahre 1814 reisete er nach Paris, lebte einige Jahre bei der Familie d'Aumont, kehrte 1818 aber nach Riga zurück, und wurde mit der Erziehung des jungen Eugen Marquis Paulucci beehrt. Hohes Alter und Schwachheit machten ihm 1824 ein gänzliches Zurückziehen in die Ruhe der Einsamkeit wünschenswerth; welche er in liebevoller Aufnahme und Pflege bei Einer ehrwürdigen hie-

sigen römisch-katholischen Geistlichkeit fand; und durch thätiges Interesse für deren, bekanntlich im Oekonomischen sehr beschränkte, Kirche anzuerkennen beflissen war. Am 5ten Januar fand seine feierliche Beerdigung statt, bei welcher der Herr Prior Faustus Pietraschewsky in der Kirche, und Pater Alanus Kann auf dem Gottes-Acker Reden hielten. Er war ein Mann von Kenntnissen, eifrigst-religiös, menschenfreundlich und wohlthätig, und für jede seiner Ueberzeugungen von dem, was ihm als Recht und Pflicht erschien, ausgezeichnet gewissenhaft. (Meist aus des Herrn Priors gefälligst mitgetheiltem Aufsatze; Manches auch aus eigner Kenntniß des Herausgebers.)

Aus der Januar-Sitzung der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung eignet sich Nachstehendes (vergl. 1825, S. 75.) zur Mittheilung. Da die Kirchen-Verwaltungen die bei ihnen eingehenden kleinen Entrichtungen von Beerdigungen, zur Unterhaltung des Gottes-Acker-Weges, an die Gesellschaft abgeben, so hat diese, zu deren Entgegennahme und Verwendung, so wie zur Aufsicht über jenen Weg, aus ihrer Mitte eine Committée gewählt, welche besteht aus den Herren: Obristlieut. u. Ritter v. Freymann, Aeltester Gottfriedt, Ober-Pastor Grave, Pastor Thiel und Pastor Wendt. —— Da ferner die Gesellschaft, zur Errichtung eines freiwilligen Rettungs-Corps für Mobilien bei Feuer-Schäden, die vorläufige hochobrigkeitliche Genehmigung erhalten hat, so wurde, zur Entwerfung der Statuten, aus denjenigen Gliedern der Gesellschaft, welche sich bereits selbst zum Beitritte erboten hatten, eine Committée gewählt, bestehend in den Herren: Altermann Bambam, Ober-Pastor Grave, Aeltester Schnobel, Pastor Thiel und Kaufmann Ulmann. (Bei dieser Gelegenheit kann Referent nicht umhin, anzumerken: daß dieser Plan der Gesellschaft mit einer andern so eben angeregten, weit wichtigen, Idere

schlechterdings in keiner andern Verbindung steht, als in der ganz zufälligen des Zusammentreffens in der Zeit). —— Zum Mitgliede der Gesellschaft wurde durch Ballotement gewählt Herr Lithograph Kreßlingk. —— Es wurde ein Apparat vorgezeigt, welchen ein kenntnißreiches und patriotisches Mitglied der Gesellschaft auf seine Kosten hat anfertigen lassen, durch den, mittelst eines in die freie Luft hinausreichenden Schlauches mit einem nassen Schwamme, Handwerker, welche bei schädlichen Dämpfen arbeiten müssen, oder Personen, welche in Orte mit eingeschlossener Stickluft sich wagen wollen, der Gefahr für Leben und Gesundheit vorbeugen können. —— Endlich so wurde beschlossen, aus Deutschland zwei neu erfundene Vorrichtungen, Aquator und Calefactor genannt, (über deren Bestimmung das Publicum benachrichtigt werden soll, sobald Versuche damit werden gemacht worden seyn), auf Kosten der Gesellschaft (die Hälfte derselben nahmen zwei Glieder auf sich) kommen zu lassen. (A. d. Prtell.)

Friedrich Karl Knorre ist als wissenschaftlicher Lehrer an der zweiten Kreis-Schule in Riga angestellt worden. Er ist der Sohn eines verstorbenen Predigers in Narva, daselbst im Jahre 1797 gebohren. Vom Jahre 1814 bis 1817 studirte er auf der Dorpatischen Universität, zuerst Theologie, widmete sich jedoch nachher dem Lehrfache. Seit dem Jahre 1818 bis 1823 war er Hauslehrer bei dem jetzigen Herrn Landrath von Engelhardt auf Sehlen. Seiner wissenschaftlichen Ausbildung wegen (besonders in philologischer Hinsicht) bereiste er Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Ober-Italien. Seit dem Jahre 1823 war er Hauslehrer bei dem Herrn Baron v. Wolff auf Schwaneburg. (A. Dörpt. offic. Mittheil.)

Durch Sen.-Ukas vom 3. Decbr. 1825 ist Hr. Joh. Georg Schulmann als Lehrer bei der hiesigen Waisenhaus-Schule bestätiget.

Am 9. Decbr. v. J. stieg in einem vorstädtischen Stadts-Quartierhause, mittelst einer Anlegeleiter, ein Soldat vom Fuhr-Etat auf den Boden, um Heu herabzuwerfen; beim Heruntersteigen verfehlt er eine Sprosse, und stürzte mit dem Kopfe auf die Diele; wurde zwar nach dem Feldhospitale gebracht, starb aber nach sechs Stunden. (A. d. offic. Ber.)

Nachtrag zur ältern Geschichte unsers städtischen Kirchen- und Prediger-Wesens.

Der Verfasser dieser Geschichte, in den Stadt-Bl. 1824, S. 116, 124, 317, 22 u. 29, hatte zwar damals das eine interessante Actenstück für dieselbe: die Verhandlungen über die kirchliche Oberhauptschaft Riga's für ganz Livland, absichtlich übergangen, weil es schon im Jahrgange 1816, S. 85. angeführt war; ein anderes aber bei seiner Materialien-Sammlung übersehen. Dieß ist der Vertrag zwischen Rath und Gemeinde vom Jahre 1585, welcher zwischen den eigentlichen sogenannten Kalender-Unruhen um Weihnachten und Neujahr, (siehe den dießjährigen Häckerschen Kalender), und den Greueln der Hinrichtung Wellings und Tastius im Junius, zwischen inne stand. Er wurde am 23. Januar abgeschlossen; und enthält (s. Benj. Bergmanns Kalender-Unruhen oder histor. Schriften, 2. Th. S. 245—272.) von kirchlichen Beziehungen Nachstehendes: Das Stadts-Ministerium soll, über die Religions-Angelegenheiten, mit dem Liv- und Kurländischen, als Confessions-Verwandten, sich brüderlich vereinigen, als zu welchem Zwecke man des ehesten Abgeordnete an jene schicken wird. Rath und Gemeinde wollen sich um einen Superintendenten für Riga — und Livland umthun, welcher "in diesen traurigen gefährlichen Zeiten, sonderlich gegen die — päpstlichen Lehren, der Gemeinde Gottes mit gesunder Lehre, treuer Warnung, Inspek-

tion und Defension, neben guten Moribus Leben und Wandel vorstehen möge.“ Die Geistlichen sollen, in Strafung der Irrthümer, ihr Amt nicht nach Menschen, sondern Gottes Befehl zu führen befugt seyn; aber ”aller politischen und Welthändel sich durchaus entäußern.“ Die vom Ober-Pastor Reuner willkürlich gemachten Veränderungen in der Liturgie [1]) sollen, ohne Ausnahme, abgeschafft seyn, und Alles aufs Alte zurückgesetzt werden. Die Besoldung der Prediger soll verbessert werden; dafür aber sollen sie sich, um der bösen Nachrede wegen, von nun an und zu allen Zeiten, der Scharteken (der Predigt-Concepte) auf der Kanzel enthalten, und den Gaben und Eingebungen des heiligen Geistes vertrauen. [2]) Bei Vorschlägen zu Prediger-Stellen soll man unparteiisch auf Alle Rücksicht nehmen. Der Rector der Domschule hat in Religions-Sachen, altem Gebrauche nach, Sitz und Stimme mit im Ministerium. Was von Zwistigkeiten zwischen Predigern und Schullehrern entstanden seyn mag, soll durch Personen aus dem Rathe und der Gemeinde beigelegt werden. Das Vermögen sowohl der confirmirten Kirchen, als der eingezogenen, soll, wie es der König confirmirt hat, unverrückt bei der Stadt bleiben, und was davon etwa im Besitze von Privat-Leuten ist, ausgemittelt werden. Kein Jesuiter-Collegium in der Stadt! Vielmehr ”nach allem menschlichen Vermögen, mit Darstrekkung Leibes, Gutes und Blutes, zuvörderst aber durch göttlichen Beistand“ ein solches zu verhindern. Die Geistlichen der (katholisch-gemachten)

---

1) Sie mögen zweckmäßig genug gewesen seyn; denn N. war, so viel man aus einzelen Notizen schließen kann, ein guter Kopf.

2) Und wenn sie nun beschuldiget wurden, politisirt zu haben: womit konnten sie sich rechtfertigen, wofern sie ihre Vorträge nicht niedergeschrieben hatten?

Jakobs-Kirche auf eine bestimmte Anzahl zu beschränken; den Jesuiten nicht zu erlauben, die Monstranz feierlich in den Straßen umher zu tragen; freien Durchgang bei Tag und Nacht über den Jakobi-Kirchhof. Endlich: "Kein Bürger, Bürgers-Kind, Frau oder Jungfrau lutherischen Glaubens, soll sich in der Jesuiter-Kirche finden lassen, um Schauspiel[3]) zu treiben;" bei 10 Rthlr. Strafe.

Aus dem Severinischen Contracte gehört auch noch zu jener Materie (Bergmann, S. 286.), daß die Bestallung der Kirchen- und Schul-Diener (so wie deren Entlassung) bloß dem Rathe, in der Art zustehe, daß beider Gilden Aelterleute — bei der Introduction mit zugegen seyn können. Auch soll Keiner zu einem solchen, wie zu jedem Stadts-Amte berufen werden, der nicht der Augsburgischen Confession zugethan ist.

Aus alten Attestaten.

Das "Bei-sich-habender" unsrer Podroschnen half dem Rigaischen Rathe einmal aus der Verlegenheit, mit einem Hanswurste sich befassen zu müssen. Ein Franzose, Anton Remigius, hatte 1648 die Erlaubniß erhalten gehabt, als Oculist, Stein- und Bruch-schneider dreiviertel Jahr in der Stadt öffentlich auszustehen. Das wird nun, in dem Attestate, welches ihm, bei der Abreise, auf dessen Verlangen, über sein Wohlverhalten ausgestellt wird, so ausgedrückt: "Er hat, in der von uns ihm zugestandenen Zeit, seine Materien und Sachen allhier, auf dem Theatro publico feil gehalten; dabei allerlei Kurzweil, durch seinen Bei-sich-habenden, vor Augen stellend. Miss. I. S. 258.

Ein andres Attestat aus jener Zeit (S. 238.) giebt einen Beleg dafür, daß man, schon vor bei-

---

3) Wahrscheinlich sind hier die Passions- und andere Musiken mit Personal-Vorstellungen gemeint.

nahe 200 Jahren, über die Theuerung der Wohnungen in Riga klagte. Ein Goldschmidt, heißt es nämlich dort, habe "aus Mangel an genugsamen Vorschubs-Mitteln, und weil er die allhier tagtäglich sich verhöhende Hausheuer endlich nicht mehr erschwingen können," sich mit seiner Familie auf einige Jahre in die Fremde begeben, — habe jedoch noch nicht so viel vor sich gebracht, um zurückkehren zu können, wünsche also ein Zeugniß über sein hiesiges ehrliches Verhalten, und die Zusicherung seines unverkümmerten Bürger-Rechts; und es werde ihm Beides denn hiermit ertheilt.

Vom 3ten bis 10. Januar.

Getaufte. Gertrud-K.: Richard Minder — Karl Ferdinand Kruhming. Jesus-K.: Michael Jakob Kalning — Charlotte Adelheid Hindrichsen — Anna Sophia Weber — Johann Friedrich Knast — Charlotte Henriette Holm — Christoph Adolph Helwig. Joh.-K.: Joh. Friedrich Mense — Adam Christian Gottlieb Sarkan — Joh. Christian Plinzowsky — Helena Eleonora Ehk — Anna Katharina Jansohn — Anna Gertrud Auguste Kruhming — Katharina Elisabeth Sprohse — Heinrich Simonsohn. Krons-K.: Elisabeth Dorothea Gertrud Hündeberg. Petri- und Dom-K.: Wilhelm Adolph Kellert — August Alexander Barclay de Tolly — Theodor Wilhelm Alexander Wittenburg — Thomas Friedrich Hugo Stübing — Katharina Mathilde Mense — Christina Maria * — Gertrud Ottilia Elise *.

Begrabene. Gertrud-K.: August Friedrich Diesing, 6 Mon. — Anna Gertrud Lübeck, 8 Jahr. Jesus-K.: Tischler-Gesell Salomon Thieß, 25 J. — Kirchen-Diener Christian Nikolaus Mannerau, 75 J. — Margareta Elisabeth Schmidt, geb. Rathke, 18 J. — Reepschläger-Meister George Friedrich Dehmel, 46 J. Joh.-K.: Der Mussen-Diener Lo-

renz Freyberg, 73 J. — Auf Hagensberg: Ida Karolina Gädig, 3 J. — Anna, verw. Dunkel, 80 J. — Anna Christina, verw. Rohse, geb. Schmidt, 57 J. — Karl Heinrich Altenkrüger, 5 Mon. — Auf Thorensberg: Katharina, verw. Leepe, 65 J. — Katharina Kalning, 2 Wochen — Bernhard Joh. Rosenthal, 15 J. Krons-K.: Maria Helena, verw. Ludwig, geb. Weide, 70 Jahr — Johanna Pauline Mercklin, 1 J., 2 Mon. — Sophia Jakobina Kunigunde König, 3 Mon. — der Zoll-Besucher Adam Friedrich Schwarz, 54 J. — der Polizei-Wachtmeister Philipp Hoffspowsky, 42 Jahr. Petri- und Dom-K.: Karolina Elisabeth Stresow, 2 J., 5 M. — Julius Heinrich Lindenberg, 5 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Maurer-Geselle Joh. Gottlieb Kraus mit Hedwig Katharina Stankiewitz. Joh.-K.: Der Garnison-Soldat Friedrich Wilhelm Eichmann mit Barbara Tilting, vom Gute Beberbeck — der Garnison-Soldat Ans Anzen mit dem Soldaten-Weibe Liese — der Garnison-Soldat Wassily Klimowsky mit Katharina Elisabeth Kruhming — der Schlachtschitz Antony Stankiewitz mit Elisabeth Strauß. Krons-K.: Heinrich Remkewitsch mit Sophia Galschewsky. Petri- u. Dom-K.: Der Kaufmann Christian Eduard Porthan mit Anna Wilhelmine Henriette Ninneberg — der Buchdrucker Georg Heinrich Theodor Steffenhagen mit Anna Alexandra Müller — der Weber-Gesell Joh. Jakob Ehlerts mit der verehelicht gewesenen Hedwig Elisabeth Berg, geb. Ogreen.

Die Verloosung für den Frauen-Verein am Mittwoch wird in der grosen Gildestube statt haben.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 3.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. Januar 1826.

Dank.

Die Direction des Frauen-Vereins ist so glücklich, auch in diesem Jahre ein Wort sehr herzlichen Dankes aussprechen zu können. Durch 192 Gewinne für ihre Verloosung erfreut, konnte sie 2500 Loose ausgeben, für welche die Einnahme 833 Rubel 90 Kop. S. betrug. Ob auch der größte Theil aller hiesigen Leser dieses Blattes selbst den Genuß gehabt hat, die reiche Ausstellung zu sehen, muß doch, nicht blos für Entferntere, auch für die Folgezeit, dessen gedacht werden, wie ausgezeichnet-glücklich in der Anlage, wie gelungen in der Ausführung, wie kostbar an innerem Werthe gar manche und viele dieser Arbeiten sind, und insbesondre, wie sich eine sinnreiche Erfindungsgabe auch dieses Mal wieder in einigen ganz neuen Arten von Kunstwerken verkündigt hat. Aber das Erfreulichste und Dankenswertheste muß immer bleiben, daß Geschicklichkeit, Mühe und Theilnahme so zuvorkommend und aufopfernd sich einigten, in helfender Liebe!

Die Direction des Frauen-Vereins.

Achte Jahres-Rechenschaft des Frauen-Vereins in Riga. Am 13ten Januar 1826. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker.

Für die auswärtigen Leser unsrer Blätter — (den hiesigen, die nicht, als Theilnehmende an dem guten Werke, die Rechenschaft selbst zugeschickt erhalten, gönnt der Hrsgb. eigentlich die Freude nicht) — ein kurzer Auszug.

Von den zweihundert sieben und neunzig, welche die letzte Rechenschaft als die Zahl der Versorgten angab, starben im Laufe dieses Jahres drei Erwachsene und ein Kind; eine Bejahrte wurde durch die Aufnahme in ein Armenhaus versorgt. Einmalige Gaben erhielten, außer fünf Witwen, welche Ihro Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, bei Höchst-Ihrem Geschenke, der Direction empfahlen, sieben nicht aufgenommene Familien, und zwar eine mit 40, eine andere mit 50 Rbl. S., weil, nach ihrer ganzen Lage, eine geringere Gabe durchaus nicht genügen konnte. Von denen, die früher schon durch Zahlung der Miethe waren unterstützt worden, mußte vier Familien, da jene nicht hinreichte, auch ein Monatsgeld bewilligt werden; Andern wurde das bereits zugestandene, vermehrten Bedürfnisses wegen, erhöhet. Wenn schon dieß die Ausgabe nicht unbedeutend mehrte, geschah dieß in noch höherem Grade durch die völlige Aufnahme von dreizehn, theils Familien, theils Einzelnen. Unter diesen befinden sich drei Erblindete, ein erwerbsunfähiger Mann und drei Witwen, mit Kindern. So beträgt demnach die ganze Zahl der Unterstützten dreihundert vier und dreißig. Miethe erhielten drei und sechszig, Pensionen fünf und achtzig, Holz sieben und dreißig, Arzenei fünf und zwanzig. Der, ganz von dem Verein erzogenen, Kinder sind drei und zwanzig. — Bei der Arbeits-Anstalt wurde in diesem Jahre verkauft für 214 Rbl. 65 Kop. S. Davon sind 98 Rbl. 25 Kop. für Arbeits-Material, 100 Rbl. 61 Kop. für Arbeitslohn, und 15 Rbl. 79 Kop. zum Abtrage der im vorigen Jahre geschehenen Auslagen gezahlt worden. Da der Ankauf von Leinwand kostspielig ist, und nicht von dieser Anstalt bestritten werden kann, die eigentlich keine Casse hat, sondern sich nur durch den allmäligen Verkauf der angefertigten Arbeiten erhält, die überdieß noch zu den möglichst billigen Preisen verkauft werden müssen,

damit sie nur Absatz finden; so hat die Verfertigung von Wäsche im Vorrath ganz müssen aufgegeben werden; eben so die Anfertigung von wollener Fußbekleidung, deren vom Lande überall her eine so große Menge und zu so wohlfeilen Preisen eingesendet wird, daß es unmöglich ist, sie hier in gleicher Art zu stellen. Wer indessen für einen dieser Gegenstände Bestellungen zu machen wünscht, hat sich in der Arbeits-Anstalt bei Frau Räthin Bayer, oder bei der Generalin von Richter oder Doctorin v. Zöckell zu melden, und wird auf das gewissenhafteste bedient werden.

Unter den Einnahmen betrugen die Geschenke des Kaiserhauses 3200 Rbl. B. A.; die Subscriptions-Listen 905 Rbl. B. A. und 509 Rbl. S.; der Verloosungs-Ertrags-Ueberschuß von 1825: 684 Rubel 16 Kop. S.; die Theater-Vorstellung vom 12. Aug. 246 Rbl. 56 Kop. S.; das Fest v. 5. Sept. 405 Rbl. 45 Kop. S. Die Ausgaben enthalten: Für Miethe 1215 Rbl. 75 Kop. S.; Pensionen und Lebens-Bedürfnisse 1314 Rbl. 50 Kop. S. und 420 Rbl. B. A.; Pensionen für Kinder 503 Rbl. S.; an die Elisabeth-Schule 250 Rbl. — Die gesamte Ausgabe beträgt 4150 Rbl. 48 Kop. S. — Das Capital besteht in 12,530 Rubeln 75 Kop. S. M.

Wenn aber nun wieder ein Theil des Ertrages der dießjährigen Verloosung schon zu der Einnahme des vergangenen Jahres gerechnet werden mußte, damit die ganze Ausgabe gedeckt werden könne, so widerlegt dieß ja wohl am unwidersprechlichsten die hin und wieder vernommene Meinung, als geschehe für den Frauen-Verein zu viel!

Ihro Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena haben geruhet, dem Frauen-Vereine vierhundert Rubel B. A. zu übersenden.

Auf den 15. Januar d. J. fiel das fünf und zwanzigjährige Ordinations- und Amts-Fest des

Herrn Pastors Primarius am Dom und Stadts-Consistoriums-Assessors Matthias Thiel. Sohn eines Kaufmanns, wurde er allhier gebohren den 22. Aug. 1775; studirte auf hiesiger Domschule, und, von 1795 bis 1798, auf der Universität Jena; wurde Hauslehrer in Kurland; und den 15. Jan. 1801 als Diakonus am Dom ordinirt; 1806 erhielt er das Archidiakonat an der Petri-Kirche, und da während dieser Zeit die Wochen-Prediger-Stellen eingiengen, so war nun seine nächste Amts-Beförderung sogleich die zu dem jetzt noch von ihm bekleideten Primariat am Dome; so wie zum zweiten Assessorat beim Consistorium, nachdem er vorher (1822) das dritte erhalten hatte. Seine gemeinnützige und menschenfreundliche Wirksamkeit hat sich übrigens nicht bloß auf das Predigtamt beschränkt, sondern er ist auch, seit 1808, Mitglied des städtischen Armen-Directoriums; war, von 1821 bis 1825, Director der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung; und hat sich Verdienste erworben, auch durch die von ihm zuerst gefaßte Idee: armen Kindern die Wohlthat des Schul-Unterrichts zu verschaffen; nicht dadurch, daß man den ohnehin dießfalls schon viel beschwerten Lehrern denselben unentgeldlich aufbürdet, sondern daß das Schulgeld für sie durch milde Beiträge bestritten wird. Seine Amts-Genossen bezeigten ihre Theilnehmung an seinem Amts-Feste, durch ein veranstaltetes frohes Mahl, zu welchem ihre Empfindungen in einem herzlichen Liede sich aussprachen. Auch schon Tages vorher hatte ein Prediger des Patrimonial-Gebietes, Herr Pastor P. zu P. eine zufällige gesellschaftliche Vorfeier gegeben. Nicht bloß die zu dem gesamten eigentlichen Stadts-, Vorstadts- und Patrimonial-Ministerium gehörigen Prediger begiengen die Feier; sondern auch alle übrigen protestantischen Geistlichen unsers Ortes waren mit eingeladen und zugegen. Und wenn es denn überall eine freundliche Erscheinung ist, Männer eines und desselben Standes und Berufs

in wohlwollender Eintracht und Geselligkeit verbunden zu sehen, so erhält das noch ein um so größeres Interesse und um so höheren Werth, wenn es, im Vergleiche mit der, einst anders gestaltet gewesenen, Vergangenheit, zu den erfreulichen Fortschritten der Zeit gerechnet werden muß.

Es war vor kurzem in diesen Blättern von verschwundenen Städten die Rede. Nun! manche konnte (und kann) man so nennen, noch während sie wirklich existirten. So liegt z. B., aus einem gräflichen Familien-Archive, vor Referenten, die Abschrift eines hochobrigkeitlichen Auftrages an eine kleine Stadt, die sogar die einzige ihres nicht unbedeutenden Bezirkes ist; dem zufolge dort, in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, doch wirklich nicht viel weniger denn Alles fehlte, was man von einer Stadt erwarten kann. Im Namen des Königs wird dem Rathe angedeutet: Da die Straßen so tief sind, daß man kaum durchfahren kann, so soll jeder Einwohner seine Hausgränze brücken und rein halten. Damit der Reisende nicht "dem ganzen Lande zum Despecte," wie bisher geschehen, auf den Gassen um Herberge herum suchen, und von Einem znm Andern sich muß verweisen lassen; sollen einige gute Bürger bestimmt werden, Wirthshäuser zu halten. Weil für Einheimische so wenig, als für Fremde, selbst für Geld, keine Victualien zu haben, so sollen ein oder zwei Bürger bestellt werden, Jahr aus Jahr ein Fleisch zu halten; und alle übrigen bloß im Herbste, zum Einsalzen für ihre Haushaltung, schlachten dürfen. Da eben so wenig auf dem Markte frische Fische zu bekommen sind, so sollen einige Badstüber und Lostreiber dazu angenommen werden, daß sie beständig Fische zu Kaufe schaffen; aber sie nicht in die Häuser, sondern auf den Markt bringen. Die große Menge der in der Stadt befindlichen Badstüber und Lostreiber soll ferner auch noch dadurch unschädlich (in Hinsicht

auf Dieberei) und gemeinnützig gemacht werden, daß sie als Karrenführer, Träger u. dgl. sich brauchen lassen; Einige von ihnen auch, da die Stadt meist aus hölzernen Häusern mit Strohdächern besteht, sollen Nachtwächter-Dienste thun, und "damit Jedermann merken mag, daß sie vigilant und munter sind, den Glockenschlag allemal laut ausrufen." In den Bürgerhäusern soll mit den Bauern kein Handel getrieben werden, sondern nur auf offenem Markte. Es sollen die vormaligen Jahrmärkte wieder hergestellt werden; auch wäre es wohl gut, wenn der Handel in einzele Zweige vertheilt würde, damit der Arme eben so gut, als der Reiche, seinen Erwerb haben könnte, da außerdem die Reichen, mit ihrer großen Kraft, Alles an sich allein ziehen. —— Wir schließen, womit der Auftrag eigentlich beginnt, und was denn freilich für die blühendesten Städte um nichts minder beachtenswerth ist, als für abgängige: "Daß der Magistrat, ohne des Herrn Statthalters Erinnerung, sich werde wissen zu bemühen: wie das Commune bonum dem Privat-Nutzen präferiret, und in Allem nur das gemeine Beste gesucht und befördert werden möge."

Ausländisches.

Ein sehr merkwürdiger Rückschritt zur Zunft-Verfassung! Es versteht sich: zu einer vernünftigen. "Rücksichtlich des so wichtigen, in neuerer Zeit vielfältig verhandelten Gegenstandes der Gewerbefreiheit, stimmten die Ansichten der Preußischen Provinzial-Stände mit denen der Brandenburgischen und Pommerschen Provinzial-Stände im Wesentlichen dahin überein: daß, obschon die wohlthätigen Folgen einer, den Zeitumständen angemessenen Gewerbefreiheit nicht zu verkennen sind, doch auch die mannichfaltigen Nachtheile und Mißverhältnisse nicht in Abrede gestellt werden könnten, die durch die Gewerbefreiheit, wie sie durch das Gesetz vom 2. Nov. 1810, in das Leben geru-

fen worden, entstanden seien, und täglich in grö-
ßerem Maaße sich ausbildeten. Insbesondere wird
in den vorliegenden Stände-Verhandlungen be-
merkt: der anscheinend leichtere Erwerb, durch ein,
die körperlichen Kräfte weniger in Anspruch neh-
mendes Handwerk, entzieht dem Lande Arbeiter,
deren es bei der geringen Bevölkerung Preußens
nothwendig bedarf; anderseits bewirkt das Zu-
drängen zu den Handwerken darin eine Ueberfül-
lung, und der träge, leichtsinnige Handwerks-Pur-
sche und Geselle versäumt die Gelegenheit, das
gewählte Handwerk tüchtig zu erlernen. Ohne ge-
hörige Kunstfertigkeit und Betriebs-Capital, eilt
er, die Werkstatt des Meisters zu verlassen, löst
einen Gewerbschein, heirathet, sobald als möglich,
und verläßt sich auf sein gutes Glück. Die gro-
ße Zahl solcher Handwerker verfertigt schlechte
Waare, und verschleudert sie für einen geringen
Preis. Bei dem untauglichen Handwerker tritt
gänzliche Verarmung ein, und der verarmte und
zu körperlichen Anstrengungen nicht mehr taugliche
Handwerker und seine gewöhnlich zahlreiche Fa-
milie, fallen der Commune zur Last. — Um die-
sem Uebelstande vorzubeugen, wurde angetragen:
nach dem Beispiel der bei Kaufleuten, Tuchfabri-
kanten und Bauhandwerkern an mehrern Orten ge-
troffenen Einrichtungen, in jedem landräthlichen
Kreise oder andern zu diesem Zwecke zu bestim-
menden Bezirken, Handwerker-Gesellschaften zu
errichten, in die ein Jeder, der seine Tüchtigkeit
zu einem Handwerk — abgesehen davon, wie und
wo er dieselbe erlangt habe — und der seinen mo-
ralischen Lebens-Wandel nachzuweisen im Stande
ist, aufgenommen werden müßte, wogegen Niemand
ein Handwerk zu betreiben, die Befugniß haben
dürfe, der nicht in diese Handwerks-Gesellschaften
aufgenommen wäre. — Im Landtags-Abschied
wird auf diesen Antrag der Bescheid ertheilt: ei-
ne Revision der dermaligen Gewerbe-Polizei-Ge-
setzgebung sei bereits früher angeordnet; die hier-

zu erforderlichen Vorarbeiten seien gefertigt, und die Resultate der deshalb weiter anzustellenden Berathungen, würden den Ständen künftig zur Begutachtung vorgelegt werden." (Berl. Ztg. 1825. Nr. 295.)

Vom 10ten bis 17. Januar.

Getaufte. Gertrud-K.: Maria Louise Wilhelmine Herrmann — Maria Elisabeth Strauß — Hedwig Rosalia Rosenberg. Jesus-K.: Heinrich Ottomar Konrad Riering — Eva Elisabeth Kulikowsky — Justina Eva *. Joh.-K.: Theodor Christian Heinrich Lepjé — Anna Helena Linde — Simon Daniel Narring — Friedrich Kulitzky — Karl Christian Saußing — Peter Jakob * — Juliane Constantia Eleonora Renga — Elisabeth Kalning — Eduard Friedrich Andressohn. Krons-K.: Adelheid Wilhelmine Behrens — Anna Elisabeth Willström. Reform. K.: Johannes Kundert — Joh. Robert Herrmann Buttewitz.

Begrabene. Gertrud-K.: Heinrich Nord, 34 Jahr. Jesus-K.: Karl Ottomar Schmidt, 1 J. — Paul Julius Scherl, 6 Mon. — Peter Theodor Eiche, 10 Mon. — Arbeitsmann Hans Leepe, 75 J. Krons-K.: Anna Katharina Wendell, geb. Kappel, 84 J. Petri- und Dom-K.: Johann Christoph Wahlberg, 5 Mon. Reform. K.: Der ehemalige Kaufmann William Rocliffe, 31 Jahr.

Proclamirte. Joh.-K.: Der Koch Johann Jakob Schwarzwald mit Maria Helena Seemel — der Arbeitsmann Peter Müller mit Elisabeth, verw. Ohsoling, geb. Andersohn — der Arbeitsmann Johann Gottlieb Renke mit Anna Margareta, verw. Behrsing, geb. Jacobsohn — der Garnison-Soldat Hans Martin mit Magdalena Linde. Petri- und Dom-K.: Der Klempner-Meister Christian Benjamin Hein mit Agneta Elisabeth Aldag.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 4.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. Januar 1826.

Um dem Unfuge des Beredens der Bauern, auf den zur Stadt führenden Landstraßen und in den Krügen, durch Gesellen, Burschen und andere Leute, wodurch ein Theil der Waaren-Händler in seinem rechtlichen Erwerb gefährdet, und die Bauerschaft nur zu oft betrogen wird, zu steuern, hat der Rath unter dem 15. Jan. 1826 eine alte Verordnung erneuert, daß, während der gewöhnlichen Bauernfahrt-Zeit vom 1. Sept. bis zum 1. April, alle Waaren-Händler, welche etwa in die Nothwendigkeit gesetzt werden, Geschäfte halber ihre Gesellen oder Burschen aus dem Bezirk der Stadt hinausschicken zu müssen, sich in jedem speciellen Falle beim Wettgerichte zu melden, und unter Präsentirung desjenigen, den sie ausschicken wollen, um die Concession und Ertheilung der erforderlichen Bescheinigung nachzusuchen haben; mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen Gesellen und Burschen, welche ohne den vorgeschriebenen Erlaubniß-Schein auf der Landstraße betroffen werden, sofort gefänglich eingezogen, und, in Anleitung des Regierungs-Patents vom 21sten Mai 1823, als Bauern-Bereder werden behandelt werden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der einen Bauern-Bereder beim Wettgerichte einliefert, und seine Anzeige durch Zeugen oder andere Beweise dergestalt unterstützt, daß der Angeklagte für schuldig erkannt wird, außer der dem Denuncianten in dem angezogenen Patent bestimmten Belohnung von 50 Rbl. S., laut Vereinbarung mehrerer Waaren-Händler, noch besonders eine Prämie von 100 Rbl. S. zu erwarten hat, die er

auf den Fall, daß das Wettgerichtliche Urtheil von Einem Wohledlen Rathe bestätigt wird, unaufhältlich beim Wettgerichte ausgezahlt erhält, auch wenn die Sache weiter devolvirt werden sollte. (Rig. Anz. Nr. 3.)

Aus derselben Quelle, aus welcher Nr. 51. und 52. der Stadtbl. vor. J. eine Uebersicht unserer Ausfuhr von 1825 gaben, entlehnen wir nachstehende Notizen über die Einfuhr. Sie betrug an Werth 16,134,128 Rbl. B. A. Darunter sind: Zucker für 5,982,275 Rbl.; Salz für 2,576,300 Rbl.; Kaffee für 982,790 Rbl.; gesalzene Fische für 710,461 Rbl.; Weine verschiedner Art für 1,064,292 Rbl.; Wollen-Waaren für 1,047,800 Rbl.; Seiden-Waaren für 698,794 Rbl.; Baumwollen-Waaren für 945,657 Rbl.; Waaren verschiedner Art für 2,125,757 Rbl. B.

Indem die Stadtblätter so eben damit umgehen: eine Uebersicht unsers öffentlichen Lebens der letztverflossenen 25 Jahre, in Hinsicht auf freiwillige Gemeinnützigkeit und Mildthätigkeit, zu geben, haben sie das Vergnügen, ihren Lesern ein neues Institut bekannt zu machen, welches nicht bloß beide Zwecke in sich vereiniget, sondern auch, bei den bekannten Talenten und Kenntnissen der Herren Unternehmer, von Wichtigkeit für die Wissenschaft zu werden verspricht.

"Die ärztliche Pflege armer kranker Kinder, der man sich bisher bei uns nicht speciell unterzogen hat, erscheint gewiß Jedem als dem Gemeinwesen wahrhaft zuträglich. — In dieser Ueberzeugung sind wir miteinander übereingekommen, gemeinschaftlich ein eignes der Behandlung kranker Kinder gewidmetes Institut zu gründen, das am 15. Febr. d. J. eröffnet werden soll, und für welches folgende Einrichtungen im Allgemeinen be-

stimmt sind: Montags und Sonnabends von halb 2 bis 3 Uhr werden von uns in der Stadt für Kinder-Kranke beiderlei Geschlechts, doch nur bis zum Alter von 8 Jahren, Verordnungen gegeben, in der großen Königsstraße, unweit des Theaters, im Bartelsschen Hause eine Treppe hoch; eben so Mittwochs zu derselben Zeit jenseits der Düna, im Kirsteinischen Hause, eine Treppe hoch. — Dieß gilt jedoch nur für solche Kranke, die uns zugebracht werden können. Wo solches nach unserer eignen Bestimmung nicht angeht, werden wir uns dem Besuch dieser armen kranken Kinder in ihren Wohnungen unterziehen.

Die frei prakticirenden Aerzte
Müller und Bärens."

Martin Ernst Reimers,
gestorben den 16. Jan. 1826,

war gebohren allhier den 23. Aug. 1775, besuchte die hiesige Domschule, und widmete sich von 1794 bis 1798, auf den Universitäten Jena und Göttingen, der Rechtskunde. Im Febr. 1799 wurde er als Auscultant beim Rathe angestellt; und machte eine Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und England; erhielt im Sept. 1800 die Stelle eines Notairs bei der Recognition, und im Nov. 1801 zugleich auch das Notariat bei der Criminal-Deputation. Im Jan. 1803 wurde er Secretair bei der Quartier-Verwaltung; im Octbr. 1806 beim Amts-Gericht, und 1807 bei der Landvoigtei. Im Septbr. 1809 wurde er zum Raths-Mitgliede gewählt, und erhielt das Assessorat bei der Polizei-Behörde, die Inspection der Domkirche, des Fromholdischen Legats, der Rettungs-Anstalt und der Munsterei. Bei der neuen Organisation der Polizei 1812 wurde er im Febr. Beisitzer abseiten des Rathes. Im J. 1813 wurde er, für besondre Verdienste, zur neunten Classe ernannt, und im Jun. 1816 erhielt er, auf Vorstellung Sr.

Erlaucht, des Herrn Gen.-Gouverneurs Marquis Paulucci, den Annen-Orden 3ter Classe. Anhaltende körperliche Leiden sehr schmerzlicher Art veranlaßten ihn 1819 zu einer Reise in die ausländischen Bäder, welche ihm jedoch nicht den gehofften Nutzen gewährte. Im Gegentheile mehrten sich seine Uebel, und als die Schmerzen endlich dem Gebrauche der strengsten Mittel wichen, trat an deren Stelle eine Schwäche, die zuletzt selbst seinen Geist angriff, und ihn veranlaßte, zu Michaelis 1824 sein Amt beim Rathe aufzugeben. Er verheurathete sich im Jahre 1807 mit Elisabeth Berner, hinterläßt aber keine Kinder. Gedruckt ist von ihm, ohne seinem Namen, ein Nachruf an den Burgemeister Joh. Christoph Schwartz den ältern, 1804, und "Zur Säcularfeier Riga's am 4. Jul. 1810, MDCCCX." 19 S. in 4.

Zu seiner Charakteristik hier einige Stellen, welche d. Hrsgb. aus der Leichen-Rede des Hrn. Pastors Thiel, eines von früher Kindheit an mit dem Verewigten vertrauten Freundes, auszuheben die Erlaubniß erhalten hat.

"Er war ein Mann des Amtes im ganzen Umfange des Wortes; denn er besaß Geist und Kenntniß, Ernst und Würde, Eifer und Muth, den Anfoderungen zu genügen, die sein ehrenvoller Stand an ihn machte. Seine strenge Rechtlichkeit, mit Offenheit, sein begeisterter Eifer für das Wohl seiner Vaterstadt, mit seiner unermüdeten Thätigkeit für dieselbe, sein Sinn für Gemeinnützigkeit, mit der innigsten Verehrung für alle wahren Beförderer derselben, erwarben ihm die Achtung seiner Mitbürger, die Verehrung seiner Genossen, das Vertrauen der Vorgesetzten, selbst die Auszeichnung des Monarchen. Wenn aber sein Urtheil bisweilen eine zu große Strenge, die Aeußerungen desselben eine Schärfe, seine Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit eine peinliche Aengstlichkeit zu

seyn schien, so war es nur sein gerader, offener und biederer Sinn, der die Form bloß da achtete, wo sie dem Rechte der Sache nicht Eintrag thut, und je gefährlicher gerade jetzt eine dienstwillige Geschmeidigkeit im Amte seyn möchte. Er konnte und wollte sich nicht beugen; denn er durfte aufrecht stehen, weil nur der Sinn der Vorzeit ihn leitete. Daher ehrte ihn das Alter. War es aber wirklich Mangel an Fügungsfähigkeit, welche nur Umgang und Uebung, Abhängigkeit und Bedürfniß gewähren, so ist dieser Mangel daher zu erklären, daß er nie Jüngling gewesen. Er trug nämlich jenen zu frühen Ernst und jene zu frühe Strenge an sich, die man an denen bemerkt, welche sich selbst in der Einsamkeit gebildet haben. Die Geselligkeit einer öffentlichen Lehr-Anstalt, der Umgang mit Schul-Freunden ersetzt das nicht, was das kindliche Gemüth im einsamen Hause entbehrt. In seiner frühesten Kindheit entwickelte er schon seltene Talente, die durch eine Unbefangenheit und Dreustigkeit, unterstützt von einem glücklichen Gedächtniß und von einer sehr günstigen äußern Bildung, die Aufmerksamkeit sehr angesehener Männer dieser Stadt, welche täglich in seinem väterlichen Hause erschienen, auf sich zog, und sich mit ihm unter Lobsprüchen und Liebkosungen beschäftigten. Daher ein früherwachtes Selbstgefühl und ein gerechtes Selbstvertrauen. Seine Lebens-Verhältnisse nach dem Tode seines leiblichen Vaters bildeten den Knaben sogleich zum Manne, und ließen in ihm alle männliche Kraft zum Widerstande gegen äußern Eindrang entfalten. Die Anzahl und Bedeutung der vielen Geschäfte und Aemter, die man ihm in einer Reihe von 25 Jahren, so lange er öffentlich wirkte, übertrug, zeugen von dem Vertrauen, das man in seine Einsicht, in seinen Eifer und in seine strenge Rechtlichkeit setzte, und er entsprach jeder Erwartung. Aber der Tod seines geliebtesten Amts-Genossen, unsers unvergeßlichen Niemann's, war das Ende

auch seiner Thätigkeit. Sichtbar wankte er nun dahin, und sank seinem Freunde nach. So als Mann des Amtes von Achtung und Vertrauen geehrt, umfingen ihn im Hause Liebe und Dank, Herzlichkeit und Anhänglichkeit; und nur frühe Kränklichkeit trübte den Himmel seines ehelichen Glückes. In den Kreisen der Freundschaft und Geselligkeit begrüßten Heiterkeit und wahrer höherer Genuß den willkommen Erscheinenden, den nur das Heilige, das Große und Ehrwürdige anzog, und der die Unterhaltung stets durch das Aedlere zu erheben wußte. Willkommen war ihm jede Auffoderung zur Freude, wenn er selbst sie auch nicht veranlaßt hatte. Religion, Literatur und Kunst, die ihn stets durchs Leben geleitet, erfüllten so tief seine Seele, daß sie allein ihm noch treu blieben, da die geräuschvolle Außenwelt und das oft widerstrebende Geschäftleben, das ihn sonst mit aller Begeisterung erfüllt hatte, in ihm untergegangen war. Diese Merkmahle eines früheren besseren Daseyns waren an der nachherigen Ruine seines Lebens allein noch übrig, und verkündeten, was diese Trümmer einst gewesen."

In der Lithographie von J. G. F. Kreslingk sind zu haben: "Neue Schul-Vorschriften zum Selbst-Unterricht in russischer, deutscher und englischer Handschrift," mit dem Titel 9 Blätter in klein Queer-Quart; auf Velin-Papier 40 Kop. S.; auf starkem ordinairem Papier 30 Kop. S.

Wie schon früher bei der Mothischen Auction, machen die Stadtblätter die Freunde der vaterländischen Geschichte und Literatur darauf aufmerksam, daß unter den Büchern, welche jetzt im Coll.-Rath Huhnischen Hause am Markte versteigert werden, sehr viele schätzbare, und theils sehr seltne, gedruckte und ungedruckte Sachen aus je-

nen Fächern, über Rußland, Livland, und hauptsächlich Kurland, sich befinden. So wie insbesondere, daß die in den bereits ergangnen öffentlichen Anzeigen erwähnten "seltnen Manuscripte, die frühesten Zeiten, Verhältnisse und Verfassung Livlands betreffend," ein Nachlaß des dießfalls rühmlichst bekannten Hofgerichts-Vice-Präsidenten Kilani sind, und unter Anderm seine Auszüge aus den Königl. Schwed. Briefen, und aus den Güter-Documenten enthalten. Diese Manuscripte werden nächsten Donnerstag vorkommen.

Vom 17ten bis 24. Januar.

Getaufte. Gertrud-K.: Johann Adelbert Link. Jesus-K.: Karl Heinrich Meyer — Samuel Paul Thieß. Joh.-K.: Christian Ferdinand Freymann — Georg Karl Kruhming — Jakob Behrsing — Heinrich Joh. Jansohn — Anna Maria Kewitsch — Michael* — Georg Ludwig*. Krons-K.: Emilie Maria Alexandra Kaull — Elisabeth Charlotte Lorek — Friedrich Woldemar Gräw — Friedrich Wilhelm Freisam. Petri- u. Dom-K.: George Heinrich Vockrodt — Karl Andreas Ehlerts — Ida Helena Juliane Röpenack — Margareta Pohsert — Emma Elisabeth Schepeler — Maria Helena Elisabeth Wittenburg — Friedrich Wilhelm* — Juliane Emilie*. Ref. K.: Peter Friedrich Klaver — Ernst Kornelius Martinsohn.

Begrabene. Gertrud-K.: Joh. Riemann, 55 J. — Joh. Petersohn, 60 J. — Karl Joh. Breede, 2 Monat. Jesus-K.: Der Mastenwraker-Amts-Buchhalter Christoph Wilhelm Kleger, 42 Jahr — Witwe Helena Weitzel, geb. Saß, 76 J. — Elisabeth Bleß, geb. Kalning, 72 J. — Martin Woldemar Schwarz, 5 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Alexei, 6 Mon. — Helena Margareta Asmus, 58 J. — Joh. Egle, 2 J. — Karl Ludwig Zimmermann,

7 Mon. — Auf Thorensberg: Anna Dorothea, verw. Janſohn, 50 J. — der Schneidermeiſter Karl Werner, 61 J. Krons-K.: Anna Friederika v. Kurtzwig, geb. Bulmerincq, 50 J. — der Maaß-Aufſeher, Tit.-Rath Herrmann Chriſtian Urbanowitſch, 50 J., 6 Mon. Petri- und Dom-K.: weiland Rathsherr und Ritter Martin Ernſt Reimers, 50 J., 4 Mon. — Anna Karolina Krepowitz, 1 J. — Katharina Krimberg, 50 J. — Eliſabeth Sophia Wittenberg, geb. Stüm, 26 J. Ref. K.: Hedwig Beata Tiling, geb. Wollmann, 67 J. — Witwe Anna Euphroſyne Kayſer, geb. Heydemann, 62 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Kutſcher Prokofy Iwanow mit Wilhelmine Charlotte Dombrowsky — der verabſchiedete Soldat Jahn Indrik mit Eva Kalning — der Invalid Mahrtin mit Greete Silling. Jeſus-K.: Der Schuhmacher-Geſell Ernſt Baumann mit Anna Eliſabeth Matthiſon. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Joh. Toſche mit Katharina Eliſabeth, verw. Grihſlis, geb. Zimmermann — der Arbeitsmann Joh. Chriſtian Paſchkewitz mit Dorothea Ballohd — der Garniſon-Soldat Peter Peter mit Anna Eliſabeth Ohſoling — der Garniſon-Soldat Peter Indrik mit Katſche — der Soldat vom Invaliden-Commando Herrmann Adam mit der Witwe Anna Kaln-Tetter vom Gute Kolzen. Petri- und Dom-K.: Der Doct. Medic. Louis Poulet mit Eliſe Mathilde Michaelſen (auch Ref. K.) — der Handlungs-Commis Robert Alexander Gronicka mit Anna Wilhelmine Janſchewsky — der Seifen-Sieder Chriſtian Heinrich Kopprasch mit Anna Karolina Krakau — der Korbmacher-Geſell Karl Kohnert mit Dorothea Demuth — der Schreiber der innern Wache Nikolai Michailow Peterſon mit Eliſabeth Brenz.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 5.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. Februar 1826.

Ihro Majestäten, die Kaiserinnen Alexandra und Maria, haben geruhet, dem hiesigen Frauen-Vereine, jede ein Geschenk von 1000 Rubeln B. A. zu übersenden; mit zwei huldvollen Schreiben an die Präsidentin des Vereins, Ihro Erlaucht die Frau Marquise Paulucci; in welchen insbesondre der Einleitung zur letzten Jahres-Rechenschaft, welche bekanntlich in einer Stelle aus einem Manifeste Alexanders besteht, auf eine sehr rührende und aufmunternde Weise gedacht ist.

Am 22. Jan. feierte die hiesige Hülfs-Vereinigung ihren Stiftungstag. Der, wie gewöhnlich, den Mitgliedern mitgetheilten Uebersicht des Vermögens-Zustandes zufolge, betrug das Saldo von 1824, 34 Rbl. 90 Kop. S.; das Eintrittsgeld von 10 provisorisch aufgenommenen Mitgliedern 142 Rbl. S.; die Jahres-Beiträge von 204 Mitgliedern 1484 Rbl. S.; die Beiträge zu den Beerdigungs-Geldern und Unkosten 816 Rbl. S. An Renten waren eingegangen: 1368 Rbl. 54 Kop.; gegen 100 Rbl. in kleinern Posten; und mit 317 Rbl. 36 Kop. S. mußte der Casse-Führer in Vorschuß seyn. Ausgegeben wurden: Unterstützungsgelder an 57 Witwen 2800 Rbl.; an die Waisen von 17 verstorbenen Mitgliedern 625 Rbl.; an ein krankes Mitglied 30 Rbl.; Beerdigungs-Gelder bei 9 Sterbefällen 540 Rbl.; Unkosten 267 Rbl. 50 Kop. Summa: 4262 Rbl. 30 Kop. S. Das Vermögen beträgt gegenwärtig 25,909 Rbl. 25 Kop. S. Da aber die Ausgaben dieses Jahres die Einnahmen überstiegen haben, und Einiges an Capitalien so-

wohl, als an Renten, verlohren gegangen ist: so wurde von der die Geschäfte verwaltenden Commitée der Stifter beschlossen, für das laufende Jahr (aber auch nur für dieses) die Jahres-Quote einer Witwe von 50 Rbl. S. auf 40 Rbl., und die Beerdigungs-Gelder von 60 auf 50 Rbl. S. herabzusetzen.

Anna Friederika von Kurtzwig, geb. Bulmerincq.*)

Ein schmerzliches und zugleich ein freundliches Gefühl wird dieser Name bei den hiesigen Lesern, denen ihr Bild noch vorschwebt, aufregen. Möge, was über Sie hier gesagt wird, auch bei Solchen, denen sie bis jetzt unbekannt war, einen wohlthuenden erhebenden Eindruck nachlassen! — Tochter eines Vaters aus dem Kaufmanns-Stande, den sie in ihrer ersten Kindheit verlohr, wurde sie von einer geistvollen, heitern, in jedem gesellschaftlichen Kreise willkommenen, Mutter **) erzogen; mit einer Bildung, sorgsam zwar von Seiten des Geistes, wie der feinern gesellschaftlichen Erfordernisse; aber weise zugleich, in langer Beibehaltung der kindlichen Einfachheit für ihr gan-

---

*) Gebohren zu Riga den 20. Nov. 1773; verheurathet 1793 mit dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Joh. Heinr. Dyrsen (s. von ihm Sonntag's Formulare, Reden und Ansichten, 2te Ausgabe. 1. B., S. 444.); Witwe 1804; wieder verheurathet 1805 mit dem jetzigen Inspector der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath und Ritter von Kurtzwig. Aus ihrer ersten Ehe hatte sie sieben Kinder, von welchen vier, aus der zweiten drei, von welchen eines vor ihr starb. Sie selbst vollendete es den 14. Jan. 1826.

**) Friederika Sophia Lunau, geb. Kröger, welche auch in ihrer zweiten Ehe vor Jahresfrist schon wieder Witwe wurde. S. Stadtbl. 1814, S. 279.

zes Aeußere, und in wohlthätiger Zurückhaltung von den Vergnügungen der größeren Welt. Da die Mutter keine eigne Haushaltung führte, und bei ihren so zahlreichen und mannichfaltigen gesellschaftlichen Verbindungen wenig zu Hause war, (obwohl so leicht nie von der Tochter getrennt), so erhielt diese, welcher überdem auch noch jene häusliche Vorschule mangelte, die das Zusammenleben mit Geschwistern dem jungen Mädchen giebt, zu den unmittelbaren Geschäften und Pflichten der künftigen Hausfrau, Gattin und Mutter, keine eigentliche Anleitung und Einübung. So wie sie aber, als kaum achtzehnjährige lebens-frohe Jungfrau durch ihre Verheurathung eingetreten war, in den eignen häuslichen Kreis, so stand sie, sehr schnell in demselben da, mit einer Anmuth zugleich und Würde, deren Vereinigung sonst eben nicht das Eigenthum einer so unvorbereitet Eintretenden zu werden pflegt; wodurch Sie aber, in zwei Ehen, glückliche und beglückende Gattin und Hausfrau wurde.

Ein sehr großes Verdienst um diese ihre Ausbildung für das häusliche Leben, durch dieses Leben selbst, hatte ihr erster Gatte. Er und Sie liebten sich gegenseitig mit aller Innigkeit der ersten jugendlichen Liebe. Aber dessen ungeachtet, und bei aller Feinheit des Tones, bei aller Klugheit seines ganzen Benehmens, welches nie vergaß, daß dem weiblichen Geschlechte eine gute Form oft weit mehr gilt, als die bessere Sache, machte er den männlichen Ernst, zu welchem er selbst früh gebildet worden, auch für die Einrichtung und Führung seines Hauswesens geltend. Und Sie erkannte den wohlthätigen Einfluß, welchen das auf sie gehabt, so dankbar an, daß sie immer gegen Männer, welche durch Leichtsinn, Zerstreuungssucht oder Unwirthschaftlichkeit ihrer Frauen unglücklich sind, statt des sonst so gewöhnlichen Mitleids, einer gewissen Geringschätzigkeit, mit Unwillen vermischt, sich nicht erwehren konnte. Denn

— sagte sie — "wenn der Mann seiner Frau nur irgend ein lebhafteres Interesse abzugewinnen weiß, wofern auch nicht das des Herzens, so doch nur wenigstens das des Verstandes, so kann und muß er sie sich zuziehen, falls er nur selbst will." Sie wurde bald auch Mutter; und auch in diesem Verhältnisse bewährte sich der schöne Bund, den in ihrem ganzen Wesen der Verstand und das Gefühl, die Strenge der Grundsätze und das Gefällige des Benehmens geschlossen hatten. Statt also, wie so viele Mütter, mit ihrer Weisheit oder mit ihrer Liebe, zu scheitern an der Klippe der Behandlung herangewachsener Töchter, blieb sie noch immer die sorgsame Erzieherin derselben, als sie zugleich schon ihre geliebte Freundin geworden war. Uebrigens war freilich, was die Bildung zur sittlichen Würde vollendete, bei Ihr auch jene höhere Hand, die, um den Menschen fest zu halten in ihrer Leitung, ihn zuweilen hart anfassen muß. Jene häuslichen Sorgen, welche gerade dem gebildeten Mittel-Stande vielleicht eben so in höherem Maaße eigen sind, wie die häuslichen Freuden, waren auch ihr nie ganz fremd. Es trafen sie, auch in ihren glücklichsten Jahren, die schmerzlichen Leiden des Verlustes mehrerer Kinder; worunter ihre äußerst lebendige Erstgeborne, drei Jahr alt. Sie verlohr ihren Mann, nach einer Krankheit von wenigen Tagen; selbst kaum entbundene Wöchnerin; auch aus der zweiten Ehe starb ihr ein Kind; früher nur zuweilen körperlichen Beschwerden unterworfen, litt sie vor zehn Jahren Monate lang an einem heftigen Brust-Uebel,*) und obwohl damals dem Tode entronnen, war sie seitdem doch öfter kränklich, und die letzten Jahre auffallend leidend; zuletzt durch den Mangel an freiem Othemholen schmerzlich gemartert. Aber,

*) Man fand bei der — von ihr ausdrücklich gewünschten — Leichen-Oeffnung die eine Lunge völlig verzehrt.

welche stille Selbstbeherrschung, welche würdige Geduld und Ausdauer, welche Freundlichkeit und Heiterkeit auch in ihren Tagen des Schmerzes, und Wochen, Monaten, Jahren der Beschwerden! Und wie schön starb Sie! Seit Wochen nur für sehr Wenige, außer ihren Hausgenossen, und auch dann nur auf Augenblicke sprechbar, schenkte sie, in den Tagen der Vollendung, allen ihr näher Gewesenen noch einige köstliche Augenblicke; und der Abschied von ihr hat Referenten, dem, aus seinem vorigen Predigt-Amte, Feier-Stunden an Sterbe-Lagern doch gar nicht fremd sind, zehn der seligsten Minuten seines ganzen Lebens gewährt.

Obwohl noch weit länger, und von ihrer Frühlings-Blüthe an, mit ihr vertraut, sieht Ref. sich doch außer Stande, sie wahrer und treuer zu schildern, als der Sarg-Redner (naher Verwandter und Freund, gleich ihm, Hr. Ob.-P. Grave) es gethan hat. Lege Er also auch hier den Kranz auf ihr Grab.

"Wer unter uns nicht hätte sich gefreuet des lichten, lebendigen Geistes, mit den oft überraschenden, eigenthümlichen Ansichten und Wendungen, die auch dem Gewöhnlichen einen höheren Reiz zu geben vermogten, und so selbstständig, so überzeugend sich aussprachen, und so rasch-beweglich den Kreis der Freude froher noch weckten und belebten? Aber wer nicht auch hätte wohlthuender noch sich angezogen gefühlt, durch diese Entferntheit von jeder Anmaßung, diese Anspruchlosigkeit, die nie drückte, diese Milde bei aller Kraft des Geistes, diese Schonung, die jedem Worte des Scherzes alles Wehethuende zu nehmen wußte, oder vielmehr nie duldete, daß es mit ihm sich verband? Ihr Freunde und Genossen jener Zeit, in der die noch nicht achtzehnjährige Jungfrau, der zärtlichen Mutter einziges Kind, dem ersten Gatten in dieses Haus folgte, wie muß sie noch in Eurer Erinnerung leben, die leichte Beweglichkeit des ganzen Sinnes und Wesens in

der Lebens-Kräftigen und Frohen, die fröhliche Empfänglichkeit für Alles, was anziehen und erfreuen kann, der heitere Muth, der das Daseyn wie tändelnder erfaßt, und alles Erfreuliche und Lichte hervorzuheben sich übet? Aber gedachtet Ihr nicht auch, mit noch dankbarerer Erinnerung, des heiligen Ernstes, der mit so tiefer Ehrfurcht der Pflicht sich beugte und weihete, auch ihre schwereren Gebote nie umging, auch die schmerzlicheren willig übernahm, und mit dem höheren Sinne eines ädlen Gemüths auch das Geringere im Leben, auch das Unbedeutendere in der Sorge des Hauses erhob und heiligte? — Ist dies unsrer theueren Vollendeten Bild, wie müßte dann erst noch geschildert werden, was sie, in den mehr als dreißig Jahren beider Ehen, den Gatten war, in die Eigenthümlichkeiten beider, an Geist, Gemüth und Sinn sehr verschiedener, Lebens-Gefährten, mit gleicher Zartheit der Liebe, mit gleicher Klarheit des Geistes sich fügend, Jedem gewährte, was nur eines ädlen Weibes Besitz zu gewähren vermag? Ist dies ihr Bild: wie müßte erst noch geschildert werden, was eine solche Mutter den Kindern war, wie von ihr aus das heilige Band ging, das die Lieben ihres ganzen Hauses zu herzlichster Innigkeit umschloß, und ihr Sinn Allen das freundlich-wohlthuende und heiligende Leben treuer Anhänglichkeit einflößte?" — —

"Als Du in einer von den letzten schmerzfreien Stunden zu mir sprachst: ich habe hin- und hergesonnen, wo etwa ein Mensch ist, dem ich wehe gethan hätte, wo etwas gutzumachen wäre; aber ich kann nichts auffinden! Da tönte es leise segnend, von der Erde umher, von dem Himmel herab: "erquickt, erfreut, gestärkt und getröstet nur hast Du!" Da neigten sich die Engel der Vergeltung hernieder!" — — —

Für den Verlust, welchen unsere Stadt, in Hinsicht auf Gesangs-Bildung der weiblichen Ju-

gend, durch den Tod des wackern Preis (s. Stadtbl. 1825, S. 305.) erlitten hat, bietet sich ihr jetzt ein Ersatz dar, durch einen Mann des Faches, welcher sich in demselben, eine Reihe von Jahren hindurch, in Kurland rühmlich bekannt gemacht hat. Mit Vergnügen daher nimmt der Herausgeber der Stadtblätter dessen

Plan zu einem Unterrichte im mehrstimmigen Gesange

in seine Blätter auf.

1) "Ueberzeugt, daß ein, Monate lang unterbrochener, Unterricht zu keinem erwünschten Resultate führen könne, werde ich diesen Unterricht ununterbrochen, das ganze Jahr hindurch, fortsetzen; weshalb ich denn auch, so wie — um des gemietheten Lokals wegen nicht in Nachtheil zu verfallen — 2) nur Unterzeichnungen auf ein volles Jahr annehmen kann. — 3) Sollte ich jedoch, im Laufe des Unterrichts, die Ueberzeugung erhalten, daß es einer oder der anderen Schülerin an Stimme, oder an musikalischem Gehör fehle, so werde ich derselben unbedingt den Rücktritt gestatten. — 4) Es werden wöchentlich zwei Unterrichts-Stunden ertheilt. — 5) Jede Theilnehmerin zahlt monatlich pränumerando zwei Rubel S. M. — 6) Werde ich, sobald ein Musikstück zweistimmig, für Sopran und Alt, einstudirt seyn wird, eine besondere vierstimmige Aufführung desselben in dem gewöhnlichen Lokale veranstalten.

Dr. Aug. Bretschneider."

Vom 24sten bis 31. Januar.

Getaufte. Gertrud-K.: Thomas Dahl — Peter Pellit. Jesus-K.: Karolina Wilhelmine Treidel — Natalia Louise Theresia Schulze. Joh.-K.: Hermann Wilhelm Busch — Andreas Ohsoling — Sophia Elisabeth Ohsoling — Christina Elisabeth Dorothea* — Katharina Elisabeth*. Krons-K.: Karl Magnus Juraschewsky — Rembert Alexander

Hempel — Karl Virgilius*. Petri- und Dom-K.: Heinrich George Lepke — Karl Eduard Julius Ferdinand Knieriem — Maria Charlotte Treymann — Emilia Eva Gärtner — Anna Maria Ulrich. Ref. K.: Johanna Sophia Dürst.

Begrabene. Gertrud-K.: Michael Friedrich Demasius, 61 J. — Reinh. Müller, 30 J. — George Ludwig Berg, 1 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Witwe Anna Helena Treu, 50 J. — Witwe Eva von Nerlich, geb. Schilling, 62 J. — Barbara Purring, 17 J. — Johanna Katharina Nöltingk, 9 Mon. Petri- und Dom-K.: Karl Neumann, 15 J. — Anna Dorothea Bähnisch, 62 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Stuhlmacher-Meister Joh. Asmus Heinrich Köhnke mit der verw. Anna Katharina Schlüsselberg, geb. Gennert — der Salz- und Korn-Messer Wilhelm Freymann mit der verw. Karolina Helena Schulz, geb. Bersing — der Zimmer-Geselle Joh. Alex. Kastrowsky mit Anna Charlotte Petersen. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Joh. Friedrich Jansohn mit Anna Katharina Leep — der Arbeitsmann Awdokim Porokofjew mit Anna Kruhming — der Garnisons-Soldat Daniel Mikkel mit des verstorbenen Soldaten Hans Johann Witwe Katharina. Krons-K.: Der Gouv.-Secretair bei dem Zoll Franz Eichholtz mit Regina Cäcilia Kutzke — der Instrumentenmacher Friedrich Wilhelm Eichholtz mit Katharina Elisabeth Kutzke (beide Paare auch in der Petri- u. Dom-K.) — der Goldarbeiter Christoph Knuth mit Friederika Stirnfeld in Tuckum — der Meschtschanin Iwan Alexandrow Indik mit Helena Elisabeth Johannsohn.

Am Mittwoch, den 3. Febr., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 6.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. Februar 1826.

Nr. 4. der dießjährigen deutschen Senats-Zeitung enthält einen Senats-Ukas vom 23. Decbr. 1825, dem zufolge, auf eine Vorstellung der Rigaischen Börsen-Committée: über die nöthige Erweiterung der Operationen des Rigaischen Commerzbank-Comtoirs durch die Minister-Committee den 16. Jun. v. J. beschlossen, und unter dem 10. Octbr. Allerhöchst confirmiret ist: "diesem Etablissement folgende neue Operationen vorzubehalten: 1) Die Discontirung von Transfert-Wechseln auf St. Petersburg und Moskwa; 2) die Discontirung von Billetten der Kommerz- und der Leih-Bank, desgleichen Inscriptions-Scheinen der Amortissements-Commission, wie auch die Auszahlung von Darlehns-Summen gegen Unterpfand derselben auf bestimmte Zeit, welche letztere dem 50. §. des Bank-Reglements gemäß, zu 60 pCt. anzunehmen sind; 3) die Bewerkstelligung von Darlehnen gegen Gold und Silber, in Barren sowohl, als in Münzen, zu 80 Kop. vom Rubel Disconto, und 4) die Bewilligung von Darlehnen gegen Gerste und Hafer, zu 60 Kop. vom Rubel Disconto."

Zu dem, in Nr. 51. u. 52. der vorjährigen Stadtblätter benützten, Aufsatze über den Ausfuhr-Handel unsrer Stadt in der Handels-Zeitung 1825, Nr. 100., liefert dieselbe Zeitschrift, unter Bezeigung ihrer Achtung gegen den Verfasser, (einen unserer Mitbürger, Herrn Will. Hay), in Nr. 9. d. J., ein Gegenstück über die Einfuhr. Der Hrsgb. d. Stadtbl. glaubt, auch für diese Beilage zu un-

serer Tages-Geschichte, zum Behufe eines künftigen Handels-Historikers, eine Nachweisung in unserm Blatte niederlegen zu müssen; und hebt zugleich einiges auch für das größere Nicht-Handels-Publicum Interessante aus.

"Unser Einfuhr-Handel ist im letztverflossenen Jahre fast in allen Artikeln, Salz ausgenommen, bedeutender gewesen, als im vorhergegangen, indem, in Folge der gegenwärtigen dankbar zu erkennenden Strenge gegen den Schleichhandel, der Abzug insbesondere nach den Gränz-Provinzen zugenommen hat. Die Bewohner dieser Provinzen sind unsere Haupt-Abnehmer, da das Innere des Russischen Reichs seinen Bedarf an Importations-Waaren meistentheils durch Petersburg bezieht. Der Werth der im letztverflossenen Jahre hier verzollten Waaren betrug circa 16 Mill. Rbl. B. A. Unter diesen sind zwar auch die 1824 eingeführten, unter Krons-Siegel unverzollt nachgebliebenen, Güter mit einbegriffen; da indessen bei der stärkern Einfuhr von 1825 jetzt ebenfalls ein verhältnißmäßiges Quantum unverzollt lagert, so kann man die hiesige Einfuhr im vorigen Jahre füglich auf circa 17 Mill. Rubel B. A. anschlagen. Weil nur wenige Einfuhr-Artikel bei uns einen Gegenstand des Börsen-Handels abgeben, indem alle Manufaktur-Waaren, Gewürze, Farben u. dergl., von den damit hier im Detail und nach dem Innern en Gros Handel treibenden Materialisten und andern Kaufleuten selbst direct vom Auslande bezogen werden, und folglich Consignationen zum Markt-Verkauf eintreffen, so nur über Einiges!

Von Salz ist die Einfuhr im J. 1825 um ein Bedeutendes geringer gewesen, als im vorhergegangenen. Im Jahre 1824 erhielten wir in 161 Schiffs-Ladungen 11,000, und im letzten Jahre in 141 Ladungen nur circa 9000 Last. Da wir wegen des gelinden Winters von 1824 auf 1825 nur einen mäßigen Abzug hatten, so blieb uns am Schlusse des Jahres ein Vorrath von circa 7000

Lasten übrig. Den gegenwärtigen Vorrath kann man auf 5 bis 6000 Lasten annehmen, und bei einem anhaltenden Winter und guter Witterung läßt sich hoffen, daß dieser sehr vermindert werden wird. Laut der Aufgabe des Waage-Comtoirs sind im Jahre 1825 in 141 Schiffen an Salz verschiedener Länder eingeführt: Spanisches 5517 Last 14½ Tonnen; Französisches 481 Last 3$\frac{7}{12}$ Ton.; fein Liverpool 2260 Last 16$\frac{1}{12}$ Ton.; Liverpool Stein 686 Last 8$\frac{11}{12}$ Ton. Ueberhaupt also 8946 Last 6$\frac{11}{12}$ Tonnen. —— Heeringe haben wir dagegen im J. 1825 beträchtlich mehr erhalten, als im vorhergegangenen Jahre. Die Einfuhr 1824 betrug circa 47,000 Tonnen nordischer Heeringe, und es verblieben davon nach der Wrake circa 38,000 Tonnen. Im letzten Jahre haben wir dagegen erhalten circa 57,000 Tonnen, wovon nach der Wrake verblieben circa 48,000 Tonnen. Die Einfuhr von Holländischen und Englischen Heeringen war sehr unbedeutend, welches mit erstern immer der Fall ist, da sie nur in kleinen Fäßchen für den Bedarf der wohlhabenden Stände eingeführt und im Detail veräußert werden; letztere aber auch zu hoch stehen, um zum allgemeinen Gebrauche dienen zu können. ——

(Der Beschluß folgt.)

Römische Lebensweise und Erziehung zu des Horaz Zeit; fragmentarischer, aus Stellen des genannten Dichters entlehnter, Geschichtsbeitrag von C. A. Förster, Dr., Lehrer an der Domschule zu Riga. — Bonus tantummodo segnior fit, ubi negligas, at malus — improbior. Sallust. — Zu einem wohlthätigen Zwecke. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1826.

Unstreitig sind Monographieen dieser Art, besonders wenn dabei eine zweck- und verhältnißmäßige Vollständigkeit statt findet, ein ganz vorzügliches Hülfsmittel: das Studium der Classiker auch für das übrige Publicum gemeinnützig zu

machen; oder, falls der Verf., in sofern er nicht bloß die Data und Züge aushebt, oder den Original-Stellen Uebersetzungen beifügt, auf das größere Publicum verzichtet, und nur für studirte Leser schreibt, diese wenigstens auf einen geistig- und sittlich-höhern Standpunkt bei der Beschäftigung mit den alten Sprachen zu stellen, und dieselbe der Jugend edleren Sinnes anziehender zu machen. Beide letztere Zwecke wird ohne Zweifel der verdiente Herr Verf. auch mit diesem mannichfaltig-interessanten Geschichts-Beitrage erreichen.

In Beziehung auf die beiden, in den Stadtbl. 1825, S. 213, und aus ihnen wieder in der Caritas S. 185. mitgetheilten, lettischen Volkslieder schreibt Herr Propst und Ritter Brockhusen zu Uexküll, welcher nicht bloß selbst an der Düna wohnt, sondern auch mit dem Geiste, wie mit der Sprache der Nation vertraut ist, an den Hrsgb. d. Bl.:

"Was die lettischen Räthselchen betrifft: so zweifle ich keinen Augenblick, daß das erste sich auf den Fang eines Fisches bezieht, der nach einem Gewitter besonders reichlich ausfallen muß; das zweite aber wohl eine Bitte an die Nymphe der Düna enthält, recht viel Scheiter-Gut an den Strand zu treiben. Wörtlich ist nie ein lettisches Räthsel zu nehmen; diejenigen, die noch im Munde des Volkes sind, enthalten ebenfalls Personificationen lebloser Gegenstände, oder die Verschleierung der gemeinten Sache unter anderm Namen; wodurch, in der That, die Räthsel der Letten, im eigentlichsten Sinne Räthsel werden, wie z. B. dieß: "Eine eiserne Stute mit einem flächsenen Schweif," was eine eingefädelte Nähnadel bedeutet."

Nach dem Tode des Erzbischofs von Riga, Johann Blankenfelds wurde, nicht sowohl: obschon, sondern eigentlich: weil, Georg Herzog von Braunschweig bereits zum eventuellen Nach-

folger bestimmt war, (was den Abmachungen der Provinzial-Stände zuwider lief), auf Betrieb des Herrmeisters Plettenberg, der Sohn eines Rigaschen Burgemeisters, damaliger Domdechant Thomas Schöning 1527 zum Erzbischofe gewählt. Ohne zu der, vom Meister ihm versprochnen, Wieder-Einsetzung in seine geistliche und weltliche Oberherrschaft über Riga je gelangt zu seyn, starb er, als bejahrter Mann, den 10. Aug. 1539 auf seinem Schlosse Kokenhusen. Sein Coadjutor und nachheriger Nachfolger, Markgraf Wilhelm von Brandenburg, ließ, in Gegenwart des Dom-Kapitels und einiger Räthe aus der Ritterschaft, ein Inventarium seiner Nachlassenschaft aufnehmen, aus welchem wir hier Einiges mittheilen. An bloß Erzbischöflichem Schmucke und Kirchen-Geräthschaften scheint eben kein großer Reichthum vorhanden gewesen zu seyn. Aber doch z. B. zwei große silberne Marienbilder; ein massiv-goldener Kelch nebst Patene; fünf Kelche mit Patenen, drei Paar Meß-Kännlein, wovon eines vergoldet, ein Meß-Gewand und Güldenstück; sechs massiv-goldne Kreuze mit Edelsteinen und goldnen Ketten; ein großes goldnes Kreuz an einer goldnen Kette mit fünf Hyazinthen und vier Sapphiren, ein goldnes Kreuz mit einem Crucifix und Perlen auf beiden Seiten; ein goldnes Kreuz ohne Steine, an goldnen Ketten einige kleine Kreuze mit Diamanten und Perlen. Außerdem aber viele Edelsteine; obwohl, außer den Siegel-Ringen, nur Ein geschnittener Carniol; und nicht weniger denn sieben und vierzig goldne Ringe mit Edelsteinen; wofern anders Referent richtig zusammengezählt hat. Denn alle diese Kostbarkeiten, wie das Geld, lagen vereinzelt in Taschen, ledernen Beuteln, Schiebladen, eisernen Kasten, beschlagenen Laden und Lädlein; so daß man glauben sollte, sie wären absichtlich dahin und dorthin gesteckt worden, um nicht so leicht etwa mit Einemmale gestohlen werden zu können. Oder waren das

etwa die immer besonders aufbewahrten Nachlaſſenſchaften älterer Erzbiſchöfe? Unter den aufgenommenen Gold- und Silber-Münzen (welche zum Theil mehr als Sammlungs-Stücke denn als Geld zu betrachten ſind) befinden ſich, unter andern, "dreißig Ungariſche Gulden (Dukaten), meines gnädigſten Herrn Erzbiſchofs Schlag," zwei große Stück Goldes geſchlagen, 5 unbekannte Stück Goldes, ein altes Stück heidniſch geſchlagnes Gold. Ferner 165 Dukaten, 27 Roſenobel, 29 Cruſaden, 25 Portugaleſen, 80 Engelloten, 128 Horngulden, gegen 300 Rheiniſche, Aemter- und Kaiſer-Gulden u. ſ. w. Scheidemünze an Marken, Vierdingen, Schillingen zu halben und ganzen Liespfunden. — Das Silber-Servis im Ganzen war nicht beträchtlich. Sechs große ſilberne Schüſſeln mit vergoldeten Rändern und Erzbiſchof Kasp. Linde's Wappen; noch ſechs mit demſelben; ſechs Schüſſeln mit Joh. Blankenfelds Wappen; eine Anzahl, zum Theil vergoldete, Confect-Schaalen; kaum zwei Dutzend ſilberne Löffel u. ſ. w. Am bedeutendeſten war der Vorrath an Trink-Gefäßen, mannichfaltiger Benennung und Geſtaltung. Vierzehn meſſingene Leuchter; von Zinn zwölf kleine Schüſſeln; ein Dutzend große, acht kleine Kannen; noch andre fünf; zwei große Leuchter; vier Liespfund zerbrochnes Zinn. An Kleidern: Eine biſchöfliche Infel in Futteral, ſchwarze und rothe Sammet-, Atlas- und Kamlot-Gewänder, Wämſer und Leibröcke zum Theil mit Hermelin und Marder. Vier und achtzig Marder noch beſonders; zweihundert Ellen Leinwand, fünf Stück Zwehlen Leinwand und zwei Tiſchdecken. Auch Schwerder, Dolche, Partiſanen u. dergl. gab es. Für ſechs hundert Mark Wein. Bei hundert Laſt Korn. Endlich ſogar ſolche Kleinigkeiten, wie ein Kaſten mit Alaun, Grünſpan und Reis; drei alte Sättel, ein Halbſtoof — aber ſchlechterdings keine Spur von Büchern. Den Studien obgelegen hatte dieſer Erzbiſchof, zu ſeiner Zeit, allerdings. Er war der junge Rigaer,

welchem, laut Stadtbl. 1817, S. 86., der Vater auf die Universität Löwen die Mund-Provision oder die Natural-Unterstützung nach Rostock und Zwoll von Tonnen Butten mit 1400 und 2000 Stück, geräuchertem und gesalzenem Lachse, Wemgallen u. s. w. überschickte. Da man nun nicht glauben darf, daß er, nach erlangter höchster Würde im Vaterlande, den Studien wird einen Absage-Brief geschrieben haben, so bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß die Bücher mit in die Kategorie der Pferde und Equipagen, so wie der Leibwäsche, zu rechnen sind, als von welchen, obschon diese als unentbehrliches Haus-Bedürfniß doch ganz gewiß vorhanden waren, gleichwohl doch auch im Inventarium nichts erwähnt wird. Uebrigens ist Letzteres aus einer bis jetzt unbekannten Livländischen Chronik genommen, über welche das Ostsee-Prov.-Bl. einmal nähere Auskunft geben wird.

Vom 31. Jan. bis 7. Februar.

Getaufte. Gertrud-K.: Helena Charlotte Maria Klemm. Jesus-K.: Elisabeth Sollenberg — Heinrich Kulikowsky — George Theodor Ecke — Heinrich Robert Haniel — Christina * — Elisabeth Wilhelmine Barbara *. Joh.-K.: Karl Robert Behrsing — Karl Sigismund Pawars — Martin Salming — Friedrich Berthal — Hedwig Elisabeth Jacobsohn — Anna Elisabeth * — Michael Brink. Krons-K.: Ernst Julius Kerkovius — Karl Heinrich Tallberg — Emma Helena Elisabeth *. Petri- und Dom-K.: Clara Therese Pychlau — Henriette Dorothea Emilie Huther. Reform. K.: Emily Katharina Hill.

Begrabene. Gertrud-K.: Friedrich Heinrich Kepke, 1 J. — Karl Berg, 1 J., 3 Mon. Jesus-K.: George Theodor Ecke, 2 Tage. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Heinr. Behrsing, 7 Monat — Georg Gulbis, 1 J., 9 Mon. — Heinrich

Ellinger, 17 J., 9 Mon. — Karl Dietrich Breitenstein, 2 Mon. — Katharina Tschauk, geb. Dump, 65 J. — Auf Thorensberg: der Arbeitsmann Joh. Friedrich Gutfeld, 51 J. — Anna Elisabeth Silling, 1 J., 2 Mon. Krons-K.: Adelheid Erneſtine Bertha von Brasch, 2 J., 3 Mon. — Ludwig von Cube, 2 J., 5 Mon. — der Hofger.-Adv. Dr. Karl Daniel Steinmetz, 51 J. Petri- und Dom-K.: Gertrud Elisabeth, verw. Bockslaff, geb. Christoffel, 80 J., 1 Mon. — Dorothea Elisabeth Seek, geb. Jedde, 33 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schuhmacher-Meister Johann Friedrich Winkler mit Eva Berg — der Garnisons-Soldat Martschis mit der Witwe Katrihne. Joh.-K.: Der Polizei-Soldat Ilja Podolintschok mit Maria Elisabeth, verw. Jürgen, geb. Behrsing. Krons-K.: Der Apotheker Johann Wilhelm Franz Neumann mit Johanna Charlotte Karolina Lüthke — der Zoll-Besucher Michael Sigismund Kopp mit Anna Katharina, verw. Kramer, geb. Krause (beide Paare auch in der Petri- u. Dom-K.) Petri- und Dom-K.: Der Glaser-Meister Joh. Friedrich Kreusch mit Henriette Dorothea Esch — der Schuhmacher-Meister Joh. Gottlieb Müller mit Anna Dorothea Weiß. Ref. K.: Der Sattler-Geselle Joh. Friedrich Fornaßong mit Anna Maria Jürgenssohn — der Bäcker-Geselle Johann Jacobs mit Maria Barbara Berg (auch in der Gertrud-K.) — der Müller-Meister Karl Sigismund Groschke mit Aurora Elisabeth Kupzau.

Berichtigung.

In Nr. 5. ist, unter den Proclamirten, statt Gouv.-Secretair Franz Otto Eichholtz beim Zoll, zu lesen: beim Kameralhofe.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 7.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. Februar 1826.

Aus der gedruckten Uebersicht des Zustandes der Jungfrauen-Stiftung am Schlusse des Jahres 1825: Ehren-Mitglieder 6; wirkliche Mitglieder 147; eingeschriebene Jungfrauen 217; Unterstützung genießende Jungfrauen 95; Mitglieder in diesem Jahre gestorben 1; Jungfrauen gestorben 3; Jungfrauen verheurathet 1. Das Capital dieser Stiftung bestand am Schlusse des Jahres 1824 in 37,769 Rbl. 33 Kop. S. Im Jahre 1825 sind an Eintritts-Geldern eingegangen: 65 Rbl.; an jährlichen Beiträgen 516 Rbl.; an Renten 2241 Rbl. 48 Kop.; für Gesetzbücher 2 Rbl. S.; zusammen: 40,594 Rbl. 42 Kop. S. Davon gehen ab: Austheilung an 95 Jungfrauen, à 19 Rbl., 1805 Rbl.; mit einzeln Ausgaben zusammen 2093 Rbl. 16 Kop.; bleibt also nach 38,501 Rbl. 26 Kop. S.

Einfuhr von 1825. (Beschluß.)

"Die vermehrte Einfuhr der Weine im letztverflossenen Jahre ist hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß unsere ersten Weinhändler zum Theil neue Dispositionen erhalten, und ihre alten nicht unbedeutenden Lager wieder ergänzt haben, wodurch die übrigen Weinhändler genöthigt worden sind, alle nur möglichen Anstrengungen zu machen, um einigermaßen gleichen Schritt halten zu können. Diese Rivalität dürfte auch noch im gegenwärtigen Jahre fortdauern, und die Einfuhr nicht unbeträchtlich seyn. Inzwischen ist der Absatz durch die mangelnde Winterbahn bis jetzt geschmälert, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß er durch die eingeführte strengere Aufsicht an den Gränzen

zugenommen hat. Auch ist man gezwungen, zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen, die oft bei den geringen Weinen kaum den Einkauf decken, größtentheils aber nur einen sehr niedrigen Gewinn abwerfen. Uebrigens sind die feinern Gattungen, bei denen mehr Vortheil übrig bleibt, nur wenig gefragt, indem sich Jedermann einschränkt, und auf Wohlfeilheit des Preises sieht. —— Bei Eröffnung unserer vorigjährigen Schifffahrt waren unsere Vorräthe von rohen Zuckern von 1824 völlig aufgeräumt. In dem letztvergangenen Jahre ist die Einfuhr von Zucker viel ansehnlicher gewesen, als in den vier vorhergegangenen. Es sind nämlich circa 13 Mill. Pfund eingeführt worden, die sich, einige wenige Kisten Havanna und ein Paar kleine Partieen Brasil ausgenommen, welche zum Verkaufe am Markte sind, in den Händen hiesiger Fabrikanten befinden. — Durch die in den ersten Monaten des letztverflossenen Jahres stattgehabte Steigerung der Zucker-Preise in ganz Europa haben die hiesigen Raffinadeurs, als Inhaber aller Vorräthe von einiger Bedeutung, ansehnliche Summen gewonnen. Dieß veranlaßte, daß zwei nicht in Thätigkeit gewesene Raffinerieen gekauft, und eine sogar ganz neu erbauet wurde, und nun in allen gearbeitet wird. Ungeachtet der vermehrten und vergrößerten Thätigkeit der Zucker-Raffinerieen war der Absatz, bis zum Ende des Septembers, zu guten Preisen sehr rasch, von da an aber träge, und in den letzten zwei bis drei Monaten, theils wegen hoher Frachten und schlechter Wege, theils in Folge der niedrigen Preise im Innern, sehr geringe. —— Fast während der ganzen Schifffahrt, und zwar mit seltner Unterbrechung, litten wir Mangel an frachtsuchenden Schiffen; besonders war dieß mit Schiffen zu Holz nach England der Fall, und die Verschiffungen davon wären viel beträchtlicher gewesen, wenn es nicht fast durchgängig sowohl an Russischen, wie an Englischen Schiffen zu diesem

Behuf gefehlt hätte. Auch nach den Häven des Festlandes, besonders aber nach Holland und Frankreich, war ein starker Begehr von Schiffen. Am stärksten zeigte sich der Mangel an frachtsuchenden Schiffen dahin im Julius und im Anfange des Augusts. Den Begehr nach Schiffen zu Rauch-Waaren und Holz nach England war es im Herbst unmöglich, zu genügen. —— Aus dem Schiffs-Verzeichnisse ergiebt sich, daß, im Jahre 1825, 109 Schiffe mehr angekommen sind, als im Jahre vorher, nämlich mehr 8 Russische, 79 Englische und Hannöverische, 2 Französische, 38 Holländische, 10 Lübeckische, 6 Oldenburgische, 12 Schwedische, und weniger 2 Bremische, 7 Dänische, 30 Mecklenburgische und 17 Preuß." (H.Ztg. Nr. 9.)

In Gemäßheit des Rescripts des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung vom 29. Jan. 1826, ist der Ausländer Ferdinand Müller als Lehrer an der Weidendamm-Schule in Riga angestellt worden. (Offic.)

Auch ist noch nachzutragen, daß, vor einigen Monaten bereits, der Witwe des verstorbenen wissenschaftlichen Lehrers an der zweiten Kreis-Schule allhier, Coll.-Secr. Roth, ein für allemal 1400 Rbl. B. bewilligt worden. (Offic.)

Orden haben erhalten, die Herren: Se. Excellenz der Dirigirende des hiesigen Commerzbank-Comtoirs, wirklicher Staatsrath von Baranow, den Wladimir-Orden dritter Classe; und die Directoren beim Comtoir, Chanykow und Schlegel, so wie der stellvertretende Ober-Forstmeister von Liv- und Esthland, Baron Uexküll-Güldenband, den Annen-Orden zweiter Classe. —— Der Postmeister-Gehülfe Kusnezow und die Tit.-Räthe beim Post-Amte, Hünicke und Fialkowsky, den Annen-Orden dritter Classe. —— Auch hat unser Landsmann, der Petersburgische Akademiker Dr. Pander, den Wladimir-Orden erhalten. (Deutsche Ptbg. Ztg. Nr. 12., und Inv. Nr. 30. u. 31.)

Avancirt sind: In der Kanzellei des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht der Beamtete zu besondern Aufträgen, Gabr. von Doppelmeyer, zum Collegien-Rath. — Der vormalige Ober-Fiscal des Livländ. Hofgerichts, Karl von Lenz, zum Collegien-Rath. — Bei dem Commerzbank-Comtoir der Buchhalter von Weitzenbreyer und der Buchhalters-Gehülfe Rohrbeck zu Collegien-Secretairen. (Deutsche Sen.-Ztg. Nr. 6.)

Frau Gertrud Elisabeth, verw. Bockslaff, geb. Christophel,

gebohren am 10. Decbr. 1745, gestorben am 30sten Jan. 1826, war vielleicht, außer ihrer zahlreichen Familie, nur Wenigen so bekannt, wie sie es zu seyn verdiente. Nicht ihre Schicksale machten sie besonders merkwürdig, sondern ihr Sinn, ihre Thätigkeit, die wenige Tage vor ihrem Tode erst durch eine schnell eingetretene, und schnell überhand nehmende, Krankheit gehemmt ward, ihre Geistes-Klarheit und Gemüths-Fröhlichkeit, die wenige Stunden vor ihrem Tode noch nicht von ihr wich, und ihre Frömmigkeit, die ihre Segens-Kraft an ihr ein langes Leben hindurch, unter allen Umständen verherrlichte. Zum Beweise alles dessen nur Folgendes: Bis in das 49ste Jahr ihrer Ehe mit dem im Jahre 1814 verstorbenen Stellmacher-Meister, Michael Bockslaff, führte sie ihres Gatten Geschäfts-Bücher, und besorgte Alles, was schriftlich abzuthun war. Nach ihres Gatten Tode stand sie der Wirthschaft ihres unverheiratheten Sohnes, der des Vaters Geschäfte fortsetzte, mit derselben Rastlosigkeit vor, wie sie vorhin ihre eigene verwaltet hatte, und war auch seine Schrift-Führerin. Sie las viel, und las ihrem Sohne und ihrer Tochter, die mit ihr zusammen lebte, täglich vor; besonders liebte sie geschichtliche und erbauliche Schriften, und unter diesen auch solche, die nicht in Jedermanns Händen sind, z. B. Klopstock's geistliche Lieder u. m.

dergl. — Nie war sie unmuthig; am frohesten aber in der Versammlung ihrer Kinder, Enkel und nächsten Freunde. Noch am Sonntage vor ihrem Tode war sie in dieser Gesellschaft so heiter, daß sie, wie verjüngt, sogar an einem Tanze thätig Theil nahm. Tags darauf ward sie, nachdem sie noch einen Brief an ihren Bruder im Wolmarischen geschrieben, den sie dieß Jahr noch zu besuchen beschlossen hatte, von einem Uebelbefinden befallen, das anfänglich zwar keine Gefahr drohete, aber schnell überhand nahm. Am folgenden Tage schon erklärte sie mit derselben Freudigkeit, womit sie Alles that und sprach: ihr Ende sei nahe; und, so gern sie noch lange leben möchte, sei sie doch auch zu sterben bereit. Am vorletzten Nachmittage ihres Lebens feierte sie des Herrn Abendmahl, erbaute die Umstehenden durch jedes Wort, das sie dabei redete; ordnete nachher die ganze Art ihrer Leichenfeier, bis zur geringsten Kleinigkeit, so ruhig an, wie wenn sie eine Wirthschafts-Angelegenheit besorgte; am Abende vor ihrem Ende berief sie ihre Kinder und Enkel an ihr Bette, nahm von ihnen segnend Abschied, legte ihr Haupt nieder, schlummerte ein, und entschlummerte. — "Wer so stirbt, der stirbt wohl." — A. A."

Auch in Riga befindet sich eine alterthümliche Merkwürdigkeit jener Art, welche vor einigen Jahren die Kunst-Geschichts-Forscher in Deutschland beschäftigte. Im 5ten Bande der "Curiositäten der physisch-literärisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt," Weimar 1816, Seite 386., ist aus dem Braunschweigischen Magazine eine Beschreibung aufgenommen, von Gestalt und Inschrift einiger metallenen Becken, deren eines, seit undenklicher Zeit, in der Kirche des Frauen-Stiftes Steterburg bei Wolfenbüttel, zum Almosen-Sammeln gebraucht wird, zwei in Isländischen Kirchen als Taufbecken, und ein ähnliches

zu Riez in der Provence sich befinden. Im Boden des Steterburgischen (und wie es scheint auch der übrigen) befindet sich eine rohe Vorstellung des Sünden-Falles. Die erstern drei gleichen sich durchaus in Gestalt und Inschrift; beim letzten aber weiche diese von den übrigen ab. Alle haben das mit einander gemein, daß die Inschrift fünffach sich wiederholt, und — aus gänzlich fremdartigen Charakteren besteht. Der Einsender jener Nachricht hält diese für verschnörkelte Gothische Majuskelschrift aus dem 14ten oder 15ten Jahrhunderte, und das Ganze für deutsche Fabrik-Arbeit von Taufbecken, und glaubt lateinische Worte entziffert zu haben. Im 6ten Bande der Curiositäten 1817 berichtet derselbe Verfasser, daß Wolfenbüttel selbst, und Warberg bei Helmstädt ähnliche Stücke besitzen; nur letzteres statt des Sünden-Falles die Verkündigung vorstellt, und daß solcher Becken viele nicht bloß in Kopenhagen, sondern auch in Schweden und Norwegen angetroffen werden. Ein Dänischer Gelehrter glaubte, daß sie zu Brügge in den Niederlanden verfertigt worden; wenigstens fand er diesen Orts-Namen an mehrern angeschlagen. Ein dritter, mit letzterem gleichzeitiger, Aufsatz setzt die Anzahl der in Deutschland aufgefundenen bereits auf acht, von denen einige deutsche, obwohl auch unverständliche, Inschriften haben. Dieser Verf. räth für die unleserlichen Haupt-Inschriften auf eingemischte Wendische Worte. Endlich so befinden sich in eben jenem Bande, S. 333., noch einige Seiten, auf welchen ein Genannter, der besser ungenannt geblieben wäre, eine — etwas alberne Deutung der Inschrift, wie sie auf beide historische Gruppen passen könnte, versucht.

Kommen wir denn jetzt zu dem Rigaischen Exemplare, welches ein hiesiger Bürger, in einer Auction, als altes Messing an sich gebracht hat, und dessen nähere Bekanntschaft in diesen Blättern das Publicum der Gefälligkeit des Hrn.

Domschul-Inspectors und Stadt-Bibliothekars Tielemann verdankt.

Auch unser Exemplar ist, wie schon von einigen der früher beschriebenen bemerkt worden, mehr Schüssel, als Becken. Es enthält unten über 13 Zoll im Durchmesser, hat 2½ Zoll Tiefe, und der Rand 1 Zoll Breite. Worin es sich (freilich nicht zum Vortheile seiner Kunst-Merkwürdigkeit) von den übrigen beschriebenen unterscheidet, ist, daß es auf dem Boden keine historische Darstellung, sondern eine, übrigens gut gearbeitete, Rosette enthält. Dafür aber vereinigt es beide Arten von Inschriften, die räthselhafte und die leserliche; was, wie es scheint, bei keinem der andern beschriebenen der Fall ist. Die räthselhafte stimmt mit der einen Isländischen, von welcher Curiosit., Bd. 5. St. 5., und mit der Warbergischen, von welcher Bd. 6. St. 1. eine Zeichnung giebt, vollkommen überein; und füllt, fünfmal wiederholt, den innersten Theil des Boden-Randes aus; die leserliche, mit Gothischen Uncialen, den mittlern Theil; eine rundum sich wiederholende gleiche Verzierung von Lilien auf drei Kugeln, und diese auf gesperrten Stäben den äußersten. Die Gothische Umschrift lautet: ZEIT GELVEKE ART AL; was mit den, Bd. 6. S. 70. angeführten, ungefähr nur zusammentrifft; und vielleicht den Sinn geben soll: "Zeit, Glück und Art macht Alles aus."

Da die lesbare Uncial-Schrift offenbar einem ganz andern Zeit-Alter angehört, als die verschnörkelte, so scheinen beide nach älteren Typen gegossen und willkührlich vereinigt zu seyn. Ersteres wird auch dadurch bestätigt, daß das A bei Art überall wie ausgesprungen oder ausgekratzt erscheint.

Wahrscheinlich finden sich in unsern Provinzen mehrere solcher Becken, und dem Herausgeber würden Nachrichten davon willkommen seyn.

Vom 7ten bis 14. Februar.

Getaufte. Gertrud-K.: Christina Mathilde Zimmermann. Jesus-K.: Katharina Bertha Erdtmann — Aethelwine Wilhelmine Born — Eduard Alexander Wilhelm Johannsohn — Barbara Friederika Seelström. Joh.-K.: Karl Friedrich Nikolai Brinkmann — Peter Ohsoling — Peter Adam Heinrich — Anna Maria Jansohn. Petri- u. Dom-K.: Peter George Schröder — Arthur Baptista Müller — Joh. Reichard Lerch — Johanna Dorothea Alexandra Gothow — Katharina Drachenhauer — Ernst Johann Rudolph *.

Begrabene. Gertrud-K.: Peter Jensen, 54 J. — Helena Borrath, geb. Rodau, 70 J. — Anna Louise Tilting, 6 Mon. — Wilhelm Skup, 1 J. Jesus-K.: Katharina Elisabeth Rohtenhagen, 68 Jahr. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Der Fabrikant Thomas Schwarz, 52 J. — der Fischer Johann Nikolaus Jaunsemme, 54 J. — der Gärtner Johann Ehk, 76 J. Krons-K.: Der Zoll-Besucher Friedrich Gottfried Petersen, 50 J. Petri- u. Dom-K.: Ludwig Weiß, 7 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Kutscher Joh. Christoph Dollmann mit Anna Elisabeth Janson. Jesus-K.: Der Müller-Meister Alexander Cordes mit Friederika Gustav Dahlberg. Johannis-K.: Der Schuhmacher David Mey mit Anna Dorothea Fremden — der Artillerie-Soldat Peter Kruhming mit Elisabeth Fromhold. Krons-K.: Der Hofgerichts-Advokat Joh. Christian Törnberg mit Natalia Elisabeth Paschenhagen — der Diener Joh. Otto Reebs mit Maria Susanna Berg — der Denschtschick Karl Gustav Palm mit Katharina Karolina Rapp (auch in der Petri- u. Dom-K.). Petri- und Dom-K.: Der Schiffs-Capitain Friedrich Benjamin Debour mit Anna Maria Wilde.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 8.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. Februar 1826.

Aus Polizei-Berichten. (Noch ist nachzutragen von 1825: Am 9. Dec. stieg, in einem vorstädtischen Quartierhause, mittelst einer Anlege-Leiter, ein Soldat vom Fuhr-Etat auf den Boden, um Heu herab zu werfen; beim Heruntersteigen verfehlte er eine Sprosse, und stürzte mit dem Kopfe auf die Diele; wurde zwar nach dem Feldhospitale gebracht, starb aber nach sechs Stunden). —— Am 14. Jan. fand ein Weib, welches, nach dem Hagenshofischen Todten-Acker zu, durch den Wald gieng, nahe bei der Kapelle, durch einen scharrenden Hund und Spuren von Blut zu weiterem Nachsuchen veranlaßt, den Leichnam eines neugebohrnen Kindes im Sande verscharrt. Angestellter Nachforschungen ungeachtet hat noch nichts Näheres ausgemittelt werden können. —— An einem und demselben Tage, den 4. Febr., und innerhalb weniger Stunden sind zwei Menschen, auf verschiedene Art, von Lasten erdrückt worden. Ein Mastenwraker ließ Balken führen; der Kutscher bat einen auf dem Düna-Eise mit Pfahl-Einrammen beschäftigten Arbeiter, ihm beim Abladen behülflich zu seyn. Unaufgefordert trat ein gleichfalls dort mitarbeitender Flott-Soldat mit hinzu; dieser trug den Balken in der Mitte, jene an den beiden Enden. In dem Augenblicke, wo Letztere, auf gegebenes Zeichen, den Balken fallen ließen, glitt der Soldat aus, und der Balken fiel ihm auf den Kopf, so daß jener auf der Stelle todt war. —— Ein großer Mühlstein wurde mit 6 Pferden vom Stintsee in den Hof eines Müllers gefahren. Beim Durchpassiren durch die

Pforte gerieth der — dem Trunke sehr ergebene — Knecht des Fuhrmanns zwischen den Mühlstein und einen Pfosten der Pforte, so daß ihm der Kopf platt gedrückt wurde. —— Am 9. Febr. abends zwischen 8 Uhr brannte auf Lindenruh (6 Werst von der Stadt) eine Riege mit Getraide ab. Beide Oefen waren, der eine um 9 Uhr morgens, der andre um 12 Uhr mittags geheizt worden; um 6 Uhr abends, als in letzterm noch glühende Kohlen waren, schloß der Hofsknecht die Riege zu, und gab den Schlüssel beim Hofe ab. Wie nun eigentlich das Feuer entstanden, weiß man nicht. Der Verlust des Gebäudes wird auf 200, der des Getraides auf 130 Rbl. S. geschätzt. —— Am 15. Febr. mittags wurde, auf dem Boden eines Hauses in der Stadt, der zwanzig Jahr alte Handwerks-Lehrling des Eigenthümers, erhängt gefunden. Bestimmt wußte man die Veranlassung nicht anzugeben; suchte sie aber in des jungen Selbstmörders Hange zum Spiele.

Die schon mehrmals, in diesen Blättern, zu Beiträgen für die Sitten-Geschichte benützten Gerichts-Straf-Protocolle sind, in ihrer Form, selbst ein solcher Beitrag. Sowohl nach dem Geiste der Zeiten, als nach dem Charakter des Richters, und in dem Tone ihrer Abfassung, weichen sie, charakteristisch, sehr von einander ab. Interessant ist die, von Referenten auch sonst schon gemachte, Beobachtung, daß gerade in Zeiten und von Richtern, wo, bei gewissen Vergehungen, die Sachen am strengsten geahndet wurden, die Benennungen oft etwas auffallend Schonendes, ja Scherzhaftes hatten. Als was insbesondere von der Unzucht gilt. Ferner, daß man Rücksicht auf Stand und Würden nahm; um die Namen der Gestraften nicht auszuschreiben, und selbst auch nicht einmal mit Buchstaben anzudeuten; zugleich aber auch um desto höhere Geldbußen anzusetzen.

Hier denn einige Auszüge aus den Voigtei-Gerichts-Protocollen von 1612—14, wo Dr. Hintelmann Gerichts-Voigt war.

Ein drolliger Artikel, besonders durch seinen Schluß, ist nachstehender: "Es folget der Schneider-Jungen-Convivium."*) Hans Möller, daß er die Schneider-Jungen aufgenommen und geherbergt, zahlte 15 Mk.**) Strafe. Nun folgen mehrere Rubriken von Strafgeldern, die zum Theil wohl offenbar zum Convivium gehören, zum Theil aber doch dort nicht so recht einpassen wollen; z. B. ein Kaufpursch, daß er einem Knechte in der Kirche den Rock zerschnitten, 11 Mk. 30 Schilling. Uebrigens aber werden mehrere Herren gestraft, wegen der von ihren Jungen oder Mägden begangene nUngebühr; ein Junge dafür, daß er die Meister mit gejagt; ein andrer, daß er mit Steinen geworfen, (alle auf 10 Mk., oder 11 Mk. 30 Schill.); außer dem aber auch: "Hans Lorenz sein

---

*) Ein sehr achtungswürdiger Mitbürger vom Handwerker-Stande klagte vor einigen Jahren in einer Versammlung darüber, daß auch in neuester Zeit den Lehrjungen ein Unfug solcher Art von gewinnsüchtigen Schenkwirthen (oder wie die Herren sonst etwa, vornehmer, sich benennen mögen) gestattet werde. Aber, nach der Schlußweise einer Art von Mitbürgern, ist das gar nicht möglich, weil es ja — verboten ist; und zwar, wie streng! als z. B. den 11. Oct. 1755, den 10ten Nov. 1768, Schenk-Verordn. 1780, §. 9., den 11. Sept. 1788, den 17. Febr. 1791, den 13. Febr. 1793, den 22. März 1800, und den 12. Oct. 1815. (S. Sonntag's Polizei für Livland, 1. Th. S. 260.) Wenn es aber auch wirklich statt gefunden hätte, nun! so möchte es, nach sonstigen allgemeinen Grundsätzen eines andern Schlages von Patrioten, wohl gar etwas Löbliches seyn, weil es ja, wie man aus Obigem sieht, — in den guten alten Zeiten auch schon statt gefunden hat.

**) Damals giengen 6 Mark auf einen Reichsthaler.

Gemahl, daß sie die Jungen tractirt, und Jungfrauen eingeladen;" und "Steglings halbe Jungfrau, daß sie sich in ihrer Compagnie erlustiret." Zuletzt aber entbrennt der Herr Protocoll-Führer zu vollstem Eifer, und schließt: "Die andern Buben und Bestien sind zum Theil entstrichen, zum Theil in die Landvoigtei gelaufen. Sonst gehörten in die Compagnie noch 20 Personen." Gleich darauf folgt "der Hausknechte Convivium; wo sieben Personen gestraft werden;" unter anderen Einer, "weil er sich verschaiket," heißt das vielleicht: sich possirlich vermummet?

Mit besondrer Strenge wurde die Galanterie bestraft, die bloße gesellschaftliche, wie die schlimmere, welcher nur sittlicher Leichtsinn jenen Namen, so wie auch den vom Protocoll-Führer gebrauchten, geben konnte. Ein Kauf-Pursche z. B., weil er eine Magd zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht mit Meth und Braten tractirt, 10 Mk. Ein Knecht, weil er seine Braut in der Büttelei, ohne des Gerichts Zulaß, besucht, 5 Mk. "L.B. ein armer Stralsundischer courtoisirt" muß dennoch 40 Mk. (früher schon 20 Mk.) zahlen. Ein Knochenhauer-Gesell, weil er dasselbe gethan, 20 Mk. Von einem "fürnehmen Rigischen wurde, seiner besondern groben Courtoisie wegen, so er zu dreienmalen geübet," 50 Thlr. genommen, aus einem Beschlage, den man auf ihm gehöriges Geld gelegt, (Er scheint sich entfernt zu haben). Seiner Schwester aber, welche 10 Thlr. an ihn zu fordern hatte, und "gar armselig" war, davon 60 Mark gegeben. "A. S. von Lübeck, was Vornehmes, weil er zweimal gebuhlet, 36 Thlr. "J. H., auch ein Rigischer, der unterschiedliche Courtoisanen beliebet, 60 Mark." G. H., weil er mit den Courtoisanen in der Badstube — "Milch gefressen," 16 Thlr. Einige Fälle sind denn auch gar arg. Ein gewisser von Horn hatte Blutschande mit Mutter, Tochter und Magd begangen, und war "aus der Stadt geflogen." Als der Prozeß

sein Ende genommen, hatte er dem Gerichte "eingebracht" (so steht es ausdrücklich) 94 Dukaten, (zu 11 Mk. 30 Schill., 1113 Mk. 12 Schill.)

Das Verhältniß der Strafe zu dem Vergehen ist nicht immer so ganz einleuchtend. Dieselben 10 Mk. z. B., welche für körperliche Mißhandlungen und Verletzungen die gewöhnliche Strafe waren, mußte auch ein Kauf-Pursche zahlen, der einem Knechte den Hut in's Wasser geworfen hatte; und nur 14 Mk. zahlte ein Knecht, der von seiner Frau weggelaufen war, und in eigenmächtiger Ehetrennung leben wollte. Eine Menge Ungezogenheiten sind freilich nur mit dem allgemeinen Ausdrucke "Ungebühr" bezeichnet; manche doch aber auch im Detail angegeben. So machten z. B. die jungen Leute der Polizei viel Noth mit ihrem Nachschreien hinter den Jesuiten, wenn diese sich auf der Straße sehen ließen, und mußten dann zahlen zu 5 und 10 Mark. Auch mit allerlei Ehren-Titeln für Frauens-Personen läßt sich das Schimpf-Lexikon bereichern; z. B. Tochter eines Reichs-Diebes, Kabusen-Frau, Binnenwalsche Mutter, (H—Wirthin). Schade, daß eine vorkommende Bereicherung der schönen Künste durch ein dabei gebrauchtes Wort unverständlich ist. Im Jan. 1614 nämlich mußte ein Kauf-Pursche 10 Mk. zahlen, weil er eines armen Bauern Pferd "mit Rechenschwanz" tanzen gelehrt.

In der Ausgabe des Jahres 1612 ist merkwürdig: "480 Mk. für 10 Soldaten (jedem auf die Nacht 1 Mk.), wie das fremde Gesindlein hier gelegen, die der Bürger Fenster sich unterstunden einzuwerfen; um diesem Muthwillen zu wehren; da die Bürger die Nachtwache zu beschwerlich fanden. Eine spätere Rubrik giebt (und auch naiv genug) den Aufschluß über "das fremde Gesindlein." Es ist, heißt es da, den Herren Bürgermeistern wissend, daß während Ihro Großmächtige Gnaden (der Feldherr Chodkiewitz) mit den fremden Leuten, fast den ganzen Sommer über,

hier verweilten, viele Beschwerden beim Worthabenden und beim Voigte vorgefallen. Damit nun die drei Wachtmeister und vier Wallboten immer gleich bei der Hand wären, "und nicht stets aus den Kellern geholt werden müßten," habe ich ihnen Essen und Trinken in meinem Hause gegeben. Dafür angesetzt 360 Mk. Vom Jahre 1609 trägt die Auslagen-Berechnung noch den Posten nach: Auf der Herren Bürgermeister Befehl des Herrn Bischofs (von Livland) Pfand eingelöset, und durch den worthabenden Herrn, dem Herrn Bischof, zugestellt; 25 Realen, thun 175 Mk.; und nun berechnet der Voigt noch von den seitdem verflossenen 7 Jahren seine Interessen, zusammen mit 73 Mark 18 Schilling.

Zuletzt noch einen Blick auf die Justiz-Pflege gerade jetzt vor 200 Jahren: Ein Franzose auf dem (Jahr?) Markte, der sich wider das Gericht gesetzt, wurde auf 300 Mk. gestraft; und auf eben so viel ein hiesiger Bürger, wegen Muthwillens und Verläumdung gegen das Unter-Gericht. Zwei Schlachter, welche auf dem allgemeinen Schlachthause, den Gerichts-Dienern sich thätlich widersetzt, wurden mit Gefängniß und 130 Mk. gestraft. Einer, der, ergangenen Verbotes ungeachtet, seine Winkel-Schule nicht eingestellt, 50 Mk. Ein Kauf-Pursche, der einem Schneider die Fenster eingeworfen, Gefängniß und 46 Mk. Ein Knecht, der einer Magd die Kleider unten mit Pulver versengt, Gefängniß und 36 Mk. Ein Spielmann, weil er des Nachts grassatim gegangen, gleichfalls Gefängniß und 16 Mk. — "Gertchen Krume, daß sie ihrem Knechte zum Lohne, Tuch die Elle von 1 Rthlr. gegeben, 30 Mk."

Zu den im Stadtbl. 1825, S. 124. erzählten letzten Schicksalen des ehemaligen Marien-Nonnen-Klosters in Riga gehört auch noch, daß es sogar einmal zum Schauspielhause gedient hat,

und zwar — zum Besten einer Kirche. In einem alten Rechnungs-Buche der Jakobi-Kirche findet sich, beim December 1684, folgende Stelle (schwedisch): "Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur (Christer Horn) erlaubte, hier im Kloster und sel. Igelströms Hause, angekommenen Comödianten zu agiren; welche als Erkenntlichkeit dafür an die Kirche bezahlt, Eins für Alles: 58 Thlr. Alb."

Was übrigens dort S. 106 u. 124. von der Lage des Klosters gesagt ist, muß dahin näher bestimmt werden, daß es eigentlich auf der Seite der jetzigen Alexei-Kirche gestanden, wo gegenwärtig das Wohnhaus der Krons-Apotheke sich befindet, jedoch bis nach der Stadt-Mauer hin sich erstreckt hat.

Vom 14ten bis 21. Februar.

Getaufte. Gertrud-K.: Heinrich Gottlieb Ennolait — Joh. Friedrich Werner — Gottfried Lindahl — Johann Christian Uhder. Jesus-K.: Paul Benjamin Giese — Juliane Eva Wanzowsky — Anna Elisabeth Breese. Johannis-K.: Melchior Jacobsohn — Gertrud Juliane Jansohn — Anna Christina Ohsoling — Anna Margareta* — Louise Charlotte* — Paul Joh. Melbahrsd — Gertrud Amalia Jacobsohn — Peter Stiebe. Krons-K.: Emma Henriette Brutzer. Petri- und Dom-K.: Friedrich Adalbert Stoppenhagen — Alexander Gustav Eugen Dahlwitz — Gustav Reinhold Schnitzger — Karl Ludwig Zichner — Alexander Ernst Otto Krimberg — Maria Barclay de Tolly — Alide Louise Leontine Rohl — Julie Maria Alexandrina Schirren. Reform.-K.: Herrmann Moritz Wagner — Juliane Klementine Alexandrina Rösler.

Begrabene. Gertrud-K.: Friedrich Jakob Gottfried Hildebrandt, 20 J. — Adelwine Wilhelmine Born, 8 T. — Arthur Baptist Müller, 6 T.

Jesus-K.: Der Sattler-Beisaß Karl Friedrich Worthmann, 97 Jahr — Anna Dorothea Poswol, geb. Victor, 45 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Conrad Berg, 6 Mon. — Karl Friedrich Nikolai Brinkmann, 3 Wochen — Auf Thorensberg: Karl Brink, 3 Tage. Krons-K.: Der Hofger.-Notair Johann v. Fromhold, 48 J. — (Esthn. Gem.): Tomas Maddis Tochter Ann, 7 Mon. — Mihkel Niklas, 63 J. Petri- und Dom-K.: Julius Gotthard Minus, 40 J. — Heinrich Oswald Gohs, 1 J., 1 Mon. — der ehemalige Stadts-Wraker Andreas Schöningk, 51 J., 6 Mon. — Wilhelm Weiß, 1 J., 6 Mon.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Maurer-Gesell Philipp Theodor Ciliacus mit der verw. Anna Maria Elisabeth Frauenstein, geb. Kröger — der verabschiedete Lieutenant Politajew mit Anna Agatha Sentz. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Adam Kruhming mit Amalia Elisabeth, verw. Ohsoling, geb. Kruhming — der Garnison-Soldat Hans Andrejew mit Anna Behrsing. Krons-K.: Der Privat-Lehrer Ernst Johann Schwech mit Gustava Elisabeth von Wulff — der Diener Joh. Christian Pilgrim mit Wilhelmine Elisabeth Dorn — (Esthn. Gem.): Der Garnison-Soldat Andres Jürri mit Ulrika Katharina Axberg — der Kutscher Jakob Tomasson mit der geschiedenen Maria, geb. Reinbach. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Johannes Seydler mit Helena Augusta Franck — der Handlungs-Commis Joh. Ludwig Asmus mit der verehelicht gewesenen Anna Dorothea Hospowsky, geb. Petuchowsky — der Maler Joh. Friedrich Erdmann mit Sophia Karolina Ratzlow — der Posamentirer Herrmann Marcus Hentze mit Justina Juliane Pätsch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 9.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. März 1826.

Der obrigkeitlichen Bestätigung, welche, unsrer Stadt-Verfassung gemäß, erst um einige Wochen erfolgt, ihr Recht vorbehältlich, beeilen sich die Stadtblätter, einen neuen Beweis dankbarer mitbürgerlicher Anerkennung reichen mitbürgerlichen Verdienstes, zur Kenntniß auch des auswärtigen Publicums zu bringen.

In der dießjährigen Fastnachts-Versammlung der großen Gilde wurde der seitherige Altermann derselben, Herr Georg Konrad Wiggert, zum zwölften Male zu diesem Amte erwählt, und ließ sich, obwohl durch seine Jahre zu seinem Wunsche nach Ruhe vollkommen berechtigt, durch das einstimmige In-ihn-dringen der Versammlung, bewegen, das Amt von neuem zu übernehmen. Zu Aeltesten großer Gilde wurden erwählt (außer dem seitherigen Dockmanne Herrn Bernh. Christ. Grimm, in dessen Stelle Herr Ad. Kruhse trat) die Herren: Paul Ferd. Gräbner, Nik. Hill, Joh. Georg Poorten und Hans Ries. In die Bruderschaft der großen Gilde wurden aufgenommen: 55 Personen. (A. sichrer Quelle.)

Mittelst Publikation des Raths vom 20. Jan. 1809 wurde das, in Gemäßheit der Gildestuben-Schragen und in Wiederherstellung der in den Jahren 1745 und 1799 obrigkeitlich festgesetzten Anordnungen, zur Bewirkung des gehörigen Besuchs der Gildestuben-Versammlungen, ertheilte Reglement, unter dem 2. Jun. 1821, mit den nöthig befundenen Abänderungen in Erinnerung ge-

bracht, und ist gegenwärtig in Nr. 8. der Rig. Anzeigen wieder abgedruckt; aus welchen die Stadtblätter es, als gesetzlichen und geschichtlichen Beitrag zur Stadts-Verfassung, auszugsweise aufnehmen.

1) Alle Aeltesten und Bürger großer Gilde sind verpflichtet, die mit Genehmigung Eines Wohledlen Raths auf der großen Gildestube zu haltenden Versammlungen, auf gehörige Ansage pünktlich zu besuchen und abzuwarten. Der davon wegbleibende Aelteste sowohl, als Bürger, erlegt jedesmal die Strafe von sechs Rubeln S.-Münze. 2) Nur unvermögendes Alter dispensirt vom Erscheinen; außerdem sind legale und wichtige Ursachen, wodurch man davon zurück gehalten wird, von den Aeltesten dem Herrn Aeltermann, und von den Bürgern dem Dockmann anzuzeigen. Sollte die Ursache nicht erheblich genug, oder gar erdichtet befunden werden: so ist der Schuldige mit der durch das Wegbleiben verwirkten Strafe doppelt zu belegen. 3) Zur Vermeidung alles unnöthigen Zauderns, ist der Herr Aeltermann gehalten, bei den vorfallenden Zusammenkünften, präcise eine Stunde nach der in der jedesmaligen Einladung bestimmten Zeit, mit der Aeltesten-Bank auszutreten, bei Strafe von zwei und einem halben Rubel S. M., oder die etwanige Verhinderung der Bürgerschaft durch den Dockmann bekannt zu machen. 4) Die nach geschehenem Austritt zu spät Kommenden, und zwar die Aeltesten, erlegen zur Strafe 60 Kop. S. und die Bürger 30 Kop. S. Von den Strafgeldern sind drei Viertheile zum Besten der neuen Vorstadt-Anlagen abzugeben, und ein Viertheil haben die Einkassirer für ihre Bemühung und richtige Buchführung zu genießen.

Wie gewöhnlich, wird aus den Rigaischen Anzeigen (Nr. 8.) in die Stadtblätter Nachstehendes aufgenommen.

"Das Armen-Directorium macht dem Rigaschen Publicum hiermit die Anzeige, daß die Herren: Pastor O. H. v. Stahl, Pastor C. E. Kröger, Aeltester der Schwarzen-Häupter G. D. Witte, J. A. Rode, Jul. v. Erzdorff-Kupffer, Matth. Poorten, J. P. G. Ulmann, D. L. Jäger, E. W. Löfevitz, P. F. Gräbner, Joh. Meuschen, Joh. Leithan, J. C. Schwartz, Aeltester J. H. Sturtz, J. C. Richter, J. C. Speer, C. F. Hülsen und Joh. Ad. Klein jun. die Einsammlung der, auf den Hochobrigkeitlich bestätigten Plan zur Versorgung der Armen in Riga sich gründenden halbjährlichen milden Subscriptions-Beiträge in der Stadt, und die Herren: Pastor Wendt, Pastor C. G. Faust, J. F. Berent, J. G. Strohkirch, G. C. Kauffert, A. C. Bronsert, J. N. Gräß, J. D. Brudermann, G. Kleinmichel, J. F. Hölzel, J. M. Weide, S. P. Fritz, Fedot Abr. Dolbeschew, F. W. Stoltz, Juda Serg. Wäloschew, G. F. Dehmel, Larion Kir. Kolpakow, J. C. Meyer, Wassily Alex. Potorotschin, J. C. Beyermann, Ant. Merkuljew, M. F. Prähl, C. Brandt, Nikita Dmit. Semenow, Jak. Meyer, C. B. Kirstein und J. F. Holtz die Einsammlung derselben Beiträge in den Vorstädten und dem District jenseits der Düna, für das Halbjahr vom 1. Jan. bis 30. Junius 1826, in den ersten Tagen des nächsten März-Monats beginnen werden, und hofft, daß unsere Mitbürger, in Berücksichtigung der vielen Dürftigen und Nothleidenden, die durch die Armen-Anstalt unterstützt werden müssen, den genannten Herren das mühevolle Geschäft der Einsammlung, durch reichliche Beiträge und freundliche Aufnahme, erleichtern werden. Riga, den 22. Febr. 1826."

Von der Flora sind zwei Hefte erschienen, und enthalten: VII. Ariette polacca, von Keller, (Kennst du der Liebe Schmerz). Aus Auber's Oper, der Schnee, die Romanze: Ringsum in dem

Palaſt. Ouvertüre aus den Wienern in Berlin. — IX. Aus Auber's Oper, Leocadie, die Arie: Wie? und das erräthſt du nicht? Allegro aus Roſſini's Oper: L'inganno felice.

Nachſtehende Criminal-Geſchichte iſt zwar bereits einmal in dieſen Blättern erwähnt (Jahrg. 1811, S. 54.) von Brotze, aus den Bödeckerſchen Anzeichnungen. Da aber die nähern Umſtände derſelben Einiges wenigſtens von dem mehrern Unerklärlichen darin erläutern und Manches auch ſchon an ſich pſychologiſch und moraliſch intereſſant genug iſt, ſo wird hier die ausführlichere Erzählung, wie ein dem Herausgeber, aus einem hieſigen Nachlaſſe, patriotiſch communicirtes Manuſcript ſie enthält, aufgenommen.

Am 9. Januar 1609 abends ſpät kommt ein Fremder in einen hieſigen Weinkeller, und fordert einen Stoof Wein. Da der Junge (10 bis 11 Jahr alt) ſchon hinter dem Ofen ſchläft, ſo holt der Geſell den Wein ſelbſt aus dem Keller, und legt das Geld dafür in den Kaſten. Der Fremde trinkt an ſeinem Stoofe ſehr lange, und macht Anſtalt, die Nacht auf der Bank zuzubringen. Der Geſell ſchließt denn die Thüre ab, legt ſich zu Bette, und ſchläft ſogleich ein. Der Fremde geht während dem im Zimmer auf und ab, findet ein Meſſer, ermordet damit den ſchlafenden Geſellen, nimmt ihm, aus den Kleidern den Schlüſſel zum Kaſten, und aus dieſem das Geld, ſteckt dem Todten den Schlüſſel in die Taſche zurück, legt das blutige Meſſer neben dem ſchlafenden Knaben und geht davon. Als man nun des Morgens in den Keller kommt, und den Leichnam findet, wird der Knabe befragt, wer ſonſt noch im Keller geweſen. Natürlich weiß dieſer, da er geſchlafen hatte, von Allem durchaus nichts, und war über das neben ihm liegende blutige Meſſer ſelbſt ſo beſtürzt, daß man — nun glaubte: Er ſei der Thäter. Ver-

gebens betheuerte er seine Unschuld. Man suchte ihn durch Ruthen zum Geständnisse zu bringen. Während der Marter bekannte er sich schuldig; so wie man ihm Erholung gönnte, widerrief er. Endlich, den Schmerzen unterliegend, äußerte er: er möge es vielleicht ohne Bewußtseyn in der Trunkenheit gethan haben. Und so wurde er verurtheilt, mit dem Schwerdte gerichtet zu werden. Gefaßten, ja selbst frohen, Muthes gieng er zu seiner Hinrichtung, setzte sich auf den Stuhl, und — hatte es überstanden. Der eigentliche Mörder war dabei zugegen, und hatte, wie er nachher aussagte, während derselben geseufzet: "Ach Gott! wie muß doch Mancher unschuldig leiden! Er verließ jetzt Riga, hielt sich, bald hier, bald dort, im Auslande auf; es war aber, als ob es ihn immer nach Riga zurück — trieb oder lockte. Einige Monate nach seiner Rückkunft geht er einmal zu einem Messerschmidt, um ein Paar Messer zu kaufen. Dieser erkennt des Ermordeten, der sein Landsmann war, Petschier-Ring, den der Thäter am Finger trug, bestellt den Fremden auf einige Stunden später, zeigt es bei Gericht an, und als Jener wiederkommt, wird er gefänglich eingezogen; gesteht sofort seine Unthat, und wird ebenfalls mit dem Schwerdte hingerichtet. Sein Körper wurde, sagt der Chronik-Schreiber, in die Schinder-Grube nicht weit vom Galgen begraben. Eine Randglosse aber sagt: "Ist nicht wahr; seine Landsleute stahlen ihn vom Rade." Wer jedoch diese Landsleute gewesen, welche die theuern Ueberreste lieber in ihrer traulichen Mitte, als auf dem Rade wissen wollten, ist nicht erwähnt.

Wenn unsere gute Stadt jetzt noch Alles besäße, was sie ehemals hatte! Sogar den dritten Theil von ganz Kurland und Semgallen theilte ihr 1231 Bischof Nikolaus zu; mit allen weltlichen Rechten, Zehnten und dem Kirchen-Patronate; der

Rath empfieng es feierlich zu Lehn; und die Bürgerschaft theilte sich mit den Kaufleuten, (wahrscheinlich dem nachherigen Schwarz-Häupter-Chor), welche dafür, zu 71 Mann, immer sich marschfertig halten mußten, (1232 und 1234). Aber diese Oberherrlichkeit hatte schon 1234 ein Ende. Die Stadt trat (gegen angebliche, aber nicht wohl auszumittelnde, Erweiterungen ihres Patrimonial-Gebietes) jenen ganzen Antheil an der Nachbar-Provinz, an den Bischof von Kurland ab. (Vergl. Gadebusch Jahrbücher, I. 216 ff.) Durch dieselbe Urkunde von 1231 erhielt sie auch ein Drittheil der Insel Oesel. Dieß behielt sie länger, schmälerte es sich aber erst, und verlohr es endlich ganz, durch eine ähnliche Liberalität, wie die gegen den Bischof von Kurland. Anfangs theilten sich der Bischof von Riga, der Orden und die Stadt bloß in den Tribut der Insel; nachher zerlegten sie das Land selbst in drei Theile, und loseten darum; auf Riga fielen Karmel, Sworbe und hundert Haken von Kilegonde. Allein kurz darauf sollte, nach dem Wunsche des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena, für Oesel ein eigner Bischof dotirt werden. Weder der Orden, noch der Rigaische Bischof hatten Lust, etwas dazu herzugeben. Da ließ die Stadt sich willig machen, von ihrem Drittheil die Hälfte abzutreten. Der päpstliche Legat sicherte ihr dafür, unter dem 7. April 1235, ihr nunmehriges Sechstheil um so feierlicher zu; in der Art, daß wenn der Oeselsche Bischof jemals auch darauf könnte Ansprüche machen, sie das Recht haben sollte, auch das früher ihm überlassene Sechstheil wieder zurücknehmen. Allein schon 1258 wurde der Stadt ihr Besitz streitig gemacht; so daß Papst Alexander IV.*) die

*) Arndt Chron. II. S. 171., und aus ihm Gadebusch Jahrbücher, II. S. 244. schreiben diese Bulle Alexander dem Sechsten zu, und setzen sie in's Jahr 1496. Die gewöhnliche Zeit-Bestimmung

Untersuchung der beiderseitigen Ansprüche dem Prior von Dünamünde übertragen mußte. Er scheint zu Gunsten der Stadt entschieden zu haben. Denn sie blieb im Besitze bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts. In ihren damaligen Streitigkeiten mit dem Erzbischofe aber sequestrirte der Bischof von Oesel den dortigen Antheil der Stadt. Der Bischof von Reval befahl, im Namen des Papstes, die Wiederauslieferung. Jener aber kehrte sich nicht daran. Mehrere Jahre lang stritt man sich, Schiedsrichter endlich sollten 1489 den Ausspruch thun. Und sie entschieden gegen die Stadt.

Vom 21sten bis 28. Februar.

Getaufte. Gertrud-K.: Eleonora Leontine Wöhrlein — Eva Elise Karolina Schwartz — Friedrich Wilhelm Knobki — Friedrich Dietrich Christian Jakobowsky — Friedrich Eduard Nemey — Ernst Ewald Freymann. Jesus-K.: Jakob Stein — Anna Helena Jäger — Emilie Karolina Bartran. Joh.-K.: Anna Emilie Frie-

---

päpstlicher Bullen nach dem Regierungs-Jahre trifft zufällig bei beiden zu. Beide nämlich sind datirt: "im vierten Jahre." Nun aber kam Alexander IV. 1454 zur Regierung; also war sein viertes Regierungs-Jahr 1258; Alexander VI. aber 1492; und das giebt dann 1496. Allein schon das spricht für den ersten, daß die meisten der vielen Bullen desselben in der Ritterschafts-Urkunden-Sammlung, 2. Bd., aus Viterbo datirt sind; eben so wie die in Frage stehende. Außerdem aber widerspricht Arndt auch sich selbst. S. 157 und 158. sagt er ausdrücklich, daß 1489 die Sache an Schiedsrichter gelangt sei, und die Stadt den Prozeß verlohren habe. Wie konnte er also 1496 noch einmal aufgenommen werden?

debach — Charlotte Amalia Ohsoling — Anna Elisabeth Bebrowitz — Johann Adam *. Krons-K.: (Esthn. Gem.): Tanil Petrus Sohn Karel. Petri- und Dom-K.: Anna Katharina Schröder — Anna Juliane Wichmann — Emilie Dorothea Riedel.

Begrabene. Gertrud-K.: Anna Katharina Heinrichsohn, 65 J. — Maria Fischhausen, 23 J. — Friederika Ottilia Petersohn, 2 Monat. Jesus-K.: Anna Louise Rogalsky, 9 Mon. — Charlotte Regina Johannsohn, 1 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Tischler Johann Mengelsohn, 77 J. — Margareta Strasding, geb. Nihburg, 86 J. — der Arbeitsmann Andreas Seemel, 45 J. Krons-K.: Anna Maria, verw. Döhring, geb. Funck, 53 J. Petri- u. Dom-K.: Verw. Anna Sophia Lillack, geb. Schultz, 60 J. — Karl Ernst Block, 37 J. — Rosalia Kühne, 4 Jahr — Verw. Maria Katharina Speer, geb. Kretzner, 81 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Tischler-Meister George Gottlieb Strauch mit Dorothea Elisabeth Riepen. Joh.-K.: Der Unter-Officier vom Invaliden-Commando Georg Schlakanin mit der verw. Anna Saulikt, geb. Sauhliht.

Am Mittwoch, den 3. März, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 10.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. März 1826.

Die Gouv.-Regierungs-Publication Nr. 27. vom 7ten März d. J. über die Trauer-Feier ALEXANDER'S sagt: "Wenn irgendwo an dem Tage von der Gemeinde, oder einzelnen Gliedern derselben, ein Werk der Mildthätigkeit verrichtet, oder zum Besten irgend einer frommen gemeinnützigen Stiftung, Gaben gewidmet werden sollten: so ist darüber ꝛc. an die Regierung ꝛc. zu berichten."

Da es, von dem ganzen Wege entlang, den der Leichenzug nahm, dergleichen zu erzählen gab; da selbst Torschok mit seinen 10,000 Einwohnern Schätzbares that: nun??? theure Mitbürger, die ihr SEINEN fünf und zwanzigsten Regierungs-Jahrestag doch gewiß in irgend einer Art gefeiert hättet!

Nicht von den Reichen ist hier die Rede; nicht einmal von den Wohlhabenden; sondern von Solchen, deren (die Angestellten mit ihren Gehalten, die Frauen und Töchter mit ihrem Taschen-Gelde, die Kinder mit ihren Sparbüchsen eingerechnet) eine Stadt von mehr denn 40,000 Einwohnern doch gewiß 4, oder 5000 hat. Von einem Volks-Denkmahle ist die Rede; wobei in England nicht einmal mehr gegeben werden darf, als die vorgeschlagene Kleinigkeit. Gäbe also Jedes aus jener Zahl 1 Rubel Silber, durchaus nur 1 Rubel Silb.: so hätten wir einen Fonds zu einer, uns noch so nöthigen, Elementar-Frei-Schule — eine Alexanders-Stiftung!

Insbesondere auch für das hiesige Publicum, glauben die Stadtblätter, aus Nr. 17. des Allg. Kurl. Amts- und Intelligenz-Blattes, die Warnungs-Anzeige aufnehmen zu müssen: daß die Kurländische Gouv.-Regierung unter dem 19. Februar d. J. publicirt, wie der Tukumische Magistrat berichtet hat, "daß ein Mensch, durch die erdichtete Erzählung: als ob eine Feuersbrunst in Tukum mehrere Häuser eingeäschert habe, das Mitleid verschiedner Bewohner Riga's und fremder Personen zu erregen, und Gaben zu erschleichen gewußt habe." Als welches denn zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde; damit man des Betrügers, zur verdienten Strafe, habhaft werden könne.

In den früheren Jahrgängen der Stadtblätter wurde öfter erwähnt, und von unserm verewigten Brotze insbesondre zu wörtlichen Auszügen benützt, das Buch der Aelterleute großer Gilde. Da dasselbe unter die wichtigsten Quellen unsrer Stadt-Geschichte gehört, so verdient es wohl eine genauere Beschreibung. In dem, leider! durch Unglücks-Fälle (Feuer-Schaden z. B. 1532) Nachlässigkeiten, und vielleicht sogar auch durch noch schwerere Schuld voriger Zeiten, geplünderten und zerrütteten Archive der großen Gildestube, hat sich dieser Schatz aus dem Alterthume glücklich erhalten, und würde eine reichere und mannichfaltigere Ausbeute für unsere Geschichte, als bis jetzt geschehen ist, geliefert haben, wenn er planmäßig und vollständig excerpirt worden wäre; und, abgesehen von den Beziehungen auf Ereignisse des Tages, deren genauere Kenntniß man aus andern Quellen schöpfen muß, ehemals nicht, schon durch die unleserlichen alten Handschriften, und selbst jetzt auch noch, wo wir sie in der Brotzischen Abschrift besitzen, durch die gegenwärtig uns nicht mehr geläufige plattdeutsche Sprache, und die schwierige, ungleiche und oft

selbst fehlerhafte Orthographie den Gebrauch gar sehr erschwerte. Daß die Ansichten der Concipienten, von dem, was sie als wichtig glaubten, verzeichnen zu müssen, nicht bloß unter sich sehr abweichen, sondern oft noch mehr von dem strengeren Geschichtsforscher in Anspruch genommen werden können, versteht sich eben so sehr von selbst, als daß Jeder das, was er berichtet, von seinem individuellen Gesichts-Punkte aus sahe, und von seinem Gemüthe aus, welches nicht immer das ruhigste war, darstellte. Letzteres aber ist ja der Fall bei allen gleichzeitigen Geschichts-Quellen, mehr oder minder! — Das Original ist ein Foliant in braun Leder von ansehnlicher Stärke. Der unermüdliche Brotze hat davon eine wörtliche Abschrift genommen, und sie mit einem Register der unbekanntesten Wörter versehen. So eng sie geschrieben ist, so beträgt sie gleichwohl doch auch über 400 Seiten in Folio. Sie befindet sich, in grün Leder gebunden, in der ihm abgekauften Sammlung der Stadts-Bibliothek, unter Fol. Nr. 26. Die löbliche Sitte einer solchen Chronik aber muß älter seyn, als unser Buch, da einer Nr. 1. erwähnt wird, und ein Fragment von den Jahren 1538 u. 1539 sich erhalten hat. Man könnte glauben, daß jenes Altermanns-Buch Nr. 1. bei dem Feuerschaden, welchen das große Gildestuben-Archiv 1532 im Hause des damaligen Altermanns Schlottmacher erlitt, mit verbrannt sei; dessen würde aber wohl im Eingange des noch vorhandenen erwähnt seyn; wo man jedoch im Gegentheile auf dasselbe, als noch vorhanden, sich bezieht. Wer weiß, vielleicht liegt es noch irgendwo auf einem unsrer alten Hausböden, und dient den Ratten und Mäusen zur Ruhestätte. Das jetzige beginnt mit 1540, und geht bis 1572 ununterbrochen fort; hier aber — gerade für einen Zeitpunkt der wichtigsten Ereignisse — tritt eine Lücke ein; bis 1590. Von da gehen die Verzeichnungen wieder bis 1611, und hier schließen sie

sich. Acht und zwanzig Aeltermänner (bekanntlich bleibt jeder 2 Jahr im Amte) haben daran geschrieben; manche davon, als wiederholt gewählt, in mehrern Jahren.

Vor der Hand daraus einige Naivitäten. Gleich der zweite Altermann in der Reihe, Heinrich Hake, schreibt: "Ich sollte auch wohl etwas anzeichnen, wie es sich in meinen beiden Jahren ereignet, mit Verhandlungen und Landtags-Besendungen zwischen den Herren dieser Lande und der Stadt Riga; damit meine Nachfolger von der Vergangenheit etwas erfahren mögen. Da ich aber finde, daß meine Vorgänger scharfsinniger und erfahrner gewesen sind, dergleichen Dinge zur Belehrung niederzuschreiben, als ich, und auch die, so nach mir kommen, an Einsicht und Erfahrung mich übertreffen werden; da nicht alle Gaben einem Jeglichen verliehen sind: so habe ich es anstehen und bleiben lassen; obwohl es in meinen beiden Jahren der Geschäfte genug gegeben hat; die zum Theil noch nicht einmal abgemacht sind, weshalb ich um so mehr die Sachen auf sich beruhen lasse. Ich finde ohnedem in diesem Buche, daß Einige so geschrieben haben, daß es besser gewesen wäre, sie hätten es nachgelassen, und nicht geschrieben. Doch den Verständigen ist gut predigen." Nachdem er denn noch die Gildestube treuherzigst zur Eintracht ermahnet, und dazu selbst Sebastian Brand's Narrenschiff mit seinen Holzschnitten benützt hat, so verschreibt er bloß einige Anordnungen zur Handels-Polizei, über die Rechenschafts-Ablegung des abgehenden Altermanns, über den Malz- und Hopfen-Ankauf zum Fastnachts-Trunke, und schließt mit einem Verzeichnisse der Aeltermänner, deren er 4 aufführt, der Aeltesten deren 21, und der Jüngsten deren 128 sind.

Für die Jahre 1546 und 1547 wurde Hake abermals zum Altermanne gewählt; und nun bequemte er sich: "weil es denn vor gut angesehen worden, daß dasjenige, was während eines Alter-

manns Amtsführung, in der Stadt, oder auch im Auslande, die Stadt betreffend, sich ereignet habe, von ihm aufgezeichnet werde: so schreibe er denn nun auch." Und das hat er recht umständlich und fleißig gethan; nach der Brotzeschen Abschrift auf 26 Folio-Seiten.

Interessant ist die Art, wie mancher Altermann über seine Wahl sich äußert; — oder sich anstellt, möchte von Manchem es wohl eigentlich heißen müssen. Z. B. gleich der erste, Hans Spenkhusen, sagt: "Unwürdig" (das scheint der allgemein officielle Demuths-Ausdruck gewesen zu seyn) wurde ich von den Gemeinde-Brüdern, alt und jung, erkohren. Ich hatte mich dessen wohl nicht versehen, da ich weder eine Ehefrau, noch liegende Gründe habe; von einem meiner nächsten Vorgänger aber ins Buch verzeichnet worden, daß kein Unverehelichter und Unbesitzlicher, und Keiner, welcher der Obrigkeit unangenehm sei, erwählt werden solle. Ich habe aber bei Einigen des Raths gar wenig Gunst, um verschiedener Dinge willen, die übrigens nicht meine Person betreffen ꝛc. Ich weigerte mich also, das Amt anzunehmen, und wollte aus der Brüderschaft austreten. Die Brüder aber gaben mir so hohe Zusage und Vertröstungen, daß ich mich endlich in Gottes Namen dazu entschloß." Noch während seiner Amtsführung wurde er in den Rath gezogen. Der Dritte in der Reihe, Peter Oetke, sagt: "Ich konnte nicht erwarten, daß die Wahl mich treffen würde. Ich hatte gemeint, sie sollten wohl einen Andern dazu gefunden haben, der tüchtiger und nützlicher dazu gewesen wäre. Auch hätte man auf meinen Trauerstand Hinsicht nehmen sollen, da ich meine liebe Hausfrau in dieser Zeit verlohren, und zu Fastnacht 20 Meilen weit von hier abwesend war; so daß eine ähnliche Wahl vor mir nicht statt gehabt. Ich lehnte also das Amt ab; Aeltesten und Bürgerschaft aber versprachen mir allen Beistand. Wie sie das gehalten, gebe ich einem Jeden selbst

zu bedenken.“ Balthasar Gantzkow, der 1549 gewählt wurde, schreibt: ”Es hätte wohl andre Leute gegeben, welche der Gildestuben Gelegenheit, alte Gebräuche und Verhandlungen besser verstehen, als ich; da es denn aber nun einmal nicht anders seyn kann, und ich thun muß, was meine Vorfahren gethan, so nehme ich Gott den Allmächtigen und meine Aeltesten zu Hülfe, und will so viel thun, als Gott mir Gnade verleihen, und mein geringes Vermögen mit sich bringen wird.“

Wie der Hrsgb. d. Bl. erwartete, haben sich auch anderwärts solche Becken gefunden, wie das oben S. 53. erwähnte, (welches jetzt der Stadt-Bibliothek einverleibt ist). Da die Sache einmal in den Stadtblättern zur Sprache gebracht worden, so möge auch die dem Hrsgb. so eben zu Handen gekommene ”Beschreibung zweier der St. Elisabeths-Kirche in Pernau gehöriger Becken“ von Hrn. Pastor Rosenplänter hier ihren Platz finden.

Beide Becken, oder vielmehr Schalen, sind von gleicher Größe und Gestalt. Der Boden $9\frac{1}{2}$, und die ganze Schüssel, mit dem Rande, 15 Zoll im Durchmesser; die Breite des Randes ist $2\frac{1}{4}$, die Tiefe 2, und die ganze Höhe der Schale, deren Rand nach außen hin ein wenig bergan geht, $2\frac{1}{2}$ Zoll. Die Ränder haben keine Umschrift, sondern sind, auf der einen Schüssel mit kleinen Kreuzen und Rosettchen, auf der andern mit kleinen Blumen und der Figur eines Lämmchens verziert, die, neben einander gestellt, zwei Kreise auf jedem Rande bilden. Auf dem Boden der beiden Schalen sieht man in erhobener, aber keineswegs kunstvoller, Arbeit folgende Figuren. Zu beiden Seiten eines Baumes, um den sich eine Riesenschlange gewunden hat, die eine mächtige Kugel im Munde hält, stehen zwei nackte Menschen-Figuren, eine männliche und eine weibliche. Die neben ihnen befindlichen Bäume oder Baumstumpfe haben ge-

rade so viel Blätter, um einige Theile ihres Körpers nothdürftig zu bedecken. Die Umschrift auf dem Boden, die fünfmal wiederholt, die eben beschriebene Gruppe umgiebt, sieht so aus, (hier hat der gefällige Einsender eine Abzeichnung derselben beigefügt, welche mit der oben erwähnten in den Curiositäten genau übereinstimmt). Außer dieser Inschrift, deren einzelne Buchstaben auch in Ansehung der Größe ihren Originalen gleich sind, findet sich auf den Pernauischen Schalen nichts weiter von Schrift oder dergleichen, und, wie man aus der Beschreibung sieht, so haben sie mit dem Steterburgischen die Gruppe auf dem Boden und die fünffach wiederholte Inschrift, und mit dem Rigaischen Exemplare die Inschrift gemein. Für Becken sind sie zu flach; Schüsseln können sie nicht wohl, der erhobenen Arbeit wegen auf dem Boden, genannt werden, und daher ist der Name Schalen versucht worden. Auch hier dienten sie früher zu Taufbecken, allein da vor einigen Jahren eine, zu der St. Elisabeths-Kirche sich haltende, hohe Standes-Person, derselben ein schönes silbernes, inwendig stark vergoldetes Taufbecken verehrte, das dieselbe jetzt eben wieder umarbeiten, und fast noch einmal so groß, als es früher war, verfertigen läßt; so werden sie jetzt nur noch gebraucht, wenn eine Collecte in der Kirche zu veranstalten ist, da sie dann beide, unfern der Kirchthüren, ausgestellt werden. (Referent wird das Original dieser Beschreibung auf die Bibliothek geben).

Vom 28. Febr. bis 7. März.

Getaufte. Gertrud-K.: Karl Gottfried Sastozky — Karl Friedrich Kruhming. Jesus-K.: Johann Wilhelm Wagner. Joh.-K.: Gustav Alexander Reekfting — Johann Ohsoling — Gertrud Dorothea Kalning — Wilhelmine Agatha Schwarz — Anna Elisabeth Martinsohn. Krons-K.: Otto Michael Lepke — Anna Dorothea Weber.

Petri- und Dom-K.: Karl Nikolaus Pätzen. — Thomas Johann Prede — Gottlieb Robert Hauffe — Natalia Alexandra Kabell — Friederika Arvida Leontine Eckström — Anna Wilhelmine Bärens. Reform. K.: Johann Ahrend Seebes.

Begrabene. Gertrud-K.: Renata Elisabeth Klich, 47 J. — Elisabeth Juliane Dost, geb. Görz, 77 J. — Heinrich Philipp Brink, 10 Mon. — Karl Ferdinand Kruhming, 2 Mon. Jesus-K.: Sophia Grätsch, 4 J. — Andreas Graff, 108 J. — Louise Maria Kielstrop, 3 Mon. Joh.-K.: Helena Elisabeth, verw. Rosenberg, geb. Petersohn, 48 Jahr. — Auf Hagensberg: Benjamin Christoph Holtz, 82 J. — Auf Thorensberg: Charlotte Stanowitz, 3 W. — Christian Gursky, 10 J. — Detlof Juschnewitz, 1 J., 6 Mon. — Malvina Karolina Block, 1 J., 3 Mon. Krons-K.: (Esthn. Gem.): Karel Rein's Tochter Mai, 2 J., 3 Mon. Petri- u. Dom-K.: Eva Dorothea Hauffe, geb. Friederiech, 42 J., 11 Mon. — Anna Helena, verw. Didrichs, geb. Aschenkampff, 65 J., 11 Mon. — Joh. Ernst Rudolph Steinhold, 4 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Otto Renkast mit Anna Maria Ohsoling. Johannis-K.: Der Kutscher Hans Kalning mit Karolina Elisabeth Berg.

Anzeige.

Des Ostsee-Provinzen-Blattes wegen, können auch die damit verbundenen Stadtblätter hinführo nicht eher, als Mittwoch nachmittags, ausgegeben werden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 11.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 17. März 1826.

Am 14. März wurde, in allen Kirchen unsrer Stadt, die Todes-Feier unsers in Gott ruhenden Monarchen, Alexanders des Gesegneten, kirchlich begangen; und nicht bloß die Predigten, sondern die Gebete und Gesänge auch, letztere zum Theil in gewählteren musikalischen Formen, waren der besonderen Bestimmung des Tages angeeignet. Alle unsere Kirchen hatten sich, in ihrem Innern, nach Verhältniß des Locals und andern Umstände, trauerfestlich geordnet; insbesondere zeichnete sich die schönste derselben, die zu St. Petri, durch ihre grandiose schwarze Draperie und die Ausschmückung vor dem Altare, die zu St. Jakobi durch ihre Beleuchtung im Chore, und ganz vorzüglich die römisch-katholische durch einen Katafalk und dessen Umgebungen von militairischem Ehren-Schmucke, alles in würdig-angemessener Beleuchtung, aus. Und obwohl unsre Stadt, in diesen letzten Jahren, der Veranlassungen mehrere gesehen hat, wo eine übergroße Menschen-Schaar in die Gotteshäuser sich zusammendrängte, so waren alle unsre Kirchen doch wohl noch nie, bei einem Gottesdienste, in dem Grade zu enge, wie dießmahl. Und niemahls, niemahls war die Brust so schmerzbeklommen.

Die in der vorigen Nummer dieses Blattes angeregte Idee einer Knaben-Elementar-Frei-Schule, als Alexander-Stiftung, ist sowohl im Publikum überhaupt günstig aufgenommen, als von einigen Patrioten insbesondre mannigfaltiger berathen worden. Namentlich hat einer unsrer Mitbürger aus dem Kaufmanns-

Stande, mittelst seines Gemeinnützigkeits-Eifers, durch den er sich schon früher bei mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet, noch vor dem 14. März es betrieben, daß auch eine bedeutendere Subscription, als die in jenen Zeilen vorgeschlagen war, zu Stande kommen könnte, und daß Einige aus der Stadt-Gemeinde und dem übrigen Publicum willig gemacht wurden, diese entgegen zu nehmen. Ehe deren Erklärung hier folgt, noch einige Vorerinnerungen!

Muß es denn gerade etwas Neues seyn, was errichtet werden soll? Allerdings! denn hier ist wirklich, im eigentlichsten Sinne, der Name die Sache. Oder hätte man einer schon vorhandenen guten Sache ihren Namen nehmen sollen, um ihr diesen beizulegen? Ein Neues also! Und, was gleich wichtig ist, ein Bleibendes; was nicht, mit jedem einzelnen Geber, der da stirbt, auch immer mehr verdirbt. Haben wir ja doch das warnende Beispiel an unsern Subscriptions-Mädchen-Schulen; seit Jahren schon besäßen wir keine Elisabeths-Schule mehr, wenn nicht der edle Frauen-Verein rettend eingetreten wäre. Daß nun gerade eine Schul-Anstalt ein würdiges Denkmahl für Alexander seyn könne, und zwar, für den Vater der Völker, gerade eine eigentliche Volks-Anstalt, wird von Denen, zu welchen der Verf. diese Zeilen hier spricht, niemand bezweifeln. Aber, "ob eine solche ein Bedürfniß für unsre Stadt ist?" Eines der allerdringendesten! Während die Volksmenge der untern Classe sich immer stärker vermehrt, haben zwei seitherige Knaben-Elementar-Schulen, als solche, sogar zu existiren aufgehört. Denn die Waisenhaus-Schule mußte ihrer ursprünglichen Bestimmung: bloß für die dortigen Zöglinge, ausschließlich zurückgegeben werden; und die Johannis-Schule in eine (auch schon fast überfüllte) Mädchen-Schule verwandelt werden. Daß in allen Schulen die Lehrer verpflichtet sind,

arme Schüler unentgeldlich zu unterrichten, ist wahr. Aber wenn man auch hartherzig genug seyn will, das nicht zu berücksichtigen, ob in einer solchen Anstalt der vielbelastete Lehrer, vielleicht nicht von dem Drittheile seiner Schüler, das ihm doch mit angerechnete Schulgeld erhält, oder nicht: so kann doch niemand kurzsichtig genug seyn, zu übersehen, daß bei dem unverhältnißmäßig starken Andrange von Schülern zu allen Schulen, der eifrigste und fleißigste Lehrer (laßt ihn denn auch dafür bezahlt werden!) unmöglich seiner Pflicht die erwünschte volle Gnüge thun kann. Hier giebt es denn durchaus keinen andern Ausweg, als Vermehrung der Anstalten. — Aber leider hat man Schreibern dieses überzeugt, daß die gewünschte, mit der damahls angeschlagenen Summe, nicht gehörig zu begründen steht. Und so sehr derselbe sonst, in allen Wohlthätigkeits-Angelegenheiten, für den Grundsatz ist; "lieber etwas, und das Wenigste, als gar nichts" — hier, wo es dem Hohen gilt, möchte er ihn nicht aussprechen. So mußte er denn freilich die Hoffnung: aus bloßen einzelen Rubeln das Denkmahl zu errichten, fallen lassen. Desto freudiger nimmt er, von seinen Berathungs-Genossen, das begeisterte Vertrauen auf: Zu solcher Bestimmung werde, auch in solcher Zeit, Riga, in allen seinen Einwohner-Classen, sich vereinigen, Außergewöhnliches zu erschwingen. Nun ja, von Euch, ihr Wohlhabenderen, ihr Behaltenen! müssen wir allerdings das Mehrere erbitten. Aber, theure Mitbürger insgesamt! achte doch ja das Scherflein der Witwe, des Dienstboten, des Kindes, niemand für ein zu Geringes; auf solchen ruht nun einmahl ein besonderer Segen Gottes.

"Unterzeichnete, aufgefordert sich zu vereinigen zu einer vorläufigen Berathung, über die mögliche Begründung einer Knaben-Elementar-Frei-Schule als einer Alexander-Stiftung,

ersuchen hiermit ihre geehrten Mitbürger: die Subscriptions-Bogen, welche dieselben, ohne Niederlegung an öffentlichen Orten, in ihren verschiedenen Geschäfts- und Bekanntschafts-Kreisen, verbreiten werden, patriotisch beachten zu wollen; erklären: daß keine andere Art von künftiger Verzeichnung der eingegangenen Beiträge statt finden wird, als die zum Behufe der abzulegenden Rechenschaft erforderliche; und in ein Buch, welches zum bleibenden Andenken in der neuen Anstalt niedergelegt werden würde; und bitten endlich: daß Diejenigen, welchen ein Subscriptions-Bogen, für das Bedürfniß ihres Herzens, vielleicht nicht früh genug zu Händen kommen möchte, ihren Beitrag einem der Unterzeichneten wollen zukommen lassen, als welche einen jeden solchen, scheine er auch noch so gering, dankbar entgegen nehmen werden.

J. G. Hielbig, Ober-Weddeherr.
F. W. Keußler, stellv. Gouv.-Schul-Director.
J. Kupffer, Kaufmann.
Ch. Schmidt, Altermann kleiner Gilde.
K. G. Sonntag, Gen.-Superintendent.
G. K. Wiggert, Altermann großer Gilde."

"Am 27. Febr. d. J. wurde in unserer Stadt ein seltenes Fest begangen, die funfzigjährige Amts-Jubel-Feier des Aeltesten kleiner Gilde, Böttcher-Meisters Meukow. — Nachdem der Jubelgreis, am frühesten Morgen, durch Musik geweckt worden, ward er, durch Darbringungen seiner Kinder und Enkel, verbunden mit einer Illumination, so überrascht, daß, wie er versicherte, er zu träumen gewähnt. Um 9 Uhr ward er, durch eine Deputation, in das Gewerks-Amt geholt. Auch hier von Musik und einer Anrede des Aeltermanns empfangen, dankte der gerührte Greis; zugleich mit einigen Worten ernster Mahnung für die kommenden Zeiten. Aus dem, was jetzt an

Nachrichten, Achtungs-Bezeigungen und Wünschen feierlich zu Protocoll gegeben worden, heben wir hier nur das Historische aus. "Johann Meukow, geboren zu Bergen auf der Insel Rügen, am 31. August n. St. 1749, erlernte das Böttcher-Handwerk in letztgenannter Stadt, kam im Jahre 1771 am 28. September als zünftiger und tüchtiger Geselle nach Riga, und wurde dem derzeitigen Amts-Meister Hermann Kohns geschauet, bei welchem er während seines Gesellen-Standes stets in Arbeit verblieb und sich durch musterhafte Führung und regen Fleiß das Recht erwarb, heute vor funfzig Jahren als Mit-Meister aufgenommen zu werden. Im Jahre 1806 wurde er von Er. Ehrliebenden Bürgerschaft und Er. Löbl. Aeltesten Bank kleiner Gilde zum Aeltesten gewählt und aufgenommen." — Nach dort eingenommenem Frühstücke vereinigte der Jubel-Greis seine Amts-Brüder, in Gesellschaft mit einem Kreise von Männern aller Stände, in seiner Wohnung zu einem frohen Mittagsmahle, das auch durch einen Gesang gefeiert ward. Auch die Stadt-Obrigkeit nahm, in den Personen des Herrn Ober-Amtsherrn und Ritters Meintzen und Herrn Rathsherrn Lange, an dem Feste Theil; letzterer würdigte, in einer Anrede an den Jubilirenden, glückwünschend die Bedeutung des Bürgerstandes überhaupt, und die Bedeutung dieses Festes für das Amt insbesondre. Auch Unterzeichneter glaubte, in seiner kirchlichen Beziehung zu dem Feiernden, ihm und seinem schöneu Feste einige Worte der Weihe sprechen zu müssen. — Das Fest, bis in die Nacht fortdauernd, war nicht nur ein fröhliches, es war auch ein sittlich-würdiges. — Der Greis selbst ist noch rasch und rüstig; hat vor einem Jahre noch an den schwersten Arbeiten seines Faches thätig mit Hand angelegt, und sich seit einiger Zeit, man möchte sagen verjüngt. Im Krieges-Jahre seines Hauses und sonstigen Besitzes durch das Feuer beraubt, rettete er sich

bald darauf von Kosenholm, wohin er gezogen, nur mit Mühe, in der Nacht, aus der Wassers-Gefahr. Schwere häusliche Leiden trafen ihn auch; schwerere als manches andere Menschen-Leben sahe. — Nichts aber vermochte, bei seinem eben so religiösen, wie lebendigen Geiste, seinen Lebensmuth niederzubeugen. Mit frommen, demüthigen Sinn, äußerte er sich an seinem Jubelfeste: "Thöricht reden diejenigen, welche Alles meiner Thätigkeit beimessen; nur Gott verdanke ich es, daß es mir mit meinen Unternehmungen geglückt ist." Noch charakteristischer war folgende Aeußerung an demselben Tage: "Wenn mir mein Gott jenseits nur ein solches Leben schenkt, wie hier mein irdisches war, wie froh, wie selig werde ich dann im Himmel seyn!"

Wendt.

Dem grosen Verklärten dort im Lichte. Herausgegeben zum Tage der Todtenfeier von Adelbert Philipp Camerer. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker 1826. 16 S. 8.

Außer einem glücklichst angewendeten Motto aus Shakespear: Feier der letzten Anwesenheit des Monarchen in Riga im Juni vorigen Jahrs; Seine letzte Reise und Sein Tod; Nachruf und Elegie. Alles, in wechselnden Metern, geflügelter Sprache, kühnen Bildern und Wendungen, und wenn auch hier und da vielleicht zu dunkel und schwer im Ausdruck, so doch gewiß für jeden Leser lebendig und wohlthuend im Eindrucke.

Durch Senats-Ukas vom 28. Februar d. J. sind anerkannt für Riga — die Herren: Cochelet als Französischer Consulats-Agent; — Joh. Rücker als Hannöverischer Consul — und Joh. Friedrich von Schröder als Niederländischer Consul. (Journ. de Petersb. No. 37).

Die Verfassung unsrer städtischen Brand-Casse darf man im Ganzen als bekannt voraussetzen; so wohl aus dem Originale der Statuten (Puncta der in der Kaiserl. Stadt Riga zu errichtenden Brand-Assecurations-Societè, Riga, gedruckt mit Fröhlichschen Schriften 1765, 16 S. 4.) welches sich doch sonder Zweifel seither in den Händen jedes Hausbesitzers befunden hat; als aus dem Auszuge, welchen der verewigte Brotze in den Stadt-Blättern 1812 S. 313 davon gab; und aus den Bemerkungen darüber S. 321; den Meisten aber vielleicht aus dem — Streite nicht so wohl, als Gedanken-Wechsel zweier Freunde darüber im Jahrg. 1818 S. 302, 1819 S. 5, 13, 33. Gegenwärtig nun sind erschienen:

"Revidirte Puncte der in der Kaiserl. Stadt Riga im Jahre 1765 errichteten Brand-Versicherungs-Anstalt, Riga, 1826, gedruckt bei W. F. Häcker, 8 S. 4.

Diese neue Ausgabe der Statuten ist unter dem 29. Jan. 1826 vom Rathe bestätiget. Die wesentlichste, und eine sehr wichtige, Abänderung der frühern Bestimmungen besteht darin, daß, da seither von erlittenen Feuer-Schaden, bei Häusern nur zwei Drittheile und bei Speichern die Hälfte ersetzt wurde, nunmehr, in Gemäßheit der Raths-Publication vom 11. April 1824, seit dem 11. April 1825 der ganze taxirte Werth sämtlicher zu der Versicherungs-Anstalt gehörigen Gebäude, oder deren abgebrannten Partieen ersetzet wird. Womit also die Streit-Frage von 1812 und 1818, zu Gunsten des eine Verbesserung Vorschlagenden, entschieden worden ist.

In Hinsicht auf die vorstädtische Brand-Assecuranz-Casse ist von des Herrn Gen.-Gouverneurs Marquis Paulucci Erlaucht, unter den 6. Sept. 1825 die Anordnung getroffen und gegenwärtig den Statuten als bleibend beigefügt worden, daß nach Verlauf eines jedesmaligen Zeitraums von fünf Jahren, vom Jahre 1826 an ge-

rechnet, eine specielle Revision und Taxation sämtlicher im Cataster derselben verzeichneten Gebäude statt finden soll, und daß einzig und allein der, bei einer solchen Revision taxirte, niedrigere oder höhere Werth der Immobilien für die laufenden Jahre Gültigkeit haben wird, ohne auf die bisherige Taxation Rücksicht zu nehmen.

(A. der gedruckt. Anz.)

Vom 7ten bis 14. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Louise Emma Schmidt — Anna Karolina Vogel — Heinrich Wilhelm Hauk. Jesus-K.: Joh. Gottfried Schwarz — Natalia Pauline Kruhming — Louise Gertrud Zefeld. Joh.-K.: Christoph Jansohn — Karolina Johanna Taube. Krons-K.: Heinrich Alphons Fabricius — Katharina Elisabeth Theresia Michaelsen. Petri- und Dom-K.: Karl Heinrich Mestmacher — Joh. Andreas Fidler — Charlotte Karolina Stresow — Emilie Katharina Pauline Langer — Anna Karolina Engel.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Katharina Adelheid Behrens, 20 J., 6 Mon. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Maria Margareta Kästner, 8 J. — Anna Katharina Bukkolt, 2 Wochen — Georg Otto Kaserewsky, 1 J., 4 Monat. Krons-K.: Der Zollbesucher Christian Friedr. Braun, 81 J., 11 Mon. — Hermann Theodor Kluge, 4 J., 2 Mon. Petri- und Dom-K.: Verwitw. Anna Katharina Hentsch, geb. Harmens, 73 J., 11 Mon. — Ernst Ludwig Lau, 7 J., 2 Mon. — Helena Katharina Borchert, geb. Opitz, 46 J.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 12.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 24. März 1826.

Die Viertel-Jahrhunderts-Feier.

Kommt sie zu Stande, die in diesen Blättern besprochene Alexander-Stiftung, so ist sie ein sehr würdiger Beginn unsers zweiten Viertel-Jahrhunderts. Und daß sie zu Stande kommen wird, dürfen wir von unserm Riga erwarten; schon dem zufolge, was dasselbe, in dem jetzt abgeschlossenen erstem Viertheile dieses neunzehnten Jahrhunderts, geleistet hat. Von dem kurzen Leben des einzelen Menschen sind fünf und zwanzig und noch vielmehr funfzig Jahre ein so bedeutender Abschnitt, daß man, bei dem Bedürfnisse des Menschen-Gemüths: die Vergangenheit auch im Großen sich wieder zu vergegenwärtigen, und schon bei dem Hange unsers Geistes: Alles nach Möglichkeit in ein Ganzes zu bringen, abzuschließen mit der Zahl, abzurunden in der Form, daß man da es sehr natürlich nicht bloß, sondern lobenswerth finden muß, wenn Amts- und Ehestands-Jubiläen gefeiert werden. Mit Gesellschaften aber, sei es zum Nutzen oder zum Vergnügen, so wie mit öffentlichen Anstalten, geschweige denn mit Städten und Staaten, verhält es sich nun freilich anders; in so fern hier das Leben und Wirken ein weit längeres — wenigstens seyn kann, und, der Berechnung nach, seyn soll. Da sind Jahrzehende und Halb-Jahrhunderte das, was im Leben des Einzelnen die Jahre. Umfaßt jedoch auch da selbst schon ein kürzerer Abschnitt, in seinem engen Raume, Vieles und Wichtiges: so giebt das ein um so erfreulicheres Zeichen von der Fülle geistigen und sitt-

lichen Lebens, die einem solchen Ganzen inwohnt. Diese Erscheinung trat dem Herausgeber d. Stadt-Blätter im freundlichsten Lichte vor die Seele, als ihm, voriges Jahr, der Gedanke kam: zum Regierungs-Jubiläum Alexanders einen Ueberblick der Geschichte Rigas unter Ihm, in diesen Blättern, zu geben. Fällt gegenwärtig nun auch die Ausführung dieses Gedankens, nach seinem ganzen Umfange — leider! wegen Vereitlung seines nächsten Zweckes! — hinweg: so möge doch der Leser, wie der Verfasser, sich erquicken — und ermuthigen, an einer flüchtigen Uebersicht wenigstens des öffentlichen Lebens unsrer Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit aus jenem Zeitraume. Obwohl, im Zusammensuchen der Materialien, keiner Mühe verdrossen, und unterstützt, besonders für den Einen Haupt-Abschnitt, durch die Mittheilungen eines so gefälligen als sachkundigen patriotischen Geschäftsmanns, fürchtet der Verf. dennoch, daß ihm manches hieher Gehörige, entgangen ist; und bittet also: daß, wer zur Vervollständigung der gelieferten Notizen etwas beizutragen im Stande ist, ihm dieses wolle zukommen lassen.

Durch Testamente haben legirt: (Bloß was über 500 Rbl. S. beträgt, ist aufgegeben worden) 1803: der Schwarzhäupter-Aeltermann Matth. Wilh. von Fischer, 2100 Reichsthaler zum Besten der Kirchen und Armen (40,000 Reichsthaler und sein Haus zu einer Erziehungs-Anstalt und 6000 Familien-Legat (S. an seinem Orte). — 1805: Kaufmann Jw. Dan. Scheluchin 5000 Rbl. B.A. zum Besten der Armen. — 1806: Kaufmann Was. Nikif. Archipow 1000 Reichsthaler zu den Armen-Anstalten. — 1807: Aeltester Paul Hartwig 2500 Reichsthaler für Kirchen und Arme (20,000 Reichsthlr. Familien-Legat S. a. s. O.); Kaufmann Jw. Fed. Lisitzin 5010 Reichsthlr. zur Vertheilung an Arme. — 1808: Kaufmann Mich. Frd. Proring und dessen Ehefrau Christ. Dor.,

geb. Braunschweig, 2000 Reichsthlr., zum Besten milder Stiftungen (5000 Reichsthlr. Familien-Legat S. an s. D.); Kaufmann Joh. Wilh. v. Schröders Familien-Legat S. an s. D. — 1810: Frau Aelt. An. Dor. Baad, geb. Holst, Vermächtnisse an wohlthätige Stiftungen; Kaufmann Eberhard Berens v. Rautenfeld 5000 Rthlr. Famil.-Leg. (S. a. s. D.) — 1811: Kaufmann Alexei Tim. Gratschew 100,000 Rbl. B.A. zur Vertheilung unter Arme; Frau An. Dor. v. Müller, geb. Fischer, 3000 und 2000 Rthr. zu besondern Legaten (S. a. ihrem D.) — 1812: Jacob Joh. von Berkholz 5000 Rbl. Silb. M., Familien-Legat (S. daselbst); Kaufmann Peter Mich. Charitonow 5000 Rbl. B.A. zum Besten des Armen-Directoriums. — 1813: Kaufmann Gottfried von Bulmerincq 1000 Rthlr. zum Besten des Nikolai Armen-Hauses. — 1814: Schwarz-Häupter-Aeltermann Joh. Holst (S. St.-Bl. 1814 S. 293 u. 325) zusammen 65,200 Rthlr. für wohlthätige Zwecke, (30,000 Rthlr. zu einem weiblichen Erziehungs-Institute, 13,000 Rbl. Silb. zu einem Schwarz-Häupter-Unterstützungs-Institute (S. an ihrem D.), 10,400 an die Jungfrauen-Stiftung, 5000 Rthlr. zum Fond einer Prediger-, Witwen- und Waisen-Casse der Kirchspiele Rigaischen und Wolmarischen Sprengels, 2600 Rbl. Silb. zum Besten der Prediger-Witwen und Waisen der St. Jacobi-Kirche, 2600 Rbl. S. zu einer Stiftung für Prediger-Witwen und Waisen der Reformirten-Kirche, unter dem Namen: Julianen-Stift, 1300 Rbl. S. zum Besten der Witwen-Stiftung der Rathsglieder gelehrten Standes, 650 Rbl. S. zum Besten des Taubstummen-Instituts, 260 Rbl. S. der Domschul-Lehrer Witwen und Witwen-Stiftung, 260 Rbl. S. zum Besten der Stadt-Musikanten-Witwen-Casse, 260 Rbl. S. zum Besten der Unterstützungs-Casse der Musiker und Sänger, 390 Rbl. S. an die Domkirche, 520 Rbl. S. an das Nicolai-Armenhaus). — 1815: Rathsherr Peter Pan-

der 600 Rbl. S. an milde Stiftungen; Kaufmann Geo. Wilh. von Schröder 840 Rthlr. an milde Stiftungen (S. Witwen-Stiftung S. a. ihr. D.)— 1816: Kaufmann Ad. Kröger (außer einem Familien-Legate von 25,000 Rbl. S. und zwei andern Stiftungen von 3650 und 2000 Rbl. Silb. S. a. ihrem D.) 5000 Rbl. an die Armen-Anstalten. — 1821: Aeltester Jak. Thom. Boserup 1000 Rbl. S. für das Waisenhaus, 1000 Rbl. S. an das Armen-Directorium (25,000 Rbl. S. Familien-Legat S. a. s. D.) — 1822: Kaufmann Iw. Larion Chlebnikow, zur Vertheilung unter Arme, 40,000 Rbl. S.; Kaufmann Ax. Popow, zur Vertheilung unter Arme und zu Seelen-Messen, 50,000 Rbl. B.A.; die verw. Rathsherrin Dor. Ruff, geb. Braunschweig, (S. St.-Bl. 1822 S. 230) an den Frauen-Verein 500 Rbl. S. (Andre Legate S. an ihrem D.); Rathsherr Sam. Strauch (S. St.-Bl. 1822 S. 229) an sieben protestantische, eine russische und eine katholische Kirche, an drei Elementar-Schulen, an das Georgen-Hospital und das Nikolai-Armenhaus — an jede einzele Anstalt 125 Rbl. S.; Seifensieder Karl G. Kirstein 500 Rbl. S. an das Georgen-Hospital und 500 Rbl. S. an das Nikolai-Armenhaus. — 1824: Mar. Iljin Twerdischew 10,000 Rbl. B.A. zu Seelen-Messen und zur Vertheilung unter Arme.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nöthige nähere Bestimmung.

Die in der vorigen Numer der Stadt-Bl. angekündigte Subscription zu einer Knaben-Elementar-Frei-Schule, als Alexander-Stiftung, auf den Bogen, welche mit "Hielbig, Keußler, Kupfer, Schmidt, Sonntag, Wiggert" unterzeichnet sind (nicht zu verwechseln mit zwei andern Beiträge-Einsammlungen) ist keine jährliche, sondern gilt nur ein- für allemahl.

Die Livländische Gouv.-Regierung hat, auf eine Untersuchung und Anzeige des Tamoschna-Bezirks-Befehlshaber, Hrn. wirklichen Staats-Raths und Ritters von Baranow Exc., unter dem 18. März d. J. befohlen: "Krämer, Schneider und andere Einwohner, sollen nicht von Hebräern, die sich in der Stadt herumtreiben, oder sonst von Jemanden, contrebande Waaren sich zubringen lassen oder kaufen, sondern dergleichen Personen sogleich anhalten und an die competente Behörde abliefern." (Rig. Anz. Nr. 12.)

Zur Tages-Geschichte.

Am 19. März kamen die ersten Schiffe bei uns an; drei Engländer an Cumming, Fenton & Comp. Als Nr. 1 verzeichnet steht: die Barke Pomona, mit Ballast, von London in 22 Tagen; als erstes im Hafen eingelaufenes wird angegeben Cap. Geo. Ritchin, Barke Stranger, von London in 26 Tagen. Am 21. März ein Schwedisches Schiff, Minerva, von Terra-Vecchia in 52 Tagen, mit Salz an Stresow und Sohn. Bis zum 23. Abends waren 6 eingelaufen.

Die Concordia-Stiftung feierte am 20sten Febr. ihren 15ten Stiftungstag, und erwählte zu Administratoren derselben, auf ein Jahr, die Herren: Adjutant J. W. Hasselkus, Wachtmeister J. A. Barclay de Tolly, Wachtmeister G. S. Langewitz, Quartiermeister P. D. Wilckens, G. C. Koffsky und J. C. Sommer.

Eine neue Quelle geistigen Genusses soll jetzt unsern Provinzen von Riga aus eröffnet werden. In einem eigens gedruckten Blatte kündiget der Verfasser des Geographischen Abrisses der Ostsee-Provinzen, Herr H. v. Bienenstamm, eine Nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland an. "Ausgezogen aus vielen ausländ. Zeitungen und Journälen, soll sie in einem nicht raisonnirenden,

sondern ganz historischen Vortrage, Nachrichten über folgende Gegenstände, von allgemeinem, reinmenschlichem Interesse, enthalten: Das Neueste aus der Länder- und Völker-Kunde, — interessante Natur-Ereignisse in allen bekannten Gegenden der Erde, — wichtige neue Entdeckungen und Erfindungen im Reiche der Wissenschaften und Künste, — merkwürdige Vorfälle und Anekdoten, welche die Theilnahme jedes Gebildeten zu erregen fähig sind. Ganz ausgeschlossen bleibt alles Politische, Streng-Gelehrte und Bloß-Aesthetische; wie auch Alles, was auf Rußland und das russische Reich Bezug hat; da für Letzteres schon eigene Blätter existiren. Wöchentlich wird eine Numer, d. h. ein halber Bogen in Quart-Format, erscheinen. Zu bestellen ist diese Zeitschrift — deren erste Nummer unfehlbar am 1. Julii d. J. ausgegeben wird, wenn der Herausgeber, durch ein zahlreiches Abonnement, die Kosten der Unternehmung bis dahin gedeckt sieht) für Riga und dessen nächste Umgebung, in allen drei Buchhandlungen, wie auch in der Müllerschen Buchdruckerei und bei dem Herausgeber. Für andre Gegenden bezieht man sie über die Post. Das Abonnement geschieht halbjährlich, mit 1½ Rubel Silb.-Münze in Riga, und mit 2 Rubel Silb.-Münze überall, wohin das Blatt über die Post versendet werden muß". — Mit diesem Blatte würde denn eine Idee ausgeführt werden, welche dem Referenten längst als ein Bedürfniß für einen sehr großen und sehr beachtenswerthen Theil des Publicums vorgeschwebt hat; für Damen namentlich; für Personen solcher Stände, welche nur Weniges lesen wollen und können, aber allgemein-Verständlicheres und Anziehenderes wünschen, als die gewöhnlichen politischen Zeitungen, des Weiteren und Breiteren, liefern; und für Solche auch, welche zwar irgend ein eigentliches Zeitungs-Blatt halten, aber die Gelegenheit nicht haben, oder nicht nützen, alle die Dutzende der Lese-Blätter in den

Clubbs durchzugehen, um die neuesten Merkwürdigkeiten, aus dem Gebiete der Natur, des Menschen-Geschickes und Menschen-Thuns und des Wissenschaften-Ertrages für das Alltagsleben, sich auszuheben.

Aus Polizei-Berichten. Am 17. Februar fuhren drei Soldaten, nebst einigen Kurländischen Bauern, des Weges unkundig, in tiefer Nacht, bei Holmhof, auf eine bereits aufgethaute Stelle des Kurischen Baches, und einer von ihnen ertrank. —— Am 21. Febr. morgens fand man in einem mit Wasser gefüllten Graben der Moskowischen Vorstadt, an der Neureußischen Straße, einen todten Körper, welcher für den eines hiesigen Arbeitsmannes und Hausbesitzers Russischer Nation erkannt wurde. Dem Trunke sehr ergeben, war er vermuthlich, am Abende vorher gleichfalls betrunken, auf das Gesicht ins Wasser gefallen, erstickt. —— Am 22. Febr. morgens wurde, an der rothen Düna, ungefähr 3 Werst von der Stadt, der Leichnam eines ungefähr 16 bis 17 Jahr alt geschätzten unbekannten Knaben gefunden, dem Anscheine nach erfroren; nachdem man denselben abends vorher dort betrunken umhergehen gesehen hatte.

Vom 14ten bis 21. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Olga Wilhelmine Meyenbladt — Richard Friedr. Eduard Teichmann — Johann Friedrich Siecke — Johanna Maria Diedch — Johann Karlinsky. — Jesus-K.: Catharina Elis. Gander — Joh. Friedrich Giebler — Christian Robert Techner. — Joh.-K.: Johann Heinrich Sarring — Johann Conrad Linde — Gertrud Christina Egle — Anna Dorothea Jansohn. — Reform.-K.: Minna Gertrud Magdalena Schlitter. — Krons-K.: Eugen Johann Wilh. v. Böttiger — Friedrich Robert Andersohn — Karoline

Christ. Dorothea v. Radecki. — Esthn. G.: Heinrich Michel*. — Petri- u. Dom-K.: Hermann Friedr. Peter v. Stein — Gottl. August Mengler — Louise Johanna Molien — Anna Dorothea Auguste Bergwitz — Dor. Wilhelmina Louise Schmidt — Amalia Evelina Schreiber.

Begrabene. Jesus-Kirche: Catharina Wilhelmine Stumber, 41 J. — Johann Gottfried Schwarz, 2 T. — Joh.-K.: Auf Hagensberg: Gertrud verw. Boden, geb. Schultz, 41 J. — Louise Petersohn, 4 J. — Sim. Dan. Narring, 2 M. — Andreas Ohsoling, 2 M. — Der Schlosser Franz Rudolph Assel, 50 J. — der Arbeitsmann Johann Christoph Muischneek, 40 J. — Auf Thorensberg: Catharina Dorothea verehl. Skuije, 65 J. — Agneta Margaretha Kruhming, 24 J. — Gertr. Hedwig Dump, 28 J. — Anna Maria verw. Timm, geb. Heintz, 59 J. — Der Arbeitsmann Andreas Kalning, 37 J. — Ref.-K.: Georg Leonhard Richter, 2 J. — Der Mäkler Thomas Zuckerbecker, 58 J. — Krons-K.: Anna Dorothea Baronesse von Pfeilizer Franck, geb. von Pichelberg, 82 J. — Esthn. G.: Die Ehefrau des Garnisons-Soldaten, Jaan Andrejew. — Petri- und Dom-K.: Der Studiosus Medic. Joh. Andreas Pickardt, 22 J. 4 M. — Dor. Augusta Elis. Neumann, geb. Trilitzsch, 28 J. — Hans D. Stich, 24 J. 11 M. 18 T.

Proclamirte: Jes-K.: Böttcher-Meister Raphael Tulischewsky mit der verw. Anna Sophia Bührmann, geb. Sirach. — Ref.-K.: Musik-Lehrer Friedrich Wilhelm Reinicke mit der verw. Anna Elisabeth König, geb. Strauch (auch in der Petri- u. Dom-K.) — Petri- u. Dom-K.: der Handlungs-Commis Ferdinand Eduard Karg mit Anna Catharina Altrock.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 13.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 31. März 1826.

Am 24. März nachmittags gegen 3 Uhr rückte, bei niedrigem Wasser und stillem Wetter, das Eis auf der Düna etwas. Um 6½ Uhr löste es sich unter Hasenholm und fieng an zu gehen, so jedoch, daß es von Hasenholm aufwärts stehen blieb. Die Communication war eigentlich gar nicht unterbrochen, indem bereits früher eine Passage für Böte durchgeeist war, und als das Eis anfieng sich in Bewegung zu setzen, sich sogleich zwischen der Stadt und Hasenholm, queer über den Strom, offenes Wasser bildete, und die Ueberfahrt auf Böten gestattete. Auch an den folgenden Tagen war das Wasser meist frei vom Eise; erst am 29sten gieng es in einzelen Stücken den ganzen Tag, doch im Ganzen so leicht, daß die Böte zwischen durch segeln konnten. — Dasselbe gilt bis zum heutigen Datum um Mittags-Zeit. (Mitgetheilt auf Bitte von einem Beobachter).

Da die Gymnasien sowohl, als die Kreis-Schulen, den Elementar-Unterricht in der Russischen Sprache voraussetzen, und es also nothwendig ist, daß die aufzunehmenden Schüler vorher einen Unterricht im Russisch-Lesen und Russisch-Schreiben genossen haben; so werden, in Gemäßheit der Verfügung Einer Ober-Schul-Direction, und in Folge Rescripts der Schul-Commission d. d. 10. März c., Nr. 172., die Lehrer der Russischen Sprache an den Gymnasien und an den Kreis-Schulen, in den Schul-Localen, wöchentlich 4 Stunden Russischen Elementar-Unterricht ertheilen, und zwar (bei freiem Unterricht der ar-

men Schüler) für ein Schulgeld von zehn Rubeln B. A. halbjährig. An diesem Unterricht müssen sowohl alle bereits aufgenommenen, als die neu aufzunehmenden Schüler, welche die Elemente der Russischen Sprache noch nicht ganz inne haben, Antheil nehmen, wenn nicht die Ersteren aus der Schule entlassen, und die Letzteren nicht aufgenommen seyn wollen. (Bekanntmachung des stellvertr. Rig. Hrn. Gouv.-Schul-Dir., Hofr. Keußler in Rig. Anz. Nr. 12.)

Nachdem der Unterricht im mehrstimmigen Gesange, zu welchem Hr. Dr. Bretschneider S. 39. für die weibliche Jugend sich erboten, einen erwünschten Fortgang gewonnen, ertheilt er einen ähnlichen auch für das männliche Geschlecht, und wünscht zu demselben eine gewisse bestimmte Anzahl Interessenten zu haben. Wo und wenn man darüber mit ihm Rücksprache zu nehmen habe, findet sich in Rig. Anz. Nr. 13.

Die Viertel-Jahrhunderts-Feier.

(Fortsetzung.)

Zuvörderst noch zwei Vorerinnerungen! Welche Unordnung auch man bei solchen Notizen trifft, so giebt jede immer zugleich eine Art von Unordnung; weil die Ausscheidung nie streng genug gemacht werden kann, daß nicht Wiederholungen unvermeidlich wären. Die Idee, welche bei der gegenwärtigen Zusammenstellung zu Grunde liegt, ist die: Anzufangen bei den Vermächtnissen, oder derjenigen Art zu geben Einzeler, wo der Gebende nun selbst nichts mehr behalten kann. Dann überzugehen zu Geschenken bei Lebzeiten; wo der Einzele etwas aufopfern will. Dann die Subscriptionen für einzele Fälle; wo Mehrere zu einem wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecke etwas zusammenbringen. Dann bleibende Stiftungen: a) welche noch mit der eignen Persönlichkeit

näher zusammenhängen, (Familien-Legate); b) Vereinigungen mit Fremden, zum Behufe besonderer Bedürfnisse der eignen Person und der Angehörigen, (Kranken- und Sterbe-Cassen); c) Vereinigungen mit Fremden zu Hülfsleistungen überhaupt, (die Unterstützungs-Vereine); d) Anstalten der Wohlthätigkeit, ohne das Interesse persönlichen Mitgenusses, (Armen-Directorium und Frauen-Verein); e) Anstalten für geistige Bedürfnisse, (Industrie- und Literatur-Institute und Schulen.)

Was die Quellen anbetrifft, aus welchen die hier zusammengestellten Data geschöpft sind, so sind die Vermächtnisse aus officiellen Anzeichnungen mitgetheilt; die Beiträge zu den Armen-Anstalten findet man in den Directoriums-Rechenschaften der Jahre, zu welchen sie gehören; Anderes von 1801—10 aus zuverlässigen, zum Theil auch officiellen, handschriftlichen Notizen; von 1810 an aus den Stadtblättern, welche, der Kürze halber, so citirt sind, daß die größere Zahl: 10, 15, 20 den Jahrgang 1810, 1815, 1820 bezeichnet, und die kleinere Zahl die Seite.

Zu den Vermächtnissen ist noch nachzutragen: daß die der Frau Aeltestin Baad vom Jahre 1814 über 2580 Rbl. S. ausmachten. Ingleichen (aus den Armen-Dir.-Rechenschaften) 1804: von Rath Albers 600 Rthlr. an das Nikolai-Arbeitshaus, 500 Rthlr. an das Georgen-Hospital, 400 Rthlr. an das Russische Armenhaus. — 1813: von dem vormaligen Land-Ger.-Assessor Joh. Herrm. v. Pauffler an die Armen-Anstalten 1500 Rthlr.; und von dem Major Hans Baron Fersen an das Nikolai-Armenhaus 1000 Rthlr., und an die Haus-Armen-Casse 250 Rthlr. — 1814: aus dem Nachlasse des Capitains von Ratzky 300 Rbl. S.

Unter den Schenkungen bei Lebenszeit zeichneten sich vor allen die bekannten Ruffischen aus. Joh. Martin Ruff nämlich, Rathsherr während der Statthalterschafts-Verfassung (gestorben 1819), gab bei seinem 50jährigen Ehe-Feste im J. 1816

(außer einem Familien-Legats-Fonds von 22,607 Rbln. S.) zum Fonds und zur Erweiterung des Stadt-Waisenhauses, wie auch zu jährlichen Pensionen für drei daselbst wohnende arme Frauens-Personen (à 12 Rbl. S. für jede) 28,178 Rbl. 62 Kop. S. — An Campenhausens Elend, zu jährlichen Pensionen für fünf daselbst wohnende Personen bürgerlicher Abkunft 23 Rbl. S. für jede, und zu jährlichen Gaben für 21 in diesem Stift parterre Wohnende (à 6 Rbl. S. an jede) 4016 Rbl. 67 Kop. S. — Dem hiesigen Tischler-Amte zum Unterstützungs-Fonds für dessen verarmte Meister, deren Witwen und Waisen 2000 Rbl. S. — An den Ecken-Witwen-Convent, zu jährlichen Quoten, zu 6 Rbl. S. für jede der darin befindlichen 12 Witwen, 1200 Rbl. S. — An die St. Johannis-Stiftung kleiner Gilde, zu jährlichen Pensionen, à 10 Rbl. S. für jeden der darin aufgenommenen 6 alten Männer, 1000 Rbl. S. — An Nystädts Witwen-Convent, für 12 Frauen, für jede jährlich 3 Rbl. S., ein Kapital von 600 Rbln. S. — Der Elisabeth-Schule, zum Fonds 500 Rbl. S.; zusammen also 60,102 Rbl. 52 Kop. S. — Ferner bei der Wiederkehr jenes Tages, in den Jahren 1817 und 1818: 3000 Rbl. S. für die Livländ. Prediger-Witwen- und Waisen-Casse, 500 Rbl. S. an das Johannis-Stift, und 583⅓ Rbl. S. an Campenhausens Elend, ein Haus und einen Garten an die Gertrud-Kirche. (Derselbe schenkte, kurz vor seinem Tode, einem jungen Manne zur Begründung eines Handels-Etablissements, 10,000 Rbl. S.) (16. 321. 18. 271. 19. 188).

An Kirchen wurden geschenkt 800 Rbl. Silb. von der Börsen-Committée an die Gertrud-Kirche; und 100 Rbl. S. an die Jesus-Kirche von einem Trödler Petersohn, der nicht einmal zu dieser Gemeinde gehörte; beides im J. 1818; 4000 Rbl. B. A. von einem Kaufmanne Lanzow 1822 zur silbernen Einfassung eines Bildes in der Alexei-Kirche, und 1300 Rbl. B. A. zu derselben Bestim-

mung in der Todten-Acker-Kirche 1823 vom Kaufmann Pastuchow. (18. 25 u. 186. 22. 346. 23. 103). —— Die Geschenke an die Armen-Anstalten werden bekanntlich in den Jahres-Rechenschaften immer einzeln aufgezählt. Zusammen betrugen sie von 1803 bis 1824 incl. gegen 13,500 Rthlr. Alb. und 40,000 Rbl. B. A. Darunter befanden sich freilich auch mit Geschenke aus dem Kaiserhause; aber nun von einzelen Hiesigen: Vom Jahre 1801 bis 1822 von einem Ungenannten (Rathsherr Strauch) jedes Jahr an dessen Geburts-Tage 100 Rthlr. (22. 167. — 1803: vom Gen.-Gouv. Graf Buxhöwden 500 Duk. zur Entbindungs-Anstalt; 1811: vom Gen.-Gouv. Fürst Labanow-Rostowsky 200 Duk. zum Russischen Armenhause, 150 zum Fonds der allgemeinen Armen-Anstalten, (und außerdem noch 60 Duk. an die Elisabeth-Schule, eben so viel an die katholische Frei-Schule und 30 Duk. an Jakobi's Taubstummen-Institut); 1815: vom Gen.-Gouv. Marquis Paulucci 3000 Rbl. B. A.; 1816: statt monatlicher Beiträge, von einem ungenannten Kaufmanne 1000 Rbl. S.; von einem andern Ungenannten, durch Hofr. Bienemann, 1000 Rbl. S.; 1000 Rbl. B. A. von Kaufm. Pander; 1817: von einem Ungenannten, durch Hofr. Huhn, 5000 Rbl. B. A.; und von C. E. Brachmann und K. Kyber u. Comp., der aus einem streitigen Roggen-Handel sich ergebende Gewinn von 1125 Rbl. S. Ingleichem von der verwitweten Frau von Grote 300 Rbl. S.; 1819: aus der Hartwigischen Familien-Stiftung ein Ueberschuß, betragend 550 Rbl. S.; 1820: von dem vormaligen Stadts-Kasten-Diener Rose eine Obligation von 400 Rthlrn.; 1821 u. 1822: 200 u. 300 Rbl. S. aus der Hartwigischen Familien-Stiftung; 1822: von dem ehemaligen Barbier Kreuter an das Georgen-Hospital eine Obligation von 500 Rbln. S.; 1825: als Feier eines 25jährigen Ehefestes 1000 Rbl. B. A. zur Anlegung einer Bade-Anstalt im Krankenhause des Armen-Directoriums.

In derselben Veranlassung seiner Silber-Hochzeit hatte, bereits 1813, Hr. A. W. v. Grote 4000 Rbl. B. A. zum Invaliden-Fonds geschenkt, und 1822 gab, zu derselben Feier, ein ungenanntes Ehepaar an den Frauen-Verein (mit welchem es in Geschäfts-Verbindung steht) 1000 Rbl. B. A. (25. 50. 13. 383. 22. 42).

Die im Jahre 1805 entstandene Jungfrauen-Stiftung (s. unten) verdankt den größten Theil ihres ersten Fonds, so wie patriotischen Beiträgen der Einwohner überhaupt, so insbesondre sehr bedeutenden Geschenken Einzeler. Altermann Holst gab dazu 2000 Rthlr., Assess. Ebel und Aelt. Klein jeder 1000 Rthlr.; Th. Heinr. v. Schröder 600, Herrm. Gust. Fleischmann 500, J. A. Jacobs 400 Rthlr.; Konr. Heinr. Sengbusch, Hofr. Bienemann, Rathsherr J. Ch. Schwartz, Coll.-Assess. Dahl, Rathsherr E. Berens v. Rautenfeld, Joh. Reinh. Schmidt, jeder 100 Rthlr. Im J. 1806 schenkte derselben Kaufmann Joh. Martin Pander 1500 Duk., welche das 1805 gescheiterte Lunauische Schiff für ihn am Bord gehabt hatte; und die durch förmlichen Landgerichtlichen Spruch der Stiftung bestätiget wurden. Zu den Subscriptions-Mädchen-Schulen 1810 gab (außer der Euphonie-Gesellschaft selbst, wovon anderwärts) ein einzeles Mitglied derselben 500 Rbl. B. A. Als im Jahre 1815 ein Flugblatt unter Anderm auch zu einer Anstalt für verwahrlosete Kinder aufforderte, schickte ein Ungenannter für diesen Zweck an Ober-Past. Grave 3000 Rbl. B. So wie 1817 die Luthers-Schule nur geöffnet war, geschah für sie ein Gleiches von dem einen Ungenannten mit 500 Rbl. B., und von einem Andern, durch G. S. Sonntag, mit 1000 Rbl. B. (10. 289. 15. 73. 17. 295. 321). — Im Enthusiasmus über eine eingelaufene sehr günstige, nachher aber nicht bestätigte, Nachricht legten zwei Kaufleute, gegen das Ende des Jahres 1805, 2000 Rthlr. zum Fonds einer Leihbank zusammen. Die nächsten ungünstigen Nachrichten verhinderten die

weitere Theilnahme Anderer an dem angefangenen Werke; doch war das Capital, durch die aufgesammelten Renten, vor 11 Jahren bereits auf 3200 Rthlr. gestiegen. (15. 71.) — Endlich so ist auch der löblichen Sitte unsrer Russischen Mitbürger zu gedenken: Gefangene loszukaufen; in welcher Art z. B. bloß in dem Einen Jahre 1821—22, 325 Personen ihre Freiheit wieder erhielten. (22. 345).

Wenigstens nicht ganz zu übergehen in der Rubrik der Darbringungen von Einzelen zu gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecken, ist nun auch noch die Herausgabe größerer oder kleiner Schriften für dergleichen. Mag ihr Ertrag meist unbedeutend, zuweilen auch wohl gar keiner seyn, mag dieser Artikel, wo nicht mit mehrerem, so doch mit gleichem Rechte in die Rubrik der Collecten gehören, da Manches der Art bekanntlich doch nur um jenes frommen Zweckes willen gekauft wird: immer ist dergleichen doch auch ein Zeichen jenes Sinnes, um den es uns bei dieser Uebersicht zu thun ist, und so werde es denn wenigstens kürzlich erwähnt, daß bloß von 1810 an, besage der Stadtblätter, über 40 Predigten und andre kleine Schriften zu solcher Bestimmung gedruckt worden sind; und von größeren: Erinnerungen an das Jahr 1801 in Predigten (von Mehrern). — Taschenbuch für den Sommer-Genuß 1801 (von Sonntag). Ob.-Past. Bergmann's Erinnerungen an das erste Jahrhundert Riga's unter Rußland, 3 Hefte. Albanus Schulblätter und Schulmännische Zeitschrift, 1813—15. Grave's Magazin für Prediger, 1816—18. Bulmerincq's Auszüge aus der Senats-Zeitung 1820.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Sitzungen der Spar-Cassen-Administration, für den April-Termin, fangen an, Donnerstag den 1. April, und werden gehalten bis zum 10. April (mitgerechnet), täglich, den Sonntag ausgenommen, nachmittags von 4

bis 6 Uhr, in der kleinen Gildestube. Diejenigen, die Renten zu empfangen haben, ferner: Die neue Einlagen machen, oder ihre Einlagen zurücknehmen wollen, imgleichen Die, die von den Herren Predigern, über abgegebene Gelder Interims-Scheine erhielten, haben sich mit solchen, zum Empfange statutenmäßiger Cassa-Scheine, in dem gedachten Termine und den bestimmten Stunden bei der Administration zu melden.

Vom 21sten bis 28. März.

Getaufte. Gertrud-K.: Christian Ernst Lepinsky — Emma Katharina Henriette Heide — Bernhard Christian Kokom. Jesus-K.: Anna Elisabeth Germes — Johann Karl Gottlieb Walter — Anna Dorothea Maria und Charlotte Juliane Maria Stamm (Zwillinge). Johannis-K.: Herrmann Michael Simon — Heinrich Nawitzky — Johanna Charlotte Ottosohn — Alexander Ohsoling. Petri- u. Dom-K.: Eduard Karl Stoffregen — Johann Wilhelm Alexander Neumann — Mathilde Gertrud Strahsen — Emilie Christina Beckmann — Karolina Amalia Leontine v. Schröder.

Begrabene. Gertrud-K.: Johann August Kuhlmann, 15 J. — Maria Margareta Wengel, 18 Jahr. Jesus-K.: Elisabeth Lenzkow, 5 J. — Böttcher-Meister Friedrich Adenau, 60 J. Krons-K.: Anna Sabina Erdmann, geb. Köhlert, 39 J. Petri- und Dom-K.: Herrmann Friedrich Wilhelm Bähr, 6 Mon. — Rosina Elisabeth Margareta Röder, geb. Thau, 34 J., 8 Mon.

Proclamirte. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Thomas Benedict Frese mit Louise Friederika Voigt — der Kutscher Peter Neumann mit Charlotte Stahl.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 14.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. April 1826.

Bis zum heutigen Datum waren in unserm Hafen 84 Schiffe eingelaufen, und 1 ausgegangen.

In der Hartmannischen Buchhandlung sind, in Wrightischen Kupferstichen, zu haben: Portrait Sr. Majestät des Kaisers Nikolaij des Ersten, 5 Rbl. B. — Portrait Sr. Majestät Alexanders des Ersten (in etwas kleinerem Octav-Formate 4 Rbl.) — Portrait des Feldmarschalls Wellington, 5 Rubel. Alle drei vereinigen das Verdienst der Aehnlichkeit mit dem der gefälligsten Ausführung. Obwohl hier im Profil, trifft doch das Portrait des jetzigen Monarchen, in seinen Grundzügen des Geistes und der Kraft, sich zusammen mit dem mehr en Face gehaltenen, von dem berühmten Dawe, welches seit kurzem unsern großen Raths-Saal schmückt.

Addreſs-Karte und Plan von Riga, lithographirt und herausgegeben von J. F. Krestlingk.

Eine, für uns wenigstens, neue Idee. Die Stadt nach ihren vier Quartieren; die Straßen mit den sogleich eingeschriebenen Benennungen, und nun seitwärts die Namen — nicht der Hausbesitzer, als solcher, sondern derjenigen Einwohner mit oder ohne Haus, Contoire, Inhaber von Buden u. s. w., von welchen der Lithograph voraussetzt, daß es am meisten interessiren könne, ihre Wohnung zu wissen; Behörden-Mitglieder und andre Angestellte, Prediger und Schullehrer, Aerzte, Rechtsgelehrte, Kaufleute, landische Commissionaire, Gasthalter, Condi-

toren u. s. w. So schwierig es allerdings war, unter den Handwerkern eine Auswahl zu treffen, so hätten doch wohl wenigstens die bedeutendesten jedes Fachs mit aufgenommen werden können. Auch wäre es wohl in mehr denn Einer Hinsicht sehr rathsam gewesen, die Ober- und Unter-Polizei-Aufseher jedes Quartiers recht bemerkbar zu machen, damit man für so manchen Fall immer sogleich wüßte, wo der rechte Mann zu suchen sei. Doch dergleichen Unternehmungen vervollkommnen sich nur nach und nach. Ein ähnlicher Plan von den Vorstädten wäre vielleicht ein noch größeres Bedürfniß; und einer von den Umgebungen, mit Anzeige der Sommer-Miethsleute, würde wenigstens seine Liebhaber finden.

Eine Witwe gebildeten Standes, welche mit sechs unmündigen Kindern nachgeblieben ist, wünscht in Familien Unterricht im Zeichnen zu geben. Ein Sachkundiger hat Proben ihrer Arbeiten für empfehlend erklärt. Nähere Nachricht erhält man: in der Euphonie-Straße im Hause des Hrn. Capit. v. Kapilow, Nr. 32., und in der (vormal. Böhnckenschen) Seidenhandlung der Herren C. A. Schröder u. Co., an der Ecke der Kalkstraße dem Rathhause gegen über. Auch beim Hrsgb. d. Stadtbl.

Die Viertel-Jahrhunderts-Feier.*)

(Fortsetzung.)

Machen wir den Uebergang zu den Subscriptionen gleichfalls mit solchen, wo verschiedenartige Zwecke zwar sich vereinigten, die Wohlthätigkeit aber doch die nächste Veranlassung gab,

---

*) [Den letzten Zeilen des vorigen Abschnittes beizufügen: "Grave's Taschenbuch: Caritas, zum Besten der Casse des Frauen-Vereins," und der Notiz vorher: Von diesen 40 Drucksachen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke haben nur sieben andere Verfasser, als Prediger; über ein Viertheil sind vom Ober-Past. Grave].

und den meisten Vortheil hatte. Dahin z. B. gehören die an den Frauen-Verein eingesandten Hand- und Kunst-Arbeiten und deren Verloosung, welche in den acht Jahren, seit dem sie seit 1819 statt gefunden, zusammen über 4560 Rbl. S. eingebracht hat. (Zweite Rechensch. Stadtbl. 21. 25. 22. 41. 23. 25. 24. 25. 25. 17. 26. 17.) Des Frauen-Vereines mimisch-plastische Darstellungen von 1822, welche 1574, der Maskenball von 1823, welcher 1136, die Garten-Fête von 1824, welche 1020, und die von 1825, welche 728 Rubel Silb. trug. (22. 142. 23. 409. 24. 295. 25. 289.) Die Zusicherungen eines bestimmten jährlichen Ehren-Geschenkes an Greise, welche von dem Schauplatze ihrer seitherigen Thätigkeit abgetreten waren (die Schullehrer Flor und Germann, 18. 139., Schauspieler Porsch, 21. 134.) dürfen gerade darum, weil sie eigentlich nur als öffentliche Anerkennung von Berufs-Verdiensten zu betrachten sind, hier um so weniger übergangen werden. Ferner: Sammlungen milder Beiträge für einzele besondere Fälle, von denen eine große Menge gar nicht zur öffentlichen Kunde gekommen sind, und einige bloß aus den Stadtblättern erwähnt werden. Collecte 1810 für die durch die Pulver-Explosion in Eisenach Verunglückten (146 Duk. 10. 369. 11. 67. und Beil.) — Zu Christ-Abends-Geschenken für arme Kinder 1813 (über 100 Rthlr. 13. 418.) — Bücher-Sammlung für die Moskowische Universität, (18, 15. 81. 157.) — Gesang- und Gebet-Bücher für Colonisten-Gemeinden im Innern des Reiches, 1815 u. 17. 17. — Sammlung für die Abgebrannten in Uleaborg, 1822. 226, Beil. zu Nr. 30, und 500. — Für die nach Rußland geflüchteten Griechen 1822 über 6000 Rbl. B. 22. 185. — Collecte für einen abgebrannten Uexküllischen Bauer 1823. 441. — Für eine Mutter von Drillingen 1824. 89.

Von allgemeinerem Umfange und verhältnißmäßig reicherem, zum Theil glänzendem, Ertrage

waren die Unterstützungen, welche das Publicum, bei allgemeinerem Nothstande, denjenigen seiner Mitbürger angedeihen ließ, welche dadurch gelitten. Mehrmals geschah dieß bekanntlich beim Austreten unsers Stromes. Da sich darüber aber nirgends Nachweisungen finden, so möge nur des neuesten Falles erwähnt werden, dessen die Stadtblätter 1825, S. 2. gedenken. Wichtiger waren: Drei Collecten bei eingetretener sehr strenger Kälte zu Holz für die Armen; als nämlich 1803 von 10,000 Rbl. B., (nach damaligem Curse ungefähr 700 Rbl. S.); 1814 auf der Musse 2000 Rbl. B., und durch Ob.-P. Grave 80 Rthlr. und 760 Rbl. B. 14. 13 u. 42.; 1823 durch einige Kaufleute, theils gemacht, theils betrieben, 720 Rbl. Silb. 23. 37. Das wichtigste Werk der Milde dieser Art war, was 1812 für die Abgebrannten unsrer Vorstädte geschah. Die Anzahl derselben nämlich war keineswegs, wie man irgendwo hatte glauben machen wollen, 600, sondern 6382 Personen. Riga war auch schon damals keineswegs mehr, was es jetzt freilich noch viel weniger ist, (wie gleichfalls behauptet werden wollte), eine reiche Stadt; und natürlich waren durch den Vorstadt-Brand nicht bloß den unmittelbar Abgebrannten, sondern auch den übrigen Einwohnern, die ihre Gelder auf deren Häusern stehen hatten, große Summen verlohren gegangen. Dessen ungeachtet wurden für die Opfer der Schreckensnacht des 4. Jul. 1812 — ungerechnet die Beihülfe durch Aufnahme in die Wohnungen, und durch Darreichung von Kleidung und Nahrung — von Privat-Personen baar zusammengebracht: 44 Duk., 5085 Rthlr., 773 Rbl. S. und 16,466 Rbl. B. (Erste Rechensch. d. Commission z. Unterstütz. f. d. Abgebrannten. 3. u. 10.) Wobei auch der freundliche Zug mit angeführt zu werden verdient, daß die Schüler andrer hiesigen Schulen 1813 für die abgebrannten Schulen beisteuerten; namentlich die Gymnasiasten, zur Geburtstags-Feier des damaligen Directors, Ober-

Past. Albanus, 355 Rbl. B., und 1814 die Domschüler 70 Rbl. S. 13. 381. 14. 58. Zum Baue der Wohlthätigkeits-Anstalten auf Alexandershöhe bewilligte 1820 die Kaufmannschaft 100,000 Rbl. B. A. Die Apotheker hatten die dortige Apotheke unentgeldlich mit Vorräthen und Geräthschaften versehen. 20. 115. 24. 28.

Da die Unterhaltung dieser Anstalten dem Livländischen Collegium der Allgemeinen Fürsorge obliegt, so ist auch diese Summe schon als eine von jenen Huldigungen treuester Ergebenheit an den Staat zu betrachten, durch welche Riga sich, wie von jeher, so auch ganz besonders in diesen letzten 25 Jahren, ausgezeichnet hat. Wer von uns Bejahrteren erinnert sich nicht jetzt noch, mit verjüngender Freude, an die Begeisterung, mit welcher 1801 Alexanders Krönungs-Fest in Riga begangen wurde? Den Geld-Betrag, welchen diese Bälle, Maskeraden, Frei-Theater, wie diese Speisungen der Armen, Loskaufung der Gefangenen, Besendungen der Hausarmen kosteten, zu berechnen, lohnt nicht einmal, gegen den Gewinn, welchen die Herzen damals in seligen Genüssen der Liebe und Hoffnung erhielten. (S. Rig. Ztg. 1801, Nr. 83., und Storchs Rußl. unter Alexander, 1. B. S. 120.) Ist ja doch selbst von Jenem nicht einmal Alles bekannt geworden! Eine sehr bedeutende Summe z. B., welche zu der glänzenden Maskerade in den beiden Gildestuben beigetragen worden war, wurde, von einem der sie veranstaltenden Kaufleute, Referenten zur Vertheilung an Studirende übergeben, weil Jener auch diese Summe aus seinem eignen Vermögen darbringen wollte.

Ueber ein sehr bedeutendes Opfer des Patriotismus hat Ref. bis jetzt noch keine näheren Nachrichten ausmitteln können. Sollte es ihm noch möglich seyn, so wird er es nachtragen. Zuverlässig erscheint ihm die aus verschiednen Quellen geschöpfte Notiz: daß zu der freiwilligen Bewaffnung im Jahre 1807

die Rigaische Kaufmannschaft nicht weniger denn 250,000 Rbl. B.A. beigesteuert hat.

Zur Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Riga's unter Rußland — auch ein schöner Glanzpunkt in der Geschichte unsrer Stadt, (s. Stadtbl. S. 241—278.) — waren, außer dem, was die Fêten gekostet hatten, von der Kaufmannschaft, 25,350 Rbl. B. subscribirt worden, zu einem Denkmahle; an Stelle dessen aber man 1813 für gut fand, die Summe zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden, und zwar namentlich 10,000 Rbl. an die Armen-Anstalten überhaupt, 10,000 Rbl. an die Entbindungs-Anstalt insbesondere, 2000 Rbl. an das Krankenhaus, und 4000 Rbl. zum völligen Ausbau des neuen Russischen Armenhauses. Als bleibende Denkmähler dieser Feierlichkeit aber sind doch zu betrachten der von den Apothekern niedergelegte erste Fond zu einer Unterstützungs-Anstalt für ihre Gehülfen und die Elisabeths-Schule; als welche letztere weiterhin, aus den dreijährigen Subscriptionen für unentgeldlichen Unterricht armer Mädchen, hervorgieng, zu denen G.S. Sonntag, am Schlusse seiner, auf das Jubiläum vorbereitenden, Vorlesungen über die Geschichte Riga's, den weiblichen Theil seines Auditoriums mit glücklichem Erfolge aufgefordert hatte, und wozu die Euphonie-Gesellschaft den Ueberschuß der Subscription zu der von ihr gegebenen Fête, mit 1000 Rbl. beitrug. 10. 273. 13. 204. Der Krieg von 1812, in seinen Vorbereitungen und Folgen, gab dem Patriotismus der Stadt neue Gelegenheiten, sich auszusprechen. Mehrmals erhielten durchmarschirende Truppen in Masse Beweise achtender herzlicher Theilnehmung; theils in Naturalien, theils in Gelde, z. B. 12,000 Mann bei dem Ausmarsche in die Winter-Quartiere 1811; 11. 353. und 1814 die Garden bei ihrer Rückkehr aus dem Auslande nach der Residenz, 14. 235. Als 1812 in der Nähe der Stadt gefochten wurde, machte die Literärisch-praktische Bürger-Ver-

bindung den Vorschlag zu einem förmlichen Verein, die verwundeten Krieger mit Erquickungen aller Art zu versorgen, und bestimmte dazu aus ihrer eignen Casse eine Summe. Es bildeten sich drei solcher Vereine; die Ressourcen-Gesellschaft brachte 1500 Rbl. B. für diesen Zweck zusammen. Auch Andere trugen Geld bei; Einzele: Speisen und Getränke in natura; Hausfrauen unterzogen sich persönlich der Besorgung und Vertheilung; und als bei der literärischen Gesellschaft von den gesammelten Beiträgen zuletzt noch 1800 Rbl. B. übrig geblieben waren, und den 1. Nov. 1813 dem Herrn General-Gouverneur zur beliebigen Verwendung übergeben wurden, bestimmte dieser einen Theil davon den hergestellten Vaterlands-Vertheidigern, und einen andern der hiesigen Militair-Waisen-Anstalt. 12. 394. 401. 409. 13. 241. 345. Auch auf die entfernteren Tapferen erstreckte sich jene thätige Theilnahme. Die Mussen-Gesellschaft feierte 1813 den Jahrestag des Amts-Antrittes Sr. Erl. des Herrn Gen.-Gouv. Marquis Paulucci im October damit, daß sie, nach der dazu veranstalteten Fête, Ihm 8000 Rbl. zum Besten der bei Leipzig Verwundeten übergab; und die Ressourcen-Gesellschaft brachte, an ihrem Stiftungs-Feste im Novbr. desselben Jahres, welches auch übrigens als Fest des Patriotismus gefeiert wurde, 11,000 Rbl. für denselben Zweck zusammen. 13. 381. 379. Auch noch später legte dieselbe Gesinnung sich dar, in dem Ertrage der für den Invaliden-Fonds gegebenen Balle und Maskeraden; z. B. 1816 gab diese auf der Musse 2500, und jener in der Euphonie-Gesellschaft 2400 Rbl. B. A. 16. 369. 379. Die Fortsetzung folgt.)

Vom 28. April bis 4. März.

Getaufte. Gertrud-K.: Thereſe Adelheid Berg — Karolina Jakobsohn. Joh.-K.: Katharina Elisabeth Freymann — Charlotte Aps — Ju-

liane Preede — Amalia Elisabeth Ohsoling. Petri- u. Dom-K.: Karl Julius Kamin — Nikolaus Woldemar Sproge — Karl Friedrich Robert Thier — Ida Julie von Bergmann — Anna Elisabeth *.

Begrabene. Gertrud-K.: Peter Johannsohn, 45 J. — Amalia Pauline Asmus, 8 Mon. — Friedrich Robert Schmiedeberg, 5 J. Jesus-K.: Anna Katharina Vogel, geb. Jacobsohn, 60 Jahr. Joh.-K.: Der Brauerknecht Jakob Lansen, 36 J. — Auf Hagensberg: Christian Robert Fechtner, 7 Tage — Karl Petersohn, 1 J. — Barbara Margareta Reekfting, 7 Mon. — Auf Thorensberg: Bernhard Freymann, 4 J. Krons-K.: Der Coll.-Registr. Gottfried Weiß, 52 J. — der Quartal-Aufseher, Tit.-Rath Joh. Jakob Urbanowitsch, 70 J. — Georg Bernhard Adolph Hindrichsen, 1 J., 8 Mon. Petri- und Dom-K.: Karl Herrmann Biedemann, 2 J. — Katharina Dorothea Dollis, geb. Krause, 47 Jahr.

Proclamirte. Joh.-K.: Der Diener Heinrich Christian Birkhahn mit Christ. Amalia Schwarzbach — der Arbeitsmann Joh. Ludwig Behrsing mit Margareta Busch — der Arbeitsmann Jakob Susse mit Margareta Herrmann. Krons-K.: Der Kameralhofs-Canzellist Karl Friedrich Fiedler mit Martha Christina Kofodt (auch in der Petri- u. Dom-K.) Petri- und Dom-K.: Der Petersburgische Kaufmann Heinrich Wilhelm Gütschow mit Amalia Helena Mentzendorff — der hiesige Kaufmann Heinrich Tiemer mit Emilie Karolina Elisabeth Mentzendorff — der ausländische Kaufmann Heinrich van Dyk mit Johanna Ottilia Badendiek — der Müller-Meister Johann Walk mit Anna Wilhelmine Glawe — der Buchbinder-Meister Heinrich Karl Sarnow mit Henriette Pattersohn in Windau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 15.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. April 1826.

Schiffe waren bis zum 14. April angekommen: 114; ausgegangen: 3. —— Nachdem den 8. April die ersten Flösser, und den 11ten die ersten Strusen eingetroffen waren, sind bis zum 13. April angelangt: 51 Strusen und 1 Tscholle, 2 Flösser Spieren und Boots-Masten, 6 Flösser Balken, 1 Floß Ricker und Kallen, und 112 Flösser (oder 298 Plönnitzen) Brennholz. (A. d. offic. Not.)

Am 10. April morgens wurde unsre Brücke zu legen angefangen, und am 12ten abends war sie bereits für Fahrzeuge zu passiren.

Nun ja! die Brücke steht wieder! mit ihren neuen Freuden — und ihren alten Leiden! Gleich am ersten Tage, wo sie fertig wurde, welch ein scharfer Ostwind; heut am dritten, welche Wärme! Dennoch aber gegrüßt muß werden, und gedankt werden natürlich noch weit mehr. — Ach! wenn nur nicht dabei jedesmal der Hut abzuziehen wäre! Mehrmals schon, und von Verschiedenen, ist in diesen Blättern der Vorschlag gemacht worden, wenigstens für die dortige Gruß-Spießruthen-Promenade irgend eine andere Art der Höflichkeits-Bezeigung einzuführen. Man hat es besprochen, gebilligt, gemißbilligt. Aber zum Ausführen haben nur noch Wenige oder Keiner sich entschlossen; werden schwerlich auch jetzt sich Viele ermuthigen. Allein! Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Warum soll nun gerade ein Hut beim ersten Aufdrucke fest sitzen bleiben. Also nur von Zeit zu Zeit wieder daran erinnert! Nur das

Publicum immer öfter darüber sprechen und spotten gemacht. Endlich gewöhnt man sich doch an die Idee, daß es möglich sei, den Mitbürgern ein Zeichen der Achtung zu geben, ohne sich gerade Kopfschmerz zu holen.

Am 5. April d. J. wurden vom Rathe folgende Bürger-Wahlen bestätigt: 1) von der großen Gilde, die Herren: Georg Konrad Wiggert, als Aeltermann; Bernhard Christian Grimm, Joh. Georg Poorten, Hans Ries, Paul Fr. Gräbner und Nik. Hill, als Aeltesten; Georg Gottfr. Schnabel und Ludw. Wilh. Schnackenburg, als Beisitzer des ordinairen Cassa-Collegiums; Aeltester Joh. Georg Poorten und Fr. Wilh. Klappmeyer, als Beisitzer des extraordinairen Cassa-Collegiums; Aeltester Jakob Brandenburg und Ernst Ludwig Starck, als Administratoren der milden Gift; Aeltester Hans Ries und Franz Heinrich Holm, als Administratoren des Niestädtischen Convents; Aeltester Christian Ew. Brachmann, als Vorsteher der Johannis-Kirche. 2) Von der kleinen Gilde, die Herren: Aeltester Joh. Heinrich Sturtz, Christoph Orlowsky und Joh. Gottlieb Langhals, als Beisitzer des extraordinairen Cassa-Collegiums; Aeltester Joh. Gottlieb Knaack, als Vorsteher des Waisenhauses; Aeltester Joh. Christian Piccard, und Jakob Ephraim Blosfeldt, als Beisitzer des Weiden-Collegiums; Aeltester Joachim Matthias Mentzendorff, als Mitglied der Schenk- und Brau-Commission; Aeltester Joh. Gottlieb Kinnzel, und Joh. Sigismund Freudenthal, als Beisitzer der Getränksteuer-Commission.

Bei der herkömmlichen, feierlichen Aufführung der erwählten Aeltesten, und Bekanntmachung der vollzogenen Wahlen, sprach der hochverdiente Hr. Aeltermann Wiggert — innigst ergriffen von dem Zutrauen seiner Mitbürger, das ihn zum eilften Mal zu seinem ehrenvollen Amte berufen hatte, —

einige eben so tief gefühlte, als tief durchdachte Worte. (Aus erbetener offic. Mittheil.)

An die Stelle des verstorbenen Hrn. Aeltesten Groot ist, von Einem Hochedlen Rathe, aus den von der Bürgerschaft beider Gilden präsentirten drei Wahl-Candidaten, zum Notair der Stadt-Cassa gewählt worden Hr. Aeltester großer Gilde Karl Wilhelm Aacken.

Die Feier. (Fortsetzung.)

Wenn sich denn nun eine so lebendige Theilnahme an dem bedrängenden Kriege aussprach: wie hätte die treue Stadt nicht den glänzenden Sieg der guten Sache fröhlich mit feiern sollen! Sie that es, durch die Aufstellung einer schönen Denksäule, mit der Sieges-Göttin, auf dem größten Platze der Stadt (begründet den 10. October 1814; aufgedeckt den 9. Sept. 1817); und mit der Errichtung des Alexander-Thores, wozu der Grundstein den 4. Jul. 1815 gelegt wurde, und welche, als so eben vollendet, der Monarch selbst zuerst passirte, den 28. Aug. 1818. (14. 261. 301. 16. 305. 17. 186. 257. — 15. 217.) Die Erlaubniß zur Errichtung der Denk-Säule hatte die hiesige Kaufmannschaft, durch den Herrn General-Gouverneur, von Sr. Majestät erlangt, und die Kosten betrugen an 141,000 Rbl. B. A, Der Hrsgb. bedauert, sich außer Stande zu sehen, speciellere Notizen über die bedeutendesten Darbringungen der Einzelen geben zu können. Zu dem Alexander-Thore steuerte die gesamte Einwohnerschaft der Stadt bei; und es kostet 80—90,000 Rbl. B. Endlich so sprach sich der Patriotismus Riga's auch bei der ersten Bekanntmachung der Bauern-Freiheit aus; die Stadt-Verwaltung verzichtete auf 12,000 Rbl. B. Restanzien aus dem Patrimonial-Gebiete, um sie zu einem Fonds der Gemeinde-Cassen zu bestimmen.

Durch wiederholte Beiträge, größtentheils bloß von Personen weiblichen Geschlechts, bestanden, von 1810 an, einige Jahre hindurch zwei Elementar- und Arbeits-Frei-Schulen für Mädchen; die eine auf Hagenshof, die andere in der Petersburgischen Vorstadt; von welchen die eine späterhin eingieng; die andere, unter dem Namen der Elisabeths-Schule (von Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth bei ihrer Entstehung mit 1200 Rbln. B. A. beschenkt), jetzt ohne fortgehende Subscription, aus einem allmählig gebildeten, obwohl leider nicht hinreichenden, Fonds, so wie durch Zuschüsse des Frauen-Vereins, unterhalten wird. Die Jahres-Beiträge, obwohl zum größern Theile nur in kleinen Quoten, beliefen sich zusammen dennoch auf etwa 1500 Rthlr. (10. 181. 233. 289. 315. 14. 65. 16. 65. Vergl. d. Rechensch. d. Frauen-Vereins). — Seit 1819 erhielt theils ohne directe Aufforderung, und sammelte theils milde Gaben Herr Pastor Thiel; zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Kinder; welche freilich, nach der Vorschrift, den Unterricht unentgeldlich genießen sollen; aber doch auch noch andre Schul-Bedürfnisse haben, und wo es schon verdienstlich war, auch den Lehrern ihre Obliegenheiten zu erleichtern. Nach den darüber dem Publicum in den Stadtblättern vorgelegten Rechenschaften sind in dieser Art, außer Büchern, zusammengekommen gegen 1000 Rbl. S. (19. 123. 20. 193. 21. 401. 22. Beil. zu Nr. 49. 23. Beil. zu Nr. 46. Wenn es denn aber noch verdienstlicher ist, Zeit und Kraft, ja selbst ein ganzes Leben für wohlthätige Zwecke darzubringen, als bloß Geld, so muß bei dieser Gelegenheit auch erinnert werden, daß die Anzahl der (ob wirklich denn immer so ganz und wahrhaft armen?) jungen Leute beiderlei Geschlechtes, welche in unsern öffentlichen Schulen unentgeldlichen Unterricht erhalten, so bedeutend ist, daß sie im Jahre 1823 z. B. 353 männlichen und 84 weiblichen Geschlechtes betrug; so daß unter Anderm

das Gymnasium weit über ein Drittheil, und die Russische Kreis-Schule sogar über zwei Drittheile Schüler hatten, welche kein Schulgeld entrichteten. (23. 401.

Jährliche Sammlungen werden veranstaltet: a) Für das katholische Krankenhaus (seit seiner Entstehung 1816, (24. 217.), welche, laut einer zufällig erhaltenen Notiz, im Jahre 1820 über 3000 Rbl. B. betrugen, und zwar meist von Protestanten. (22. 13.) b) Für die Vorstadt-Anlagen von Wegen, Baumpflanzungen, Barrièren u. dgl., welche im J. 1812 u. 13 mit einer Subscription von 31,756 Rbln. B. begründet wurden, und von jener Zeit an, besage der jährlich besonders gedruckten Rechenschaften, an Beiträgen aus dem Publicum, ungefähr 70,000 Rbl. B. eingenommen haben. c) Für den Frauen-Verein, welcher, nach Inhalt seiner, seit 1819 ausgegebenen, acht Jahres-Rechenschaften durch Subscriptionen zusammen über 7000 Rbl. Silb. und gegen 24,000 Rubel B. erhalten hat. d) Für die Anstalten des Armen-Directoriums. Da diese die meisten und größten Bedürfnisse umfassen, so läßt es sich von einem Publicum, wie das hiesige, nicht anders erwarten, als daß seine jährlichen Darbringungen für diese die beträchtlichsten seyn werden. Auch steigt ihre Summe (wenn anders Referent, aus den Rechenschaften der 18 Jahre, von 1803 bis 1824, sie richtig zusammengerechnet hat) auf nahe an 50,000 Rthlr. und über 25,000 Rbl. B. —— Die sehr ansehnlichen Summen endlich, welche als Handels-Abgaben von der über See handelnden Kaufmannschaft, so wie aus den Interessen der Handlungs-Casse, wie zu andern gemeinnützigen Zwecken, so insbesondere auch für die Armen-Anstalten bewilligt worden sind, — (namentlich die 6000 Rbl. S. von 1814 an, auf 25 Jahre, jährlich, wovon zwei Drittheile, auf Interessen gegeben, ein Stamm-Capital bilden sollen, (s. Armen-Dir.-Rechenschaft

von 1814, S. 4.), — scheinen in sofern freilich nicht hierher zu gehören, als sie nicht unmittelbar aus dem eignen Vermögen der Bewilligenden gegeben wurden, dienen doch aber, schon dadurch, daß sie auch nur bewilligt wurden, mit zu Belegen des Wohlthätigkeits- und Gemeinnützigkeits-Sinnes, dem es mit diesen Uebersichten gilt.

Wir kommen jetzt zu den bleibenden Stiftungen aus dem ersten Viertheile des laufenden Jahrhunderts, und zwar zuvörderst zu den Familien-Legaten, welche, meistens unter Ober-Aufsicht des Rathes, von Familien-Gliedern verwaltet werden. Der 1801 in Moskwa verstorbene, aus Riga gebürtige, Coll.-Rath Schreiber vermachte sein sämmtliches Vermögen (16,460 Rthlr. und 14,000 Rbl. B.) zu wohlthätigen Zwecken in der Art, daß einige seiner Verwandten bloß die Renten einiger Capitalien genießen, letztere selbst aber alsdann an die hiesigen Armen-Anstalten fallen sollten. (S. Ob.-P. Bergmann im Häckerschen Kalender auf 1816.) — Der Schwarz-Häupter-Altermann Matthias Wilhelm von Fischer (unverehelicht verstorben) 1802 zum Besten der Kinder und Nachkommen seiner Schwester, 6000 Rthlr., deren Renten unter die Bedürftigen unter diesen Descendenten vertheilt, und in Ermangelung von Participanten zum Capitale geschlagen werden sollten. (S. ebendaselbst). — Fischer's Schwester Anna Dorothea, verwitwete Secretairin Müller, gestorben 1811, legirte 1805 zum Besten ihrer leiblichen Groß-Kinder und deren Descendenten in gerader Linie, 3000 Rthlr. für Bedürftige und Studirende unter denselben; so daß ein Drittheil der Renten immer, und falls keine Theilnehmer vorhanden, auch das Uebrige zum Capital geschlagen wird. (S. ebendaselbst.) — Der vormalige Rathsherr der Statthalterschafts-Verfassung und Kaufmann Sam. Strauch legte, bereits bei seinen Lebzeiten 1805 (außer 10,000 Rthlr., wovon weiter unten), ein Capital von 20,000 Rthlrn. nie-

der, und ließ es in Wirksamkeit treten; damals zunächst für seine Geschwister und deren Witwen und Kinder, (von welchen 1816 drei Personen jede jährlich 300 Rthlr. genossen), in der Folge bloß für seine Witwe und eigene Nachkommenschaft. Ein Drittheil der Renten wird zum Capitale geschlagen; zwei Drittheile zerfallen in gleiche Theile, wo möglich nie unter 300 Rthlr. jährlich; aber auch, selbst wenn das Capital schon über 30,000 Rthlr. gestiegen ist, nie über 500 Rthlr. Stirbt die Familie aus, so soll der ganze Fonds zu einer Verpflegungs- und Unterrichts-Anstalt für arme Kinder weiblichen Geschlechtes verwendet werden. (16. 371.) — Der großgildische Aelteste Paul Hartwich (verheurathet gewesen, aber ohne Kinder) vermachte 1807 für die Nachkommenschaft seiner Geschwister 20,000 Rthlr.; in der Art, daß das Capital nicht eine bestimmte Summe übersteigen sollte, welche es bereits erreicht hat; wodurch denn, da es jetzt nur wenige Theilnehmer giebt, die menschenfreundlichen Administratoren seither sich in den Stand gesetzt sahen, auch gemeinnützigen Anstalten und einzelen Bedürftigen Beiträge zukommen zu lassen. — Der unverehelichte Kaufmann Joh. Wilh. von Schröder bestimmte 1808 sein gesammtes Vermögen für die Kinder und Nachkommen seines ältesten Bruders des Banquiers Theodor Heinr. von Schröder; so daß jedes Glied, welches dessen bedarf, jährlich wenigstens 500 Rthlr. erhält. Am Schlusse des Jahres 1809 bestand das Capital bereits aus 72,000 Rthlrn. Stürbe die Familie aus, so würde, von dem alsdann vorhandenen Capitale, "ein Waisenhaus oder eine Versorgungs- und Lehr-Anstalt für dürftige Waisen hiesiger Stadt-Einwohner" errichtet. (16. 375 u. 380.)

Die Fortsetzung folgt.)

Da dieser Aufsatz sich mehr in die Länge zieht, als der Verf. erwartete, so gedenkt er, um ihn schneller zu beendigen, sobald die Druckerei es nur irgend stellen kann, ganze Bogen zu geben.

Vom 4ten bis 11. April.

Getaufte. Gertrud-K.: Joh. Karl Leske — Thereſia Dorothea Frey. Jeſus-K.: Johanna Charlotte Aurora Miller — Amalia Jakobina Bindemann — Joh. Karl Faſſau. Krons-K.: Louiſe Anna Ebenſtern. Petri- und Dom-K.: Emil Gotthard Bergengrün.

Begrabene. Gertrud-K.: Eliſabeth Brange, 65 J. — Bäckermeiſter Chriſtoph Adolph Becker, 33 J. — Joh. Karl Schirm, 5 J. Jeſus-K.: Knochenhauer-Geſell Johann Klieſtendorf, 34 Jahr. Petri- u. Dom-K.: Dorothea Juliane Luhmann, geb. Ziemert, 32 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Knochenhauer-Geſell Johann Gottlieb Schlink mit der verw. Anna Eliſabeth Bock, geb. Schmidt — der Arbeitsmann Jan Wilzing mit Charlotte Wilhelmine Litz. Jeſus-K.: Der Theater-Maſchiniſt Friedrich Adamſon mit Johanna Charlotte Apolt — der Diener Johann Heinrich Schreiner mit Anna Eliſabeth Nordhardt. Krons-K.: Der Major bei dem Revaliſchen Infanterie-Regimente Johann Peter von Löwenberg mit Wilhelmine Gotthardine von Vegeſack — der Arzt erſter Abtheilung Johann Friedrich Wilhelm Wichert mit Karolina Auguſta Köppen in Schlock. Petri- und Dom-K.: Der Oekonom der Euphonie Burchard Karl Kröger mit Dorothea Katharina Taurit.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 16.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. April 1826.

In Nr. 14. dieses Blattes, S. 108, Zeile 12, ist statt 700, zu lesen: 7000 Rubel Silber.

Ihro Majestät die Kaiserin Elisabeth haben geruhet, dem Frauen-Vereine Höchstdero gewöhnliches Geschenk von 1000 Rbln. B. A. auch für dieses Jahr zu übersenden.

Unser Landsmann, der extraordinaire Akademiker, Herr Doct. Pander in Petersburg, ist zum Ordinarius, und zwar für die Zoologie, den 1sten Febr. d. J. ernannt, und den 25. März Allerhöchst bestätigt worden. (Deutsche Petersbg. Ztg. Nr. 31.)

Bis zum 21. April sind Schiffe angekommen: 130; ausgegangen: 23. —— Angekommen sind: 125 Strusen, 2 Skutken und 3 Tschollen; 6 Eichenholz-Flösser, 5 Spieren- und Bootsmasten-Fl., 40 Balken-Fl., 14 Rücker- und Kallen-Fl., 167 Flösser oder 441 Plönnitzen Brennholz. (Aus d. offic. Notizen.)

In Folge des Zeugnisses eines Kunstkenners, glauben die Stadtblätter auf die biblischen Darstellungen unsers Mitbürgers, Hrn. Malers Reißner (das Grab des Heilandes, in einer Mondlandschaft, und den Moment der Auferstehung, eine Morgen-Scene), welche bei dem Künstler, in der Schloßstraße im Hause der Frau Doctorin Rhode, bis Ende der Oster-Woche zu sehen sind, (zu 30 Kop. S., für Kinder 15 Kop.), als auf wohlgeordnete, richtig gezeichnete und ge-

fällig beleuchtete Bilder, das Publicum aufmerksam machen zu müssen.

Die Feier. (Fortsetzung.)

Da es dem Hrsgb. noch nicht gelungen ist, über die folgenden Familien-Legate nähere Nachrichten zu erhalten; so giebt er nur die aus den Testamenten-Büchern ihm mitgetheilten Haupt-Data. Zu einem Familien-Legate vermachten ferner: 1808 der Kaufmann Mich. Fr. Proring und dessen Ehegattin Christina Dorothea, geb. Braunschweig, 5000 Rthlr. —— 1810: Rathsherr und Kaufmann Eberhard Berens von Rautenfeld 5000 Rthlr. —— 1812: Kaufmann Jakob Joh. von Berckholtz 5000 Rbl. S. —— 1816: Rathsherr Ruff 22,607 Rbl. S. —— 1816: Kaufmann Ad. Kröger 25,000 Rbl. S. —— 1821: der Kaufmann und Aelt. Jak. Thomas Boserup 25,000 Rbl. S. —— 1822: die verwitw. Rathsherrin Ruff 3000 Rubel Silb.

Noch ist hier eines Capitals zu erwähnen, welches freilich nicht so eigentlich zu den Familien-Legaten gehört, sondern früher schon bei den Schenkungen hätte angeführt werden müssen. Als nämlich im Jahre 1804 der für die Armen- und Bildungs-Anstalten seiner Vaterstadt eifrigst-thätige Doctor J. H. Dyrsen, durch einen frühzeitigen Tod, seiner Familie entrissen wurde, bestimmte der zu seiner Zeit so wohlthätige und gemeinsinnige Bankier Klein, welcher Dyrsens, wenige Tage vor dessen Tode gebohrnen, Sohn zur Taufe hielt, diesem letzteren, und, als derselbe nach einigen Monaten starb, dessen drei Geschwistern ein, auf ein Haus in der Stadt sicher hypothecirtes Capital von 4000 Rthlrn. Vergl. Storchs Rußland unter Alexander, 2. Bd.

Wir kommen jetzt zu den verschiedenen Vereinen der Wohlthätigkeit und des Gemeinsinns. Sie waren allerdings auch schon der frühesten

Vorzeit Riga's nichts weniger denn fremd. Denn die Brüderschaften und Gilden der ersteren Jahrhunderte unsrer Stadt-Geschichte hatten denselben Zweck. Und auch von solchen Witwen und Waisen-, Sterbe- und Hülfs-Cassen, wie wir sie jetzt haben, zählt Ober-Past. Bergmann in seiner Schrift: "Ueber Armen-Versorgung und Unterstützungs-Anstalten in Riga 1803," aus früherer Zeit, deren nahe an 20 auf. In ihrer gegenwärtigen Mannichfaltigkeit und umfassendern Wirksamkeit aber datiren sie sich doch vorzugsweise aus unserm ersten Viertheile des laufenden Jahrhunderts. So entstanden denn: 1802 die Waisen-Casse des Stadts-Ministeriums. (Statuten gedruckt 1807, 16 S. 8.) Weil die 1764 gestiftete Stadts-Prediger-Witwen-Casse auf die Waisen weniger Bedacht genommen hatte, so verbanden sich die Interessenten der neuen Stiftung, daß, jetzt und künftig, Jeder, fünf Jahre hindurch, jährlich 10 Rthlr. erlegen sollte, welches zusammengebrachte Capital in den ersten 5 Jahren gar keine, und weiterhin auch nur die wirklich eingegangenen Renten vertheilen sollte; an Söhne bis zum 16ten Jahre, und Studirende auf ihr Triennium; Töchter, so lange sie unverheurathet bleiben, für ihre Lebzeit, (nie über 50, gegenwärtig 30 Rbl. S.) Zum Fonds schenkte Rathsherr Berens von Rautenfeld 500 Rthlr., und der Rath 100 Rthlr. Zuschüsse erhält die Casse aus den Renten der Witwen-Casse. —— 1805: Die Jungfrauen-Stiftung. (Statuten 1805 gedruckt, 31 S. 8.) Sechszig Familien-Väter vereinigten sich zu einer Gesellschaft, in welche auch Andere (Civil-Beamtete, Gelehrte und Kaufleute) bis zu der Zahl von 300 Mitgliedern aufgenommen werden können; für künftige Unterstützungen der zur Gesellschaft gehörigen Jungfrauen, sobald diese das dreißigste Lebens-Jahr erreicht haben. Jedes Mitglied zahlt beim Eintritt 10 Rthlr.; für jede einzuschreibende Jungfrau 30 Rthlr. Erst,

als das Capital auf 15,000 Rthlr. gestiegen war, (was durch verschiedene bedeutende Geschenke und Vermächtnisse bereits vor Jahren statt fand), begannen die Austheilungen der Renten zu gleichen Quoten; Mitglieder sind jetzt 147; eingeschriebene Jungfrauen 217; Unterstützung genießende (gegenwärtig 18 Rbl. S.) 95. Capital 38,500 Rbl. S. Jährlich erscheint eine gedruckte Rechenschaft. Einen Auszug aus der dießjährigen s. oben S. 49. Vergl. 10. 445. 12. 7. 14. 338. 22. 69. 23. 47. 25. 45. — 1804: Unterstützungs-Casse für Musiker und Sänger und deren Witwen und Waisen, (Statuten 1806, 15 S. 8.); begründet und unterhalten durch ein jährliches Concert, (gewöhnlich Oratorium in der Kar-Woche), von dessen Ertrage immer ¼ zur Casse geschlagen, ¼ an Alte oder Kranke, und ½ unter die Witwen und Waisen vertheilt wird. Jährlich wird, bei der Ankündigung des Concerts, eine gedruckte Rechenschaft ausgegeben. Der von dem laufenden Jahre zufolge *) hatten (außer einigen Geschenken) die seitherigen 23 Concerte 5405 Rbl. 54 Kop. S. eingetragen. Ausgetheilt wurden, in 20 Jahren, an Witwen 3623 Rbl. 40 Kop.; an vater- und mutterlose Waisen 687 Rbl. 31 Kop.; an altersschwache Musiker 689 Rbl. 50 Kop. S. Der gegenwärtige Fonds ist, außer einigen ausgebliebenen Renten, 4154 Rbl. 5 Kop. S. — 1806: Sterbe-Casse der reitenden grünen Bürger-Garde, (Statuten 1807, 16 S. 8.); begründet durch das 1802 geschenkte Capital eines zum Chef der Compagnie gewählten Mitbürgers. Jedes Mitglied zahlt zum Eintritt 5 Rthlr., jährlich 1 Rthlr. und bei einem Sterbefalle ½ Rthlr. Bei einem Todesfalle erhalten die Hinterlassenen bis 30 Rthlr. — Hülfs- und Sterbe-Casse der Lohndiener. (Von dieser ist dem Hrsgb. nichts Näheres bekannt).

*) Als womit denn auch zugleich die gewöhnliche Jahres-Nachricht in diesem Blatte abgemacht wird.

—— 1808: Unterstützungs-Casse der reitenden blauen Bürger-Garde, Concordia genannt. (Statuten 1810, 18 S. 8. Anhang 1823, 14 S. in 8.) Nach dem 1806 statt gefundenen Verkaufe ihres mit Schulden belasteten Hauses verkaufte die Gesellschaft 1808 auch ihr nunmehr entbehrliches Silberzeug, was 2065 Rthlr. gab. Dazu schenkte der damalige Cornet dieser Garde, J. R. Schmidt, 1000 Rthlr. Beides zusammen bildete den Fonds. Jedes Mitglied zahlt (nach den neuesten Bestimmungen von 1822) zum Eintritte 7 Rbl. Silb., und als jährlichen Beitrag 5 Rbl., (wenn er nicht mit aufreitet: 15 Rbl. S.) Beide, wenn Frau und Kinder mit Theil nehmen sollen, eben so viel für diese. Erst, wenn das Capital auf 12,600 Rbl. S. angewachsen ist, nehmen die Unterstützungen den Anfang; beträgt es 37,000 Rbl. Silb., so hören die Jahres-Beiträge auf, und es wird nur ein für allemal 70 oder 150 Rbl. S. beigetragen. Zur Unterstützung eignen sich nur Personen, welche unverschuldet in drückende Armuth gerathen sind, und keinen angemessenen Erwerbszweig haben. Die Quote kann bis zu jährlichen 126 Rbl. S. gehen. —— 1810: Unterstützungs-Verein pharmaceutischer Gehülfen. Zur Feier des Jubiläums von diesem Jahre verbanden sich die damaligen acht hiesigen Apotheken, jeder 100 Rbl. B. niederzulegen, und dann jährlich 12½ Rthlr., und für jeden seiner Gehülfen 4 Rthlr. zu entrichten, wodurch ein Capital von 3000 Rthlrn. gebildet werden sollte, dessen Interessen dann an solche Gehülfen zu vertheilen sind, die, wenn sie 10 Jahr hier untadelhaft in einer Apotheke gestanden, durch Alter oder Schwäche erwerbsunfähig geworden sind. Mit 3000 Rthlr. zahlen die Gehülfen ihre Beiträge selbst, mit 10,000 Rthlr. hören auch die eigenen Beiträge der Apotheker-Inhaber auf. Auch Apotheker aus andern Städten der Provinz können beitreten. —— 1810: Sterbe-Casse der Reep-

schläger und Segelmacher, (Statuten 1811, 12 S. 8.) Jeder Amtsmeister und jede Meisters-Witwe zahlten, bei der Errichtung, und jeder neue Meister giebt bei seinem Eintritte 10 Rthlr.; jedes Mitglied jährlich 2 Rthlr. Wer volle 15 Jahre contribuirt hat, erhält, bei seinem Ableben, für die Seinigen, 50, wer noch nicht 50 Jahr, 30 Rthaler. —— 1810: Verbrüderte Unterstützungs-Casse der Barbierer, (Statuten 1811, 16 S. in 8.) Gegen 3 Rthlr. 20 Mk. beim Eintritte, und 4 Rthlr. jährlich, wird zu einer Beerdigung, nach Verlauf Eines Jahres, vom Eintritte an, 8 Rthlr., und dann nach Verhältniß mit jedem Viertel-Jahre 2 Rthlr. mehr gezahlt, und nach Verlauf von 6 vollen Jahren bleibt es dann bei 50 Rthlrn.; zur Beerdigung der Frau alsdann 25 Rthlr. Ein Kranker, und durch Alter oder Gebrechlichkeit zum Erwerb Unfähiger, erhält wöchentlich 1 Rthlr.; durch besondere Zuschüsse der übrigen Glieder. In gleicher Art werden Witwen und Waisen unterstützt. —— 1813: Die Beerdigungs- und Unterstützungs-Casse der Polizei-Beamteten, (Statuten 1820, 20 S. 8.) begründete sich anfangs durch Beiträge, und erhielt hierauf 1817 von des Herrn Gen.-Gouv. Marquis Paulucci Erl. aus den ökonomischen Summen der Polizei-Verwaltung 10,000 Rbl. B. Jeder Theilnehmer zahlt bei einem Sterbefalle 3 Rbl. B. und anderthalb Procent von seiner Jahres-Gage. Der Betrag des Ersteren ist zu den Beerdigungs-Kosten bestimmt; letzteres kommt zur Unterstützungs-Casse, aus welcher, bei anhaltender Krankheit eines Interessenten, eine wöchentliche Beihülfe gereicht wird; zum Dienst unfähig Gewordene erhalten, nach 5 Jahren Mitgliedschaft, eine Tertial-Gage ihres gehabten Postens, nach 10 Jahren eine Halbjahrs-Gage, und nach 20 Jahren, auch ohne Gebrechlichkeit, beim Austritt aus dem Dienste, dasselbe, als lebenslängliche Pension. Hat sich das Kapital (welches 1820 14,800 Rbl. B. betrug) um die Hälfte ver-

größert, so werden die Pensionen und Beihülfen um die Hälfte erhöht. Ist es zum alterum tantum gestiegen, so steigen nach demselben Verhältniß auch jene; und z. B. die Halbjahrs-Gage zur vollen. —— Außerdem, daß die Schwarz-Häupter-Gesellschaft in ihrer, schon 1783 gemachten, Stiftung für verarmte Mitglieder, 1805 die Abänderung getroffen hatte, daß auch mehr als die ursprünglich bestimmten jährlichen 100 Rthlr., jedoch nicht über 200 Rthlr., an einzele Theilnehmer ausgezahlt werden sollten, machte sie, auf Betrieb und mit Beiträgen ihres damaligen Altermanns Holst eine besondere Stiftung zur Unterstützung vormaliger (und durch Verehelichung ausgetretener) Mitglieder der Gesellschaft und ihrer Witwen; und Holst gab derselben dadurch eine noch weitere Ausdehnung, daß er in seinem Testamente 10,000 Rthlr. Alb. dazu bestimmte, um auch hülfsbedürftige Witwen und älternlose Töchter derjenigen Mitglieder, welche von 1783 bis 1805 in die Gesellschaft aufgenommen waren, (und an der Stiftung von 1805 keinen Antheil hatten), zu unterstützen. Eine Witwe erhält nach Umständen von 50 bis zu 88 Rbl. Silb.; eine älternlose Jungfrau 38 Rbl. S.; unter Umständen auch 63 Rbl. S. (Statuten 1817, 16 S. 8. —— 1816: Kranken- und Begräbniß-Casse der Buchdrucker, (Statuten 1817, 15 S. 4.) Jedes Mitglied zahlt wöchentlich 20 Kop. S. (jetzt 10 Kop.), und bei jedem Sterbefalle 1 Rbl. S., und erhält, bei Krankheiten 3 Rbl. S. (jetzt 4 Rbl. S.) wöchentlich; nach 13 Wochen 2 Rbl. S.; nach einem Jahre nur, was durch außerordentliche Beiträge zusammengebracht wird. Bei einem Todesfalle erhalten die Angehörigen 30 Rbl. S.

Die Fortsetzung folgt.)

Vom 11ten bis 18. April.

Getaufte. Gertrud-K.: Joh. Jakob Birkhahn — Julius Friedrich Bäckmann — Amalia Wil-

kewsky. Jesus-K.: Katharina Behrsing — Joh. Andreas Frauenstein — Karl Gustav Ringel. Johannis-K.: Martin Friedrich Wilzing — Johann Georg Friedrich Straupe — Karolina Dorothea Maria Garrohs — Natalia Margareta Elisabeth Ohding — Anna Katharina Ohsoling — Jakob Karlsohn — Eugen Andr. Krause — Georg Brasche — Anna Sophia Petersohn — Margareta Johannsohn. Krons-K.: Johann Georg Eduard Dyrsen. Petri- und Dom-K.: Franz Rudolph Christoph Behling — August Karl Graß — Samuel Immanuel Kaull — Adolph Gottfried Wilhelm Kuntzendorff — Ida Sophia Leontine Remmeck — Helena Friederika Charlotte Röseler — Anna Alina Wilhelmine Amalia Prevot — Elisabeth Aurora Schaaff — Friederika Auguste Wischnewsky.

Begrabene. Gertrud-K.: Karl Friedrich Kleberg, 9 Mon. — Antonia Petersohn, 3 Jahr — Emilie Dickert, 3 Mon. Jesus-K.: Witwe Anna Dorothea Dreymann, geb. Brüsing, 78 J. Johannis-K.: Elisabeth Thomas, 10 J. — Emilie Eck, 11 Mon. — Auf Hagensberg: Arbeitsmann Karl Friedrich Rickmann, 34 J. — Auf Thorensberg: Johann Jansohn, 5 J. Krons-K.: Anna Maria, verw. Anthing, geb. Fleischer, 79 J., 2 Monat. Petri- u. Dom-K.: Ernst Valentin Hultgren, 30 J., 5 Mon. — Juliane Elisabeth Rosenberg, geb. Sadoffsky, 57 J., 2 Mon.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 17.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. April 1826.

Bis zum 28. April sind Schiffe angekommen: 156; ausgegangen: 38. —— Angekommen sind: 193 Strusen, 7 Skutken und 6 Tschollen; 72 Eichenholz-Flösser, 13 Spieren- und Bootsmasten-Fl., 65 Balken-Fl., 14 Rücker- und Kallen-Fl., 196 Flösser oder 524 Plönnitzen Brennholz. (Aus d. offic. Notizen.)

"Bei dem Rigaischen Comtoir der Reichs-Commerz-Bank ist am 23. Jan. 1826 auf die Vacanz eines Mäklers der Rigaische Handels-Mäkler Adam Heinrich Schwartz, und am 3. März 1826 auf die Vacanz eines Secretair-Gehülfen der Gouvernements-Secretair Andrey Gawrilow angestellt worden."

Bei der Spar-Casse sind im April 1826 eingekommen:

	S.Rbl.	Kop.
Für Zinses-Zins-Scheine von Nr. 184. bis 324.	4603.	—
Für andre Scheine, von welchen die Renten in den Terminen erhoben werden, von Nr. 79 bis 121.	1825.	—
Für Depositen-Scheine	53.	25
Für verkaufte Commerz-Bank-Scheine mit Renten	1857.	13
Für Aufgeld bei denselben aus andern Ersparnissen bei fruchtbar gemachten Geldern	16.	89
Dazu der Cassen-Bestand vom vorigen Termin	2.	28½
	S.Rbl. 8357.	55½

Ausgegeben:	S.Rbl.	Kop.
Für ausgezahlte Zinses-Zins-Capitalien	255.	75
Für ausgezahlte Capitalien, von welchen die Renten in den Terminen gezahlt werden	156.	—
Für ausgezahlte Depositen	40.	—
— ——— Renten	39.	65
Für ausgezahlte Renten bei solchen Zinses-Zins-Scheinen, die nur ein halbes Jahr gestanden	2.	3½
Für angekaufte Esthländische Pfandbriefe mit Renten	3007.	92
Für Agio auf kleine Münze	——	25
Ins Credit-System abgegeben . . .	4854.	—
Baar befindet sich in Casse	1.	95
S.Rbl.	8357.	55½

Die Administration der Spar-Casse.

In Veranlassung dieses so erfreulichen Belegs, wie unsere gemeinnützige Anstalt je länger je mehr Eingang findet, glauben die Stadtblätter, ihren Lesern eine hierher gehörige Nachricht aus Frankfurt am Main mittheilen zu müssen, welche die so eben neueste Sendung des Morgenblattes Nr. 97. S. 387. enthält: "Bei der hiesigen Spar-Casse wurden, im verflossenen Jahre, durch 736 neue Einlagen und 799 Zuschüsse, zusammen 150,879 fl. angelegt; nach Abzug von Rückzahlungen und Zuziehung von Zinsen ist hierdurch das Kapital um 111,240 fl. vermehrt worden, und beläuft sich gegenwärtig auf 268,501 fl. Neben dieser Spar-Casse, heißt es in dem Jahres-Berichte, ist, gleichsam als Zweig derselben, im verflossenen Jahre ein anderes Institut, die Ersparniß-Anstalt, errichtet worden. Diese hat ebenfalls die Beförderung der Sparsamkeit, und die Fürsorge für das Alter zum Zweck; jedoch auf andere Art, wie die erstere. Dort ist es der Willkühr überlassen, einem oft nur auflodernden Gedanken zu folgen, und den Spar-Pfennig für Alter und Noth in sichere Gewahr zu bringen; hier, wo man sich verbindlich macht, einen wöchentlichen Beitrag zu geben, wird der flüchtige Entschluß festgehalten, und nach und nach zur Angewohnheit umgewandelt, mit der das Besorgtseyn für die Zukunft gleichen Schritt hält, und auf solche Art manche Verschwendung verhütet, und zu einem geordne-

ten, geregelten Leben die Verlassung gegeben. Kein Lotterie-Gewinnst ist dem Gewinner, der in der Regel zum Verschwender gemacht wird, so wohlthätig, wie dem Einleger der Spar-Casse sein Kapitälchen, welches derselbe als Bäumchen benutzt, von dem er von Jahr zu Jahr mehrere und schönere Früchte erndtet. Diese Kapitalien sind aber eigentlich nur die Schalen jener Früchte. Ihr Kern ist die Pflicht-Treue, die geübt wird, die Pflicht der Fürsorge, der Selbstverläugnung, kurz, der Lebensordnung, wodurch sich der bessere Mensch über den in den Tag hinein lebenden Pöbel erhebt."

Die Feier. (Fortsetzung.)

1817: Im Jahre 1806 hatten die Hanf- und Flachs-Wraker-Adjuncten unter sich eine Witwen-Casse errichtet; eilf Jahre später vereinigten sie sich mit den Ordinarien: ihr bis dahin aufgesammeltes Capital von 11,444 Rbl. S. sollte bis zu 20,000 Rbl. vermehrt werden; und zwar durch einen Groschen von jedem nach Riga kommenden Schiffpfund Flachs und Hanf. Ist nur Eine Witwe vorhanden, so erhält sie, bei 6666 Rbl. S. Capital-Bestand, jährlich 100 Rbl. Silb.; bei 13,333 Rbl., 200 Rbl.; bei 20,000 Rbl., 300 Rbl. S.; ist außerdem auch eine Waise da, (männlich bis 16, weiblich bis 18 Jahre), so diese die Hälfte. Und nun bei Mehrern der einen oder der andern Casse nach Proportion. —— 1819: Witwen- und Sterbe-Casse des Müller-Amtes, (Stat. 1819, 13 S. 8.) Jeder jetzige Meister zahlt 2 Rbl. S., jeder künftige beim Eintritte 5 Rbl. Jährlich 50 Kop., und eben so viel bei jedem Sterbefalle. Zur Beerdigung 10 Rbl.; der Witwe jährlich 5 Rbl. S. —— Auch bei Krons-Behörden entstanden solche Vereine. Bereits 1805 in dieser Art eine Sterbe-Casse der Tamoschna-Officianten. Jeder Beitretende zahlt sogleich 5 Rbl. S., und läßt sich nachher tertialiter von seinem Gehalte so viel abziehen, als von den 5 Rbln. bis dahin ausgegeben ist. Dafür werden bei einem Sterbefalle an die Witwe so vielmal zwei Rubel Silb. ausgezahlt, als zu der Zeit Mitglieder

sind. An einen Witwer oder einen Ledigen so vielmal Ein Rbl. S. —— 1824: Hülfs-Verein für die Kameralhofs-Beamteten, (Stat. 1824, 16 S. 8.) Er besteht a) aus einem Vorschuß-Fonds, aus welchem jeder dazu Gehörige, nach Verhältniß seiner Beiträge, jederzeit einen Vorschuß aus der Casse erwarten kann; unter der Garantie seines Gehalts, bis auf dessen fünften Theil. Der Vorschuß wird verinteressirt, und die Rückzahlung geschieht binnen zehn Monaten. Zu diesem Vorschuß-Fonds werden jedem Mitgliede, in den ersten vier Jahren, von dem jedesmaligen monatlichen Gehalts-Betrage fünf Procent abgezogen; nach Verlauf von vier Jahren nur zwei Procent. b) aus einem Unterstützungs-Fonds, an welchem auch dem Kameralhofe untergeordnete Beamtete aus dem Gouvernement Theil nehmen können. Dazu zahlt jeder Theilnehmende gleichfalls vier Procent von seinem Gehalte, bis der Beitrag 500 Rbl. B. A. ausmacht. Außerdem sind diesem Fonds zugewiesen: der Renten-Ueberschuß des Vorschuß-Fonds; zehn Procent von den für Privat-Sachen eingehenden Kanzellei-Geldern des Kameralhofs; und die von Kanzellei-Officianten etwa zu zahlenden Strafgelder. Die Unterstützungen bestehen: in Bewilligung einer bestimmten Summe ohne Wiederbezahlung; in einer jährlichen milden Beisteuer; in einem Vorschusse ohne Renten; oder endlich in Besorgung einer anständigen Beerdigung. Sobald ein Mitglied dieses Hülfs-Vereins aus der Reihe der Kameralhofs-Beamteten austritt, erhält es den ganzen Betrag seiner eingezahlten Quoten baar ausgezahlt; mit Abzug von fünf Procent für den Unterstützungs-Fond. Dasselbe geschieht im Todesfalle mit seinen Erben; (Witwe, ehelichen Kindern oder leiblichen Eltern).

Eine neue Art von Hülfs-Anstalten weiteren Umfangs, welche sich nicht bloß auf einzele Corporationen und Berufs-Arten beschränken, sondern Personen verschiedener Stände des Civils umfas-

sen, (Krons-, Stadts- und Handels-Beamtete, Gelehrte, Kaufleute, Handwerker u. s. w.), sind die Sterbe- und Kranken-Cassen. Die meisten entstanden in den Jahren 1805 und 1806; mehrere giengen, durch den Druck der Zeiten des Kriegs- und Brand-Jahres 1812, ein, erneuerten sich aber nachher theils in sich selbst, theils durch Verbindung mit andern. Ihre (nicht eben immer ganz zweckmäßige) Namen sind: Die vereinigte Gesellschaft, 1805 und 24; die treue Hülfe, 1805 und 14; die Menschenliebe, 1806, 18 und 23; die Verbindung 1806; seit 1821 die erneuerte Verbindung; der Beistand und der gute Wille, beide von 1806; regenerirt und in Eins verschmolzen 1821; das Freundschaftsband 1806; seit 1814 das erneuerte Freundschaftsband; die Kranken-Pflege 1821; die wohlthätige Beisteuer 1822. Die hier gegebenen Nachrichten sind aus den neuesten Statuten genommen; zur Raum-Ersparniß aber deren Druck-Jahr und Seiten-Zahl nicht angegeben; gewöhnlich ist jenes das Jahr der Organisation, und diese ein Bogen. Mit einzelen wenig bedeutenden Abänderungen ist die Einrichtung dieser Gesellschaften die: Eine Anzahl von 230, 220, 165, 161 Personen, (bei der Kranken-Pflege nur 50), die beim Eintritte nicht über 50 Jahre alt seyn dürfen, zahlen bei demselben 3 oder 2 Rbl. Silb., und dann vierteljährig 1 Rbl. S.; oder bei jedem Sterbefalle 1 Rbl., oder 50 Kop. S., (in der einen immer für 6 Fälle zum voraus 3 Rbl.) Davon erhält, bei dem Todesfalle des Mannes oder der Frau, der nachbleibende Theil (bei Unverehelichten, wem sie es schriftlich bestimmt haben, oder die Vorsteher) 150 oder 100 Rbl. S. zur Beerdigung; und zwar meist innerhalb Ein- oder Zweitags-Frist; das Uebrige fällt zur Casse, oder wird als Reserve für die nächsten Beiträge zurückbehalten. Bei einigen wird darauf Rücksicht genommen, wie lange schon Jemand Mitglied gewesen ist; z. B. am ersten Jahre von der ganzen Summe nur $\frac{1}{3}$, im

zweiten nur ⅔; und nur im dritten erst voll gegeben; oder letzteres nur erst, wenn Einer bereits zu 20 Leichen contribuirt hat; außerdem bloß die Hälfte. Zu wiederholten Malen verwitwete Männer erhalten beim Todesfalle der zweiten Frau weniger, als bei der ersten; bei der dritten noch weniger; in der einen Gesellschaft bei dieser gar nichts. Keine Art von Gläubigern kann an das Unterstützungs-Geld Ansprüche machen. Bei einigen sind erwiesen-Verarmte von den Beiträgen frei, und werden diese für sie aus der Casse gezahlt, oder durch Zuschüsse der Uebrigen aufgebracht. In der "Menschenliebe" erhält eine Witwe, welche innerhalb 9 Monaten nach des Mannes Tode niederkommt, auch zur Taufe des Kindes 20 Rbl. S., und falls dieses stirbt, eben so viel zur Beerdigung. Auch späterhin erhält eine Mutter, beim Todesfalle eines Sohnes bis zu dessen 15ten Jahre, und bei dem einer Tochter bis zum 20sten zu den Beerdigungs-Kosten 30 Rbl. Die "Wohlthätige Beisteuer" unterstützt zugleich auch Kranke; den Mann nämlich, wöchentlich mit 2 Rubel S.; und wenn das über ein Jahr dauert, nach besondrer Berathung; Blinde und Gebrechlich-Gewordene mit 1 Rbl. Die eigentliche Kranken-Pflege (50 Mitglieder, 1 Rbl. S. Eintritt, 4 Rbl. jährlich) wöchentlich mit 2 Rbl.; wenn anhaltend, mit 1 Rbl. — Als gleichfalls local-interessant verdient auch noch das ausgehoben zu werden, daß bei drei dieser Gesellschaften (der neuen Verbindung, der wohlthätigen Beisteuer, und der Kranken-Pflege) ein hiesiger Handwerker, der Schneider-Meister Joh. Gottfr. Meyer, besage der Statuten, wegen seiner Verdienste um die Gesellschaft, zum Ehren-Mitgliede ernannt ist; d. h., daß er und seine Frau, im eintretenden Falle, die bestimmte Hülfe erhalten, ohne jetzt die Beiträge zu zahlen. Vergl. Stadtbl. 1822, S. 250. 486.

Am wichtigsten endlich sind, unter diesen Vereinen, diejenigen, welche zugleich eine Beihülfe in

Krankheiten und Todesfällen, und fortdauernde Unterstützung für Witwen und unmündige Waisen gewähren. Und sie werden hoffentlich noch lange sich wohlthätig erweisen, obschon die anfänglichen Mißgriffe einer noch unerfahrnen und zu wenig berechnenden Gutmüthigkeit, verbunden mit dem, durch den Druck der Zeiten jetzt so tief gesunkenen, Häuser-Werthe, in den letztern Jahren Einschränkungen und Abkürzungen nöthig gemacht haben. Die erste dieser Gesellschaften datirt sich noch aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, und wurde, nach dem Muster ähnlicher Englischer Anstalten, unter dem Namen: Unterstützungs-Verein 1798 gestiftet; und ist 1808 und 19 in ihren Gesetzen und Einrichtungen wesentlich verbessert worden. Während dieser Periode selbst entstand 1801 der Wohlthätige Zirkel, welcher 1809, 1815 und 1822 Verbesserungen erhielt. Nach den neuesten Bestimmungen ist die Mitglieder-Zahl auf 200 gesetzt; der Eintritt kostet, bis 36 Jahr, 8 Rbl. S.; und steigt bis 45 Jahr (späteren Alters wird Niemand angenommen) auf 30 Rbl.; der Jahres-Beitrag 15 Rbl. S.; für Mitglieder, die dieß schon über 20 Jahre sind, 12 Rbl. Zur Beerdigung werden 50 Rbl. gezahlt, nach dem Tode des Mannes; nach dem der Frau 30 Rbl.; eine Witwe erhält für sich selbst jährlich 50 Rbl.; und für jedes mit 1 Rbl. eingekaufte Kind unter 10 Jahren 10 Rbl. jährlich. Ein krankes Mitglied, welches der Unterstützung bedarf, so wie ein blindgewordenes erhält wöchentlich 1 Rbl. 50 Kop.; und eben so viel (nebst Befreiung von allen Beiträgen) auf Verlangen, wer über 70 Jahr alt ist. (Die Fortsetzung folgt.)

Vom 18ten bis 25. April.

Getaufte. Gertrud-K.: Karl Christoph Link — Friedrich Wilhelm Kahl — Joh. Christian Jansohn — Juliane Wendula Müller. Jesus-K.: Karolina Elisabeth Wendelina Dumpf — Sophia Alwina Mannsfeldt — Maria Busch — Jakob Sa-

kowitsch — David Kruhming. Johannis-K.: Joh. Georg Behrsing — Anna Helena* — Maria Elisabeth Petersohn. Krons-K.: Constantin von Renngarten — Georg Reinhold Fett. Petri- und Dom-K.: Nikolaus Fedor Maximilian von Bergmann — Peter Gustav Ennoer — Alexander Ferdinand Götz — Johann Ludwig Kühnau — Hugo Ferdinand Leiste — Wilhelm Karl Bunte — Friedrich Paul Reth — Karolina Johanna Kröger — Johanna Henriette Taube — Anna Eva Tillner — Louise Juliane Jansohn — Anna Amalia Fischer — Johanna Constantia Reiner — Johann Karl Harmßen — Reinhard Heinrich Erhard Roller — Wilhelmine Gertrud Amalia Haumann — Eleonora Dorothea Spekowsky — Anna Maria Antonia Sturtz — Maria Louise Schultz. Reform. K.: August Friedrich Wilhelm Köppen — Katharina Pauline Sophia Wichard.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Organist Johann Jakob Harras, 42 Jahr — Kaufmann Anton Leithahn, 56 J. — Johann Belt, 48 J. — Peter Kalning, 60 J. — Elisabeth Stein, 30 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Karl Gustav Jacobsohn, 4 Mon. — Dorothea Wilhelmine Schmidt, 2 Mon. — Jakob Walter Kern, 16 J. — der Schiffer Thomas Klerke, 35 J. — Auf Thorensberg: Friedrich Daniel Garrohs, 2 J. Petri- u. Dom-K.: Gerhard Heinrich Borchmann, 26 Jahr. Reformirte K.: Balthasar Heer, 58 Jahr.

Proclamirte. Petri- und Dom-K.: Der Handlungs-Commis Valentin Hinst mit Juliane Stein — der Schiffer Friedrich Wilhelm Zander mit Gertrud Juliane Dombrowsky (auch in der Joh.-K.)

Am Mittwoch, den 5. Mai, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 18.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. Mai 1826.

Bis zum 4. Mai sind Schiffe angekommen: 208; ausgegangen: 85. —— Angekommen sind: 211 Struſen, 9 Skutken und 7 Tschollen; 119 Eichenholz-Flösser, 3 Masten-Fl., 24 Spieren- und Bootsmasten-Fl., 65 Balken-Fl., 12 Brussen-Fl., 21 Rücker- und Kallen-Fl., 219 Flösser oder 594 Plönnitzen Brennholz. (Aus d. offic. Notizen.)

Die Feier. (Beschluß.)

Durch ein Versehen des Herausgebers sind, am Schlusse der vorigen Continuation, die neuesten Bestimmungen des wohlthätigen Zirkels übergangen worden. Den Statuten von 1824 zufolge, (31 S. 8.), werden jetzt die Renten und zwei Drittheile der Beiträge zu den Beerdigungen und Unterstützungen verwendet, ein Drittheil aber zur Vermehrung des Capitals. Stirbt ein Mann vor vollendetem 16ten Jahre seiner Mitgliedschaft, so werden der Witwe 10 Rbl. S. jährlich abgezogen. Zu Anfange jedes Jahres müssen die Vorsteher einen Ueberschlag machen, wie sich die vorhandenen Austheilungs-Mittel zu der gegenwärtigen und der nächsten zu erwartenden Anzahl der Competenten verhalten, und darnach die Quote bestimmen. Für jetzt erhält eine Witwe für sich jährlich 32 Rbl. S.; und für jedes Kind unter 16, Jahren 6 Rbl. S. —— Der Hülfs-Vertrag gestiftet 1802, verbessert 1816, hat (laut seinen neuesten Statuten von 1817, 56 S.) 151 Mitglieder; zum Eintritte zahlt man 8 Rbl. S.; jährlichen Beitrag eben so viel; und zwar letztern 16 Jahre hindurch, (oder auch im Laufe der ersten

zwei Jahre, gleich zusammen 80 Rbl. S.), und nachher jährlich nur 2 Rbl. Stirbt der Mann früher, so erhält die Witwe zwar gleich andern sofort auch die Unterstützung; aber nur nach Abzug der Jahres-Beiträge. Bei einem Todesfalle erhalten die Nachbleibenden 50 Rbl. zur Beerdigung; und die Witwe dann jährlich 36 Rbl. für sich und 3 Rbl. für jedes unversorgte Kind; elternlos gewordne Waisen (männliche bis zum 18ten, weibliche bis zum 20sten Jahre) jedes 16 Rbl. S. jährlich. —— Die Hülfs-Vereinigung, entstanden 1803, (Stat. 1804, 23 S. 8.), beabsichtigte anfangs eine verhältnißmäßig höhere jährliche Unterstützung, als die übrigen Gesellschaften; und zwar 100 Thlr.; daher war auch der Jahres-Beitrag größer (12 Thlr.), und erst nach 5 Jahren sollten die Austheilungen beginnen. Nach den neuesten Statuten aber, von 1821, 48 S. 8., erhält eine Witwe nur 50 Rbl. S. jährlich; zur Beerdigung wird 60 Rbl. Silb. gezahlt; Unheilbar-Kranke, Blinde und über 70 Jahr alte Unvermögende erhalten fürs Jahr 100 Rbl. S. Die Beiträge sind in den fünf ersten Jahren 16 Rbl.; in den folgenden zehn 4 Rbl.; nachher 2 Rbl. Für Sterbefälle des Jahres 4 Rbl. S.

Um sich einen ungefähren Begriff von dem Umfange der Wohlthätigkeit dieser Vereine zu machen, stehe hier, aus der "Geschichte des Unterstützungs-Vereins im ersten Viertel-Jahrhunderte seiner Dauer," (Riga 1823, 19 S. 8.), die Notiz, daß in diesem Zeitraume an Beerdigungs-Geldern 6536 Rbl., und an Jahres-Unterstützungen 33,900 Rbl. S. gezahlt worden. Und zwar im 2ten Jahre an 1 Witwe und 5 Kinder; im 10ten J. an 15 Witwen und 22 Kinder; im 20sten J. an 37 Witwen und 35 Kinder; im 25sten J. an 53 Witwen und 65 Kinder. Die höchste Zahl der in Einem Jahre Verstorbenen war 9; welches sich dreimal traf; die niedrigste 1; nur einmal. Im J. 1824 bestand das Capital in 20,569 Rbln. S. (24. 329.) —

Der wohlthätige Zirkel hatte 1824, in seinem 23sten Jahre, an 59 Witwen mit 33 Kindern, 4 Waisen und 3 Kranke und Greise gezahlt 2320 Rbl. S., und zu 7 Beerdigungen 250 Rbl. Sein Capital bestand in 16,942 Rbln. S. (24. 415.) — Der Hülfs-Vertrag hatte 1824 unterstützt 46 Witwen, 54 Kinder, 3 Waisen und 1 Kranken, zusammen mit 2391 Rbl. S.; und in 11 Sterbefällen 550 R. gezahlt. Das Vermögen bestand in 21,521 Rbln. (25. 28.) — Die Hülfs-Vereinigung hatte 1824 an 58 Witwen 2825 R., an die Waisen von 14 Mitgliedern 500 R., und zu 7 Sterbefällen 420 R. verabreicht; und besaß 26,953 Rbl. S. Capital. (25. 34.)

Noch andre Humanitäts-Stiftungen und Anstalten neuester Zeit sind: Das Legat der verwitweten Secretairin v. Müller (s. oben S. 91.) von 2000 Rthlrn. für Witwen und Waisen Rigaischer Advocaten. Das Strauchische Armen-Legat von 10,000 Rthlrn.; bereits 1805 begründet; bis zum Tode des Stifters aber von ihm selbst verwaltet; seitdem von der Administration seines Familien-Legats. Ein Drittheil von den jedesmaligen Renten wird immer zum Capitale geschlagen. Von den vertheilbaren zwei Drittheilen der Renten erhalten jährlich, an einem bestimmten Tage, zwanzig Witwen in Campenhausens Elend, jede 2 Thlr., und außerdem so viele Personen des Mittelstandes, als nun eben die Summe erlaubt, jede des Jahres 24 Thaler; und zwar in vierteljähriger Auszahlung. Mit sechs Empfängerinnen fieng 1805 die Stiftung an; 1816 waren deren schon ein und zwanzig. (16. 374.) — Die Georg Wilh. Schröderſche Witwen-Stiftung von 1816 (s. S. 92.) hatte anfangs, außer einem Capitale, dessen gewesenes Wohnhaus zur Aufnahme von einer Anzahl Bürger-Witwen bestimmt; die von dem Verstorbenen beauftragte Administration aber fand es mit Recht zweckmäßiger, ein Capital zu begründen, von dessen Inter-

essen gegenwärtig 12 (15) Witwen jede jährlich 180 Rubel S. erhalten.

Allgemeineren Umfanges sind folgende Einrichtungen: Die Seefahrer-Kranken-Anstalt, zuerst veranlaßt 1815 durch den praktischen Arzt Coll.-Ass. Trümpelmann und den Dänischen Consul Kriegsmann, wurde, seit 1816, durch Subscription von einer Anzahl Handels-Häuser errichtet, hat seit 1818 ihr eignes Haus, und steht unter der Börsen-Committée. Die Kranken werden theils in dem für sie bestimmten Hause theils auf den Schiffen verpflegt; gegen einen geringen Beitrag vom Capitain, oder auch unentgeldlich. Die Anzahl der seit 1816 behandelten Kranken beträgt über 1200; die der Gestorbenen ist, nach Verhältniß, äußerst gering; in manchen Jahren gar keiner. (20. 177. und 23. 143. Außerdem auch 21. 119. 23. 18. u. 425. 24. 395. 25. 390.) —— Das katholische Krankenhaus, begründet 1816 durch den Pater-Superior Coince, nimmt Kranke aller Confessionen gegen eine sehr billige Zahlung auf; war anfänglich auf Jahres-Beiträge der Dienstboten berechnet, die dann im benöthigten Falle freie Verpflegung haben sollten, unterhält sich gegenwärtig aber meist nur durch milde Beisteuern der Einwohner. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind dessen Schwefel-Räucherungs-Apparate. (24. 217.) —— Die Rettungs-Anstalt, für Ertrunkene insbesondere, am Düna-Ufer, bei der Sünder-Pforte, errichtet 1792, (siehe Sonntag's Polizei für Livland, 1. Th. S. 190.), wurde im Jahre 1817 auf deren Bitte, der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung übergeben, und mit zwei neuen Localen und Apparaten an verschiedenen Orten versehen. In demselben Jahre wurden, von 11 dahin gebrachten Verunglückten, 8 gerettet; 1819 von 7: 3; 1822 von 6: 4. (10. 99. 17. 301. 21. 140. 22. 483.)

Das wichtigste unsrer neuen Wohlthätigkeits-Etablissements ist das Armen-Directorium mit

seinen verschiedenen Anstalten; und zwar um so wichtiger, weil es nicht von der Willkühr der Interessenten abhängt, sondern zu einem Bestandtheile der städtischen Verfassung gemacht worden ist. Nachdem nämlich bereits 1792 der damalige Stadts-Haupt A. G. Sengbusch, zur Abstellung der Straßen-Bettelei, Maaßregeln von Seiten des Publicums betrieben hatte, durch welche das Nikolai-Armen- und Arbeits-Haus entstand, wurden, auf deshalb von hier aus geschehene Unterlegung, durch Im.-Uk. vom 14. Nov. 1802, alle städtische Wohlthätigkeits-Stiftungen unter eine gemeinschaftliche Aufsicht vereiniget, welche aus einem Burgemeister, einem Rathsherrn, drei Geistlichen (worunter ein Russischer) und zwei Aerzten, als beständigen Mitgliedern besteht; und außerdem durch dreijährige Wahlen, einen Aeltesten und einen Bürger großer Gilde, zwei Russische Kaufleute, und einen Aeltesten, nebst einem Bürger kleiner Gilde zu Mitgliedern erhält. S. Ob.-Past. Bergmann's Armen-Versorgung ꝛc. 1803, S. 18 und 55., und Plan zur Versorgung der Armen ꝛc. 1803. 24 S. 4. —— Seit dem 2. Jan. 1803 in Wirksamkeit getreten, hat dieses Armen-Directorium, außer der Erhaltung und mannichfaltigen Verbesserung der älteren Hülfs-Anstalten, in den 23 Jahren seines Bestehens, neu errichtet: 1803: Ein Krankenhaus in der Vorstadt; eine Krankenbesuchs-Anstalt; eine Haus-Armen-Casse; ein Näh- und Strick-Institut; ein Arbeitshaus und eine Schul- und Erziehungs-Anstalt für arme Kinder, wovon jedoch die drei letztern, da sie ihrem Zwecke nicht entsprachen, schon das Jahr darauf theils wieder aufgehoben wurden, theils anders eingerichtet; wie die Berathung hülfloser Kinder, deren zu Ende des Jahres 1804: 36, 1807: 127, und 1810: 172 bei Familien in Pension gegeben waren. Im Jahre 1805 wurde eine Entbindungs-Anstalt errichtet, aus der ein Findelhaus sich gleichsam von selbst mit herausbildete. Beide jedoch unterlagen

den Folgen des Druckes vom Jahre 1812. Doch genossen die bereits aufgenommenen Kinder fortdauernde Verpflegung. Im Jahre 1811 wurde ein neues Russisches Armenhaus, im Bezirke des vorstädtischen Krankenhauses, aufgeführt. Im April 1816 ein unentgeldliches Schutzblattern-Institut eröffnet; (außerdem, daß früher schon, und noch bis jetzt, mehrere einzele Aerzte ihre dießfallsigen menschenfreundlichen Bemühungen dem Publicum darbieten). Da 1819 das eine Gebäude des Krankenhauses in Feuer aufgieng, und das andre, seiner bau-plan-widrigen Lage wegen, ohnehin in Kurzem abgerissen werden mußte, so wurde 1820 ein ganz neues, auf 100 Betten, erbaut; welches zugleich auch die von neuem in Wirksamkeit getretene Entbindungs-Anstalt mit enthält. Von 1821 an unterzogen sich dem Geschäfte der Beitrags-Einsammlung, welches sonst in den Händen Subordinirter gewesen war, geachtete Mitbürger aus allen Ständen (Prediger, Schulmänner, Beamtete, Kaufleute, Rentenierer, Künstler und Handwerker) in eigner Person, wodurch der Ertrag weit bedeutender, als früher wurde. (21. 169. 22. 231. 23. 43. u. 302. 24. 78. 123. 161. 287. 25. 79. 274.) Im Jahre 1824 (die Rechenschaft von 1825 ist noch nicht erschienen) wurden in den verschiedenen stehenden Anstalten verpflegt 1067 Personen (männliche 408, weibliche 659); in ihren Wohnungen behandelt 741 Kranke; entbunden 62 Schwangere; vaccinirt 314 Kinder; aus der Haus-Armen-Casse unterstützt 527, und aus der Schenkerei-Casse 346 Familien und Individuen; 13 verlassene Kinder verpflegt (denn diese Art von Hülfe hat nach und nach ganz eingezogen werden müssen), und an 31 Personen sind einzele Gaben verabreicht worden. In Summa also sind unterstützt: Personen 3101; welche Zahl, in den letzten Jahren, mit dem Unterschiede von einigen Hunderten, ungefähr immer das Totale gewesen. Das Capital des Directoriums und der Entbindungs-

Anstalt bestand, am Schlusse jenes Jahres, an Baarem in 8804 Rbln. B. A., und an Obligationen in 20,000 Rbln. B. A., 2550 Rbl. S., und 5200 Rthlr. (S. die 18 Rechenschaften und die Stadtblätter von jedem Jahre.)

In sofern jedoch, bei aller dieser wohlthätig-umfassenden Wirksamkeit, manche Bedürfnisse unsers Ortes dennoch auch noch andre Beihülfe fordert, so bildete sich 1817 ein Frauen-Verein, (s. Hochobrigkeitlich bestätigten Plan von demselben Jahre, 8 S. in 8., und Erlaß des Vereins ans Publicum vom 13. Jan. 1818, 4 S. in 4.), welcher hauptsächlich das häusliche Leben, in seiner Sittlichkeit, wie Bedürftigkeit, durch seine unmittelbare persönliche Aufsicht mehr noch, als durch Unterstützungen, werkthätig zu berathen, zum Endzwecke hat. Er besteht aus 12 Damen, gegenwärtig unter dem Präsidium der Frau Gemahlin des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs Marquise Paulucci Erlaucht und der Frau Generalin von Richter Excell. Ein Kaufmann (jetzt K. H. von Sengbusch) ist Cassirer; Secretair: Ober-Pastor Grave. Seine Fonds sind theils ein für allemal gegebene Geschenke, theils Jahres-Beiträge, theils Verloosung eingesendeter weiblicher Arbeiten, veranstaltete Festlichkeiten, Kunst-Darstellungen u. dergl. Am Schlusse des ersten Jahres 1818 betrug das Capital dieses Vereins bereits 12,000 Rbl. S. und über 2500 Rbl. B. A.; und an Unterstützungen verschiedner Art wurden vertheilt 1460 Rbl. S. und 2600 Rbl. B. A. Gegenwärtig hat sich das Capital freilich keineswegs vermehrt, sondern sogar vermindert. (Der letzten Rechenschaft zufolge, bestand es bloß in 12,530 Rbln. 75 Kop. S.) Durch die Milde des erhabenen Kaiserhauses aber, dessen Jahres-Geschenke 3200 Rbl. B. betrugen, so wie durch die thätige Theilnehmung des Publicums, sah der Verein 1825 sich dennoch im Stande, 4150 Rbl. 48 Kop. S. auszugeben; und zwar (damit man sich von den Ge-

genständen seiner Berücksichtigung eine Idee machen kann) namentlich *): An die Elisabeths-Schule 250 Rbl. S.; an Miethe 1215 Rbl. 75 Kop. S.; für Holz 640 Rbl. 15 Kop. B.; Pensionen und Lebens-Bedürfnisse 420 Rbl. B. u. 1314 Rbl. 50 Kop. Silb.; Pensionen für Kinder 503 Rbl. S.; Schul-Geld in Privat-Schulen und Schul-Erfordernisse 71 Rbl. 20 Kop. S.; für Kleidungsstücke 113 Rbl. 8 Kop. S.; einmalige Unterstützungen, Beerdigungs-Kosten, Zuschuß in Krankheiten u. dgl. 200 Rbl. B. und 216 Rbl. 69½ Kop. S.; Arzeneien 300 Rbl. B. und 1 Rbl. 92½ Kop. S.; Unkosten 33 Rbl. 30 Kop. Silb. (Die 1560 Rbl. B. A. zu 375 Kop. betragen 416 Rbl. Silb.)

Schließe sich an diese Anstalten, den Mangel der nöthigen Lebens-Bedürfnisse abzuhelfen, nun noch eine andere an, die ihm vorbeugen soll. Nachdem der Gegenstand seit 15 Jahren wiederholt öffentlich zur Sprache gekommen war, wurde endlich 1824 von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung aus, unter einer hochobrigkeitlichen Genehmigung, die selbst ein Gleiches auch andern größern Städten der Ostsee-Provinzen anempfahl, bei uns auch eine Spar-Casse gestiftet; welche von Personen geringeren Erwerbes

---

*) Für Manche, welche, bei ihrer eignen Leere — irgendwo, immer so geneigt sind, zu sagen: die Herausgeber von Zeitblättern nähmen Dieses und Jenes auf, bloß um den Raum zu füllen, und die denn also die Wieder-Aufnahme von einer und der andern Notiz, welche unlängst in den Stadtblättern schon einzeln gestanden hatte, nun auch in diesem Aufsatze vielleicht gleichfalls daher erklären möchten, stehe hier die Bemerkung, daß nicht bloß der Zusammenhang, für den nächsten Zweck des Ganzen, diese Wieder-Aufnahme fordert, sondern daß dieselbe auch darum nöthig ist, weil der Hrsgb. einen Grund hat, diese ganze Viertel-Jahrhunderts-Feier, in einigen Exemplaren besonders drucken zu lassen.

von 5 bis zu 50 Rbl. Silb. entgegen nimme, auf Halbjahrs- oder Zinseszins-Verrentung. Im April 1826 waren bereits 445 Posten mit mehr denn 8300 Rbl. S. bei derselben begeben worden. (24. 123, 161, 297, 314, 357, 428. 25. 146, 378. 26. 129.) —— Der Fonds zu dem hierher gleichfalls gehörigen Lombard, dessen schon oben gedacht worden, ist, besage der in der letzten Fastnachts-Versammlung abgelegten Rechenschaft, jetzt bereits auf mehr denn 7000 Rbl. S. angewachsen.

Noch sind drei neue gemeinnützige Einrichtungen weiteren Umfanges zu erwähnen: Durch Immänoi-Uk. vom 18. Sept. 1802 erhielt die Stadt die Erlaubniß, daß sie, um einer Seits gegen eintretenden Getraide-Mangel gesichert zu seyn, und andrer Seits nie deshalb ein Verbot der Korn-Ausfuhr befürchten zu müssen, ein Vorraths-Magazin errichten durfte, in welchem, acht Jahre hindurch, von dem ausgeschifften Getraide, so viel abgelegt wurde, daß ein muthmaßlicher Jahres-Bedarf von 3520 Last Roggen zusammen kam; aus welchem, bei hohen Preisen, ärmere Einwohner ihr Benöthigtes zu geringern erhalten. —— Die vorstädtische Brand-Assecurations-Societät von 1804, (Statuten 1804 und 1819), auf Gebäude mit Dachpfannen oder metallenen Platten gedeckt, nimmt von ihren Interessenten beim Eintritte ½ oder ⅛ Procent vom taxirten Werthe der Gebäude, und bei großen Feuer-Schäden einen Extra-Beitrag, der jedoch nicht über 5 Procent steigen darf. Sie ersetzt, bei einem Brande, die Hälfte des erlittenen Schadens. —— Die Börsen-Committée, bereits seit 1800 vorgeschlagen und berathen, trat 1814 provisorisch, und 1818 bleibend in die Wirklichkeit. Aus 15 Kaufleuten, auf 3 Jahre gewählt, bestehend, giebt sie, in Handels- und Schifffahrts-Sachen, Vorschläge an die Behörden ein, und nimmt welche von Kaufleuten entgegen; macht Vorstellungen über getroffene Maaßregeln und Rügen

von Mißbräuchen, und stellt requirirte Sentiments über Handels- und Schifffahrts-Sachen aus. Mit ihr ist ein freiwilliges Handels-Schieds-Gericht verbunden. (23. 69. 77.)

Wir schließen unsre Uebersicht mit dem, was in diesem Zeitraume, von dem Publicum, unmittelbar auch für die Volks-Bildung und Literatur geschehen ist. Obschon die Versuche eines Herrn Götschel 1810 zur Einführung der Pestalozzischen Lehrart, und eines Herrn Jacobi zur Begründung einer Bau- und Kunst-Schule 1808, und eines Taubstummen-Instituts 1809 nur einige Jahre sich erhielten, so dürfen sie doch um so weniger ganz unerwähnt bleiben, weil auch sie, durch die mannichfaltig genossene Unterstützung des Publicums, dessen Sinn für Bildung und Gemeinnützigkeit mit beurkunden. (10. 238 u. 361. — 180 u. 205). —— Die, nach ihrem Ursprunge, S. 110 u. 116., erwähnte Elisabeths-Schule hat eine Lehrerin mit einer Gehülfin und einem Lehrer, und zählt gegenwärtig 70 Schülerinnen, welche im Lesen, Schreiben, Rechnen, in Religion und Bibel-Geschichte, so wie in den nöthigsten weiblichen Handarbeiten unentgeldlichen Unterricht erhalten. (16. 75.) —— Eine freie Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge wurde von der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung 1817 zur Feier des Reformations-Jubiläums, unter dem Namen der Luthers-Schule gestiftet, und besteht durch die Renten einiger geschenkten Capitalien, die Zuschüsse der Gesellschaft und Beiträge der einzelen Handwerks-Aemter. Ihr Zweck ist: Aus- oder Fortbildung jener Classe für ihren künftigen Wirkungskreis, durch Lesen, Schreiben, Rechnen, und für die Gewerke, welche das nöthig haben, Zeichnen; Ansichten vom Menschenleben, von bürgerlicher Gesellschaft und Gesetzen im Allgemeinen, so wie Bekanntschaft mit der Verfassung und Geschichte der Vaterstadt insbesondere. Es unterrichten in derselben drei Lehrer; vom October

bis zum April. Im Winter von 1825 auf 1826 wurde die Schule zuletzt von 70 Zöglingen benutzt.

Unter hochobrigkeitlicher Bestätigung errichteten 1806 die hiesigen Apotheker unter sich eine Chemisch-pharmaceutische Gesellschaft, um über die Gegenstände ihres Fachs sich zu besprechen und zu berathen, ihre Zöglinge vor der Entlassung zu prüfen, und für nöthig gewordene Unterstützung ihrer Gehülfen zu sorgen. (16. 212.) —— Eben so bildete 1803 sich eine Gesellschaft praktischer Aerzte, (Stat. 1824, 14 S. in 8.) Ihr Zweck ist die gegenseitige Mittheilung gemachter Beobachtungen und Erfahrungen; in besonderer medicinischer und naturkundiger Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit unsrer Stadt und Provinz. Ihre Zahl ist gegenwärtig 14. Sie versammeln sich alle Monate; jedes Mitglied muß dann irgend eine praktische oder literärische Mittheilung machen, und jährlich wenigstens Einen schriftlichen Aufsatz liefern. In der Folge gedenkt der Verein eine Auswahl seiner Arbeiten durch den Druck bekannt zu machen. (23. 61. 24. 90.) —— In Veranlassung von Petersburg aus wurde, wie in vielen andern Städten des Reiches, auch hier 1813 eine Abtheilung der Bibel-Gesellschaft errichtet, deren Zweck die, durch wohlfeilern Verkauf und durch Verschenken, erleichterte, Verbreitung der Bibel war. Obschon von der Stadt aus weniger lebhaft unterstützt, wurde ihre Wirksamkeit, zumal als seit 1816 landische Hülfs-Gesellschaften sich bildeten, insbesondere für die Nationalen sehr wichtig; so daß, bei der Jahrzehends-Feier derselben 1823, über 10 Hülfs-Vereine berichtet werden konnte, welche zusammen gegen 8000 Mitglieder zählten, wovon die ganze zum Ankauf und Einband von Bibel-Büchern verwendete Summe an 11,000 Rbl. S. betrug; und 4396 Bibeln und 15,290 Neue Testamente in Umlauf gesetzt waren; worunter 16,500 lettische und über

1700 deutsche Testamente. (13. 201. 217. 308. 23. 314.) —— Ein Hülfsmittel eben sowohl zur Verbreitung literärischen Sinnes überhaupt, als eine Quelle edlerer Unterhaltung sollte gewähren und hat, wenigstens im beschränkteren Kreise, gewährt: Das Museum, angeregt zuerst durch einen hiesigen Kaufmann, (den nachmaligen Vice-Consul Wolter), und zu Stande gebracht 1810. Es besteht aus einer ausgewählten Sammlung der neuesten Bücher, wovon in den Plan gehören: die unterhaltende Länder- und Völker-Kunde und Geschichte; Natur- und Menschen-Kunde; Sammlungen deutscher Classiker; die Handlungs-Wissenschaften; und lehrreich unterhaltende Kupfer-Werke. Außerdem gemeinfaßliche Darstellungen jeder Wissenschaft; Hand- und Wörter-Bücher; Landkarten u. dgl. Auch eine vollständige vaterländische Bibliothek vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts an. Man abonnirt sich aufs Jahr mit 25 Rbl. B. (10. 81. Plan und Gesetze 1810, 16 S. in 8., mit Abänderungen 1813, 16 S. 8.)

Zuletzt endlich nennen wir, in dieser Feier des Viertel-Jahrhunderts, die, der Zeit ihrer Entstehung nach, in die erste Reihe gehört, und gewiß auch, in Hinsicht auf ihre Verdienste, nicht in die unteren, die literärisch-praktische Bürger-Verbindung, entstanden hauptsächlich durch Betrieb des Ob.-P. Bergmann 1802. (Statuten 1803, 8 S. in Fol.) Ihr ursprünglicher Hauptzweck war: Uebertragung neuer wissenschaftlicher Entdeckungen und Beobachtungen auf das gemeine Leben; insbesondere auf Künste und Handwerke. Durch ein Zusammenwirken mehrerer Ursachen aber, und hauptsächlich localer Eigenthümlichkeiten, hat sich, im Verfolge der Zeit, der anfängliche Nebenzweck, polizeilicher, vaterstädtischer und sittlicher Gemeinnützigkeit zum Hauptzwecke ausgebildet. Mehrere Gegenstände ihrer gemeinschaftlichen Berathungen und öffentlich gemachten Vorschläge sind sogar hochobrigkeitlicher Beachtung

gewürdigt worden. Das Institut der Stadtblätter gieng 1810, als deren jetziger Herausgeber Director der Gesellschaft war, von ihr aus, und wurde, einige Jahre hindurch, von ihr selbst fortgesetzt. Wichtiger sind die Verdienste der durch sie veranlaßten Verpflegung der Verwundeten im Jahre 1812, der erweiterten Rettungs-Anstalten, der gestifteten Sonntags-Schule für den Handwerksstand, des angelegten besseren Weges zu den Todten-Aeckern, u. s. w. Selbst das möchte wohl ein Beweis ihrer wahrhaften Gemeinnützigkeit seyn, daß sie hier und da ein Dorn im Auge ist; weil sie sich mit Berathungen und Vorschlägen zu Verbesserungen des Bestehenden beschäftiget.

Dann, wie gut auch Vieles ist: besser kann doch, muß doch noch so Manches werden, und die schlechteste Nutzanwendung, die Jemand von der seitherigen Aufzählung des Rühmlichen, was in unserm Riga seit diesen letzten 25 Jahren geschehen ist, wäre die zum Schaden und Schimpfe, daß, weil so Vieles geschehen ist, nun nichts mehr zu geschehen brauchte.

Nein! Ehrwürdige, liebe Stadt! bleibe bei deinem seitherigen Sinne: "Gutes zu thun und nicht müde zu werden!" Und ob auch die Zeiten jetzt nicht mehr sind, wie sie waren; vielleicht, ach! niemals so wiederkehren werden; ob unverschuldetes Schweres dich getroffen hat, und wohlVerdientes dir versagt bliebe, und dein Gutes selbst verkannt, wohlgar verlästert würde: dennoch, dennoch "Gutes thun und nicht müde werden!"

Herr Kreslingk hat bei seinem S. 105. angezeigten Addreß-Plan von Riga die sehr zweckmäßige Verbesserung angebracht, daß nunmehr auch die Namen der Haus-Eigenthümer mit bemerkt, und von denen der bloßen Einwohner durch ein . unterschieden sind; so wie die verschiedenen Handwerker durch Zahlen bezeichnet worden. Mit diesem rühmlichen Bestreben nach Vervollkomm-

nung seiner Arbeit, verbindet er zugleich die Liberalität, den frühern Käufern ihr Exemplar gegen ein verbessertes unentgeldlich umtauschen zu wollen.

Aus den Polzei-Berichten vom März und April. Am 1. März fand man, in einem Hause der Petersburgischen Vorstadt, den ungefähr 30 Jahr alten lettischen Kutscher der Herrschaft auf dem Heuboden erhängt. Ohne daß unmittelbar vorher etwas Bedeutendes vorgefallen gewesen, war dieser Selbstmord ohne Zweifel die Folge eines nur zu gerechten Unwillens des Thäters gegen sich selbst, über seinen Hang zum Trunke, und öfters begangene Veruntreuungen. —— Am 16. März fand ein hiesiger Handwerks-Meister seine Frau in einem Zimmer erhängt. Er schnitt sie ab, und verschaffte ihr ärztliche Hülfe, auch kam sie wirklich wieder zu sich, starb aber doch den zweiten Tag an einer Lungen-Lähmung. —— Am 29. März entdeckte man zufällig ein neugebohrnes, nicht völlig ausgetragenes, Kind einer Unverehelichten, durch den Ort und die Umstände, wie es zur Welt kam, in Gefahr unmittelbaren Todes; es wurde aber glücklich gerettet. —— Am 11. April war, unter dem Patrimonial-Gute Pinkenhof, ein drittehalb-jähriger Knabe auf die Einfassung eines Garten-Brunnens gestiegen, fiel ins Wasser, und ertrank. —— Dasselbe geschah den 16. April mit einem englischen Matrosen, der nach einem benachbarten Schiffe überspringen wollte, und ausglitt. —— Todt gefunden wurde, den 17. April, an der Floßbrücke ein bereits in Fäulniß übergegangener Soldat; und den 28. Mai in gleichem Zustande ein Bauer im Stintsee.

Ausländisches.

Da der Hrsgb. der Stadtbl. lange schon sich gewundert hat, daß mit einer der interessantesten,

und wenigstens sonderbarsten, Erscheinungen der Natur- und Heil-Kunde nicht auch in unsern Gegenden Versuche gemacht werden, (in Finnland geschieht es, wie man sich aus dem Ostsee-Pr.-Bl. erinnern wird; und in Moskwa soll jetzt auch eine solche Anstalt seyn): so hat er um so weniger Bedenken getragen, folgende, aus sicherer Quelle ihm handschriftlich mitgetheilte, Nachricht aufzunehmen.

"Auf officiellem Wege erfahren wir, daß der Doct. Struve aus Dresden, eine Anstalt für künstliche Mineral-Wässer, wie solche bereits in Berlin, Dresden, Warschau, Leipzig ꝛc. besteht, auch in Königsberg in Preußen, unter der obern Leitung des dasigen praktisirenden Arztes Doct. Hertz, der Alles hierauf Bezug habende entgegen nimmt, errichtet, und solche bis spätestens Ende Junius l. J. eröffnen wird. In derselben werden auf ärztliche Verordnung gegeben werden: Sprudel, Neu-, Mühl- und Theresien-Brunnen von Karlsbad, — Kesselbrunnen und Krähnchen von Ems, — Franzens- und Salz-Brunnen von Eger, — Kreuz- und Ferdinands-Brunnen von Marienbad, — Pyrmonter-, schlesischer Obersalz- und Spaa-Brunnen, — Bitterwasser von Saidschütz und Pülna, — und Selterwasser. — Denjenigen, deren Verhältnisse es nicht gestatten, die Trink-Anstalt zu besuchen, wird die Versendung dieser künstlichen Mineral-Brunnen, mit Ausnahme der Karlsbader, einen Ersatz gewähren, der, wenn auch, in der feinsten Beziehung, die Wasser der Trink-Anstalt nicht ganz erreichend, dennoch immer dem, auf weite Entfernung, versendeten natürlichen Mineral-Wasser vorzuziehen ist, weil jenen nachtheiligen Einflüssen, welche die Zersezzung der versendeten natürlichen Mineral-Wasser herbeiführen, durch die Methode des Doct. Struve begegnet werden kann." (Herr Bankier Pander in Riga würde dießfallsige Aufträge entgegennehmen.)

Vom 25. April bis 2. Mai.

Getaufte. Gertrud-K.: Gertrud Karolina Krasting — Elisabeth Krebs — Augusta Elisabeth Wilzing. Jesus-K.: Karl Heinrich Tennis — Helena Juliane Jacobowsky — Anna Katharina Preusler — Johann Friedrich Tau. Johannis-K.: Henriette Dorothea Saußing — Johanna Charlotte Jaunsemme — Anna Wilhelmine Rawe — Mariane Andersohn — Ernestina Constantia und Karolina Augusta* (Zwillinge). Krons-K.: Dorothea Charlotte Linck. Petri- und Dom-K.: Engelhardia Emmelina Ahrens — Regina Amalia und Friederika Louise Friedrichs (Zwillinge) — Emilia Maria v. Wiecken. Reformirte K.: Henriette Pauline Elisabeth Klipp — Juliane Auguste Böttcher.

Begrabene. Jesus-K.: Malwina Wilhelmine Maria Nippert, 9 Mon. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Arbeitsmann Joh. Sakkis, 75 J. — der Arbeitsmann Christian Ohsoling, 60 J. — Lucas Julius Rose, 2 Mon. Petri- u. Dom-K.: Helena Constantia Reinert, 8 W. — Emilia Maria v. Wiecken, 7 Tage. Ref. K.: Juliane Auguste Böttcher, 8 Tage.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Gustav Ohsoling mit Anna. Krons-K.: Der Färber Konrad Klipp mit Karolina, verwitw. Demansberg, geb. Julich. Petri- u. Dom-K.: Der Schneidermeister Heinrich Friedrich Bärtels mit der verw. Katharina Amalia Pfeiffer, geb. Speer — der Knochenhauer-Meister Immanuel Gotthard Müller mit Amalia Dorothea Erichsohn im Sunzelschen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 19.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. Mai 1826.

Bis zum 11. Mai sind Schiffe angekommen: 223; ausgegangen: 115. —— Bis zum 8. Mai: 215 Struſen, 9 Skutken und 7 Tſchollen; 122 Eichenholz-Flöſſer, 3 Maſten-Fl., 35 Spieren- und Bootsmaſten-Fl., 239 Balken-Fl., 12 Bruſſen-Fl., 24 Rücker- und Kallen-Fl., 233 Flöſſer oder 651 Plönnitzen Brennholz. (Aus d. offic. Notizen.)

"Mit Dank und Achtung machen Unterzeichnete ihren geehrten Mitbürgern hiermit bekannt, daß, zu der beabſichtigten Alexander-Stiftung, bis jetzt an Beiträgen ſo viel wenigſtens eingegangen iſt, daß deren völlige Begründung zu hoffen ſteht. Da es ihnen bekannt iſt, daß ſeither Manche einer Aufforderung zu Beiträgen vergebens entgegengeſehen, (was ſeinen Grund theils in manchen Mißverſtändniſſen bei der Sammlungs-Repartition hatte, theils auch in der Beſorgniß, zudringlich zu erſcheinen), ſo glauben ſie ſich nicht ſowohl berechtiget, als vielmehr verpflichtet, zu einer nochmaligen öffentlichen Aufforderung; mit der Bitte, daß diejenigen, welchen es Herzens-Bedürfniß iſt, zu dieſem Denkmahle des geliebten Monarchen auch irgend etwas beizutragen, (ſei es nun bloß von ſich ſelbſt aus, oder auch vielleicht durch Einſammlungen in ihrem Freundes-Kreiſe), den Betrag ſpäteſtens bis zum 1. Jun. an einen von uns Unterzeichneten gefälligſt abgeben mögen; indem alsdann, zum Behufe der weiteren Maaßregeln, die Berechnung abgeſchloſſen werden muß; da man wünſcht, die Eröffnung der

neuen Anstalt mit einer andern patriotischen Feier in Verbindung setzen zu können.

Hielbig. Schmidt.
Keußler. Sonntag.
Kupffer. Wiggert."

"Wenn die hiesige Sonntags- oder Luthers-Schule auch nichts anderes wäre, als eine Anstalt, in der man Gelegenheit hätte, in dem Erlernten sich zu befestigen, und durch Wiederholung vor dem Vergessen desselben sich zu bewahren, so müßte sie schon um deswillen gerechte Werthschätzung genießen. Aber sie verdient dieselbe um so mehr, da mit ihr noch andere Zwecke vereinigt sind; da sie auch manches Neue anregen, Bekanntes von einer andern Seite darstellen soll, und da die Erfahrung es immer deutlicher beweiset, daß hier nicht auf unfruchtbaren Boden gesäet wird. Unter den 106 Zöglingen der Schule, welche in den Winter-Monaten von 1825 auf 26 die Schule besuchten, haben fast alle rühmliche Fortschritte gemacht, sechs von ihnen aber solche Beweise ihres Fleißes gegeben, daß bei der, bei Gelegenheit des Schlusses der Schule, am 25. April d. J. angestellten Prüfung, die Anwesenden den Leistungen derselben volle Bewunderung zollen mußten. Dem Fleiße der ausgezeichnetsten Zöglinge wurden Prämien zu Theil, zu denen abermals Herr Pastor Thiel beigetragen hatte. Außerdem hat sich auch in diesem Jahre die Schule von mehrern Seiten her wohlthuender Beweise zu erfreuen gehabt. Herr Stadts-Buchdrucker Häcker druckte unentgeldlich die nöthigen Scheine zur Aufnahme der Schüler, Hr. Klempner-Meister Hein machte einen Kasten von Eisenblech zum Behuf des Erleuchtungs-Apparats der Schule, so wie Herr Doct. Wilpert eine Sammlung von Schreib-Vorschriften der Schule zum Geschenk. Insbesondere aber flossen, durch die Verwendung des Herrn Stadt-Aeltermanns Schmidt, von den resp. Hand-

werks-Innungen, aufs neue Geld-Unterstützungen ein, die zusammen 64 Rbl. 50 Kop. S. und 5 Rubel B. betrugen, so wie der jetzige Redacteur der Stadtblätter auch nicht ermangelte, seinen jährlichen Beitrag von 50 Rbl. S. der Schule zu entrichten. — Möge denn so im Stillen ein Werk weiter gedeihen, das in Zukunft gewiß seine Unterstützung finden wird, wenn unsere künftigen Bürger sich der Nachhülfen dankbar erinnern werden, die sie als Kinder in einer wohlthätigen Stiftung gefunden haben.

Im Namen der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung."

Nachtrag zur Viertel-Jahrhunderts-Feier. In Hinsicht auf die Notizen von dem Wohlthätigen Zirkel, S. 135., hätte S. 137., aus den Statuten von 1824, auch das noch berichtiget werden sollen, daß jetzt der Eintritt bis zum 34sten Jahre 10 Rbl. S. kostet, und bis zum 44sten auf 40 Rbl. S. steigt; ingleichem, daß der Jahres-Beitrag für Mitglieder, welche dieß schon über 20 Jahre sind, 12½ Rbl. S. macht. —— Uebergangen war die vereinigte Brüderschaft der Brandmeister; von 1814. Sie unterhält sich durch einen Thaler Einkaufsgeld, zehn Mark Tertials-Abzug von dem Gehalte jedes Mitgliedes, Strafgelder für Amts-Versäumnisse, Betrunkenheit u. dgl., und wöchentliche Zinsen von daraus genommenen Darlehnen. Beim Tode des Mannes erhält die Witwe 10 Thlr. (14. 66.)

Noch ist auch eine neue wohlthätige Stiftung nachzutragen; die um so beachtungswerther erscheint, da sie ein Werk der letztern, immer ungünstiger werdenden, Jahre ist; einer bisher zu wenig berücksichtigten Classe von doch sehr zahlreichen Hülfsbedürftigen gewidmet wurde; und, in ihrem Ursprunge, wie in mancher ihrer Bestimmungen, auch dem zarteren moralischen Gefühle wohlthut. Ein geachteter Kaufmann (der die Ver-

schweigung seines Namens zur Bedingung der von dem Hrsgb. erbetenen Mittheilung der Stiftungs-Urkunden machte) verlohr im Jahre 1822, nach drittehalbjähriger Ehe, seine 21 Jahr alte geliebte Gattin, und errichtete 1823 "in der Ueberzeugung, die Verklärte auf solche Weise, in ihrem eigenthümlichen wohlthätigen Sinne, am besten zu ehren," eine Witwen-Stiftung: Amaliens Andenken genannt. Ein Capital von 5000 Rbl. S. wurde von ihm dazu bestimmt, daß die eine Hälfte der Renten zum Capitale geschlagen, und die andere unter Witwen vom Handwerker-Stande vertheilt werde; an vier Meister-Witwen zu 30 Rbl., und an zwei Gesellen-Witwen zu 15 Rbl. S.; ist das Capital 10,000 Rbl. groß geworden, an sechs zu 40, und an drei zu 20 Rbl. Hat das Capital 20,000 Rbl. überstiegen, so bleibt die Vermehrung der Zahl, wie der Quote, den Administratoren überlassen, immer aber muß ein Theil der Renten dem Fonds zu gut kommen. Die Austheilung geschieht den 2. Mai, als am Hochzeit-Tage, und den 17. Octbr., als am Todes-Tage der Verewigten. Administrirt wird das Institut von einem Rathsherrn, einem Prediger der deutschen Gemeinde, (welcher, für die Protocoll-Führung, die Renten von noch besonders donirten 400 Rbl. S. genießt), einem Aeltesten großer Gilde, (welches für jetzt der Stifter selbst ist), dem Altermanne und einem Aeltesten kleiner Gilde. Am Sonntage vor dem 17ten October soll der coadministrirende Prediger, nach der Predigt und den sonstigen Gebeten, der Verewigten anonym kurz erwähnen, und einige Worte des Trostes für junge Witwer und Witwen anschließen. Zu unvorhergesehenen kleinen Ausgaben, wie für den Ministerial, ist noch ein eignes Capital von 250 Rbl. S. bestimmt. Da das Credit-System seine Renten bekanntlich seit 1824 herabgesetzt hat, so mußten zwar natürlich die Quoten gleichfalls auf 25 und 12½ Rbl. vermindert werden; dessen ungeachtet aber sind, bis zum

2. Mai 1826, bereits 496 Rbl. 50 Kop. S. vertheilt worden, und da der edelmüthige Stifter manche auf das Capital angewiesene Ausgabe aus seiner Tasche bezahlte, auch kleinere vorräthige Summen immer gleich fruchtbar machte, so ist das Capital bereits auf 5643 Rbl. 70 Kop. Silber angewachsen.

Dr. Karl Heinrich Schmidt, Hofrath und Ritter,

war gebohren zu Riga den 9. Oct. 1791, ein Sohn des Kaufmanns Karl Johann Schmidt. "Auch dieser, dem wohlthätigen Wirken für diese Erde zu früh dahin geschiedene, Geist hat durch sein Beispiel bewährt, was kluger Entschluß, verbunden mit rascher That, wohlgeordneter Fleiß mit Beharrlichkeit und Redlichkeit vereint, bewirken können. Der Hindernisse ungeachtet, die sich gleich anfangs seinem entworfenen Plane entgegen stellten, indem er in einen Wirkungskreis gesetzt wurde, den er weder wünschte, noch liebte,*) arbeitete er sich doch glücklich durch Alles hindurch, ohne weder seiner Lieblings-Neigung, noch den Pflichten des guten Sohnes zu nahe zu treten. Ein leidenschaftlicher Verehrer der Wissenschaft und Kunst, wie er war, suchte er jede Gelegenheit begierig zu benutzen, um sich zu belehren und zu bilden. Immer sah man ihn, mit dem Buche in der Hand, excerpiren, memoriren, und über das Gelesene seine eigne Urtheile zu Papiere bringen, um sie Unterrichtetern zur Beurtheilung vorzulegen. So mühsam bildete sich der Jüngling, mit Hülfe einiger Freunde,**) so weit aus, daß er

*) Er war zum Budenhandel bestimmt. Anm. d. Hrsgb.

**) Einen vorzüglichen und verdienstvollen Antheil an seiner Bildung hatte, außer dem verewigten Brotze, sein Schwager, der sehr achtungswürdige Institutshalter, Hr. Cand. Gabler. Anm. d. Hrsgb.

im Jahre 1807 eine der Akademieen in Petersburg besuchen konnte. Zwei Jahre darauf gieng er nach Dorpat, um die Arzeneikunst zu studiren. Er widmete sich die gesetzliche Zeit, mit allem Eifer, den erforderlichen Wissenschaften, und gieng, gegen das Ende des 1811ten Jahres, nach Berlin, um sich in seinem Fache noch mehr zu vervollkommnen. Von da kehrte er 1812 in seine Vaterstadt zurück, und, nach kurzem Verweilen, wieder nach Dorpat, um die Doctor-Würde zu erlangen. Dieß geschah auch kurz darauf, und nun reiste er nach Petersburg, in der Hoffnung, daselbst eine Anstellung zu erhalten. Da ihm dieses aber nicht gelang, so beschloß er, als Arzt bei der deutschen Legion Dienste zu nehmen. Er fand dabei keine Schwierigkeit, und reiste sogleich zur Armee ab. Hier zeichnete er sich besonders in der Affaire an der Görde so vortheilhaft aus, indem er viele vornehme Officiere, unter Andern auch den Grafen Lützow auf dem Schlachtfelde operirte, daß er dafür, und für noch mehr andre Auszeichnungen, den Wladimir-Order 4ter Classe, ein preußisches Ehrenzeichen, und weiterhin auch noch die Verdienst-Medaille von 1812 erhielt. Seiner schwächlichen Gesundheit wegen, nahm er 1814 seinen Abschied; in Begriff nach Petersburg zurückzugehen, erhielt er in Bruchsal, von dem unlängst verstorbenen Ober-Kammerherrn Narischkin, den Antrag, ihn als Leibarzt auf seinen Reisen durch Deutschland, Italien, die Schweiz und Frankreich zu begleiten. Mit seinem hohen Gönner nach der Hauptstadt zurückgekehrt, hatte er bald nachher das Glück, die Function eines Kaiserl. Leibarztes zu erhalten. Mit dieser verband er nachher noch die eines Ober-Arztes an der Pension des Lyceums zu Zarskoi-Selo.“ Ein Lungen-Uebel machte den 13. April seinem moralisch so ehrwürdigen, als berufs-verdienstvollen, Leben ein, ach! viel zu frühes Ende; zu tiefem Schmerze seiner Freunde und trostlosem Jammer des hochbejahrten Vaters

und der Geschwister, die in ihm nicht bloß ihres Lebens Stolz und Freude, sondern selbst auch ihre Stütze verlohren.

Zu obigen Nachrichten, die der Hrsgb. der Stadtbl. von einem nahen Verwandten und Entwickelungs-Zeugen des Verewigten erhalten hat, fügt er hier noch die literärische Notiz bei, daß von ihm gedruckt erschienen sind: Eine chirurgische Beobachtung in den Russischen Sammlungen für Natur-Wissenschaft und Heilkunde, 2. Band, S. 270. Und in den Petersburgischen Vermischten Abhandlungen aus der Heilkunde, 1. Samml., S. 89. Ueber die Behandlung der Syphilis ohne Merkur. Und S. 143—169.: Ueber die bekanntesten italiän. Mineral-Quellen. 2. Samml. S. 75.: Klinische Wahrnehmungen.

Weil der Ertrag des am 16ten April d. J. zum Besten der Musiker-Witwen- und Waisen-Casse gegebenen Oratoriums, nach Abzug der Kosten, nur aus 94 Rubel 80 Kop. S. bestanden, und dem zufolge jede Witwe und Waise nur ein Drittheil der bisherigen Unterstützung hat erhalten können, so soll, im Laufe des Mai-Monats, noch ein zweites Concert für jenen menschenfreundlichen Zweck gegeben werden. Um aber des Erfolges gewisser, als das erste Mal zu seyn, nimmt die Administration ihre Zuflucht zur Subscription, zu welcher Bogen sowohl in den öffentlichen Gesellschaften niedergelegt sind, als auch hier und da circuliren werden. Das Billet kostet 70 Kop. S.

Die Stadtblätter machen es sich zur Pflicht, diese besonders gedruckte Anzeige auch ihrer Seits verbreiten zu helfen; und wünschen nur, daß jetzt nicht etwa die freundliche Witterung, wie damals die unfreundliche, ein Hinderniß seyn möge. Dem sich jedoch durch reiche Subscription auf jeden Fall vorbeugen läßt.

Vom 2ten bis 9. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Jakob Daniel Frantz — Anna Mathilde Beiß — Eva Margareta Petersohn. Jesus-K.: Salomo Theodor Wilhelm Sievert — Johanna Karolina* — Katharina Wilhelmine*. Johannis-K.: Joh. Sterch — Karl Ferdinand Greten — Karolina Margareta Jürgen — Dorothea Elisabeth Zimmermann — Andreas* — Johann Friedrich* — Maria Magdalena* — Anna Jansohn. Petri- u. Dom-K.: Nikolaus William Elphinstone — Karl August Mayenn — Jakob Eduard Wilhelm Ludewig — Sophia Antonia Sternhelm — Johanna Leocadia Bräutigam. Ref. K.: Gertrud Katharina Annette Hancke.

Begrabene. Gertrud-K.: Joh. Friedrich Neumann, 82 J. — Maria Dorothea Schlicht, geb. Mund, 58 J. — Karl Robert Zebeck, 2 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Arbeitsmann Christian Heinrich Baumgart, 37 J. — Maria Katharina, verwitw. Languth, geb. Bertram, 73 J. — Auf Thornsberg: Anna Sophia Berg, 32 J. — Christian Neumann, 9 Mon. Krons-K.: Adelheid Anna Charlotte Stilliger, 5 J., 9 Mon.

Proclamirte. Jesus-K.: Karl Gotthilf Weiße mit Natalia Elisabeth Meyer. Joh.-K.: Der Abeitsmann Jakob Freymann mit Dorothea Kalning — der Arbeitsmann Johann Jansohn mit Hedwig Kahrkling. Krons-K.: Der verabschiedete Stabs-Capitain Woldemar von Brümmer mit Barbara von Ignatjew — der Quartal-Officier Wilhelm Erasmus mit Elisabeth Poorten. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Robert Sigismund Hafferberg mit Karolina Schmidt (auch Krons-K.) — der Müllermeister Johann Salomo Held mit Sophia Elisabeth Weiß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 20.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. Mai 1826.

Indem die heutige Numer des Ostsee-Provinzen-Blattes die Nachricht von dem am 4. Mai erfolgten Hinscheiden Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth enthält, blicken auch unsere Stadtblätter Ihr, mit Schmerz und Freude und Segnungen, nach. Mehrmals war Riga des Glückes gewürdiget worden, Sie in seinen Mauern zu wissen; und, in der Mitte seiner Bürger, Sie selbst froh zu sehen. Ja! unsere Stadt durfte sogar, wiederholten Aeußerungen und That-Beweisen zufolge, Ihres gnädigen Wohlwollens in einem höhern Grade sich rühmen. Sie unterstützte, so viel auch nur Referenten näher bekannt geworden, auch hier Einzele und Familien; theils mit Pensionen, theils mit bedeutenden Geschenken; Ihr verdankt eine unserer weiblichen Unterrichts-Anstalten nicht bloß den Namen, sondern auch einen Theil ihrer Begründung; und unser Frauen-Verein, wie einen jährlichen sehr ansehnlichen Beitrag, so die ehrenvollsten Aufmunterungen überhaupt.

Hehre Gestalt, die du mit deiner Ruhe, Würde und Milde, noch in der Staubes-Hülle, schon einer überirdischen Welt anzugehören schienst! auch der Erde entnommen, lebst du noch vor den Augen Aller, die je dich sahen; segnest du noch in den Herzen Aller, die je für dich schlugen! Und was heißt das Anderes, als: Aller, Aller!

Bis zum 18. Mai sind Schiffe angekommen: 234; ausgegangen: 158.

Das zehnte Heft der Flora enthält: Die Ouvertüre aus Onslows Alcade von Vega.

Hat das Gewitter vom 7ten Mai in den Thurm der Petri-Kirche eingeschlagen, oder hat es nicht eingeschlagen? Das mag streitig seyn; obwohl die Aussagen dafür die wahrscheinlicheren sind. Aber so viel ist gewiß: 1577 den 26. Jun. traf ein Blitz das Kirchendach und zündete; das Feuer aber wurde gelöscht; 1596 schlug es in die Thurmspitze ein, zündete wieder, wurde jedoch abermals gelöscht; 1621 erschlug ein Blitz auf dem Thurme einen Musikanten; und 1721 den 21. Mai fuhr ein Blitzstrahl über dem Altare in die Kirche, und in zwei Stunden lag Alles in Trümmern; der Thurm sank in sich selbst ein. Man erzählt: Peter der Große, welcher so eben hier war, habe sich vor dem Altare auf die Kniee geworfen, und um Rettung für die Kirche gebetet. Bei den Lösch- und Sicherungs-Anstalten, die er traf, setzte er seine eigne Person so sehr der Gefahr aus, daß seine Umgebungen ihn fast mit Gewalt entfernen mußten. —— Auch in den Thurm der Domkirche fuhr den 7. Novbr. 1614 ein Blitzstrahl, jedoch ohne Schaden; den 14. Aug. 1629 zerstörte einer den Zeiger an der Uhr, und die Blasebälge der Orgel; 1707 den 31. Julius schlug der Blitz zweimal in die Orgel und verursachte einen Schaden von 600 Thalern; 1755 den 1. Mai beschädigte einer Uhr, Orgel, verschiedene Geräthschaften und Gemälde; und 1774 fuhr ein Blitz am Thurme herunter, ohne Schaden. —— Endlich so schlug es ebenfalls in den Thurm der Jakobs-Kirche 1596 ein; und auch in diesen letzteren Jahren einmal (Referent erinnert sich nicht mehr: wenn?), ohne daß man doch, obwohl

augenblicklich hinauf geeilt wurde, Feuer oder Spuren eines Brandes entdecken konnte.

Außer allen dieſen hiſtoriſchen Datis nun iſt aber auch das gewiß, daß ſeit länger denn 70 Jahren die Blitz-Ableiter erfunden ſind! Und daß gerade diejenige unſrer Kirchen, welche, wie ſie überhaupt die ſchönſte iſt, ſo auch an ihrem Thurme eine Zierde unſrer Stadt beſitzt, wie wenige Orte aufzuweiſen haben, mehr als irgend eine andere in der ökonomiſchen Lage ſich befindet, das Alles durch einen Blitz-Ableiter, nach Menſchen Möglichkeit wenigſtens, ſich und uns zu ſichern.

Da gerade die Bekanntſchaft mit einer größern Anzahl der S. 53. u. 78. erwähnten alterthümlichen Becken oder Schaalen, am erſten wohl auf ihren Urſprung hinleiten kann, ſo mögen unſre Leſer um ſo weniger es ſich verdrießen laſſen, darüber von Zeit zu Zeit, in dieſem Blatte, wo der Gegenſtand nun einmal zur Sprache gebracht iſt, etwas zu finden, als der Hrsgb. ſich im Stande ſieht, von hier aus ſelbſt, etwas noch nicht Vorgekommenes und ihm merkwürdig Scheinendes, mitzutheilen. Zuvörderſt noch Auswärtiges! Herr Propſt, Doct. von der Launitz zu Grobin hat die freundſchaftliche Gefälligkeit gehabt, von zwei ſolchen Stücken in ſeiner Kirche nicht bloß eine ſehr genaue Beſchreibung, ſondern ſelbſt Umriſſe der Zeichnung ihm zukommen zu laſſen. Das kleinere deſſelben mißt am Boden gerade 12 Zoll im Diameter, die Tiefe iſt 2¼ Zoll, der Rand 2¼ Zoll. Es iſt ſehr abgeſcheuert, von hellerem Meſſing, als das größere, und hat nur ſehr unbedeutende kleine Verzierungen um die äußere Inſchrift und auf dem Rande. Die Umſchriften ſind ganz dieſelben, wie die des größern Beckens, nur ſehr ſchwach zu erkennen. Das größere Becken mißt am Boden 18¾ Zoll, bei 2 Zoll Tiefe, der Rand 2½ Zoll. Die Maſſe dunkleres Meſſing, die Arbeit erkennbarer, aber doch

auch schon sehr abgescheuert; daher die Contoure in einander laufen. Der Grund ist ehemals mit einem rothen Lack gedeckt gewesen, von dem noch Spuren übrig sind. Die Verzierungen des Randes sind unerheblich, aber doch bunter, als bei dem kleinern. Jahreszahl und Ort-Angabe finden sich nirgends. Mir scheinen die Inschriften durch ein Preß- oder Walzen-Werk hervorgebracht, und um das Medaillon von getriebener Arbeit gelöthet zu seyn; denn an ein Paar Stellen fehlen Stücke von Buchstaben, und es scheint, als ob da Löthungen stattgefunden haben. Eine Decoration, welche sechsmal um das Innere der einen Schüssel herum geht, ist ungleich regelmäßiger und gefälliger, als man nach der äußerst rohen Zeichnung der Figuren im Bodenstück erwarten sollte. Letztere stellen auf der einen Schaale den Sündenfall, auf der andern die Verkündigung vor. Die Inschrift in den unleserlichen Schriftzügen ist dieselbe, wie auf allen schon beschriebenen; eine andere aber, auf beiden gleich, hat zwar das gewöhnliche Uncial-Alphabet, allein Referent versteht sie doch nicht. Vielleicht giebt er sie weiterhin lithographirt. In einem Kirchen-Inventarium von 1597, wo die Grobinische Kirche neu erbauet worden, steht: "Nr. 18. Ein gros Messings Becken, welcheß Adolph Grossen Haußfrawe, als Sie den Ersten Erben gezeuget und daraus getauffet worden, der Kirchen verehret." Das kleinere Becken jedoch, obschon seiner in jenem Inventarium nicht auch gedacht wird, scheint, nach allen Zeichen, noch weit älter zu seyn.

Und nun die erwähnte Merkwürdigkeit von hier selbst. Sie giebt einen neuen Beleg für die bekannte Erfahrung, daß man zuweilen weit und breit umher aufsucht, was man — dicht neben sich hat. Selbst in unserer Jakobi-Kirche befinden sich drei solcher Becken. Referent erinnerte sich derselben allerdings dunkel, gleich im Anfange dieser Nachforschungen; ließ sich aber, durch

eine zu flüchtige Antwort auf eine zu unbestimmte Frage, von der Spur wieder abbringen. Diese Becken gehören der Schwedisch-Esthnischen Gemeinde. Das Material scheint weniger fein zu seyn, als bei dem, welches sich jetzt auf der Stadts-Bibliothek befindet; auch ist keines so stark, wie jenes. Nr. 1. Das kleinste und tiefste (im Boden 9½ Zoll, im obern Umfange gegen 15 Zoll im Durchschnitte) enthält die Darstellung des Sündenfalls, und rund umher die gewöhnliche räthselhafte Umschrift, fünfmal wiederholt; beides jedoch sehr abgescheuert. Nr. 2. Das mittlere, sehr flache, (9½ und 16 Zoll im Durchschnitt) dieselbe Darstellung, aber keine Umschrift. Auf dem Rande sieben springende Rehe, zwischen Arabesken; letztere durchschlingen auch das Bild. Von beiden ist die Zeichnung gefällig genug. Desto barocker aber Alles bei Nr. 3. Der Boden hat 16 Zoll im Durchschnitt, die Umgebung 3 Zoll Tiefe; der Rand noch nicht 1 Zoll Breite. In der Mitte des Bodens steht eine Frauens-Figur, wie es scheint, an einen Pfahl befestigt; auf jeder Seite ein Mann mit einem Bogen. Der eine zielt ihr mit dem seinigen, den er auf der Schulter liegen hat, nach dem Kopfe; der andere, der den weit größern Bogen frei hält, nach dem Herzen. Jeder hat einen Hut auf, und, wie es scheint, ein herabfallendes Haar-Geflecht. Um das abgekreisete Mittelstück umher springen fünf sich gleiche Hirsche, jeder durch vier sich gleiche Bäume. Alles dieß so roh, daß man nicht sowohl an Stümper-Arbeit, als an hohe Alterthümlichkeit zu denken sich versucht fühlt. Von Schriftzügen übrigens hier gleichfalls nichts; sondern nur kleine, nach Verhältniß besser, als die Zeichnung gerathene, Rosetten. —— Kann der Hrsgb. weiterhin die schon oben erwähnte lithographische Zeichnung liefern, so giebt er vielleicht auch hiervon eine Copie.

Ausländisches.

"Im Ravensbergischen (Reg. Bezirk Münster) haben manche der kundigsten Flachsbauer im verflossenen Jahre 4 bis 8 Tonnen Leinsaamen selbst gezogen; und schon jetzt darf man der Hoffnung Raum geben, daß der ausländische Saamen dort allmählich ganz aus dem Handel verschwinden werde. Zu den bemerkenswertheren neuen Versuchen gehören die von Nieshoff in Jöllenbeck und Hankel in Bielefeld. Eine jetzt schon in der vierten Generation gewonnene Saamen-Probe aus selbst gezogenem Saamen ist von vorzüglicher Güte. Der zum Saamen-Ziehen bestimmte Flachs ist zu derselben Zeit, wie der blos zum Verspinnen bestimmte, ausgerupft, und hat also keine längere Reife als dieser erlangt; dagegen hat man ihn — übereinstimmend mit dem auch von Andern empfohlenen Verfahren — nachher 15 Tage lang in Garben gebunden, gleich dem Getraide zusammengestellt, zum Nachreifen der Sonne ausgesetzt, und demnächst auf dem Halme ausgedroschen. Die Halme sind alsdann ganz wie gewöhnlich behandelt, und haben vorzüglich brauchbaren Flachs geliefert." (Berl. Nachr. Nr. 115.)

So wenig erfreulich auch für uns diese Nachrichten sind, so eignen sie sich a) zur Verbreitung auch in unsern inländischen Blättern; selbst schon als Wink: Ueber Aechtheit und Güte dieses wichtigen Landbau- und Handels-Artikels, nun um so sorgsamer zu wachen, damit er im Auslande dennoch im Werthe bleibe. Denn am Ende könnte Deutschland unsers Leinsaamens, für so unentbehrlich es ihn seither gehalten, eben so entbehren lernen, wie wir jetzt seinen alten Roggen, als zur Landwirthschaft nothwendig, nicht einmal mehr kennen, geschweige vermissen; während noch 1670 ein Otto von Mengden an den damaligen Rigaischen Ober-Voigt schrieb: "Alle, so die Wirthschaft recht verstünden, besäeten das Land mit al-

tem deutschen Roggen, wofern das Getraide im folgenden Jahre wohlgerathen solle.“ Dergleichen Roggen nun dieser Mengden bei einem Rigaischen Kaufmanne aufgeschüttet liegen hatte, worüber ein Prozeß entstanden war. S. Hupels Neue Nord. Misc., 15. u. 16. St. S. 563.

Da nun einmal, in unsern Stadtblättern, Akten über das Bernhards-Hospiz begonnen sind, Jahrg. 1820, S. 101, 129, 181, 237, u. 1822, S. 420., so mögen sie denn auch geschlossen werden, mit nachstehender, dem Mitgefühle wohlthuenden, Nachricht: "Der Zweck der zuerst von dem Prof. Parrot vorgeschlagenen Collecte, Wärmeleitungen für alle Theile des Hospizes auf dem St. Bernhard zu Stande zu bringen, und letzteres selbst zu vergrößern, ist nun größtentheils erreicht. Alle Zimmer desselben haben nun fortwährend eine gleiche Temperatur, gemeiniglich von 10 Grad R. Dadurch ist jetzt der Aufenthalt im Kloster sowohl für Reisende, als für die Bewohner selbst, viel gesünder geworden, und letztere werden viel geeigneter zur Ertragung der strengen Kälte in den Winter-Monaten, wenn sie ihre Pflicht ins Freie ruft. Die gesamte Ausgabe bis zum 1. November 1825 betrug 29,404 Franken, wovon auf die neu eingerichteten Heizungen 2980 Franken fielen. Die Einnahme bestand in 28,000 Franken, worunter besonders die vom Könige von Sardinien und der Stadt Turin bedeutend waren.“ (Berl. Nachr. Nr. 115.)

Vom 9ten bis 16. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Jakobine Nir — Sophia Katharina Sirotzky — Simon Berg — Anna Amalia Wendt — Dorothea Elisabeth Jansohn. Jesus-K.: Theodor Jakob Tschorke — Maria Gertrud Maaß — Joh. Heinrich Bergmann — Louise Amalia Charlotte Hildebrand. Johan-

nis-K.: Anna Dorothea Linde — Friederika Dorothea Karolina Kruhming — Martin * — Georg Pohl. Krons-K.: Rudolph Ludwig Hümüller — Juliane Katharina Johanna Hausmann — Alexandra Anna Borowsky. Petri- und Dom-K.: Theodor Heinrich Tanck — Otto Johann Stever — Joh. Georg Julius Engelgroth — Franz Rudolph Schultz — Johann Alexander Letz — Karl Eduard Birck — David Alexander Kretschmann — Anna Maria Borchert — Wilhelmine Rosalia Saller.

Begrabene. Gertrud-K.: Martin Ulrich, 56 J. — Immanuel Friedrich Braun, 50 J. — Jakob Stein, 53 J. Jesus-K.: Der Böttcher-Gesell Ferdinand Schmidt, 26 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Johanna, verw. Stapell, geb. Ilse, 56 J. — H. H. Sunte, 85 J. Krons-K.: Joh. Georg Schwartz, 9 Mon. — Amalia Charlotte Pawlowsky, 1 J., 6 Mon. Petri- und Dom-K.: Anna Gertrud Bambam, 28 J. — Sophia Johanna Lembke, 1¼ J. Ref. K.: Der ehemalige Rendant beim Credit-System Joh. Prestiot, 57 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Musikus Johann Freyter mit Anna Elisabeth Stempel. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Jakob Ohsoling mit Hedwig Uhder. Krons-K.: Der Diener Thomas Traumann mit Anna Susanna Ehlerts. Petri- u. Dom-K.: Der Kaufmann Friedrich Georg Burmeister mit Gertrud Margareta Fett — der Kunstgärtner Michael Weiß mit Anna Christina Dahl — der Gemeine von der Artillerie-Garnisons-Compagnie Parfim Iwanow mit Katharina Wollfisch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 21.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. Mai 1826.

Bis zum 25. Mai sind Schiffe angekommen: 249; ausgegangen: 182. —— Bis zum 22. Mai: 225 Strusen, 17 Skutken und 8 Tschollen; 127 Eichenholz-Flösser, 8 Masten-Fl., 67 Spieren- und Bootsmasten-Fl., 239 Balken-Fl., 30 Brussen-Fl., 32 Rücker- und Kallen-Fl., 236 Flösser oder 658 Plönnitzen Brennholz. (Aus d. offic. Notizen.)

Die, so eben ins Publicum gekommene, gedruckte Rechenschaft der Vorstadt-Anlagen-Commission für das Jahr 1825 besagt, daß die Einnahmen betragen haben 9539 Rbl. 89 Kop. B., und von dieser Summe, nach Berechnung der Ausgaben, zwar 207 Rbl. 40 Kop. B. übrig geblieben, aber 500 Rbl. B. A. auch noch zu berichtigen sind, für Barrièren-Materialien und -Anfertigung. Unter den Einnahmen befinden sich, wie gewöhnlich, die 4000 Rbl. jährlichen Kaiserlichen Geschenkes, und unter den Ausgaben, wie gleichfalls gewöhnlich, die davon in der Reichs-Leihbank, zur Bildung eines Fonds, niedergelegten 2000 Rbl. B. Da also die Einnahme für die Ausgabe nicht hingereicht hat, so äußert die Commission den sehr gerechten Wunsch, daß die gegenwärtig beträchtlich sich vermindert habenden freiwilligen Beiträge, welche, voriges Jahr, alles zusammen nur 1178 Rbl. 12 Kop. B. A. einbrachten, doch wieder reichlicher eingehen möchten.

Bei dem hiesigen Zoll-Amte hat der Buchhalter, Rath David Hardenack, den Rang eines Collegien-Assessors, und der Secretair Joh. Axel

Karl Becker den Annen-Orden 3ter Classe erhalten. (Sen.-Ztg. Nr. 16 u. 20.)

Eine sehr wichtige wohlthätige Stiftung neuester Zeit hatte der Verf. des dießfallsigen Aufsatzes, in letzterem sowohl, als in einem früheren, wohin sie auch gehört hätte, (1823, S. 69 u. 77.), übergangen; nicht, als ob sie ihm unbekannt gewesen wäre, sondern weil Bedenklichkeiten gegen deren Publicität sich äußerten. Da diese aber, von einer gleich competenten Stimme, in diesen Tagen beseitiget wurden, so beeilet er sich, die Nachricht davon unverzüglich nachzutragen.

In der am 10. Jan. 1817 gehaltenen allgemeinen Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft, beschlossen die, den Seehandel treibenden, Kaufleute: die seit 1804 bewilligte Abgabe eines Achtel-Procentes von dem Werthe der ausgeschifften Waaren, zum Besten der Armen auch für die Zukunft fortdauern zu lassen, und außerdem auch $\frac{1}{8}$ Procent von den einkommenden zu entrichten, in der Art, daß zwei Drittheile des Ertrages dem Armen-Directorium zufallen sollten, das dritte aber zu den Bedürfnissen der Börsen-Committée und zur Bildung eines Unterstützungs-Fonds für durch Unglücks-Fälle zurückgekommene Mitglieder der hiesigen Börse bestimmt würde. Die dadurch gewonnene Grundlage erhielt eine bedeutende Verstärkung, durch einen großgildischen Beschluß vom December desselben Jahres, daß die zum Behufe des Vorraths-Magazins bewilligte Abgabe von ausgeschifftem Getraide noch auf 3 Jahre fortdauern solle, mit der Bedingung, daß ein Theil davon jenem Fonds gleichfalls zu Theil werde. —— Aus diesem Fonds nun erhalten zurückgekommene rechtliche Börsen-Mitglieder, unter Umständen auch deren Witwen, jährliche oder einmalige Unterstützungen; nicht unter 50, und nicht über 500 Silber-Rubel; mit Rücksicht auf die Gattung ihres geführten Handels, und auf

die dem Fonds früher daraus zugeflossenen Beiträge; so wie mit Beachtung ihrer Alters-, Gesundheits- und Familien-Verhältnisse. Fängt Einer von neuem an zu handeln, oder bekommt einen andern Erwerb, so fällt die Beihülfe weg. —— Erst, wenn die Renten 1800 Silb.-Rubel betrügen, sollte mit der Vertheilung der Anfang gemacht werden; auch alsdann aber diese sich immer nur auf zwei Drittheile der Renten beschränken, und das dritte zum Capitale geschlagen werden. Nur erst, wenn letzteres auf 60,000 Rbl. S. gestiegen seyn wird, können alle Jahres-Renten vertheilt werden. Die Verwaltung geschieht durch die fünf Delegirten zum engern Börsen-Commitée-Ausschusse, denen, aus dem gesamten Commitée-Personale, noch zwei andere Glieder durch Wahl zugeordnet werden. —— Im Jahre 1822 wurden die Statuten verfaßt, und seit 1823 ist diese wohlthätige Stiftung bereits in Wirksamkeit getreten.

Die ältesten Rigaischen Stadt-Rechte.

Manche unsrer Leser erinnern sich — die sich nicht erinnern, werden gebeten, die Blätter dieser Rubrik zu überschlagen, da sie ihnen doch nur Langweil machen würden) — daß im vorigen Jahrgange (S. 51.) die Rede war von einer hierher gekommenen Abschrift eines Dresdener Manuscriptes jenes Inhaltes; so wie: daß eines Weges erwähnt wurde, auf welchem sich vielleicht würde ausmitteln lassen, welches eigentlich die wirklichen ältesten Stadt-Rechte seien; diese, mit dem sogenannten Pufendorfischen Codex übereinstimmenden, oder die im Oelrichsischen Abdrucke und unserm präsumtiven Original-Codex enthaltenen. Die damals zugleich versprochene Rechenschaft, über das Ergebniß der dießfallsigen Nachforschungen, folgt nun anbei.

In den Schievelbein-Vegesackischen Sammlungen unserer Stadt-Bibliothek befindet sich ein Bil-

let unsers Geschichtschreibers Arndt, an den Burgemeister Schievelbein, mit welchem derselbe ein ihm geliehenes Manuscript zurückschickt, welches er das Habsalische Buch nennt. In diesem seien, wie er sagt, außer den gewöhnlichen alten Stadt-Rechten, noch andre gleiches Namens enthalten, die ihm bis jetzt völlig unbekannt gewesen. In diesem Manuscripte nun glaubte Ref. um so mehr eine Auskunft über den streitigen Gegenstand zu finden, da beide Codices, (denn er setzte voraus, daß der andre den jetzt in Frage stehenden enthalte) neben einander sich fänden. Se. Erlaucht, unser verehrtester Herr General-Gouverneur, willfahrten der Bitte: das Buch hierher kommen zu lassen. Es erfolgte aber der Bericht: daß ein solches Manuscript gegenwärtig in Habsal nicht aufzufinden sei. Da jedoch bekanntlich auch in Kurland mehrere Städte, bei ihrer Entstehung, auf Rigaisches Recht begründet worden sind, so mußten etwanige noch vorhandene Abschriften desselben von dort, für den fraglichen Gegenstand, um so entscheidender werden können, je mehr man annehmen durfte, daß gerade jene Städte, wegen der um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts erfolgten Trennung Kurlands von Livland, bei ihren ursprünglichen Rechten, um so unwandelbarer würden geblieben seyn; während die livländschen Städte wohl eher Veränderungen der Rechte, welche in Riga erfolgt wären, gleichfalls angenommen hätten. Auch hier bewirkte es die literärische Liberalität Sr. Erlaucht, daß Ref. den Hasenpothischen Codex der dortigen Stadt-Rechte mitgetheilt erhielt. Den Goldingenschen verschaffte ihm die Gefälligkeit eines Beamteten unmittelbar. Ueber das Archiv von Windau hatte dasiger Herr Stadts-Secretair Clemens die Güte, ihm Notizen mitzutheilen; diesen zufolge aber, so wie schon wegen des zugleich mit angeführten Umstandes, daß 1495 das älteste Archiv dort verbrannt ist, läßt sich von dort keine Urkunde für diesen Zweck erwarten.

Aus der Vergleichung des Goldingenschen und Hasenpothischen Codex nun ergiebt sich, daß 1378, wo Hasenpoth, und 1350 circ., wo Goldingen sein Stadt-Recht, auf die Grundlage des Rigaischen, erhielt, in Riga bereits das noch jetzt gültige (das des Oelrichischen, nicht des Pufendorfischen Codex) im Gebrauch gewesen seyn muß; so wie, daß die Jahrzahl 1370 in der Dresdener Abschrift, obwohl in Buchstaben ausgedrückt, ein Schreibfehler seyn muß; wie denn auch alle übrigen Codices gleichen Inhaltes 1270 haben.

Folgere man nun aber aus jenen Daten nicht zu viel. Nämlich nicht auch das: daß Schwartz Recht habe, wenn er den Pufendorfischen Codex für einen bloßen, nie zur öffentlichen Annahme gelangten, Privat-Entwurf erklärt. Denn bis jetzt kennt Ref. von diesen Rigaischen Stadt-Rechten bereits vier Abschriften; die Pufendorfische, die Dresdener, und — was auffallend genug ist, daß Schwartz diese nicht gekannt hat, ja sogar S. 231. ausdrücklich sagt: es gebe keine — zwei hiesige. Die eine befindet sich auf der Stadt-Bibliothek, in einem Groß-Octav-Bande,*) der noch mehreres Anderes mit enthält; sie selbst hat zwar keine Jahrzahl ihrer Abfassung; unter einem andern Contentum desselben Bandes aber, und, wie es scheint, derselben Handschrift, steht die Jahrzahl

*) In dunkelbraunem Leder, mit Klammern, zwei Finger dick; auf dem Rücken steht, von des Biblioth. Ageluths Hand: "dat rigische Recht plattd. cl. jurid. 120." In diesem Bande befinden sich: a) das obenerwähnte Hamburgisch-Rigaische Recht; b) das Lübeckische Recht, wie es, auf Verlangen König Christoph's von Dänemark, 1257 für Reval in Lübeck ausgefertigt worden; c) ein Formulare procuratorum (wie es scheint; denn zu genauerer Untersuchung mangelt es Referenten an Zeit; d) das Lübeckische Recht, wie es auf Verlangen Wilhelms von Modena, damaligen päpstlichen Legatens für Preußen, 1240 für Elbing ausgefertigt worden.

1449. Die andre Abschrift dankt Ref. der freundschaftlichen Mittheilung des Herrn Ober-Archiv-Herrn, Burgemstr. und Ritters v. Rolffenn. Diese hat ebenfalls kein Datum der Verfertigung, scheint aber, den Schriftzügen nach, aus noch älterer Zeit zu seyn. Auf dem pergamentenen Umschlage steht: "Das Rigisch Recht beschrieben im Jar 1270." Eine spätere Hand (wenn Ref. nicht irrt, die des fleißigen Archiv-Benützers Rathsh. Witte, †1657) hat beigeschrieben: "nicht Rigisch, sondern Hamburgisch."

Nun ist erstens an sich schon nicht wahrscheinlich, daß ein bloßer Privat-Entwurf in so vielen Abschriften, welche überdem an so verschiedenen Orten, und selbst des Auslandes, sich erhalten haben, würde vervielfältiget worden seyn. Zweitens aber, und was noch wichtiger ist, so weichen diese Abschriften alle, in den Sprachformen nicht bloß, sondern in dem Inhalte der Gesetze auch, und in deren Anordnung, auf eine Art von einander ab, wie sie bei einem Privat-Einwurfe sich weniger erklären läßt, als bei einem wirklich im Gebrauche gewesenen, mit dem Laufe der Zeit und nach der Natur der Dinge allmählich sich abgeändert habenden, Gesetz-Buche. Dabei glaubt Ref. nun freilich nicht verschweigen zu dürfen, daß in dem Pufendorfischen Codex die Orts-Bestimmung an der einen Stelle (Observ. jur. univ. Tom. III. p. 223.) allerdings wohl falsch ist, und man statt "tho Rige" lesen muß, wie die drei übrigen haben: "tho Rade" (sie wurden zu Rathe, kamen darin überein), und daß, im Archiv-Exemplare, hinter dem Ausdrucke: "von der gemeinen Stadt wegen, und dem weisesten Rathe von der —," statt des hier zu erwartenden Namens "Righe," eben nur so ein Strich steht, wie oben. Alle übrigen Handschriften aber enthalten den Namen Riga ausdrücklich, als Namen der Stadt, für welche diese Gesetze bestimmt gewesen; und wie das Archiv-Exemplar in seinem Gesamt-Inhalte mit ih-

nen übereinstimmt, so denn auch in der Vorschrift über die Schiffs-Flagge, daß sie ein weißes Kreuz führen soll, als welches die älteste Rigaische Flagge war. Im Ganzen also wird auch durch diese Neben-Umstände nicht bloß nicht widerlegt, sondern vielmehr bestärkt, was Referent jetzt glaubt, daß der sogenannte Pufendorfische Codex wirklich die ältesten Rigaischen Stadt-Rechte enthält; und daß der Oelrichsische, oder die Grundlage unsrer noch jetzt bestehenden, eine spätere Umarbeitung ist; die freilich aber eben so wenig nach 1350 statt haben konnte, (da sie in diesem Jahre bereits nach Goldingen übersandt wurde), als vor 1270, welches Jahr alle Handschriften als das vom Ursprunge des Puf. angeben. Eine sorgfältige Vergleichung der vier Handschriften würde vielleicht sogar Spuren des Ueberganges von jener ältesten Grundlage zu der späteren entdecken lassen. Aber diese, schon durch die Schwer-Lesbarkeit der hiesigen beiden Abschriften peinliche, Mühe muß Ref. eben sowohl Andern überlassen, als die gewiß wohl eben so lehrreiche, als anziehende Vergleichung der ältesten Handschriften unsrer gegenwärtigen Stadt-Rechte unter einander, und mit der Hasenpothischen und Goldingenschen. Mit dem Criminal-Rechte entschließt sich Ref. vielleicht doch noch einmal selbst zu einem Versuche. Vorläufig bittet er, daß, wenn in unsern Provinzen oder in Petersburg irgendwo noch sehr alte Handschriften der einen oder der andern dieser beiden Ausfertigungen sich finden sollten, um gewogentliche Benachrichtigung.

Vom 16ten bis 23. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Elisabeth Wilkin — Anna Elisabeth Freymann — Martin David Zinn. Jesus-K.: Charlotte Herrmann — Theodor Gustav Johannsohn — Margareta Dorothea Strauch — Jurre Petersohn. Johannis-K.: Paul Eberhard Kalning — Peter Johann Wihtol — Anna Christiane Louise Kleemann — Anna

Helena Elisabeth Kruhming. Krons-K.: Emilie Augusta Stegemann. Petri- und Dom-K.: Ernst Karl Herrmann Erichson — Conrad Theodor Eberhard Kröger — Johann Christoph Wöhrmann — Johann George Eduard Reiner — Emilie Nikole Pfabe.

Begrabene. Gertrud-K.: Witwe Anna Margareta Goldeck, geb. Jägermann, 84 J. Jesus-K.: Eva Elisabeth Wenzel, geb. Fuhrmann, 35 Jahr. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Johanna Maria, verehel. Wischnefsky, 35 J. — auf Thornsberg: Anton Germanowitsch, 9 J. — Elisabeth, verw. Kasak, 80 J. Petri- u. Dom-K.: George August Christian Otto, 7 Mon. — Hofräthin Maria von Berens, geb. v. Krüger, 67 J. — Olga Elisabeth Eleonora Stuimer, 8 Mon. — Friedrich Ferdinand Schneider, 10 J. Ref. K.: Juliane Karolina Emilie Christoffel, 3 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Gastwirth Karl Ludwig Neumann mit der Witwe Anna Katharina Essit, geb. Sujewsky. Johannis-K.: Der Professionist Georg Gustav Martinow mit Katharina Elisabeth Johannsohn — der Arbeitsmann Andreas Ehk mit Maria Walter — der Arbeitsmann Jakob Jacobsohn mit Anna Elisabeth Dorothea, verw. Rose, geb. Sankowsky. Krons-K.: Der Schuhmacher-Meister Gottfried Hoppe mit Wichardine, verw. Seebel, geb. Hindrichs (auch in der reform. K.) Petri- u. Dom-K.: Der Schornsteinfeger-Meister Karl Friedrich Schenck mit Helena Christina Maria Bitt — der Seefahrer Georg Fr. Schreibvogel mit Juliane Friederika Rignewitz.

Am Mittwoch, den 2. Junius, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 22.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. Junius 1826.

Bis zum 1. Junius sind Schiffe angekommen: 289; ausgegangen: 213.

In den Wohlthätigkeits-Anstalten des Collegiums Allgemeiner Fürsorge auf Alexanders-Höhe wurde zwar, sogleich bei deren Eröffnung im Jahre 1824, auch ein Locale zu den Gottes-Verehrungen bestimmt, und Herr Pastor primarius Trey von der Johannis-Kirche erbot sich zur Verrichtung eines wöchentlichen Gottesdienstes in lettischer und deutscher Sprache; so wie auch der esthnische Pastor, Herr Oberlehrer Taubenheim die Seelen-Pflege der Esthen, und jeder der Prediger aus der Stadt bei seinen dortigen Beichtkindern Amts-Geschäfte übernimmt. Man fand es jetzt aber nöthig, ein eignes Bethaus zu errichten. Die eben so unermüdliche, als durch mannichfaltige Hindernisse viel geprüfte, Direction machte, ihrer sehr beschränkten ökonomischen Hülfsmittel ungeachtet, die Bewerkstelligung desselben, und selbst die Anschaffung eines Positives, möglich; und unser thätiger Mitbürger, Herr Aeltester Bornhaupt, vollendete sein Verdienst um die dortigen Bauten dadurch, daß er auch diesen noch übernahm, und das ganze sehr freundliche Gebäude für die Summe von 5000 Rbl. B. A. stellte. Die ursprüngliche Idee war, daß dieß Bethaus allen hiesigen christlichen Confessionen gemeinschaftlich seyn sollte; da dieß aber, bei der römisch-katholischen, von Seiten ihrer hohen Obern, Schwierigkeiten fand, so bedienen sich desselben doch zugleich die griechisch-russische und die protestantische Confession.

Am 31. Mai wurde es, in Gegenwart — da des Herrn General-Gouverneurs Erl. von Ihrer Reise nach Petersburg noch nicht retournirt waren — Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs und einiger von den vielen eingeladenen Militair- und Civil-Beamteten und Repräsentanten des Publicums, so wie von Delegirten der protestantischen Geistlichkeit, eingeweiht. Zuerst durch den Herrn Protohierei Diakonow, nach dem russisch-griechischen Ritus. Sodann in deutscher Sprache, durch den Herrn General-Superint. Sonntag, in lettischer durch Herrn Pastor Trey, und in esthnischer durch Herrn Pastor Taubenheim. Zwischen den kurzen Weihe-Reden wurden, in derselben Sprache, einzele Lieder-Verse (zusammen besonders abgedruckt) gesungen. Den Beschluß machte ein Gebet, und der Segen in deutscher Sprache von Gen.-Sup. Sonntag. Hierauf folgte die Einweihung des neuen, zu der Anstalt gehörigen, gefällig angeordneten, Gottes-Ackers; wo jede Confession ihre eigene Stelle hat. Da die russisch-griechische Weihe, durch einen Zufall, auf den nächsten Sonntag verschoben werden mußte, so wurde dort die Feierlichkeit bloß in deutscher Sprache, von den drei schon oben genannten Geistlichen, vollzogen. Zuletzt besahen die Eingeladenen das Innere der Anstalt, und nahmen ein Dejeuner ein. Noch ist anzuführen, daß der hiesige Kaufmann, Herr Pastuchow, dem Bethause ein schönes Crucifix und Evangeliarium geschenkt hat. Auch war es interessant, an der Thüre, bei einer Schale zur Entgegennahme etwaniger milder Gaben, einen für dieses Alter noch sehr muntern Greis sitzen zu sehen, dessen Alter Referent zu 109, und selbst zu 112, Jahren hat angeben hören.

Riga's Wohlthätigkeit und Gemeinsinn von 1801 bis 1825. (Aus den Rigaischen Stadtblättern des Jahres 1826 besonders abgedruckt). Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 48 S. 8. (30 Kop.

Silb.) Zu haben in der Häckerschen Buchdrukkerei und in den Buchhandlungen.

Der Herausgeber der Rig. Stadtbl. hat sich eines Andern besonnen, und, statt der S. 144. erwähnten wenigen Exemplare für seinen nächsten Zweck, (da der Aufsatz, für manche Notizen, zum Nachschlagen gebraucht werden kann), für mögliche Nachfrage, einige mehr, auch zum Verkaufe abziehen lassen. Er glaubte übrigens, besage des Vorworts, diesen besondern Abdruck benützen zu müssen, um sowohl die in den einzelen Stadtblatts-Numern nöthig gefundenen Nachträge hier sogleich wohin gehörig einzuschalten, als auch einige (unfreundliche) Stellen, welche bloß Beziehungen des Augenblicks hatten, der nunmehrigen allgemeinern Bestimmung des Aufsatzes gemäß zu verändern. Auch hat er, zu bequemerer Uebersicht und Aufsuchung, ein Inhalts-Verzeichniß beigefügt.

Es mag zweifelhaft seyn, welches von beiden das mehr Befremdende ist; ob dieß, daß der Verf. des so eben erwähnten Aufsatzes die Stadtblätter S. 90. u. 91. nur kurz angeführten beiden Institute, an der Stelle, wohin sie eigentlich gehörten, vergessen konnte; oder daß keiner seiner Leser ihn auf diese so bedeutende Lücke aufmerksam gemacht hat: gewiß ist es immer, daß es unverzeihlich wäre, wenn sie nicht ausgefüllt würde.

Unabhängig von einzelen precairen Unterstützungen, durch eignen Fonds gesichert, bestehen die Fischersche Erziehungs- und die Holstische Unterrichts-Anstalt. (Ueber ihre Entstehung siehe oben S. 90. u. 91. Was hier von ihrer Verfassung gesagt wird, ist aus den Statuten genommen.)

In der von Fischerschen Stiftung (begründet und mit den Rechten eines pium corpus vom Rathe bestätiget 1803, eröffnet 1804) werden von den Renten des legirten Capitals und der Miethe sei-

nes gleichfalls dazu bestimmten Wohnhauses, junge Mädchen bürgerlichen und niedern Standes, deren beide Eltern verstorben, oder auch uneheliche, (aber keine Findel-Kinder), zu rechtlichen Familien oder Witwen gleicher Confession in Pension gegeben, die nach den Umständen bestimmt wird, jedoch nicht über 100 Rthlr. betragen darf. Bis zum 8ten Jahre müssen die Erziehenden für ihren ersten Unterricht sorgen; von da an bis zum 16ten Jahre besuchen sie eine eigne Anstalt, wo eine Lehrerin, nebst einer Gehülfin, ihnen Anweisung zu weiblichen Handarbeiten giebt, und ein Lehrer Unterricht im Schreiben, Rechnen, in Religion, Moral und einigen allgemeinen nützlichen Kenntnissen. An diesem Unterrichte nehmen auch einige wenige andere unentgeldlichen Antheil. Am Geburts-Tage des Stifters findet eine Prüfung statt. Nach vollendeter Erziehung sorgt das Curatorium für das Unterbringen der Zöglinge in guten Familien zu häuslichen Geschäften, und steuert sie mit Kleidung und Wäsche aus. Einige erhalten auch wohl noch besondere Prämien. Anfangs war die Anzahl der Zöglinge vorläufig auf 12 gesetzt; nachher stieg sie auf 20; jetzt hat sie auf 18 vermindert werden müssen. Das Institut besoldet auch einen eignen Arzt. Das Curatorium, unter Ober-Aufsicht des Rathes, besteht, statutenmäßig, aus einem Rathsherrn, einem Gliede des Stadt-Ministeriums, einem des Schulstandes, einem Kaufmanne, (aus der Familie des Stifters), und einem Gliede der Schwarzhäupter-Gesellschaft. Zwei Damen haben die unmittelbare Aufsicht über die häusliche Pflege und Erziehung.

Das Holstische Institut, in Wirksamkeit getreten 1818, ist für Töchter hiesiger Gelehrten, Civilisten und Kaufleute, deren Eltern entweder verstorben, oder bei zahlreicher Familie nicht bemittelt genug sind, ihren Töchtern eine solche Erziehung zu geben, wie man sie von einer gebildeten Gattin und Mutter des Mittelstandes erwartet, oder

wodurch sie als Erzieherinnen und Aufseherinnen sich nützlich machen können. Der Eintritt soll nicht vor dem achten und nicht nach dem zwölften Jahre statt finden. Sie erhalten Unterricht in Religion, Moral, Weltgeschichte, Erdkunde, Natur-Geschichte, deutscher und russischer Sprache, Schön- und Recht-Schreiben, Briefstyl, Rechnen und Choral-Singen. Alles dieß jedoch ohne verbildende Gelehrsamkeit, immer mit Hinsicht auf die nächste weibliche Bestimmung. Ein oder zwei Lehrer geben diesen Unterricht; in zwei verschiednen Classen. Eine Lehrerin und Aufseherin unterrichtet in den weiblichen Handarbeiten. Besondere Talente für Sprachen, namentlich die französische, Musik und Zeichnen finden auch dazu Unterstützung. Auch Tanzstunden werden im Winter gegeben. Alle Unterrichts-Hülfsmittel werden unentgeldlich gereicht; ganz Bedürftige erhalten sogar (aber keine uniformirende) Kleidung. Die Handarbeiten werden, mit Abzug des Materials, zum Besten der Verfertigerinnen verkauft, und diesen das Geld bei der Entlassung, oder auch früher schon eingehändiget. Von den Zinsen eines noch besonders vermachten Capitals, erhalten rühmlich attestirte Zöglinge, bei ihrer, nach der Confirmation statt findenden, Entlassung, ein Geschenk von 30 Rthlrn.; desgleichen zur Aussteuer (je nachdem der Fonds bis 10, oder 15,000 Rthlr. gestiegen ist) 100 bis 200 — 300 Rthlr. Das Curatorium besteht aus einem Gliede des Rathes, einem des Stadt-Ministeriums, einem Rechtsgelehrten und zwei Kaufleuten, welche Schwarzhäupter gewesen sind. Auch hier führen einige Damen die Aufsicht, besonders über die weiblichen Handarbeiten. Gegenwärtig beträgt die Anzahl der Schülerinnen in der ersten Classe 16, in der zweiten 24.

Da denn nun, so viele Numern hindurch, von Rigaischer Wohlthätigkeit die Rede gewesen (hoffentlich doch Niemanden zum Verdrusse?), so mö-

gen, zum endlichen Beschlusse, hier noch einige Züge stehen, um welche es Schade wäre, wenn sie, vom größeren Publicum ungekannt, verlohren gehen sollten, und für deren Zuverlässigkeit der Ref. sich verbürgt.

Wohl-thun nicht bloß, wie das Sprüchwort sagt, auch Recht-thun trägt Zinsen. Zwei der angesehensten hiesigen Kaufleute (beide jetzt todt) geriethen in eine Handels-Streitigkeit mit einander; Beide hatten zufällig Einen und denselben Sachwalter zu ihrem gerichtlichen General-Bevollmächtigten, und zugleich zum Hausfreunde. Dieser übernahm natürlich die Sache dessen, der sich zuerst an ihn wendete; und fand es für den Gang derselben nöthig, Beschlag auf das streitige Schiff zu legen. Das verdroß den Andern ungemein, und obschon ihn der Sachwalter bedeutete, daß er, nach seiner Pflicht nicht anders habe handeln können, und zu seinen Gunsten, gegen den jetzt im Vortheile Stehenden Dasselbe gethan haben würde, wenn Jener zuerst mit der Aufforderung zur Sachführung sich an ihn gewendet hätte: so fuhr er doch fort, sich unmuthig auszusprechen. Nach wenigen Tagen aber trat er einmal an ihn, und sagte: "Ich habe ein Codicill zu meinem Testamente gemacht, mit einem Legate für Ihre Familie, zusammen mit noch einer andern." (Es wird dieses Legats in unserer Aufzählung auch erwähnt, aber bloß unter dem Namen der letztern; und jetzt läßt sich der andre Name ohne Indiscretion nicht öffentlich nachtragen).

Was die Zinsen von Wohlthun anbetrifft, so sind die besten unstreitig die, wenn dadurch wieder Wohlthun veranlaßt wird. Ein sehr achtungswürdiger hiesiger Geschäftsmann gelehrten Faches brachte einmal, ohne irgend eine besondere Veranlassung, einem andern eine Summe, mit dem Wunsche, "daß dieser sie einem bedürftigen Studirenden möge zukommen lassen." Ich weiß es, sagte er, aus eigner Erfahrung, wie wohl es thut,

in einer solchen Lage eine Beihülfe zu erhalten; und habe jetzt so eben für diesen Zweck etwas erübrigt.“ Erst später wurde der Empfänger daran erinnert, daß er selbst einst dem Geber eine Kleinigkeit hatte verschaffen helfen.

Der Beschluß folgt.)

Die Berlinischen Nachrichten von der letzten Post, Nr. 128., berichten, daß das große Feuer in Eimbeck, vom Mai d. J., insbesondere durch brennende Speckseiten so schnell um sich gegriffen habe. Riga hatte einmal ein ähnliches Schicksal. Im Jahre 1547 sollte eine Bürgers-Tochter auf der Vorburg (wo jetzt die Citadelle steht) ihrem Vater Wachs schmelzen helfen. Sie hatte aber während dem einige Herzens- oder Mundwerks-Angelegenheiten mit einem jungen Herrn abzumachen. Darüber nahm die Flamme auf dem Heerde überhand; es entzündete sich der Schornstein; die darin hängenden Speckseiten flogen nach der Stadt zu; eine zündete den Thurm der Domkirche an; von da verbreitete sich das Feuer in die ganze Umgegend, und eine Menge Häuser, nebst Korn- und Flachs-Speichern, brannten nieder. (Arndts Chronik, 2. Bd., S. 212.)

Vom 23sten bis 30. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: August Wilhelm Rupert Birkhahn — Dorothea Antonia Petersohn — Barbara Gertrud Gieseler — Sophia Pauline Greyer — Pauline Christina Dombrowsky — Anna Margareta Aldag — Anna Maria Tennis. Johannis-K.: Karl Friedrichsohn — Maria Jannau — Anna Katharina Maria*. Krons-K.: Ida Augusta Christina Rauch. Petri- und Dom-K.: Heinrich Nikolaus Mänchen — Johann Robert Hahn — Jakob Adolph Alexander Dölle —

Gotthard Heinrich Köchert — Jakob Magnus Theodor Schröder — Alexander v. Hollander — Maria Charlotte Elisabeth Voigt — Ernestina Theodora Constantia Matthiesen — Wilhelmine Pauline Charlotte Schubert — Friederika Juliane Wilhelmine Stein. Ref. K.: Anna Sophia Henriette Clark.

Begrabene. Gertrud-K.: Joachim Friedrich Knoll, 67 J. — Sophia Amalia Goronsky, geb. Schmidt, 60 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Anna Karolina Neudahl, geb. Hoffmann, 38 J. — auf Thornsberg: der Arbeitsmann Joh. Kalning, 45 J. — der Arbeitsmann Matthias Baranowsky, 37 J. — der Arbeitsmann Archim Philippow, 60 J. — Justus Gutfeld, 16 J. Petri- und Dom-K.: Joachim Heinr. Schöningk, 33 J. — Henriette Sophia Weltzien, 11 J., 8 Mon. — Katharina Elisabeth Wilhelmine Bergwitz, 8 Monat — August Heinrich Rolffenn, 4 J., 10 Monat. Ref. K.: Christian Heinrich Dalp, 1 Jahr.

Proclamirte. Johannis-K.: Der verabschiedene Fähndrich Michaila Kandaurow mit Susanna Elisabeth Birk — der Polizei-Soldat Michaila Samailow mit Anna Andersohn. Krons-K.: Der Schuhmacher-Gesell Gottfried Wilhelm Heide mit Sophia Amalia Friebe. Petri- und Dom-K.: Der Pastor zu Sackenhausen in Kurland, Joh. Georg Goldmann mit Wilhelmine v. Bulmerincq — der Schiffs-Capitain Joh. Peter Blanck mit Louise Dorothea Witt — der Bäckermeister Johann David Heintz mit Emilie Louise Lübbe — der Schneider-Gesell Friedrich Casimir Gosch mit Katharina Elisabeth Möller — der Schuhmacher-Gesell Martin Gersdorff mit Amalia Alexandra Jungmann (auch in der Krons-K.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 23.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. Junius 1826.

Bis zum 8. Junius sind Schiffe angekommen: 357; ausgegangen: 234.

"Von Einer Rigaischen Polizei-Verwaltung wird hiermit zur unfehlbaren Nachachtung bekannt gemacht: daß Niemand sich in der Düna an andern, als an den von der Polizei bezeichneten, Orten, und namentlich auf Hasenholm, der kleinen Ambaren-Brücke gegenüber, und unweit Kupenholm, beim Durchbruche des Dammes, baden darf. Widrigenfalls die Contravenienten, ihrem resp. Stande gemäß, bestraft werden. Riga, den 31. Mai 1826." (Rig. Anz. Nr. 23.)

Einige Worte über das Baden in der Düna.

(Eingesendet von einem Arzte.)

Es ist wohl noch nie ein Jahr verstrichen, welches nicht die schmerzliche Erinnerung nachgelassen hätte, daß mehrere, zum Theil hoffnungsvolle, Menschen im Wasser beim Baden ihren Tod gefunden hätten. Leider zählt auch dieser Sommer schon wieder seine Opfer! Möge doch der Himmel geben, daß diesem nicht mehrere folgen! Es ist schon ein herzzerreißender Schmerz, wenn eine Mutter ihr Kind aus der Wiege nehmen und in den Sarg legen muß. Was läßt sich aber wohl mit dem Schmerze der Aeltern vergleichen, die alle ihre Wünsche in dem seinem Berufe entgegenreifenden hoffnungsvollen Jüngling erfüllt sehen, der noch kurz vorher gesund und im blühendsten Alter seines Lebens vor ihren Augen wandelte, und die nun plötzlich, ohne es zu ahnen,

ohne darauf vorbereitet zu seyn, das Schreckenswort vernehmen müssen, daß ihr Liebling nicht mehr ist.

Aber sollte es denn gar nicht möglich seyn, dergleichen schreckliche Ereignisse, wenn auch nicht ganz zu verhüten, doch so selten als möglich zu machen? Ich glaube, die Beantwortung dieser Frage mit der festesten Ueberzeugung bejahend beantworten zu können. Wenn nämlich nachstehende Maaßregeln dagegen getroffen werden könnten: 1) Wenn mehrere sichere Badeplätze angewiesen werden möchten, die nach jedem Sturme von Neuem untersucht würden. 2) Wenn aufs strengste darauf gesehen würde, daß Keiner an einem andern Orte oder außerhalb der Bade-Plätze sich baden dürfte. 3) Wenn, wo möglich, in der Nähe solcher Bade-Plätze, Maaßregeln getroffen würden, daß, im Fall Jemand verunglücken sollte, ihm aufs schnellste Hülfe geleistet würde; und wenn endlich 4) die Badenden mit den Regeln bekannt gemacht werden möchten, wie sie sich vor, während und nach dem Baden zu verhalten haben. Was nun das Letztere anbetrifft, so will Einsender dieses es versuchen, einige Regeln hierüber mitzutheilen; mit dem Wunsche, daß dieselben beherzigt werden möchten.

So wohlthätig und erquickend ein kaltes Bad, bei heißen Sommer-Tagen, auch immer ist, so ist es doch stets mit Gefahr verbunden. Nicht bloß das Ertrinken ist zu besorgen, sondern auch die Erkältung mit ihren Folgen. Es ist nichts bekannter, nichts von der Erfahrung mehr bestätigt, als die große Gefahr, in die man kömmt, wenn man sich mit stark transpirirendem, bewegtem Körper entkleidet, und endlich gar ins Wasser taucht. Ein großer Theil der beim Baden Ertrinkenden stirbt bloß durch Schlagfluß, welches offenbar durch die Erkältung allein veranlaßt wird. Dieses beweisen nicht nur die Sectionen, sondern auch der Umstand, daß häufig Menschen an ganz seich-

ten Stellen ertrinken, die, wenn sie ihrem Gelüste nach Abkühlung zu gebieten vermocht hätten, sicher nicht umgekommen wären. Die erste und wichtigste Regel ist also, daß man sich erst ganz langsam, allmählig und vollständig abkühle, ehe man baden geht. Selbst örtliche Schweiße, z. B. unter den Achseln, an den Füßen, müssen vorher ganz abgetrocknet seyn. Man denke ja nicht: "ich habe mich schon oft gebadet, ehe dieser örtliche Schweiß aufgehört hatte, und bin nicht krank geworden!" Letzteres hängt von innerer Stimmung ab, und derselbe, der hundert Mal eine Gefahr ohne Nachtheil bestanden hat, kann, wenn es gerade anders disponirt ist, zum hundert und ersten Male dennoch umkommen. 2) Man gehe nie allein baden; denn es weiß ja Niemand, welche Zufälle ihm zustoßen können, und ob er nicht, von aller Hülfe verlassen, durch eine Kleinigkeit ohne Rettung verlohren seyn kann. Vor dem Bade entblöße man zuerst den Kopf, dann werde die Bedeckung des Halses gelüftet, und zuletzt entkleide man die Füße. 3) Am zweckmäßigsten ist es, wenn man in zwei bis drei kurzen Absätzen ins Wasser läuft und untertaucht. Denn geht man zu langsamen Schrittes ins Wasser, so gewinnt das Blut mehr Zeit, nach Kopf und Brust zu steigen; indeß die innere Kraft nicht wirksam genug seyn kann, um das Gleichgewicht zu erhalten. 4) Nie bleibe man zu lange im Wasser. Besonders haben diejenigen, die an das kalte Baden noch nicht gewöhnt sind, diese Regel zu beobachten. Nach dem Bade kleide man sich so schnell als möglich an. Mit nassem Körper in der Luft zu stehen, ist das Mittel, sich zu erkälten. Nach dem Bade ist es immer anzurathen, daß man so lange herumgehe, bis der Körper, besonders aber die Füße, warm geworden sind. Endlich erwähne ich noch, daß nur gesunde Menschen der kalten Bäder sich bedienen dürfen, und widerrathe dagegen diese Allen, die zum Bluthusten, zur Lun-

genſucht und zu Durchfällen geneigt ſind, oder eine Anlage zum Schlagfluſſe haben.“

Einzele Züge. (Beſchluß.) Im Novbr. vor. J. kam hier, aus dem tiefen Innern des Reichs, an einen, ſchon ſeit mehrern Jahren von hinnen gegangenen, Kaufmann ein Brief an, deſſen Unterzeichneter ſagt: da er es Jenem bloß verdanke, daß er noch exiſtire, (Jener hatte ihn, ſo viel Ref. ſich dunkel erinnert, durch eine Unterſtützung mit Gelde, aus einer Lage der Verzweiflung gerißen), ſo hätte er freilich ſchon längſt ihm ſeinen Dank abſtatten ſollen; er habe es aber nicht eher gewagt, ſich ihm zu nähern, bis er ſein ihm gethanes Gelübde ganz erfüllt habe. Da dieß jetzt der Fall ſei, indem er als Lehrer ſich der Welt nützlich mache, und bereits einige wackere Zöglinge geliefert (als welches denn auch Jenes ſein Werk ſei), ſo bringe er ihm nun dafür, daß er ihn einſt der Welt wieder gegeben, tauſend, tauſend Dank, und die herzlichſten Segenswünſche dar!

Ein junger Mann, der bereits in einem Berufe ſtand, welcher wiſſenſchaftliche Kenntniſſe fordert, wünſchte die Univerſität beziehen zu können, um ſich dem, mit jenem verwandten, noch umfaſſendern, gelehrten Fache zu widmen. Die ökonomiſche Möglichkeit dazu ſuchte er bei einem hieſigen Kaufmanne nach. Dieſer ſeiner Seits, wie gewöhnlich, dazu bereit, forderte einen Freund vom Gelehrten-Stande auf, durch Verwendung auch bei Andern dazu mitzuwirken. Da das jedoch nicht ſogleich den gewünſchten Erfolg hatte, ſo erklärte der zuerſt Angegangene, in edelm Unmuthe, das Erforderliche allein von ſich aus thun zu wollen; und der junge Mann erhielt von ihm, zu ſeinem Aufenthalte auf der Univerſität, jährlich 1000 Rbl. B. A. Wiewohl nun, während dieſer Zeit, mit dem Kaufmanne ſelbſt eine traurige

Katrastrophe eingetreten war, so daß der Studirende die Summe für sein drittes Jahr nicht mehr voll bekommen konnte, so hatte dieser doch, durch Fleiß und Tüchtigkeit, sich bereits in den Stand gesetzt, selbst etwas zu erwerben. Nach rühmlicher Vollendung seiner akademischen Studien erhielt er sogleich eine günstige Anstellung, und bald darauf eine noch vortheilhaftere und ehrenvollere, die ihn aber, auf mehrere Jahre, in weiter Ferne hielt. Nach seiner Rückkunft war sein erster Gang zu der Witwe seines Wohlthäters, um ihr, mit der Rückzahlung von 3000 Rubeln, seine Schuld abzutragen. Die hochverehrungswürdige Hartgeprüfte weigerte sich, das Geld entgegen zu nehmen, indem sie daran so wenig Ansprüche habe, als an das übrige nachgebliebene Eigenthum ihres Gatten; außerdem auch keineswegs glaube, daß jene Beihülfe auf Bedingung der Wieder-Erstattung gegeben worden sei. So möge sie, erwiederte der Edelmüthig-dankbare, mit diesem Gelde einen jungen Menschen, der außerdem keine Mittel zum Studiren habe, eben so, wie einst der Verstorbene ihn, dazu unterstützen. Auch das lehnte sie ab. Endlich vereinigten sich Beide dahin, die Ausmittelung eines Solchen einem Dritten zu übertragen. Und auch da traf es sich nun wieder eigen genug, daß dieser ganz zufällig, an einem fremden Orte, einen literärisch-tüchtigen und moralisch-würdigen Jüngling hatte kennen lernen, der, durch zwei bald auf einander folgende Familien-Unfälle, die beiden einzigen Männer verlohren hatte, auf welchen die Hoffnung seiner akademischen Studien ruhete; und nun so eben auch die letzte anderweitige Aussicht zu einer Beihülfe hatte aufgeben müssen, — als jener Beauftragte, Namens jener beiden im Edelsinne Wetteifernden, ihm zum Weihnachts-Geschenke die Nachricht brachte, daß er zu seinen akademischen Studien jährlich 1000 Rbl. B.A. erhalten werde.

Der vormalige Rigaische Gouvernements-Postmeister und seitherige Permische Vice-Gouverneur, Herr Coll.-Rath von Laube, ist als Vice-Gouverneur in Wladimir angestellt. (Sen.-Ztg.)

Der hiesige Dänische Consul, Herr Nikolaus Kriegsmann, ist von des Königs von Dänemark Majestät, zum Ritter des Danebrogs-Orden ernannt. (A. sichrer Quelle.)

Zufolge einer an die hiesigen Behörden ergangenen Notification aus dem Reichs-Justiz-Collegium, ist der von 1811 bis 1825 in der Kanzellei des hiesigen Herrn General-Gouverneurs angestellt gewesene Hr. Rath Theodor von Reinicke bei jener Erlauchten Ober-Behörde jetzt als Consulent constituirt worden.

Aus den Polizei-Berichten. Auf der Straße todt gefunden wurde, den 6ten Mai, ein verabschiedeter Soldat vom nichtdienenden Invaliden-Commando, 46 Jahr alt, dem Namen nach deutscher Nation, der dem Trunke sehr ergeben gewesen. —— Der Strom trieb zwei, schon in Verwesung übergegangene, Leichname in Matrosen-Kleidung auf; einer der Ertrunkenen, gleichfalls dem Trunke sehr ergeben, war mehrere Tage vorher auf einem Englischen Schiffe vermißt worden. —— Beim Baden ertranken: Den 18. Mai, nachmittags um 6 Uhr, in der Gegend der Citadelle, bei den Eisböcken, ein zwölfjähriger deutscher Knabe; und den 29. Mai, um dieselbe Tageszeit, einige Werste oberhalb der Stadt, ein 17jähriger junger Lette. Jener wurde nach einer halben Stunde, dieser nach einer Stunde aufgefunden; beide mit Rettungsmitteln behandelt; ersterer in der Anstalt. Jedoch vergebens. Gleichfalls beim Baden ertrank, und ebenfalls den 29sten Mai, nach 8 Uhr abends, im Jägelsee, bei Thorawestenhof (Strasdenhof), ein ausländischer Handwerks-Gesell, 32

Jahr alt. Noch verlohr im Strome sein Leben, den 22. Mai, nachmittags nach 2 Uhr, der 16jährige Sohn einer deutschen Witwe; der seinen, durch einen Windstoß, ins Wasser geworfenen Hut, von der Brücke aus, wiederholen wollte. Erst nach 5 Stunden wurde der, unter die Brücke getriebene, Leichnam von Fischern aufgefunden, jedoch vergebens ärztlich behandelt. —— Die Mutter des, laut oben S. 57., im Hagenshofischen Walde verscharrt gefundenen Kindes ist entdeckt worden; eine Magd russischer Nation. Sie behauptet: es sei todt gebohren worden; und befindet sich jetzt in gerichtlicher Untersuchung.

Am 25. Mai mittags hatte ein ausländischer Schornsteinfeger-Gesell, auf einem Hause in der Kalkstraße, die Kappe eines Schornsteins bestiegen, um denselben zu reinigen; das Gemäuer brach ein, und er stürzte vom Dache auf das Steinpflaster herab; furchtbar zerschmettert; aber, zum Glücke, auf der Stelle todt. Der officielle Bericht sagt: "Zufolge angestellter Besichtigung und dem Zeugnisse des Schornsteinfeger-Meisters und beider Mitgesellen, ist der Schornstein dauerhaft und fest, und die zerbrochene Kappe auf demselben zwar von der Luft einigermaßen verwittert, doch keineswegs schadhaft; so daß wohl nur ein Fehltritt des Verunglückten auf der Kappe, deren Bauart überhaupt starke Fußtritte auszuhalten nicht geeignet ist, den Fall herbeiführte."

Vom 30. Mai bis 6. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Amalia Henriette Witt — Karolina Natalia Freymann — Anna Dorothea Breyer. Jesus-K.: Emilie Katharina Pauline Freymann — Wilhelm Alexander Schilling — Theodor Karl Adolph und Barbara Leontine Klemcke (Zwillinge). Johannis-K.: Ludwig Wilhelm Subritzky — Friedrich Alexander Gunst — Karl Jakob Freymann — Johann Grihslis — Martin Ohsoling — Barbara Juliane Kal-

ning — Margareta Elisabeth Sarring — Maria Karolina Schulz — Anna Purring — Georg Friedrich Ohsoling. Krons-K.: Ludomilla Willa — Emma Spazier — Nikolaus Constantin Joh. Kreitzfeldt — Julie Wilhelmine Breier. Petri- und Dom-K.: Peter August Lau — Ferdinand Friedrich Nietram — Jakob Ferdinand Orlowsky — Anna Karolina Neudahl — Henriette Dorothea Weide — Anna Naide Richter. Ref. K.: Elisabeth Julie Herrmann.

Begrabene. Gertrud-K.: Jakob Napiersky, 74 Jahr — Witwe Dorothea Juliane Haase, 75 Jahr — Daniel Ferdinand Neuenburg, 63 J. — Katharina Kluge, geb. Berg, 65 J. Jesus-K.: Witwe Christina Bodenius, 38 J. — Buchbinder-Gesell Johann Heinrich Westphal, 21 J. — Maria Helena Wittenburg, 5 Monat. Johannis-K.: Auf Thornsberg: Martin Dump, 10 J. Krons-K.: Der ehemalige Beamtete Johann Christian Orenius, 45 J. Petri- und Dom-K.: Johanna Elisabeth Hensell, geb. Speller, 43 J., 6 Mon. — Emma Malwina Elisabeth Zimmermann, 1 J., 3 Monat — August Wilhelm Christ. v. Lutzau, 2 J., 3 Monat — Joh. Wilhelm Makowsky, 7 J. — Witwe Susanna Sophia Pätzer, geb. Bowad, 66 J. — Alexander Theodor Wittenberg, 6 Mon. Ref. K.: Das Zwillings-Paar Anna und Helena Connor, ½ T.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Zeugschmidts-Gesell Johann Friedrich Peterson mit Anna Emilie Taube. Johannis-K.: Der Soldat vom Invaliden-Commando Kaspar Martin mit des verschollenen Soldaten Karl Daniel Ehefrau Anna. Krons-K.: Der Maler August Ernst Thieß mit Elisabeth Krebs. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Joh. Andreas Lemcke mit Emilie Charlotte Sevecke.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 24.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. Junius 1826.

In dem Aufsatze über das Baden Nr. 23. ist, aus einer falsch gelesenen Correctur des Manuscriptes, eine zweite seyn sollende Verbesserung entstanden, welche den eigentlichen Sinn des Verf. völlig entstellt hat. Das Wort S. 187., welches der Hrsgb. "Lüsten" las, sollte "Füßen" heißen; und der Verf. wollte damit das sagen: daß oft Menschen an ganz seichten Stellen ertrinken, weil sie, bei einem Schlagflusse von Erkältung, "ihren Füßen nicht mehr zu gebieten" vermögen.

Bis zum 15. Jun. sind Schiffe angekommen: 385; ausgegangen: 237.

In der Krons-Kirche zu St. Jakobi muß, wegen nöthiger Reparatur in ihrem Innern, vom letztverwichenen Sonntage an, auf mehrere Wochen der Gottesdienst ausgesetzt werden. Den Wieder-Anfang desselben werden, zu seiner Zeit, die öffentlichen Blätter bekannt machen.

Eingesendet von einem Patrioten.

"Vor 3 bis 4 Wochen waren von zwei gemauerten Säulen des neuen Friedhofs unsrer Stadt-Gemeinde die blechernen Bedeckungen weggenommen worden; das war ein gemeiner Diebstahl. In der Nacht vom ersten zum zweiten Pfingst-Feiertage aber ist Folgendes geschehen: An 21 Säulen sind die blechernen Decken verbogen und zerrissen; von drei sind sie ganz weggenommen, und in den Friedhof hinein geworfen; von vier sind die zugespitzten Enden der Säulen, ohne daß die Bedachung beschädigt wäre, sammt den zwei obersten Lagen von Backsteinen, unzerstückelt, in den Friedhof hinein gestürzt worden, zum Theil

in die Pflanzungen, die davon verletzt sind; an noch einer Säule ist der Versuch, sie zu verstümmeln, auch gemacht; er ist aber nicht gelungen, oder nicht vollendet: es ist bei einem Queer-Risse geblieben, der ihr beigebracht ist. — (Alles Holzwerk der Einzäunung ist unangetastet.) Was ist nun das? — Entweihung einer geweiheten Stätte, Heiligthums-Schänderei, (Sacrilegium). So nenne ich es."

Hinzugesetzt vom Herausgeber.

Mit vollem Rechte! Und jeder Andere, der sich nur an die Sache hält, (nicht etwa Beziehungen auf die vor einiger Zeit über diesen Gegenstand in Frankreich stattgehabten öffentlichen Verhandlungen mit einmischt), wird es auch so nennen. Denn selbst, wenn man darin etwa eine That der Rache oder des Neides finden, oder es für ein bloßes Werk des Pöbel- und Branntwein-Uebermuths erklären will, erscheint es immer in hohem Grade empörend, daß sich das Eine oder das Andere gerade an diesem Gegenstande ausließ, und daß so viele erwachsene und kräftige Personen (denn solche gehörten dazu) sich für einen solchen Zweck vereinigen konnten. Man spricht von einer bedeutenden Prämie, die auf Entdeckung der Thäter gesetzt werden soll. Die Sache ist dessen allerdings sehr werth. Aber besser doch wäre es, wenn einer der Mitschuldigen, durch freiwillige Anzeige, sein Gewissen erleichterte und die Mitbürger über den eigentlichen Zusammenhang des Bubenstücks beruhigte. Wie auch immer man es sich erklären mag: dem Gegenstande, wie der Zeit und dem Orte nach, behält es, für den Herausgeber wenigstens, immer etwas Unerklärbares.

Zur älteren Geschichte unsrer Stadts-Verfassung, und insbesondre der Raths-Wahlen.

In dem Nachlasse eines vor nicht langer Zeit verstorbenen hiesigen angesehenen Kaufmanns, hat

sich unter Anderem eine Handschrift jenes Inhaltes gefunden, aus welcher d. Hrsgb. d. Bl., da der gegenwärtige Besitzer sie ihm gefälligst mitgetheilt hat, auch für seine Leser Einiges glaubt ausheben zu dürfen. Das Manuscript umfaßt in seiner eigentlichen Reihefolge (denn es sind auch einige frühere Beschlüsse eingeschaltet) einen Zeitraum von 50 Jahren, von 1669 bis 1719; und scheint eine Abschrift officieller Anzeichnungen zu seyn. Vielleicht derselben, von welchen gleich die erste Notiz spricht. Vergl. Stadtbl. 1823, S. 331.

Den 18. Sept. 1669 trug der älteste Burgemeister Melch. Fuchs an: ob nicht, bei den Wahl-Sessionen, wo Keiner aus der Kanzellei zugegen seyn dürfe, immer der jüngste gelehrte Rathsherr "alle Propositiones Actus und Decreta, der Posteritat zur Nachrichtung, verschreiben und ein eignes Buch dazu angefertigt werden solle?" — Wurde approbirt und soll das Buch in dem Archiv-Gewölbe verwahrt werden.

Derselbe trug an: Die Witwe des Burgemeisters Gaunersdorf bitte: da ihr Gatte vor Ostern gestorben, und sie das Witwen-Jahr also bloß bis Michaelis zu genießen habe, daß man es ihr noch auf Ein Jahr wolle zukommen lassen. Proponent schlug zugleich vor: das Witwen-Jahr überhaupt künftig von Weinacht angehen zu lassen. — Der Rath beschloß: Es müsse bei der Verfügung von 1616 verbleiben. Des verstorbenen Gaunersdorf's Dienste und Verdienste wolle man weiterhin, in der Unterstützung seines Sohnes zum Studiren, thätig anerkennen.

Das Verfahren bei der Wahl war im Ganzen auch damals schon dasselbe, welches in oben angeführtem Aufsatze der Stadtblätter beschrieben wird. Nur mit dem Unterschiede, daß während des vom ältesten Burgemeister vorgesprochenen Wahl-Gebetes, damals der ganze Rath niederkniete; und daß die aus der Plenum abgetretenen und über die Wahl-Subjecte deliberirenden Bur-

gemeister, nachdem sie sich erst, bald länger, bald kürzer, bloß unter sich besprochen, durch den Jüngsten von ihnen, wenn dieser nicht gerade Burggraf war, Einen oder Einige aus dem übrigen Raths-Collegium sich erbaten, die mit ihnen die Wahl-Sache überlegten. Wurde der Vorgeschlagene angenommen, (nur wenige Beispiele vom Gegentheile giebt es in obigem Zeitraume), so dankte der Rath dem Proponenten noch besonders für seinen Vorschlag. Auch die neu aufgenommenen Glieder legten — wie der Protocoll-Führer bei dem ersten Falle dieß ausdrückt — "eine höfliche und vernünftige Danksagung" ab. Bei einer Burgemeister-Wahl traten die drei Subjecte, auf welche zunächst gestimmt werden sollte, gleichfalls ab; oder wie es — sonderbar genug — im damaligen Kanzellei-Style heißt: "sie wurden abgewiesen." Der wortführende Burgemeister wird bekanntlich (was in obigem Aufsatze übergangen ist) von den vier jüngsten Rathsherren gewählt. Auch diese erbaten sich vormals, zu ihrer Berathung, einen aus den übrigen Gliedern des Collegiums. Uebrigens wurde, in jenen älteren Zeiten, jedes Jahr ein anderer Burgemeister zum wortführenden gewählt. Für manche Geschäfte aber hatte das Directorium immer der älteste; das Protocoll vom 20. Octbr. 1669 sagt: "Ihm competirt die Beobachtung des Regiments und die Ober-Inspection der Kanzellei." Bei Besetzung der erledigten Secretair-Stellen in demselben Jahre wird bemerkt, daß man dabei sein Augenmerk "auf die ältesten und dem Rathe am wenigsten verwandten Subjecte" gerichtet habe; der Schwester-Sohn des Wortführenden aber, bei erster Vacanz, vor allen andern in Betracht gezogen werden solle.

Nachdem der wackere Patriot Melch. Fuchs bereits das Jahr vorher "Einen Ehrbaren Rath samt und sonders ganz freund-ernstlich ermahnet hatte, daß ein Jedweder seinen hochtheuer gelei-

steten Eid treu-fleißig — beobachten, und die Heimlichkeiten des Raths, zu derselben Sicherheit, Keinem, als dem es zu wissen gebühre, offenbaren möge;" so eröffnete er, den 17. Sept. 1670, dem Collegium nun unverblümt: "Wie man schmerzlich zu beklagen habe, daß die Verschwiegenheit, obwohl nicht aus Vorsatz, welches man von Keinem, wider seinen Eid vermuthe, dennoch aus Unachtsamkeit, so gering considerirt werde; indem, was in Senatu deliberirt und geschlossen, nicht allein, bevor es publiciret, kund gemacht, sondern auch, was Dieser oder Jener vor Meinung in der Sache gehabt, entdeckt werde. Weil nun dadurch das Rathhaus in die größte Gefahr und Unsicherheit gesetzt, und einem die Freiheit zu reden benommen werde: so hätten die Herren Häupter (die Burgemeister) für rathsam angesehen, — daß hinführo, auch wenn keine neue Glieder einzuschwören seien, dennoch jedesmal der Eid verlesen werden solle; damit ein Jeder desselben sich desto besser erinnern möge.

Als 1671 der Rathsherr Paul Brockhusen zum Vice-Syndicus erwählt wurde, wählte man in dessen Stelle einen neuen Rathsherrn aus der Kanzellei. 1672, den 9. Octbr., wurde festgesetzt, daß dem wortführenden Burgemeister, so lange er dieß sei, niemals die Ober-Waisenherrschaft, oder die Ober-Landvoigtei übertragen werden solle. 1673, den 12. Decbr. Die Kanzellei soll hinführo aus fünf Secretairen bestehen; der jüngste aber, als der Hof-Secretair (der die Correspondenz mit Stockholm zu besorgen hatte) erhält kein Salar, sondern bloß die Accidentien vom Bürger-Werden und die Natural-Besendungen. Bei eintretender Vacanz rückt er auf. Im Oct. 1675 nahm der neuerwählte Rathsherr Claus Christiani, als Unter-Kämmerer, "mit der Austheilung des Brust-Zuckers, Posseß des ihm conferirten Amtes." Im Sept. 1680 bat der Ober-Amtsherr Hillebold, daß man ihn, hohen Alters

und täglich zunehmender Leibes-Schwachheit halber, emeritiren, das Honorar auf seine noch übrige Lebenszeit ihm lassen, und seinen Sohn bei der neuen Wahl berücksichtigen wolle. Alles wurde ihm zugestanden, "seiner 23jährigen treuen und fleißigen Dienste halber." Im Septbr. 1681 konnten die Burgemeister nicht einig werden, ob die beiden Vacanzen (ein Gelehrter und ein Kaufmann waren verstorben) in gleicher Art, oder beide aus der Bürgerschaft besetzt werden sollten. Es kam zum Abstimmen bei dem ganzen Rath, und Letzteres wurde beschlossen; mit der Bedingung, Solche zu wählen, welche keine Verwandtschaft im Rathe hätten.

Im Jahre 1682 scheint man mit dem seitherigen Ober-Voigte nicht zufrieden gewesen zu seyn, beseitigte ihn aber mit ungemeiner Höflichkeit. "Man wolle ihn, in Ansehung seines ziemlichen Alters, und der von vielen Jahren her dem Rathhause geleisteten Dienste, damit man dessen Assistenz sich künftig weiter bedienen möchte, von der beschwerlichen und vielen verdrießlichen Widerwärtigkeiten unterworfenen Ober-Voigtei für diesesmal befreien."

(Die Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Schon früher einmal war, in den Stadtblättern, von einem deutschen Vereine zur Verbesserung des Kirchen-Gesanges die Rede. Jetzt meldet das Morgenblatt aus der Schweiz: Zu Meilen am Zürcher-See versammelte sich den 17. April zum ersten Male ein Sänger-Chor, welches ein Pfarrer Pestaluzz aus einzelen Vereinen der Umgegend gebildet hatte. Es waren 175 Sänger gegenwärtig, und der Versuch gelang. "Ein voll und stark ertönender, richtig zutreffender, dem hehren Orgel-Tone vergleichbarer Gesang hallte durch das Kirchen-Gewölbe zur Freude des gedrängten Volkes, und nicht ohne Beifall selbst der Kenner;"

obschon die Mehrzahl der Singkunst wenig kundig ist. Die Mittel, wodurch man den günstigen Erfolg bewirket hatte, waren: Auswahl leicht singbarer Stücke aus Nägeli's Männer-Chören; und wiederholte Einübungen in den kleineren einzelen Kreisen. Bei Erwähnung dieses Sänger-Festes sagt ein Zürcher Blatt:

"Man hat viel darüber gesprochen, wie dem evangelischen Gottesdienst, den man allzu einfach finden will, mehr Würde und Weihe könne gegeben werden. Hier ist ein leichtes Mittel durch die Erfahrung dargeboten. Wir bedürfen der kostbaren Aushülfe der Malerei und Bildhauerei nicht, ja nicht einmal der Instrumental-Musik. Die Singkunst bietet uns, was wir bedürfen. Ein leicht zu erwerbendes Gemeingut des Volkes, vermittelst gehöriger Anleitung, kann sie Großes leisten."

Noch in einer andern Beziehung könnte ein Blatt für — irgend eine andre Stadt hinzusetzen: "Auch für das gesellschaftliche Vergnügen hatten wir einst die Unterhaltung des gemeinschaftlichen Gesanges bei der Tafel, (abgesehen von einigen wenigen Familien-Zirkeln) in den vormaligen Freimaurer-Logen, und unter unsern öffentlichen Gesellschaften vorzüglich in derjenigen, welche sich bei der Aufhebung von jenen, aus den Trümmern einer derselben bildete. Da rümpfen denn nun jetzt freilich die Männer von hohem Ton und feinem Ohr die kritische Nase. Aber, alle Achtung für euern Kunst-Gesang — und euer Zart-Gehör! — sollte es denn nicht die Summe unsrer unschuldigen gesellschaftlichen Genüsse bedeutend vermehren, und die Politik-Kannengießereien, die Verwaltungs-Kritiken, die Ehren-Schändereien, und vor Allem die Langweils-Erschöpfungen, dankenswerth vermindern, wenn man, in größeren und kleineren gesellschaftlichen Kreisen wieder mehr singen würde? — Wie unparteiisch der Aufsteller dieser Anfrage bei derselben ist, werden Alle

die einzeugen können, welche jemals das Mißgeschick betroffen hat, seine Singstimme zu hören.

Vom 6ten bis 13. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Sophia Rosalia Müller. — Joh. Heinrich Robert Urbanowitsch — Johann Christian Ferdinand Zwingmann — Eduard Herrmann Rudolph Krickmeier. Jesus-K.: Samuel Eduard Fritz — Joh. Ernst Christiansen — Anna Elisabeth Behrsing. Johannis-K.: Johann Alexander Robert Slawe — Johann Peter Petersohn — Anna Katharina Ledding — Anna Katharina Bukkolt. Krons-K.: Gertrud Elisabeth Fleck — Justina Wilhelmine Korscheid — Johann *. Petri- und Dom-K.: Alexander Theodor Schley — Eduard Ludwig Freymann — Georg Nikolaus Tiedchen — Christina Alexandra Rosina Pickardt — Maria Johanna Rosina Blechstein — Anna Emilie Krasting — Wilhelmine Rosalia Heiell — Alexandra Karolina Julie Sicard.

Begrabene. Gertrud-K.: Heinrich Herrmann Gercke, 40 J. — Johann Ernst Künzlein, 9 Mon. Johannis-K.: Johann Jansohn, 8 T. Krons-K.: August Robert v. Roth, 1 J., 2 Mon. Petri- und Dom-K.: Karl Wilhelm Glöckner, 4 J., 6 Mon. — George Wilhelm Conrad Makowsky, 7 J., 5 Mon.

Proclamirte. Petri- und Dom-K.: Der Buchbinder-Meister Wilhelm Milius mit Dorothea Elisabeth Amelong — der Handlungs-Commis Karl Gotthard Bürgers mit Friederika Charlotte Serwitzky in Mitau — der Bürstenmacher Joh. Christoph Bauer mit Dorothea Amalia Freitel — der Sattlergesell Karl Georg Heß mit Anna Dorothea Busch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 25.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. Junius 1826.

Die — jetzt eingetretene — Pränumeration, auf das zweite Halbjahr der Stadtblätter allein, beträgt, hier zur Stelle, an den gewöhnlichen Orten, Einen Rubel Silb.; die auf das Ostsee-Provinzen-Blatt auch Einen Rubel S. Zur Versendung über die Post abonnirt man sich für die Ostsee-Provinzen, auf beide dann untrennbare Blätter, bei dem hiesigen Gouv.-Postamte, mit 10 Rbl. B.N. halbjährlich, und 20 Rubel fürs Jahr.

Bis zum 22. Jun. sind Schiffe angekommen: 442; ausgegangen: 307.

"Einem Wohledlen Rathe ist von den resp. Kirchen-Administrationen die Anzeige gemacht worden, daß in der Nacht vom 6ten auf den 7. Junius d. J. die Umzäunung des den Stadt- und Vorstadt-Gemeinden gehörigen Kirchhofs gewaltsam spolirt, die Blechkappen zerbrochen, mehrere Pfeiler anscheinlich mit Brechstangen zerstört, und das Mauerwerk in den Kirchhof geworfen worden. Ob zwar Ein Wohledler Rath die Ueberzeugung hat, daß die bloße Anzeige dieses an geweihtem Orte verübten Frevels jedem rechtlich und religiös denkenden Bürger und Einwohner dieser Stadt ein hinlänglicher Beweggrund seyn werde, dem Thäter möglichst auf die Spur zu kommen, so hält derselbe es doch, zur förderlicheren Erreichung dieses Zwecks, für angemessen, Demjenigen, welcher entweder Einer Rigaischen Polizei-Verwaltung oder den resp. Kirchen-Administrationen sichere Kunde von dem Thäter verschaffen wird, bei

Verschweigung des Namens, eine Prämie von Einhundert Rubeln B. A. hiermit zuzusichern." (Rig. Anz. Nr. 24.)

Ausgegangene Waaren vom Beginne der Schifffahrt bis zum 26. Mai d. J.:

Hanf, 1ste Sorte, 2085 Schiffpfund (11 Liespfd., 2te Sorte 1966 Schpfd. 9 Lpf., 3te Sorte 2900 Schpfd. 5 Lpfd., (darunter nach England 831—530 — 1146; nach Schweden 536—462—250). Tors 1271 Schpfd. 13 Lpfd., (Dänemark 572, England 559). Flachs, 1ste Sorte, 25,259 Schpfd. 14 Lpfd., 2te Sorte 20,775 Schpfd. 8 Lpfd., 3te Sorte 5497 Schpfd. 9½ Lpfd., (Engl. 19,929—19,384—4936). Flachsheede 208 Schpfd. 4 Lpfd., (Schweden 160). Wachs 42 Schpfd. 5¾ Lpfd. Pottasche 95 Schpfd. 6 Lpfd. Eisen 9 Schpfd. 19½ Lpfd. Tabak 572 Schiffpfd. 12¼ Lpfd. Talg 606 Schpfd. 5¾ Lpfd. Oel 24 Schpfd. 2½ Lpfd. Federposen 148 Schpfd. 1½ Lpfd. Häute und Leder 753 Schpfd. 4 Lpfd. Weizen und Mehl 64 Last 42 Lof, (nach Engl. 60). Roggen und Mehl 123 Last 12 Lof. Gerste 827 Last 18 Lof, (zur Hälfte nach England, zur Hälfte nach Helsingör). Haber 462 Last 30 Lof. Säe-Leinsaat 796 Tonnen; Schlagsaat 20,869 Tonnen, (14,783 nach England, 5780 nach Holland). Dedersaat 96 Tonnen; Hanfsaat 1608 Tonnen. Segeltuch 918 Stück; Raventuch 845 Stück; Flämisch Leinen 161 Stück. Wagenschoß 11 Schock; Faßholz 6 Schock 40 Stück; Piepenstäbe 8 Schock; Bretter 743 Schock 56 Stück, (bis auf 40 Schock Alles nach England); Balken, 4kantige, 7225 Stück, (drei Viertheile nach England); runde 932 Stück; Burtillen 6 Stück; Bugsprieten 42 Stück; Spieren 164 Stück; Masten 103 Stück, (nach Holland und Helsingör); Cubik-Brussen 87 Stück.

Der Werth aller bis zu obigem Termin ausgeführten Waaren beträgt 8 Mill. 585,718 Rubel 60 Kop. B. A. Davon gieng nach England für 6 Mill. 362,843 Rbl. 20 Kop.; Holland 350,343

Rubel; Portugal 91935 Rbl. 70 Kop.; Preußen 59065 Rbl. 50 Kop.; Schweden 292,077 Rbl. 50 Kop.; Dänemark 352,082 Rbl. 80 Kop.; Lübeck 120,388 Rubel; Rostock 15,934 Rubel; Helsingör 941,048 Rbl. (A. d. mitgeth. lithogr. Export-Liste).

"Mit Genehmigung des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirks vom 11ten Junius 1826, ist Friedrich Wilhelm Schön seinem Vater, dem Lehrer an der Mädchen-Elementar-Schule auf Hagenshof, Gouvern.-Secretair Adolph Schön, als künftiger Amts-Nachfolger, adjungirt worden." (Offic.)

Aus den Polizei-Berichten. Ertrunken sind: Den 22. Mai, im Stadtgraben, bei der Jakobs-Pforte, ein Soldat, beim Baden. Den 2ten Jun., bei Groß-Klüversholm ein Säger, beim Führen eines Balkens, von dem er abgegleitet. Den 5. Jun., im Strome an der Brücke, ein russischer Kutscher, der Waaren nach einem Schiffe geführt gehabt, und sich außerhalb desselben, für einen gewissen Zweck, auf ein Tau gestellt gehabt, von welchem er abgegleitet. Den 5. Jun., beim Fort-Comet-Damm, ein Matros eines Norwegischen Schiffes, beim Baden. Den 8. Jun., unter dem Patrimonial-Gute Holmhof, in der Aa, ein 70jähriger Bauerknecht; wahrscheinlich aus dem Bote gefallen. —— Am 7. Jun. morgens gegen 9 Uhr stürzte in einem Hause in der Stadt, aus einem Fenster des dritten Stockes, der viertehalbjährige Sohn des Eigenthümers, auf das Straßen-Pflaster herab, und war auf der Stelle todt. Er hatte, als die in demselben Zimmer gebetteten Geschwister am Morgen aufstanden, noch geschlafen, und war, als er gleichfalls erwacht gewesen, auf das Fenster gestiegen, um auf die Straße herunter zu sehen. (A. d. offic. Ber.)

Zur älteren Geschichte unsrer Stadts-Verfassung, und insbesondre der Raths-Wahlen. (Fortsetzung.)

Als im Sept. 1683, zur Besetzung zweier Vacanzen, die drei anwesenden Burgemeister (der vierte war als Deputirter in Schweden) im Begriff standen, zum Behufe des Wahl-Verschlages, abzutreten, "muthete — heißt es im Protocoll — der Ober-Amtsherr Melch. von Dunten wohlgedachten Herren, mit sonderbarer Prudence und Bescheidenheit, freundlich an, ihnen dasjenige gefällig seyn zu lassen, was den vorigen Herren Häuptern löblicher Gedächtniß nicht zuwider gewesen, nämlich: daß en corps, und also von E. E. Rathe vorhero darüber deliberirt werden möge," ob die beiden erledigten Stellen mit einem Gelehrten und Einem aus der Bürgerschaft, oder mit zwei Gelehrten, wiederum zu besetzen seien. Er betheuerte dabei: Keineswegs aus irgend einem persönlichen Interesse, sondern bloß um etwanigen Zwistigkeiten vorzubeugen, trage er darauf an: "Denen Herren Bürgermeistern wollte diese geschehene Anmuthung was befremden; indem sie vermeint haben wollten, daß dieses wider das Alte wäre; zumalen ja allewege die Wahl der Personen ihre Sache gewesen." Der Proponent erwiederte: diese solle ihnen auch keineswegs benommen werden; nur über den Stand, aus welchem sie geschehen solle, sei zu berathschlagen; wie das ja auch, als noch bei der letzten Wahl geschehen, verzeichnet sich finde. Der Rath stimmte ihm bei; die Burgemeister ließen es geschehen, jedoch cum protestatione; die Mehrheit der Stimmen fiel dahin aus, daß zwei Gelehrte zu wählen seien; und die Häupter traten, wie gewöhnlich, zur Wahl-Berathung ab. Sie kamen jedoch bald zurück, und der älteste Burgemeister trug an: Es befänden sich zu wenig Kaufleute im Rathe; ob man nicht, aus diesem Stande, ein drittes Subject noch hinzu wählen wolle, welches das erste

Jahr vielleicht ohne Gehalt dienen werde. Der Rath beschloß und erklärte einmüthig: Es bleibe bei dem früheren Beschlusse. Im Jahre darauf wurde zwar ein neuer Versuch gemacht, dem Raths-Plenum die Bestimmung des Standes der Wahl-Subjecte zu entziehen; mißglückte aber ebenfalls.

Aus dem Ausdrucke bei Anzeichnung der Aemter-Vertheilung des Jahres 1684: Zimmermann sei "ordine successorio" zum wortführenden Burgemeister gewählt worden, ergiebt sich, daß damals das Wort nach der Zeitfolge gewechselt habe; was denn freilich mit dem Begriffe einer Wahl im Widerspruche zu stehen scheint.

Als 1684 drei neue Glieder zu wählen waren, schlugen die Burgemeister aus dem Kaufmanns-Stande einen Aeltesten Mich. v. Schulzen, Schwiegersohn des einen Burgemeisters, vor. Der Rath aber meinte: Man habe nicht das Geringste gegen seine Person; als frommer redlicher und wohlbegüterter Mann eigne er sich auch sonst gar wohl zu einem Raths-Mitgliede; in jetzigen gefährlichen Zeiten aber, wo dem Rathhause so sehr zugesetzt würde, (durch bedrückende Forderungen von oben und Streitigkeiten im Innern der Gemeinde), möge lieber "ein anderer gleich tüchtiger und mit keiner nahen Anverwandtschaft behafteter Mann" vorgeschlagen werden. Hierauf wurde Aeltester Joh. Reuter auf die Wahl gebracht und angenommen; Schulzen aber auf die nächste vertröstet.

Als man im October 1689 zur Wahl eines Secretairs schreiten wollte, eröffnete der Burgemeister dem Rathe, daß ein Candidat Nagel ein Promotorial-Schreiben vom General-Gouverneur überbracht habe. Näher lag dem Rathe der Sohn des einen Burgemeisters Brockhausen. Man fand, in dieser Verlegenheit, die Auskunft darin, daß man — weil der Syndicus abwesend und der Ober-Secretair mit Geschäften überhäuft sei — einen sechsten Secretair anstellte; namentlich für das Archiv.

Im Octbr. 1690 trug der Wortführende unter Anderem an, daß, da beim Kämmerei- und Wedde-Gericht oft Sachen vorfielen, welche keinen Aufschub litten, die Präsides jener Behörden aber nicht selten, nebst ihren Dienern, in ihren Gärten oder sonst außer Hauses sich aufhielten, wodurch denn die Assessoren sowohl, in sofern sie keine Diener hätten, als der wortführende Burgemeister, dem der Stand der Sache unbekannt sei, unnütz von den Parten belästiget würden: so möge dem Unter-Kämmerer und Unter-Weddeherrn jeden ein eigener Diener zugeordnet werden. Der Rath setzte die Entscheidung darüber aus; — "in dem gewissen Vertrauen, daß die Ober-Kämmerer und Ober-Weddeherrn, wenn sie einigermaßen aus der Stadt absentirten, alsbald ihre Diener den Herren Collegen zuzusenden, dem Alten nach, sich nicht entziehen würden."

Im Sept. 1692 erklärte, bei der vorseienden Rathsherrn-Wahl, der älteste Burgemeister Zimmermann: da zunächst allerdings auf die in der Kanzellei Angestellten Hinsicht zu nehmen sei, so müsse er billig wohl zuvörderst den Ober-Secretair Casp. Meyer denominiren. "Es wäre aber dem Rathe desselben Verrichtung und Comportement so gut wie ihm bekannt, also daß er ihn, unterschiedlicher Erheblichkeiten halber, übersehe," und so denn den Voigtei-Secretair vorschlagen müsse. Die eine Hälfte des Raths stimmte ihm bei; die andre erklärte: Noch nie sei der Fall eingetreten, daß man, bei der Wahl eines Rathsherrn aus der Kanzellei, den Ober-Secretair übergangen habe. Bei dieser Stimmen-Gleichheit hätte nun der Proponent entscheiden sollen. "Die meisten aber stimmten dahin, daß man dem höchsten Gott den Ausschlag gönnen, und solchen per sortem eliciren solle." Das Loos entschied für den Voigtei-Secretair. Das Sonderbarste bei dem Allen aber war, daß drei Jahr darauf, eben dieser jetzt verworfene Ober-Secretair, von dem

ältesten Burgemeister Riegemann, als Erster von drei Candidaten vorgeschlagen, und von dem Rathe nicht bloß angenommen, sondern dem Protocolle auch ohne Weiteres die gewöhnliche Formel beigefügt wurde: "daß die Herren Burgemeister vor ihre gehabte Mühe und Vorschlag bedanket worden."

Drei Stellen waren eigentlich nur erlediget; als sie aber den 28. Sept. besetzt wurden, zeigte der Burgemeister an, daß Aeltester Hans Hinrich Berns ihm "durch ein Handbriefchen von hoher Hand" recommandiret sei. Am folgenden Tage, wo bereits die Proclamirung der Neugewählten statt fand, beschloß der Rath, noch zwischen dieser und dem vorhergegangenen Gottesdienste, "den Aeltesten H. H. Berens, als einen Supernumerarium, aus gewissen Ursachen, mit in ihren Orden zu ziehen." (Um diese "gewisse Ursachen" oder "bewegende Gründe" unsrer lieben Alten, welche Referenten oft sogar auch (ergötzlich genug!) in eigentlichen richterlichen Aussprüchen vorgekommen sind, war es doch eine treffliche Sache! Sie halfen immer aus; auch wo man keine gesetzlichen Gründe hatte, oder der Convenienz-Motiven sich schämen mußte).

Obschon 1700 der Ober-Landvoigt gestorben war, wurde dennoch, in seine Stelle, kein andrer Burgemeister gewählt; weil die Vorstadt durch die Kriegs-Unruhen ganz verwüstet, und die Ueber-Dünaische Vorstadt noch vom Feinde besetzt war; so daß bei der Landvoigtei weniger denn nichts vorfallen könne. Zugleich aber bestimmte man: daß diejenigen Raths-Glieder, welche, wenn eine Wahl statt gehabt hätte, eine Erhöhung ihrer Besoldung würden erhalten haben, derselben auch jetzt zu genießen haben sollten.

(Der Beschluß folgt.)

Vom 13ten bis 20. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Juliane Eberhard — Amalia Barbara Erdmann.

Jesus-K.: Gustav Nikolaus Karl Liebrecht. Johannis-K.: Joh. Franz Sarring — Ernst Friedrich Presch — Emilie Eleonore Werner — Katharina Hedwig Berg — Andreas Sarkanowitsch — Anna Maria Sarring — Anna Katharina Zink. Petri- und Dom-K.: Johanna Juliane Pauline Schweighoffer — Anna Louise Kellberg. Ref.-K.: James Armitstead — Amalia Alexandrine Ehlers.

Begrabene. Gertrud-K.: Engel Rosina Rickhof, 62 J. Johannis-K.: Herrmann Wilhelm Busch, 5 Mon. — auf Hagensberg: Dietrich Freisahm, 79 J. — Georg Arthur Bräutigam, 1 J., 9 Mon. — der Schiffs-Zimmermann Daniel Pehrz, 66 J. — auf Thornsberg: Margareta Dalbing, 43 J. Krons-K.: Der verabschiedete Fähnrich Herrmann Breide, 75 J. Petri- und Dom-K.: Anna Naide Richter, 4½ Monat — Karl Johann Schmidt, 78 J., 8 Mon. — Augusta Johanna Clementine Bosse, 1¾ J. — Johann Gottlieb Meyer, 9 Monat.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schuhmacher-Meister Johann Dietrich Wittenburg mit Helena Natalia Nosky. Jesus-K.: Der Tuchmacher-Gesell Joseph Beisel mit Karolina Dorothea Richter. Joh.-K.: Der Arbeitsmann David Strasding mit Anna Maria Jansohn. Krons-K.: Der verabschiedete Major und Ritter, Direktions-Rath Alexander Johann Wilhelm von Zöckell mit Amalia Angelika Volmerange-Helmund — der Schneider-Meister Heinrich Gottlieb Glagau mit Gertrud Elisabeth Reimers — der Fleischer-Gesell Karl Immanuel Röhl mit Katharina Berg (alle drei Paare auch bei der Petri- u. Dom-K.) — Johann Georg Kaplowsky mit Johanna Sophia Kröger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 26.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 30. Junius 1826.

Bis zum 29. Jun. sind Schiffe angekommen: 461; ausgegangen: 358.

Die Sommer-Volksfeste unserer Stadt: der Blumen-Abend des 22. Junius am Strome, und die Wallfahrten jenseits desselben am 23. Junius, werden von jetzt an — gebe Gott: auf die längste Frist! — mit Knospen und Blüthen der Freude den Weg ausstreuen, für eine hohe Feierlichkeit des Dankes, der Andacht und des Pflichten-Ernstes, welche auf den 25. Junius fällt. Grad dieses Jahr ganz ausgezeichnet begünstiget von der Gestaltung der Natur, und lebendigst genossen von einer unabsehbaren Menschen-Masse, gaben sie die freundlichste Vorbereitung zu dem, jetzt zum ersten Male in dieser Art gefeierten, Geburts-Feste des Kaisers und Herrn Nikolaij und dem Namens-Feste Seiner Tochter Alexandra. Die Versammlung in der protestantischen Haupt-Kirche unsrer Stadt-Gemeinde entsprach durch ihre Volks-Menge und deren Andacht, wie die in der griechisch-russischen Kathedrale durch die religiöse Feierlichkeit, und den staatsbürgerlichen Glanz der anwesenden höchsten und hohen Provinzial-Militair- und Civil-Auctoritäten und -Beamteten, der Würde des Tages. Eine große Parade auf dem Marsfelde und eine Kirchen-Parade machte die Huldigung der Vertheidiger des Vaterlandes; ein glänzendes Dinèr bei des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs Erlaucht, wozu die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts und Repräsentanten aller höhern Stände eingeladen waren, gab

das Weihe-Symbol der gesellschaftlichen Freude; und die Erleuchtung der Stadt am Abende sprach in gegenseitiger Glückwünschung der Einwohner zu einander: "Licht, Licht ist Leben! es leuchte für Ihn, wie es von Ihm her leuchtet!!!"

Jubel-Feier.

"Nächstkommenden Sonntag, den 4. Jul., werden ein 80jähriger Greis, der Schneidermeister Ferdinand Ernst Hartmann, und seine 73jährige Gattin, Anna Maria, geb. Ninchen, das Fest einer funfzig Jahr hindurch, unter vielfachen, oft schweren Sorgen, aber in ununterbrochener Eintracht geführten Ehe, durch erneute Einsegnung ihres Bundes begehen. — Dieß durch frommen Sinn ehrwürdige Paar hatte der Herr mit zwei Söhnen, acht Töchtern, 46 Enkeln, und 1 Urenkel gesegnet; 2 der Töchter aber, und 10 der Enkel sind entschlafen. — Der Jubel-Greis ist durch Alters-Schwäche, und seine Gattin durch unheilbare Kränklichkeit, seit Jahren schon, zum Erwerbe ganz unfähig geworden. Beide betrachten ihren Jubeltag als ein Fest nicht nur des Dankes für die Vergangenheit, sondern auch der Vorbereitung auf das nahe Ende ihrer durch Gottes Gnade in steter Zufriedenheit durchwanderten Laufbahn.

Sollte Jemand ihnen die Feier des seltenen Festes durch irgend einen Beweis freundlicher Theilnahme verschönern wollen; so dient zur Nachricht, daß sie bei Einer ihrer Töchter, Fr. Witwe Obladt, in deren eigenem Hause auf Thornsberg, wohnen. Auch würde der Unterzeichnete, als ihr Beichtvater, mit Freuden jeden Auftrag vollziehen, womit man sich, von Sonnabende Mittag an, bis Sonntag nach Mittag um 5 Uhr, an ihn würde gewandt haben. Dr. A. Albanus."

Der Tonkunst, besonders der Hymnodie Einfluß auf der Menschen Geselligkeit und Leben,

jedem Verehrer der Musik gewidmet von C. A. Förster, Dr., Lehrer an der Domschule in Riga. "Von jeher hatten auch die weisesten Männer die Musik äußerst lieb. Quintil." Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1826.

Da bei der Lebhaftigkeit des Herrn Verf. in den Uebergängen von einer Idee zur andern, und bei der Fülle von Namen- und Literatur-Notizen, die sich ihm darbieten, (über welche übrigens, so wie über den Werth des Mannischen Liedes, — nicht alle Leser gleicher Meinung mit ihm seyn werden), eine genaue Inhalts-Anzeige, zumal in dieser Beschränktheit des Raumes, sich nicht geben läßt, so hebt der Hrsgb. eine Stelle aus, von der es ihm scheint, daß sie ungefähr zugleich das Wesentlichste des Ganzen enthält, und die Einkleidung desselben charakterisirt.

"Die Musik ist es, durch welche des Menschen aufzuregende Phantasie noch gehoben und erweitert, unser Vermögen der Erkenntniß, an der uns immer viel gelegen seyn muß, wohl geübt und verbessert, unsers ganzen Sinnes Stimmung fester begründet, und die Wirksamkeit gemüth- und geistreicher Lieder und Dichtungen auf unser Herz um vieles noch verstärkt wird."

Auch diese Schrift wird, wie die seitherigen des menschenfreundlichen Herrn Verfassers, für einen wohlthätigen Zweck verkauft, und ist zu 20 Kop. Silb. bei ihm selbst zu haben.

Ankündigung.

"Bemerkungen und Gegen-Erklärungen über die, in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in Folge dort noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nach-

denken für Kaufleute und zur Belehrung für Landwirthe.

Unter diesem Titel bin ich willens, obiges Werkchen drucken zu lassen, wenn sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. Der Pränumerations-Preis ist Ein Rubel Silber, und die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Buche vorgedruckt; weßhalb man die Namen, auf einen Zettel geschrieben, einzusenden bittet. Sobald ich die Aussicht zur Deckung der Kosten habe, fängt der Druck sogleich an, indem das Manuscript bereits ganz fertig ist. Da diese Schrift einen so wichtigen Zweig der Handlung betrifft, und demselben zum großen Vortheile gereichen kann, so hoffe ich eine günstige allgemeine Theilnahme.

von Wittenburg,
wohnhaft in der Kalkstraße im Hesselbergischen Hause 2 Treppen hoch."

Der Hrsgb. d. Stadtbl. hat das Manuscript gelesen. So wenig er sich über den Gegenstand desselben ein sachkundiges Urtheil anmaßen darf, so glaubt er doch bemerken zu müssen, daß die Schrift eine Menge von dem Herrn Verf. selbst gemachter Beobachtungen und Erfahrungen enthält, welche nicht bloß für den Landwirth sehr nützlich und wichtig werden zu können scheinen, sondern deren Resultate auch auf manche Handels-Maaßregeln vielleicht würden Einfluß haben dürfen.

Damit doch auch die auswärtigen Leser dieses Zeit- und Ort-Blattes erfahren, welche Seltenheiten jetzt unsre Stadt enthält, so schreiben wir, aus einem gedruckten Ankündigungs-Zettel, Nachstehendes ab: "Kosmorama, oder die Welt-Ansicht. Ein angenehmer und kunstreicher Schauplatz, wo man sehr bequem alle Welttheile, die berühmtesten Städte, Meere, Denkmähler, Einwohner in ihren verschiedenen Kostümen zu Fuß und zu Pferde, auf den Brücken und den Plätzen,

den Himmel, mit einem Worte Alles, was auf Erden zu sehen ist, betrachten kann; sehr kunstvoll dargestellt, wovon sich alle Kunstliebhaber überzeugen werden. Die optischen Erscheinungen zeigen die Gegenstände in der Luft schwebend, vermittelst des Wiederscheins, welche bei der Annäherung verschwinden.“ Diese Encyclopädie aller Welt-Merkwürdigkeiten übrigens enthält: Das Sterbezimmer in Taganrog, die Kasanische Kathedrale a) mit dem Katafalke, und b) mit der Trauer-Ceremonie; Seeschlacht zwischen Türken und Griechen; Dresden von der Brühlischen Terrasse; Jerusalem und Sion; Livorno; den Bibliotheks-Platz in Wien mit der Josephs-Statue; den Markus-Platz in Venedig; Stadt und Hafen von Neapel; die Statue Peters I. in Petersburg; das Paschkowische Palais in Moskwa; den Vatican, nebst Umgebung; die Ruinen von St. Paul; einen nächtlichen Schiffbruch.

Aus den polizeilichen Berichten. Am 17. Jun. nachmittags wurde auf der Heerstraße nach Mitau, zwischen dem 17ten und 18ten Werstpfosten, etwa ½ Werst vom Wege, der Leichnam einer erschlagenen, bis jetzt unbekannten, Weibs-Person mittlern Alters gefunden. Tages vorher war sie, nebst einem ältlichen, elend aussehenden, Russen oder Polen, der sich für ihren Ehemann ausgegeben, und ein Handwerks-Eisen unter dem Pelze gehabt, aus Riga kommend, in einem dortigen Gesinde eingekehrt, und nach gehaltener Mahlzeit, den Weg auf Mitau wieder fortgegangen. —— Gleichfalls im Patrimonial-Gebiete auf der Lubahnischen Straße, 10—11 Werst von der Stadt, ertrank, den 21. Jun., beim Pferde-Schwemmen ein Russischer Knecht, samt einem Pferde. —— Den 20. Junius, auf dem Stintsee der 10jährige Sohn eines hiesigen Handwerks-Meisters, indem er von dem Rande des Fischer-Bootes, auf dem er fuhr, ins Wasser fiel. —— Am 14. Junius

fand man am Katharinen-Damm im Strome den Leichnam eines hiesigen Kunstarbeiters. —— Endlich beim Baden in der Düna ertranken, den 19ten Junius, abends um 10 Uhr, ein Russe, und den 23. Junius, nachmittags um 3 Uhr, gleichfalls ein Russe, in der rothen Düna.

Indem der Hrsgb. d. Stadtbl. unlängst die plattdeutsch geschriebene Chronik des treuherzigen alten Rüssow's für einen historischen Aufsatz nachzusehen hatte, fiel ihm eine Stelle in die Hand, deren Uebersetzung ins Hochdeutsche vielleicht einigen seiner Leser willkommen seyn wird; obwohl die Vergleichung des Reval von damals und von jetzt einen schmerzlichen Beitrag zur Städte-Geschichte giebt — (Barthische Ausgabe von 1584, Fol. 86.) "Weil hier des Revalischen Rosen-Gartens oft gedacht wird, so muß ich doch einen kleinen Bericht davon thun. Dieser Rosen-Garten lag vor dem großen Strandthore, ganz nahe am großen Stadt-Zwinger. In den guten Jahren wurde derselbe von den Kaufleuten mit Erdreich hoch aufgetragen, und zu einem lustigen Platze und Prospecte gemacht; um in die See und andere Oerter umher sich zu beschauen. Rings um gieng eine Mauer, damit keine Schweine und anderes Vieh hinauf kommen konnten. Mitten auf dem Plane stand ein hoher und lustiger grüner Baum mit langen und breiten Zweigen, und unter demselben waren einige Bänke umher gemacht. Da sahen sie denn täglich mit aller Lust und Freude zu, wie die Schiffe aller Nationen aus- und einsegelten, und mit großem Prahl umher lavirten. Und allezeit, wenn sie kamen oder wegsegelten, thaten sie auf der Rhede gewaltige Ehren- oder Freuden-Schüsse. Und wenn die Kaufgesellen zu Schiffe giengen und aus dem Lande segeln wollten, sind sie von den Bürgern, Gesellen, Frauen und Jungfrauen auf dem Rosen-Garten beleidsa-

get worden; wo sie denn das Valet unter dem grünen Baum: tranken, und in allen Freuden sangen und sprangen. Zuletzt aber, in der zweiten Moskowitischen Belagerung, ist dieser herrliche Lust- und Freude-Garten umgewühlet und zu einem Trauer-Garten geworden; woraus die Revaler nun einen Graben und Wall vor dem großen Zwinger, am großen Strandthore gelegen, gemacht haben."

Ausländisches.

Folgende Uebersicht der im Jahre 1824 zu Paris im Wasser Verunglückten beweiset, was Rettungs-Anstalten vermögen, obschon die Pariser Polizei-Anstalten mit jenen der Privat-Gesellschaft zu London (Humane society) nicht zu vergleichen sind. Im J. 1824 wurden zu Paris aus dem Wasser gezogen: 308 Individuen; davon wurden lebend aufgefangen 50; wieder belebt 49; todt aufgefangen 209. An zweien der Letztern wurden vergebens Rettungs-Versuche vorgenommen; unter den Erstern waren 15 Knaben unter 16 Jahren; 96 ertränkten sich selbst; 170 der Todtgefundenen lagen über 12 Stunden unter Wasser, 39 weniger als 12 Stunden. Man hat also unter 76 Individuen, die man hätte beleben können, nur an 51 die gehörigen Versuche angestellt. "Der Gesundheits-Rath denkt, mein Herr Präfect" (heißt es in diesem Berichte), "daß, um zu einem mehr genügenden Resultate zu gelangen, geschärfte Befehle zu erlassen sind, daß die nöthige Hülfe mit mehr Beharrlichkeit geleistet werde, d. h. wenigstens 5 bis 6 Stunden lang, wenn der Ertrunkene nicht über 12 Stunden im Wasser war; wir sagen mit Beharrlichkeit, weil diese zu einem glücklichen Erfolge unerläßlich ist, und dieser Erfolg nicht selten ganz unerwartet kommt." (Allg. Ztg. Nr. 60. Beil.)

Vom 20ten bis 28. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Karolina Elisabeth Venus. Jesus-K.: Elisabeth Dorothea Henriette Petersohn — Karolina Gertrud Saabel — Johann Heinrich Martin Neumann. Johannis-K.: Anna Karolina Dorothea Wilzing — Maria Elisabeth Amalia Kruhming — Charlotte Helena Christina Leep — Katharina Elisabeth* — Karl Friedrich Skongel. Krons-K.: Juliane Elisabeth Erdmann — Margareta Anna Charlotte Rosinsky. Petri- und Dom-K.: Friedrich Nikolaus Birner — Karl Wilhelm Joh. Schröder — Karl Ludwig Hartmann — Gertrud Henriette Rauch.

Begrabene. Gertrud-K.: Katharina Charlotte, verw. Siegmund, geb. Buchholz, 67 J. — Henriette Bloß, 1 Monat. Jesus-K.: Witwe Eva Päsch, geb. Kruse, 53 J. Joh.-K.: Joh. Martin Wilzing, 10 Wochen — auf Hagensberg: der Schiffer Christian Christiansen, 23 J. — Anna Katharina Schäfler, 6 Mon. — Anna Dorothea Weber, 6 Mon. — auf Thornsberg: Johann Gotthard Kalning, 6 Mon. Krons-K.: Der Zoll-Besucher Sebastian Gottlieb Lorentz, 69 J. — Charlotte Helena von Bronsert, 75 J., 11 Mon. Petri- und Dom-K.: Joh. Friedrich Wilhelm Thau, 9 Mon., 16 T. — Joh. Gottlieb Finck, 51 J. — Matthias Julius Karl Karing, 10 J., 6 Mon. — Sophia Karolina Schröder, 37 J., 4 Mon.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Artillerie-Soldat Martin Jahn mit des verschollenen Soldaten Peter Ehefrau Susanna — der Uebersetzers-Sohn Martin Rose mit Hedwig Skripitzky. Krons-K.: Der Gold- und Silber-Arbeiter Joh. Ludw. Rastenberger mit Anna Karolina Johannsohn.

Im Julius wird keine Spar-Cassen-Sitzung seyn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 27.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. Julius 1826.

Die — jetzt eingetretene — Pränumeration, auf das zweite Halbjahr der Stadtblätter allein, beträgt, hier zur Stelle, an den gewöhnlichen Orten, Einen Rubel Silb.; die auf das Ostsee-Provinzen-Blatt auch Einen Rubel S. Zur Versendung über die Post abonnirt man sich für die Ostsee-Provinzen, auf beide dann untrennbare Blätter, bei dem hiesigen Gouv.-Postamte, mit 10 Rbl. B.N. halbjährlich, und 20 Rubel fürs Jahr.

Bis zum 6. Julius sind Schiffe angekommen: 522; ausgegangen: 396.

Bei der hiesigen Tamoschna wurden verzollt: Im Januar für 1 Mill. 151,932 Rbl. 50 Kop. B. eingegangner Waaren. Darunter Zucker für 400,800 Rbl.; Kaffee 131,150 Rbl.; Spanisches Salz 75,700 Rbl.; Französische Weine 46,000 Rbl.; Champagner insbesondre 18,800 Rbl.; Blättertaback 43,880 Rubel. — Im Februar der Betrag von 658,258 Rbl. Darunter Zucker: Havannahischer 386,000, Brasil. 166,000, Ostindischer 10,000 Rbl.; Kaffee 22,115 R.; Engl. Salz 16,000 Rbl.; Blättertaback 11,000 Rbl. — Im März für 890,183 Rbl. Als: Havannah-Zucker 630,580 und Brasil. 24,000 Rbl.; Französ. Weine 52,900 Rbl.; Kaffee 28,150 Rbl.; Blättertaback 15,975 Rbl. — Im April 1 Mill. 37,214 Rbl. Worunter Havannah-Zucker 431,250 Rbl. und Brasil. 92,000 Rbl.; Sensen 54,000 Rbl.; Kaffee 51,800 Madeira 28,600 Rbl.; Französ. Weine 16,450 R.; Span. Salz 13,500 Rbl., Engl. Salz 10,000 Rbl.;

Baumwollen-Zeuge 54,000 Rbl.; Seiden-Zeuge 16,600 Rbl.; Französisch-Türkische Tücher 34,000 Rbl.; Band 11,000 Rbl. —— An ausgeführten Waaren verzollt für 3 Mill. 910,209 Rbl. B. A. (Petersb. Wjedom. Nr. 20. 26. 33. u. 49.)

Einladung zur öffentlichen Prüfung und feierlichen Entlassung, welche am 2ten und 3. Julius im hiesigen Gymnasium statt haben wird; und zu den öffentlichen Prüfungen in der Domschule am 5. Julius und in der zweiten Kreis-Schule am 7. Julius. Vorausgeschickt ist: Kurze Darstellung einiger Eigenschaften einer gewissen krummen Linie. Von Dr. Hausmann, wissenschaftlichem Lehrer am Gymnasium zu Riga. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 1826. 16 S. in 4.

Die Aufgabe ist: Wenn durch irgend einen Punkt D in der Ebene ACB durch die Achse CH eines senkrechten Kegels eine Ebene senkrecht auf jene gelegt ist, und sich um D als einen Pol dergestalt dreht, daß sie immerfort senkrecht auf ACB bleibt, und dadurch auf des Kegels Oberfläche alle mögliche Kegelschnittte ss, $s's'$, $s''s''$.... bestimmt werden: den geometrischen Ort der Brennpunkte aller dieser Kegelschnitte zu suchen.

Zur Universität entlassen wurden 12 Jünglinge von 21 bis 18 Jahren, von welchen 6 beim Actus Reden hielten, als nämlich: 1 griechische, 1 lateinische, (eine zweite fiel Krankheit wegen aus), 1 russische, 1 französische und 2 deutsche. Unter diesen jungen Studirenden gedenken 5 sich der Rechtskunde zu widmen, 4 der Theologie, 2 der Medicin und 1 den Kameral-Wissenschaften. Zu Weihnachten wurden 9 entlassen.

Neunzehnte Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungs-Anstalten in Riga, und der dabei stattgefundenen Ein-

nahme und Ausgabe der Armen-Casse. Riga's wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armen-Directorium für das Jahr 1825. Auf Verfügen des Allerhöchst verordneten Rigaischen Armen-Directoriums gedruckt. Riga 1826, gedruckt bei W. F. Häcker. 3¾ (meist unpaginirte) Bogen in Quart.

Wie gewöhnlich werde, für die auswärtigen Leser des Blattes, Einiges ausgehoben. Schon längst hatte die Direction das Bedürfniß, ein eigenes Badehaus für die Armen-Anstalten zu haben, als dringend anerkannt, doch hatten bisher die Mittel zur Befriedigung desselben gefehlt. Die in den Jahren 1824 und 1825 reichlicher zugeflossene Einnahme machte es möglich, auf einen neuen Bau bedacht zu seyn, und ein von einer achtungswerthen Wohlthäterin, ausdrücklich zu diesem Behuf gegebenes, ansehnliches Geldgeschenk (s. Stadtbl. 1825, S. 121.) bestimmte die Ausführung. Zu diesem Zweck wurde das beim Krankenhause befindliche, alte und baufällige Waschhaus niedergerissen, das alte Holzwerk desselben theils als Brennholz, theils zu anderen Bedürfnissen, verwandt, die noch brauchbaren Mauersteine zum Besten des Krankenhauses verkauft, und, nach einem hochobrigkeitlich bestätigten Plane, ein neues Bade- und Waschhaus in einem Gebäude vereinigt, bis zur Fensterbrüstung aus Stein, und von da aus gesundem starkem Holze aufgeführt. Dieses neue Gebäude, welches, als eine Zierde der Gasse, in einer Linie mit dem Gebäude der Entbindungs-Anstalt steht, wurde im Herbste 1825 vollendet, und enthält, außer den geräumigen Behältnissen für die Bade- und Wasch-Anstalten, und dem Zimmer für die Wäscherinnen, auch ein eignes Bade-Zimmer für syphilistische Kranke, und ein anderes, welches zu einem Schwefelrauch-Bade eingerichtet werden wird. Die reinen Einnahmen betrugen 130,166 Rbl. 75 Kop. B. Daß unter diesen wiederum die Bewilligungsgelder von der über See handelnden

Kaufmannschaft den bedeutendsten Posten liefern, ist aus der Rechnung zu ersehen, und es läßt sich von dem Patriotismus unserer Mitbürger mit Zuversicht erwarten, daß diese außerordentliche Unterstützung, welche im J. 1817 vorläufig nur auf 10 Jahre bewilligt wurde, und ohne welche unsre Armen-Anstalten nicht bestehen können, nicht auf diesen kurzen, nun bald ablaufenden Zeitraum beschränkt bleiben werden. Die halbjährlichen Subscriptions-Beiträge, welche in den ersten Jahren, nachdem durch gütige Mitwirkung der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung die neue Einrichtung, die Einsammlung durch dazu erbetene Bürger und resp. hiesige Einwohner zu besorgen, getroffen worden war, gegen frühere Zeiten bedeutend stiegen, fangen nun seit ein Paar Jahren an, nach und nach wieder geringer zu werden. Wenigstens ist es nicht die Schuld der Herren Einsammler, von denen sogar einige sich mehrere Jahre der Reihe nach diesem beschwerlichen Geschäfte bereitwillig unterzogen, und solches mit unabläßlichem Eifer besorgt haben.

Sämmtliche laufende Ausgaben im Jahre 1825, mit Ausschluß der für den Bau des Bade- und Waschhauses verwandten Summe von 12,563 Rbl. 33 Kop. B. A., betrugen die Summe vor 103,805 Rbl. 68 Kop. B. A. Aus der hierbei befindlichen Rechnung geht hervor, daß in keinem der frühern Jahre die Unterhaltungskosten unserer Armenhäuser zusammen, eine geringere Summe ausmachten, als in dem letztverflossenen, und namentlich 7370 Rbl. 35 Kop. B. A. weniger, als im Jahre 1824, welches hauptsächlich durch Oekonomie und geringere Mehlpreise bewirkt wurde, und wobei die Versicherung gegeben werden kann, daß den Verpflegten weder etwas von dem ihnen bisher Bestimmten entzogen, noch auch irgend etwas von minder guter Beschaffenheit, als früher, geliefert worden ist.

Im St. Georgen-Hospitale, Nikolai-Armenhau-

se, Russischen Armen- und Krankenhause wurden im J. 1825 in Allem 421 Männer und 651 Weiber, zusammen 1072 Personen verpflegt; außer dem Krankenhause erhielten 763 ambulirende Kranke ärztliche Behandlung und freie Medicin; in der Entbindungs-Anstalt wurden 81 Schwangere entbunden; in der Impf-Anstalt und im Krankenhause 162 Knaben und 202 Mädchen, zusammen 364 Kinder vaccinirt, aus der Hausarmen-Casse 605 Personen beiderlei Geschlechts, zum Theil Familien, und aus der Schenkerei-Casse 356 Personen oder Familien unterstützt, 12 arme und älternlose Kinder verpflegt, und an ungefähr 30 Personen Beerdigungs- oder Reisegelder, oder anderweitige, ein für allemal gegebene, Unterstützungen vertheilt. Hiernach beträgt die Summe der im J. 1825 durch das Armen-Directorium, wie oben angegeben, verpflegten oder unterstützten Personen 3283.

Flora, des zweiten Jahrgangs eilftes Heft, enthält: Ouvertüre aus dem Vaudeville: Sieben Mädchen in Uniform. Aus demselben die Romanze: "Im öden Kerker schmachtet;" und die Ariette: "Selbst mit dem Gram im Herzen."

Zur älteren Geschichte unsrer Stadts-Verfassung, und insbesondre der Raths-Wahlen. (Beschluß.)

Nach der Verfassung unsrer Stadt ist es bekanntlich nicht erlaubt, daß Vater und Sohn zugleich im Rathe sitzen. Dessen ungeachtet trat 1701, wo drei Stellen vacant waren, der Fall ein, daß der dermalige Burggraf Paul Brockhausen das ihm, als ältesten Burgemeister, zustehende Recht, ein erstes Wahl-Subject aufzugeben, dazu benützte, seinen eignen Sohn, den Ober-Secretair gleiches Namens mit ihm, vorzuschlagen; indem derselbe bereits 12 Jahre in der Canzellei treu und fleißig arbeite, und mehrmals bereits bei der Wahl übergangen sei. Proponent sei alt und schwach,

und wünsche sich vor seinem Ende wohl noch die Freude, ihn berücksichtigt zu sehen. Ein zweiter Burgemeister machte, als der Vater abgetreten, nicht bloß dessen vieljährige und unermüdete Dienste geltend, sondern auch darauf aufmerksam, daß der Sohn Präses der Recognition werden könne; wodurch denn die meisten Collisions-Fälle für's Votiren verhütet würden. Endlich verlas er auch ein Empfehlungs-Schreiben des General-Gouverneurs Grafen Dahlberg für den Vorgeschlagenen; wodurch denen, welche über das Zusammen-Sitzen von Vater und Sohn zu raisonniren sich unternehmen würden, zur Gnüge begegnet, und deren widriges Judicium abgelehnt werden könne. Unter der Bedingung, daß in allen Fällen, wo der Vater sitzen werde, der Sohn sich des Votirens zu enthalten habe, wurde er denn erwählt. In den Promotorialien des Gen.-Gouverneurs hieß es unter Anderem: Allerdings sei der Vorschlag gegen die Verordnungen; "aber der Rath möge ermessen, ob nicht des Vaters schätzbare Merita eine solche Verordnung überwögen." Man habe Ursache, hierin etwas Extraordinaires sehen zu lassen, weil des Mannes extraordinaire Merita Solches nicht allein, sondern ein Größeres verdienten."

Von 1704 an war des Raths Denkbuch abhanden gekommen, und wurde erst nach dem Tode des damaligen jüngsten gelehrten Rathsherrn, der es zu sich genommen hatte, wieder aufgefunden, hatte also nicht können continuirt werden. Aus späteren Nachträgen ersieht man: Bei der Belagerung 1710 und der ausgebrochenen Pest waren nur 8 Personen im Rathe nachgeblieben. Da "vor der Hand keine besonders geschickten Ingenia vorhanden waren," beeilte man sich eben nicht mit der Wiederbesetzung der vacanten Stellen; wählte jedoch den Ober-Amtsherrn Johann von Benckendorf sogleich zum wortführenden Burgemeister, "wegen seiner, während des Krieges in die 10 Jahre

her bezeigten Vigilance, freien Aufführung und hurtigen Verstandes; zu geschweigen dessen wohl abgelegte Legation nach Schweden. "Da die andern beiden Burgemeister sehr alt waren, traf ihn, für die nächsten Jahre, die Wahl abermals. —— Im Septbr. 1711 besetzte man von den vacanten Stellen sechs, zwei mit Kaufleuten, vier mit Gelehrten; und zwar, bis auf den Ober-Secretair, aus dem Lande; als nämlich: mit einem Landwaisen-Gerichts-Assessor, einem Dorpatischen Land-Gerichts-Assessor und dem Hofgerichts-Secretair. —— Als 1714 drei Vacanzen zu besetzen waren, erklärte der etwas wunderliche Raths- (Oekonomie-) Präsident Isajew: er nehme von den drei Erwählten keine Notiz; ließ sich jedoch am Ende bedeuten. Im Sept. 1719 hatte er sogar an der Wahl förmlichen Antheil, und schlug seiner Seits ein neues Mitglied mit vor; stand jedoch übrigens, als der Wahl eines andern Mitgliedes, von den beiden Gilden, beim General-Gouverneur Hindernisse entgegengestellt wurden, auf des Raths Seite.

Ausländisches.

Bisher waren die Wasser-Röhren in den Vorstädten Leipzigs von Tannenholz, und kosteten viel Holz und noch mehr Arbeitslohn. Jetzt legt man Röhren von ansehnlicher Dicke aus gegossenem Eisen, und wird der immer wiederkehrenden Reparaturen enthoben. Diese wirkliche Verbesserung bestreitet der Rath mit 80,000 Thlrn. (Berl. Nachr. Nr. 154.)

In Veranlassung der in die vorige Numer eingerückten Ankündigung des Kosmorama ist d. Hrsgb. d. Bl. gebeten worden, dem Publicum anzuzeigen, daß dieselbe in dem für Petersburg gedruckten Zettel eigentlich anders laute, als in dem hiesigen; nämlich: "Optische Erscheinungen und die Romanziglographie, oder die Welt-Ansicht." Ferner: Daß es heißen müsse: "Diesel-

den wurden allhier (nicht werden) nur von Herrn Robertson gezeigt. Und endlich, daß: "Ein Strauß von Frühlings-Blumen und Ein Korb voll Früchte," auf welche Gegenstände gerade die letzten Zeilen der Ankündigung sich beziehen, in dem hiesigen Abdrucke weggelassen sind. Als welchem Verlangen er denn hiemit Genüge gethan haben will.

Vom 27. Jun. bis 4. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Wilhelmine Tihl. Jesus-K.: Joh. Christian Strasding. Johannis-K.: Nikolaus Johannes Haffstein — Johann Christoph Freymann — Thereſe Juliane Lihkert — Maria Magdalena*. Krons-K.: Stephan Christian* — Katharina Wilhelmine*. Petri- und Dom-K.: Gottfried Woldemar Angelbeck — Karl Friedrich Bäwersdorff — Dorothea Constantia Unberg.

Begrabene. Gertrud-K.: Gustav Bluhm, 18 Jahr. Jesus-K.: Der Böttcher-Geſell Gottfried Kinder, 34 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Friedrich Bulewitz, 15 J. — Jakob Schauland, 24 J. — Karl Frommhold, 7 Mon. — Joh. Friedrich Bluhm, 1 Jahr, 6 Mon. — auf Thornsberg: Andreas Kalning, 67 Jahr. Krons-K.: Johanna Wilhelmine Margareta von Baumer, geb. Baumer, 76 J. — der Zoll-Beſucher Joh. Gottfried Richter, 76 J. — Helena Dorothea, verwitw. Albrecht, geb. Sproß, 49 J. Petri- und Dom-K.: Schneidermeiſter Friedrich Wittenburg, 44 J. — Anna Kolberg, geb. Rodien, 23 J. — Helena Charlotte Röſeler, 13 Wochen. Ref. K.: Adolph Sanders, 10 Monat.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 28.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. Julius 1826.

Bis zum 13. Julius sind Schiffe angekommen: 576; ausgegangen: 427.

"Da mittelst des in Beschwerde-Sachen der hiesigen Meistschanins, russischen Töpfers und Maurers Alexander Woronow, Nikita Prostakow und Genossen, emanirten hohen Ukases Eines Erlauchten dirigirenden Senats vom 31. Decbr. vor. J., Nr. 50,373., unter andern bestimmt worden: "daß den russischen Maurern nur in den Vorstädten und im Stadt-Patrimonial-Gebiet zu gestatten sei, Reparaturen und andere kleine Maurer-Arbeiten, jedoch mit Ausschluß gewölbter Keller, Schornsteine und jeder Art Gebäude, welche einer Feuersgefahr ausgesetzt wären, als Branntwein-Brennereien, Brauereien u. dgl., zu bewerkstelligen;" so wird solches zur Warnung des Publicums von Em. Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Riga hiermit bekannt gemacht. Publicatum Riga-Rathhaus, den 2. Julius 1826." (Rig. Anz. Nr. 28.)

Statuten für sämtliche Mitglieder der unter dem Namen die Krankenpflege in Riga im Jahre 1821 errichteten und mit einer Leichen-Kasse im Jahre 1826 vereinigten Kranken-Kasse. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 24 S. 8.

Jene erste Gesellschaft hatte ein so erwünschtes Gedeihen, daß, ungeachtet häufiger und anhaltender Unterstützungen, dennoch nicht bloß den Bedürfnissen genügt werden konnte, sondern auch von den Ueberschüssen ein kleines Capital sich bildete. Es wünschten denn also immer Mehrere beitreten

zu können; was aber in der Beschränkung der statutenmäßigen Mitgliederzahl auf bloß 50 ein Hinderniß fand. In Veranlassung der, durch das Gouvernem.-Reg.-Pat. v. 3. März d. J. Nr. 27., nahe gelegten Errichtung neuer Wohlthätigkeits-Anstalten beschloß die Gesellschaft: die Zahl ihrer Theilnehmer mit dem Umfange ihrer Wirksamkeit zu erweitern. Jene wurde auf 165 Personen festgesetzt, und diese schließt jetzt auch eine Beerdigungs-Casse mit in sich. Jedes Mitglied zahlt zur Kranken-Casse vierteljährig einen Silber-Rubel, und bei jedem Todesfalle 50 Kop. S., und erhält dafür, wenn es, ohne unsittliche Verschuldung, krank wird, wöchentlich 2 Rbl. 50 Kop. S. Ueber Erblindete, Alte von mehr denn 70 Jahren, und langwierig Kranke bestimmt die Commitée besonders. Vier und zwanzig Stunden nach der Anzeige eines Todesfalles erhält die Witwe, der Witwer (bei Unverheuratheten, wen dieser schriftlich dazu ernannt hat, oder ein Vorsteher) zur Beerdigung 75 Rbl. S.; hat aber ein Mitglied über 10 Jahre beigesteuert, ohne Unterstützung in Krankheiten gefordert zu haben, 100 Rbl. S. Die Verwaltung sämtlicher Geschäfte ist in den Händen von vier Vorstehern, und, für das Wichtigere, eines von den Vorstehern aus der Gesellschaft zu ergänzenden Commitée von 29 Gliedern; welche in allen Fällen allendlich entscheidet, so daß keine Appellation, weder an eine Gerichts-Behörde, noch an die Gesellschaft statt findet; bei Strafe der Ausschließung aus der Stiftung.

Aus den Polizei-Berichten. Am 25sten Junius nachmittags ertrank, beim Baden in der Düna, auf der beim Katharinen-Damm abgesteckten Stelle, ein verabschiedeter Soldat; wahrscheinlich durch vorhergegangene äußere und innere Erhitzung, vom Schlagflusse getroffen. —— Am 27. Jun. fand man, bei Groß-Klüversholm, den Leichnam eines seit dem 24sten d. M. vermißten

Schiffs-Arbeiters. Man vermuthet, daß er, betrunken, beim Aussteigen aus dem Boote, in welchem er sich selbst übergesetzt gehabt, in's Wasser gefallen. —— Am 29. Jun. nachmittags um 4 Uhr wurde, auf dem Stintsee, ein mit Segeln bespanntes Boot, in welchem 7 junge Leute sich befanden, durch einen Windstoß umgeworfen; 3 von ihnen aber durch den, sogleich mit einem Boote hinzugeeilten, Sohn eines dort wohnenden Essig-Fabrikanten, Fr. Schmidt, und die 4 übrigen durch die Dreilingsbuschischen Wirthe, Klebeck, Melle und Maile, gerettet. —— Den 3. Julius abends ertrank, gleichfalls beim Baden, in der Gegend des Kaponiers, ein 16jähriger lettischer Knabe, von einem Gute Rigaischen Kreises, den die offizielle Anzeige einen berüchtigten Lostreiber nennt.

"Eine ehrliebende Bürgerschaft großer und kleiner Gilde" muß einmal auf die zur Stadt gehörigen Letten aller Classen gar höchlich aufgebracht gewesen seyn. Unter einer Sammlung Collectaneen nämlich fand der Hrsgb. unlängst eine Eingabe derselben an die Altermänner und Aeltesten beider Gilden, worin sie diese ersucht, 22 Punkte wo möglich ins Werk zu richten; deren größter Theil bloß auf Jene sich bezieht. Es findet sich kein Datum dabei; wahrscheinlichst aber fällt die Eingabe in die Zeit des Prozesses der undeutschen Aemter um verschiedene bürgerliche Rechte und Freiheiten, also in die funfziger Jahre des vorigen Säculums. Hier denn einige Proben:

1) Daß die sogenannten Staats-Bauern, die mit ihrem hoch- und übermüthigen Gesuch, der Stadt frevelmüthiger Weise verursachte Unkosten seiner Zeit ersetzen mögen. 2) Daß sie die deutschen Kleidungen ablegen; die Bonité ihrer Kleidung wird Em. Wohledlen Rathe, als unsrer vorgesetzten Obrigkeit, überlassen. 3) Daß ihnen möge Handel und Wandel verboten und gänzlich un-

terſagt werden. 4) Daß dem Letten Dumpe der Fuhrleute Herberge abgenommen, und einem treuen und redlichen Bürger J. K. Maj. gegeben werden. 5) Daß die Stadts-Gründe, Hölmer und Heuſchläge den Staats-Bauern abgenommen werden mögen, und ihnen nicht mehr gelaſſen, als einem Bauern zukommt. 6) Daß die verlaufenen Stadts-Erbbauern gehoben werden mögen, oder ihre Freiheit erkaufen. 7) Daß ihnen hinführo von der Stadt keine Hülfe gegeben werde, die Brücke aufzubringen, weil es ihnen allein eignet und gebühret. 8) Daß die Undeutſchen alle Frühjahre zweimal, und alle Herbſt zweimal, die Kaye und Pforten reinigen müſſen, von der Stifts- bis zur Karls-Pforte, und zugleich den Koth mit ihren Böten wegfahren, dem alten Gebrauch nach. Welches jetzt der Stadt jährlich über 300 Rthlr. koſtet. 9) Daß der Name und die Benennung: Gilden und Aelteſten, in den undeutſchen Schragen gänzlich gehoben werden mögen; damit ein Unterſchied zwiſchen einem treuen redlichen deutſchen Bürger J. K. Maj. und einem undeutſchen und gebohrnen Letten oder Bauer ſei und bleibe. 10) Daß keinem redlichen und ächten freien Deutſchen frei ſtehen mag, einem Undeutſchen zu ſeinem Handel oder Gewerbe in die Lehre zu nehmen. 11) Daß alle undeutſche Aemter zu Helfern erſcheinen müſſen, bei Feuer- und Waſſers-Noth, laut ihren Schragen, welches, beim Quäſten laſſen (Ruthen-Strafe), vom Ober-Kammerherrn oder Kämmerherrn befehliget. 12) Daß, nach alter wohlhergebrachten Gewohnheit und höchſtnützlichem Gebrauch, in jeder Waage und Scheune vier tüchtige Karbatſchen oder gute Peitſchen angeſchafft werden mögen; den übermüthigen undeutſchen Aemtern gehörig, ſie in guter Zucht und Ordnung allemal zu unterhalten.“ — Eben ſo werden 2—3 öffentliche Waagen für den Fiſchmarkt, juſtirte Maaße zu Milch und Gemüße, Herabſezzung der Aemter auf die alten Taxen u. ſ. w. ge-

fordert. Außer diesen meist leidenschaftlichen Desideriis äußerte die Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit aber auch einen sehr gerechten Wunsch: "Daß die bei der Gildestube befindlichen Privilegien und Schriften in Sicherheit zu setzen, und ein Catalogus davon zu formiren sei, damit bei einem unvermutheten Todesfalle nichts verlohren gehen möge." Ob dieß geschehen seyn mag? Es hätte noch hinzugesetzt werden sollen, daß kein Altermann das Archiv in seinem Hause halten dürfe, damit es nicht wieder, wie bei Schlottmacker, 1543 aufbrenne.

Um dieselbe Zeit, wo man sich in unsrer Stadt mit der Errichtung des sogenannten Vorraths-Kastens so viele Mühe gab (gegen Ende des sechszehnten und zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, s. Stadtbl. 1824, S. 99.), scheint man, auch in andrer Hinsicht, auf Vorrath mehr als schicklich war, gehalten zu haben. Altermann Fröhlich berichtet im Altermanns-Buche beim Jahre 1609: Er habe, beim Antritte seines Amtes, aus dem vordern und hintern Hofe und den Kellern der großen Gildestube, gegen 300 Fuder Koth müssen ausführen lassen.

Uebrigens führte derselbe Altermann auch Koth ein; und zwar den schlimmsten: moralischen. Er war nämlich der erste, welcher in seinen Anzeichnungen es sich erlaubte, nicht bloß die Anzeichnungen und Verrichtungen seiner nächsten Amts-Vorgänger hämisch zu beurtheilen, sondern sogar der Pöbelhaftigkeit sich schuldig machte, zu dem Texte seiner Vorgänger Gloſſen beizuschreiben. Z. B. "Oetting's große Thaten;" — "graues (statt grünes) Holz." — "Ist gut, wenn es wahr ist." "Schwägerliches Lob" u. s. w. Was denn nun zur Folge hatte, daß der Angegriffene, als er das Buch wieder in die Hände bekam, Gegen-Gloſſen beischrieb; als z. B. zu obigen letztern Worten:

"Des Verläumders Fröhlich Hand;" an andern Stellen: "O du Läſterer"! — "Läſtermaul." Und zu Fröhlich's eignem Text: "Fröhlich lügt;" — "Ich Zaup ſage und ſchreibe: Fröhlich lügt." — "Leug, Teufel leug!" So viel iſt gewiß: Aus der ganzen Geſchichts-Erzählung Fröhlich's ergiebt ſich ein hoher Grad von Leidenſchaftlichkeit gegen ſeine beiden nächſten Vorgänger, Eberh. Oetting, (der ein ſehr verdienter Mann geweſen zu ſeyn ſcheint), und Mich. Zaup; die ihren Grund in gereizter perſönlicher Empfindlichkeit, in Neid, in Parteilichkeit für den (allermindeſtens ſehr zweideutigen) Burgemeiſter Eek, und hauptſächlich in dem, bei jeder Gelegenheit von ihm ſelbſt gerügten Eigennutze gehabt zu haben ſcheint. Beim Antritte ſeines Amtes ſchreibt dieſer Fröhlich: Es ſei ihm vor Schrecken über die Wahl zu dieſem "ſeinem höchſten Kreuz und Unglück" "all' ſein Witz und Sinn entfallen, bis er von Gott dem Herrn die Vernunft durchs Gebet wieder erbeten und erlanget." — Unparteilichkeit und Mäßigkeit ſcheint er in ſein Gebet nicht mit eingeſchloſſen zu haben.

Ein Gegenſtand, der ſeit 1811 auch den letzten Reſt des Intereſſes für die Zeitgenoſſen verlohren hat, gehörte in den früheren Jahrhunderten unter die allerwichtigſten unſrer Stadt: die Militair-Verfaſſung Riga's. Bei der Art und Weiſe, wie dieſe Stadt entſtand und ſich zu erhalten ſuchen mußte, anfangs gegen die offenbaren Feinde, welche ſie ſich in den befehdeten Nationalen gemacht hatte, und nachher in ihren oft noch gefährlicheren Freunden und Schutzherrn: dem Erzbiſchofe und dem Orden, mußte im Anfange jeder Bürger, als ſolcher ſchon, immer zugleich mit Soldat ſeyn; ſo weit ſeine Jahre und Körperkräfte es geſtatteten, und die Umſtände es forderten. So erzählt z. B. der gleichzeitige Chroniſt, Heinrich der Lette genannt, daß, als 1209

die Kuren einen Angriff zu Wasser auf Riga machten, nicht bloß die Schwert-Ritter und die Steinschleuderer, sondern die Bürger auch zusamt den Geistlichen und dem Frauens-Volke sich zur Wehre stellten. Wie es denn aber bei solchen extemporirten Armeen zu gehen pflegt, daß das Ungewohnte als Ungeordnetes sich erweiset, so gieng es auch hier. Einige der Unsrigen warfen Fußangeln, wovon Andre nichts wußten, und dann sich selbst darin verwickelten. Uebrigens fand jene älteste Stadt-Miliz ihre Thaten denkwürdig genug, um den Margareten-Tag, an welchem Riga die Kuren von seinen Mauern abgeschlagen hatte, als jährliches Sieges-Fest feiern zu lassen. Die Pilgrimme, welche jährlich aus Deutschland in diese Gegenden kamen, um die Heiden mit zu bekehren, indem sie sie mit bekriegten, fochten denn sonder Zweifel unter der Fahne der Stadt eben sowohl mit, als unter der des Bischofs und der Ritter. Aber so wie ersterer es doch für gerathener gehalten hatte, eine stehende Armee sich zuzulegen, in dem von ihn errichteten Orden der Ritterschaft Christi, oder der Schwert-Brüder: so nun auch die Stadt. Unser Stadt-Archiv enthält darüber eine merkwürdige Urkunde von 1232.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 4ten bis 11. Julius.

Getaufte. Jesus-Kirche: Maria Amalia Kluge — Heinrich Rudolph Julius Buchmann — Johann Friedrich Baumann — Johann Alexander Wichmann. Johannis-K.: Joh. Michael Pumpe — Gertrud Juliane Dombrowsky — Anna Katharina Sohn — Katharina Elisabeth Petersohn — Katharina Juliane Christina* — Hedwig Jansohn. Krons-K.: Bertha Neuenkirchen — Joh. Jakob Franz Nordmark. Petri- und Dom-K.: Georg August Schuberdt — Karl Christoph Köhlert —

Karl Nikolaus Debois — Johann Eduard Reichert — Julius Adolph Gabler — Henriette Christiansen — Julie Wilhelmine Schulinus — Johanna Katharina Helena Zietz — Katharina Augusta Kollberg — Emma Ottilia Dracheim — Johanna Ernestina Schwartz — Anna Leontine Schencke. Ref. K.: Maria Wilhelmine Beise.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Dorothea Amalia Gabler, geb. Schütz, 42 J., 7 Mon. — Johann Martin Riemus, 50 J. — Michael Aschmann, 66 J. — Karl Hahn, 82 J. Jesus-K.: Handlungs-Commis Karl Gustav Storrost, 36 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Schiffer Thomas Inele, 19 J. — Anna Katharina Lorke, 1 J. — Alexander Theodor Schlei, 7 Wochen. Petri- und Dom-K.: Rosalia Augusta Timm, 2¾ J. — Katharina Augusta Kollberg, 4 Wochen — Aeltestin Gertrud Stuard, 83 J.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Böttchermeister Andreas Christian Bludau mit der geschiedenen Anna Johanna Meukow, geb. Rathke. Johannis-K.: Der Wirth Karl Kalning mit Elisabeth Gaudina Pulck — der Diener Friedrich Kunzenberg mit Maria Dorothea Bunke — der Arbeitsmann Heinrich Lieber mit Hedwig Behrsing — der Arbeitsmann Wilhelm Friedrich Taube mit Karolina Strauß. Petri- und Dom-K.: Matthias Constantin Johannson mit Martha Melluppe (auch in der Dalbingischen Kirche.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 29.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. Julius 1826.

Bis zum 20. Julius sind Schiffe angekommen: 585; ausgegangen: 464.

Stellen aus dem Manifeste Sr. Majestät vom 13ten Julius 1826, über die Bestrafung der Staats-Verbrecher.

— "Nicht im Charakter, nicht in den Sitten der Russen lag dieser Anschlag. Entsponnen von einer Handvoll Wütheriche, verpestete er ihre nächste Umgebung, verderbte Herzen und den tollkühnen Dünkel; doch während zehn Jahren frevelhafter Anstrengungen drang er nicht, konnte er nicht weiter dringen. — Rußlands Herz blieb ihm, und bleibt ihm unzugänglich für immer. Nicht beschimpft sich Russischer Name mit Verrath an Thron und Vaterland. Im Gegentheile sahen Wir eben bei dieser Gelegenheit neue Proben der Anhänglichkeit; sahen, wie Väter ihrer verbrecherischen Kinder nicht schonten, Verdächtige von ihren Blutsverwandten geächtet und vor Gericht gestellt wurden; sahen alle Stände sich vereinigen in Einem Gedanken, Einem Wunsche: Gericht und Strafe den Verbrechern. —

— Mögen denn Eltern alle ihre Aufmerksamkeit auf die sittliche Erziehung ihrer Kinder richten. Nicht der Aufklärung, sondern der Müßigkeit des Geistes, schädlicher als die Müßigkeit der Körperkräfte, dem Mangel gründlicher Kenntnisse, ist dieser Muthwille im Denken zuzuschreiben, die Quelle frecher Leidenschaften, diese heillose Ueppigkeit von Halbkenntnissen, dieses Stürmen in fantastischen Extremen, die beginnen mit Verderb der

Sitten, und enden mit Untergang. Umsonst sind alle Anstrengungen, alle Opfer der Regierung, wo häusliche Erziehung nicht durch Vorbereitung der Sitten, zu ihren Ansichten mitwirkt. —

— Mögen alle Stände sich vereinigen im Vertrauen zur Regierung. In einem Reiche, wo Liebe zum Monarchen und Ergebenheit für den Thron auf die angestammte Eigenthümlichkeit des Volkes gegründet ist, wo vaterländisches Gesetz und Kraft in der Verwaltung da ist, werden alle Anstrengungen Uebelwollender stets vergebens und sinnlos verbleiben: sie können im Dunkel sich bergen, doch bei der geringsten Enthüllung werden sie von dem allgemeinen Unwillen geächtet, von dem Arme des Gesetzes zerschmettert. Bei solcher Beschaffenheit des Staatskörpers kann Jeglicher der unerschütterlichsten Ordnung, der Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes gewiß seyn, und ruhig in die Gegenwart, mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Nicht durch verwegene Hirngespinnste, die stets zerstörend wirken, sondern von obenher werden stufenweise die vaterländischen Einrichtungen vervollkommnet, Mängel ergänzt, Mißbräuche verbessert. In dieser Ordnung stufenweiser Vervollkommnung wird jeder bescheidene Wunsch des Bessern, jede Idee zur Befestigung der Gesetzeskraft, zur Verbreitung wahrhafter Aufklärung und Industrie, zu Uns auf dem gesetzlichen, für Alle offenen Wege gelangend, von Uns jederzeit mit Wohlwollen aufgenommen werden; denn Wir hegen keinen andern Wunsch, wir können keinen andern hegen, als den: Unser Vaterland auf der höchsten Staffel des Glückes und Ruhmes zu erblicken, welche die Vorsehung ihm gesetzt hat. —

— Endlich noch, mitten unter diesen gemeinschaftlichen Hoffnungen und Wünschen, richten Wir besondere Aufmerksamkeit auf die Lage der Familien, deren verwandte Glieder durch dieß Verbrechen von ihnen abgelöst worden sind. Da Wir während der ganzen Verhandlung dieser Sache,

ihre schmerzhaften Gefühle aufrichtig mit empfunden haben, machen Wir es Uns zur Pflicht, sie zu versichern, daß in Unsern Augen das Band der Verwandtschaft den Nachkommen den erworbenen Ruhm der Vorväter verleiht, nicht aber den Schatten der Schande auf sie wirft, die auf persönlichen Fehlern oder Verbrechen haftet. Auch wage Keiner, diese Letztern irgend Jemandem aus der Verwandtschaft zum Vorwurfe zu machen, was schon das bürgerliche Gesetz verbietet, und mehr noch die Religion Christi verbeut." (Deutsche Petersb. Ztg. Nr. 57.)

Immanoi-Ukas.

"Zu mehrerer Erleichterung des innern Handels und des städtischen Gewerbfleißes, haben Wir für gut befunden, bis zur künftigen Zunahme derselben, folgende Erleichterungen in Betreff der Gilden-Abgaben vom 1. Januar des nächstkommenden Jahres an zu gestatten: 1) Für die Patente der Kaufleute dritter Gilde in allen Kreisstädten, Landstädten und Flecken, die Seehäven ausgenommen, sollen, in den nicht zu den privilegirten gehörigen Gouvernements, statt zweihundert und zwanzig Rubel, einhundert und funfzig erhoben werden; und in den privilegirten statt einhundert zwei und dreißig, einhundert Rubel. 2) Den Bürgern soll in allen Städten und Flecken das Geschäft handeltreibender Bürger gestattet seyn, ohne die Verbindlichkeit, die für letztere bestimmten Patente zu lösen. 3) Für die Patente dritter Classe der handeltreibenden Bauern sollen statt vierhundert, dreihundert Rubel erhoben werden. 4) Der Preis der Patente der Handels-Commis erster Classe soll von achtzig auf funfzig Rubel herabgesetzt werden; von den Commis zweiter Classe, wie auch von den handelnden Bauern der fünften und sechsten Classe, sollen keine Patente gefordert werden; die Fabrik-Anstalten der Bauern in ihren Dörfern, wofür jetzt ein Zeugniß vierter Classe erforderlich ist,

sollen aber davon befreit seyn. 5) Die Adelichen, welche vor der Erscheinung dieses Ukas Fabriken oder Gewerbs-Anstalten in Städten errichtet haben, sollen nicht zum Einschreiben in die Gilden verbunden seyn. 6) Die Eigenthümer von Apotheken und Buchdruckereien sind gleichfalls nicht verbunden, sich in die Handels-Classen einschreiben zu lassen. 7) Da der Kauf und Verkauf auf den Jahrmärkten und den in den Dörfern angesetzten kleinen Märkten, aus Buden, Niederlagen, Fuhren, Fahrzeugen und Böten dem Gesetze nach ganz frei ist, ausgenommen, was eigens in Bezug der Ausländer verfügt worden; so soll auch keinerlei Verification bei Zufuhr der Waaren auf die Jahrmärkte noch bei dem Transport dahin statt finden; zugleich wird eingeschärft, bei allen andern Gelegenheiten den freien Verkauf aus Fuhren, Fahrzeugen und Böten durchaus nicht zu beeinträchtigen. 8) Den Bürgern, welche Kaufmanns-Patente zu lösen wünschen, allein aus irgend einer Ursache zum gehörigen Termin von ihrer Korporation die erforderliche Einwilligung nicht erhalten haben, sollen dergleichen Patente ertheilt werden, ohne ihnen jedoch die persönlichen Rechte der Kaufleute zu ertheilen, und mit Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nach beiden Standesverhältnissen, um die Korporationen vor jedem Verlust zu schützen. 9) Um den Kaufleuten den Uebergang aus einer Stadt in die andere ihren Handels-Verhältnissen gemäß zu erleichtern, kann dieselbe nach früherer Grundlage bloß gegen Vorzeigung nicht erloschener Pässe verfügt werden. 10) Wird eine Krons-Lieferung, eine Leistung oder Pacht von mehrern Kaufleuten oder Stadt-Bürgern gemeinschaftlich übernommen, so soll von jedem Theilnehmer das gehörige Kaufmanns-Patent nicht nach der vollen contrahirten Summe, sondern nur nach seinem Antheil an dem Contract gefordert werden. 11) Zugleich werden alle Strafen und Anforderungen an Diejenigen aufgehoben, welche im gegenwärtigen Jahre die gehörigen Patente Handel-Treibender der fünften und sechsten Classe, so

auch die der vierten Classe in den Dörfern, gemäß dem vierten Punkt, nicht gelöset haben, oder die irgend einer deshalb bestehenden Geldstrafe unterliegen. 12) Das Finanz-Ministerium wird verpflichtet, zur gleichförmigen Erfüllung der gesetzlichen Verfügungen über die Organisation der Gilden und des Handels der übrigen Stände seinerseits den Kameral-Höfen eine gehörige Instruction zu ertheilen, und sie dem dirigirenden Senat seiner Zeit bekannt zu machen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, über alles dieses die gehörigen Verfügungen zu treffen. Zarskojeselo, am 11. Julius 1826.

Nikolaus.

Contrasign. der Finanz-Minister, General-Lieutenant von Cancrin.

(Aus d. Handels-Ztg. Nr. 55.)

Riga's Militair-Verfassung.

(Fortsetzung.)

Bischof Nikolaus entscheidet, mittelst derselben, schiedsrichterlich zwischen den Bürgern und den Kaufleuten über die in Kurland gemachten Eroberungen; in der Art, daß letztere das den Bürgern zugefallene Drittheil von Semgallen ganz, und von dem jenseit der Windau die Hälfte, so wie in Zukunft von jeder neuen Eroberung jeder Theil immer die Hälfte erhalten sollen. Diese Kaufleute nun werden näher bezeichnet, in der Art, daß sie der Stadt Riga Treue und Dienstleistung versprochen haben; daß sie in den Feldzügen, welche sie mit den Bürgern zusammen unternehmen, nicht ihre eigne Fahne, sondern die der Stadt gebrauchen sollen; daß ihre Anzahl nicht weniger denn 61 betragen soll, aber auch nicht wider ihren Willen höher gesteigert werden darf, und alle diese, mit Waffen versehen, immer zum Streite fertig seyn sollen. Sie hatten damals ihr Feldlager im Schlosse Medeiothe (was allerdings Mitau zu seyn scheint, obwohl Brotze es bezweifelt, weil letzteres erst 1271 erbauet worden sei), und

eine von den ihnen gemachten Bedingungen war auch, daß sie die erhaltenen Lehne nicht wider Willen der Rigaischen Bürger an Andere veräußern durften. Dieß waren also offenbar eine Art von bürgerlichen Sold-Truppen, obschon mit den Rechten eines selbstständigen Corps. Und es hat die höchste Wahrscheinlichkeit, (zumal wenn man das Beispiel Revals damit vergleicht, wo dieselbe Gesellschaft ihre militairische Form noch bis auf unsre Zeiten sich erhalten hat), daß diese militairischen Kaufleute der Stamm des jetzigen Schwarzhäupter-Corps gewesen sind.

Diese militairische Organisation zum Dienste der Stadt behielt das Corps mehrere Jahrhunderte hindurch. In dem Kriege von 1480 z. B. bemühte sich der Ordens-Meister, die Schwarzhäupter, von der Stadt ab, auf seine Seite zu ziehen; oder sie wenigstens dahin zu vermögen, daß sie die Stadt verließen. Eingedenk aber ihres noch kurz vorher gegebenen Handschlags (einen förmlichen Eid der Treue schwören, wie die wirklichen Bürger, ließ man sie nicht) thaten sie weder das Eine, noch das Andre, sondern hielten es fest mit der Stadt. In der Geschichte des Ueberfalls der Schamaiten bei Dünamünde, auf ihrem Rückzuge aus Esthland, wird der Ritter, der Bürger und der Knechte in einer Art erwähnt, daß man wohl geneigt seyn möchte, unter letztern Sold-Truppen der Stadt zu verstehen. Ausdrücklich und wiederholt erwähnt wird der Annahme von solchen bei den kriegerischen Händeln in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Nicht bloß, daß die Bürgerschaft, als es darauf ankam, eiligst sich in Vertheidigungsstand zu setzen, den Rath nöthigte, eine Menge fremder Matrosen, welche so eben mit Salzschiffen hierher gekommen waren, in Dienst zu nehmen; sondern auch von förmlichen Werbungen ist die Rede. Uebrigens nahm Rath und Bürgerschaft an kriegerischen Expeditionen immer auch persönlich Theil. Als die Herbst-

schiffe auf der Rhede angekommen waren, und Dünamünde im Besitz des der Stadt damals feindlichen Ordens war, rüstete die Stadt 5 Prahmen aus, deren einer von einem Rathsherrn, zwei von großgildischen Aeltesten, und zwei von Schwarz-Häuptern befehligt wurden. Mit 160 Mann besetzt, segelten sie die Dünamünder Schanze vorbei. Von beiden Seiten schoß man auf einander; aber es gelang den Städtischen, ihre Schiffe glücklich herein zu bringen. Daß die Militairmacht der Stadt nicht unbedeutend gewesen seyn kann, ergiebt sich daraus, daß der Ordens-Landmarschall, als er aus Neuermühlen, in der Gegend des jetzigen Charlottenthals, mit 5—600 Reutern erschien, von den Rigaischen geschlagen wurde. Im Jahre 1485 that ein Rathsherr, an der Spitze von Reutern und Schwarz-Häuptern, einen Einfall in das Kurländische Ordens-Gebiet, und brachte einige bedeutende Ordens-Gefangene und gute Beute mit ("einen stattlichen Raub," sagt die historische Quelle: das rothe Buch in Hupels Nord. Misc. 26. St.) Ein Gleiches geschah mit Kirchholm und Segewold, von wo unter Anderm 500 Stück Hornvieh nach der Stadt gebracht wurden. Als im Jahre darauf der neue Erzbischof Michael seinen feierlichen Einzug hielt, bekam er, unter andern Ehren-Geschenken, von den Hauptleuten des städtischen Truppen-Corps, 12 Friesische Pferde. Woraus sich ebenfalls schließen läßt, daß dieses Corps nicht so ganz gering gewesen seyn kann. Uebrigens machten aber diese Sold-Truppen der Stadt zuweilen auch viel zu schaffen, und waren z. B. mit daran schuld, daß diese, trotz einem kurz vorher erfochtenen Siege bei Treyden, wo 6 Comthure und Voigte blieben, und 6 gefangen wurden, sich zu der nachtheiligen Wolmarischen Affspröke (Vergleichs-Acte) von 1491 verstehen mußte.

Die Fortsetzung folgt.)

Vom 11ten bis 18. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Sophia Amalia Pauline Bergen — Franz Friedrich Andreas Schwartz — Natalia Auguste Jacobsohn — Christian Simon Kastner — Karl Jakob Beckmann — Regina Amalia Hemmerling — Wilhelmine Juliane Jürgensohn. Jesus-K.: Anna Rudolphine Böhm — Franziska Amalia Helena Gantzen. Johannis-K.: Alexander Ferdinand Ambrosius Kleemann — Elisabeth Liebrecht. Petri- und Dom-K.: Johann Wilhelm August Haase — Lukas Karl Julius Broschadt — Julius Adolph Gabler — Mathilde Henriette Dahlcarl — Gertrud Dorothea Reichardt — Henriette Friederika*.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Anna Katharina Feick, geb. Kröger, 68 J. — Julius Adolph Gabler, 1 Mon. — Emilie Adelheid Gottlieb Römer, 1 J. — Christian Simon Kastner, 2 T. — Maria Sophia Kinder, 11 Mon. Jesus-K.: Weinträger Martin Sengul, 47 J. — Anna Amalia Wendt, 5 Monat — Gertrud Karolina Krasting, 4 Mon. — Johann Christoph Wichmann, 8 Tage. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Jakob Behrsing, 1 J. — Eduard Bojer, 1 J., 8 Mon.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Bäckermeister Johann Gottlieb Kröger mit Maria Magdalena Sißem — der Maler-Gesell Johann Karl Lenzkow mit Louise Elisabeth Fromhold. Johannis-K.: Der Diener Johann Ehk mit Gertrud Elisabeth, verw. Weber, geb. Straminsky — der Soldat vom Invaliden-Commando Peter Jahn mit Dahrte, verw. Jahnsohn, geb. Salming. Krons-K.: Der Garde-Obrist u. Ritter Apollonius Alexander v. Größer mit Elisabeth v. Rachette. Petri- und Dom-K.: Der Fähnrich der Garnisons-Artillerie Radion Bjeloglasow mit Margareta Krause.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 30.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. Julius 1826.

Bis zum 27. Julius sind Schiffe angekommen: 644; ausgegangen: 504.

Am nächsten Sonntage, den 1. August, werden die Gottesverehrungen in der Krons-Kirche wieder ihren Anfang nehmen.

Nachstehender Aufsatz vereiniget eine der frühern Hauptinsichten der Stadtblätter, die auf die Gewerke, mit der jetzigen historischen Tendenz so günstig, daß es zur Aufnahme desselben nicht einmal noch der Beziehung bedarf, daß der Gegenstand dieser Biographie die Universität unsrer Provinzen, durch seinen Riesen-Refractor, in Besitz eines Schatzes gesetzt hat, dessengleichen keine andre Sternwarte in der ganzen Welt aufzuweisen hat.

"Zu der Erfahrung, daß sich große Männer meistentheils unter vielen Mühseligkeiten aus geringem Stande und mancherlei Dürftigkeit emporarbeiten müssen, giebt das Leben des am 7. Jun. d. J. zu München verstorbenen Königl. Baierischen Professors und Akademikers Joseph v. Fraunhofer einen neuen Beleg. Fraunhofer war der Sohn eines Glasers zu Straubing in Baiern, und den 6ten März 1787 gebohren. Sein Vater hielt ihn schon sehr früh zu dem Handwerk eines Glasers an, wodurch der Schulbesuch vernachlässigt wurde. In seinem 11ten Jahre war Fraunhofer älternlos, und wurde zuerst von seinem Vormund zu dem Metier eines Drehers bestimmt; nach einiger Zeit zeigte sich aber, daß er einer so schweren Arbeit unterliegen würde, man brachte ihn daher im Au-

gust 1799 als Lehrbursche nach München zu dem Hofspiegelmacher und Glasschleifer Weichselberger. Da kein Lehrgeld für ihn bezahlt wurde, so mußte er sich verbindlich machen, sechs Jahre lang ohne Lohn zu arbeiten, und weil ihm nicht erlaubt war, die Feiertagsschule ordentlich zu besuchen, so blieb er im Schreiben und Rechnen beinahe ganz unkundig. Im zweiten Jahre seiner Lehrzeit ereignete sich im J. 1801 das Unglück, welches die erste Veranlassung zu Fraunhofers nachheriger Bestimmung gab. Den 21. Julius des benannten Jahres stürzten in München im Thiereckgäßchen zwei Häuser plötzlich zusammen, in deren einem der Lehrbursche Fraunhofer wohnte, und im Schutt begraben wurde. Glückliche Umstände mancherlei Art wirkten so zusammen, daß Fraunhofer am Leben blieb, und daß man im Innern des uneingestürzten Theiles des Hauses von unten durch eine Art Schacht aufschließen, und mit Lochsägen durch die eingestürzten Balken und Bretter eine Oeffnung machen konnte, durch welche man ihn nach vierstündiger Arbeit ohne eine gefährliche Beschädigung an's Tageslicht brachte. Wäre nicht sein Kopf im Innern des Schuttes durch Kisten, die sich stützten, so weit frei geblieben, daß er rufen konnte, und wäre er nicht glücklicher Weise so gefallen, daß man von der genannten Thüre aus zu ihm graben konnte, so hätte man ihn erst nach sieben Tagen gefunden, wie die im Momente des Einsturzes nur 5 Fuß tiefer von ihm liegende Frau seines Lehrherrn, welche todt blieb. Der König Maximilian Joseph (damals noch Churfürst), immer gewohnt, den Unglücklichen Hülfe zu leisten, kam öfters zu der Oeffnung, an welcher man nach dem Knaben grub, und ermuthigte durch Zuruf sowohl diesen, als auch die Arbeiter, welche sich selbst der Gefahr aussetzten, verschüttet zu werden. — Maximilian Joseph befahl für die Heilung des Knaben möglichste Sorge zu tragen, und ließ ihn nach seiner Wiederherstellung zu sich rufen, um ihn über seine Empfindun-

gen und Gedanken während des Verschüttens und über seine Verhältnisse zu befragen. Bei dieser Gelegenheit beschenkte ihn derselbe mit 18 Dukaten, und versprach, dem verwaisten Knaben Vater sein zu wollen, im Falle ihm etwas mangele. Nach dem Einsturze des Hauses berechnete Fraunhofer, wie er die geschenkt erhaltene Summe nützlich verwenden könne; er ließ sich eine Glasschneide-Maschine machen, und schliff an Feiertagen optische Gläser, kam aber auf allerhand Hindernisse, weil ihm Theorie und Mathematik überhaupt mangelte. Utzschneider, der bekannte Baierische Geheime-Rath und Gründer des "mathematisch-mechanischen Instituts von Reichenbach, Liebherr und Utzschneider," welcher ihn bei dieser Gelegenheit kennen lernte, brachte ihm Klemm's und Tanzer's mathematisches Lehrbuch, und nannte ihm einige über die Optik erschienene Bücher von Kästner, Klügel, Priestl ꝛc. In diesen Büchern fand er, daß zu ihrem Studium die Kenntniß der reinen Mathematik durchaus nöthig sei; daher er auch diese mit der Optik zu studiren anfing, und mit dem größern Theil ihrer Elemente durch die Optik bekannt wurde. Neben diesen Hindernissen hatte er auch noch mit andern zu kämpfen; sein Lehrmeister, welcher bei Fraunhofer die Bücher gewahr wurde, untersagte ihm das Studium derselben; andere Personen, die er während der Zeit über diesen Gegenstand befragte, gaben ihm keine Hoffnung, diese Wissenschaft ohne mündlichen Unterricht, und fast ohne des Schreibens kundig zu seyn, studiren zu können. Um so größer wurde aber Fraunhofers Anstrengung, dem gewünschten Ziele sich zu nähern. Ungeachtet er in seinem Schlafzimmer, welches ohne Fenster war, des Nachts kein Licht brennen durfte, und er nur an Feiertagen außer dem Hause einige Stunden studiren konnte, so war er dennoch bald mit der mathematischen Optik bekannt, und suchte von ihr Gebrauch zu machen. Damit er die Feiertage ganz frei für sich erhielt, und um nicht

mehr gehindert zu werden, in der Feiertagsschule schreiben zu lernen, verwendete er den Rest seines Geldes eines Theils dazu, um seinem Lehrmeister das letzte halbe Jahr der Lehrzeit abzukaufen, andern Theils, um aus dem Nachlaß des Generals Grafen v. Salern eine optische Schleif-Maschine sich eigen zu machen. Ohne jemals graviren gesehen zu haben, fing er an, in freien Stunden in Metall zu graviren, um Modelle zum Pressen erhabener Visitenkarten zu verfertigen, in der Absicht, sich dadurch nebenher etwas Geld zu seinen Versuchen verdienen zu können. Der eben ausgebrochene Krieg, die Ueberfüllung der Stadt mit fremden Truppen ꝛc. verhinderte den Absatz der Visitenkarten. Dadurch und durch andere Widerwärtigkeiten kam Fraunhofer für seine Existenz in größere Verlegenheit, als er früher jemals war; er hatte den Muth nicht, sich dem Könige zu nähern, um von seiner, bei Gelegenheit des Haus-Einsturzes angebotenen, Großmuth Gebrauch zu machen. In dieser traurigen Lage widmete er sich nun wieder ganz dem Metier eines Spiegelmachers und Glasschleifers, verwendete jedoch die Feiertage auf das Studium der Mathematik. Um diese Zeit kam nun Fraunhofer, durch die Verwendung Utzschneiders, als Optiker in das mathematisch-mechanische Institut von Reichenbach, wo er der Oberaufsicht des Professors Schiegg übergeben wurde. Hier schliff Fraunhofer die aus dem neuen Ofen zu Benediktbeuern hervorgegangenen Gläser zu den größeren Instrumenten für die Sternwarte zu Ofen. Als das Institut wichtiger und nach Benediktbeuern verlegt wurde, trat Fraunhofer in die Stelle des freiwillig austretenden Optikers Nigge, und später, 1809, als endlich ein eignes Institut für die Optik in Benediktbeuern zu Stande kam, war es besonders Fraunhofer, welcher die optische Anstalt leitete. Hier machte er nun seine vielen nützlichen Entdeckungen und Erfindungen, welche ihn in der Wissenschaft un-

sterblich gemacht haben, und bewirkten, daß er 1817 von der Akademie der Wissenschaften zu München als Mitglied erwählt wurde. Die Abhandlungen dieser Akademie enthalten mehrere Aufsätze von ihm. Vom J. 1814 an setzten Fraunhofer und Utzschneider das optische Institut allein fort, und letzterer schenkte Fraunhofer ein Kapital von 10,000 Gulden als Einlagsfonds von seiner Seite, so, daß er bei einem fixen Gehalte, neben andern Begünstigungen, und bei seinem Antheile an der reinen Rente, aus dem Ertrage des optischen Instituts für die Zukunft ein von Nahrungs-Sorgen ganz freies Leben gewann. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich erst Fraunhofers ganze Thätigkeit. Fraunhofer nahm allmählich alle Theile des optischen Instituts, welches im J. 1819 nach München verlegt wurde, unter seine unmittelbare Leitung, und die Arbeiten dieser Anstalt vermehrten sich dergestalt, daß gegenwärtig 50 Menschen beschäftigt werden. Im J. 1823 wurde Fraunhofer zum Conservator des physikalischen Kabinets der Königl. Baierischen Akademie der Wissenschaften ernannt, und erhielt aus dem Fonds der Akademie, auf sein Ansuchen, einen jährlichen Gehalt von 800 Gulden. Der König Maximilian erhob ihn im J. 1824, nach der öffentlichen Ausstellung des für die Russisch-Kaiserl. Sternwarte in Dorpat bestimmten Refraktors, zum Ritter des Civil-Verdienstordens der Baierischen Krone. Mehrere auswärtige gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, die Universität Erlangen zum Doctor der Philosophie, und der König von Dänemark zum Ritter des Danebrog-Ordens. Der Einsturz des Hauses, unter dessen Schutte er herausgegraben werden mußte, scheint einen Eindruck körperlicher Schwäche in ihm zurück gelassen zu haben; überdieß litt er schon seit mehreren Jahren an Drüsengeschwüren; — mehrere Katarrhe wurden vernachlässigt; die geistigen Anstrengungen, wobei der Körper fast immer vernachlässigt ward, wurden selten unterbrochen; die Hitze und Dünste des Glas-

ofens konnten die Schwäche seines Körpers nur vermehren; er unterlag am Ende, wenn auch sein Geist bis zum letzten Athemzuge sich aufrecht erhielt, und seiner sich bewußt war. — Obschon unverheirathet, hatte er während seiner langwierigen Krankheit doch alle mögliche Pflege. Die Hoffnung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und zur Befestigung derselben eine Reise in ein milderes Klima nach Frankreich oder Italien machen zu können, verließ ihn nicht bis zu seinem allgemein bedauerten Hinscheiden, das am 7. Junius 1826 erfolgte. Einige der wichtigsten, durch ihn erfundenen oder verbesserten, optischen Instrumente sind: das Heliometer, das repetirende Lampen-Filarmikrometer, das zum Messen im absoluten Maaße bestimmte achromatische Mikroskop, das Ringmikrometer, das Lampenkreis- und Netz-Mikrometer, der große für die Dorpater Sternwarte verfertigte parallaktische Refraktor ꝛc.“ (Berl. Nachr. Nr. 171.)

Riga's Militair-Verfassung.

(Fortsetzung.)

Als es 1556, von Seiten des Ordens und der Stadt, mit dem Erzbischofe Wilhelm zum Kriege kam, bot der Meister Hauptleute an; die man aber ablehnte, da man deren selbst schon besitze. Uebrigens aber gieng es mit den Rüstungen nicht zum Besten. Es wurde der Gemeinde berichtet: Zwei Tage bereits habe man in der Stadt umher getrommelt, aber nur wenig Leute gefunden, welche dienen wollten. Es müsse also eine Repartition auf die Quartiere gemacht werden, wie viel Mann jedes zu stellen habe, da Geld, um Leute in Sold zu nehmen, nicht vorräthig sei. Alterleute und Aeltesten meinten: Ein Ehrbarer Rath müsse noch bedeutende Summen liegen haben; die möge man nur zu Hülfe nehmen, und falls das nicht ausreiche, die Herren, welche in gewissen Aemtern gesessen, zur Rechenschaft ziehen. Es müsse ja doch der Stadt zur großen Schande vor allen ihren Nachbarn gereichen,

nicht einmal ein Fähnlein Knechte werben und eine Zeitlang unterhalten zu können. Der Rath antwortete, wie zu erwarten stand, tief gekränkt; unterdessen wurde doch wirklich Rath geschafft, und im Junius trafen von Seiten der Stadt 250 Mann gute Landsknechte mit 6 gegossenen Kanonen und 150 auserlesene Träger (aus den undeutschen Aemtern) mit aller Nothdurft versehen, vor Kokenhusen ein. Auch an dem Feldzuge, welcher kurz darauf gegen König Sigismund August von Polen statt haben sollte, aber durch den Poswolder Frieden verhindert wurde, nahm Riga abermals, mit Stellung von Truppen, Antheil. Zu dem nun einfallenden Russischen Kriege rüstete die Stadt sich früher und ernstlicher, als das Land. Seit Jahren schon hatte sie um die Stadt herum bedeutende Befestigungen angelegt; jetzt warb sie wieder Truppen, und schickte sie dem alten Herrmeister Fürstenberg nach Fellin zu Hülfe. Um die Kosten aufzubringen, wurde, indem bis dahin bloß Meth und Bier Accise gegeben hatten, jetzt zum ersten Male auf ein- und ausgehende Waaren ein Zoll gelegt. Ende Januars 1559 näherte sich ein Russischer Trupp von etwa 12,000 Mann der Stadt. Die Bürger brannten ihre Lusthäuser und Höfchens, und außerhalb der Stadt belegenen schönen Speicher von Ständerwerk gebaut, und mit Ziegeln gedeckt, selbst nieder, mit einem Verluste von mehr denn 300,000 Gulden. Man hatte 400 Soldaten angeworben. Aber jeder Bürger auch, und Alles, was von jungen Männern irgend einer Art in der Stadt sich befand, mußte unter Gewehr treten. So betrug die Anzahl der bewaffneten Deutschen gegen 3000 Mann. Von den undeutschen Aemtern, Arbeitsleuten und Bauern konnte man auch auf 2000 Mann rechnen. Nur Kavallerie hatte man nicht; außer 100 Mann, die sich im Gefolge des Erzbischofs und Meisters befanden. Bekanntlich zogen damals die Russen, nach einigen Tagen, ohne irgend einen Versuch auf die Stadt zu machen, wieder ruhig ab. (Die Fortsetzung folgt.)

Vom 18ten bis 25. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Joh. Gottfried Wiegand. Jesus-K.: Ida Charlotte Louise Wendt — Anna Dorothea Blum — Alexander Friedrich Eiche — Maria Elisabeth Putschke. Krons-K.: Louise Auguste v. Frisch — Anna Justina Ottilia Groß — Amalia Louise Karolina Wiesener. Petri- und Dom-K.: Karl Adolph Ramsey — Oskar Nikolaus Christoph Bauer — Sara Gertr. Born — Louise Amalia Dröhl. Ref. K.: Helena Amalia Böttcher.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Paul Benjamin Giese, 6 Mon. Jesus-K.: Ida Charlotte Louise Wendt, 16 Tage — Auguste Maria Mathilde Wendt, 1 J., 3 Mon. Krons-K.: Eugen Johann Wilhelm v. Böttiger, 5 Mon., 18 T. — Hedwig Elisabeth Normann, 60 J., 9 Mon. — der Waagemeister, Tit.-Rath Joh. Friedrich Kühl, 57 J. Petri- und Dom-K.: Elisabeth Aßmus, geb. Wiedemann, 58 J., 2 M. — Karl Aug. Rosenberg, 44 J. — Christian Philipp Müller, 75 J. — Karl Valentin Dröhl, 1½ J. — Karl Adolph Ramsey, 11 Mon. Ref. K.: Katharina Amalia Almgreen, 68 J.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Wilhelm Bertels mit Euphrosyne Magdalena Weidemann. Petri- und Dom-K.: Der Matrose Martin Petersohn mit Wilhelmine Christina Eck.

Am Mittwoch, den 4. August, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 31.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. August 1826.

Bis zum 3. August sind Schiffe angekommen: 662; ausgegangen: 556.

Nicolaus Kriegsmann, "gebohren 1760, den 6. August, zu Sonderburg, auf der Insel Alsen, gestorben 1826, den 6. Aug. n. St., zu Riga. Von ehrwürdigen Aeltern aus einer Familie stammend, die ihren geachteten Namen seit Jahrhunderten behauptet, genoß er im älterlichen Hause der sorgfältigsten Erziehung. Schon in seinem 16ten Jahre kam er hierher, um im Hause des Herrn J. J. Fenger die Handlung zu erlernen. Nach geendeter Lehrzeit besuchte er sein Vaterland, und ward in Kopenhagen von angesehenen Handelshäusern aufgefodert, eigene Geschäfte zu unternehmen, die er mit Fortgang begann. Im Jahre 1790, den 7. Aug., vermählte er sich hieselbst mit Christina Maria Berens, in deren glücklicher Gemeinschaft er sich der Geburt von 11 Kindern erfreute, von denen aber 7 ihnen durch den Tod entrissen wurden. In den Jahren 1806 bis 1809 machte er eine Reise durch Deutschland, war 1807 in Kopenhagen, als es bombardirt wurde, und setzte, nach geschlossenem Waffenstillstande, seine Reise durch Holland und Frankreich fort. Im Jahre 1808 ward er zum Königl. Dänischen Consul ernannt, und befreite in den Jahren 1812 bis 1819 mehrere Dänische und Norwegische Schiffe, die sich unter Embargo befanden. Im Jahre 1826 belohnte der König seinen vieljährigen, dem Vaterlande geleisteten, Dienstei-fer mit dem Ritterkreuz des Danebrog-Ordens.

Durch eine stete Gemüths-Ruhe, die er in sich zu erhalten wußte, durch unermüdete Thätigkeit, Mäßigkeit und regelmäßige Bewegung bis ins Alter einer ungeschwächten Gesundheit sich erfreuend, unterlag er dennoch, ohne die Vorboten bemerkt zu haben, einer Lähmung, die sein, für ihn eben so glückliches, wie für die Seinen und uns, wohlthätiges Leben, eben am Tage seiner Geburt, endete. Wer ihn kannte, trauert mit seiner geachteten Familie und mit der Stadt, die ihn zu ihren vorzüglichsten Bürgern zählte. Er war ein Mann von hellem Geiste, gründlicher Kenntniß und reicher Erfahrung, die er, als Freund der Wissenschaft und Kunst, auch im Alter noch eifrigst zu vermehren sich bemühte. Ein würdevoller Ernst, eine Heiterkeit, die aus einem reinen Bewußtseyn strahlte, eine biedere Offenheit und ein gerader Sinn, der den Mann von festem Charakter und anspruchlosem Selbstgefühle ankündete; im Geschäfte eben so strenge und gewissenhaft, wie im Umgange freundlich und ehrfurchterweckend. Ein eifriger Patriot, sowohl seines ersten, wie seines zweiten Vaterlandes, unsers Livlands, das er liebte. Ein ädler Menschenfreund und Wohlthäter, der gern durch Andere seine Gaben spendete, um selbst unerkannt zu bleiben. Ein Mann, der Verdienste schätzte, weil er sie selbst besaß, der gemeinnützige Unternehmungen auch unaufgefodert unterstützte, weil er sich durch ihr Gedeihen belohnt fand. Das Krankenhaus für Seefahrer jenseit der Düna und die Anpflanzung vor dem Sandthore, die ihm ihre Gründung verdanken, erhalten seinen Namen unter uns in dem dankbaren Andenken, welches einem Manne seines Werthes gebührt. So lebt er unter den Seinen, die er beglückte, in Liebe, unter den Leidenden in Dank und Segen, unter den Lebensfrohen im heitern Genusse der Natur, in uns Allen, die wir ihn den Unsrigen nennen konnten, in achtungsvoller Erinnerung fort."

M. Thiel.

Auf Unterlegung der Livländischen Medicinal-Verwaltung, über die mannichfaltigen Gefahren, welche aus dem Einbringen kranken Viehes in die Stadt entstehen, hat Eine Erlauchte Livländische Gouvernements-Regierung unter dem 15. Julius d. J. eine Verordnung erlassen, (eingerückt in Nr. 30. der Rigaischen Anzeigen), der zufolge alles Vieh, welches zum Verkauf nach der Stadt gebracht wird, es komme nun von den Gütern im Lande, oder aus entfernten Gouvernements, bei der Ankunft in der Stadt Riga, einer Besichtigung durch den Gouv.-Veterinair-Arzt zu unterwerfen ist; —— die Eigenthümer des Viehes demnach, bei ihrer Ankunft vor der Stadt, sich bei der nächsten Siège zu melden haben, um von da zum Gouv.-Veterinair-Arzt gewiesen zu werden; —— dieser sich ohne den mindesten Aufschub und bei strenger Verantwortung für alle durch unnöthige Zögerung eintretenden Nachtheile, an den Ort, wo das Vieh sich befindet, zu begeben, es daselbst genau zu untersuchen, das krank befundene sogleich abzusondern, und die Veranstaltung zu treffen hat, daß es an einem schicklichen Orte, auf Kosten der Eigenthümer, ärztlich behandelt werde; —— allen Einwohnern der Stadt Riga überhaupt, und dem Knochenhauer-Amte insbesondere, der Ankauf unbesichtigten Viehes bei einer Strafe von 25 Rbl. B. A. für jedes Stück zu untersagen ist, —— und der Gouvern.-Veterinair-Arzt das, von den Gütern im Lande zur Stadt kommende, Vieh unentgeldlich zu besichtigen verpflichtet seyn, demselben dagegen für die Untersuchung des aus fremden Gouvernements kommenden Viehes, von den Eigenthümern desselben, fünf Kop. S. für jedes Stück gezahlt werden soll.

Aus den Polizei-Berichten. Am 11ten Jul. mittags brannte, unter dem Stadts-Patrimonial-Gute Bebberbeck, die Dresch-Riege und

das Wohnhaus eines Gesindes, nebst Effekten, ab, durch auf dem Riegen-Ofen entzündetes Getraide. Der Schade wurde auf 300 Rbl. S. taxirt. —— An demselben Tage mittags schnitt sich ein, in eine Contrebande-Untersuchung verwickelter, Handels-Commis mit einem Rasirmesser den Hals ab. —— Am 12. Jul. fiel, aus dem dritten Stocke eines Hauses in der Stadt, ein mit Erde gefüllter Blumentopf auf die Straße herab, einem vorübergehenden Russischen Arbeitsmann auf den Kopf, so daß dieser auf der Stelle todt blieb.

Riga's Militair-Verfassung.

(Beschluß.)

Bei der Unterwerfung unter Polen 1582 wurde es ausdrücklich zu einer der Haupt-Bedingungen gemacht, daß die Stadt, in Kriegs-Zeiten, auf ihre Kosten, 300 Mann mit einigen Kanonen stellen solle. (Ein Punkt, der 1621 auch in die Capitulation mit Schweden übergieng; bald darauf jedoch ihr einstweilen erlassen, oder eigentlich nur gegen andre Belastungen umgetauscht wurde). Am drückendesten übrigens empfand Riga die Ehre und Beschwerde der Selbstvertheidigung unter der Polnischen Regierung. So wenig Schutz und Hülfe sie von derselben hatte, so ließ die treue Stadt es dessen ungeachtet sich das Aeußerste kosten, unter ihr zu bleiben. Im ersten Jahrzehende des siebzehnten Jahrhunderts von den Schweden mannichfaltig bald mit Einladungen und Verheißungen gelockt, bald durch Gebiets-Verwüstungen und Handels-Störungen bedrängt, widerstand sie dennoch nicht bloß jedem Versuche, sie von Polen abwendig zu machen, sondern rüstete sich zum Behufe dieses Widerstandes nachdrücklicher denn je. Sogar zu Wasser! Im Spätherbste 1608, als der Feind Dünamünde und Kokenhusen erobert, und so denn den Strom von oben und untenher im Besitze hatte, ließ sie aus dem Riesinge (damals

noch einer Hafenbucht) eine Galeere auslaufen, (der Waghals genannt), vier Strusen mit grobem Geschütze, sechs mit Brand-Materialien und dreißig bemannte Fischer-Böte. Vierhundert Mann städtische Soldaten, nebst dreihundert Polnischen, unterstützten den Angriff auf die weit stärkere Schwedische Flotte; und der Erfolg war so glänzend, daß zwei feindliche Schiffe leck geschossen wurden, und drei verbrannten; worunter eines mit 300 Mann besetzt. Sechshundert Mann Soldaten überhaupt hielt die Stadt damals. Zu dieser Anzahl mußte sie jetzt noch tausend hinzu werben; so wie viertausend Balken zur Erbauung eines neuen Blockhauses in Dünamünde, dem feindlichen gegenüber, herbeischaffen. Um die Kosten zu dem Allen zu erschwingen, waren ihr freilich die gesamten Zoll-Einkünfte (die Hälfte gehört ihr, privilegienmäßig, ohnehin schon) angewiesen; aber da Dünamünde in Schwedischer Gewalt war, so begreift es sich, wie unbedeutend der Handel, und also auch dessen Zoll-Ertrag seyn mußte. So erschöpften denn diese unverhältnißmäßigen Anstrengungen die Stadt auch so ganz, daß sie sich selbst zerstörten, und man die Truppen abdanken mußte. Als jedoch 1621 Gustav Adolph mit einer Flotte bei Dünamünde landete, und die Stadt mit ernstlichster Belagerung bedrohte, sahe man sich genöthiget, von neuem zu werben; und brachte wenigstens 300 Mann auf. Außerdem aber mußten alle Einwohner nach Möglichkeit sich wehrhaft machen; die Bürger selbst, die Handels-Commis und Handwerks-Gesellen, Knechte und Jungen. Und dieses in Eile und Angst zusammengeraffte Vertheidigungs-Corps that seine Pflicht so eifrig, treu und ausdauernd, daß es den Belagerern nicht bloß mannichfaltigen und bedeutenden Schaden zufügte, sondern sogar, durch die Hartnäckigkeit seines Widerstandes, den es selbst da noch leistete, als nur noch 1000 Waffenfähige übrig waren, den sonst so hochherzigen Gustav Adolph bis zu dem Grade er-

bitterte, daß er beschloß, falls sein vorhabender General-Sturm gelingen würde, die Stadt der Erde gleich zu machen. Daß sie trotz dem noch steht, verdankt sie vielleicht bloß einem starken Regen, der am 11. Septbr., als an dem zum Sturme bestimmten Tage, fiel. Der König ließ nun, von seinem Bruder und einigen Generalen, sich bewegen, noch eine dritte Aufforderung zur Uebergabe an die Belagerer zu schicken. Und nach einigen Tagen hatte diese denn endlich jetzt statt.

Als im Jahre 1656 Zar Alexei Michailowitsch unerwartet in Livland einfiel und Riga belagerte, bestand die ganze Besatzung in 2000 Mann Cavallerie und 1000 Mann Infanterie von Seiten der Krone; von Seiten der Stadt in 1500 Mann, die Bürgerschaft mitgerechnet. Jetzt auch wieder legte Alles, was nur irgend dazu im Stande war, an die Vertheidigung persönlich mit Hand an. Selbst die angesehensten Einwohner halfen die Festungs-Werke mit vollenden und die Stadtgräben reinigen, so wie nachher die Wälle besetzen. Auch die Krons-Beamteten und die vom Lande herein geflüchteten Edelleute traten mit unter Gewehr. Alles focht so tapfer, daß, als die Belagerung nach 6 Wochen aufgehoben wurde, sie dem Feinde außerdem, was er sonst an Leuten eingebüßt hatte, 7000 Mann kostete, die er bloß durch die Belagerten verlohr. — Auch wieder in der Polnisch-Sächsischen Belagerung von 1700 wurden die Festungs-Posten nur halb mit Königlichen Soldaten und halb dagegen mit Bürgern besetzt. Gegen die Russen aber 1709 glaubte man sich militairischer rüsten zu müssen. Als diese im Spätherbst des Jahres die Stadt eingeschlossen, hatte letztere 12,000 Mann Besatzung, welche bald darauf noch durch Truppen, die bis dahin in Mitau gestanden hatten, verstärkt wurde. Und von dieser Zeit an hat die traurige Nothwendigkeit für die Stadt, sich selbst militairisch vertheidigen zu müssen, ganz aufgehört. Zwar unterhielt die Stadt noch das

ganze erste Russische Jahrhundert hindurch zweihundert Mann Soldaten; aber die eine Hälfte war zur Bedienung der Stadts-Artillerie auf den Wällen bestimmt, ohne daß sie je gegen einen Feind wirklich gebraucht wurde; und die andere war der bewaffnete Arm der Stadts-Polizei. Auch noch eine Erinnerung an die alten kriegerischen Zeiten war der Titel eines Ober-Munsterherrn, welchen der älteste Burgemeister führte, so wie die militairischen Ehren-Bezeigungen, mit welchen ein solcher begraben wurde. Alles dieses jedoch hat seit der völligen Uebergabe der gesamten Vertheidigungs-Anstalten an die Krone, und der neuen Organisation der Polizei im J. 1811, seine vorige Gestaltung bis auf die letzte Spur verlohren. (Ausgezogen aus des Hrsgb. Handschrift seiner Vorlesungen von 1810, über die Geschichte der Stadt.)

Vom 25. Julius bis 1. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Eugen Ludwig August von Raß — Johann Julius Knebel — Henriette Dorothea Lünimeier — Johanna Katharina Elisabeth Michelsohn — Karl Andreas Treu. Jesus-K.: Rosina Wilhelmine Müller — Johann Theodor Müller. Joh.-K.: Johann Jakob Kruhming — Georg Jakob Amol — Martin Heinrichsohn — Heinrich Michael Jakob Conrad* — Dorothea Christina*. Krons-K.: Friedrich Wilhelm Mätzig — Karl Eduard*. Petri- und Dom-K.: Karl Jakob Schmidt — August Benjamin Krause — Heinrich Karl Johann Ertack.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Gertrud Elisabeth, verw. Schröder, geb. Wegelin, 76 J. —

Maria Dorothea Tiede, geb. Will, 38 J. — George Alexander Haacke, 1 J. — Dorothea Henriette Wörlein, 5 Jahr. Jesus-K.: Witwe Maria Winken, 67 J. — Amalia Kietz, 22 J. — Henriette Martinsen, geb. Turrewitz, 30 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Beata Dorothea Voß, geb. Richter, 31 J. — Lars Adam Segerholm, 45 J., 3 Mon. — Schiffer Klas Ummes, 25 J. — Anna Gertrud Becker, geb. Lütchen, 34 J. — auf Thornsberg: Eduard Birk, 4 W. — Katharina Elisabeth Freymann, 4 Mon. — Dorothea Zimmermann, 7 W. — Anna Bebrowicz, 4 Mon. — Johann Peter Kaijack, 2 J. Krons-K.: Joh. Theodor*, 8 Mon. Petri- und Dom-K.: Der Königl. Dän. Consul und Ritter des Danebrog-Ordens Nicolaus Kriegsmann, 66 J. — Friedrich Wilhelm Ernst Fritsche, 11 Mon.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Heinrich Kruhming mit Maria Elisabeth Wazeskaje — der verabschiedete Unter-Officier Johann Jakob Jansohn mit Maria Elisabeth Weber vom Gute Lohdenhoff — der Garnison-Soldat Christian Ranph mit der Soldaten-Witwe Sophia Johanna. Krons-K.: Der Baron Robert Alexander von Meyendorff in Ochto mit Katharina Maria Dorothea Emilie von Richter. Petri- und Dom-K.: Der Buchbinder-Meister Gotthard Kreusch mit Maria Elisabeth Esch.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 32.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. August 1826.

Bis zum 10. August sind Schiffe angekommen: 682; ausgegangen: 597.

"Am Abend des 2ten Augusts haben mehrere Personen, theils vom Hagenshof, und theils vom Weidendamme aus, die hier so seltene Erscheinung eines Mond-Regenbogens beobachtet. Kurz vor 10 Uhr fiel ein heftiger Platz-Regen, und gleich nachdem dieser vorüber war, zeigte sich der Regen-Bogen, der eine kurze Zeit als vollständiger Halb-Zirkel sich von Osten nach Westen über den ganzen Himmel zog, dessen westlicher Schenkel aber früher verblich, so daß nur ein Viertel-Kreis länger sichtbar blieb. Die Färbung war nur blaß und undeutlich; von dem einen Standpunkte aus hatte man Grün und Lilla, an dem andern Orang und Blau deutlicher unterscheiden können. Doch erloschen die Farben bald ganz, und der zuletzt sichtbare östliche Schenkel des Bogens erschien nur weiß. Die ganze Erscheinung dauerte doch fast eine halbe Stunde. — Am schönsten nahm sich die nächtliche Scene vom Hagenshofischen Ufer aus. Stromabwärts sah man das dicke Regen-Gewölke, in welchem der lichte Bogen die Düna überwölbte, über der Stadt hingen schwarze Wolken, deren Wiederschein auch den Strom verdunkelte, während die Häuser der Stadt aufs hellste vom Monde erleuchtet waren, und am westlichen Himmel der Mond in der reinsten Klarheit strahlte." (Von einem gelehrten Freunde mitgetheilt.)

Aus den Polizei-Berichten. Den 26sten Julius wurde vom Stintsee ein unbekannter weib-

licher Leichnam in weißleinener Kleidung ausgeworfen. —— In der Nacht desselben Tages war ein Kurischer Bauer, von dem Verdecke seines Bootes, auf welches er sich, stark berauscht, schlafen gelegt gehabt, in die Düna gefallen. Man fand ihn morgens darauf ertrunken am Caponier.

"Moskwa — nach den glaubwürdigsten Angaben, unter dem Großfürsten Jurji Wladimirowitsch Dolgorukoi 1147 gegründet, und ursprünglich wohl nur ein Lagerplatz für Heereshaufen und ein Marktflecken für den Tauschhandel — liegt zu beiden Seiten des Flusses, gleiches Namens, unter 55°, 45′,45″ nördlicher Breite und 55°, 12′,45″ östlicher Länge. Den Mittelpunkt der Stadt bilden ihre ältesten Theile: der Kreml und Kitaigorod (die Chinesen-Sadt), jedes derselben von Mauern, in Gestalt eines unregelmäßigen Viereckes, umschlossen; Kitaigorod, dessen eine Seite an den Kreml, die andere an den Fluß stößt, mit 6 Thoren; der Kreml mit 5. Seine Mauern haben Zinnen und an jeder Ecke einen Thurm; zwei derselben auch Schlaguhren, die Peter der Große aus Holland kommen ließ. Alte Sitte fordert: vor dem einen, dem Heilands-Thore, das Haupt zu entblößen. Diese ältesten Stadttheile werden umgeben von zwei neuern: Bjeloi-Gorod (die weiße Stadt, vielleicht nach ihren getünchten Mauern so genannt), und der sie umringenden Semljánoi-Gorod (die Erdstadt, wegen der Erdwälle, die sie umgaben). An der Stelle, wo früher Mauern die weiße Stadt von dem Flusse trennten, sind jetzt Boulevards angelegt. Wiewohl der Moskwa-Fluß nicht breit und dabei seicht ist, so verdankt ihm die große Hauptstadt dennoch die Communication mit der Residenz Petersburg und mit Nishnji-Nowgorod. Von der Seite des Kremls und des Erziehungs-Hauses sind die Ufer mit einem granitnen Quai eingefaßt. Sechs Brücken führen über den Fluß; eine steinerne nahe am Kreml, eine hölzerne bei

den Buden und vier schwimmende an den Enden der Stadt. Die Jausa fließt durch die Erdstadt und ergießt sich unweit des Erziehungs-Hauses in die Moskwa. Dieses unschiffbare Flüßchen ist nur für die daran befindlichen Brauereien und Fabriken wichtig.

Moskwa bietet den Anblick eines gekrümmten unregelmäßigen Vierecks dar, dessen Durchschnitt von Süd nach Nordost, oder von der Kirche des Erlösers auf den Sperlingsbergen bis zur Preobrashenschen Barrière, 13 Werst und 300 Faden, und von Osten nach Westen 8 Werst und 30 Faden; der ganze Umfang aber 40 Werst beträgt. Zwischen dem östlichsten und westlichsten Ende der Stadt weicht die Uhr um 44 Sekunden ab. Die Lage Moskwa's ist erhöht, und bei dem überdem noch gehügelten Boden, malerisch. Schwerlich beut, mit Ausnahme von Konstantinopel, irgend eine Stadt Europens dem erstaunten Blicken des Reisenden einen so unübersehbaren Wunderbau dar, als die alte Residenz der Zaren. An dem lichtblauen Horizont irrt das Auge ohne Rast an dem Gedränge der mannichfachsten Gebäude dahin, und weicht, geblendet vor dem Glanze der goldenen Kuppeln, mit denen unzählige Thürme, zum Theil höchst seltsamer Gestaltung, emporragen. Amphitheatralisch erheben sich Gebäude von dem zartesten Farbenton über andere von blendender Weiße, und das üppige Grün der Bäume theilt dem ungewöhnlichen Anblicke neue frische Reize mit. Die Atmosphäre um Moskwa ist rein und gesund, die Straßen breit, die Häuser nicht hoch, jedes mit einem geräumigen Hofe, viele mit Gärten versehen. Nur Kitaigorod ist enger gebaut. Die Polizei wacht über die öffentliche Reinlichkeit mit vieler Sorgfalt. Uebrigens bauen die meisten Bewohner Moskwa's ihre Wohnungen mehr um eigner Bequemlichkeit willen, als mit Berechnung auf Miethe. Fast alle Häuser sind aus Stein aufgeführt, ausgenommen in der Erdstadt und den

Vorstädten. Man baut unglaublich schnell, um vor Einbruch des Winters fertig zu werden. Vor dem großen Brande zählte man an 9,158 Häuser, von denen 6,341 in Asche gelegt wurden, nachher sind 8,027 erbaut worden. — Der Boden besteht aus Lehm und Sand; dennoch ist die Vegetation stark, und dicht vor den Thoren ergötzt das Auge sich an Hainen voll hochstämmiger Birken und Fichten. Der Mineralog entdeckt vielfarbigen Jaspis, Basalt, Sternkoralle, Ammonshorn u. s. w. in Moskwa's Straßenpflaster, das zum Theil von dem Grunde des Meeres hervorgeholt ist. Sechszehn Hauptstraßen laufen aus dem Mittelpunkte der Stadt nach den verschiedenen Thoren. Sie zerfällt in zwanzig Haupttheile, und jeder derselben in Viertel; ferner zählt man in den 20 Stadttheilen zusammen genommen: 156 Hauptstraßen, 608 Queergassen, 21 Klöster, 263 Gemeinde-Kirchen, (unter denen zwei evangelisch-lutherische und eine katholische), an 10,000 Häuser, 8,396 Läden, 244 Garküchen, 58 Bierkeller, 131 Branntweinschenken, 26 Speisehäuser, 476 Gasthöfe, 135 Weinkeller, 116 Semmel-Verkäufer (Kalatschniki), 115 Bäcker, 251 Schmieden, 261 Fabriken, 32 öffentliche Bäder, 1054 Gärten und 305 Teiche, 126 Orangerieen, 169 Gemüse-Gärten, 4088 Hausbrunnen und 255 öffentliche, 348 Polizei-Schilderhäuschen, 5162 Straßen-Laternen und 146,545 Einwohner.

Der ganze Kreml ist ein historisches Denkmahl. An seinen Mauern scheiterten die Anfälle der Tartaren, der Litthauer und anderer zerstörungssüchtigen Feinde; jeder Zahn seiner Mauern wurde eine Wehr. Im Kreml seufzte das bedrängte Rußland, im Kreml jubelte Rußland im Morgenroth seiner Triumphe, dort, scheint es, wohnt der Schutzgeist des heiligen Vaterlandes. In den Mauern des Kremls, wo nach den schrecklichen Unfällen 1612, der junge Michail, der Stammvater der geliebten Kaiser-Familie, Moskwa und den Kreml wieder erneute, stand zwei Jahrhunderte später, in dem

merkwürdigsten Jahre 1812, Alexander der Erste, und rief Rußland: Rußland zu retten. Unverlöschlich stempelt die Liebe des Volkes den Augenblick, da Er auf die Stufen des Kreml-Palastes heraus trat. In das feierliche Geläute aller Glocken der Metropole ergoß sich der Ruf unzähliger Stimmen: Wir sind bereit, für Dich und für das Vaterland zu sterben! Der Waffen-Palast ist in seinem Aeußern ein Kunstwerk des neuern Geschmacks, und verschließt in sich alle Kostbarkeiten des alten Rußlands. In dem ersten Gemache erblickt man die Bildnisse der Zaren: Michail Feodorowitsch und Alexei Michailowitsch; der Kaiser: Peter I., Peter II. und Peter III.; der Kaiserinnen: Katharina I., Anna Iwanowna, Elisabeth Petrowna, Katharina II., Maria Feodorowna und Elisabeth Alexejewna. Die Säle des Palastes sind an den Seiten mit Gallerieen umgeben, welche hinter verschlossenen Gittern die Schätze des Alterthums unverletzlich bewahren: Gefäße und Geräthe aus edlen Metallen, ohne Gleichen an Reichthum, Schönheit der Bearbeitung und Seltsamkeit der Gestalt; weit mannichfaltiger, als die berühmte Sammlung im Thurme Jewel office zu London, deren Werth auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt wird. Die Waffen-Halle, am entgegengesetzten Ende der Gallerie ist mit Tropäen und den mannichfaltigsten Waffen aller Nationen und Zeiten ausgeschmückt. Besonders merkwürdig ist der Kaiserliche Schild aus geschlagenem Golde mit Edelsteinen, noch aus den Zeiten her, wo der Großfürst Mstislaw Wladimirowitsch 1125 sich mit der schönen Christina, Tochter des Schwedischen Königs Inge IV. vermählte. Dieser Schild wird bei der Kaiser-Krönung herausgetragen.

Ausgezeichnet theils durch historische Denkwürdigkeit, theils durch ihre Architektur, sind ferner im Kreml: der Zarische Hofsitz, der Ecken-Palast, das Ergötzungs-Palais, die Patriarchen-Wohnung, der Senat und das Arsenal; in Kitaigorod: die Schä-

delstätte und Synodal-Buchdruckerei; in der weißen Stadt: das Grabmahl des Bojaren Matwejew; in der Erdstadt: der Sucharewsche Thurm. Die von dem Zar Michail Feodorowitsch für seine Zarewitsche, unter denen auch Alexei Michailowitsch, erbauten Belvedèren, welche an das Kaiserliche Palais stoßen, bilden, zugleich mit dem Ecken-Palast, einen bezaubernden Anblick, und von der Gallerie des Palais weidet sich das Auge an den reizendsten Aussichten. Das Kaiserl. Palais ist geräumiger, als das Zarische; erbaut von Elisabeth, erweitert 1817. Das Innere ist mit geschmackvoller Einfachheit aufgeschmückt; in den Gemächern herrscht die edelste Symmetrie. Der Thron-Saal schimmert von den Prachtspiegeln der Petersburger Fabrik." (A. d. Deutsch. Ptbg. Ztg. Nr. 60—62.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit dem Wallbaue der Stadt um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, der ihr 1559 gegen die Russen gar sehr zu statten kam, gieng es eigen genug. Man fieng damit an, mehr Geld auszugeben, um nicht unnütz Geld auszugeben. Bei dem Jahre 1552 nämlich verzeichnet Altermann Vinc. Glandorp in dem Altermanns-Buche: Da die Besoldung des Hauptmanns und Wallmeisters Hans Ryß doch einmal fortgehe, so solle er nun auch dazuthun, daß wirklich ein Anfang gemacht werde, die Stadt zu bauen und zu bessern, damit der Rath das Geld nicht umsonst ausgebe. Und so wurde denn beschlossen: von der Kalkpforte (jetzt Sandpforte), und um den Riesing her, die Stadt mit einem Walle zu befestigen. Die Gemeinde bestimmte dazu anfangs bloß eine Erhöhung der Accise; dann noch eine besondere Abgabe, der große Schoß genannt. Da die zuerst angewiesene Quelle aber eben nicht ergiebig floß, so mußte der Altermann Rath schaffen und in Auslage seyn. Bald jedoch trat ein unerwartetes anderes Hinderniß ein. Der Erzbischof und

der Herrmeister, als damals gemeinschaftliche Gebieter der Stadt, ließen diese, durch Abgeordnete, zur Rede stellen, warum sie sich befestige; ohne jener ihre Erlaubniß und dem Lande zum Schaden. Es wurde verlangt, den Wallbau einzustellen. Bürgerschaft und Rath antworteten: Niemanden zum Nachtheil sei der Bau begonnen; sondern der löblichen Kaiserl. Majestät und dem ganzen Römischen Reiche zu Ehren; und zum Schutze des Landes für die Zeit der Noth, wenn Russen oder Polen, oder sonst Fremde Livland bedrohen sollten. Herrmeister Hassencamp habe selbst dazu aufgefordert, und, als der Bau begonnen worden, dem Wallmeister einen stattlichen Trunk-Pfennig verehrt, auch einen guten Rath über die Art der Befestigung gegeben. Eine kurze Zeit stellte man den Bau ein; dann aber setzte man ihn wieder fort. Im nächsten Jahre schon verlangte der Meister ausdrücklich selbst: die Stadt solle in jeder Art sich rüsten; was sie denn auch, wie schon unlängst erzählt wurde, nachdrücklich that.

Muß doch bei weit wichtigeren Gegenständen das Alte dem Neuen Raum machen: wie denn nicht in einer Local-Zeitschrift! Was die Stadtblätter seither aus der älteren Geschichte der Stadt gaben, hat deren Leser vielleicht insgesamt, und wahrscheinlichst doch diejenigen Abonnenten derselben, welche dieses Blatt allein halten, viel weniger interessirt, als den Herausgeber. Diese bloßen Stadtblatts-Abonnenten also würden nichts verlieren, und diejenigen, welche beide Blätter halten, gewinnen, (ohnehin beträgt die Anzahl von Jenen nur etwa ein Zehntheil des Ganzen), wenn die Stadtblätter von jetzt an zuweilen, und vielleicht öfter, nur einen Viertel-Bogen betrügen, (wie das ja früher mehrere ganze Jahrgänge hindurch der Fall war), damit das Ostsee-Provinzen-Blatt, welches für seinen Materialien-Reichthum je länger, je weniger Raum hat, mehr Beilagen

erhalten könnte. Es versteht sich, daß nicht bloß die Kirchen-Listen ihre seitherige Gestalt behalten, sondern auch die Ereignisse des Tages und Aufsätze, welche sich darauf beziehen, Nekrologe z. B., den gewohnten Platz einnehmen; so wie auch älteres Historisches nichts weniger als ausgeschlossen seyn wird.

Vom 1sten bis 8. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Robert Laverentz — Johann Ludwig Christian Kruhming. Joh.-K.: Gertrud Amalia Struppe — Johanna Helena Bluhm — Wilhelmine Louise Elisabeth Kruse — Johann Friedrich* — Johann Christoph Kasak — Anna Margareta Franz. Krons-K.: Nikolaus Robert Birckbaum — Wilhelm August Martin*. Petri- und Dom-K.: Friedrich Heinrich Böttticher — Apollonia Juliane Claudine Breternitz.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Friederika Elisabeth, verw. Radelfahrt, geb. Schmidt, 73 J. — Anna Elisabeth Paul, 9 Mon. — Johanna Charlotte Michelsohn, 1 J. Joh.-K.: Anna Maria Jansohn, 6 Mon. — Gottliebe Petersohn, 70 Jahr. Krons-K.: Katharina Louise, verw. Wander, geb. Lampe, 75 J. — Karl Friedrich Vogt, 3½ J. — Karl Julius Eckart, 1 J., 7 Mon. Petri- und Dom-K.: Modest Friedrich Wahlberg, 28 J., 10 Mon. — Friedrich Adolph Kellert, 1 J., 1 Mon. — Johann Gottfried Weber, 14 Mon. — Charlotte Dorothea Sievers, 1½ J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Mitauische Handlungs- und Brauer-Aeltermann Peter Makinsky mit Eleonora Sophia Henriette Blosfeld. Johannis-K.: Der Kutscher Johann Kahrkling mit Anna Kleinberg, geb. Retsch. Krons-K.: Der Kunst-Gärtner Karl August Fehre mit Louise Augusta Schnicker (auch in der Gertrud-K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 33.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. August 1826.

Bis zum 17. August sind Schiffe angekommen: 724; ausgegangen: 640.

Da die hiesige Luthers-Schule am ersten Sonntage im September wieder eröffnet werden wird, so werden diejenigen Lehrherren in den resp. Aemtern, deren Lehrlinge an dem Unterrichte Theil nehmen sollen, ersucht, zur Aufnahme derselben, bei dem Inspector der Schule, Herrn Pastor Beise, sich zu melden.

Im Namen der literärisch-prakt. Bürger-Verbindung in Riga.

Am 8. August d. J. starb allhier der Ober-Lehrer der griechischen Sprache am Gouvernements-Gymnasium Dr. Erhard Philipp Renninger. Er war gebohren den 25. Oct. n. St. 1775 zu Stuttgard, wo sein Vater noch vor kurzem in hohem Alter als Schullehrer lebte; machte seine Schulstudien auf dem Gymnasium illustre der Vaterstadt, und die akademischen, von 1795 an, als Mitglied des theologischen Stiftes, auf der Universität Tübingen; wo er nach zwei Jahren bereits, durch Darlegung einiger philosophischen und philologischen Aufsätze, Bestehung eines mündlichen Examens und öffentlicher Vertheidigung von Observatt. in capita quaedam Jesaiae unter Prof. Schnurrers Vorsitze, die Würde eines Doctoris philosophiae und liberalium artium Magistri erhielt; so wie kurz darauf, für einige dem neu gegründeten philologischen Institute anonym eingereichte Anmerkungen über Cicero de finibus bonorum et malorum, den auf eine solche Arbeit

ausgesetzten Preis. Nach Vollendung des für die Stipendiaten gesetzmäßigen fünfjährigen akademischen Cursus, machte er eine Reise durch Franken, Baiern, einen Theil Oesterreichs und Sachsen, und verweilte mehrere Monate auf der Universität Leipzig. Hier erhielt er, nach abgelehnten anderen Anträgen, eine Aufforderung nach Livland; und zwar als Erzieher in das Haus des Pastors Langewitz zu Ronneburg; wo er im Sommer des Jahres 1801 anlangte. Nach zwei Jahren vertauschte er jene Stelle mit einer ähnlichen im Hause des jetzigen Burgemeisters Stresow zu Riga; gab, nach Schuderoffs Abgange, in der Domschule eine Zeitlang unentgeldlichen Unterricht; und erhielt, bei der Umwandlung des vormaligen Lyceums in das nunmehrige Gouvernements-Gymnasium, im Septbr. 1804, an diesem die Stelle eines Oberlehrers der alt-klassischen Literatur. Im J. 1815 verehelichte er sich mit Anna Juliana Schirren, und sah aus seiner Ehe drei Kinder, von welchen zwei Töchter noch leben. Im Jahre 1823 machte er eine Reise nach seinem Vaterlande. Bereits im Januar 1812 zum Tit.-Rathe ernannt, wurde er im Aug. 1824 Collegien-Assessor, mit der Anciennität vom Sept. 1816; und im August 1825 Hofrath, mit der Anciennität vom September 1821. Nachdem seine ursprünglich sehr feste Constitution, in den letztern Jahren, bereits mehrere Erschütterungen erlitten hatte, befiehl ihn ein Blutbrechen, welches in zwei Tagen ihm den Tod brachte. Seine sehr feierliche Beerdigung geschah den 12. August vom großen Saale des Gymnasiums aus; wo sein Amts-Genosse, der Oberlehrer Pastor Taubenheim, die Lebens-Geschichte und Charakteristik des Verstorbenen gab; der Beichtvater, Ober-Pastor Albanus, den religiösen Vortrag hielt, und ein Gymnasiast, von Holst, im Namen der Schüler Worte des Dankes ihm nachrief. Trauer-Gesänge mit Instrumental-Begleitung, von dem Musik-Lehrer des Gymnasiums Rebentisch gelei-

tet, begannen, theilten und beschlossen hier und am Grabe die Feierlichkeit. Die obern Classen des Gymnasiums giengen hinter dem Sarge her bis zum Gottes-Acker, wo Ober-Pastor Grave, gleichfalls ein Amts-Genosse des Verewigten am Gymnasium, den eigentlichen Bestattungs-Act religiös begieng. Er war — sagte sein Biograph bei der Leichen-Feier unter Anderem von ihm — "ein Mann, der Alles, was er unternahm, mit Bedeutsamkeit und Ernst vollführte; und wußte, als Lehrer, durch seine Lehrer-Weisheit, Kraft und Geistes-Ueberlegenheit, Zucht, mit gründlichem Unterrichte trefflich zu paaren, und die Liebe seiner Schüler sich zu erwerben."

Gedruckt ist von ihm erschienen: Heauton timorumenos. Publii Terentii comoedia, ad optimas editiones collata, adjectis in tironum gratiam notulis quibus cum actio fabulae, tum intricatiora loca extricandi via et ratio monstratur. curavit Erhard Philipp Renninger, Philos. Doct. Rigae, MDCCCVIII. typis exscripsit G. F. Haecker. Die Anmerkungen führen den Titel: Heauton timorumenos, ein Lustspiel des Publius Terentius. Mit Andeutungen zur häuslichen Vorbereitung der Schüler mittlerer Classen. Riga, bei Meinshausen, 1809. XVIII. Das Ganze enthält 126 S., (davon 80 S. Text, das Uebrige von 81 — 126. Andeutungen). 8. — Euripides Iphigenia in Aulis und Iphigenia in Tauris, griechisch. Mit einigen Textes-Erläuterungen für höhere Classen der Gymnasien. Riga, in der Hartmannschen Buchhandlung, 1818. Gedruckt bei J. C. D. Müller. VI. 80 u. 71 Seit. 8. — Sophokles. König Oedipus und Antigone, griechisch. Mit einigen Textes-Erläuterungen für höhere Classen der Gymnasien. Riga, in der Hartmannschen Buchhandlung. 1818. Gedruckt bei J. C. D. Müller. II. 74 u. 63 Seit. 8. — Platonis Euthyphro, Apologia Socratis, Crito, Phaedo ad optimarum editionum fidem schola-

rum in usum curavit Erh. Phil. Renninger. Riga 1821, excudebat J. C. D. Müller. 189 S. 8. — Außerdem noch zwei Programme als Einladung zu den öffentlichen Prüfungen in den hiesigen Schul-Anstalten. 1815: "Einige Bemerkungen zu den Wolken des Aristophanes, V. 276—290. und 298 bis 312." S. Stadtbl. d. J. S. 221. und 1820. Ein Uebersetzungs-Versuch der Beschreibung der Pest in Athen, aus Thukydides Geschichte der Peleponnesischen Krieges, Buch 2., Cap. 47—54. — Auch hatte er, bei einer Gesellschaft deutscher Philologen, welche sich zu einer neuen Uebersetzung der griechischen und römischen Classiker vereiniget hat, die Bearbeitung des Thukydides übernommen. (Auszug aus dem gefälligst mitgetheilten Manuscripte des Hrn. Past. Taubenheim.)

In Renninger's Stelle am Gymnasium ist, als Oberlehrer der griechischen Literatur, erwählt der wissenschaftliche Lehrer an derselben Anstalt, Herr Otto Ludw. v. Freymann. An dessen Stelle zum wissenschaftlichen Lehrer der Lehrer an der zweiten Kreis-Schule Herr Friedr. Karl Knorre. (Offic.) Und auch zur Wiederbesetzung dieser Vacanz sind die Anstalten bereits so getroffen, daß die Lehrstunden nicht unterbrochen werden.

Zufolge Senats-Ukases vom 12. Jul. d. J. ist unter dem 22. Mai die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, daß Herr Thomas Tupper als Brittischer Consul in Riga anzuerkennen sei. (Senats-Ztg. Nr. 32.)

Zur Lösung eines Räthsels ein neues Räthsel! Das ältere Räthsel ist die Entstehung des Rigaischen Hunger-Kummers; der Sache selbst sowohl, als des Namens. Alle, auch sonst von einander abweichenden, seitherigen Vermuthungen darüber kommen doch darin überein, daß sie diese Einrichtung für etwas der Stadt Eigen-

thümliches halten. Aber sieh' da, das neue Räthsel! In einigen, so eben aus Stockholm hierher geliehenen, Urkunden des ältesten Livländischen Consistorial-Archivs findet sich ein Kirchen-Visitations-Protocoll des Rigaischen Unter-Consistoriums von 1637, wo bei Neuermühlen und Dünamünde, welche beide Kirchspiele damals einen gemeinschaftlichen Prediger hatten, auf die Frage: "Welche Feste Pastor halte, und ob er auch bei Capellen predige?" die Eingepfarrten antworten: "In Dünamünde predige er auf Laurentii, und zu Neuermühlen auf Hummer-Kummer." Hierauf ist ihnen gesagt worden, daß dem Prediger verboten sei, künftig auf solchen und dergleichen Jahrmärkten nicht mehr zu predigen."

Sollte also das Wort Hummer-Kummer doch vielleicht einen andern Ursprung haben, als die Verkrüppelung des Wortes Hunger? Und nicht bloß in Riga, sondern auch anderwärts, ein Herbst-Jahrmarkt diesen Namen geführt haben? Denn bis Neuermühlen hinaus konnte die Feier des Rigischen sich wohl um so weniger erstrecken, da Bauern an demselben in keiner Art Antheil nehmen. (Vergl. Brotze's Rückblicke, 5. Stück, S. 11. und Stadtbl. 1823, S. 297.)

Moskwa. (Beschluß.) Der Ecken-Palast ist gleichzeitig mit dem Zarischen. Den Bau begann der Baumeister Marco 1487, und vollendete Pietro Antonio 1490. Dieser weite Palast mit seinen kernfesten Gewölben trotzt dem zerstörenden Zahne der Zeit. Das Ergötzungs-Palais erbaute Zar Alexei und ergötzte sich darin an Musik und theatralischen Darstellungen. Die Facade ist gothisch, doch neuerer Art. Der Senat ist geräumig und dauerhaft gebaut von dem Architekt Kosakow, zur Zeit Katharina II. Aus seiner Mitte erhebt sich eine stolze Kuppel auf vierseitigem Gesimse, und von jeder Seite strahlt, als Inschrift, das Gesetz. Das Arsenal, jenem gegenüber, wurde angefangen 1702,

beendigt 1736, und litt viel 1812 von der Explosion. Vor demselben stehen die Kanonen, welche die Russen 1812 den Feinden abnahmen. Das Patriarchen-Haus erbaute der Patriarch Nikon, während der Regierung des Zar Alexei. Es enthält das Synodal-Comtoir und den Schatz der ehemaligen Metropoliten und Patriarchen. Die Bücher-Sammlung ist reich an Griechischen, Lateinischen und Slawonischen Handschriften, zum Theil auch aus den Einsiedeleien des Berges Athos. Die Schädelstätte, dem Heilands-Thore gegenüber, in Kitaigorod, soll, einer Volkssage nach, ihren Namen einem dort gefundenen Menschen-Schädel verdanken. Die Synodal-Buchdruckerei in der Nikolaistraße, wurde von den Zaren Michail und Alexei errichtet, 1645 vollendet und 1814 umgebaut. Matwejew's Grabmahl, in der Armenischen Straße, nach dem Einfall der Franzosen, von dem Grafen Nikolai Petrowitsch Rumänzow, einem Nachkommen des biedern Bojaren Matwejew, wieder erneuert. Dieser seltene Mann war ein treuer Freund des Zar Alexei, und verband mit einem wichtigen Posten bei Hofe die herzliche Liebe des Volkes. Er gefiel sich, bei seiner Dürftigkeit, in einem ärmlichen Häuschen, und lehnte die Freigebigkeit seines edlen Gebieters ab, der ihm ein neues großes Haus erbauen lassen wollte, mit der dankbaren Versicherung: er werde es schon selbst ausrichten. In der That traf er auch sogleich Anstalten dazu, allein, durch eine eigne Fügung, mangelte es gerade in Moskwa an Steinen, die zum Fundamente dienlich gewesen wären. Nicht sobald hatte sich die Kunde in der Stadt verbreitet, als am folgenden Morgen auf seinem Hofe die Bewohner Moskwa's mit Wagen voll Steinen erschienen. "Wir hören," hieß es, "daß es dir an Grundsteinen mangelt, und schenken dir diese von Herzen." "Lieben Freunde," erwiederte Matwejew: "behaltet eure Geschenke, ich bin reich genug, mir Steine zu kaufen." "Nicht diese Stei-

ne;" riefen die Boten, "es sind die Grabsteine unserer Väter und Großväter. Wir verkaufen sie für keine Schätze, allein wir schenken sie dir, unserem Wohlthäter." Matwejew eilte voll Bestürzung zum Zar. "Nimm das Geschenk," sprach der gerührte Fürst, "sie müssen dich lieb haben, da sie die Gräber ihrer Eltern entschmücken, um dir eine Wohnung zu bauen. Ich selbst wiese solche Gabe nicht zurück!" Bei dem Thron-Antritte des jungen Feodor wurde Matwejew, gestürzt durch Intriguen, nach Pustosersk verschickt. Als Zar Feodor, nach dem Verluste seiner ersten Gemahlin, eine neue Ehe mit Marfa Apraxin eingieng, bat diese für den unschuldigen Dulder. Er ward zurück berufen, traf aber schon nach Feodors Tode in Moskwa ein, lebte dort nur noch drei Tage, und fiel am 15. Mai 1682 unter den Streichen der aufrühreriſchen Strelitzen, als ein Opfer der Treue für den Thron und der Liebe zum Vaterlande. Groß und einfach, wie dieser tugendhafte Mann, ist das ihm neu errichtete Denkmahl. Vier Säulen und zwei umgestürzte Fackeln machen dessen ganze Zierde aus. Der Sucharewsche Thurm liegt zwischen der Erdstadt und den Vorstädten, erbaut auf Befehl der Zaren Johann und Peter von 1692—1695, zum Gedächtniß der unerschütterlichen Treue, die das Regiment gleiches Namens, welches dort seinen Sammelplatz hatte, bei dem Aufruhr der Strelitzen, unter seinen Befehlshabern Wassil. Burmeister und Iw. Borissow, bewiesen hatte. Peter stiftete in diesem Thurme eine Schule der Mathematik und Navigation, welche er 1715 nach Petersburg verlegte, und die 1753 zum Seekadetten-Corps umgestaltet wurde." (A. d. D. Ptbg. Ztg. Nr. 60—62.)

Vom 8ten bis 15. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Friedrich Robert Hugo Geywitz — Karl Georg Heinrich Köhnke — Anna Katharina Dumpe. Jesus-K.: Martin Gotthard Alexander Hillebrandt. Johan-

nis-K.: Joachim Jakob Niemann — Julie Friederika Elisabeth Mey — Anna Karolina Bramman — Louise Katharina und Anna Gertrud Kahrkling (Zwillinge) — Anna Dorothea * — Anna Maria Martinsohn — Katharina Simonsohn. Krons-K.: Samuel Justus Wilhelm Bähr — Anna Katharina Ziegler — Friedrich Christian *. Petri- und Dom-K.: Bernhard Theodor Grebst — Anna Elisabeth Adelheid Sommer — Silla Dorothea Amalia Hansen — Adeline Wilhelmine Weiß — Johanna Franziska Mathilde Viedert. Ref.K.: Elisabeth Olga Rychter.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Heinrich Steinert, 64 Jahr — Karl Wilhelm Langhorst, 9 Mon. Jesus-K.: Witwe Margareta Caroen, 75 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Karolina Elisabeth Gunder, 7 Mon. — Louis August Lyra, 1 J., 2 Mon. — Anna Dorothea, verw. Plenske, geb. Rabe, 45 J. — Karolina Hedwig Grabbe, 35 Jahr. Krons-K.: Der Oberlehrer, Hofrath Dr. Erhard Philipp Renninger, 50 J., 9 Mon. Petri- und Dom-K.: Alide Louise Leontine Rohl, 6 Mon. — Christoph Gottlob Scheinpflug, 45 J. — Johann Gottlieb Stärcke, 77 J., 8 Monat.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Tabaks-Spinner Karl Bukow mit Petronella, verw. Bergmann, geb. Rabinowitz. Jesus-K.: Der Lehrer an der Jesus-Kirchen-Schule Friedrich Ferdinand Brosko mit Eleonore Elisabeth Bencken. Joh.-K.: Der Schuhmacher Michael Sawitzky mit Anna Sophia, verw. Wolmer, geb. Wahwul. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Theodor Heinrich Jensen mit Karolina Albrecht.

Berichtigung.

In Nr. 31. d. Bl. ist, unter den Begrabenen, statt Amalia Kietz, Ludovika Amalia Kühtz, zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 34.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. August 1826.

Bis zum 24. August sind Schiffe angekommen: 754; ausgegangen: 661.

Statuten der Leichen- und Kranken-Casse, genannt: Die wohlthätige Beisteuer, abgeändert und verbessert im Jahre 1826. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 53 S. 8.

Obschon erst 1822 gestiftet, fand die Gesellschaft doch bereits, daß ihre Gesetze nicht umsichtig und bestimmt genug abgefaßt waren. Sie arbeitete also das Ganze um, ließ es von neuem obrigkeitlich bestätigen, und jetzt in Druck ausgehen. Die Gesellschaft besteht aus 230 zahlenden Mitgliedern, (die 5 Vorsteher, ihr Substitut und der Cassirer sind zahlungsfrei). Bei der Aufnahme darf man nicht über 50 Jahr alt seyn. Man zahlt gegen 3 Rbl. S. Eintrittsgeld; vierteljährlich 1 Rbl. S. zur Kranken-Casse, und bei jedem Sterbe-Falle 50 Kop. S. Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei jeder Versammlung der ganzen Gesellschaft zu erscheinen; bei 50 Kop. S. Strafe für das erstemal Ausbleiben, 1 Rbl. für's zweite, und für's dritte bei Strafe der Ausschließung und Verlust aller seiner Beiträge. Vierzig Mitglieder, die sich durch eigne Wahl ergänzen, bilden die berathende Commitée; fünf Vorsteher die ausführende. Auch hier stehen auf das Ausbleiben ähnliche (und zwar höhere) Strafen, wie oben. Die Stiftung hält einen eignen Arzt, dem sie jährlich bis 100 Rbl. S. zahlt; wofür er die sich krank meldenden Mitglieder zu untersuchen und zwölf Kranke unentgeldlich zu behandeln hat. Ein Kranker erhält 2 Rbl. Silb. wöchentlich; nach Jahresfrist 1 Rbl. Beim

Todes-Falle von einem Mitgliede oder von dessen Frau bekommt das Sterbehaus, falls der Interessent noch kein Jahr Mitglied war, 50 Rbl. S.; nach zwei vollen Jahren 75, nach dreien 100 Rbl. Der Stiftungs-Tag wird mit einer Mahlzeit gefeiert, zu welcher auch für die nächsten Angehörigen eines Mitgliedes Billette gelöset werden können.

Die vorige Numer des Ostsee-Prov.-Bl. erwähnte des Beifalls, welchen Hr. Lexa mit seinen kosmoramischen Vorstellungen in Reval verdient habe; den ganzen Winter hindurch wetteiferten die Petersburgischen Zeitblätter in Berichten darüber, in welchem hohen Grade er ihn dort erhalten hat. Wie sollte er ihn nun nicht auch in Riga jetzt wieder erwarten dürfen, da er gegenwärtig so viel Neues aufzustellen hat, (seine Ankündigung spricht von "beinahe die Hälfte mehr," als er das vorige Mal gab); und besonders da er, durch Erinnerungen an Alexander und Elisabeth, Höheres auch noch, als die Augen zu interessiren weiß. Diese Gegenstände werden, bei dem gewöhnlichen Wochen-Wechsel, doch immer bleiben?

Aus den Polizei-Berichten. Am 2. Aug. vormittags fiel ein hiesiger Arbeitsmann deutscher Nation auf der Straße todt nieder; an den Folgen des Trunkes, dem er sehr ergeben war. —— Am 11. Aug. wurde vom Strome beim Caponier der Leichnam eines hiesigen Arbeitsmannes an's Ufer getrieben. —— Den 13. Aug. ertrank, in der Düna beim Baden, in der Gegend des Bethauses der Altgläubigen, ein Soldat. Und den 15. Aug., bei Katlekaln, im Olek ein 15jähriger Knabe, durch Schaukeln auf dem Taue der Fähre.

Ausländisches.

"So allgemein bekannt es ist, welche Nachtheile das unvorsichtige Beziehen nicht gehörig ausgetrockneter neuer oder im Mauerwerk stark reparirter Gebäude und frisch geweißter, oder besonders mit Metall-Farben neu gemalter

Zimmer, für die Gesundheit hat, wodurch namentlich zu Krankheiten der Drüsen, zu Unterleibs-Beschwerden, Mundfäule, Engbrüstigkeit, verschiedener Art Fiebern, Rheumatismen und Gicht, vielfältig der Grund gelegt wird, so lehrt dennoch die tägliche Erfahrung, daß diese Nachtheile wenig beachtet, und neue Gebäude sowohl, als unlängst reparirte noch feuchte Wohnungen, ohne daß im geringsten nur die zur Minderung der Gefahr dienlichen Mittel in Anwendung kommen, bezogen werden. Es hat daher das Berlinische Polizei-Präsidium zur nachstehenden Bekanntmachung sich veranlaßt gefunden: Es wäre allerdings wünschenswerth, daß überhaupt Gebäude und Zimmer so lange nicht bewohnt würden, als irgend nachtheilige Dünste sich noch entwickeln, welches nach Verschiedenheit der Umstände längere oder kürzere Zeit dauert. Wenn aber das Beziehen neu übertünchter oder gemalter Wohnungen und neuer Gebäude nicht immer vermieden werden kann, so sollte dieses wenigstens niemals, ohne daß die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, geschehen. Diese bestehen aber in Folgenden: Zur Entfernung der Feuchtigkeit und schädlichen Ausdünstung und zum Austrocknen der Wände ist Erneuerung der Luft, durch Oeffnen der Thüren und Fenster der vorher geheizten Zimmer, ein oft schon hinreichendes, und eben so bekanntes als einfaches Mittel. Außerdem verdient gegen vorhandene Feuchtigkeit das Ausstellen von gebranntem Kalk in einem Winkel der Zimmer empfohlen zu werden. Derselbe saugt die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre begierig ein, und sind etwa fünf Pfund Kalk hinreichend, ein Zimmer, welches 18 Fuß lang und eben so breit ist, auf wenigstens 6 Monat trocken zu erhalten. Zur Zerstörung des Kalkdunstes in frisch geweißten Zimmern, kann das Räuchern mit Essig mit Vortheil angewendet werden. Noch zweckmäßiger aber bedient man sich hierzu des brennenden Schwefels, und kann ein Zimmer vorgedachten Inhalts, durch das Verbrennen von 4 Loth Schwefelfäden in demselben, von allem Kalkdunst befreit werden. Eine ähnliche vortheilhafte Wirkung hat das sonst übliche Abbrennen des Schießpulvers, doch kann es wegen der damit verbundenen Gefahr nicht so unbedenklich empfohlen werden." (Berl. Nachr. Nr. 196. Beil.)

Vom 15ten bis 22. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Nikolaus Lehmann — Alexander Eduard Fischer — Gertrud Dorothea Jakobsohn. Jesus-K.: Karl Peter Bohn — Simon Lapping — Peter August Sewald — Jan Reebe. Joh.-K.: Karl Wilhelm *. Krons-K.: Joachim Heinrich Gottfried Broschell

— Katharina Augusta Eugenia Kählbrandt — Gustav Alexander Emil Franke — Johann Karl Ferdinand Krabbe — Dorothea Emilie Schiemann. Petri- und Dom-K.: Christian Robert Thau — Reinhold Johann Benjamin Monseler — Johann Jakob Kuntzendorff — Wilhelm Daniel Lubin — Bertha Elisabeth Germann — Augusta Susanna Maria Michaelsen — Emilie Louise Wilhelmine Stöter. Reform. K.: Paul Gottlieb Brandt.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Rudolph Christoph Adamsohn, 15 Mon. — Karl Nikolaus Debois, 4 Mon. — Rosalia Bergmann, 4 Mon. Jesus-K.: Ernst Friedrich Jacobsohn, 31 J. — Karl Rudolph Krutz, 1 J., 3 Mon. Joh.-K.: Peter Heinrich Adam Dietrich, 7 Mon. — auf Hagensberg: der Matrose Johann Johns, 15 J. — Dorothea, verw. Ballohd, geb. Muischel, 57 J. — Elisabeth Lindenstein, geb. Angel, 52 J. — Jakob Ohsoling, 9 Mon. Krons-K.: Der Tit.-Rath Gottlob Gläß, 50 J. — Anna Rüben, geb. Hahn, 19 J. Petri- und Dom-K.: Anna Elisabeth, verwitw. Röscke, geb. Kisewetter, 84 J. — Karl Eduard Engelhardt, 10 J., 10 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Hanfschwinger Friedrich Brange mit Katharina Wilhelmine Sprihde — der Tischler Johann Jansohn mit Julie Elisabeth Petersohn vom Gute Nurmis. Petri- und Dom-K.: Der Instrumentenmacher Johann Michael Kelberer mit Karolina Schwiesow — der Müllermeister Ferdinand Wilhelm Göschell mit Gertrud Elise Scheinfeld — der Sattlergesell Joh. Gottfried Rickwardt mit der verw. Eleonora Christina Kontremowitz, geb. Sabel.

Am Mittwoch, den 1. Septbr., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

Ankündigung.

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausl. Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe.

Unter diesem Titel bin ich willens, obiges Werkchen, welches etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen betragen wird, drucken zu lassen, wenn sich soviel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. Der Pränumerationspreis ist Ein Rubel Silber, und die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Werkchen vorgedruckt, deshalb man die Namen und Charakter deutlich anzugeben bittet.

Pränumeriren kann man: sowohl bei mir selbst, als auch bei den drei hiesigen Buchhandlungen, imgleichen bei allen Buchhandlungen, so wie allen kaiserlichen Postämtern und Post-Comptoiren im ganzen Reiche — als welche zugleich hierdurch von mir geziemend ersucht werden, die Pränumeration anzunehmen. — Die resp. Postbehörden belieben die bei Ihnen eingegangenen Pränumerationen gefälligst hierher: an das Livländische Gouvernements-Post-Comptoir, die Buchhandlungen und Andere aber gerade an mich,

nach Abzug der gewöhnlichen Provisionen, einzusenden. In Kurland wendet man sich an die Herren Steffenhagen und Sohn in Mitau.

An allen Orten, wo Zeitungen gedruckt werden, bitte ich diese Ankündigung, für meine Rechnung, zu inseriren. Bis höchstens Weihnachten d. J. müssen die Pränumerationsgelder und Namenslisten der Herren Pränumeranten bei mir eingegangen seyn, — und damit die nöthige Auflage, nach Anzahl der Interessenten, gemacht werden kann, erwarte ich am Schlusse jeden Monats die Anzeige der Pränumeranten; denn sobald ich die Aussicht zur Deckung der Kosten habe, fängt der Druck sogleich an, indem das Manuscript bereits ganz fertig ist.

Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hoffe ich eine günstige und allgemeine Theilnahme.

Riga, den 1. August 1826.

von Wittenburg.

Ist zu drucken erlaubt.
Riga, den 3. August 1826.
W. F. Keußler,
stellvertr. Riq. Gouv.-Schul-Director.

№. 35.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. September 1826.

Bis zum 31. August sind Schiffe angekommen: 810; ausgegangen: 687.

Aeltere hiesige Krönungs-Feiern.

Am 7ten Mai 1725 wurde der Krönungstag Katharina's der Ersten, durch Ablegung der Trauerkleider, und in den Kirchen mit Musik, feierlich begangen. —— Vom 6ten bis zum 10. März 1728 ist die Krönung Peters des Zweiten, welche den 25. Febr. in Moskwa vor sich gegangen war, "mit aller Solennität celebriret worden; dergestalt, daß von 10 bis 1 Uhr mit allen Glokken geläutet, und vor den Fenstern des Abends Lichte gesetzet worden." —— Nachdem den 28sten April 1730 der Krönungs-Act der Kaiserin Anna in Moskwa vollzogen worden, wurde er den 3ten Mai hier gefeiert; in der Art, daß in allen Kirchen Gottesdienst gehalten, und das Te Deum gesungen wurde, mit allen Glocken von 10 bis 12 Uhr geläutet, "um dieselbe Zeit von den Wällen, aus den Stücken sowohl, als von der Garnison, geschossen; mit Läutung der Glocken bis Abends um halb 9 Uhr continuiret, zu Mittag von dem General-Gouv. Lascy auf dem Schlosse magnifik tractirt und bis in die Nacht getanzet. Unter dem Rathhause floß, zwischen 4 und 6 Uhr, aus einem doppelten Adler weißer und rother Wein;" bei Trompeten- und Pauken-Schalle vom Rathhause und Schwarz-Häupterhause. Von halb 10 Uhr an alle Fenster illuminirt, drei Tage lang. Oben auf dem Rathhause das Bild der Monarchin, wie Sie, auf dem Throne sitzend, von einer Hand aus den Wolken gekrönt wird. "Das frohlockende Vivat in einem Carmine ausgetheilt." —— Den 25. April

1742 die Krönung der Kaiserin Elisabeth. Am Morgen in allen Kirchen Gottesdienst; von 10 bis 12 Uhr alle Glocken geläutet; "die Bürger und Gesellen, in ihrer grünen und blauen Montur zu Pferde, machten die Parade auf dem alten Markte, und gaben, als der Vice-Gouv. Jeropkin sich einfand, eine dreimalige Salve aus ihren Pistolen, während von den Stadt-Wällen eine dreifache Kanonade von 151 Schüssen geschah." Mittag Dinèr beim General en Chef Grafen Soltikow, wo beim Gesundheit-Trinken 51—41—31—21 und 15 (in Allem 309) Schüsse fielen. Gegen 4 Uhr floß, unter Trompeten und Pauken, aus Adlers-Köpfen beim Rathhause Wein; Abends Ball beim Vice-Gouv. Jeropkin, und Illumination des Rathhauses und der Stadt (deren Beschreibung gedruckt worden). Auch noch am 26sten und 27sten waren in der Stadt und Vorstadt die Buden und Waagen geschlossen und die Häuser illuminirt.

Alle diese Nachrichten sind aus dem Schievelbeinischen Diarium genommen, welches sich in der Brotzeschen Sammlung Livonica, Quart I. Nr. 61. findet. Auffallend ist es, bei der frühern Ausführlichkeit dieser Anzeichnungen, daß von den Feierlichkeiten bei der Krönung Katharina's II. nichts weiter steht, als: "Den 29. Sept. ward das Krönungsfest gefeiert; das Rathhaus besonders illuminirt; auch Wein aus zwei Fässern für das gemeine Volk gegeben." Das Intelligenz-Blatt jenes Jahres übrigens (welches sonst wohl damals zuweilen die Stelle der Zeitung mit vertrat) enthält auch keine nähere Nachricht.

Die am 5 April 1797 zu Moskwa vollzogene Krönung Ihro Majestäten des Kaisers Pauls des Ersten und Maria's Feodorowna's wurde zu Riga vom 24. April an gefeiert. Zuvörderst mit Gottesdienst in allen Kirchen, und dem "Herr Gott dich loben wir," welches von Trompeten und Pauken, Glocken-Geläute und Abfeuerung des Geschützes von den Wällen begleitet war. Die Bürger-Garden ritten auf. Nachmittag sprang auf dem Markte vor dem Rathhause Wein. Am Mittage des 24. Aprils war Dinèr beim Feld-Marschall Grafen Elmpt, und Abends Schauspiel, mit einem zu dieser Feier verfertigten musikalischen Prologe, "Thaliens Opfer." Am 25. April Dinèr beim Militair-Gouv. Benkendorf, und Abends Concert auf dem Schwarz-Häupterhause; mit einer für diese Feier componirten Cantate. Am 26. April Dinèr beim Civil-Gouv.,

Geh.Rath Grafen Mengden; Abends Schauspiel mit Prolog, und Bal paré beim Vice-Gouv., Etats-Rath von Richter. Am 27. April Maskerade auf der Musse. An allen diesen Abenden war Stadt und Vorstadt illuminirt, zum Theil mit angemessenen Sinnbildern und transparenten Namenszügen. Rig. Ztg. 1797, Nr. 34.

Als von der am 15. Septbr. 1801 vollzogenen Krönung Ihro Majestäten des Kaisers Alexanders und der Kaiserin Elisabeth die Nachricht am 24. Septbr. hier angelangt war, fand den 26. Sept. die gottesdienstliche Feier in allen Kirchen statt, und die reitenden Bürger-Garden begleiteten den Zug in die griechische Kathedrale. Nachmittags um drei Uhr sprang auf dem Markte von der Waage rother und weißer Wein, und mehrere Kaufleute ließen Geld unter das Volk auswerfen. Abends war bei dem Civil-Gouv., wirkl. Etats-Rath von Richter Bal paré, und die Stadt war erleuchtet; vorzüglich schön das Rathhaus. Am 27. Septbr. gab das Theater einen musikalischen Prolog mit angemessenen Decorationen, welcher den 29. Septbr. und 2. Oct. wieholt wurde. Am 29. Sept. gab die Kaufmannschaft freies Theater, und die Euphonie Ball und Feuerwerk; den 30sten Septbr. die Musse Maskerade; den 1. Oct. einige Kaufleute in den beiden Gildestuben freie Maskerade von 1500 Billeten; den 4. Octbr. die Schwarz-Häupter-Gesellschaft einen Ball von 1000 Personen; den 5. Oct. die Hebräer unter sich eine Maskerade, welcher jedoch auch einige Standes-Personen beiwohnten; beides war auch der Fall mit der kleinen Gilde am 6. Oct. Die Ritterschaft kaufte alle in den hiesigen Gefängnissen Schulden halber Sitzende frei, und ließ jedem noch eine Geld-Unterstützung zukommen. Schon zu Anfange der Festlichkeiten war, von der Musse und von Privat-Personen, das Nikolai-Armenhaus besendet worden; in allen Stiftungen wurden die Verpflegten, vom Rathe, gespeiset, und in den letztern Tagen noch ließen mehrere Kaufleute sich von den Predigern eine Liste der ihnen näher bekannten Hausarmen aufgeben, und vertheilten unter diese eigenhändig eine bedeutende Summe. Rig. Ztg. 1801. Nr. 83.

Vom 22sten bis 29. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Joh. Heinrich Seewald — Joh. Heinrich und Sophia Elisabeth Meißnitzer. Joh.-K.: Mariane Antoinette Christina Sadding — Amalia Elisabeth Kruse — Katharina Louise Ohsoling — Peter Karl *. Petri- und Dom-K.: David Karl Friedrich Thomas — Heinrich Ludwig Neumann — August Adolph Kersten — Karolina Antonia Graß — Joachim

George Schulmann — Johanna Adelheid Bertha * — August Friedrich *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karl Andreas v. Stein, 11 Mon. — Maria Elisabeth, verwitw. Jacowitz, geb. Rose, 66 J. — August Friedrich Zimmermann, 8 Tage. Jesus-K.: August Wilhelm Seewald, 3 W. Joh.-K.: Katharina Andersohn, 60 J. — auf Thornsberg: Joh. Linde, 1 J. — Katharina Christina Dreßler, 2 J., 5 Mon. — Juliane Karolina Garrohs, 5 Mon. — Karl Christian Saußing, 7 Mon. — Anna, verwitw. Kruse, 56 J. — Magdalena Leep, 2 Mon. — der Kutscher Martin Jansohn, 32 J. — Hedwig, verw. Blohdneek, geb. Breede, 35 J. Petri- und Dom-K.: Anna Christina Schulmann, geb. Reimers, 28 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann George Weiß mit Helena Baumann. Johannis-K.: Der Weinträger Johann Bleß mit Karolina Louise Sneedse — der Steuermann David Kramming mit Emilie Karolina Berg — der Arbeitsmann Reinhold Jacobsohn mit Anna Kalning — der Wirths-Sohn Martin Seiberling vom Gute Lodenhof mit der Soldaten-Witwe Anna Elisabeth Jansohn, geb. Kallasch. Krons-K.: Der hiesige Einwohner Heinrich Philipp Käck mit Dorothea Redlich (auch in der Jesus-K.) — Esthn. Gem.): Der verabschiedete Soldat Hans Peterson mit der Polizei-Soldaten-Witwe Marri Titow. Petri- und Dom-K.: Der Aelteste der Schwarz-Häupter Karl Babst mit Louise Christina Ellinger — der Krons-Arrende-Besitzer in Kurland Alexander Wilhelm von Hertel mit Anna Therese Josephi (auch in der Rönneschen Kirche in Kurland) — der Handlungs-Commis Christoph Alexander Sach mit der verw. Therese Karolina Schmidt, geb. Gros — der Diener Georg Matzkiewitsch mit Wilhelmine Elisabeth Grünberg (auch in der kathol. Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 36.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. September 1826.

Bis zum 7. Septbr. sind Schiffe angekommen: 862; ausgegangen: 696.

Am Feste der Krönung.

Hochfestlich werdet nun geschmückt, Altäre
Im großen Reich, vom Ost zum Niedergange!
In einem Dankgebet und Weihgesange
Der Völker Freude feiernd sich verkläre!

Sie trauerten so tief. — "Erloschen wäre
Der Sonne Glanz, wodurch ihr Leben prange!"
Sie leuchtet wieder! Jedes Herz empfange
Den Lichtgruß, daß der Glaube sich bewähre!

Heil Dir, Gekrönter! Dir, den Bruderliebe
Zum Haupt geweiht dem großen Völkerbunde,
Auf daß der Segen ihm, der milde, bliebe!

Heil Euch, ihr Völker! Aufwärts herrlich fliegen
Wird Euer Adler! Heil bringt diese Stunde —
Heil dieser Name! Seine Völker siegen!

H. Karl Laurenty.

Nachdem von der, am 22. Aug. d. J. zu Moskwa glücklich vollzogenen, Krönung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch und Ihro Majestät der Kaiserin und Frau Alexandra Feodorowna die officielle Nachricht am 30. Aug. allhier angekommen war, wurde, zur öffentlichen allgemeinen Feier derselben in unsrer Stadt, den 1. Sept. mittags, der Gottesdienst des folgenden Tages, durch Läutung der

Glocken, für wie andere höchste kirchliche Feste angekündigt. Am 2. Septbr. morgens um 7 Uhr ertönte vom Rathhause die Melodie: "Nun danket Alle Gott!" in Horn-Musik. Um 8 Uhr läuteten alle Glocken der Stadt, eine Stunde hindurch, den Gottesdienst ein, welcher in den verschiedenen Kirchen, zu der für jede gewöhnlichen Zeit, statt hatte, und für welchen das Stadt-Consistorium seinen Predigern zur Altar-Verlesung den 72. Psalm, und zum Texte Ps. 21., v. 2—8. vorgeschrieben hatte. In der Krons-Kirche wurde der Anfang von Psalm 91., und ein metrisches Gebet verlesen, und über Psalm 72., v. 1—4. geprediget. Um 10 Uhr versammelte sich Eine hohe Generalität, die Stabs- und Ober-Officiere, die Chefs der Gouvernements-Verwaltung, alle Behörden, Delegirte der Geistlichkeit, die Consuln, und die angesehensten Kaufleute auf dem Schlosse, um Sr. Erlaucht, dem Herrn Kriegs- und General-Gouverneur Marquis Paulucci, die Glückwünsche des Tages darzubringen. Hierauf wurde auf dem Marsfelde, wohin auch die reitenden Bürger-Garden sich begaben, große Militair-Parade gehalten, und, da die Witterung es begünstigte, eine gottesdienstliche Feier nach dem russisch-griechischen Ritus gehalten. Bei dem Gebete für Ihro Majestäten, den Monarchen und dessen Mitgekrönte, lösete die Festung 101 Kanone; hierauf machte, auf demselben Platze, die erste Hälfte des hier stehenden Militairs vom untern Range (gegen 4000 Mann) ihr von der Stadt-Gemeinde veranstaltetes Mittagsmahl, und die hohe Generalität, nebst den Officieren geruheten, ein eben daselbst unter Zelten bereitetes Déjeûner einzunehmen, zu welchem auch Civil-Beamtete eingeladen wurden. Zu Mittage sahen sich, in allen öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, die Verpflegten, theils auf Kosten dieser Anstalten, theils auch durch Besendungen von Privat-Personen, festlich bewirthet. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr floß, zur Volks-Belustigung,

aus einem, auf dem Markte, im Waage-Gebäude angebrachten Doppel-Adler, rother und weißer Wein; und Privat-Personen warfen Geld aus. Am Abende gab Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur auf dem Schlosse einen Bal paré, und die Kaufmannschaft hatte, für diesen Tag, wie für einen der folgenden, freies Theater eröffnet. Bis spät in die Nacht waren, an allen drei Abenden, die Häuser der Stadt und der Vorstädte erleuchtet. —— Für den 3. Septbr. hatte Eine Livländische Ritterschaft die höchsten Militair- und Civil-Auctoritäten, die Chefs der Behörden und der Geistlichkeit, so wie Repräsentanten der Kaufmannschaft, zu einem Dinèr auf dem Ritterhause eingeladen. Auch die Glieder des Euphonie-Clubbs hatten sich zu einem Mittags-Mahle versammelt. Am Abend gab die Kaufmannschaft, auf dem jenseits der Düna belegenen Lustorte Altona, für das gesamte Publicum, wie für Eingeladene, ein Feuerwerk. Den 4. Septbr. feierte, in ähnlicher Art, wie den 2ten, eine Mittags-Tafel der Militaire vom untern Range auf dem Marsfelde (ebenfalls gegen 4000 Mann), und zum Abende ein Bal paré, den die Schwarz-Häupter-Gesellschaft auf ihrem Hause veranstaltet hatte. Am vierten Tage endlich, den 5. Septbr., schlossen die Festlichkeiten mit einem Dinèr, zu welchem die Mussen-Gesellschaft sich vereiniget, und die vornehmsten Militair- und Civil-Auctoritäten, so wie Repräsentanten von Behörden, Ständen und Corps, als Ehren-Gäste eingeladen hatte.

An allen drei Tagen der eigentlichen Feier war in der Synagoge der hiesigen Hebräer ein dieser Feier angemessener Gottesdienst, und an jedem Abende wurden, auf dem Hofraume, die fremden sowohl, als hiesigen Armen der Nation gespeiset; so wie am zweiten Abende die Gefangenen im Polizeihause der Moskowischen Vorstadt, ohne Unterschied der Religion.

Die Livländische Ritterschaft machte den Wohl-

thätigkeits-Anstalten auf Alexanders-Höh ein Geschenk von 1000 Rbln. Silb., namentlich als Beitrag zur Errichtung eines Zwangs-Arbeitshauses. Auch die Kaufmannschaft widmet einen Theil von ihrer Fest-Subscription einem weiterhin näher zu bestimmenden wohlthätigen Zwecke. Einzele aus ihr hatten, bereits beim Beginne des Festes, Schulden-Verhaftete los gekauft. Die Gesellschaft der Euphonie hat beschlossen, eine Stiftung für arme Kinder zu errichten. Auch die durch einen jährlichen Zuschuß der Stadt-Gemeinde jetzt völlig zu Stande gebrachte Alexander-Schule würde, zur Mit-Feier des Krönungs-Festes, eröffnet worden seyn, wenn nicht vorher noch die Auctorisation von Seiten der Ober-Schul-Verwaltung einzuziehen gewesen wäre.

So hat denn Riga sein zweites Viertel-Jahrhundert "des Gemein-Sinnes und der Wohlthätigkeit im neunzehnten Säculum" gleich erfreulich in der Erweisung, als würdigst in der Veranlassung begonnen; und wo, in dieser Art, Feiern, Feste und Thaten sprechen, bedarf es nicht auch der Worte, um die Gesinnungen darzulegen, mit welchen eine treue Stadt ihrem neuen Monarchen huldiget. Gott erhalte den Kaiser! diesen Kaiser!

Schreiben eines alten Mannes an seinen Freund auf dem Lande.

Ich habe die für die Stadtblätter bestimmte Beschreibung der Krönungs-Feierlichkeiten im Manuscripte gelesen. Der Herausgeber hat an und für sich Recht, daß er glaubt, ein einfacher chronologischer Bericht sei der Würde des Gegenstandes am angemessensten, und es freut mich an ihm, daß er, obschon, nach seinem staatsbürgerlichen Berufe, ein Mann des Wortes, das Wortemachen gleichwohl nicht einmal als Tagesblatts-Schreiber liebt; trotz dem, daß Manche, bei dieser und

jener Nachricht, die beigedruckte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, wie sie in Büchern des sechszehnten Jahrhunderts so gewöhnlich war, vermissen. Darin jedoch hat er Unrecht, daß er glaubt, seine Leser werden, auch bei jenem Gegenstande, an einem solchen officiellen Rapporte sich genügen lassen. Wo das Gemüth einen lebendigeren Antheil nimmt, will man nicht bloß wissen, was da geschah, sondern auch: wie es war. Ich gebe Ihnen denn also hiermit, zu dem, was Sie dort lesen, einige Nachträge.

Es ist dieß die dritte Krönungs-Feier, der ich in Riga mit beigewohnt habe. Das heißt mit andern Worten: "Ich habe meine Jahre." Und darin nun liegt wieder auch von selbst der Sinn: "In gewissen Jahren erwartet man weder, noch findet man eben sehr Viel, auch bei ungewöhnlicheren Ereignissen." Ich muß Ihnen aber noch ein Mehreres gestehen. Ich fürchtete sogar. Wer Alexanders Krönungs-Feier 1801 hier mit begangen, konnte nicht erwarten, daß bei der jetzigen, wie begeisternd auch die Zukunft aufglänzt, der Enthusiasmus so ergreifend seyn würde, wie damals. Dazu kam aber jetzt auch noch der Druck der Zeit, wie er sich seither gerade dem Stande am fühlbarsten gemacht hat, von welchem in unserer Stadt der Glanz aller Festlichkeiten hauptsächlich ausgehen muß; und die, wieder am merklichsten von da ausgehende, Erwerb- und Muthlosigkeit auch andrer Stände. Ja sogar die Natur regte Besorgnisse auf. Je ununterbrochen-schöner die Witterung nun seit Monaten gewesen war, desto unausbleiblicher nicht bloß schon erschien eine endliche Katastrophe, sondern desto drohender auch, gleichsam als Natur-Nothwendigkeit; und wenn nun, einige Tage vorher, es bereits zu regnen und zu stürmen anfieng, so war nichts begreiflicher, als die Verzagtheit so Vieler: "Unser Fest wird uns gestöret werden."

Aber alle Befürchtungen haben getäuscht.

Lassen Sie mich Ihnen denn berichten, wovon ich meistens Augen-Zeuge war. Freilich hatte ich kurz vorher am Tische eines Freundes gesagt: "Ich gedenke, höchstens an dem Einen oder Andern, für Viertel-Stunden Antheil zu nehmen." Und der Freund erwiederte: "Wir wollen sehen!" — Nun! möge man es denn gesehen haben, wie jene Philosophie der Jahre (das leidige Nil admirari), die freilich etwas minder Vornehmes ist, als wofür sie sich ausgiebt, nämlich im Grunde doch nur Apathie, wie sie mit ergriffen von der allgemeinen Freude, in diese auch selbst mit eingriff.

Unser Herr General-Gouverneur, gewohnt, jedem patriotischen Wunsche und Vorhaben nicht bloß entgegen, sondern selbst zuvor zu kommen, hatte die Anordnung getroffen, daß von Seiten der Civil-Ober-Verwaltung zwischen der Adels-Repräsentation, dem Rathe, der Börsen-Committée, der Schwarzhäupter-Gesellschaft und den Vorstehern der öffentlichen Gesellschaften, eine Uebereinkunft getroffen wurde, in welcher Art die hiesige Krönungs-Feier festlich begangen werden solle; und das Resultat derselben war, von der Polizei, in einem gedruckten Programme (dessen Inhalt, durch eingetretene Neben-Hinsichten, bloß in einzelen Punkten Abänderungen erlitt) dem Publicum vorher bekannt worden.

Da auf den Vormittag des eigentlichen Haupt-Festtages so Vielerlei zusammen traf, außer dem Gottesdienste in allen Kirchen nämlich, auch der unter freiem Himmel, die große Cour, die Wacht-Parade, der Garden-Aufritt, so hatte sich das Volks-Interesse natürlich auch nach hierhin und dorthin vertheilt, und es war die Menge der Theilnehmenden nicht überall gleich groß. Ueberall aber doch hatte ihre Erscheinung Beziehung auf den Gegenstand des Tages, und da sich fast Alles in Bewegung gesetzt hatte, so gab es überall auch eine Menge. Interessant dabei fand ich es, daß

in der Kirche, in welcher ich selbst mich befand, das weibliche Geschlecht, bei aller ihm sonst Schuld gegebenen Schauluſt, dießmal doch seinem lebendigeren religiösen Interesse gefolgt war, und die auffallend überwiegende Mehrzahl der Versammlung ausmachte. Das sogenannte Marsfeld zwischen der Sand- und der Jakobs-Pforte mit seinen Häusern an der einen Seite, und den Promenaden rings umher, gewährte, auch abgesehen von den dortigen Gegenständen der Festes-Feier, schon durch diese unermeßliche Menge von Zuschauern, die sich zusammendrängte, auch wo freier Raum hatte bleiben sollen, einen imposanten Anblick. Und wenn das Déjeûner für die Generalität und das Officier-Corps, durch seine reiche Eleganz, den Rücksichten entsprach, welche der Stand forderte, so befriedigten der Anblick des untern Militairs, wie es, an zwei Reihen Tischen ringsum, das Ehren-Mahl, mit welchem die Stadt-Gemeinde ihm huldigte, so fröhlich als anständig einnahm, die Beweise theilnehmenden Wohlwollens, welche die Generalität ihm gab, indem sie dessen Reihen durchgieng, und die Freude des Publicums an dem Allen, ein schönes Herzens-Bedürfniß. Und gewiß war diese allgemeine Zufriedenheit der willkommenste Lohn für die Mühen, welche die Veranstaltung von dem Allen, besonders in so kurzer Zeit, den delegirten Rathsherren Meintzen und Hollander, dem Aeltesten Bornhaupt und den Mitgliedern der Quartier-Verwaltung gekostet hatte. Auch von andern Seiten her hatte man sich beeifert, zu dieser patriotischen Festlichkeit beizutragen; das Amt der Fuhrleute z. B. hatte alle dazu nöthigen Fuhren unentgeldlich gestellt, die Uebersetzer zu den Zelten ihre schönsten Segel gegeben, u. s. w.

Um Sie übrigens, bei so Vielem, was über Tafel-Genüsse zu berichten ist, nicht ohne einem förmlichen Küchenzettel zu entlassen, theile ich Ihnen die Notiz mit, die ich von dem erhalten ha-

be, was die Armen-Direction im allgemeinen Armen-Krankenhause und der Entbindungs-Anstalt veranstaltet hatte. Es bekamen die Kranken zu ihrer gewöhnlichen Suppe gebratenes Fleisch mit Kohlsallat; jeder zur gewöhnlichen Brodt-Portion ein Franzbrodt, eine Bouteille Bier und ½ Quartier guten Franzwein. Die dortigen Beamteten jeder einen Kuchen und drei Bouteillen Wein. Die Wärterinnen (2), Wäscherinnen (4), Köchin und Gehülfin (2), die Haus-Handwerker (5), jeder eine Bouteille Wein, und die Arbeitsleute (21), eine halbe Bouteille Wein; außerdem jeder eine Bouteille Bier und Braten. — Freundlich auch spricht es an, daß eine bekannte Wohlthäterin der Armen eine Summe ins Waisenhaus schickte, mit der ausdrücklichen Bestimmung: bloß zu Kuchen und Wein an die Kinder für den Tag. Auch hatten diese Freibillette ins Theater erhalten.

An Wasser übrigens fehlte es an diesem Tage auch nicht; nämlich auf dem Markte; wo, während des Weinlaufens, die Sprützen gar rüstig in die Menge hinein arbeiteten und ihr wahrscheinlich damit eben so viel Vergnügen machten, als der Adler mit seinen Wein-Strahlen. Nöthig wurde die öftere Anwendung jener ein- und durchgreifenden Maaßregel insbesondre auch durch den Wettstreit um das preisgegebene Geld, was zum Theil sogar in größern Silberstücken bestand; 100 Rubel B. in Kupfer, hatte der Eigenthümer eines dortigen Hauses, welches durch seine Lage sich am besten dazu eignete, von einem Freunde zum Auswerfen erhalten. Uebrigens waren auch hier (wie ja doch selbst bei Scenen höherer Art sehr oft) die Zuschauer das Beschauenswürdigste. Vom dritten Stocke eines dortigen Hauses z. B. herab zu sehen auf den Markt in diese Masse von Köpfen, die zuweilen, über den ganzen Platz hinweg, so zusammen gedrängt stand, daß wirklich buchstäblich kein Apfel hätte zur Erde fallen können, — und nun

gegenüber wieder, ganz oben auf dem Ressource-Dache, Frauenzimmer, die mit dem Strickstrumpfe in der Hand, sicher und wohlgemuth, vom Platford, auf diese Welt tief unter ihren Füßen herab schaueten! Vorzüglich charakteristisch für das Festliche des Tages erschien es mir, daß, als ich gegen Abend einen Gang, durch mehrere Hauptstraßen, über den Markt, nach der Brücke zu machte, diese sowohl nebst ihren Zugängen, nebst dem ganzen Wege so starke Menschen-Züge hatte, daß man immer glauben mußte, "hier giebt es etwas Besonders zu sehen oder dort." Aber nirgends gab es dessen; die frühern Lustbarkeiten (nebst einigen wenigen zwischenein gemischten Stößen) waren vorüber und die Illumination konnte noch nicht anfangen. Keinen andern Zweck hatte der Menschen-Zug, als eben nur den: sich festlich zu ergehen.

Abends um 8 Uhr erhob sich festlich nach dem Schlosse das Publicum der höheren Stände zum Bal paré bei Ihro Erlauchten. Ein "geschmückter Ball" im eigentlichsten Sinne, schon durch das einzig-schöne Locale jenes Saales und seiner übrigen Zimmer, (mit ihrer Würdigkeit für ihre nächste höhere Bestimmung anerkannt, selbst von Ihm, dem vormahligen Richter im Gebiete des Schönen, wie dem Herrscher im Gebiete der Macht.) Und nun diese Beleuchtung! dieser Glanz des Geschmackes, wie des Reichthums der Kleidung! diese Triumphe selbst der höheren Tanzkunst. Und was von dem Feierlichen den Uebergang zu dem Erfreulichen so wohlthuend giebt: bei den hohen Empfangenden, dieses überall durchsprechende Bedürfniß, sich selbst wohl zu fühlen, nur in dem man Andre sich wohl fühlend macht. So steht es denn nicht im Contraste, sondern gerade im Einklange mit dem Eindrucke der Würde, den dieß Alles machte, daß tanzende junge Herren und Damen, des andern Tages, ihr Urtheil dahin abgaben: "Ein allerliebster Ball!"

Vor dem Balle hätte ich Sie ins Theater führen sollen; da ich aber, den einen wie den andern Tag, so wenig ein Recht, als die Zeit hatte, dorthin zu gehen, so kann ich Ihnen blos aus den gedruckten Zetteln melden, daß dort ein ernster Prolog und zwei komische Singspiele: "Rochus Pumpernickel" den einen Abend, "der lustige Fritz" den andern, zum Besten gegeben, und, laut allen mündlichen Berichten von Augen- und Ohren-Zeugen, aufs Beste genossen wurden; d. h. von möglichst Vielen und möglichst laut und vollständig. So, daß selbst die Sängerin Sonntag, welcher, besage einer heutigen Zeitung, Frankfurter Zierbengel sich vor den Wagen spannen wollten, und zu deren Ruhme die deutschen und französischen Tages-Blätter schon längst auf allen Vieren gesprungen sind, keinen glänzendern Triumph hätte haben können. Auch mit Ihnen durch die Straßen gehen, um Ihnen die Illumination zu zeigen, kann ich jetzt nicht. Das dürftige Weisheits-Lämpchen eines Cajüten-Fensters mit seinem: "Die wahre Treu' für's Vaterland ist besser, als viel Licht verbrannt," hat sie mir freilich nicht verdunkelt; so wenig als das eingeworfene Fenster von meiner Küche und von meines Freundes Blumentopf-Stellage; und schon, daß ich Ihnen meines Nachbars oberstes Bodenfenster zeigen möchte, wo der siebenzigjährige Greis auf einer Leiter hinauf stieg, um doch ja überall zu erleuchten, könnte mich zu jener Promenade bestimmen; aber da zu dem, was ich selbst gesehen, auch noch ein Vorrath von Beschreibungen hinzugekommen ist, so muß ich die Relation daraus auf die nächste Post verschieben.

Folgen Sie mir jetzt lieber zum Diner aufs Ritterhaus. Sie kennen doch die so interessante Ausschmückung des Haupt-Saales? Außer einem Portrait Alexanders von ausgezeichnetem Kunstwerthe, an den Wänden ringsum, die Wappen

aller Livländischen Adels-Familien, der ausgestorbenen, wie der noch blühenden, in ihren heraldischen Farben. Die Conversation an der Stelle, wo ich saß, gerieth freilich mit der eigentlichen Bestimmung des Saales, wo die Angelegenheiten des ersten Standes der Provinz, und die von dieser selbst mit, ernst erwogen werden, ein wenig in Widerspruch. Es galt nämlich der Frage: ob es nachtheiliger sei, in Speisen oder in Getränken die Gränzen der Mäßigkeit zu überschreiten; aber die Versuchungen zur Erörterung dieser Theorie, wie die zur doppelten Praxis, legten sich doch auch gar zu nahe. Und ich beneide dießmal, was ich sonst nie gethan, einen berühmten deutschen Gelehrten um seine Feder, mit welcher er die feinsten Genüsse dieser Art zu schildern versteht.

Von da zum Feuerwerke. Dieß gab mir wieder einmal einen recht schlagenden Beweis, wie man zuweilen so sehr recht haben kann mit allgemeinen Grundsätzen, und doch so total Unrecht mit deren Anwendung auf den besondern Fall. Auch ich war, wie so Manche, der Meinung: Man solle der eigentlichen Volksmenge den Raum nicht wegnehmen; und lehnte deshalb gefälligst angebotene Billette anfänglich ab. Auch ich glaubte, der Weidendamm sei eine weit angemessenere Stelle dazu, als Altona. Aber nachdem die auf dem Ritterhause wiederholte Artigkeit eines der Mit-Veranstalters mich doch noch bestimmt hatte, einige Billette entgegen zu nehmen, überzeugte ich mich factisch, daß es so nicht bloß auch gut, sondern viel besser war. Sogar der herrliche Mond, der besonders gegen die Gefahren, welche nach dem Beschlusse der Lustbarkeiten eintraten, so wohlthätig sich erwies, wäre dort nicht so willkommen gewesen, als hier, wo die dunkle Umkränzung des Waldes seine Beleuchtung zu Gunsten der Kunstfeuer mildernd beschränkte. Und diese Kunstfeuer waren es in der That werth, gesehen zu werden; wie ich selbst aus zufällig aufgefaßten Aeußerun-

gen Kunstverständiger entnahm. Der sehr geräumige, und als sandig sehr trockne Platz; die Menge, welche von den Anhöhen umher, und gemüthlich selbst von Bäumen herab, schauete und zu schauen gab; und nun das Gedränge von Equipagen und Fußgängern, als es dem Rückwege galt; bald auf schmaler Straße eng zusammengepreßt, bald in mehrere Seiten-Pfade aus einander gefloßen, ohne jedoch, daß — Dank sei es den trefflichen Anstalten der Polizei! höhern Dank aber auch dem höheren Schutze — ohne daß auch nur der geringste Unfall zur öffentlichen Kunde gekommen wäre, — Alles vereinigte sich, auch dieses Vergnügen zu einem würdig-festlichen zu machen.

Sind Sie vielleicht müde zu hören? Wurde ich es doch nicht, überall mitzufeiern. Zum erstenmale in meinem Leben besuchte ich, bei dieser Gelegenheit, auf Veranlassung, am 4. Septbr. eine Synagoge. Und die Gebete und Gesänge, wie sie auch hier, in uns fremdartigen Tönen und Gebehrden, aber mit unverkennbarem Ausdrucke tiefen Sinnes für den Neugekrönten, zu dem Herrn der Herren empor stiegen, ergriffen mich und einen Freund mit tiefem Ernste. Besonders sprach das Gesicht eines betenden Greises, und die Stimme und der Vortrag des einen Sängers uns lebendig an.

Wäre ich denn aber nach gerade müde worden zu erzählen, so könnte mich das schon wieder auffrischen, was man mir von der Fröhlichkeit der zweiten Militair-Tafel desselben Tages erzählt hat, als vor welcher heute keine Anstrengung vorhergegangen war. (Die Gesamt-Zahl der Truppen bestand am ersten Tage aus dem Jeletzkischen, Bränskischen und Orlowischen Infanterie-Regimente, am zweiten aus dem damals auf der Wache gewesenen Räskischen Bataillon, der Garnison und 22 verschiedenen Militair-Commando's. Diejenigen, welche an keinem von beiden Tagen zugegen seyn konnten, erhielten ihren Antheil zugeschickt.)

Aber das frischere Leben theilte sich auch noch unmittelbarer mit, durch den Ball auf dem Schwarz-Häupter-Hause. So schwer es seyn mag, einen seit so langer Zeit schon erworbenen Ruhm, wie dießfalls jene Gesellschaft hat, sich zu erhalten und in neuem Glanze zu verjüngen: so giebt es doch darüber im Publicum nur Eine Stimme, daß dieß statt fand. Aus einem Tempel Flora's, zu welchem der Hintergrund des Saales von den anordnenden Damen umgeschaffen war, trat Nikolai's lebendiges Bild in herrlicher Beleuchtung vor; Pomona hatte die Tafel nicht bloß mit der Fülle ihrer schönsten Gaben geschmückt, sondern bot diese auch, vorher und nachher, in allen Gestalten so unerschöpflich als unermüdlich umher. Insbesondere aber schienen die Grazien alle ihre Bildungs-Anstalten geöffnet zu haben, um eine Menge der lieblichsten blühendesten Jugend-Gestalten hier zu versammeln, wie die wärmste Patriotin unsrer Stadt sie so groß wohl nicht sich gedacht hätte. Gönnen wir es denn den Fröhlichen, daß sie dießmal keine Nacht haben mochten!

So wie nun unsre Festlichkeiten von religiösen Feiern ausgegangen waren, so sprach sich in der letzten derselben, dem Diner auf der Musse am 5. Septbr. (bei allem Frohsinne auch, der dort herrschte) der Charakter der Staatsbürgerlichkeit am stärksten aus. Schon in der äußerst zahlreichen Versammlung und in der glücklichen Mischung dieser Gesellschaft aus so verschiedenen Ständen; dann darin, daß man, mit Hinsicht auf Amts-Verhältnisse, eine größere Anzahl Ehrengäste eingeladen hatte, als eigentlich die Gesetze bestimmen. Am erfreulichsten aber in den Ausbrüchen des patriotischen Enthusiasmus. Die Vorsteher hatten nämlich einen unsrer Prediger (der am Vormittage, auch an heiliger Stätte, "den höhern Sinn unserer seitherigen Freuden-Feste" so wahrhaft erbaulich, als schön dargestellt hatte) den Krons-Kirchen-Ober-Pastor Grave gebeten, den Gefühlen der Gesellschaft in einem Liede Worte zu leihen, und dieß war ihm, aus der Tiefe und Fülle des eignen Gemüthes, in einem so hohen Grade gelungen, daß auch der erklärteste Gegner aller sehr laut werdenden Gesellschafts-Huldigungen, durch diese, mit einer solchen nicht bloß versöhnt werden, sondern sie begeisternd finden mußte. Besonders so ganz am rechten Orte, als dieser Sturm der Gefühle mehrmals mitten in den Gesang einbrausete. Ich füge Ihnen hier das Lied selbst bei. Das alte Russische Volkslied: "Für den Zar und das heilige Rußland" knüpfte uns zuletzt, auch noch mit dem Bande der Sprache, an den Gegenstand des Festes.

Und wenn Moskwa und Petersburg sich rühmen, daß zu ihren Fest-Tagen selbst das Angesicht der Natur sich ver-

klärt habe, so durfte auch Riga derselben Gunst sich erfreuen.

(Wieder-Abdruck des Russen-Gedichts.)

Freude, schöner Götterfunken ꝛc.

Freude! eine Krone glänzet
Lichten Schimmers zu uns her,
Und das Haupt, das sie umkränzet,
Neigt sich uns auch, mild und hehr.
In der Feste Glanz-Gepränge,
In des Kriegers Lust-Gewühl,
In dem Jubel-Ruf der Menge
Jauchzet Ein, nur Ein Gefühl:
Heil Ihm, Heil auf Rußlands Throne!
In der Hoffnung Blüthenkranz,
In der Thaten lichtem Glanz!
Heil Romanow's Enkel-Sohne!

Seht der Krone Glanzes-Schimmer —
Nicht in edler Steine Pracht;
In dem höhern Licht, das nimmer
Erden-Hoheit angefacht.
Seht ihn in dem festen Muthe,
Der, von wilder Gluth umbraut
Und von Durst nach heil'gem Blute,
Unbewehrt den Busen beut.
Heil Ihm, Heil auf Rußlands Throne!
Dank und Freude ruft Ihm zu:
Du bist unser Herrscher! Du!
Himmels-Segen Deinem Throne!

Seht ihn in dem heil'gen Streite
Mit des Bruders festem Sinn,
Wie Er sich der Krone weihte
Mit dem Wort: nimm Du sie hin!
In der Kraft, die Bürden träget,
Strengen Rechtes nur gebeut,
Und der Milde, fromm beweget,
Die dem Irrenden verzeiht.

Heil **Ihm**, dem aus sel'gen Höhen
Froh der größte Ur-Ahn' ruft:
Schöner aus der Kaisergruft
Will in Dir ich auferstehen!

Tönt es hin auf weiter Erde!
Fremde Zonen, stimmet ein!
Nikolai's Name werde
Aller Völker Dank-Verein!
Ja! **Er** hat Sein Volk besieget
Mit dem selt'nen Herrscher-Werth!
Weiht **Ihm** Liebe, die nicht trüget,
Weihet **Ihm** der Treue Schwert!
Und in Seines Thrones Strahlen,
Reift, vom Lichte reich umglänzt,
Und von Segens-Füll' umkränzt,
Rußland schönen Idealen.

Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath von Dü Hamel, hat die brilliantenen Insignien des Annen-Ordens erster Classe erhalten. — Se. Excell. der Herr Director der Rigaischen Commerzbank und Inspector des Rigaischen Zollbezirkes, wirkl. Staatsrath von Baranow den Wladimir-Orden zweiter Classe. — Der Herr Canzellei-Director Sr. Erl. des Herrn Gen.-Gouv. Marquis Paulucci, Staatsrath von Fölkersahm, ist zum wirkl. Staatsrath erhoben; — und der Livländ. Herr Vice-Gouverneur, Hofrath von Cube zum Collegien-Rath. — Der Rigaische Buchhändler Johann Hartmann zum Commerzien-Rathe. (Russ. Sen.-Ztg. Nr. 36.)

Auf Unterlegung Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs (welcher auch die Herren von Dü Hamel und von Fölkersahm und Andere in diesen vier Provinzen Belohnte vorgestellt hatte) haben außerdem auch noch den Wladimir-Orden vierter Classe erhalten die Herren: Livländ. Kameralhofs-Rath Schultze, Adels-Delegirter bei der Einführungs-Commission G. von Rennenkampff

auf Helmet, der Kirchspiels-Richter des ersten Bezirkes Rigaischen Kreises von Radetzky auf Wohlershof, und Mehrere deren Namen das Ostsee-Provinzen-Blatt enthält.

Vom 29. Aug. bis 5. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Sophia Charlotte Auguste Heinrichs — Anna Maria Eck. Jesus-K.: Nikolai Ernst Krüger — Natalia Maria Linde — Johann Theodor Brink. Joh.-K.: Ulrich David Kramming — Sophia Karolina Michelsohn — Anna Margareta Jansohn — Anna Maria Ohß — Juliane Elisabeth Kuntzenberg — Anna Louise Barghausen. Krons-K.: Johann Robert Labowsky — Anna Gertrud Rosalia Zimmermann. Petri- u. Dom-K.: Nikolaus Aug. Otto Kreyenberg — Joh. Heinrich Louis Thibaut-Barbier — Adelheid Ernestine Petri — Julie Auguste Getschenitzky — Sophia Maria*.

Begrabene. Jesus-Kirche: Der Masten-Wraker Nikolaus Jakob Pampo, 45 J., 11 Monat. Joh.-K.: Sophia Elisabeth Möller, geb. Vogel, 72 J. — Maria Ballohd, 1 J., 6 Mon. — auf Thorensberg: Anna, verw. Krasting, 56 J. — Johanna Dorothea, verw. Sommerland, 36 J. — Margareta Jaunsemme, 70 J. Krons-K.: Jakob Georg Göritz, 2 J., 6 Mon. — Maria Elisabeth Drewitz, geb. Neuland, 35 J. Petri- u. Dom-K.: Georg Platon Boris Poorten, 1 J. — Philipp Schlawitschik, 24 J. Ref.K.: Andreas August Pychlau, 39 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Apotheker Wilhelm Deringer mit Anna Amalia Hanke. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Johann Jansohn mit Anna Maria Elisabeth Linde. Petri- u. Dom-K.: Der Knochenhauermeister Georg Gottfried Kleberg mit Helena Pampo.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 37.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. September 1826.

Bis zum 14. Septbr. sind Schiffe angekommen: 871; ausgegangen: 696.

Nachtrag zur Krönungs-Feier.

In der September-Versammlung der Literärisch-praktischen Bürger-Versammlung am 7. Septbr. wurde derselben amtlich angezeigt, wie die Johannis-Gilde hiesiger Bürgerschaft, zur Feier dieser Tage, ein Capital von 200 Rubeln Silber bestimmt habe, dessen jährliche Renten zum Besten der Luthers-Schule (Sonntags-Schule für den Gewerksstand) verwendet werden sollen. —— Am 10. Sept. wurde auf dem Rathhause das Testament des in diesen Tagen verstorbenen Kaufmanns Mäuslein verlesen, in welchen derselbe zu der, von der Euphonie-Gesellschaft beschlossenen, Nikolai-Stiftung 1000 Rubel Silber vermacht hat. —— Auch ist noch mit anzuführen, daß der gegenwärtig hier anwesende Inhaber einer sehr sehenswürdigen Menagerie fremder Thiere, Herr Lehmann, unentgeldlichen Zutritt zu derselben, den 3. Septbr. den Zöglingen des hiesigen Waisenhauses, und den 4. Septbr. denen der Militair-Waisen-Anstalt, eröffnete.

(In Hinsicht auf die ältern Krönungs-Feiern ist der Herausgeber, von einem Freunde der vaterländischen Geschichte, auf ein S. 277. begangenes Versehen aufmerksam gemacht worden. Die dort erwähnte Krönungs-Feier war bloß eine wiederholte jährliche. Die eigentliche erste fand bereits 1724 statt, indem Peter bekanntlich Katharina noch bei seinen Lebzeiten krönen ließ. Als am 18. Mai d. J. der Flügel-Adjutant Nemzow

abends um halb 7 Uhr von Moskwa hier ankam, mit der Nachricht: daß die Krönung dort den 7. Mai vollzogen worden, wurde noch denselben Abend, um halb 9 Uhr, in der Peters-Kirche das Tedeum, unter Begleitung von Trompeten und Pauken, gesungen, und der Gen.-Superint. Bruiningk hielt, als Ober-Pastor jener Kirche, eine kurze Rede über Ps. 84., v. 12. Dem Ueberbringer der Nachricht wurde ein Dinèr gegeben, den 19. Mai vom Vice-Gouverneur, den 20sten von der Ritterschaft, den 21sten von der Stadt. (Schievelbeinische Anzeichnungen).

Nachträgliches Schreiben an den Freund auf dem Lande.

Sie haben es doch gehörig aufgefaßt, was eigentlich ich Ihnen versprochen habe, in Betreff der Illumination? Ein Relation! Also keine Beschreibung, keine Darstellung! Aus dem ganz einfachen Grunde, weil ich damals glaubte, eine solche könne überhaupt nicht gegeben werden; indem Schilderungen von dergleichen Werken menschlicher Kunst dasselbe Schicksal haben, welches die Darstellungen großer und schöner Natur-Scenen in Reise-Beschreibungen trifft. Je mehr sich der Darsteller zerarbeitet, seine Leser zu interessiren, desto sicherer ermüdet er sie. Er läßt sie bloß den Berg steigen und steigen, gelangt aber nicht mit ihnen hinauf, um ihnen die Aussicht, der es galt, nun auch wirklich zu zeigen. Oder vielmehr! Mit Illuminations-Schilderungen geht es in der Regel noch schlimmer. Sie geben ein ähnliches Gefühl, wie der Anblick ihrer entkleideten Bretter-Gerüste am Morgen darauf. So glaubte ich "damals," sage ich. Jetzt freilich, muß ich gestehen, bin ich nicht mehr ganz jener Meinung. Denn ich habe seitdem Bulgarin's Beschreibung der Petersburgischen Illumination gelesen. (S. Ostsee-Prov.-Bl. S. 179.) Da ich jedoch weder Bulgarin's Feder, noch Bulgarin's Stoff habe, so blei-

be ich bei meinem frühern Vorsatze, und berichte bloß; höchstens noch, hier und da, mit zwei Worten Zusatz über den Eindruck.

Nun! der war denn, jene Abende hindurch, von Seiten unsrer ganzen Stadt und ihrer Vorstädte, ein durchaus freundlicher; am meisten grad durch das allereinfachste, durch die bloßen Lichter in den Fenstern der Straßen; aber in allen Fenstern und in allen Straßen! Feuer, sagt Bulgarin, war schon in den ältesten Zeiten ein Emblem des erwärmten Gefühls. Und Licht, möchte man sagen, Licht ist das Element des Daseyns-Gefühles selbst. "Das deutet denn wohl gar darauf hin, daß Illuminationen nur immer recht große Licht- und Feuer-Massen geben sollten, ohne Weiteres." — Beinahe! Wenigstens möchte ich mich noch eher gegen allegorische Gemälde erklären, als gegen Inschriften. Aber nein! beiden sei ihr Ehrenplatz gesichert, wenn sie so glücklich gedacht und ausgesprochen sind, wie unsers Merkels Ideen-Angabe und unsers Albanus Unterschrift zu den Rathhaus-Gemälden. Der Adler in seinem Aufschwunge! — Auf der Erdkugel Rußlands Küsten, beleuchtet von der eben aufgehenden Sonne; am nächtlichem Himmel der Mond im letzten Viertel. — Ein gekrönter Heros, die Linke aufs Schwert gestützt, die Rechte seinem Volke (den Beschauenden selbst) entgegenstreckend; mit der deutschen und russischen Unterschrift:

"Was die segnende Hand uns giebt, Sein Schwert wird es schützen."

Zur Rechten des Thrones Minerva, die die Züge der Kaiserin Mutter haben sollte; zur Linken Mars, mit denen des Cäsarewitsch Constantin. — In einer Glorie mit Flammen, aus Glanz hervorbrechend, der gekrönte Namenszug; über einem Altare, auf welchem das Gesetzbuch liegt, von Scepter und Schwert überkreuzt; vor welchem Ruthenia huldigend kniet, und von dessen Stufen das

Füllhorn seine Schätze spendet. Die Unterschrift (gleichfalls deutsch und russisch):

"Seht! wie durch früheren Glanz der neue flammend
emporsteigt."

Die Seitenstücke zur Erdkugel: Riga mit seinem Handels-Strome, und eine Land-Scene mit Aerndte und Saat (Vergangenheit und Zukunft). — Die Vorder-Fronte des gesamten Rathhaus-Gebäudes bildete, 5 Faden hoch und 28 Faden breit, eine Facade von 12 Säulen, deren Füllungen mit grünem Tuche bekleidet, mit Rosen-Guirlanden geschmückt, und mit Tausenden von bunten Lampen erleuchtet waren. Ein in seiner Art einziger majestätisch-ernster zugleich, und freundlich-wohlthuender Anblick. Es war, als ob er das Wesen unsrer ganzen Stadt-Verfassung versinnlichen wollte: Auf hohes Alterthum begründet, bestimmt geordnet, gemüthlich eingerichtet; und zugänglich doch auch sich empfehlendem Neuen; so wie über der dunkler-farbigen Fronte der Thurm in hellsten Glanzlichtern sich erhob; die Blüthe der Gegenwart gleichsam, welche aus dem Stamme der Vergangenheit emportrieb. —— Die Pforte der großen Gildestube gab das Wappen derselben, ein segelndes Schiff, von der aufgehenden Sonne beleuchtet; die der kleinen: die Namens-Züge N. und A. in Brilliant-Feuer. Das Ritterhaus: ein gekröntes N. im schönsten Brilliant-Feuer; die Citadell-Pforte ein Transparent: die Minerva, auf ihrem Schilde den Namens-Zug, zu ihren Füßen ihre Attribute, auf beiden Seiten militairische Decorationen; oben das allsehende Auge. Die Pilaster und andre Verzierungen der Pforte trugen farbige Gläser, längs der ganzen Courtine auf der Brustwehr u. s. w. standen Lampen. Außer dem noch, in demselben ersten Stadttheile, das Portal der katholischen Priester-Wohnung, mit den verschlungenen Namens-Zügen N. u. A. auf schwarzem Felde, von Genien getragen; das Ganze von Blumen-Guirlanden umgeben, und zur Unterschrift

aus Ps. 20., v. 5. u. 6. französisch. In der Wohnung des Gouv.-Procureurs das Auge der Vorsehung mit dem deutschen und russischen Ausrufe: "Gott erhalte den Kaiser!" Im Hôtel von Stadt London, in dem mittlern Fenster, die Namens-Züge und der Reichs-Adler, in den beiden andern Chinesisches Feuer und Blumen-Guirlanden. Bei einem Conditor in dem einen Fenster ein N. mit militairischen Attributen, in dem andern ein A. mit einer Blumen-Guirlande umwunden. Bei einem Handwerker vier Fenster, in weißem Feuer auf blauem Felde "Hurrah!", die Namens-Züge N. und A., und der Wunsch nach Friede und Eintracht. —— In dem zweiten Stadttheile (laut des etwas kurzen Berichts) vor dem Posthause N. und A. in Brilliant-Feuer, mit Lorbeer- und Palmen-Zweigen; bei einem Conditor gleichfalls der Namens-Zug; bei einem andern Lyra und Stern, nebst den Inschriften: "Ehre dem Kaiser, Liebe dem Vaterlande; — Liebe macht fest, Treue unüberwindlich." In der Wohnung eines Kirchen-Beamteten der Petri-Kirche das (ähnliche) Brustbild des Monarchen, mit den Symbolen der Gerechtigkeit, der Stärke und der Weisheit. (Dem Vernehmen nach, die sehr gelungene, durchaus eigene, Arbeit eines Jünglings, der sich der Kunst zu widmen gedenkt).

Da jedoch der Raum sich verengt, und die Zeit bedrängt, (oder hat sie sich Ihnen vielleicht schon zu lang ausgedehnt?), so kann ich Sie durch die Vorstädte nur im Sturmschritte führen, sollten wir auch ganze Gruppen übersehen, und Inschriften verlieren. Aber gleich vor der Sandpforte halten wir an. Der Conditor im Wöhrmannischen Park hatte ein großes Gemälde aufgestellt, links oben in den Wolken in einem Sternen-Kranze die Brustbilder Alexanders und Elisabeths, mit der Inschrift: "Unsere Engel sind im Himmel!" Unten auf einem Triumph-Wagen der Gekrönte, die Rechte gegen die Verewigten,

die Linke gegen sein Volk gelobend ausgestreckt; neben Ihm Alexandra; vor Beiden der Thronfolger auf den Anker der Hoffnung gestützt. Die umgebenden Gruppen kann man sich denken. Uebrigens in diesem ersten Vorstadttheile auch, bei der Siege, bei einem Beamteten, und bei einem Kaufmanne die illustern Namens-Züge. —— In dem zweiten: Vor der Siege eine 18 Fuß hohe Pyramide von Lampen, mit transparenten Palmbäumen zur Seite, das Auge der Vorsehung, der Namens-Zug und flammende Herzen, mit den Russischen Worten: "Aller Herzen flammen zu Dir!" Außerdem auch viele andere ausdrucksvolle Embleme, von denen ich nur noch das eine aushebe, daß, während ein fliegender Adler die Liste der Russischen Monarchen seit Peter I. aufrollt, ein Genius in den Wolken die Feder bereit hält, Rußlands neueste Geschichte zu schreiben. Vor der Synagoge das Auge des Allwaltenden, Namenszug und Portrait des Monarchen, gehalten von Peter I. und Alexander I.; mit Unterschrift in Psalmen-Sprüchen, hebräisch; und auf Neben-Gemälden mit Aaron und Moses, deutsch und russisch. Die Namens-Züge Alexandra's, Maria's und Alexanders Nikolajewitsch's. Vor dem Privathause N. I., der Namens-Zug N. und A. in einer Glorie, links die Attribute des Handels, rechts die des Acker- und Garten-Baues; an der Treppe zwei ausgezeichnet große und schöne Lorbeer-Bäume. Noch vor einem andern Privathause der Namens-Zug in transparenter Glorie.

Aber nun bin ich wirklich zu müde, um von der Moskowischen Vorstadt den Weg mit Ihnen noch jenseit der Düna bis Altona zu machen. Denn gerade hier auch war eine sehr gefällige Illumination, die einen Tempel vorstellte. Also nur einen flüchtigen Blick auf die allegorischen Gemälde und Namens-Züge mehrerer Privathäuser; so wie auf die buntflammende Fronte des Winter-Clubbs. Wir ergetzen uns zuletzt an dem herrlichen Lichtwege über den Strom; gehen patriotisch-stolz, unter Musik, durch den Triumphbogen der hoch in den Lüften glänzend-wehenden Flaggen, und schweben, auf dem Sternen-Kranze des Observatoriums, empor gen Himmel mit dem Wunsche: "Nun keine Krönungs-Feier mehr für uns! Und auch nicht für die Söhne! Mögen späte Enkel erst unsre Chronik-Nachrichten aus dem Staube des Alterthums wieder aufsuchen!"

Frau Sophia Helena Kirstein, geb. Diewel,
gebohren am 9. Jan. 1794, gestorben am 2. Sept. 1826.

Diese Frau, hoher Achtung werth durch ihren Sinn in allen ihren Familien-Verhältnissen, ward es noch mehr durch die Art, wie sie ihr letztes schweres Schicksal ertrug. Am 30. Aug. d. J. in einer frühen Morgenstunde von Einem Sohne glücklich entbunden, mußte sie bis zum 2. Sept. nach Mittag um das Leben eines Zweiten kämpfen, ohne es ihm erringen zu können! Schon am Morgen dieses Tages hatte sie Ahndungen ihres nahen Todes, zu dem sie sich, durch die Feier des heiligen Abendmahls, schon vor Mittag, ermuthigen wollte; sie fürchtete aber in ihrer Andacht durch die laute Festfeier gestört zu werden, und verschob sie auf eine späte Nachmittags-Stunde. Rührend war es, die Aeußerungen der lebhaftesten und gerechtesten Liebe zum Leben mit der gelassensten Ergebung in ihren Tod an ihr vereint zu sehen. Sie starb sanft am Abend unsers patriotischen Festes, und ward begraben von der neuerbauten Wohnung aus, die sie vor ihrer Entbindung nicht hatte beziehen, sondern durch die Taufe des neugebohrnen Kindes weihen wollen. Die Einweihung derselben geschah durch die Weihe des erstgebohrnen, aber auch durch die Leichen-Feier des jüngern Zwillings-Sohnes und der Mutter selbst! — Welche Achtung und Liebe dieser Entschlafenen in ihr Grab folgte, bewies die überaus zahlreiche Leichen-Begleitung. A. A.

Vom 5ten bis 12. September.

Getaufte. Jesus-K.: Karl Jakob Eckert — Anna Dorothea Kalning. Joh.-K.: Martin Ernst Jansohn — Dorothea Hedwig Legsding — Anna Elisabeth Jansohn — Hedwig Wilhelmine Sarkan — Charlotte Jansohn. Krons-K.: Augusta Henriette Rinck — Friedrich Eduard Käck. Petri-

und Dom=K.: Alexander Christoph Stahlberg — Alexander Christoph Benjamin Kirstein — Wilhelm Semel.

Begrabene. Gertrud=K.: Barbara Johanna, verw. Rösch, geb. Wodick, 51 J. — Sophia Elisabeth Meißnitzer, 10 Tage. Jesus=K.: Der Klappholz=Wraker Friedrich Wilhelm Stumber, 38 Jahr. Joh.=K.: Auf Hagensberg: Karl Bundt, 6 Mon. — Matthias Woldemar Brink, 1 J., 8 Mon. — Sophia Helena Kirstein, geb. Diewel, 32 Jahr, 8 Monat. Krons=K.: Emilie Maria Alexandra Kaull, 1 J., 1 Mon. Petri= und Dom=K.: Der Kaufmann Arnold Mäuslein, 49 J., 10 Mon. — der Kaufmann Peter Conrad Frantzen, 44 J., 3 Mon. — Julie Augusta Getschenitzky, 12 Tage.

Proclamirte. Jesus=K.: Der Arbeitsmann Jakob Kohs mit Anna Stahl. Joh.=K.: Der Zeugschmidt=Gesell Johann Michael Sukolowsky mit Elisabeth Silling — der Wirth Peter Jansohn mit Gertrud Juliane Dombrowsky — der Arbeitsmann Peter Preede von Klein=Jungfernhof mit Anna Dorothea Ohsoling — der Arbeitsmann Martin Ammol mit Anna Elisabeth Ohsoling. Petri= und Dom=K.: Der Collegien=Secretair Samuel Gottlieb Schidun mit Juliane Katharina von Dreyling — der Oekonom der großen Gildestube Johann Ferdinand Groot mit Charlotte Elisabeth Bockmann — der Handschuhmacher=Meister Joh. Wilhelm Hoyer mit Therese Petuchowsky (auch in der kathol. Kirche) — der Stellmacher=Meister Friedrich Valentin Groß mit Barbara Lentz — der Diener Nikolaus Stankiewitz mit Katharina Elisabeth Wieck.

Berichtigung.

In Nr. 34. d. Bl. ist vor den Namen der Proclamirten statt: Gertrud=K. zu lesen: Joh.=K.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Ostsee=Provinzen: W. F. Keußler.

№. 38.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. September 1826.

Bis zum 21. Septbr. sind Schiffe angekommen: 899; ausgegangen: 784.

In einigen Exemplaren der vorigen Numer ist S. 304. statt des zweiten "Begrabene" zu lesen: "Proclamirte."

Eingesandte Berichtigung zu S. 301. Die dort angeführten Inschriften lauteten eigentlich so: Unter dem ersten Fenster: "Treue dem Kaiser, Liebe dem Vaterlande." Unter dem zweiten: "Ehre der Menschheit, Gehorsam dem Gesetze." In der Mitte zwischen beiden: "Einigkeit macht fest, Vaterlands-Liebe unüberwindlich."

Oeffentlicher Dank.

Den unbekannten Wohlthätern, die in einer Esthländischen Landschafts-Obligation, groß Einhundert Rubel Silber-Münze, bei Gelegenheit der Krönungsfeier, von einigen patriotischen Einwohnern zusammengebracht, mit der Bedingung: "davon nur die jährlichen Renten zu benutzen," der Luthers-Schule allhier ein Geschenk machten, statte ich, im Namen der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, deren Direction Obiges zugesandt ward, den verbindlichsten Dank ab, mit der Versicherung der genauen Willens-Vollführung.

Riga, den 18. Septbr. 1826.

Dr. W. v. Zöckell,
d. Z. Director der liter.-prakt. Bürger-Verbindung.

Auf dieselbe unmittelbare Unterlegung Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs an Seine

Majestät den Kaiser und Herrn, welcher die in den beiden nächstvorhergehenden Numern dieser Blätter genannten Beamteten dieser Provinzen die erwähnten Auszeichnungen verdanken, hat der Herr Gouvern.-Reg.-Secretair und Ritter von Hehn, welcher bis hierzu noch in keinem Classen-Range gestanden, den Charakter als Rath erhalten; und avancirt sind: der Herr Kanzellei-Rath für das Bauern-Departement in der Gen.-Gouv.-Kanzellei, Colleg.-Assess. und Ritter von Tiedeböhl zum Hofrath, und der Beamtete beim Polizei-Commando, Herr Colleg.-Secretair Drewitz, zum Rathe. (Offic.)

Aus den Polizei-Berichten. Am 4ten Septbr. hatte auf der Olaischen Hoflage Bullenhof ein neunjähriger Hüter-Junge, um sich zu erwärmen, Feuer angemacht; mit einem brennenden Stücke Holz in der Hand, eilte er der zu weit sich verstreuenden Heerde nach, kam einer Heu-Kuje zu nahe, die dadurch in Brand gerieth, andere wurden mit ergriffen, und so giengen sieben große Heu-Kujen in Feuer auf, zu einem Schaden von 400 Rbln. S. —— An demselben Tage abends brannte unter Lindenruh eine Heu-Kuje des Buschwächters auf, wo das Feuer aber angelegt schien, indem während des Löschens die Wohnung bestohlen wurde. —— An demselben Tage morgens fand man im Stadtgraben bei der Jakobs-Pforte eine Magd todt, welche, stark betrunken, von der Brücke herunter gefallen war. —— Am 7. Septbr. langte ein, den 21. Aug. von Pernau abgegangenes, Krons-Transport-Boot mit zwei Kanonen, einem Flott-Lieutenant, zwei Unter-steuerleuten und 14 Matrosen besetzt, auf welchem 67 Militair-Kantonisten aus Pernau sich befanden, auf unsrer Rede an, und wurden, nachdem dessen Mast vom Sturme zerbrochen worden, unter Magnusholm auf den Strand getrieben. Durch die sofortige Hülfe der Bauerschaft aus den Dör-

fern Magnusholm und Rinnusch aber, welche mit Böten herbei eilten, wurden die Menschen nicht bloß, sondern das Gepäck auch und die Schiffs-Equipage gerettet, die Mannschaft verpflegt, und nach Riga gebracht. Die amtliche Anzeige des Ordnungs-Gerichts rühmt insbesondere die eifrige Mitwirkung der Gebiets-Aeltesten Peter Karnuppe und Jurre Raus, so wie des Kirchen-Vormundes Raus.

Oefter schon (und so noch wieder in diesen Tagen zweimal) ist Unterzeichneter, von Genannten und Ungenannten, aufgefordert worden, Mißbräuche und Unschicklichkeiten, welche man in unserer Stadt bemerkt, öffentlich zu rügen. Weder ist er gleichgültig gegen deß etwas; noch scheut er eben (wie er wohl früher gezeigt hat) den Verdruß, mit dem in der Regel dergleichen sich lohnt. Wenn er aber gleichwohl solche Artikel nicht aufnimmt, so hat das seinen Grund — nun! zuweilen allerdings auch darin, daß manche Sachen zwei Seiten haben, und also keineswegs so arg, oder auch so vortrefflich sind, als sie, bloß von der Einen aus gesehen, sich geben. Hauptsächlich aber hält ihn das gewöhnlich vom Abdruckenlassen ab, daß es doch unstreitig weit angemessener erscheint, anstatt in einem Blatte, welches unter Censur der Civil-Ober-Verwaltung erscheint, Rügen dieser Art an das Publicum zu bringen, die Anzeige davon lieber sofort nach dorthin zu machen, von wo abhelfliche Maaße gegeben werden kann; und, bei anerkannter Ungebühr, auch wirklich schon mehrmals gegeben worden ist.

Der Herausgeber der Rigaischen Stadt-Blätter.

Vom 12ten bis 19. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Dorothea Karolina Holm — Johann Michael Ohsoling — Hein-

rich Jakobsohn — August Martin Swikul. Jesus-K.: Julius Karl Friedrich Gräw. Joh.-K.: Jakob Kruhming — Amalia Elisabeth Friedrichsohn — Elisabeth Katharina Charlotte Libbert — Martin Benjamin Karl *— Katharina Elisabeth *. Krons-K.: Karl Reinhold Grave.— Helena Rosalia Theodora von Heimberger — August Friedrich Wilhelm Neyher — Ludwig Robert Rosa — Friedrich Christian Andresen — Moritz Heinrich Alexander Reebs. Petri- und Dom-K.: Mathilde Julie Weiß — Anna Amalia *. Ref. K.: Alexander Georg Emanuel Barschewsky.

Begrabene. Gertrud-K.: Johanna Gottlieb, verw. Schumann, geb. Gärtner, 72 J. — Gertrud Karolina Menck, 2 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Katharina, verw. Sarkewicz, 67 J. — Hanfschwinger Gottlieb Glahwe, 44 J. Krons-K.: Karolina Katharina von Thülen, 44 J., 6 Mon. Petri- und Dom-K.: Casimir Friedrich Gosch, 33 J.— der Kaufmann Joh. Daniel Kasack, 52 J., 2½ Monat.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Lohndiener George Selckow mit Anna Charlotte Starck. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Martin Kahrkling mit Anna Jakobina, verw. Kolberg, geb. Sarring — der Arbeitsmann Daniel Melsohb mit Margareta, verw. Michelsohn. Krons-K.: Der Arrendator Ambrosius Bernhard Busch mit Henriette Emilie Dorothea Böhme — der ehemalige Ordnungs-Gerichts-Auscultant Johann Nikolaus Schukowsky mit Charlotte, verw. Mentzel, geb. Hartmann. Petri- nnd Dom-K.: Der Reepschläger-Meister Christoph Neese mit Justina Elsabe Schmidt (auch in der Jesus-K.) — der Baumwollen-Fabrikant Andreas Gotthelf Ehlers mit Anna Magdalena Schaale.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 39.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. September 1826.

Bis zum 28. Septbr. sind Schiffe angekommen: 910; ausgegangen: 835.

Einem Theile wenigstens von unsern Lesern ist es aus neuern Zeitungs-Nachrichten des Auslandes*) bekannt, wie unsre lutherischen Glaubens-Genossen in Nord-Amerika, für ungefähr 1000 Gemeinden noch nicht 200 Prediger haben, und diesem Mangel jetzt, durch Errichtung eines Seminars in ihrer Mitte, abzuhelfen suchen. Da aber bekanntlich dort, von Seiten des Staates, für die kirchlichen Bedürfnisse nichts verabreichet wird, und die lutherischen Gemeinden im Ganzen viel zu arm sind, um eine solche Anstalt bloß aus eignen Mitteln begründen zu können, so wünschen sie eine Beihülfe von ihren Europäischen Glaubens-Genossen. Ein würdiger Geistlicher aus Maryland, Herr Pastor Kurtz ist, mit zweifelfreiesten Documenten seiner Auctorisation zu der Entgegennahme, über Hamburg, Holstein, Dänemark und Schweden, so eben auch hierher gekommen, um für jenes zu errichtende Prediger-Seminar — nun! allerdings auch, wenn milde Hände sich dazu finden, Geld-Beiträge zu sammeln; wenigstens aber doch Bücher, theologischen, philogischen, philosophischen und asketischen Inhalts; die man theils zum Gebrauche der Lehrer und Lernenden aufstellen, theils aber auch (besonders die zu erwartenden Doubletten, Tripletten u. s. w.)

*) Liste der Börsen-Halle den 22. Jun. 1826, Kirchen-Zeitung den 27. Jul. 1826, Nr. 117., Zeitung für die elegante Welt, Aug. d. J., u. s. w.

bei der dortigen Seltenheit und mannichfaltigen Vertheuerung deutscher Bücher, zum Besten des Instituts, an Prediger, oder auch (wie Predigten und andere Erbauungs-Schriften) an Gemeinde-Glieder, verkaufen könnte. Nach eingezogener höherer Erlaubniß ergehet denn hiermit an das Publicum — unsrer Stadt nicht bloß, sondern an das gesamte aller drei Ostsee-Provinzen — die Bitte, jenes gute Werk kirchlicher Gemeinnützigkeit, durch Beiträge beider Art unterstützen zu helfen. Jeder Prediger unsrer Stadt wird, eben so wie der Herausgeber d. Bl., dergleichen zur weiteren Beförderung mit Vergnügen entgegen nehmen.

Noch glaubt man darauf aufmerksam machen zu müssen, daß asketische sowohl, als wissenschaftliche Bücher, die anderwärts vielleicht für veraltet gelten mögen, nach dem dortigen derzeitigen Stande der Literatur und religiösen Bildung, wahrscheinlich gerade um so willkommner seyn werden.

Freitag, den 1sten October, fangen die Sitzungen der Spar-Cassen-Administration für den October-Termin an, und werden bis zum 9ten October (mitgerechnet), täglich, den Sonntag ausgenommen, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in der kleinen Gildestube gehalten werden. — Diejenigen, die Renten zu empfangen haben, ferner die, die neue Einlagen machen, oder ihre Einlagen zurücknehmen wollen, imgleichen die, die von den Herren Predigern über abgegebene Gelder Interims-Scheine erhielten, haben sich mit solchen, zum Empfange statutenmäßiger Casse-Scheine, in dem gedachten Termine und den bestimmten Stunden bei der Administration zu melden.

Um Riga insbesondere auf das, dieser Stadt vorzüglich wichtige, Buch aufmerksam zu machen, nimmt der Hrsgb. eine Ankündigung, welche ei-

gentlich ins Ostsee-Provinzen-Blatt gehörte, in die Stadtblätter auf.

Herr Friedr. Georg von Bunge, Privat-Docent des Provinzial-Rechts bei der Universität Dorpat und gelehrter Beisitzer des Dörptischen Stadtrathes, Wettgerichts und anderer Stadt-Behörden, bereits rühmlich bekannt durch sein Repertorium der russischen Gesetze für Liv-, Esth- und Kurland, und andere Schriften, gedenkt eine "Darstellung des gegenwärtigen russischen Handelsrechts" dem Druck zu übergeben, sofern dieses Unternehmen durch eine genügende Anzahl von Pränumeranten möglich gemacht werden wird. Das Werk, welches etwa 20 Bogen in Octav betragen wird, soll in einer systematischen Ordnung eine möglichst vollständige Zusammenstellung der älteren und neueren, das Handelswesen betreffenden, gegenwärtig geltenden russischen Gesetze enthalten, mit denen zugleich die hauptsächlichsten, für Liv-, Esth- und Kurland besonders erlassenen Verordnungen verbunden werden. Das Ganze wird nicht nur mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen werden, sondern auch, in einem Anhange, den wörtlichen Abdruck der Allerhöchsten Handels-Ergängungs-Verordnung vom 14. November 1824 enthalten. Die Pränumeration, welche bis zum 1. Decbr. d. J. offen ist, beträgt fünf Rubel B. A., und der Druck des Werks soll sofort beginnen, wenn die erforderliche Anzahl von Pränumeranten vorhanden ist. Wer es übernimmt, Pränumeranten zu sammeln, erhält auf zehn Exemplare das eilfte frei. (Besonders gedr. Ankündigung.)

Vom 19ten bis 26. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Christina Frauenstein — Karolina Elise Thon — Jakob Martinsohn. Jesus-K.: Karolina Emma Andersohn — Karl Jakob und Sophia Henriette Hack (Zwillinge). Joh.-K.: Peter Theodor Petersohn — Ja-

kob Ohsoling — Michael Simon Ohsoling — Anna Sophia Pahl — Karl Friedrich* — Ludwig Jakob Jakobsohn — Elisabeth Jansohn. Petri- und Dom-K.: Ferdinand Karl Robert Miske — Karl Alexander Prehn — Ewald Eduard Martin Seehart — Emil Bosse — Joh. Ernst Julius Lorentz — Henriette Elise Adeline Stahl. Ref. K.: Edwin Constantin Wilhelm Hosland — Anna Wilhelmine Schoch.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Kornmesser Peter Eck, 43 J. — Anna Maria, verw. Dreßlert, 76 J. — Dorothea Sophia Bogdanowitsch, 1 J. — Jakob Robert Remus, 1 J. Jesus-K.: Der Böttcher-Meister Joh. Michael Meukow, 48 Jahr. Krons-K.: Rudolph Julius Ciokowitz, 19 J. — der Fuhrmann Gerhard Jagne, 47 J. Petri- und Dom-K.: Wilhelmine Dorothea Engerer, 1 J., 1 Mon. — Elisabeth Benigna, verw. Pernitz, geb. Sivert, 73 J., 9 Mon. — Adolph Gottfried Poorten, 56 J., 8 Mon. — Peter Alexius Rosenkranz, 24 J., 2 Mon. — Amalia Dorothea Rühling, geb. Schmidt, 28 J. — Joh. Karl Ernst Schröder, 1 J., 6 Monat.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Seilermeister Jakob Bernhard Berg mit Karolina Elisabeth Pohl — der Meschtschanin Wassil Markowsky mit Maria Elisabeth Sluhn. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Caspar Walitzky mit Anna Stryhk. Krons-K.: Der Gastwirth August Friedrich Mense mit Emilie Karlinsky — der Korbmacher Elias Richard Burchardt mit Magdalena Katharina Jansohn. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Joh. Heinrich Blanck mit Wilhelmine Louise Rothenburg — der Handlungs-Commis Wilhelm Michaelsen mit Dorothea Friederika Dense.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 40.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. October 1826.

Bis zum 5. October sind Schiffe angekommen: 966; ausgegangen: 866.

Man hatte gefunden, daß die im Jahre 1794 bestimmte Taxe für das Durchlassen von Fahrzeugen und Hölzern durch die Schleuße in den Hafen an der Karls-Pforte, als zu hoch, für die Krone eben so wenig einträglich sich erwies, als sie der Industrie drückend war. (Von 1814 bis 1824 waren in Allem nur 5932 Rbl. 49 Kop. Silb. eingegangen). Von Seiten der Wasser-Communication wurde also 1823 der Antrag gemacht, die Taxe herabzusetzen, und von des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht, dem der Herr Finanz-Minister ihn mittheilte, nachdrücklich unterstützt. Durch Minister-Committée-Beschluß, Allerhöchst bestätigt den 13. April d. J., ist denn nunmehr die frühere Taxe dahin abgeändert worden, daß statt der Thaler, Banco-Noten erhoben werden, und die einzelen Abgaben meist bedeutend vermindert sind. Z. E. ein großes ausländisches Kauffahrtei-Schiff mit den dazu gehörigen Böten zahlte, für das Ueberwintern, sonst 10 Rthlr., jetzt 30 Rbl. B.; ein großer Bording, statt 5 Rthlr., 15 Rbl. B.; ein großes Uebersetzer-Boot, statt 1 Rthlr., 2 Rbl. 50 Kop. B.; Balken jedoch zahlen, statt sonst das Stück zu 2, 1½ und 1 Ferd., jetzt für jeden Faden 6 und 4 Kop. B.; ein Mast von 20 und mehr Palmen, statt 8 Mk., 1 Rbl. B. U. s. w. (Deutsche Sen.-Ztg. Nr. 36.)

Bis die officiellen Nachrichten über den Sturm vom 2. October eingehen, vorläufig einige Privat-

Mittheilungen. Ein auf der Spilwe wohnender Stauer war fahrend in der Stadt gewesen, um zu der Taufe seines Kindes für den nächsten Tag Einiges einzukaufen. In der Gegend von Wohlershof aber ereilte ihn, am Ufer des Stromes, die Fluth so schnell und übermächtig, daß er zusamt dem Pferde ertrank. Letzteres, noch vor den Wagen gespannt, war vom Wasser — an den Weidendamm getrieben worden. —— Ein dänisches Jachtschiff, welches bei der Bolder-Aa segelfertig gelegen, hatte dort seine beiden Anker verlohren, und da es sich, ohne diese, im Strome nicht halten konnte, so suchte es Schutz unter dem Wohlershofischen Damme. Der Guts-Inhaber schickte, auf den Hülferuf der Besatzung, ein Boot mit drei Mann entgegen, welche die ihnen zugeworfenen Taue glücklich ans Land brachten, und so das Fahrzeug gegen Strandung sicherten. Die bewiesene Bereitwilligkeit, Anstrengung und Gewandtheit dieser drei Rettenden verdient es wohl, daß ihre Namen genannt werden. Sie heißen: Karl Trey, Christoph Sprohje und Lorenz Straupe.

Ein Russischer General von ausgezeichneter Bildung sucht, gegen vortheilhafte Bedingungen, einen Lehrer für Musik, Zeichnen und deutsche Sprache. Nachweisung giebt Gen.-Sup. Sonntag. Oder man kann sich auch direct an Herrn Propst, Doct. von der Launitz in Grobin wenden.

Riga im Kirchen-Banne 1477.

Ein Hauptgrund (wie auch sonst schon erinnert worden), warum Luthers Reformation in Riga eine so frühe und so schnell um sich greifende Aufnahme fand (1517 begonnen, kam sie, bekanntlich, schon 1522 hierher), war das Verhältniß der Stadt zu dem Erzbischofe, als ihrem auch weltlichen Oberherrn. Wenn dasselbe einer Seits sie, bei den

beständigen Kriegen oder doch Zwistigkeiten desselben mit dem Herrmeister, in politischer Hinsicht immer zwischen zwei Feuer brachte, so veranlaßte es andrer Seits, schon von sich selbst aus, so manche weltliche Collisionen, deren Einfluß auch auf das Geistliche nicht anders, als nachtheilig seyn konnte. Und nun insbesondre das Benehmen und der Charakter des nach Verdienst berüchtigten Erzbischofs Sylvester, dessen mehr denn dreißigjährige Regierung kaum einige Jahrzehende vorher zu Ende gegangen war — sie mußten ja Schlimmeres noch als Unwillen, — tiefe Verachtung nämlich erzeugen; die nun von dem Einzelen und seinen Umgebungen (auch das Dom-Kapitel nahm sich oft sehr unwürdig) auf den ganzen Stand, und von diesem auf die Sache, der er — dienen sollte, übergieng. Vorzüglich charakteristisch ist, in dieser Hinsicht, die Geschichte des Bannes, welchen Sylvester 1477 über seine, im Ganzen doch immer, selbst mit bedeutenden Aufopferungen, ihm treu gebliebene, Stadt aussprach; weil sie nicht auf alle seine unbilligen Forderungen an den Orden eingehen wollte.

Vorgeladen, in Kokenhusen vor dem Erzbischofe zu erscheinen, trafen Delegirte aus den drei Ständen daselbst ein, versehen mit schriftlichen Urkunden für ihre Behauptungen und Forderungen. Anfangs wollte Sylvester sie nicht einmal vor sich lassen, sondern verwies sie an einen seiner Beauftragten. Endlich gestattete er, auf ihre Bitte, ihnen zwar öffentliches Gehör und vor einer großen Versammlung. So wie sie aber ihre Vertheidigung vorlasen, strafte er sie, fast Punct vor Punct, Lügen; nannte die Abgeordneten Schälke, und wenn sie sich verantworten wollten, hieß er sie schweigen; und Alles, was Se. Hochwürden zu erwiedern geruheten, war ein (eben nicht hochwürdiges): "Bah! bah! bah!" Sie erlaubten sich, zu bemerken: So pflege man wohl nicht mit Gesandten zu verfahren. Auch hätten sie dergleichen bis

jetzt von einem Erzbischof, der ein Geistlicher seyn solle, weder gehört, noch gelesen. Darauf stand der Erzbischof auf und gieng davon, und ein Domherr sagte zu den Abgeordneten: Gestern seid ihr in den Bann gethan worden; das könnt ihr den Eurigen mit zurückbringen. Am nächsten Sonntage wurde denn in allen Kirchen der Stadt und des Erzstifts der Herrmeister, nebst seinen Gebietigern, der Rath, die Aeltesten beider Gilden namentlich, und die Bürgerschaft insgesamt in den Bann gethan; unter Läuten aller Glocken und Auslöschung aller Lichter in den Kirchen; Tags darauf auch alle kirchlichen Feierlichkeiten eingestellt, und alle Kirchenthüren gesperrt. Der Orden ließ dem Rathe sagen: sie dürften sich an den Bann durchaus nicht kehren; sonst begäben sie sich ihres Rechts zu der (früher wiederholt ergriffenen) Appellation an den Papst. Wolle die Stadts-Geistlichkeit den Gottesdienst nicht halten, so würde man ihnen Ordens-Geistliche schicken; (als welche zu geistlichen Functionen auch an Orten, die unter Bann standen, berechtigt waren). Da die Stadt-Geistlichen nun allerdings Bedenken tragen mußten, ihrem Erzbischofe ungehorsam zu seyn, so erschienen wirklich Ordens-Geistliche und hielten Messe; zwei in der Petri- und zwei in der Jakobi-Kirche. Das Volk aber erkannte das nicht als einen ächten Gottesdienst an, und verließ die Kirche; wodurch Jene natürlich sich beleidigt fanden und nicht wieder kamen. Auch der Meister selbst war über diesen vermeinten Schimpf nur mit Mühe zu besänftigen. Die Maaßregeln von erzbischöflicher Seite wurden jetzt, nach der beim Banne hergebrachten Form, immer strenger. Die Priester warfen mit Steinen an die verschlossenen Kirchthüren, kehrten die Crucifixe um und bekleideten sie roth, (zum Zeichen vorhandener Blutschuld). Es erfolgte endlich das sogenannte Interdict. Das heißt: die ganze Gemeinde wurde schlechterdings aller kirchlicher Rechte und Trö-

stungen feierlich beraubt. Während dem war der Erzvoigt (das von dem Erzbischofe und Herrmeister constituirte Oberhaupt des Raths) gestorben; Soltrump, ein allgemein geachteter Mann. Er wurde in der Petri-Kirche begraben. Der Erzbischof befahl, den Leichnam aus der geweihten Erde wieder herauszunehmen, und auf dem Felde zu verscharren; bei 10,000 Mk. Strafe für Alle, die ihm das Geleit gegeben hatten, wenn sie Jenes nicht thäten. Und bei 1000 Mk. Pön wurden Alle, welche den Todten zu Grabe getragen, bekleidet, beläutet, oder mit besungen hatten, Männer und Frauen, Jung und Alt, nach Kokenhusen vorgefordert, binnen 6 Tagen sich dort zu verantworten. Der Rath jedoch ließ sich durch das Alles nicht irren, sondern beharrte auf seiner Appellation. Den Herren Geistlichen, welche beim Aussprechen des Bannes sich bis zur Ungebehrdigkeit eifrig gezeigt hatten, ließ der Rath andeuten: sie sollten sich ruhig verhalten oder die Stadt meiden. Als der Erzbischof sah, daß er mit seiner angewandten Gewalt nichts erzwingen konnte, nahm er seine Zuflucht wieder zu der bei ihm so gewöhnlichen Arglist, und suchte die Stadt in ihrem Innern, ja jedes Haus mit sich selbst, zu entzweien. Er machte bekannt: Einzele Personen könnten vom Banne los gesprochen werden, sobald sie dem Papste und ihm Gehorsam und Genugthuung schwüren. Da ließen sich denn nun Frauen und Jungfrauen allerdings viele los sprechen (und ihnen wollen wir das um so weniger verargen, da sie diese Beruhigung ihrer bangen, so etwas nicht gewohnten, Gemüther erlangen konnten, ohne irgend eine anderweitige Pflicht-Verletzung); Männer aber, — und das macht dem Patriotismus, wie der Einsicht unsrer wackern Vorfahren, Ehre! — Männer nur etwa fünf oder sechs. Die hämische Absicht Sylvesters war also verfehlt. Und nun verbot der Rath noch ausdrücklich: Man solle sich nicht los sprechen lassen, von einem Banne,

der seiner Natur nach schon null und nichtig sei. Jeder treue Bürger müsse dießfalls zugleich auch für seine Frau mit haften. Den Geistlichen wurde auch ihrer Seits verboten, los zu sprechen; was sie denn freilich gar übel vermerkten; indem sie erklärten, daß es nicht bloß ihrer Ehre verfänglich sei, sondern auch, durch Entziehung der Gebühren, ihnen Eintrag thue. (Der Beschluß folgt.)

Auswärtiges.

Berlin. "Um die Errichtung öffentlicher städtischer Leih-Anstalten, bei welchen der Wucher nicht zu befürchten steht, möglichst zu befördern, hat Se. Majestät der König unter dem 28. Julius in einer Cabinets-Ordre 16 Paragraphen mit Bestimmungen für deren Einrichtung festgestellt, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist: Die Regierungen sind ermächtigt, auf den Antrag der Stadt-Communen die Errichtung einer erforderlichen öffentlichen Pfand-Leih-Anstalt zu genehmigen, es muß dieselbe jedoch von der Stadt-Commune garantirt, und unter fortwährende Aufsicht der Magistrate ꝛc. gestellt werden. Die Ueberschüsse erhält die Orts-Armen-Casse, und wenn die Anstalt etwa verpachtet würde, so finden die Vorschriften für die Privat-Pfand-Verleiher von 1787 und 1803 ihre Anwendung. Es müssen kundige und vereidete Taxatoren, und eine von der Regierung zu bestätigende Magistrats-Person, als specieller Curator der Anstalt, zur fortwährenden Aufsicht angestellt werden. Der Pfand-Schuldner enthält einen Pfandschein, und es wird die Erhebung von 8 bis 12½ pCt. Zinsen gestattet; letzteres jedoch nur an kleineren Orten, wo wegen geringen Betriebs von einem kleineren Zinsfuß die Kosten nicht gedeckt werden können. Sonst darf auf keine Weise die geringste Abgabe, bei Strafe des Wuchers, erhoben werden. Zu gewissen Zeiten, mindestens 6 Monat nach der bestimmten Einlösungs-

Frist, und nach neunwöchentlicher vorheriger Bekanntmachung, dürfen die abgelaufenen Pfänder meistbietend verkauft werden. Nach diesem Verkauf können sich die Besitzer binnen 6 Wochen zur Auszahlung des Ueberschusses mit Abzug der Kosten melden; geschieht dieß nicht, so verfällt ein Betrag unter 10 Thlr. der Orts-Armen-Casse, die Ueberschüsse werden dem Magistrat zur Asservation übergeben, und wenn nach einem vollen Jahre keine Ansprüche auf die Summe gemacht werden, wird noch ein Aufgebot von Gerichtswegen mit einer Präclusivfrist von drei Monaten erlassen. Melden sich die Pfand-Schuldner noch nicht, um nach Abzug der vorherigen und der Asservations-Kosten, die jedoch die Hälfte der Deposital-Gebühren nicht übersteigen dürfen, das Geld in Empfang zu nehmen, so wird es der Orts-Armen-Casse zugeschlagen." (Berl. Nachr. Nr. 214.)

Vom 26. Sept. bis 3. October.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Gustav Jakob Peixt. Jesus-K.: Margareta Elise Paul — Amalia Augusta Sophia Schuchardt — Anna Mathilde Nocka. Joh.-K.: Georg Wilhelm Brink — Hermann Friedrich Kahrkling — Gertrud Amalia Henriette Taube — Wilhelmine Margareta Jacobsohn — Karolina * — Hedwig Barbara Oselskaln — Christian Alexander Andersohn — Gottlieb Jansohn. Krons-K.: Karl Franz Hartmann — Nikolaus Alexander Krauckling — Nikolaine Louise Henriette von Metzger. Petri- und Dom-K.: Joh. Ernst Julius Lorentz — Augusta Wilhelmine Wittkowsky — Juliane Amalia Schütz — Friederika Wilhelmine Groß — Emma Maria Elise Hinst. Ref. K.: Karl Eduard von Reuter.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Fuhrmann Gerhard Jago, 47 J. — Gertrud Louise Felsko, 18 J. — Dorothea Antonia Petersohn, 4 Mon. Je-

fus-K.: Friedrich Malmgrön, 11 Jahr — Witwe Eva Feldtmann, 43 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Der Masten-Wraker Joh. Purriht, 46 J. — Maria Purring, 6 Mon. — Ludwig Jakob Jakobsohn, 6 Tage — Eva Katharina Natchen, geb. Eine, 66 J. — Georg Friedrich Hielbig, 15 J. — auf Thorensberg: Amalia Kruhming, 3 Mon. — Mathilde Stegmann, 1 J., 6 Mon. — Hedwig Elisabeth Grihslis, geb. Sam, 56 J. — Peter Klick, 6 Mon. — Peter Michelsohn, 22 J. Petri- und Dom-K.: Heinrich Kluge, 36 J. — Joh. Benjamin Steinbrick, 51 J., 1 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Uhrmacher Joh. Rohde mit Anna Petersohn — der Fischer Peter Ohsoling mit Dorothea, verw. Zimpul, geb. Berg — Andreas Weidemann mit Anna, verw. Michelsohn. Joh.-K.: Der Bording-Schiffer Andreas Ohsoling mit Dorothea Weiß — der Aufpasser Anton Karanickow mit Maria Elisabeth Bick. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Eugen Nicolay mit Eva Maria Berens (auch in der Krons- und Reform. K.) — der Kanzellei-Beamtete Conrad Wilhelm Juny mit Anna Sophia Gertrud Gros — der Colleg.-Registrator Reinhold David Rosenbaum mit Mariane Juliane Jakobowsky (auch in der kath. Kirche) — der Schullehrer-Adjunct Friedrich Wilhelm Schön mit Anna Eleonora Adler — der Schneider Johann Conrad Paap mit Anna Louise Starck.

(Nebst einer Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

Beilage zu den Rig. Stadt-Blättern

№. 40.

In Beziehung auf das, was der verehrte Herr Redacteur der Rigaischen Stadt-Blätter, № 39. S. 309, über den Zweck meiner Sendung nach Europa gesagt, nehme ich mir die Freiheit, ein Wort des Zutrauens und der Bitte unmittelbar zu meinen Glaubens-Genossen in Riga zu sprechen, in der freudigen Zuversicht, daß der Herr seiner Kirche, der die Absicht meiner Reise bisher so gnädig begünstiget hat, hier auch mein Wort in Christliche Herzen leiten und es Frucht bringen lassen wird.

Der kirchliche Zustand der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist gewiß höchst bedauernswerth. Nicht allein, daß die meisten Prediger fünf, sechs, sieben und mehr Gemeinden (Kirchspiele) zu bedienen haben, und also die Seelsorge für sie selbst Leben-aufzehrend und für die Gemeinde doch immer unvollkommen seyn muß, so giebt es auch noch so viele Gemeinden, welche der Verkündigung des göttlichen Wortes, eines religiösen Jugend-Unterrichts und des Segens der Sacramente in vielen Monaten, ja oft während eines ganzen Jahres und noch länger, entbehren müssen, und nicht anders genießen können, als wenn einmahl ein reisender Prediger zu ihnen kommt. So giebt es z. B. in Virginien, einem unsrer ältesten und bevölkertesten Staaten, in einem Umkreise von 600 Englischen Meilen, überhaupt nur drei oder höchstens vier gehörige Prediger, wie uns einer unsrer reisenden Pastoren officiell berichtet hat. Steht es nun schon so sehr traurig um den Zustand unsrer Gemeinden in den alten Staaten: wie um so trauriger muß derselbe in den westlichen oder neueren seyn! —

Da kann man tagelang reisen, ohne einen einzigen Tempel Gottes zu erblicken; — da bringt der Tag des Herrn keinen Segen mit sich, und wird nur durch Müßiggang und eine größere Ausgelassenheit der Sitten von den anderen Tagen unterschieden; — da tritt kein Bote des Herrn zum Kranken und Sterbenden, um den Nutzen der Trübsal zu lehren und das schmachtende Herz aufzurichten, und mit der süßen Hoffnung eines ewigen Lebens zu erquicken; — ja, da empfindet man nur zu schmerzlich die Wahrheit jenes Bibel-Wortes: "Wo die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüste." —— Wird diesem betrübenden Mangel an Geistlichen nicht bald abgeholfen, — und wir Lutherisch-Deutsche selbst in Nord-Amerika vermögen dieß nicht, weil wir leider arm sind, und die Regierung, zufolge unsrer Staats-Verfassung, für die Kirche nichts verabreichet: — so sehen sich Hunderte, ja Tausende von Deutschen Lutheranern in der bejammernswerthen Nothwendigkeit, mit widerstrebendem Herzen den Glauben ihrer Väter, ihre Sprache und ihre ganze Deutsche Volksthümlichkeit aufzugeben, indem sie sich alsdann, um ihr kirchliches und religiöses Bedürfniß auch nur in etwas zu befriedigen, an andre Confessionen in anderen Sprachen anschließen müssen. Uns ist dem zufolge keine andre Aussicht auf Hülfe geblieben, als diese im Vaterlande unsrer Vorväter zu suchen. Daher bin ich, von der General-Synode der Lutherischen Geistlichen in Nord-Amerika auctorisirt, nach Europa, und auch zu Euch, Ihr lieben Glaubens-Genossen in Riga, gekommen; wie Abgeordnete andrer Confessionen aus unserm Lande, zu ähnlichen Zwecken und mit dem günstigsten Erfolge, schon in Europa erschienen sind, um Euch zur Errichtung einer Lehr-Anstalt für Evangelisch-Lutherische Geistliche in unserm Lande, um Beiträge an Geld und Büchern brüderlichst anzusprechen.

Mit welchem kindlichen Zutrauen die Tochter-Kirche Nord-Amerika's sich an die Deutsche Lutherische Mutter-Kirche in Europa wendet, mag folgender Brief unseres geistlichen 85-jährigen Seniors andeuten.

An

alle ehrwürdige Bischöfe, Prälaten, Consistorien, Superintendenten, Ober-Aufseher, Vorsteher und Lehrer der Lutherischen Kirche in Europa,

und andre Freunde,

sendet hiermit

die General-Synode genannter Kirche in Nord-Amerika, im Namen aller mit ihr verbundenen Synoden und deren Prediger,

einen freundschaftlichen Gruß,

von dem Wunsch und Gebet begleitet, daß der Gott der Liebe unsre ganze Kirche in Ost und West und Süd und Norden je länger je mehr in Liebe vereinigen wolle, und daß Sie mit vereinter und erneueter Kraft das Ihnen anvertraute Werk, als treue Diener Jesu, des Welt-Heilandes, fortführen mögen bis zu seiner Zukunft, und daß die stärkeren Abtheilungen den schwächeren bei aller angebotenen Gelegenheit dazu mit Freuden unter die Arme greifen mögen, damit in keinem Theile des großen Feldes Erschlaffung und Mangel tüchtiger Hände zu spüren sei.

Theure und ehrwürdige Väter und Brüder!

Nur Wenigen von uns sind Sie dem Namen nach, und noch Wenigeren persönlich bekannt. Mit tausend Freuden wollte ich sonst, als dieß-

mahliger Präses der General-Synode, einen Jeden namentlich mit gebührender und verdienter Ehren-Bezeugung tituliren. Doch dieß tröstet mich bei Ermangelung an Bekanntschaft, daß, da die Liebe Alles duldet, Sie auch diese unvermeidliche Lücke mit Christlicher Liebe übersehen und vergeben werden; und daß ein Jeder, dem dieß zu Gesichte kommt, als an ihn persönlich gerichtet, annehmen wird.

Die Lutherische Kirche ist nun schon über hundert Jahre in Amerika von Deutschland aus gepflanzt, und von dort aus, und auch von Schweden und Dänemark, in unterschiedlichen Gegenden mit Mutter-Treue, bis zur Zeit unsrer Revolution, gepflegt worden. Auch hat sie sich seit der Revolution, da wir politisch unabhängig geworden, mancher würdigen Lehrer vom Mutter-Lande zu erfreuen gehabt, und eine liebliche kirchliche Abhängigkeit vom Stammbaum in Europa ist immer noch fühlbar, ja sichtbar. Alle Hülfe, welche uns von der Heimath durch würdige Männer, die mit der Lehre und dem Geiste des seligen Doctors M. Luther herüberkamen, geworden ist, hat viel dazu beigetragen, daß sich mit dem Segen Gottes unsre Kirche in allen Staaten ausgebreitet. Sie ist zu einem Baume gediehen, dessen Aeste sich weit ausdehnen, und sich bald bis Süd-Amerika erstrecken können, so daß der Stamm wohl bewahrt zu werden verdient, und die Aeste unterstützt werden müssen, damit sie nicht abfallen.

An solchen tüchtigen Stützen, oder tüchtigen, wohl unterrichteten Lehrern, welche den vielerlei Secten in diesem freien Lande gegründete Red' und Antwort stehen können, fehlt es uns je länger je mehr. — Wir haben zwar Ursache, dankbar gegen Gott zu seyn, daß er viele einzele gelehrte Prediger begabt und willig gemacht hat, junge Leute privatim so zu unterrichten, daß die Tausende unsrer Gemeinden in diesem Lande zur Noth reine Seelen-Nahrung, doch in den mehresten nur sparsam, haben können. Aber bei Allem dem sind viele neue Gemeinden in den neueren Staaten errichtet, und werden jährlich errichtet, welche denn flehentlich um Hülfe ansuchen. Da nun der Kirchen-Vorstand nicht gern untüchtige Hülfe sendet, und doch oft genöthiget ist, zu senden, was er hat, wodurch der Credit der Lehre unsrer Kirche manchesmahl Schaden leidet: so haben wir in unsrer im Jahre 1825 gehaltenen General-Synode, im Glauben und Vertrauen auf unsern Herrn, beschlossen, ein Seminarium für unsre Kirche zu errichten, wie meist alle Confessionen, außer uns, solche Seminarien haben, worin Lehrer in der ächten Lutherischen Lehre zugezogen werden können, und worin auch Arme, welche sich dem Dienste des Herrn weihen wollen, unentgeldlich in der Theologie Unterricht empfangen können, wenn uns der Herr durch seine Freunde und Kinder dazu, wie wir gewiß glauben und hoffen, die nöthigen Mittel in die Hände giebt. — Es kann auch, nach Beschaffenheit der Umstände, dieses Seminarium durch die Landes-Ge-

setze leicht zu einer Universität, mit allen nur möglichen Freiheiten, erhoben werden.

Diese fröhliche Bothschaft nun, daß die Lutherische Kirche in Nord-Amerika eine hohe Schule errichten wird, worin sie ihre Anzahl von Werkzeugen zum Bau am Tempel des Herrn erziehen kann, wird gewiß alle Diener Jesu und Freunde unsers Zions auch in Europa zu fröhlichem Hallelujah reitzen. Und damit sie von diesem Schritte zuverläßige Nachricht erhalten, hat sich unser ehrwürdige College, Herr Benjamin Kurtz, willig finden lassen, den Ruf von der General-Synode anzunehmen, diese Nachricht in Person nach Europa zu bringen. Und wir bitten, und zweifeln an der Erhörung unsrer Bitte nicht, daß er von allen Christus-Freunden, und besonders von dem Vorstand und den Predigern unsrer Kirche, mit Liebe aufgenommen wird.

Und wenn das ehrwürdige Vaterland unsrer Kirche uns, seinen Kindern und Enkeln, noch einmahl mit Kraft unter die Arme zu greifen belieben wollte, und uns mit dessen unverzehrter Stärke durch Geld-Beiträge helfen könnte, das angefangene Werk nützlich zu vollbringen: so würden sich die Kinder in Nord-Amerika ehrerbietig zu den Vätern in Europa neigen, und von allen Kanzeln freudigen Dank erschallen lassen, und jeden Wohlthäter namentlich erheben, damit sich Kinder und Kindes-Kinder an ihre Wohlthäter erinnern können, und dem allbarmherzigen Gott, welcher die Herzen zum Geben erweckt hat,

thränenden Freuden-Dank zollen, und mit warmem Herzen rufen und beten: "Der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!"

Mit unbegränztem Vertrauen können alle Geber ihre Liebes-Gaben dem ehrwürdigen Herrn Benjamin Kurtz einhändigen, und versichert seyn, daß dieselben zu keinem andern Zwecke verwendet werden, als zur brauchbaren Erziehung frommer und tüchtiger Männer, das Reich unsers Herrn Jesu Christi immer weiter zu verbreiten.

Und im Namen der General-Synode empfehlen wir das anzufangende Werk, ja unsre ganze Kirche, dem gläubigen und zuversichtlichen Gebete aller am Ruder stehenden geistlichen Behörden und deren Gemeinden in Europa; — denn das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. —

Zu obiger Empfehlung sagt von Herzen Ja und Amen auch als Privatus und Prediger der Lutherischen Gemeinde in Nord-Amerika

Salem, Süd-Carolina, d. 10. Jan. 1826.

Gottlieb Schober, Praes. Syn. Gen.

Aus Obigem kann man sich schon einige Vorstellung von dem entbehrungsvollen religiösen Zustande der Tausende und aber Tausende von Deutschen, die aus Noth und Armuth nach dem West-Lande gewandert sind, machen, um einzu-

sehen, wie nothwendig es ist, für die Bildung junger Geistlichen durch eine gelehrte theologische Anstalt zu sorgen. Nur dieß dringende Bedürfniß hat uns bewogen, uns an unsre überseeischen Glaubens-Brüder zu wenden, um ihre uns schon aus früheren Zeiten bekannte Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen; und wir leben demnach der frohen Zuversicht, daß sie uns die Bruder-Hand gern reichen werden, um das uns retten und unseren spätesten Nachkommen bewahren zu helfen, was dem Menschen und Christen mehr gilt, als das Leben und alles irdische Glück, — den Glauben, die Sprache, und den uns so unaussprechlich theuern Gottesdienst. Meine sämtlichen hiesigen Hochwürdigen Herren Amts-Brüder haben mir die herzlichste Theilnahme bewiesen, und sich brüderlichst erboten, Beiträge an Geld und Büchern, die sich für eine solche Anstalt eignen, zur weitern Beförderung entgegen zu nehmen.

Benjamin Kurtz,
Evangelisch-Lutherischer Pastor zu Hägerstown
in Maryland in Nord-Amerika.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 41.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. October 1826.

Bis zum 12. October sind Schiffe angekommen: 982; ausgegangen: 896.

Laut den officiellen Berichten, hat der Sturm vom 2. October, in der Stadt selbst, von einigen Gebäuden die Dächer und Fenster zerschlagen; und in den Vorstädten überall Zäune umgeworfen, Bäume zerbrochen oder mit den Wurzeln ausgehoben. Der Weidendamm von der Brücke bei Alexanders-Höhe bis zum Seezenschen Garten, der Katharinen-Damm, nach der Düna zu, Petersholm und Vegesacksholm wurden überschwemmt; das Bollwerk hier und da beschädigt; in vielen Gärten, durch das Wasser, theils das Gemüse aus der Erde ausgespült, theils sie sowohl, als einige Wege, mit Balken übertragen; an Vegesacksholm auch zwei ertrunkene Pferde angetrieben, wovon das eine das schon neulich erwähnte von jenseit der Spilwe war. Am Moskowischen Vorstadt-Ufer wurden insbesondere mehrere Holzflösser zerrissen und aus einander getrieben. Jenseit des Stromes waren alle drei Dämme überschwemmt, und von der Oelmühle wurde ein Flügel abgebrochen. — Ein auf Alexanders-Höhe verpflegter verabschiedeter Soldat wurde, auf seinem Rückwege aus der Stadt nach dort, nahe bei der Brücke, von dem Sturm in den Graben beim Damme geworfen und ertrank; sofortige Anstalten zu seiner Wieder-Belebung hatten keinen Erfolg. (Polizei.) —— Ein Russischer Arbeiter, der bei Magnusholm mit dem Holz-Beladen eines Schiffes beschäftiget, auf einem Prahme stand, ertrank dadurch, daß der Schiffer, um das Fahrzeug zu

sichern, die Taue, welche den Prahm an dasselbe befestigt hatten, kappte. (Rath.) —— Zu den, schon in der vorigen Numer, gegebenen Notizen von Wohlershof auf der Spilwe ist noch nachzutragen, daß fast alle Zäune in dem Gebiete des Gutes umgerissen und größtentheils vom Wasser fortgetrieben, viele Dächer beschädiget, und zehn noch auf den Heuschlägen stehende Hofes-Heukusen, bis zur Mitte unter Wasser gesetzt, stark beschädigt worden. —— Ein für Rechnung der Englischen Krone mit Brussen, Planken u. s. w. beladenes Briggschiff wurde, nachdem alle Anstrengungen, es von der Rhede in den Hafen zu schaffen, vergeblich gewesen, und das Steuer-Ruder verlohren gegangen, gegen halb 2 Uhr mittags, schräg über dem Leuchtthurme auf den Strand getrieben und so stark beschädiget, daß es nicht wieder herzustellen ist. Die Mannschaft, mit Capitain und Steuermann, zusammen 8 Personen, nebst 15 Arbeitern aus der Bolder-Aa waren anfangs, wegen der furchtbaren Brandung, die auch das Annähern der Lootsen unmöglich machte, außer Stande, das Schiff zu verlassen; endlich jedoch gelang es ihnen, mittelst des großen Schiffs-Bootes, sich zu retten; aber erst um 10 Uhr abends kamen sie in der Bolder-Aa an. —— Um 5 Uhr abends gerieth ein von Karlscrona mit Ballast kommendes einmastiges preußisches Schiff bei Zarnikau auf den Strand und scheiterte. Die Mannschaft (Capitain, Steuermann und 3 Matrosen) wurde gerettet. (Ordn.-Gericht).

Und nun noch zum Schlusse ein Ereigniß, welches, bei diesem Sturme, wenn auch nicht unsere Stadt, so doch einen ihrer derzeitigen Einwohner betroffen hat. Einer der vornehmsten Ober-Beamteten der Stadt und Provinz befand sich auf einer Inspections-Reise, und wollte, zur Besichtigung einiger Einrichtungen, von der Landspitze Podis, 35 Werst von Pernau, nach der, ungefähr 15 Werst davon in der See, gelegenen Insel Kühnö

übersetzen; in einem größeren Fischer-Boote zwar, welches aber weder irgend ein Obdach, noch auch nur ein Steuer hatte, und von vier Esthen gerudert wurde. Bei ihm befanden sich noch drei Unter-Beamtete. Am 1. October nachmittags um 3 Uhr fuhr man aus. Der Wind war entgegen. Durch tüchtige Anstrengung der Ruderer jedoch gelang es, vorwärts zu kommen. Aber nun umzog sich der Himmel, es regnete, der Wind wurde stärker und stärker, und 1 Werst vor der Insel mußte das Boot seinen Anker auswerfen. Den Anker eines Bauer-Fischerbootes! Das heißt also: Bei dem nun schon zum Sturme gewordenen Winde brach dieser, und das Boot wurde in die offene See geschleudert. Unter den heftigsten Regen-Güssen und in tiefstem Dunkel, wurde es, die ganze Nacht hindurch umher geworfen. und eben so den Tag, diesen ganzen so furchtbar stürmischen zweiten October, hindurch; und machte, von seinem Ausfahrts-Punkte aus gerechnet, die Pernauische Bucht queer durch, und Tackerort (22 Werst von Pernau diesseits) vorbei, bis Pihnurm gegenüber, (wieder 15 Werst näher nach hier zu) einen Weg von nahe an 12 Meilen. Je näher man nun wieder dem Strande kam, um so höher stieg, bei der ungeheuern Brandung, die Gefahr; so daß endlich selbst die mit dem Wasser so vertrauten, und früher noch immer so religiös-getrosten und -freudigen wackern Esthen den Muth verlohren, und ihren Tod vor Augen zu sehen glaubten. Zwei von ihnen waren erkranket, und auch das eine Ruder zerbrochen. Da entschloß sich der Ober-Beamtete, bei Pihnurm, an einer Stelle, wo es noch am möglichsten schien, nach dem Strande zu, rudern zu lassen, und — Gott half! — sie landeten! nachmittags um 4 Uhr. Aber auch eben hier nur, wo es geschah, war das möglich. Denn, um ein Weniges mehr rechts oder links — würde das Boot, wie die Bewohner der Gegend versicherten, im Gesteine zerschellet seyn. (Aus sicherer Quelle.)

Vom 3ten bis 10. October.

Getaufte. Jesus-K.: Helena Wilhelmine Berg. Joh.-K.: Johann Hans Jürgensohn — Joh. Andreas Libbek — Jakob Peter Ohsoling — Christian Jakob Reekfting — Michael Martin Freymann — Christian Eduard Kruse — Margareta Hoyer — Johann Dietrich Strauß. Krons-K.: Anna Wilhelmine Wallberg — Johanna Amalia Katharina Ulrich. Petri- und Dom-K.: Wilhelmine Elisabeth Jost — Maria Constantia Graen — Heinrich Friedrich Herrmann *.

Begrabene. Gertrud-K.: Karl Zörndt, 59 Jahr — Johann Gottfried Meißnitzer, 3 Mon. Joh.-K.: Auf Thorensberg: Helena Margareta Wiedemann, geb. Jakobsohn, 49 J. — der Arbeitsmann Joh. Ohsoling, 60 J. — Maria, verehel. Jacobsohn, 52 J. Krons-K.: Eva Maria, verw. von Löwis, geb. von Schick, 73 J., 7 Mon. — Auguste Wilhelmine Grave, 5 J., 1½ Mon. Petri- und Dom-K.: Friedrich Wilhelm Kaßa, 36 J. — Johannes Adam Klein, 1 J., 9 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Tischler-Gesell Friedrich Hendel mit Helena Berg (auch bei der Krons-K.) — Christian Melchior Sarring mit Maria Andrejewa — Andrei Morosow mit Hedwig Eva Kalning. Joh.-K.: Der Stauer Johann Philipp Wichmann mit Helena Gertrud Rose — der Wirth Johann Freymann mit Anna Katharina Dorothea Berg — der Arbeitsmann Johann Alexander Weiß mit Anna Dorothea Kruhming. Krons-K.: Der Hofgerichts-Advocat Friedrich Bernhard Rosenplänter mit Anna Eleonore Witte (auch bei der Petri- und Dom-K.) Ref. K.: Der Arbeitsmann Dmitri Boltroni Daviolow mit Elisabeth Dewenowna.

(Nebst einer Beilage zu Nr. 40.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 42.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. October 1826.

Bis zum 19. October sind Schiffe angekommen: 994; ausgegangen: 924.

Am 15. Octbr. vormittags fand, in dem dazu gemietheten Locale, am Ende der Herrenstraße, die feierliche Eröffnung der neuen Alexanders-Schule statt. In Gegenwart des städtischen Scholarchal-Collegiums und der Beitrags-Sammlungs-Committée hielt der stellvertretende Gouv.-Schul-Director, Herr Hofrath von Keußler eine Rede über Entstehung und Zweck der Anstalt, und der Stadt-Ministeriums-Senior, Herr Ober-Pastor Dr. Albanus vollzog, mittelst eines Vortrags über Luc. 9., V. 47. 48., die religiöse Einweihung. Zuletzt sprach noch einer von den Schülern die Empfindungen und Vorsätze derselben aus, und ein anderer schloß mit einem Gebete.

Eine umständlichere Nachricht an das Publicum über das, was für die Begründung der Anstalt geschehen ist, wird die erwähnte Committée, da der Druck zu heute nicht fertig werden konnte, nächstens geben.

Johann Heinrich Jenny,

"Aeltester der großen Gilde, geboren den 12. Junius 1770 zu Enneda, im Canton Glarus, in der Schweiz, gestorben den 8. October 1826 zu Riga, kam im 17ten Jahre seines Alters nach unserer Stadt, in die Handlung des damaligen Hauses Trympy und Ortly, in welcher er bis zum Jahre 1800 verblieb. Darauf trat er in die Handlung

des weil. Barth. Ortly über, mit dem er fünf Jahre hindurch, bis zum Tode desselben, verbunden war. In dieser Zeit verehelichte er sich mit Katharina Zimmermann, und erfreute sich in dieser Verbindung fünfmal des Vaterglücks, das aber, im vorigen Jahre, durch den Verlust seines ältesten hoffnungsvollen Sohnes schmerzlichst gestört wurde. Im Jahre 1805 übernahm er selber die Führung des Geschäfts, in Verbindung mit Diedrich Zwicky, unter der Firma Barth. Ortly, worauf er vom Jahre 1812, von seinem Compagnon getrennt, allein der Handlung vorstand, neben welcher er auch das Geschäft des Klarirens besorgte.

Viel hat unsere Stadt an diesem treuen Bürger verloren, der Riga wie seine Vaterstadt liebte. Er war ein Mann, der durch seine verschiedenen Geschäfts-Verhältnisse, zu einer vollen Reife des Geistes gelangt, sich besonders durch ein richtiges Urtheil über Angelegenheiten des praktischen Lebens, auszeichnete. Daher suchten besonders seine Landsleute unter uns seinen Rath, und seine Gewandtheit und Erfahrung nützte ihnen nicht weniger, als seine freundliche Theilnahme wohlthuendes Zutrauen verstärkte. Seine Geschäfte betrieb er mit eben so viel Ernst und Gewissenhaftigkeit, als er sich an strenge Thätigkeit band, die durch die größte Ordnung geleitet wurde. Wer ihn kannte, schätzte an ihm besonders redliche Offenheit, biedere Rechtschaffenheit, liebenswürdige Freundlichkeit und große Bescheidenheit, mit welcher er seine Vorzüge zu verhüllen suchte, ohne daran zu denken, daß sie dadurch gehoben werden mußten. Zur einfachen Sitte erzogen, setzte er dieselbe während seines ganzen Lebens fort; er ging nie über die nothwendigen Bedürfnisse des verfeinerten Lebens hinaus, suchte im Kreise der Seinigen sein ganzes Glück, und beschränkte seinen Umgang auf Wenige. Wo es Gemeinnütziges galt, da kam er der Aufforderung zuvor, und seine Gaben waren die edelsten, weil er sie unbemerkt dar-

brachte. So zweifelhaft es auch ist, ob es immer mit der Wahrheit vereinbar ist, wenn von den Edlen unsers Geschlechts nach dem Tode derselben gesagt wird, daß nur "eine Stimme über sie herrsche," so vollkommen rechtfertigt sich die allgemein-günstige Stimme über diesen Mann. Wie seine Freunde ihn im Leben schätzten, so ehrten sie und Viele der hiesigen reformirten Gemeinde, deren treuer Vorsteher er war, ihn auch nach seinem Tode, durch eine zahlreiche Theilnahme an seiner Beerdigungs-Feier, die durch den mehrstimmigen Gesang einer Cantate, in der reformirten Kirche, von wo aus seine Hülle zur Ruhe bestattet wurde, so viel an Würde gewann. Friede seiner Asche und Aufmunterung zu gleichen Tugenden im Andenken an ihn!" Beise.

Als Nachtrag zu S. 330. der vorigen Numer ist noch zu melden, daß, laut einem ausgestellten Zeugnisse des Capitains von dem bei Zarnikau gestrandeten Preußischen Schiffe, die Hoffnung, derselbe seine und seiner Mannschaft Rettung insbesondere dem Gränz-Reiter Baumann verdankt; so wie, laut dem officiellen Berichte des Aufsehers, bei der Bergung der Takelage, außer eben diesem, auch der Gränz-Reiter Schulz sich thätig bewiesen hat.

Zu dem Renningerischen Nekrologe, oben S. 265., hat ein Landsmann des Verstorbenen dem Hrsgb. d. Bl. nachstehende Erinnerungen mitgetheilt. Daß er, nach zwei Jahren, Doctor der Philosophie geworden, sei nichts so Auszeichnendes gewesen, als der Ausdruck "bereits" vermuthen lasse. Nach der bis vor wenigen Jahren bestandenen Einrichtung des theologischen Seminars in Tübingen, mußten alle Theologie-Studirenden einen zweijährigen philosophischen Cursus machen, und wurden dann, nach vorgegangener

Prüfung und Location nach ihren Kenntnissen, mit äußerst seltnen Ausnahmen, in Masse promovirt. In dem Promotions-Programme von 1797 nimmt Renninger die siebenzehnte Stelle ein. Gedruckt übrigens sind die beiden S. 265. erwähnten Specimina nicht. (A. e. Br.)

Nach dem Berichte der Polizei-Verwaltung hat sich, in der Windmühle bei Charlottenthal, den 7. Octbr. der traurige Fall ereignet, daß ein Müller-Gesell von 28 Jahren, als er zum Abendessen gerufen worden, indem er, nebst zwei Lehrpurschen, vom obern Boden, die Treppe herunter gehen wollen, durch ein unglückliches Umsehen, diese verfehlt, und durch die, zum Getraide-Aufziehen angebrachte, Luke auf den Fußboden herunter gestürzt ist. Er war auf der Stelle todt. —— Von andern Tages-Vorfällen ist noch anzuführen, daß den 28. Septbr. morgens um 10 Uhr ein zum Fuhr-Etat gehöriger Soldat vom Pferde herunter gefallen, und, durch den Furagier-Wagen überfahren, nachmittags um 5 Uhr starb. —— Ingleichen, daß den 4. Octbr. am Ufer der rothen Düna der Leichnam eines Soldaten der innern Wache angetrieben worden.

Riga im Kirchenbanne. (Beschluß.)

Der Erzbischof that noch einen Schritt. Er ermahnte den Rath und die beiden Gilden, in einzelen besonderen Schreiben: "die letzte Bedenkzeit, welche ihnen noch übrig sei, zu benützen; in zwei Monaten könne er nicht mehr los sprechen, wenn er auch wolle; dann müsse es der Papst thun." "Der wird es ohnehin thun," — ließ man ihm sagen, — "wir haben uns schon an ihn gewandt." Jetzt griff Sylvester zu dem letzten Aeußersten, und erklärte: der Rath habe die Fähigkeit, zu Gericht zu sitzen, und selbst die, als Zeuge zu erscheinen, verlohren; Niemand dürfe man den Andern vor

Gericht citiren lassen; Niemand sich stellen; alle Bürger seien ihres Bürger-Eides los und ledig. Der Rath gab darauf keine Antwort; oder vielmehr: er gab die klügste. Er ließ Mauern und Thüren, Tag und Nacht, mit Wachen gut besetzen, und sorgte für gehörige Mannschaft, zur Bedienung des Geschützes. Es wurde nun ein Landtag in Walck gehalten, wo die Stände den Vorschlag machten: bis zur Entscheidung des Papstes solle die Stadt ihres Eides gegen beide Ober-Herren entbunden werden. Darein aber wollte der Meister nicht willigen; und so zerschlugen sich die Verhandlungen. Indem kam des Herr-Meisters Bruder von Rom zurück, und schrieb von Königsberg aus: Er bringe vom Papste die Aufhebung des Bannes mit; so wie eine Vorladung des Erzbischofs an einen in Rom ernannten päpstlichen Commissarius. Jener aber appellirte sogleich an den Papst selbst. Der Rath ließ, an dem festgesetzten Tage, nun wieder feierlich zur Kirche läuten, und die Petri-Kirche wurde zu eng, um die zuströmende Menschen-Menge zu fassen. Der päpstliche Interims-Bevollmächtigte sang das bei solchen Lossprechungen gewöhnliche: "Herr sei uns gnädig und barmherzig," schlug die Versammelten mit einer Spitzruthe vom Banne los, hob das Verbot des Gottesdienstes, und ertheilte den Segen. Jetzt sollte Messe gehalten werden. Aber kein Geistlicher wollte sich dazu verstehen, weil der Erzbischof es verboten hatte. "So sollten sie die Stadt verlassen," erklärte der Rath. Sie schickten nach Kokenhusen, und baten den Erzbischof: Er möge ihnen doch die Messe zu singen erlauben; es sei, zu dieser Winterszeit schlechtes Reisen; ein Theil von ihnen zu arm, um die Kosten aufzubringen, ein anderer zu alt, um anderwärts ein Unterkommen zu finden. Sylvester war nicht zu bewegen. "Vesper möchten sie halten; auch bei dieser aber dürfe Niemand, der namentlich in den Bann gethan worden, mit zugegen seyn, (z. B. der

Rath und die Aelterleute)." Diese kamen aber doch. Man hieß sie sich entfernen. Sie weigerten sich. Darüber mußten endlich Alle unverrichteter Sache nach Hause gehen, und es wurde, wie das rothe Buch sagt, gar nicht gesungen und geklungen. Hierauf ließ der Rath alle Geistliche zusammen kommen, hieß sie Rechnung ablegen bis auf die Zeit des Bannes, und nun aus der Stadt wandern. Ein Theil fügte sich jetzt, und hielt wieder Gottesdienst; die Andern zogen davon. Auch erhielt man wieder, dessen man seither ebenfalls hatte entbehren müssen, heiliges Oel; und zwar aus Reval. Alle drei Parteien (Stadt, Orden und Erzbischof) schickten nunmehr, jede für sich, ihre Abgeordneten nach Rom. Auf die Entscheidung von daher verwies die Stadt Sylvestern, als er sich selbst ihr wieder anbot. In Veranlassung einer Schwedischen Landung bei Salis aber, welche dieser veranlaßt hatte, brach jetzt der Krieg zwischen ihm und dem Orden von neuem und heftiger, denn je, wieder aus. Sylvester unterlag gänzlich, gerieth in Gefangenschaft, erhielt zwar bald seine Freiheit wieder, starb aber bald darauf. Und so hatte die Stadt, von dieser Seite, nun ungestörte kirchliche, wie staatsbürgerliche, Ruhe.

"Die unter dem Namen "Neugrün, (auch: Schweinfurter Grün, Schwedisches Grün, Scheels Grün) bekannte Maler-Farbe zeigt sich in ihrer Anwendung als ein der menschlichen Gesundheit höchst nachtheiliges, ja lebensgefährliches Kunst-Produkt, und daher wird es Pflicht, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was in dieser Hinsicht die Erfahrung gelehrt hat, um dadurch Veranlassung zu geben, unvermeidliche Gefahr für die Gesundheit und das Leben zu vermeiden.

Das obige Farbe-Material besteht — chemisch analysirt — aus einer Mischung von Kupfer-Oxyd und Arsenik. Es giebt den damit ausgemalten

Zimmern zwar eine äußerst schöne grüne Farbe, aber auch bald einen hervorstechenden sehr widrigen knoblauchartigen Geruch; und dieß vorzüglich dann, wenn die Zimmer mehrere Stunden dem freien Durchzuge der äußern Luft verschlossen gewesen sind. Die Gegenwart arsenikalischer Dünste in der Zimmerluft ist dann ganz unstreitbar vorhanden, und wenn gleich die Quantität solcher arsenikalischer Ausdünstungen hin und wieder nur sehr gering seyn mag, so bleibt doch allemal gewiß, daß der Arsenik, selbst in diesem fein aufgelösten Zustande, von zerstörender Wirkung auf den thierischen Organismus seyn, und daß diese, wenn auch anfänglich unbemerkbar und langsam, doch unfehlbar erfolgen muß. Es dürften sich daraus manche bisher noch unbekannte Krankheits-Formen genauer erkennen, beurtheilen und behandeln lassen. Der Staub, welcher entsteht, wenn mit der obgenannten Farbe angestrichene Zimmer oder Gebäude trocken abgerieben werden, ist höchst Gesundheits- und Lebens-gefährlich; nur naß gemacht darf diese Farbe abgetrieben werden, um sie unschädlich zu machen. Schon unterm 12. Januar 1815 hat das Königl. Preuß. Ministerium des Innern dieß ausdrücklich geboten." (Petbg. Handels-Ztg. Nr. 81.)

Vom 10ten bis 17. October.

Getaufte. Gertrud-K.: Caspar Herrmann Seewald. Joh.-K.: Peter Melsohbs — Anna Louise Silling — Sophia Elisabeth Strauch — Augusta Elisabeth Kaukis — Elisabeth Margareta Danilsohn. Krons-K.: Johanna Emilie von Freymann — Wilhelm Theodor Mercklin — Heinrich Anton Leonhard Rascha — Natalia Charlotte Edler — Nikolaus Kollendorf. Petri- und Dom-K.: Joh. Wilhelm Oertel — Friedrich Alexander Heinrich Germann — Elisabeth Henriette Blumhard — Christina Theresia Freymann. Reform. K.: Ka-

rolina Melania Choumann — Gustav Florentin Westerdahl.

Begrabene. Gertrud-K.: Dorothea, verwitwete Schulz, geb. Leehr, 86 J. — Christian Friedrich Albert, 28 J. — Louise Constantina Kraus, 1 J., 6 Mon. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Martin Kruhming, 70 J. — Alexander Konrad, 5 J. Petri- u. Dom-K.: Maria Augusta Engelmann, geb. Holmbladt, 21 J., 3 Mon. — Charlotte Elisabeth Loreck, 11 Mon. — Aeltester Joh. Jakob Lämcke, 63 J., 6 Mon. Reform. K.: Aeltester der großen Gilde Johann Heinrich Jenny, 56 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der verabschiedete Second-Lieutenant Iwan Barchatow mit Anna Karolina Schlau. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Johann David Lutz mit Anna Jeannette Witte — der Arbeitsmann Michael Kruhming mit Anna Katharina Behrsing — der Arbeitsmann Michael Reck mit Hedwig Kruhming — der Kutscher Jakob Rosenberg mit Helena Schultz — der Soldat vom Invaliden-Commando Peter Heinrich mit Elisabeth Behrsing. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Karl Schenck mit Augusta Constantia Bornhaupt (auch in der Krons-K.) — der Schlossermeister Friedrich Wilhelm Seeck mit Maria Wilhelmsen — der Schneidergesell Michael Benjamin Berg mit Maria Iwanowsky (auch in kathol. K.) — der Gemeine vom Gensd'armes-Commando Johann Zimmermann mit der verw. Wassilissa Wlassowa.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 43.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 27. October 1826.

Bis zum 26. October sind Schiffe angekommen: 1001; ausgegangen: 960.

Der 22ste October, der mit seiner Feier ein stehender Artikel in diesen Stadts-Chronikblättern geworden ist, wie er, mit seinen Erinnerungen, in der Geschichte unsrer Stadt, sich auf die ganze Folgezeit seinen Platz sichern wird, konnte zwar, in diesem Jahre, wegen der wieder aufgenommenen hohen Trauer, nicht mit der sonst gewöhnlichen Festlichkeit begangen werden; erhielt aber sein Recht und that seine Pflicht, in Dank und Wünschen, welche Sr. Erlaucht, unserm verehrtesten Herrn General-Gouverneur, am Morgen dieses Antritts-Tages Seiner Ober-Verwaltung, von den hiesigen Militair- und Civil-Beamteten, dem zum Convente anwesenden Adel und den angesehensten Einwohnern der Stadt, so wie von einer bedeutenden Anzahl Kurländischer Beamteter der verschiedenen Auctoritäten abgestattet wurden; und am Abende sprach im Theater, unter angemessener Decoration des Locals, so wie in der Stadt durch Erleuchtung der Häuser, auch die Huldigung des Gesamt-Publicums sich aus.

Nachträglich ist noch zu berichten: Daß in der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde, Herr Peter Gotthard Neudahl zum Dockmann derselben gewählt worden ist.

Handel. Bis zum 11. October waren, in diesem Herbste, gegen 125,000 Tonnen frischer Leinsaat hier zugeführt worden; worunter, da die dießjähri-

ge Aerndte von ganz vorzüglicher Beschaffenheit war, nur etwa 16—17000 Tonnen Thurm- oder Schlag-Saat, das Uebrige alles Säesaat. Von dieser wurden, in der ersten Woche des Octobers, etwa 7000 Tonnen verkauft zu 15—17 Rbl. B.; die Schlagsaat galt 15 Rbl. Kurländischer 128pfündiger Weizen 300 Rbl. B. die Last; Gerste 206—210 Rbl.; Hafer von 73 Pfund 262 Rbl. Auf Lieferung zur Struse-Ankunft sind 6—800 Last Russ. Hafers gekauft worden, baar zu 200 Rbl. B. die Last, mit Vorschuß eines Theils vom Preise zu 210—230 Rbl. B. Flachs war, vom Anfange Septembers an bis zu obigem Datum, nahe an 10,000 Schiffpfund verkauft; Hanf nur 1000 Schiffpfund. Salz über 1200 Last. (Handels-Ztg. Nr. 83.)

"Herr Lexa, dieser ausgezeichnete Künstler, der auch in unsrer Kaiserstadt den Beifall erwarb, den er allenthalben und auch unter uns gefunden, bietet uns in seinem Cosmorama die letzte Vorstellung vor seiner Abreise dar. Diese letzte ist unter allen die sehenswertheste, die uns kein anderer Künstler geben wird. Wenn wir schon früher, durch die Darstellung fremder Städte und unbekannter Gegenden, dem Künstler unsern Dank zu sagen hatten: so verdiente er denselben noch mehr durch das treue und schöne Bild inländischer Gegenstände, die, wie das freundliche Aa-Thal und die beste aller bisherigen Ansichten von Riga, sein Kunst-Talent in ein helles Licht stellten. Außer diesen enthält aber diese letzte Vorstellung auch die trefflich ausgeführte Darstellung des Innern der Festungs-Kirche von St. Petersburg, zum Katafalk des verklärten Kaisers Alexander durch den Kaiserl. Baumeister umgeschaffen, der es nur dem Herrn Lexa vergönnte, eine Zeichnung davon in seinem Cosmorama auszuführen. Dieses Gemälde, welches uns die letzte Erscheinung des Sarges, der so unendlich viel für uns in sich schloß, vor seiner Einsenkung darstellt, wird also mit dem Künstler auf immer für uns verschwinden, der es allein besaß. Für uns alle, auch für

unsere Kinder, deren Erinnerung die frühen jugendlichen Eindrücke unvergeßlich aufbewahrt, und die sie durch das ganze Leben begleitet, wird diese letzte Vorstellung ein ehrenvolles Andenken auch an den Künstler unter uns erhalten, der sie uns gewährte. Das Cosmorama ist, wie bekannt, im Hause des Herrn Sewecke.“ M. Thiel.

(Eingesendet.)

Herr Walter, Mitglied des Großherzoglichen Hoftheaters zu Karlsruhe, hat, bei seinem ersten Auftreten hier, den ungetheilten Beifall eines zahlreich-besetzten Hauses in solchem Grade gewonnen, daß es ungerecht seyn würde, in diesen Blättern nicht wenigstens mit einigen Worten seiner zu erwähnen. Der Staberl, welchem er vorzüglich seinen Ruf verdankt, ist ein lebenslustiger, gutmüthiger Wiener Bürger aus der geringeren Classe, dessen treuherzige Einfalt und Unerfahrenheit ihn bei jedem Heraustreten aus seinem gewohnten Kreise in drollige Abentheuer verwickelt. So geht er, in einer Reihe von Bruchstücken aus seinem Leben, über die Bühne, und es enthalten diese Possenspiele, — wenigstens in so weit nach dem einen, bereits gegebenen, geschlossen werden darf, — so wenig eigentlich Wienerisch-Locales, und dadurch an andern Orten Unverständliches, daß sie, bei solcher Darstellung des Haupt-Charakters, allgemein gefallen können. Was aber den willkommensten Genuß bereitet, ist die Menge, zum Theil eben so originell gedichteter, als componirter, und mit sehr viel Kunst und Geschmack vorgetragener Liederchen, mit denen Herr Walter diese Rolle und die Stücke selbst hebt.

Vom 17ten bis 24. October.

Getaufte. Gertrud-K.: Johann Gotthard Schilling. Jesus-K.: Joh. Friedrich Thielberg. Joh.-K.: Johann Zerre — Otto Christian Matthias Gulbis — David Friedrich Roman Andersohn — Dorothea Henriette Grubbul — Johanna Margareta Amalia Berg. Krons-K.: Katharina

Dorothea Mathilde Guthmann. Petri- und Dom-K.: Joh. Benjamin Sternberg — Michael Adolph Ruth — Karl Friedrich Palm — Ernst Anton Julius Schmidt — Natalia Anna Adelheid Freymann — Martha Dorothea*.

Begrabene. Gertrud-K.: Johann Brenz, 58 J. — Juliane Nitsch, 9 Mon. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Anna Elisabeth Gihl, 1 J., 6 Mon. — Hedwig, verw. Kalning, geb. Sprohje, 64 Jahr. Krons-K.: Der Lieutenant bei dem Leibgarde-Uhlanen-Regiment Cäsarewitsch: Christian Joachim Edler von Ramm, 26 J. Petri- und Dom-K.: Gertrud Elisabeth Freyberg, geb. Ehrhard, 27 J., 5 Mon. — der Handlungs-Commis Herbert Heßel, 58 Jahr — Katharina Sophia Röscke, geb. Banck, 42 J. — der Handlungs-Mäkler Albert Friedrich Christian Theodor Eckardt, 46 J.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Ankerneek Jakob Stohk mit der Wittwe Karolina Bolz, geb. Wettrin. Joh.-K.: Der Koch Michael Kronberg mit Eva, verw. Andersohn — der Arbeitsmann Martin Kröger mit Elisabeth Ballohd — der Arbeitsmann Caspar Knarre mit Anna Maria Legsding — der Kammerdiener Alexander Minin-Tollukiewicz mit Sibylla Timber — der Aufpasser Simon Gersejewsky mit Johanna Berner — der Gensd'armes-Unterofficier Fedor Iwannow Reichel mit Dorothea Breese — der Arbeitsmann Joh. Breedik mit Dorothea Gibbes. Petri- und Dom-K.: Der Kürschnermeister Heinrich Christian Stahl mit Antonia Elisabeth Rappsilber — der Meistschanin Timofey Nikitin mit der verehelicht gewesenen Anna Dorothea Krause, geb. Ogelmann.

Am Mittwoch, den 3. Novbr., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 44.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 3. November 1826.

Bis zum 1. November sind Schiffe angekommen: 1015; ausgegangen: 981.

Noch ein Nachtrag zu Riga's Wohlthätigkeit und Gemeinsinn von 1801—1825.

Theils aufmerksam gemacht auf mehrere Lücken, durch Hrn. Pastor Schweder zu Loddiger und Treyden, theils auch von selbst an Einiges erinnert, muß der Verf. jener kleinen Schrift Folgendes hier noch nachholen.

Die Gräfin Maria Aurora v. Lestocq, geb. Baronesse Mengden, Witwe des wirkl. Geheimde-Raths Grafen Herrm. von Lestocq, durch ihre treue Theilnahme an dem Mißgeschicke ihres Gemahls, selbst in der Russischen Geschichte genannt, von Büsching gepriesen als edelmüthige Wohlthäterin von Kirchen, Schulen und Predigern, und noch lebend im dankbaren Herzen der Armen unserer Stadt, war gebohren zu Zarnikau bei Riga 1720, und brachte ihre letzten Jahrzehende in unsere Stadt zu, wo sie 1808 starb. In ihrem Testamente vom 23. Jan. 1801 vermachte sie 15,000 Rbl. S. zu einem Legat für arme Studirende aus dem Livl. Adel, welches von zwei durch das Hofgericht zu bestimmenden Livländ. Adelichen verwaltet wird. Von den, 750 Rbl. S. betragenden, Renten ist dreien Studirenden aus dem Livländischen Adel, welche aus ihren eigenen Mitteln zu studiren nicht im Stande sind, und welche von den Administratoren für tüchtig gefunden werden, jedem jährlich 200 Rbl. S. auszuzahlen; den Ueberrest von 150 Rbl. S. M. aber jährlich zum Capital zu schlagen, bis

dasselbe 16,000 Rubel S. groß ist, damit sodann vier Studirende, jeder mit 200 Rbl. S., versorgt werden können. Besage Codizills vom 8. August 1802, Nr. 2., soll dieses Legat nur einzig und allein denjenigen Studirenden zugetheilt werden, welche, in den drei festgesetzten Jahren, ihre Studien in Dorpat absolviren. Nach dem Codizill vom 26. August 1807 aber sollen nicht blos arme Studirende aus dem Livländischen Adel, sondern auch Studirende aus dem bürgerlichen Stande, an den Renten dieses Legats Antheil haben. Studirende aus der freiherrlich Mengdenschen Familie, so wie die Söhne ihres gewesenen Sachwalters, sollen den Vorzug vor andern Competenten haben. Keiner aber darf es länger, als 3 Jahre genießen. Dem Hofgerichte ist von dem Bestande des Legats, und wo es sich auf Interessen befindet, so wie davon, welche Studirende namentlich dieses Beneficium genießen, jährlich Bericht zu erstatten. Ferner vermachte sie die Summe von 4000 Rthlrn. Alb., als ein zum Besten armer adelicher Fräuleins und Witwen in Livland gestiftetes Capital. Die Renten davon sollen, von dem Livländischen Ober-Consistorium, jährlich zur Unterstützung solcher Personen verwendet, und von dem jedesmaligen Ober-Consistoriums-Präsidenten und dem General-Superintendenten, nach ihrem Gutbefinden, verhältnißmäßig vertheilt werden; mit jährlicher Rechenschaft an das Hofgericht. Endlich vermachte sie auch für ganz arme Witwen in der Vorstadt 200 Rbl. S., welche nach ihrem Ableben aus ihrem Nachlasse von den Vorstehern der St. Gertrud-Kirche vertheilt wurden. (Aus einer Testaments-Abschrift.)

Eben so fordert die Ehre unsrer Stadt, auch das noch nachzutragen, daß für die durch den Vorstadt-Brand 1812 zerstörte, und den 14. Mai 1818 neu geweihte Kirche zur Verkündigung Mariä in der Moskowischen Vorstadt, durch Subscription von den hiesigen deutschen, wie russischen,

Einwohnern, 30,000 Mbl. B. beigetragen worden sind. (S. Stadtbl. 1818, S. 118.)

Ferner sind zu den patriotischen Bemühungen für den Jugend-Unterricht, noch hinzuzufügen die Verdienste, welche der, im Jahre 1811 verstorbene, sehr wackere Elementar-Schullehrer an der Jakobs-Schule, Joh. Jak. Behrens, sich erwarb durch Stiftung einer höchst zweckmäßigen Lesebibliothek für seine Schüler, wobei er keinen Geldvortheil, wohl aber viel Mühe, und selbst noch manche Unkosten hatte; und durch seine, ganz aus eigenem Antriebe etablirte, Sonntags-Schule für vernachläßigte Gewerbs-Lehrlinge und jüngere Dienstboten beider Geschlechter. Er unterrichtete jeden Sonntag ohne Ausnahme, Vor- und Nachmittags, Alle, die sich einfanden, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion, nicht nur ganz unentgeldlich, sondern er gab den Schülern und Schülerinnen, wenn sie dessen bedurften, sogar aus eignen Mitteln Papier, Bücher, und jedes andere Hülfsmittel. (S. Stadtbl. 1811, S. 274.)

Endlich auch noch Einiges von den neueren Schwarzhäupter-Stiftungen. Nachdem nämlich bereits seit 1783, bei jener Gesellschaft, eine Unterstützungs-Casse existirt hatte, vereinigten sich 1805, auf Betrieb des edeln Altermanns Holst, die sämtlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu einer zweiten Stiftung, die ausschließlich den durch Verheurathung aus ihrer Mitte geschiedenen, und durch widriges Geschick verarmten Mitgliedern, so wie deren etwanigen Witwen und unversorgt hinterbliebenen Kindern gewidmet ward. Die Beisteuer zu dieser Stiftung bestimmten die unter dem 24. April 1805 vom Magistrate ratihabirten Statuten auf einmalige und jährliche. Den einmaligen oder die erste Einlage, die nicht unter 20 Rthlr. Alb. seyn darf, sollte jedes neue Mitglied der Gesellschaft auch künftig immer gleich nach seiner Aufnahme zu zahlen gehalten seyn; der jährliche aber, wenigstens 10 Rthlr. Alb. von jedem Mit-

gliede, so lange nur erhoben werden, als das Capital noch nicht zu der Summe von 10,000 Rthlrn. Alb. angewachsen wäre. Dafür sollte dem Mitgliede dieser Stiftung, welches, nachdem es wegen Heurath aus der Gesellschaft der Schwarzen-Häupter getreten war, in Dürftigkeit gerathen würde, eine Unterstützung von 100 Rthlrn. jährlich, so lange es dieser bedürfte, zufließen, und eine ebenmäßige nach seinem Tode seiner etwanigen Witwe sowohl, als seinen Kindern. Auch der Diener der Gesellschaft, der im Dienste derselben verstirbt, hat, wenn er seine Witwe oder Kinder in Armuth hinterläßt, eine Unterstützung für dieselben aus der Stiftungs-Casse zu erwarten, und, betrüge der Fond die Summe von 30,000 Rthlr., und machte es die statutengemäße nächste Verwendung der Renten möglich, sollte die Unterstützung aus dieser Stiftung selbst auf die mittellosen Großkinder von Mitgliedern dieser Stiftung noch ausgedehnen seyn. Und durch sein Testament setzte Derselbe 10,000 Rthlr. aus, zum Fond einer Unterstützungs-Casse auch für diejenigen hülfsbedürftigen Witwen und älternlosen Jungfrauen, deren Männer und Väter vor Errichtung der Stiftung vom J. 1805 Mitglieder der Schwarzen-Häupter-Gesellschaft waren, so wie aller Witwen, die auf Unterstützung aus der Stiftung vom Jahre 1805 Ansprüche haben, in so lange sie nicht sie genießen, und endlich aller älternlosen Jungfrauen, die an der Stiftung von 1805 Antheil haben, nach zurückgelegtem 20sten Lebensjahre, als nach welchem die Unterstützung aus jener Stiftung für Kinder beiderlei Geschlechts aufhört. (Stadtbl. 1818, S. 277.)

Eva Maria, geb. von Schick, Witwe des wirkl. Staatsraths und Ritters (vormaligen Regierungs-Rathes) von Löwis, war gebohren, in unsrer Stadt, den 11. Febr. 1753; und hatte zum Vater den nachherigen Burgemeister und Collegien-Assessor Joh. Heinr. v. Schick; ihre Mutter war

eine Tochter des in den Stadtbl. 1824, S. 394. erwähnten ehrwürdigen Aeltesten Grote. Am 17ten Mai 1771 wurde sie mit Karl Otto von Tiesenhausen verehelicht; von welchem sie sich aber, im April 1777, durch richterlichen Spruch trennen ließ. Dasselbe war der Fall, in ihrer zweiten Ehre, mit dem Legations-Rath Burch. Alex. v. Krüdener, den sie im Sommer 1777 geheurathet hatte. Zum dritten Male verband sie sich mit Woldemar v. Löwis, im Mai 1785. Je reicher sie das häusliche Glück im älterlichen Hause genossen hatte, da der Vater die muntere geistreiche Tochter, man möchte beinahe sagen: anbetete; desto weniger wurde ihr dasselbe, wie sich bereits aus obigen Datis ergiebt, im eignen Hausstande zu Theil. Denn in keiner ihrer drei Ehen hatte sie die Freude, Mutter zu werden. Sie hielt sich zwar dafür schadlos, durch mütterliche Liebe und Treue, die sie den beiden Töchtern ihres dritten Gemahls aus dessen erster Ehe und deren Ehegatten bewies; so wie durch die sorgfältige Erziehung, welche sie, nach deren Tode den Enkelinnen gab. Auch von diesen Seiten aber schlug das Schicksal ihr mehr denn Eine tiefe Wunde. Und so begreift es sich, daß jene Entbehrungen, Mißverhältnisse und Mißgeschicke, wenn auch nicht auf das Innere ihres wirklichen Charakters, so doch auf ihre Stimmung und deren sich sehr ungleiche Aeußerungen nachtheilig einwirken mußte. Dazu kamen nun noch, in ihren späteren Lebens-Jahren, zwei schwere körperliche Leiden, deren jedes für sich schon die ganze geistige und sittliche Kraft in Anspruch nahm; und die sie dennoch nicht bloß mit Resignation trug, sondern in denen sie sich auch eine seltene Lebendigkeit des Geistes und Festigkeit des Willens zu erhalten wußte. Referent hörte sie einst klagen über Abnahme ihres Gedächtnisses (obgleich ihre nächsten Umgebungen dieselbe nicht bemerkt haben wollten): "Ich lerne schon deshalb, um es zu stärken, sagte die 73jährige Matrone, jeden Abend etwas

auswendig.“ Ref. machte sie darauf aufmerksam, daß jede Art von Gedächtniß, von sich selbst aus, geübt und gestärkt werden müsse; und wenn sie also finde, daß die kleinen Vorfälle und Umstände des täglichen Lebens von gestern, von diesem Vormittage u. s. w. ihr entschwänden, so müsse sie dem nicht durch Auswendiglernen, sondern durch Recapitulation Alles dessen, was um sie her geschehen sei, in genauester Zeitfolge und Ordnung, abzuhelfen versuchen. ”Nun so will ich das thun!“ erwiederte sie. Ob sie es wirklich gethan, weiß Ref. nicht. Aber hier ist der bloße Entschluß zu deß etwas schon das Bewundernswürdige. — Ein anderer höchst charakteristischer Zug! Sie hatte eine etwas verwickelte wichtige ökonomische Angelegenheit mit einem angesehenen Familien-Vater abzumachen. Sie war schon bestimmt, was sie, durchgreifend, thun wollte. Indem hört sie zufällig, daß dieser Mann sich in einem bedenklichen Gesundheits-Zustande befinde. Sie läßt denn Abends spät noch ihren rechtskundigen Geschäfts-Freund zu sich bitten, und nimmt ihn mit den Worten entgegen: ’Nichts von Gesetz und Recht! Das weiß ich Alles selbst schon! Aber rathen Sie mir, was soll ich als Christin thun? Wenn ich auf meiner Bestimmung bestehe, und die Gemüths-Bewegung jenen Familien-Vater den Seinigen entreißt: habe ich dann nicht mir seinen Tod vorzuwerfen?“ Was man aber beinahe furchtbar-groß nennen könnte, war der Umstand, daß sie ihr zweites späteres Körper-Uebel, das qualvollste und unheilbarste von allen, die es giebt, vor ihren sämtlichen Hausgenossen selbst, und vor ihrem Arzte sogar, dem sie übrigens zwanzig Jahre hindurch ihr Vertrauen mit vollstem Rechte geschenkt hatte, zu verbergen wußte. Wenn denn ein Charakter von dieser Seelen-Stärke dabei auch seine Freude im Wohlthun fand, und sie nicht bloß geliebten Verwandten große glänzende Geschenke machte, sondern auch, bei allen Anforderungen zu

öffentlicher Wohlthätigkeit, immer Eine der ersten war, die da gaben und reichlich gaben; und selbst auch jene geringere, und wirklich nicht selten zweideutige, Milde der einzelen Gaben und Almosen nicht verschmähte: so hatte das Alles ein um so höheres moralisches Verdienst.

Unter den S. 269. erwähnten Stockholmer Papieren befindet sich auch, so wie ein Theil des Archives der vormaligen Universität zu Dorpat (1632 bis 1665 und 1690 bis 1699) und zu Pernau (1699 bis 1710) überhaupt, so insbesondere auch das Original-Verzeichniß der aufgenommenen Studirenden. Da ist es nun allerdings auffallend, wie in den erstern Jahrzehenden so äußerst wenige aus Riga nach dorthin giengen. Unter allen den ungefähr 350, welche von 1632 bis 1642 sich inscribiren ließen, hat Ref. nicht mehr als 14 Rigaer zusammenzählen können, und darunter befinden sich noch einige Adeliche, also eigentlich zum Lande zu rechnen. (Aus Kurland schon Mehrere; aus Reval sehr Viele; Einige sogar aus Deutschland; die Meisten aus Schweden). Was mag der Grund von jener befremdenden Erscheinung seyn? Nun allerdings wohl auch das 1631 in Riga selbst errichtete Gymnasium, welches ein Universitäts-Surrogat vorstellen sollte. Da jedoch die Wenigsten daran sich werden haben begnügen lassen, und es übrigens aus den biographischen Notizen in Lib. Bergmanns Rig. Prediger-Geschichte bekannt genug ist, daß insbesondre die hiesigen Theologen auf deutschen Universitäten studirten, die Meisten auf mehreren, und zu 6—8—10 Jahren: so scheint es, (zumal bei den Beschwerden und Gefahren des damals in Deutschland wüthenden Krieges) im Grunde nur — eine Art von Vornehmigkeit gewesen zu seyn, (hat man das doch, von einer andern Provinz aus, späterhin wohl auch noch gesehen), was die vaterländische Universität so gänzlich verschmähen hieß, daß man auch nicht einmal den Anfang der akademischen Studien dort machen mochte.

Vom 24sten bis 31. October.

Getaufte. Gertrud-K.: George Wiedemann. Jesus-K.: Wilhelm Eduard Seemund — Julius Johann Zielwitz — Nikolaus Robert Brinck — Gottlieb Franz Janſohn — Johanna Maria Jacobowsky — Anna Sophia Rönert — Agneſe Wilhelmine Streiberg. Joh.-K.: Anna Eliſabeth Sihl — Dorothea Eliſabeth Conſtantia Straup — Dorothea Eliſabeth Lihbeck — Chriſtian Friedrich* — Emilie Charlotte*. Krons-K.: Karl Johann*. Petri- und Dom-K.: Ludwig Ernſt Klein — Reinhold Julius Adalbert Stockmann — Friedrich Leopold Normann — Julius Burchard Stoff — Karolina Sophia Henriette Hartmann — Mathilde Emmeline Aurora Böltger. Reform. K.: Gottfried Ludwig Wiegleb — Auguſta Maria Balfour.

Begrabene. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Margareta, verw. Lewitzky, geb. Vogel, 86 Jahr — Erich Nordquiſt, 31 J. — Peter Joachim Renner, 41 J. — Heinrich Louis Thibaut-Barbier, 3 Monat — auf Thorensberg: Helena Margareta Wiedemann, geb. Jacobſohn, 49 J. — Johann Ohſoling, 60 J. — Maria Jacobſohn, 52 J. — Joh. Bornowicz, 2 Wochen — Anna Katharina, verw. Bornowicz, geb. Lihbert, 45 J. — Anna Dorothea Graß, 2 Mon. — Johann Schröder, 1 J., 3 Mon. Petri- und Dom-K.: Ludwig Chriſtoph Tatter, 68 J., 2 Mon. — Karl Johann Stauwe, 13 Mon. Reform. K.: Der Handlungs-Commis Jakob Will, 37 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Maurergeſelle Joh. Martin Holm mit Louiſe Milaſchewsky — der Kutſcher George Carlſon mit Juliane Berg. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Chriſtian Ohding mit Anna Chriſtina Reebis.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 45.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 10. November 1826.

Bis zum 9. November sind Schiffe angekommen: 1019; ausgegangen: 995.

Am 4. Novbr. wurde in unsrer Stadt ein seltenes Amtsfest gefeiert. Es waren an jenem Tage funfzig Jahre, daß der jetzige Herr Ober-Voigt und Ritter Friedr. Ferdinand Stöver (geboren im März 1753) bei dem hiesigen Rathe, dem er seitdem ununterbrochen gedienet, seine erste Anstellung, nämlich als Auscultant, erhalten hatte. Am Vormittage lud eine Deputation von Seiten des Rathes den Jubel-Greis auf das Rathhaus ein, wo der gesamte Rath, an der Thüre des großen Saales, ihn entgegen nahm, und seinen Glückwunsch abstattete. Ein Gleiches geschah von der Canzellei. Hierauf überreichte ihm der wortführende Burgemeister, zum Andenken des Tages, einen silbernen Pokal, mit der Inschrift: FRID. FERD. STOEVER, Equ. Praet. Urb. Rig. In memor. Jubil. quinquagen. Prid. Non. Nov. Anno MDCCCXXVI. Und der Ober-Secretair, Namens der Canzellei, zwei silberne Vasen, mit der Aufschrift: Frid. Ferd. Stoever, Equ. Praet. urb. Rig. ann. L. publ. off. sacr. celeb. D. D. D. observantia cultorum. Auf dem Rande d. 4. Nov. 1826., und die Namen derjenigen, die das Geschenk gegeben. Sodann erschien der Livländische Gouvernements-Procureur und brachte gleichfalls seinen Amts-Glückwunsch dar, und Seine Erlaucht der Herr General-Gouverneur erklärten, in einem Schreiben an den Gefeierten: "Der achtungsvollen Anerkennung Seines, dem

Gemeinwohle gewidmeten, Lebens, welche der Rath durch die Feier dieses Festes, bezeige, so wie in eigner Ueberzeugung von den Eigenschaften, die seinen Diensten einen ausgezeichneten Werth gegeben haben, auch seiner Seits beizutreten." Nachher wurden, auch im Hause, der Familie die Glückwünsche des Tages dargebracht; und zum Mittage war, in der großen Gildestube, auf Kosten der Raths-Glieder, ein Bürger-Festmahl von ungefähr 50 Personen veranstaltet, zu welchem, außer dem Rathe und der Canzellei, auch einige vormalige Rathsglieder, der Gouvernements-Procureur, der Stadts-Ministeriums-Senior und der Beichtvater, die Altermänner und Kämmerer der Gilden und des Schwarz-Häupter-Corps eingeladen waren; und bei welchem der mit der Familie des Jubilars in näherer Verbindung stehende Prediger einen metrischen Toast ausbrachte, in dessen persönlichen, wie patriotischen Inhalt jeder gute Bürger der Vaterstadt gewiß herzlich mit einstimmt.

Besage der neuesten Numer der Senats-Zeitung, hat der Monarch geruhet, dem Strand-Aufseher der Bolder-Aa, Colleg.-Assessor Olochow, für Rettung von 36 Menschen, den Wladimir-Orden vierter Classe zu ertheilen. (Vergl. oben S. 306. die, dem zufolge unvollständige, Nachricht.)

Zufolge Rescripts des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirks vom 3. Nov. 1826, haben Se. Majestät der Kaiser und Herr die Allerhöchste Genehmigung dazu ertheilt, daß der Witwe des verstorbenen Oberlehrers am Rigaischen Gymnasium, Hofr. Renninger, und nach ihrem Tode den Kindern derselben bis zur Volljährigkeit oder Verheirathung, der 6te Theil des, von dem Verstorbenen bezogenen, Gehalts mit 333 Rbl. 33 Kop. als jährliche Pension vom 8. Aug. 1826 an gerechnet, gezahlt werde. (Offic.)

Uebersicht
der Einnahme und Ausgabe der Spar-Casse
im October 1826.

Einnahme.	Silber-Rbl.	Kop.
Saldo vom vorigen Termin . . .	1	95
Gegen Zinses-Zins-Scheine von Nr. 325 bis 433.	3560	——
Gegen solche Scheine, von welchen die Renten in den Terminen empfangen worden, von Nr. 122 bis 165. .	1905	——
Gegen Depositat-Scheine	30	——
Für verkaufte Statuten und anderweitige Ersparnisse	6	29
Vom Credit-System empfangene Renten	123	43
Summa	5626	67

Ausgabe.		
Zurückgezahlte Zinses-Zins-Capitalien	194	56¼
Desgleichen gegen andere Scheine .	330	——
Desgleichen gegen Depositat-Scheine	53	25
Bezahlte Renten	108	3½
—— Unkosten	6	2
Für einen angekauften Commerz-Bank-Schein mit den daran klebenden Renten	1058	75
Ins Credit-System gegen Obligationen abgegeben	3874	——
	5624	61¾
Saldo befindet sich in Cassa	2	5¼

Uebersicht

des Activ- und Passiv-Zustandes der Spar-Casse im October 1826.

Actives.	Silber-Rbl.	Kop.
Im Livl. Credit-System einstehend mit Zinses-Zins	6341	99½
In einem Commerz-Bank-Scheine mit daran klebenden Renten	1074	94
In Esthländischen Pfandbriefen	3000	—
Im Livl. Credit-System gegen Obligationen	8728	—
Der baare Cassa-Bestand	2	5¾
Summa	19146	98¾

Passives.		
Betrag der ausgegebenen Zinses-Zins-Scheine mit Zinses-Zins	13160	42½
— der andern Scheine, von welchen die Renten in den Terminen erhoben werden	5756	—
— der ausgegebenen Deposital-Scheine	35	—
Guthaben der lit.-prakt. Bürger-Verbindung	34	20
Die einstehenden Renten der im April deponirten Zinses-Zins-Capitalien und im Termin nicht erhobenen Renten	103	82½
	19089	45
Mithin Capital der Cassa	57	53¾

Vorstehendes Capital entsteht:		
Aus Renten bei fruchtbar gemachten Geldern und nicht erhobenen Renten	38	78¾
Durch den Verkauf von Statuten und anderweitige Ersparnisse, nach Abzug der Unkosten, in diesem Jahre	16	91
Das Capital vom vorigen Jahre	1	84¼
Summa	57	53¾

Die Administration der Spar-Casse.

In unsern beiden Local-Blättern stehen Nachrichten über folgenden Gegenstand, Ostsee-Pr.-Bl. S. 139. und Stadtbl. S. 257. Da in dem jetzigen Aufsatze dießfalls von Land und Stadt zugleich die Rede ist, so möchte sich derselbe am meisten zu einer Stelle gerade in den Stadtblättern eignen. Die erste Mittheilung rührt von einem gelehrten Kurländischen Prediger her, die andre von einem hiesigen Himmels-Beobachter.

"Der Mond-Regenbogen wird für eine so seltene und merkwürdige Erscheinung gehalten, daß ich es nicht unterlassen kann, Ihnen meine, in dieser Hinsicht gemachten, Beobachtungen mitzutheilen; wiewohl ich eben nicht der Meinung bin, daß diese Erscheinung so selten vorkommt, als man glaubt. Ich wenigstens habe sie schon öfter gesehen. Sie findet mehrentheils Statt, wenn während des Mondscheins sich Strichregen ereignen. Früher glaubte ich, durch die Meinung der Naturkundigen verleitet, daß sie nur zur Zeit des Vollmonds sich sehen lasse; allein die beiden letzten Male, daß ich sie sah, haben mich von dem Gegentheile überzeugt. In der Nacht vom 30sten auf den 31. Aug. d. J., drei Tage nach dem ersten Viertel, da der Mond in Südwesten stand, erblickte ich um die Mitternachts-Stunde den Regenbogen nach Nordosten. Dieser aber bildete nur einen Viertelkreis, und die Farben waren matt und bleich. Ganz außerordentlich schön, und einen vollkommenen Halbkreis bildend, war der Regenbogen, den ich am 11. Septbr. Abends 10½ Uhr am westlichen Himmel erblickte. Die beiden Enden des Halbkreises standen etwa drei bis vier Werst aus einander, und das Farbenspiel war überaus herrlich. Es regnete in Westen; der Mond, einen Tag vor dem letzten Viertel, stand in Osten, die runde Seite nach unten gekehrt, und der Regenbogen bildete dennoch den schönsten Halbkreis. Der Bogen selbst war bedeutend schmäler, als beim Sommer-Regenbogen, die Farbe silberartig in der

Höhe, unten aber an beiden Enden zeigte sich die Farbenmischung in ihrer ganzen Pracht und Mannichfaltigkeit. Es schien, als wenn jeder Regen Tropfen in allen Farben spielte. Unter dem Bogen im Innern war eine Erleuchtung, als ob unzählige kleine Lichter flimmerten. Auch befand sich unter dem Hauptbogen noch ein Nebenbogen von sehr mattem weißlichen Glanze. Ich genoß dieß herrliche Schauspiel ungefähr zehn Minuten lang. Im vorigen Jahre sah ich auf einer Reise nach Dorpat, zwischen Engelhardshof und Roop, in der Nacht vom 16ten auf den 17. Julius, drei Regenbogen nach einander, auf welche ich auch einen Reisenden aus Riga aufmerksam machte." (A. e. Br.)

"Es ist zeither öfter von Mond-Regenbogen, als von einer ganz besondern Merkwürdigkeit und Seltenheit die Rede. Da die Ursache der Erscheinung eines Regenbogens dieselbe ist, er mag nun vom Sonnen- oder Mond-Licht hervorgebracht werden, so ist das Merkwürdige bei beiden gleich. Seltner müssen allerdings Mond-Regenbogen seyn, da dieselben bei übrigens gleichen Erfordernissen, nur während oder kurz vor und nach dem Vollmond statt finden können, indem bei geringer Beleuchtung des Mondes die Erscheinung zu schwach wird; dazu kömmt noch, daß diese Erscheinung zur Nachtzeit statt hat, und also von Wenigeren gesehen wird. Hier in Riga habe ich seit dem Jahre 1817 sieben Mond-Regenbogen gesehen, unter denen sich zwei im Herbst 1819 und einer im Herbst 1820 besonders durch lebhaftes prismatisches Farbenspiel auszeichneten."

K——r.

Aus den Polizei-Berichten.

Am 24. Septbr. abends war ein hiesiger Kaufmann, nach Schließung seiner Bude, ausgegangen und nicht zurückgekehrt. Tages darauf öffneten die nächsten Verwandten sein Pult, und fan-

den darin einen Brief an seinen Lehrpurschen, worin er einige Geschäfts-Anordnungen traf, und, unter der Aeußerung: "Sie kennen meinen Kummer," ihm auf immer ein Lebewohl sagte. Am 25. Oct. fand man, oberhalb der Brücke, bei einem Holzflosse den Leichnam in der Düna. Der Unglückliche hatte lange schon an Hypochondrie gelitten. —— Am 23. Octbr. spät abends wollte ein Matrose eines Schwedischen Schiffes vom Lande wieder an Bord gehen, gleitete (wahrscheinlich angetrunken) vom Stege aus, und fiel in den Strom. Die Schiffsmannschaft bemühte sich zwar sogleich, ihn zu retten, aber erst am andern Mittage wurde der Leichnam aufgefunden. —— In der Nacht vom 28sten auf den 29. Octbr. kehrte ein Thomsdorfischer Bauer mit seinem 10jährigen Sohne zu Boote von Riga zurück. Der schon bei der Abfahrt aus der Stadt starke Wind wurde immer heftiger, und warf das Boot um. Durch das aufgespannte Segel jedoch wurden die beiden Menschen so lange über dem Wasser erhalten, daß auf ihr Geschrei, von dem Gute Klein-Jungfernhof, der Hofs-Krüger Krisch Ohsoling, der Wagger Matthis Suddrabke und der Stalljunge Jakob Diedrichson herbei eilen konnten; und diesen gelang es, mit eigner Lebens-Gefahr, die Bedroheten zu retten. Boot, Segel und Ladung (eingekauftes Eisen) giengen zu Grunde.

Vom 31. Oct. bis 7. November.

Getaufte. Gertrud-K.: Karolina Eleonora Harms — David Heinrich Clemens Goldbeck — Helena Karolina Grünberg. Jesus-K.: August Conrad Weyermann — Karolina Schön — August Ferdinand Wortmann — Anna Dorothea Walberg. Joh.-K.: Alexander Woldemar von Brummer — Friedrich Karl Adam Conradi — Kaspar Melchior Ohding — Christian Alexander *. Petri- und

Dom-K.: Alexander Heinrich Frantzen — Karl Eduard Keßler — Sophia Elisabeth Stubbe. Reform. K.: Gertrud Emilie Hoywood.

Begrabene. Gertrud-K.: Elisabeth, verw. Haack, geb. Hanf, 65 J. — Julie Louise Bauer, 22 J. Jesus-K.: Witwe Maria Frech, 63 J. — Witwe Anna Katharina Kröger, 64 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Der Nagelschmidt Karl Leopold Münsterleidt, 39 J. — Elisabeth Schweichert, geb. Neumann, 46 J. — auf Thorensberg: Charlotte Conradi, geb. Eiche, 25 Jahr. Krons-K.: Der Commissariats-Sattler Joh. Gottlieb Wittenburg, 45 J. — der Doct. Med. Otto von Eckhoff, 35 J. — der Kameralhofs-Kanzellist Johann Gottfried Anke, 55 Jahr — Heinrich Alfons Fabricius, 11½ Mon. Petri- und Dom-K.: Der ausländ. Kaufmann Herrmann Gustav Spott, 53 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schuhmacher-Meister Ernst Heinrich Köhnke mit Anna Gertrud Bernitz. Joh.-K.: Der Diener Christoph Schulz mit Katharina Belt — der Postillon Jakob Petrikowsky mit der Soldaten-Witwe Elisabeth Jaudsemneeks — der Kutscher Johann Jansohn mit Elisabeth Wiek von Kawershoff. Petri- und Dom-K.: Der Fuhrmann Hans Petersohn mit Amalia Maas (auch in der Joh.-K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 46.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 17. November 1826.

Bis zum 16. November sind Schiffe angekommen: 1027; ausgegangen: 1006.

Durch Sen.-Uk. vom 11. Octbr. d. J. (vergl. die heutige Numer des Ostsee-Provinzen-Blattes) sind, bei den Schulen unserer Stadt, avancirt: Zum Hofrathe der Gymnasiums-Oberlehrer, Collegien-Ass. Starcke. Zu Titulair-Räthen: die Lehrer der Domschule, Insp. Tielemann, Dr. Förster und Schidun; die Lehrer der zweiten Kreis-Schule, Inspector Voigt und Röse; der Inspector der Russischen Kreisschule Tweritinow; die Lehrer an der Krons-Elementar-Schule Vogel, und an der Gertrud-Schule Adler. — Zu Collegien-Secretairen: die Lehrer, an der Hagenshofischen Mädchen-Elementar-Schule Schön; an der Mädchen-Elementar-Schule der Petersb. Vorstadt Haase; an der Moritz-Schule Gros; an der Jakobi-Schule Christiansen; an der Johannis-Mädchen-Elementar-Schule Dreßler. — Zum Collegien-Registrator der Lehrer an der Hagenshofischen Elementar-Knaben-Schule Hartmann. (A. offic. Mittheil.)

Zu der S. 306. u. 354. gegebenen Nachricht über die Rettung des, bei der Mündung des Stromes, gestrandeten Fahrzeuges mit den Cantonisten der seitherigen Pernauischen Abtheilung ist, aus officiellen Berichten, die dem Hrsgb. jetzt erst zu Gesichte gekommen, nachzutragen, daß der, besage Seite 354. mit dem Verdienst-Orden begnadigte Collegien-Assess. Olochow es war, welcher die Magnusholmische Bauerschaft zu jenem Rettungs-Geschäfte

aufforderte und anführte; so wie er selbst auch die obenerwähnten Bemühungen der Gebiets-Aeltesten und mehrerer mit ihnen vereinigten Bauern, bei der durch ihn geschehenen Rettung von 34 Personen, rühmet. In denselben Berichten wird auch der dießfallsigen Verdienste des Lootsen-Commando's, unter Anführung des Altermanns und des Officiers vom Brandwacht-Schiff mit Ehren gedacht, welche 42 Personen retteten. Die Bauerschaft von Rinnusch hatte insbesondere die Rettung der in dem gestrandeten Fahrzeuge nachgebliebenen Effekten, durch wiederholte beschwerliche und gefährliche Fahrten, bewerkstelligt.

Aus den Polizei-Berichten.

Am 4. Novbr. abends um 5 Uhr bemerkte die bei der Schleuße stehende Schildwache, daß dort ein Mensch sich ins Wasser stürzte. Auf deren Zurufen wurde sogleich nachgesucht, und um 7 Uhr auch der Ertrunkene herausgezogen und in die Rettungs-Anstalt gebracht. Alle Versuche zu dessen Wiederbelebung aber waren vergebens. Der Leichnam selbst noch gab die Beweise von der Leidenschaft des Verstorbenen für den Branntwein, die ihn im Leben beherrscht und ohne Zweifel auch an dieses Ziel geführt hatte. Es war ein 44jähriger Ausländer, vormals einer freien Kunst Beflissener. —— Am 9. Novbr. fand ein Pinkenhofischer Wirth und Gemeinde-Vorsteher im Graben seines Gartens die Leiche eines neugebohrnen Kindes männlichen Geschlechts. Man stellt jetzt weitere Untersuchungen an.

Handels-Notizen dieses Jahres.

Im Mai betrug die Ausfuhr aus unserm Hafen 5 Mill. 835,270 Rbl. 30 Kop. Der verzollte Werth der Einfuhr 985,532 Rbl.; worunter an Zuckern: Brasil. 525,000 Rbl., Havan. 285,525 Rbl., Ostind. 5,775 Rbl.; Blätter-Tabak 81,640

Rbl.; Salz: Span. 144,000, Franz. 13,000, Engl. 12,000 Rbl.; Dän. und Schwed. Häringe 50,000 Rbl.; Weine: Franz. 18,600, Span. 13,775 Rbl.; Kaffee 28,000 Rbl.; Holländ. Käse 13,775 Rbl.; Baumwolle, ungesponnen 11,800 Rbl., gesponnen 11,400 Rbl.; Seidenband 17,000 Rbl.; Steinkohlen 16,700 Rbl.; Sensen 20,675 Rbl. —— Im Junius: Ausfuhr 4 Mill. 522,958 Rbl. 20 Kop. Einfuhr 1 Mill. 453,178 Rbl. Darunter Salz: Engl. 84,500, Span. 43,500, Portug. 23,000 Rbl.; Zucker: Havan. 608,500, Brasil. 57,000 Rbl.; Kaffee 87,120 Rbl.; Franz. Weine 135,550 Rbl.; Indigo 75,685 Rbl.; Reis 18,925 Rbl.; Pfeffer 13,775 Rbl. u. s. w. —— Im Julius: Ausfuhr 5 Mill. 527,262 Rbl. 70 Kop. Einfuhr 1 Mill. 777,271 Rbl. Darunter: Dänische und Schwed. Häringe 118,606 Rbl.; Salz: Span. 103,000, Engl. weißes 21,000, Italiän. 5000 Rbl.; Zucker: Havan. 717,845, Brasil. 12,000 Rbl.; Franz. Weine 38,480 Rbl.; Blätter-Tabak mit Stengeln 1438 Rbl.; Tabaks-Stengel 15,000 Rbl.; Cigarren 15,500 Rbl. —— Im August: Ausfuhr 3 Mill. 700,926 Rbl. 50 Kop. Einfuhr 1 Mill. 213,848 Rbl. Darunter Zucker: Havan. 397,000, Brasil. 98,000 Rbl.; Kaffee 61,800 Rbl.; Franz. Weine 24,350 Rubel; Dän. und Schwed. Häringe 114,770 Rbl.; Salz: Portug. 144,000, Engl. weißes 77,000, Französ. 25,000, Span. 10,000 Rbl.; Französ. seidne Tücher nach Art der Türkischen 14,500 Rbl.; Blätter-Tabak 18,552 Rbl.; Dachpfannen 13,271 Rbl. (Russ. Ptbg. Ztg. Nr. 52. 63. 75. u. 81.)

Vom 7ten bis 14. November.

Getaufte. Gertrud-K.: Henriette Juliane Schilling — Erich Magnus Hoffmann. Jesus-K.: Alexandra Elisabeth Charlotte Detloff — Elisabeth Katharina Amalia* — Louise Emilie*. Johannis-K.: Heinrich Johann Eichmann — Karl Gustav Theodor*. Krons-K.: Apollonia Wil-

helmine Freimann. Petri- u. Dom-K.: Alexander von Erzdorff-Kupffer — Robert Jakob Friedrich Kleis — Eva Juliane Hartmann — Augusta Karolina Otto — Katharina Karolina Heding — Helena Antonia Elisa Wiegand — Wilhelmine Louise Beata Weiß.

Begrabene. Gertrud-K.: Dorothea Sagarewsky, 21 Jahr. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Georg Gottfried Bukkolt, 1 J., 1 Mon. — der Matrose Johann Baylay, 50 J. — Johann Alexander Robert Slawe, 6 Mon. — der Arbeitsmann Jakob Kahrkling, 60 J. Krons-K.: Der Gymnasiast Nikolaus Heinrich Luhlau, 17 J., 11 Mon., 21 T. — der Schiffer H. H. Achtberg, 35 J. Petri- und Dom-K.: Herrm. Karl Starck, 40 J., 3 Mon. — Anna Katharina, verw. Sam, geb. Weiß, 60 J. — Joh. Daniel Schultz, 8 J., 7 Mon. — der Mäkler Karl Peter Friedrich Krüger, 49 J. Reform. K.: Die Conditor-Gehülfen Martin Simon Caviezel, 19 J., und George Dürst, 18 J. — Karolina Melanie Chouman, 8 Wochen.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Wirth Wilhelm Ernst Sarring mit Hedwig, verw. Schmidt, vom Gute Bergshof. Petri- und Dom-K.: Der Schiffs-Capitain Heinrich Wackerfeld mit Christina Elisabeth Forßmann — der Ligger Joh. Franz Krum mit Ernestine Elisabeth Mikin.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 47.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 24. November 1826.

Bis zum 23. November sind Schiffe angekommen: 1028; ausgegangen: 1025.

Der 19te Novbr., als der erste Jahrestag des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexander, wurde in den hiesigen griechisch-russischen Kirchen mit einem Trauer-Gottesdienste begangen. Am 20. Novbr., als dem ersten Thronbesteigungs-Feste Sr. Majestät, unsers jetzt glorreichst regierenden Kaisers und Herrn, war am Morgen in den Kirchen aller Confessionen feierlicher Gottesdienst, und zahlreichste Glückwünschungs-Cour bei den höchsten Auctoritäten; am Mittage bei des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs Erlaucht ein glänzendes Dinèr, und Abends Erleuchtung der ganzen Stadt.

Livländischer Kalender auf — 1827 — u. s. w. Riga — bei W. F. Häcker.

Wenn es wirklich gewisse drei Haupt-Erfordernisse sind, die man von einem solchen Kalender verlangt: nun! so steht dieser seinen Mann. Er soll 1) darbieten, was man, im Jahreslaufe, an Notizen für das Haus braucht: Also findet man hier den alten und neuen Kalender, Sonnen-Auf- und Untergangs-Zeit von 10 zu 10 Tagen; nicht bloß für Riga, sondern auch für Pernau, Lemsal und Wenden, und eine Uhren-Stellungs-Tabelle; Sonnen- und Mond-Finsterniße, die Kirchen- und Krons-Feste, Posten-Ankunft und -Abgang, die Stationen-Distanzien und die Jahrmärkte. Er soll 2) geben, was man auch, noch in folgenden Jahren wohl, wieder einmal aufsucht. Dessen enthält er

ebenfalls; in beinahe 6 Seiten Bemerkungen aus der Chronik Riga's von 1825 u. 1826, und eine umständliche und genaue Nachricht von der städtischen und vorstädtischen Brand-Assecurations-Societät, nebst einer kurzen Notiz von der Hülfsbank. Und endlich soll er 3) amüsiren. Auch das thut er mit seinen 20 Anekdoten auf 8 Seiten. Denn obwohl man in solcher Gesellschaft unvermeidlich auch von alten Bekannten sich muß grüßen lassen, so konnte Referent doch mehreren dieser Geschichtchen ihre Gebühr nicht vorenthalten — er mußte lachen.

Aufruf und Bitte.

"In Nr. 6. des Ostsee-Provinzen-Blattes vom 9. Febr. d. J. ist dem auswärtigen Publikum der Tod des Lehrers an hiesiger Kreis-Schule, Collegien-Secretairs Beyer, angezeigt worden. Das hiesige und nächst umliegende gebildete Publikum, das zusammen eben nicht sehr zahlreich ist, hat, nach seinen beschränkten Kräften, seine Pflichten gegen die arm zurückgebliebene Witwe des Verstorbenen redlich erfüllt. Was ist aber das für eine ohne Versorger mit sieben Unmündigen dastehende Witwe? — Der Hingeschiedene hat in der weiblichen Erziehungs-Anstalt zu Werro so viel junge Mädchen bilden helfen, die dem freundlichen, frohen Greise, wenigstens damals, mit Zutrauen und Liebe entgegen kamen, und in seinem Hause so viel gemüthliche Stunden verlebten; auch hat er, selbst arm, Armen wohlgethan. Viele seiner ehemaligen Schülerinnen, jetzt Hausfrauen in Riga, Mitau, Dorpat und anderswo, hat Gott durch Eheglück und Wohlhabenheit gesegnet. Diesen Segen Gottes, auf dessen Fortdauer nur der Dankbare und menschenfreundlich Gesinnte hoffen darf, werden des Abgeschiedenen ehemalige Schülerinnen und wahren Freunde in der Noth, werden überhaupt wahre Menschenfreunde sich erhalten, und, unter Nennung ihres Namens, dem Werroschen Hrn. Pastor Bornwasser, als dem Eu-

rator der Witwe, ihre Beiträge einzusenden belieben, werden vielleicht noch außerdem eine Weihnachtsfreude den unmündigen Waisen bereiten wollen, damit auch diese des herannahenden Festes des größten Erbarmers, der uns, wenn gleich ein unerreichbares Vorbild, dennoch ein Vorbild seyn soll, kindlich froh werden mögen. — Den wahrhaft Christlich-Gesinnten, die wir mit Zutrauen für diese Familie um Unterstützung, wie solche Jedem die Kräfte erlauben, ansprechen, machen wir bemerklich, daß der Witwe die größte Wohlthat geschähe, wenn sie die Waisen, Knaben und Mädchen, denen es an Geist bei natürlich gutem Herzen nicht mangelt, durch Menschenfreunde erzogen und versorgt sähe, da sie so wenig vermag, selbstthätig auf das Glück ihrer Kinder einzuwirken. Genannte Städte sind ja als Städte bekannt, die Arme und Hülfsbedürftige, zumal verschämte Arme, gern unterstützen; weshalb wir fest überzeugt sind, diesen nur aus eigenem Antriebe unternommenen Schritt zum Besten der Witwe und unserer Mündel nicht vergeblich gethan zu haben. Das Andenken sämtlicher Wohlthäter dieser würdigen Familie wird die trauernde Witwe, und wir, ihre Freunde, mit ihr, in dankbaren Herzen feiern.

Werro in Livland, am 13. Novbr. 1826.

Die Vormünder der Beyerschen Waisen:
Kaufmann G. Stein.
Schul-Inspector Heinrichsen."

Vom 14ten bis 21. November.

Getaufte. Gertrud-K.: Peter Robert Friede — Amalia Elisabeth Engelien. Jesus-K.: Ottilia Dorothea Scherl. Johannis-K.: Wilhelm Heinrich Laps — Christian Straup — Gertrud Elisabeth Ehk — Katharina Elisabeth Berg — Katharina Margareta und Louise Elisabeth Reinkas (Zwillinge). Krons-K.: Gustav Robert Reinhold Gersdorff — Constantin Karl Georg und Nikolaus Ludwig Eugen Laurenty (Zwillinge). Pe-

tri- und Dom-K.: Thomas Oscar Alexander Eduard Sommer — Nikolaus Hoffmann — Mathilde Amalia Elisabeth Lösevitz — Amalia Augusta v. Jacobs.

Begrabene. Gertrud-K.: Ludwig Wilhelm Schwarz, 37 Jahr. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Andreas Christoph Peppel, 8 Mon. — der Uebersetzer Hans Christian Kalning, 80 J. — Joh. Heinrich Thieme, 16 J., 5 Mon. Krons-K.: Maria Dorothea Emilie v. Schröder, 17 J., 9 Mon. — Amalia Colla, 27 J., 2 Mon. — Peter Robert Friede, 2 Tage. Petri- und Dom-K.: Regina Elisabeth Albrecht, geb. Menzel, 62 J., 8 Mon. — verw. Elisabeth Maria Hector, geb. Zuleder, 66 J. — der Schneidermeister Joh. Karl Krempien, 41 J., 6 Mon. Reform. K.: Die Handlungs-Gehülfen William Ouchterlony, 19 J., und Eduard v. Peters, 22 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Müllermeister Karl Graff mit Aurora Elisabeth Bertels. Jesus-K.: Der Handlungs-Gesell Joseph Eduard Hölzel mit Karolina Friederika Brinck — der Böttcher-Gesell Otto Martini mit Anna Aurora Graff. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann und Aelteste der Schwarzen-Häupter Alexander Ovander mit Flora Renata Sommer — der Thierarzt Wilhelm Tetz mit Regina Elisabeth Thiele (beide Paare auch in der Krons-K.) — der Diener Andrej Franck mit Helena Berens.

Am Mittwoch, den 1. Decbr., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Berichtigung.

In der letzten Numer ist unter den Begrabenen, statt Luhlau zu lesen: Luhlak, und statt Achtberg: Ohstberg; und unter den Getauften, statt Heding zu lesen: Steding.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 48.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. December 1826.

Bis zum 30. November sind Schiffe angekommen: 1028; ausgegangen: 1029.

In Nr. 20. von Hrn. von Bienenstamm's Nichtpolitischer Zeitung für Deutsch-Rußland (s. Stadtbl. S. 93. und Ostsee-Prov.-Bl. S. 184.) wird angekündigt, daß dieses Blatt auch für 1827 fortgesetzt werden soll; auf Jahres-Abonnement von 3 Rbl. S. in Riga (in den Buchhandlungen, der Müllerschen Buchdruckerei und der Müllerischen Lesebibliothek), und für 4 Rbl. S. über die Post.

Da in der, von Petersburg hier eingegangenen, gedruckten Liste der auswärtigen Zeitschriften, welche man, für das neue Jahr, über die Post kann kommen lassen, mehrere der seither am meisten gelesenen Blätter, sich nicht mit befinden, (z. B. Morgenblatt, Abendblatt, Elegante Zeitung, Gesellschafter u. s. w.), so wird jene Nachricht den Freunden dieser Art von Unterhaltungs-Lectüre wahrscheinlich um so mehr willkommen seyn; zumal, da der Herausgeber manche ihm geäußerten Wünsche seiner Leser unverkennbar berücksichtigt hat.

"Hymnus zur Krönungs-Feier Ihrer Kaiserlichen Majestät, unserer allgeliebten Landesmutter Alexandra Feodorowna, am 22sten August 1826. Gesungen und ehrfurchtsvoll gewidmet von Friedrich Gervais, juris practicus. Riga. Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei." Ist in der Meinshausenschen Buchhandlung und bei dem Buchbinder Brock in der Jakobs-Straße zu haben für 10 Kop. S.

"Livländischer Kalender — auf 1827 — Riga, bei Müller." (Vergleiche in der vorigen Numer die Anzeige des Häckerschen Kalenders). Enthält auch den Juden-Kalender, giebt Sonnen-Auf- und Untergang für Wolmar, Arensburg und Walck, und die Livländ. Jahrmärkte nach den Monats- und Tages-Folgen. Unter der Ueberschrift "Mannichfaltiges" Belehrungen über die Dreh-Krankheit der Schafe, und über ein Bier aus grünen Erbsschoten; ein Düngungs- und ein Sicherungs-Mittel für Obstbäume; Mittel gegen Kornwürmer, Ratzen, Magenkrampf, Skorbut, Bandwurm, Wespen- und Bienenstich, Haar-Ausfallen, Wanzen, Eisen- und Fruchtflecken; Nachtfrost u. s. w. Zehn Anekdoten, 11 Gedanken-Schnitzel, und anderthalb Seiten Bemerkungen von 1826. — Man sieht: Auch dieser Kalender hat die in der obigen Numer aufgestellten Kalender-Requisiten berücksichtigt. Jeder von beiden hat sein Eignes.

Ueber die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren.

(Von einem hiesigen Arzte eingesendet.)

Bei der Ansicht unserer Sterbe-Listen muß unstreitig einem Jeden sich die Frage aufdrängen, woher kömmt die so große Sterblichkeit der Kinder? Denkt man über die Ursachen nach, so scheint es zwar Naturgesetz zu seyn, weil die Hinfälligkeit der Kinder desto größer seyn muß, je zarter die Organisation desselben ist. Jedoch übertrifft das Resultat, das die Erfahrung über Kinder-Mortalität geliefert hat, wohl noch Alles, was sich aus der Betrachtung dieser Ursachen vermuthen läßt. So viel man auch über die höhere Fügung gesagt hat, so entgeht doch dem Unbefangenen nicht, daß dieses betrübende Ereigniß nicht als alleinige Wirkung eines göttlichen Rathschlusses, sondern als Folge der Unvollkommenheit aller menschlichen Anstalten betrachtet werden müsse. Daher wird jede Untersuchung über diesen Gegen-

stand, von Menschen-Freunden beherzigt, ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlen, weil nur durch die vereinten Bemühungen, über die Sterblichkeit der Kinder, es möglich werden kann, befriedigende Resultate herbeizuführen. Was die Mortalität der Kinder anbetrifft, von denen in manchen großen Städten mehr als die Hälfte in den Jahren der ersten Jugend weggerafft werden, so lassen sich die Ursachen derselben auf folgende Data zurückführen: 1) ihre Abstammung und die ihnen dadurch gewordene körperliche Constitution; 2) die nachherige physische Erziehung, und 3) die am häufigsten das zarte Kinder-Alter gefährdenden Krankheiten.

Was die Abstammung anbetrifft, so ist die uneheliche eine der wichtigsten Ursachen des nachtheiligen Gedeihens der Kinder; weil diese größtentheils Vater- und Mutter-los dem Elende preis gegeben werden, und sehr häufig mit der Sinnlichkeit der verbrecherischen Umarmung sich tief gewurzelte Krankheiten paaren. Wir haben kein Findelhaus, wo die nothleidende oder gefühllose Mutter ihr Kind niederlegen könnte; es bleibt den Müttern also nichts anderes übrig, als ihr Kind einer sogenannten Pflegemutter zu übergeben. Niemand, als die Aerzte und Freunde der Armen, kennen aber auch wohl die Käfige und Winkel, in welche diese verkümmerten Geschöpfe gesteckt werden, den Schmutz, in dem sie hausen, die Nahrung, welche ihnen gereicht wird, und die Behandlung, welche sie von den rohen Händen solcher Weiber erdulden. Dergleichen Weiber wissen recht wohl, daß sie von ihrer Kundschaft nichts verlieren, wenn es auch bekannt wird, daß gar viele Kinder bei ihnen sterben. Ein gleiches Schicksal trifft die Kinder der Mütter, die einen Ammen-Dienst suchen, und um so leichter finden, je mehr das Bedürfniß nach Ammen, mit der abnehmenden Sitte des Selbststillens, bei den Begüterten steigt, wovon nachher ein Mehreres.

Ein zweiter Grund, der die Abstammung der Kinder betrifft, und gewiß häufig ihre Sterblichkeit vermehrt, liegt in den Verhältnissen so mancher Ehen, die weit entfernt sind, das Ideal zu erreichen, was Vernunft und Religion fordern; ich meine hier die große Menge von Ehen der Handwerks-Gesellen, Handwerks-Burschen, Dienstboten und überhaupt solcher Leute, die nicht im Stande sind, Aeltern-Pflichten zu erfüllen, und wodurch es unvermeidlich ist, daß nicht, einzelne Ausnahmen abgerechnet, Noth, Elend und Krankheit in der Welt vermehrt werden. Es scheint in dem Geiste der Zeit zu liegen, daß jetzt ein Jeder um viele Jahre früher auftreten und den Herrn machen kann, während sonst strenge Zunftgesetze, die Opfer an Geld und Zeit erforderten, ihn länger an ein untergeordnetes Verhältniß banden. Wenn nun ein solcher Handwerks-Geselle, wie es heißt, sich selbst etablirt, pflegt er auch gleich ein Weib zu nehmen, und leider sieht so Mancher aus dieser Klasse, nur erst später, wenn die früher gehegten Hoffnungen in seinem Erwerbe nicht in Erfüllung gehen, und die Zahl der Kinder die Nahrungssorgen vermehrt und zur schweren Last macht, ein, daß er zu früh und unbesonnen seine Ehe schloß. Eine große Anzahl verstorbener Kinder gehört hier unter dieser Rubrik. Viele Kinder sind wieder in Ehen erzeugt, wo die Lebensart schon in der Zeugung nachtheilig auf sie wirkte, und gewiß nicht zur Erzeugung einer kräftigen Generation taugte. Kann es wohl anders seyn, wenn Jünglinge, nachdem sie Mark und Körperkraft vergeudet haben, zur Ehe schreiten; wenn siechte, nervenschwache, zerrüttete Mädchen Mütter werden; wenn Tausende, die eine sitzende Lebensart führen müssen, und dadurch meistentheils an Leib und Geist verkrüppelt sind, Kinder zeugen? In allen solchen Fällen ist auf das Gedeihen solcher Kinder wenig zu rechnen. Was die physische Erziehung anbetrifft, so sind die meisten ursächlichen Momente der großen Sterb-

lichkeit der Kinder in einer fehlerhaften Erziehung begründet. Leider haben die Aerzte bisher noch hundert und mehr verjährte Volks-Vorurtheile zu bekämpfen, was meistens nur in längerer Zeit mit Glück geschehen kann. Hier ist in dieser Hinsicht schon Vieles geschehen, Manches bleibt noch zur künftigen Verbesserung aufgespart. Die meisten Fehler, welche begangen werden, geschehen entweder aus Unwissenheit oder falsch verstandener Zärtlichkeit. Die Ueberfütternng, zumal durch kleistrige oder sonst unzweckmäßige Nahrungsmittel, das Säugen der Kinder, unmittelbar nach heftigen Gemüths-Bewegungen, Unvorsichtigkeit beim Baden und Waschen, Fehler in der Bekleidung, indem man nur zu oft bald in's eine, bald in's andere Extrem verfällt, Mangel an nöthiger Reinlichkeit in den Kinderstuben u. s. w. Alle diese Data haben einen großen und wichtigen Einfluß auf die Gesundheit und das Leben des Kindes, und werden nur zu selten berücksichtigt.

Ein anderer Punkt, der von eben so großer Wichtigkeit ist, betrifft die Ammen. Leider scheint das Bedürfniß darnach noch immer nicht im Abnehmen zu seyn, obgleich die besten Aerzte alter Zeiten sich gegen das übertriebene Hingeben der Säuglinge an fremde Mütter erklärt haben. Umsonst haben diese Männer den offenbaren Schaden geschildert, der in den meisten Fällen aus dem leichtsinnigen Entfernen von der Mutterbrust entsteht. Umsonst haben mehrere diesen Nachtheil im sichtbaren Verhältnisse dargestellt; sehr auffallend stimmen die Angaben mehrerer Aerzte überein, welche berechnet haben, daß von hundert Kindern, die von der Mutterbrust genährt wurden, im ersten Jahre 18, von derselben Zahl von Ammen gestillten Kindern aber 29 starben. Ferner auch muß noch die große Sterblichkeit der eigenen Kinder der Ammen nicht übersehen werden, wie ich schon oben angedeutet habe, und die den Einfluß, den ein übertriebener Gebrauch von Ammen auf die Be-

völkerung hat, in's klarste Licht setzt. Außerdem schadet dieses Bedürfniß nach Ammen dem körperlichen und geistigen Wohle des Kindes (siehe Stadtbl. 1824, über die Wahl der Ammen ꝛc.) um so mehr, je weniger die Ammen einer öffentlichen Controlle unterworfen werden können. Wie oft zeigt die genaueste Ocular-Inspection an der Amme durchaus nichts Verdächtiges, und doch ist man in Gefahr, durch die mannichfaltigen Betrügereien der Lohn-Ammen, wodurch sie ihren Gesundheits-Zustand zu verbergen wissen, getäuscht zu werden, wogegen nur eine öffentliche Controlle schützen kann, welche die Ammen, nebst ihren Kindern, längere Zeit, vor Antritt des Dienstes, unter strenger Aufsicht hält. Viele Aeltern würden dann nicht das Unglück haben, mit mehreren Ammen bei einem Kinde zu wechseln, was sicher der Gesundheit des Kindes nicht förderlich ist. So gewiß das hier über das Ammen-Wesen Gesagte für wahr und in der Natur gegründet anerkannt werden muß, so wird doch ein Jeder, der die Verhältnisse des Lebens so nimmt, wie sie wirklich sind, das unausführbare Ideal fahren lassen müssen. Zwar kann man dagegen einwenden, daß alle Mütter der niedern Klasse ihre Kinder selbst stillen. Sollen indessen die Mütter aus den gebildeten Ständen ohne Ausnahme ihre Kinder selbst stillen, und stillen dürfen, so müßte die Sache bei der nächsten Generation gleich nach der Geburt eingeleitet werden. Von körperlicher Schönheits-Bildung dürfte dann eben so wenig, als von einer Entwickelung höherer Geisteskräfte mehr die Rede seyn, und der Unterschied zwischen der Bauermagd und der Städterin aufhören.

Eine dritte Reihe von Ursachen, die wesentlich auf die Sterblichkeit der Kinder einwirkt, bilden ihre Krankheiten. Wie schwer es ist, bei unmündigen Kindern, wo Eigensinn, Scheu vor dem Arzt, Verzärtelung, Unmuth wegen schmerzhafte Empfindungen hindern, eine nur einigermaßen richtige

Untersuchung anzustellen, weiß jeder Arzt. Diese zusammen genommen, mit der Unmöglichkeit, sich über das Befinden durch die Aussage des Kranken selbst zu unterrichten, macht die Erforschung der Krankheit äußerst schwierig, und setzt den Arzt in die Nothwendigkeit, sich nur auf die äußern Krankheits-Erscheinungen zu beschränken. Hat der Arzt auch diese Schwierigkeiten besiegt, so treten ihm wieder andere Hindernisse in den Weg zu seinem Ziele. Zuerst die Arzenei in zweckmäßigen Gaben beizubringen, ist oft bei der Verkehrtheit der Ammen und Wärterinnen, so wie bei der Affenliebe mancher Mütter eben so schwer zu erreichen, als die Unvernunft des Kindes selbst zu besiegen. Dahin gehören ferner die dem Arzte oft gar verheimlichten Arzeneien, welche Hebammen und alte Weiber angerathen haben, wobei die verordneten Arzeneien heimlich weggesetzt werden.

In vielen Fällen wird die Hülfe erschwert, ja unmöglich gemacht, weil man den Arzt nur dann rufen läßt, wenn die Krankheit aufs Höchste gestiegen ist, und die Hülfe zu spät ist. Bei der armen und niedern Volksklasse kommt noch die schreckliche Noth der tiefen Armuth dazu, welche es oft geradezu unmöglich macht, dem kranken Kinde Wartung, Pflege und Arzenei zu verschaffen.

Faßt man nun alle diese Thatsachen zusammen, so darf es nicht befremden, daß bei dem Zusammentreffen so mannichfacher und oft schwer zu hebender Verhältnisse die Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren so furchtbar ist. Aber es ist Pflicht eines Jeden, dahin zu streben, daß das Uebel gemindert werde, und gewiß wird das Gute befördert werden, wenn ein Jeder nur wirkt und schafft in seinem Wirkungskreise, nach dem Maaße seiner Kräfte.

St——n.

Vom 21sten bis 28. November.

Getaufte. Gertrud-K.: Johann Woldemar Gunst — Johann Heinrich Mansfeldt — George

v. Völkersahm — Aurora Henriette Hoffmann — Henriette Wilhelmine Grüner — Gottlieb Daniel Kroß — Margareta Emilie Matthisson. Jesus-K.: Johann Jakob Freymann — Anna Elisabeth Cordes. Joh.-K.: Christian Simon Hannemann — Friedrich Wilhelm Georg Ohsoling — Eleonore Alexandrine Tollkiewitsch — Gertrud Dorothea* — Otto Ernst* — Otto Jaunsemme — Johann Jansohn — Otto Andersohn. Krons-K.: Louise Constantia Göbel. Petri- und Dom-K.: Amalia Elisabeth Leontine Uttendorf.

Begrabene. Gertrud-K.: Juliane Helena, verw. Ahrens, geb. Berens, 76 J. — Regina Therese Fritz, 16 J. Joh.-K.: Anna, verwitw. Strauch, 75 J. — der Diener Johann Sellonka, 23 J. — auf Hagensberg: Joh. Romanofsky, 19 J. — Justina Dorothea Steffens, 21 J. — auf Thorensberg: Anna, verw. Stenzel, 81 J. Krons-K.: Anna Gottlieb, verw. Engelhardt, geb. Urbanowitsch, 45 J. Petri- und Dom-K.: Johann Nikolaus Heinrich Hößrich, 19 J., 1 Mon. — Christina Barbara Schieler, 15 J. — Johann Wilhelm Hoyer, 48 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Kanzellist Karl Friedrich Gerle mit Emilie Constanze Pauser. Krons-K.: Der Maurer-Gesell Joh. Friedrich Schröder mit Katharina Schenkewitz. Petri- und Dom-K.: Der Notair Andreas Christoph Grimm mit Margareta Elisabeth Dischinger (auch in der Gertrud-K.) — der hiesige Bürger und Tischlermeister August Friedrich Eben mit Dorothea Louise, verw. Mainow, geb. Dietz (auch in der ref. K.) — der Lohndiener Nikolaus Berg mit Anna Maria, verw. Borjan, geb. Krause.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 49.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. December 1826.

Bis zum 7. December sind Schiffe angekommen: 1030; ausgegangen: 1030.

Eben so, wie das Thronbesteigungs-Fest Sr. Majestät des Kaisers und Herrn, wurde auch das Allerhöchste Namens-Fest am 6. December von unserer Stadt gefeiert; durch feierlichen Gottesdienst, Darbringung unterthäniger Glückwünsche an die höchsten Auctoritäten, große Mittags-Tafel bei des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht, und allgemeine Erleuchtung der Stadt. Noch ist hinzuzusetzen, daß an beiden festlichen Tagen auch die hiesige Bühne, durch für diesen Zweck eigens bestimmte Darstellungen, ihre Huldigung darbrachte.

"Zu der, in Nr. 44. der Stadtblätter, aus einer Testaments-Abschrift enthaltenen Anzeige, daß die weil. Frau Gräfin Lestocq, auch für ganz arme Witwen der Vorstadt, 200 Rbl. S. vermacht, und diese nach ihrem Ableben aus ihrem Nachlasse von den Vorstehern der St. Gertrud-Kirche vertheilt worden, — sieht sich Unterzeichneter zu der Berichtigung verpflichtet, daß zwar das Vermächtniß allerdings statt gefunden, nach der damaligen Erklärung des Kaiserl. Rigaischen Land-Waisen-Gerichts aber jene 200 Rubel S. M., wegen Unzulänglichkeit der Masse, nicht aus derselben berichtigt werden konnten, und weder von den Kirchen-Vorstehern empfangen, noch auch an arme Witwen der Vorstadt ausgezahlt sind."

Joachim Fr. Schilhorn.

Aus den Polizei-Berichten.

Am 12. Novbr. abends um halb 7 Uhr kam ein Schwedischer Schiffs-Capitain aus der Stadt nach seinem, bei der Schwimm-Pforte am Bollwerke liegenden, Schiffe zurück, fiel vom Stege in den Strom, und wurde zwar nach einer Stunde aufgefunden und in die Rettungs-Anstalt gebracht; wo ein junger Arzt sich bis nach Mitternacht mit seiner Wieder-Belebung beschäftigte; konnte aber nicht ins Leben zurückgerufen werden. Das Schiff hatte Leinsaat geladen gehabt, von welcher auf dem Stege verschüttet gewesen, und dieser dadurch, so wie durch den statt gehabten Regen, schlüpfrig geworden.

Unser vormaliger Dorpatischer Professor, jetzt Königl. Sächsischer Leibarzt in Dresden, Collegien-Rath Erdmann hat eine neue Art zu schreiben erfunden, mittelst deren er das ganze Alphabeth auf — zwei Zeichen reducirt: den Punkt und den Strich; die durch ihre Stellung und Richtung fünf Vocale und zwanzig Consonanten geben. Da diese neue Erfindung in Deutschland jetzt allgemeine Aufmerksamkeit erregt, so wird es den Lesern d. Stadtbl. vielleicht angenehm seyn, hier eine kurze Nachricht darüber zu finden, wie der Erfinder selbst sie dem berühmten Dresdener Gelehrten Böttiger, und dieser sie dem Publicum im Literatur-Blatte des Morgenblattes Nr. 97. mitgetheilt hat. Das hier beigefügte lithographische Blatt ist aus den Darstellungen genommen, welche der Verf. seiner Abhandlung beigefügt hat, die er aus Dinglers polytechnischem Journal besonders hat abdrucken lassen, unter dem Titel: "Die Schreibekunst in ihrer höchsten Vereinfachung," und wovon d. Hrsgb. der Stadtbl. so eben, durch die Gefälligkeit seines Freundes, ein Exemplar erhalten hat.

"Um Raum und Zeit beim Schreiben zu ersparen, wählt der Erfinder, zur Andeutung der

Buchstaben, die einfachsten aller Zeichen: den Punkt und den Strich; und, damit sie zur Bezeichnung von 25 Buchstaben ausreichen, giebt er jedem wieder eine mehrfache Bedeutung. Diese letztere wird auf eine doppelte Weise bestimmt; einmal: durch Veränderung der Lage des Zeichens. Was die Veränderung der Richtung betrifft, so ist sie natürlich nur bei dem Striche zulässig, und zwar, ohne der Deutlichkeit zu schaden, einmal, je nachdem er ihn horizontal, perpendikulair oder schief, von der Linken zur Rechten, nach oben oder nach unten, zieht. Indessen gewinnt er dadurch doch schon 5 Zeichen, wenn er den Punkt mit zählt. Indem er nun jedem wieder eine fünffache Stelle anweist; so reichen dieselben gerade zur Bezeichnung von 25 Buchstaben hin. Die fünffache Stelle oder Lage aber wird durch die Höhe und Tiefe, wie beim Notenschreiben, bestimmt; wozu indessen nicht fünf, sondern nur zwei horizontal-gezogene Parallel-Linien erforderlich sind; indem dieselben zur Unterscheidung von fünf Stellen vollkommen zureichen; je nachdem man das Zeichen über, zwischen, oder unter jene Linien, oder aber auf die erste oder zweite derselben selbst, setzt. Damit ferner die Unterscheidung und Verbindung der Zeichen möglichst erleichtert werde, wählt er, zur Bezeichnung der Vocale, den Punkt; der dann in seiner fünffachen Lage, (bei Weglassung des entbehrlichen y), a, e, i, o, u andeutet; wogegen der Strich in seinen vier Richtungen und fünf Lagen (bei der Aufnahme des sch unter die Reihe der einfachen Mitlauter) 20 Consonanten mit Bestimmtheit bezeichnet."

Vom 28. Nov. bis 7. December.

Getaufte. Jesus-Kirche: Amalia Elisabeth Franck — Margareta Charlotte Katharina *. Johannis-K.: Johann Peter Winter — Adam Silling — Peter Reinhold * — Gotthard und Maria

Magdalena Bucholz (Zwillinge). Petri- und Dom-K.: Karl Eduard v. Stahl — Julius Matthias Rudolph Ganzenmüller — Theodor Hahr — Johann Andreas und Alexander Andreas Schröder (Zwillinge) — Thomas Adolph Wolzonn — Karolina Emilie Pawlowsky — Karolina Emilie Meltzer.

Begrabene. Jesus-K.: August Ferdinand Wortmann, 4 Mon. Joh.-K.: Eleonora Alexandrine Tollkiewitsch, 14 Tage. — Auf Hagensberg: Katharina, verehelichte Lihbeck, 40 J. — Hans Laß, 35 J. — Amalia Ohsoling, 7 Mon. — Auf Thorensberg: Johann Andreas Lihbeck, 5 Wochen — Anna Maria, verw. Schmidt, 65 J. Krons-K.: Johanna Reinfeldt, geb. Thon, 46 J. Petri- und Dom-K.: Anna Dorothea Berens von Rauteufeld, geb. Adam, 34 J., 9 Mon. — Witwe Anna Margareta Kusche, geb. Lindenberg, 67 J., 4 Mon. — Sophia Elisabeth, verwitw. Graff, geb. Gruner, 71 J. — Johann Andreas und Alexander Andreas Schröder, 3 Stunden — Agnesa Charlotte Stahl, 16 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Weber-Geselle Johann Ludwig Sastrow mit Friederika Elisabeth Ernesti — der Reepschläger-Geselle Christoph Wilhelm Bluhm mit Juliane Charlotte Schenkewitsch. Joh.-K.: Der Steuermann Karl Martens mit Elisabeth Petersohn. Krons-K.: Der Tit.-Rath Adam Johann Hardenack mit Elisabeth Katharina Lütchens (auch bei Petri und Dom.)

(Anbei ein lithographirtes Blatt.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 50.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. December 1826.

Bis zum 14. December sind Schiffe angekommen: 1033; ausgegangen: 1030.

Am 12. December mittags reiseten Se. Erlaucht, unser hochverehrtester Herr Kriegs- und General-Gouverneur Marquis Paulucci, über Pleskow, nach Petersburg.

Am 12. Decbr. feierte die Literärisch-praktische Bürger-Verbindung ihren Stiftungs-Tag. Der Director, Secretair und Cassirer gaben Uebersichten von der Wirksamkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre, so wie von ihrem Bestand am Schlusse desselben. Da über die Luthers-Schule und die Spar-Casse in diesen Blättern, von Zeit zu Zeit, bereits berichtet worden ist, so hier denn nur Einiges aus dem Uebrigen. Es wurden Committeen niedergesetzt zur Entwerfung von Statuten für ein zu organisirendes Effekten-Rettungs-Corps bei Feuersbrünsten, eine zur Revision der Spar-Casse und etwanigen Vorschlägen zu deren Verbesserung; eine zur Prüfung einer vorgeschlagenen Wasser-Leitung bei Feuersbrünsten, und eine zur Verwaltung der Leichen-Abgaben für den Kirchhofs-Weg. Mehrere gemeinnützige Vorschläge wurden schriftlich und mündlich berathen, und zum Theil wohin gehörig gebracht. Auch waren verschiedene Modelle, Apparate, Fabrikate, Bücher und Schriften als Darbringungen an die Gesellschaft, theils von Mitgliedern, theils auch von Fremden eingegangen. — Im Jahre 1826 sind an Mitgliedern verstorben 3, abgegangen 2, neu hinzugekommen 8. Der gegen-

wärtige Bestand ist 61, (10 Ehr. Mitgl., 11 Corresp.) Bei der Jahres-Wahl wurden von neuem gewählt: Zum Director Herr Collegien-Assessor und Ritter Dr. von Zöckell; zu Directions-Mitgliedern, die Herren: Altermann Bambam; Obrist-Lieut. und Ritter v. Freymann; Ober-Past. und Ritter Dr. Grave; Medizinal-Verwalt.-Mitgl. Dr. Erzdorff v. Kupffer; Rath Prätorius; Pastor Thiel. Zum Cassirer Aeltester Witte.

Am 10ten Decbr. feierte der Wohlthätige Zirkel sein fünf und zwanzigstes Jahres-Fest. Seit seiner Stiftung sind ihm allmälig 480 Mitglieder zugetreten, von welchen 104 als solche starben; für die, so wie für 78 Mitglieder-Frauen oder Witwen, das Beerdigungsgeld gezahlt ist. Unterstützt sind 99 Witwen, von denen 26 gestorben, zehn wieder in die Ehe getreten sind. 55 derselben waren ohne Kinder unter 16 Jahren; die Uebrigen hatten 148 Kinder; ausser denen wurden noch 12 Waisen unterstützt, 15 Kranke und 2 Greise. Acht von den Witwen haben über 1000 Rbl. S. erhalten, (zwei über 1300, eine über 1600 Rbl.); 31 zwischen 500 und 1000 Rbl., meistens der größeren Summe näher.

In dem letzten Jahre ist von 187 Mitgliedern kein einziges gestorben. Die vertheilten Summen belaufen sich auf 2350 Rubel. Ohne dem Capital-Verluste bei einem Hause, das zum Verkaufe kam, wären 1547 Rbl. zurückgelegt worden. Das Capital beträgt jetzt 18,199 Rbl. S. Der abgehende Vorsteher, Herr Malermeister Linde, wurde durch Hrn. Aeltesten Hagen ersetzt.

Nekrolog.

Frau Anna Dorothea Berens v. Rautenfeld, geb. Adam;

geboren den 18. Febr. 1792, gestorben den 25. November 1826. Nicht geboren und erzogen für den

Stand, in welchem sie späterhin leben sollte, bildete sie sich, jung in denselben erhoben, selbst für ihn eifrig aus; durch den Unterricht, den sie, als Gattin, nahm, und durch kluge und eifrige Theilnehmung an jenem, der ihren Töchtern gegeben ward. So gelangte sie innerhalb einer kurzen Reihe von Jahren dahin, sich mit Würde in ihren Verhältnissen zu behaupten. Durch die schnelle Entwickelung ihrer, nicht gemeinen, Geistes-Anlagen geschah aber der Einfalt ihres Herzens kein Eindrang. Sie blieb in ihrem Wohlstande eben so gutmüthig, anspruchlos und fromm, wie sie vorhin gewesen war; ihre Neigung zur Wohlthätigkeit aber trat nun so wirksam hervor, daß der Ruhm derselben weithin geglänzt haben würde, wenn sie dieselbe nicht planmäßig in Dunkelheit gehüllt hätte. Für ihren Gemahl war sie eine Gattin, deren Werth nicht kräftiger kann dargestellt werden, als durch die Worte, die jener selbst, bald nach ihrer Bestattung, niederschrieb: "Im Schlafe, wie im Wachen, steht ihr Bild vor mir, und die Erinnerung an das, was die Aedle an mir und meinen Kindern that, ohne daß ich es ihr hätte vergelten können! — Sie lebte mit eigener Aufopferung für mich; sie war mir Alles; mit ihr verlohr ich Alles." — Ihre bereits erwachsenen Töchter waren ihr die theuresten Freundinnen; mit ihnen spielte und scherzte sie gleich einer Schwester, und vergab doch ihrem Ansehen nie etwas als Mutter. Ihren vierjährigen Sohn liebte sie über Alles, und erzog ihn dennoch mit weisem Ernste. Ihrer Aeltern pflegte und wartete sie in ihrem Hause bis an deren Ende. Ihre Wohnung glich einer Versorgungs-Anstalt: Witwen, und bejahrte treue Dienstboten genossen darin Unterhalt und Ruhe. Wenige Tage vor ihrem Tode übergab sie noch einer bejahrten, längst schon von ihr unterstützten, Verwandtin eine für diese nicht unbedeutende Summe, die sie erspart hatte. — Nach ihrem Hinscheiden ehrten ihre Dienerin-

nen sie durch den Ausruf: "unsere gnädige Frau war nur immer eine Mutter gegen uns." Ein vertrauter Freund ihres Hauses schrieb auf ihren Sarg:

„Dem Gatten ein freundlicher,
„Den Kindern ein leitender,
„Den Armen ein tröstender Engel, —
„Das war die hier ruhende Aedle."

A. A.

In der December-Sitzung der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung wurde ein Aufsatz des Mitglieds derselben, Herrn Zigra's, verlesen: "Ueber die Fortschritte der Garten-Kultur im Norden, besonders in und um Riga," aus welchem, nach dem Wunsche der Gesellschaft, daß ein Auszug gegeben werden möchte, (da die redneriſche Darstellung des Allgemeinen dessen nicht fähig ist, und der Verf., aus zu weit getriebener Bescheidenheit, über seine eignen Leistungen, so wie über die seiner Collegen, nicht im Detail berichtet hat), die Stadtblätter diejenige Stelle ausheben, welche den Gartenbau der Russen in Riga betrifft.

"Die ausgedehnte und schon seit vielen Jahren bestandene Spargel-, Melonen- und Gurken-Treiberei der Russen, so wie auch die Garten-Plätze um die Stadt herum, die jährlich von den russischen Gärtnern gemiethet werden, liefern uns viele Früchte und Gemüse der südlichen Länder in solcher Menge und zu so einem geringen Preise, in einer außergewöhnlichen Jahreszeit, daß das Ausland schwerlich hiervon ein gleiches Beispiel aufweisen kann. Von den russischen Gärtnern werden jährlich allhier an Mistbeeten unterhalten:

Zu Melonen	300 Kasten,	jeder zu 10 Fenster,	3000 F.
Zu Arbusen	30 Kasten	—— ——	300 —
Zu russ. Gurken	450 Kasten	—— ——	4500 —
Zu holl. Gurken	100 —	—— ——	1000 —
Zu Spinat . .	140 —	—— ——	1400 —

Zu Salat . . .	170	Kasten,	jeder zu	10 Fstr.	1700 F.
Zu Burkanen .	160	—	——	——	1600 —
Zu Petersilie . .	60	—	——	——	600 —
Zu Radies . .	200	—	——	——	2200 —
Zu türk. Bohnen	75	—	——	——	750 —
Zu Blumenkohl	25	—	——	——	250 —
Zu Zwiebeln . .	50	—	——	——	500 —
					17,800 F.

Ferner werden jährlich von den russischen Gärtnern auf eine ganz einfache Weise 800 bis 1000 Beete Spargel getrieben, dessen Behandlung ganz von der deutschen Art abweicht. Sie fangen damit den 1. December gewöhnlich an, und endigen im April. Sie bedecken ihre Spargel-Beete mit 2 Fuß hohem heißen Pferdemist, und über diesen mit Matten, gegen das Frühjahr aber nur mit einen Fuß hohem frischen Pferdemist und Matten. Der Ertrag ist davon gewöhnlich 17,000—22,000 Pfund, die größtentheils in und um Riga consumirt werden. Bei ihrer Betriebsamkeit liefern diese russischen Bauern, schon um Weihnachten, das Pfund guten Spargels zu 50 Kop. S.; im Anfange März zu 25—30 Kop. S.; Suppen-Spargel hingegen zu 15 Kop. S. das Pfund. Weit entfernt, die Vervollkommnung und allgemeine Verbreitung der ökonomischen Gartenkunst bloß dem Streben nach Geld-Verdienst zuzuschreiben, glaube ich vielmehr, daß die Garten-Liebhaberei der gebildeten Stände und der fortschreitenden Kultur auch den gemeinern Arbeiter belebt, und auf diese Art, außer dem Vergnügen, auch einen reellern Zweck befördern hilft."

(Eingesendet.)

Bemerkung zu der in Nr. 42. der Rig. Stadtbl. enthaltenen Anzeige: Das Schweinfurter-Grün betreffend.

Daß die, unter dem Namen Schweinfurter-Grün, im Handel vorkommende Maler-Farbe, welche in

reinem Zustande eine dreifache Verbindung von Arsenik-Säure, Zweitoxyd von Kupferhydrat und Essigsäure ist, auf den thierischen Organism allerdings nachtheilig zu wirken vermag, wenn sie bei ihrem Verbrauch nicht mit gehöriger Vorsicht behandelt wird, ist nicht zu bestreiten. Da diese Farbe aber, schon ihres Körpers wegen, stets mit Leim- oder Gummi-Wasser, oder als Oel- und Lack-Farbe mit Firniß abgerieben und so auf die bestimmten Flächen getragen wird, wodurch sie zum Theil eine förmliche Decke bekommt, und auch an den damit bestrichenen Gegenständen fest haften muß, folglich das Abstäuben verhindert wird; so ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß, bei deren Anwendung auf diese Art, ein Nachtheil für die menschliche Gesundheit zu befürchten wäre. Es kommt indessen hin und wieder von diesem Fabrikate im Handel welches vor, das einen ansehnlichen Theil fein gepulverten rohen Arseniks enthält; welcher bloß mechanisch damit vermischt ist, um diese Farbe wohlfeiler zu machen. Eine solche Mischung ist freilich nicht zu empfehlen.

Als Berichtigung möge es erlaubt seyn, zu bemerken, daß Neu-Grün, Scheelisch-Grün und Schwedisch-Grün, mit Schweinfurter-Grün nicht verwechselt werden dürfen. Erstere drei Farben werden auf eine ganz andere Weise gestellt; kommen im Handel in ganz andern Formen vor; und können auch nie die Stelle der letzteren ersetzen. Beinahe alle grüne Farben, welche nicht aus dem Pflanzen-Reiche sind, enthalten mehr oder weniger Arsenik; das Schweinfurter-Grün in reinem Zustande hat aber vor allen große Vorzüge. Es verträgt da, wo andere grüne Farben anfangen braun zu werden, folglich eine Zersetzung erleiden, einen ungleich höheren Wärme-Grad; ohne in seiner Grundmischung eine Veränderung bemerken zu lassen; oder seine Nüance zu ändern; selbst schwefelichte Ausdünstungen wirken nicht zerstörend auf diese Farbe. Daher sie wohl auch

nicht so leicht durch die Einwirkung der atmosphärischen Luft einer Zersetzung unterworfen seyn dürfte. Durch die Entdeckung dieser Farbe ist die Chromurgie wirklich bereichert worden. In meiner, seit kurzem errichteten, Farben-Fabrik wird das Schweinfurter-Grün im reinen Zustande verfertigt. Um jeden Nachtheil bei der Versendung zu verhüten, wird es in doppeltes Papier, in Paketen von einem Pfunde, verpackt. Das innere weiße Papier, welches die Farbe enthält, ist mit meinem Namen eigenhändig überschrieben, und über dem weißen ist ein mit meinem Siegel versehener Umschlag von blauem Papier.

Bonaventura bei Riga, den 29. Octbr. 1826.

H. A. Zobel.

Vom 5ten bis 12. December.

Getaufte. Gertrud-K.: Katharina Susanna Emilie Dubowitsch — Anna Mariane Elisabeth Tihr. Jesus-K.: Anna Elisabeth Lindtwurm — Helena Charlotte Treidel. Johannis-K.: Katharina Elisabeth Eichbaum* — Anna Eva und Gertrud Dorothea * (Zwillinge) — Karolina Ottosohn. Petri- und Dom-K.: Karl Ludwig Joseph Poscharsky — Ludwig Theodor Jonas Zughaus — Alexandra Maria Alide Hasenkamp — Karl Nikolaus und Margareta Henriette * (Zwillinge).

Begrabene. Gertrud-K.: Anna Maria, verw. Buchholz, geb. Berg, 76 J. — Martha, verw. Hillner, geb. Vollrath, 74 J. — Pauline Christina Dombrowsky, 8 Mon. — August Peixt, 11 Mon. Jesus-K.: Dorothea Louise Weyermann, geb. Kreyenberg, 27 J., 9 Mon. — Anna Susanna Böttger, geb. Sokolowsky, 22 J., 8 Mon. Joh.-K.: Auf Thorensberg: Katharina Neuland, 23 J. — Arbeitsmann Hans Kalning, 65 J. — Auf Thorensberg: Arbeitsmann Georg Kohkliht, 63 J. — Johann Christian Linde, 5 J., 5 Mon. Krons-

K.: Maria Elisabeth, verw. Kümmel, geb. Ankotowitsch, 75 J. — der Zoll-Besucher Johann Gerhard Erdmann, 87 J., 5 Mon. Petri- und Dom-K.: Katharina Guthmann, geb. Danckmeyer, 43 J. — Sigismund Wedermann, 50 J. — Anna Maria Ulrich, 1 J. — Elisabeth Magdalena Faßhauer, geb. von der Heyde, 77 J., 3 Mon. — Jakob Eduard Wilhelm Ludewig, ¾ Jahr.

Proclamirte. Joh.-K.: Der Maler-Gesell Christian Beck mit Hedwig, verw. Andersohn, geb. Petersohn — der Wirth David Martinsohn mit Anna, verw. Ohsoling, geb. Garrohs — der Arbeitsmann Gotthard Wilhelm Lerche mit Anna Margareta Petersohn — der Arbeitsmann Christian Uhder mit Maria Magdalena Behrsing. Petri- und Dom-K.: Der Notair Robert Joachim Seuberlich mit Karolina v. Meinshausen — der Notair August Edmund Lado mit Henriette Wilhelmine Concordia Teegel — der Handlungs-Commis Franz Heinrich Bendtfeldt mit Louise Amalia Liedtcke in Memel (alle drei Paare auch in der Krons-K.) — der Instrumentenmacher Johann Gottfried Bergmann mit Rosina Werther — der Schneider-Gesell Michael Benjamin Berg mit Maria Banck. Krons-K.: Der Schlösser-Gesell Gottfried Limbach mit Katharina Elisabeth Thomßen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 51.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. December 1826.

Bis zum 21. December sind Schiffe angekommen: 1037; ausgegangen: 1031.

Berichtigung zu Nr. 50., S. 382., Z. 13.:
Die Zahl der verstorbenen Mitglieder des Wohlthätigen Zirkels ist nicht 104, sondern 134.

Am 20. Decbr. starb allhier Se. Magnificenz Herr August Wilhelm Barclay de Tolly, wortführender Burgemeister unsrer Stadt, Präses beim Rathe, im Stadts-Consistorium und im Armen-Directorium u. s. w., Ritter des Annen-Ordens zweiter Classe, 74 Jahr alt. Wegen dieses zur Theilnehmung des ganzen Publicums sich eignenden Trauerfalls, wurde die auf den 21. Decbr. bestimmt gewesene Tanz-Versammlung der Mussen-Gesellschaft ausgesetzt. Einige biographische Notizen über den Verewigten in nächster Numer.

Zu den Aemter-Besetzungen in unsrer Stadt ist noch nachzutragen, daß bei der Geistlichkeit der hiesigen Römisch-katholischen Gemeinde vom Prediger- (Dominikaner-) Orden, der Prior und Prof. d. Moral-Theol. Herr Faust Pietraschewsky, nach Ablauf seines ersten Trienniums, auch für ein zweites, durch einstimmige Wahl der Conventualen gewählt, und von dem Ordens-Provincial unter dem 17. Octbr. d. J. bestätigt worden ist. —— Die übrigen Geistlichen bei der hiesigen Kirche sind: die Herren Patres: Sub-Prior Sim. Schwerin, Prädic. gen.; Alvarus Raczkowsky, lettischer Prediger; Alanus Kann, deutscher Prediger; Philipp

Jodkowsky und Symphorian Mieleszko, Professoren an der Schule; Dominicus Kolenda, Procurator.

Die Anzahl der Communicirenden beträgt 2000 Seelen; die Gesamtzahl der Einwohner römisch-katholischer Confession überhaupt aber, die sich jedoch bei weitem nicht alle zur Kirche halten, soll sich, nach polizeilichen Angaben, über 6000 belaufen.

Die S. 333. dem Publicum versprochene Rechenschaft der Organisations-Committée der Alexanders-Schule, nebst beigefügtem Namens-Verzeichnisse der Subscribenten (jedoch ohne Mitanzeige der Quote) hätte freilich wohl doch wenigstens vor Ablaufe des Jahres erscheinen sollen. Damit dieselbe aber historisch zugleich, wie ökonomisch, abschließen kann, muß noch die formelle Allerhöchste Bestätigung sowohl, als die Entscheidung über den Druck eines, von einem patriotischen Sohne Riga's, der Anstalt geschenkten Manuscriptes vorher abgewartet werden; womit das Publicum also die Verzögerung gütigst entschuldigen möge.

Der Herausgeber d. Stadtbl.,
als Mitglied jener Committée.

Der September d. J. hatte eine Ausfuhr von 4 Mill. 744,257 Rubel an Werth; und eine Einfuhr von 1 Mill. 571,383 Rbl. B. A. Unter letzterer befanden sich an Salz: Englisches weißes für 156,000, Ital. für 115,000, Span. für 54,800, Portug. für 53,000, Franz. für 25,000 Rbl.; Häringe: Schwed. und Dän. für 58,000, und Holl. für 14,015 Rbl.; Französische Weine für 84,800 Rbl.; Kaffee für 169,850 Rbl.; Pfeffer für 16,650 Rbl.; Zucker aus der Havannah für 363,170, und aus Brasilien für 15,000 Rbl.; Seiden-Waaren verschiedener Art für 16,330, Seiden-Band für 16,350, Franz. Shawls und Tücher nach Türkischer Art für 38,000 Rbl.; Tuch für 12,800 Rbl.; Blät-

tertabak für 12,800 Rbl.; Indigo für 31,250 Rbl.; gesponnene Baumwolle für 17,000 Rubel.

Im October betrug die Ausfuhr 4 Mill. 857,524 Rbl.; und die Einfuhr 1 Mill. 346,585 Rubel B. A. Zu letzterer gehörten: An Zuckern: Havann. für 329,875, Brasil. 42,000, Ostind. 8000 Rbl. Salz: Span. für 181,500, Engl. für 70,000, Franz. für 47,600, Portug. für 45,000, Ital. für 8000 Rubel. Häringe: Schwed. und Dän. für 27,515, und Holländ. für 11,575 Rbl. Französ. Weine für 9,666 Rbl.; Champagner für 25,000 Rbl.; Porter für 15,000 Rbl.; Kaffee für 117,000 Rbl.; gesponnene Baumwolle für 11,850 Rbl.; Bombaset 32,800 Rbl.; Blätter-Tabak für 14,632 Rbl. (Russ. Petbg. Ztg. Nr. 92. u. 101.)

Bei der hiesigen Kranken-Anstalt für Seefahrer auf Groß-Klöversholm sind im Jahre 1826, 179 Kranke behandelt worden, wovon 121 im Krankenhause, und 58 am Borde des Schiffs die ärztliche Hülfe erhalten haben. Es befanden sich darunter 97 Engländer; 38 Schweden und Normänner; 15 Dänen; 10 Holländer; 7 Preußen; 11 Deutsche verschiedener Staaten und 1 Russe. An äußerlichen Gebrechen des Körpers litten 43, (worunter 3 Knochenbrüche). An Fiebern verschiedener Art 62; an siphylitischen Uebeln 27; an Haut-Ausschlägen 22; an Rheumatismen 12, u. s. w. Als völlig genesen wurden entlassen 134; als in der Besserung begriffen, beim Abgange des Schiffes, 43; gestorben sind 2 Engländer; einer am kalten Brande, und einer am Blut-Auswurf. (Auszug aus der Aufgabe des Arztes beim Institut).

Aus den Polizei-Berichten. Am 19. Nov. nachmittags wurde, in der Gegend des Kaponiers, ein Leichnam aus dem Strome gezogen, in welchem man einen Diener eines hiesigen Clubbs (22

Jahr alt) erkannte, welcher wahrscheinlich wegen durchgebrachtem Clubb-Gelde sich ertränkt hatte. —— Am 15. Decbr. fiel ein hiesiger Handwerker, welcher Holz von einem Boote kaufen wollen, von dem glatt befrornen Bollwerke in den Strom und ertrank; ohne, obschon in die Rettungs-Anstalt geschafft, ins Leben zurückgebracht werden können.

Während, von den beiden politischen Blättern unserer Stadt, der Zuschauer (Jahres-Abonnement 10 Rbl. S.) die Welt-Begebenheiten, in einer wenigstens relativen Allseitigkeit und Vollständigkeit, aus den höhern Gesichtspunkten umfaßt, und Manches aus Holländischen, Englischen und Französischen Quellen unmittelbar schöpft, so daß er selbst wieder den Blättern im Innern des Reichs zur Quelle dient, (wie ihn denn die Nordische Biene in jeder Numer citirt); übrigens auch die auswärtige, wie die inländische Literatur mit berücksichtigt, und von Local-Notizen die Schiffszahl und den Wechsel- und Geld-Cours giebt: so beschränkt sich die Rigaische Zeitung (6⅔ Rubel S. für Riga, und 7 Rubel über die Post) zunächst auf den Zweck eines Local-Blattes, durch polizeiliche und historische Anzeigen des Tags und Ortes, und hebt, aus den politischen Ereignissen (für eine nicht geringe Anzahl von Lesern allerdings eben so zweckmäßig als willkommen) nur das aus, was Jedem, der in den Weltbegebenheiten nicht ganz fremd werden will, zu wissen nöthig ist. In den letztern Monaten dieses Jahres bereits ist das Bestreben des Verlegers und seitherigen Redacteurs sichtbar, dem Publicum auch eine gewisse mannichfaltigere Unterhaltung zugleich mit zu gewähren; durch Belehrungen über die Gegenden der Erde, welche jetzt gerade die Aufmerksamkeit der Zeitungs-Leser auf sich ziehen; durch Denkwürdigkeiten aus der Natur und dem Menschenleben, komische Züge, Räthsel, Charaden ꝛc.

Denjenigen, welche Herrn Rath und Ritter von Truhart, aus seinen frühern literärischen Leistungen, kennen, wird es angenehm seyn, zu erfahren, daß für das Jahr 1827 Er an der Redaction den wesentlichsten Mitantheil haben wird.

Die Stadtblätter für 1827 sollen, wie seither, fortgesetzt werden. Wer sie allein hält, pränumerirt halbjährlich Einen Rubel Silb. Auf das Ostsee-Provinzen-Blatt abonnirt man sich für das Halbjahr gleichfalls mit Einem Rubel S. Und wer endlich auch die literärischen Supplement-Blätter, welche im Ostsee-Prov.-Bl. S. 210.) als ein neuer Versuch angekündigt wurden, mit halten will, zahlt dafür halbjährlich (in der Stadt) ebenfalls Einen Rubel Silb. Auch kann man diese Literatur-Blätter allein, ohne Stadt- und Ostsee-Provinzen-Blatt, halten.

Der Herausgeber der Stadtblätter hat Unrecht gethan, daß er sich, laut seiner Erklärung S. 263., von dem Wunsche: mehr Raum für die Materialien zum Ostsee-Provinzen-Blatte zu gewinnen, hat verleiten lassen, jenen zuweilen einige Seiten zu entziehen. Denn hat das Publicum wirklich Interesse für Literatur-Notizen, so kann es diese, ohne Abbruch des Stadtblattes, nunmehro in den angekündigten Supplementen sich verschaffen. Findet aber von allen hiesigen und auswärtigen Abonnenten nicht einmal der siebente oder achte Theil, (denn mehr sind zu deren Erscheinung nicht erforderlich) jene Supplemente der 2 Rbl. S. hier, oder der 10 Rbl. B. A. über die Post, für das ganze Jahr, nicht werth, so erscheinen jene Notizen als für ein derzeitiges und derortiges Publicum entbehrlich.

Der Inhalt der Stadtblätter selbst soll, für das neue Jahr, dadurch mehr Mannichfaltigkeit erhalten, daß der Correspondent eines Freundes

auf dem Lande über die hiesigen Krönungs-Feierlichkeiten S. 284 u. 298. zuweilen auch mit dem Publicum oder mit dem Herausgeber correspondiren oder anderweitige Beiträge liefern wird — über dieß und das. Außerdem möchte es wohl auch seinen Nutzen haben können, wenn in einer Zeit, wo von Privilegien so viel gesprochen wird, und an einem Orte, der seine eigenthümliche Verfassung hat, über Beides, parthienweise wenigstens, gemeinfaßliche Belehrungen gegeben würden; es versteht sich: überall mit Nachweisung der gesetzlichen und geschichtlichen Quellen. Als was der Herausgeber denn gleichfalls zu versuchen gedenkt.

Endlich so hat der Herausgeber noch eine Idee, von der er freilich weiß, daß, als ihre Ausführung, vor 13 Jahren bereits, einmal versucht wurde, sie kein Glück bei dem Publicum machte; welche er aber für einen so wesentlich-integrirenden Theil einer Stadts-Chronik hält, daß er glaubt: wer eine solche liefern will, muß diese Gegenstände durchaus mit aufnehmen; sollte er auch den Raum, den das fordert, seinen Abonnenten durch jezuweilige Extra-Blätter ersetzen müssen; und sollte auch ein solches Glas Bier von gestern nicht immer gleich am nächsten Morgen aufgesetzt werden. Nämlich: bewahre uns der Himmel, und — die dießfallsige Kleinheit des Ortes vor dem unglücklichen Einfalle: unsre öffentlichen Vergnügungen und deren Werkzeuge, durch gedruckte Kritiken, mit Pfefferkuchen-Golde verherrlichen, oder aus dem Dintenfasse und der Gallen-Blase anschmutzen zu wollen! Und beinahe noch weniger möchte der Redacteur sein ärmliches Local-Blatt dazu insbesondere hergeben, wozu selbst die vorzüglichsten literärischen Leseblätter Deutschlands sich jetzt erniedrigen: mit dem Thespis-Karren umher zu fahren, um bald Auctoren, bald Schauspieler, jetzt auf den Hochaltar zu stellen, jetzt zu dem Hochgerichte zu schleppen. Aber außer dem, daß, wie

es seither schon zuweilen geschehen ist, einzele Merkwürdigkeiten solcher Art auch hinführo in diesem Blatte eine historische Anzeichnung erhalten sollen, (wie des Nächsten eine zu erwarten steht), so wird, vom neuen Jahre an, von Zeit zu Zeit, ein vollständiges Verzeichniß aller hier gegebenen Theater-Stücke, Concerte und öffentlichen Bälle geliefert werden. So unbeschreiblich langweilig dergleichen zu lesen ist für diejenigen, die das mitmachten, oder aus den Zetteln kennen; so dankenswerth findet es nach Jahren und Jahrzehenden, wer einen Blick auf die Geschichte der Sitten und der Kunst thun will; und so willkommen ist es, oft schon auch in weit näherer Zukunft, zum Nachsehen. Daß übrigens, mit dieser Aufnahme neuer Rubriken, die seitherigen nicht verdrängt werden, wenn auch alte und neue natürlich mit ihrem Raume gegenseitig einander beschränken müssen, versteht sich von selbst.

Schließlich hat er an seine Abonnenten noch eine recht angelegentliche Bitte. Um den Herren Buchhändlern und dem Herrn Buchdrucker die große Belästigung des Vertheilens, wenigstens nach Möglichkeit, zu erleichtern, habe man doch die Gefälligkeit, die Blätter von Mittwoch Abends bis Donnerstags Mittags abholen zu lassen; um diese Herren nicht die ganze Woche hindurch in ihren anderweitigen Geschäften zu stören. Man braucht das seinen Leuten ja nur einfür allemal bestimmt aufzutragen.

Vom 12ten bis 19. December.

Getaufte. Gertrud-K.: Dorothea Elisabeth Müller. Jesus-K.: Friedrich Rudolph Lichtwerck. Joh.-K.: Karl Nikolaus Zalle — Katharina Maria Berg — Joh. Gerhard Freymann — Gottfried Jakob Markow. Krons-K.: Friedrich

Maximilian von Brackell — Wilhelmine Emilie von Cube — Otto Herrmann v. Tallberg — Karolina Elisabeth*. Petri- und Dom-K.: George Karl Daniel Malchow — Heinrich Bernhard Christian Weyde — Margareta Elisabeth Krause.

Begrabene. Gertrud-K.: Jakob Christian Berner, 85 Jahr — Martin Vielwock, 50 Jahr. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Nagelschmidt Johann Heinrich Rose, 55 J. — der Arbeitsmann Johann Dietrich Strauß, 26 J. — Elisabeth Silling, 50 J. — Helena Alexandra David, 14 J., 8 Mon. Krons-K.: Der ehemalige Conducteur Gustav Joh. Jürgensohn, 44 J. — Maria Elisabeth von Thien, 56 J. Petri- und Dom-K.: Karl August Hetzel, 69 J. — Katharina Hedwig, verw. Weitzenbreyer, geb. Sutthof, 85 J. — Herrmann Markus Hentz, 48 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schneidermeister Karl August Theodor Fischer mit Augusta Elisabeth Bruhn (auch in der Krons-K.) Johannis-K.: Der Arbeitsmann Gerhard Seemel mit Anna Margareta Samel — der Soldat Georg Peter mit Anna, verw. Ballohd, geb. Heinrichsohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Kaußler.

№. 52.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. December 1826.

Der zu dieser Numer versprochene Aufsatz über den verewigten Herrn Burgemeister Barclay de Tolly ist zwar von dem Herrn Verfasser, welchen der Hrsgb. darum gebeten hatte, gefälligst mitgetheilt worden, fordert aber mehr Raum, als diese Schluß-Numer ihm gewähren kann; zumal da die Kürze der Zeit keine Erweiterung des Raumes gestattet. Er kann also erst im neuen Jahre mitgetheilt werden.

"Nachdem nur am 30sten und 31. October, am 17ten, 18ten, 19ten und 24. Novbr., und in den ersten Tagen des Decembers, das Thermometer wenig unter den Gefrier-Punkt stand, wohl aber noch am 16ten und 17. Decbr. 4° über denselben stieg, stellte sich am 22. Decbr. Abends ein leichter Frost —2° ein, der am 23sten anhielt, und in der Gegend des Caponiers eine Eisdecke über die Düna bildete, auf die sich am nämlichen Tage Fußgänger wagten, während zugleich, an der gewöhnlichen Brücken-Stelle, die Böte bei offenem Wasser übersetzten. Am 25sten und 26sten stieg die Kälte bis auf 10° Reaumür, und bei hohem Barometer-Stande und geringem Ostwinde belegte sich der ganze Strom mit Eis; so daß am 26sten schon mit Schlitten gefahren werden konnte." (Von einem wissenschaftlichen Beobachter, auf Verlangen, zugesendet.)

Eucharisticon.*) Meinen am 17ten May gebohrnen Zwillings-Söhnen, zum Gedächtnifs ihrer Taufe geschrieben. Ex voto. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 13 Strophen auf 4 Octavblätter. Unterzeichnet H. Karl Laurenty.

Obschon dieses Gedicht, so viel wenigstens Referent weiß, nicht in das größere Publicum gekommen, so hat es doch zu viel poetischen, wie moralischen, Gehalt, als daß es, in unsern historischen Anzeichnungen, unerwähnt bleiben dürfte. Auch als bloße dichterische Wendung wären insbesondere die beiden Stellen vom Aufschauen zum Dioskuren-Gestirne und von dem Knaben, der auf dem Wege zum Arzte, erst in die Kirche fremder Confession, bei der ihr Weg sie vorüber führt, beten gehen will, sehr anziehend; um wie Vieles mehr müssen sie das seyn, da man allen Grund hat, anzunehmen, daß beides wirkliche Facta sind.

Aus den Polizei-Berichten. Am 6ten Decbr. kam, bei einem Holmhofischen Pastorats-Wirthe, in einer Badstube, in welcher man Hanf trocknen wollte, Feuer aus; wahrscheinlich durch die zu große Nähe der Wand an dem stark geheizten Ofen. Der Schade war aber sowohl von Seiten des verbrannten Gebäudes selbst, als von Seiten der verlohren gegangenen Effekten, sehr unbedeutend. —— Am 19. Decbr. fand man, in der Gegend des Kriegs-Hospitals, eine äußerst schlecht bekleidete Weibsperson todt liegen. Da Niemand sie kannte, und man bloß wußte, daß sie seit einigen Tagen sich dort in der Gegend umhergetrieben, so wurde der Leichnam, nach der jetzigen sehr zweckmäßigen Anordnung, zur Ausmittelung ihrer Persönlichkeit, im Caponier aufge-

---

*) Zu deutsch: Dankopfer; worauf zugleich auch die lateinischen Worte hindeuten.

stellt. —— Am 19. Decbr. nachmittags wollte der vierzehnjährige Sohn einer hiesigen Kaufmanns-Witwe auf einem Graben der Stadts-Weide Schrittschuh laufen, brach in das noch zu schwache Eis ein, und ertrank. Man zog ihn zwar sehr bald heraus, und brachte den Leichnam zur Mutter; alle ärztliche Bemühungen aber, den Knaben ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. (Eben dieser Knabe fiel, als drittehalbjähriges Kind, einmal, durch Nachläßigkeit der Wärterin, aus dem Fenster aufs Straßen-Pflaster. Die Folgen seines Sturzes auf den Kopf waren zwar keine lebensgefährlichen Körper-Verletzungen; aber sein Geist schien gelitten zu haben. Nach mehrern Jahren erst erholte (oder wenn man das lieber will: entwickelte) sich dieser, und die letzten Jahre daher war an ihm nichts mehr zu spüren, was man auf Rechnung jenes Falles hätte schreiben dürfen. Es bleibt aber desseungeachtet immer noch die Frage: Ob nicht in der Folge wiederum Erscheinungen hätten eintreten können, die an jenes Unglück nur allzu schmerzlich erinnert haben würden. Wenigstens ist das ein Gedanke, den, bei einem solchen Trauer-Falle, das mitfühlende Herz, als eine Art von Trost, nicht gern von sich weisen möchte).

Vom 19ten bis 26. December.

Getaufte. Gertrud-K.: Christian Wilhelm Kaminsky — Johann Wilhelm Ferdinand Reim — Margareta Wilhelmine Rumm — Andreas Skelting. Joh.-K.: Matthias Tohsch — Katharina Charlotte Jansohn — Katharina * — Wilhelmine Jacobsohn — Anna Charlotte Jansohn — Sophia Michelsohn. Krons-K.: August Eduard v. Dern — Herrmann Adolph Bartels — Robert Karl Grünberg — Adam Robert Starck — Juliane Elisabeth Eiskampff. Petri- und Dom-K.: Christian

Friedrich Krepowitz — Karl Edmund Nikolai Zimmermann — Joh. Friedrich Reppien — Wilhelm Ferdinand Emil Grenzius — Joh. Ferdinand Witt — Johanna Dorothea Mathilde Kammer — Emilie Alexandrine Haberland.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Tischlermeister Franz Karl Hank, 49 J. — Dorothea Silling, 72 J. — Katharina Georgine Kinzlein, 3 J. Jesus-K.: Natalia Louise Schulz, 9 Mon. — Anna Maria Kupzau, geb. Böttcher, 58 J., 4 Monat. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Anna Liebe, 6 W. — Anna Maria, verw. Schmidt, geb. Schulz, 64 J., 10 Mon. — Karolina Wilhelmine Freymann, 2 M. — Johann Rink, 40 J. — Auf Thorensberg: Joh. Friedrich Hickstein, 56 J. — Peter Kruhming, 1 J., 6 Mon. — August Martin Meschul, 11 J. — Joseph Rakauske, 67 J. — Johann Ohsoling, 70 J. Petri- und Dom-K.: Verw. Aeltestin Juliane Jakobine Martz, geb. Woikoffsky, 71 J., 3 Mon. — Woldemar Gottlieb Kruhse, 1 J., 3 Mon. — Karl Jakob Juhl, 14 J., 4 Mon. — Joh. Wilhelm Petersohn, 45 J. — Se. Magnificenz der wortführende Herr Burgemeister und Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe, August Wilhelm Barclay de Tolly, 74 J., 4 Mon., 26 Tage.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Bäckergeselle Wilhelm Schakorwa mit Maria Hoyer.

Am Mittwoch, den 5. Januar 1827, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Register.

Seite 70. statt Chor lese man Corps; und hier im Register vergl. man bei "Orden" auch "Avancirte."

Alexanders I. Todes-Feier, S. 81.
Alexandra, Kaiserin, Geschenk an d. Frauen-Verein, 33.
Alexanders-Höhe Bethaus, 133.
Alexanders-Stiftung, 73. 81. 92. 153. 333. 390.
Altermanns-Glossen u. Gegenglossen, 229.
Altermanns-Buch der großen Gilde, 74.
Angestellte: Freymann, O. L., 268. — Gawrilow, A, 129. — Knorre, F. K., 11. u. 268. — Laube, Coll.-R., 190. — Müller, F., 51. — Pander, Dr., 121. — Reinicke, Th., 190. — Schön, F. W., 203. — Schulmann, Joh. Georg, 11. — Schwartz, A. H., 129.
Arensburg, Geschichts-Beitrag, 21.
Armen-Dir.-Beiträge-Einsammler, 67.
Attestate, 14.
Avancirte: Adler, 361. — Cube, Vice-Gouv., 295. — Doppelmayr, 52. — Dreßler, 361. — Drewitz, 306. — Fölkersahm, Etats-R., 295. — Förster, Dr., 361. — Gros, 361. — Haase, 361. — Hardenack, D., 169. — Hartmann, Buchhändler, 295. — Hartmann, Lehrer, 361. — Hehn, 306. — Lenz, Ober-Fiscal, 52. — Radetzky, Kirchsp.-Richt. O., 295. — Rennenkampff, G. O., 295. — Rohrbeck, 52. — Röse, 361. — Schidun, 361. — Schön, 361. — Schultze, Rath O., 295. — Starck, 361. — Tiedeböhl, 306. — Tweritinow, 361. — Voigt, 361. — Vogel, 361. — Weitzenbreyer, 52.
Baden in der Düna, Stellen dazu, 185. Worte darüber, 185.
Baranow, Et.-R., Gefahr und Rettung, 330.
Barclay de Tolly's, Burge-Mstr., Tod, 389. 397.
Bereden der Bauern, Verordnung dagegen, 25.
Berens u. Müller's Inst. 26.
Berens v. Rautenfeld, Anna Dorothea, Nekr., 382.
Bernhards-Hospiz, 167.
Beyer's Unmündiger Unterstützungs-Gesuch, 366.
Bienenstamms Zeit., 93. 369.
Bockslaff, Gert. E., Nekr., 53
Brand-Cassen, 87.
Bredschneider's, Dr., Gesang-Institute, 39. 98.
Bunge's Ankünd. sein. Russ. Handels-Rechts, 311.
Camerer's Gedicht z. Todes-Feier Alexanders, 86.
Caritas. Taschenbuch von Dr. Grave, 4.
Comerz-Comtoirs Geschäfts-Erweiterungen, 41.
Concordia-Stiftungs-Feier, 93.
Consuln, 86. 268.
Contrebande-Ankaufs-Verbot, 93.
Criminal-Geschichte v. 1609, 68.

Dominikaner-Prior u. Patres allhier, 380.
Düna friert zu, 397.
Dünabrücke, 113.
Ehefest, 50jähriges, 210.
Eisgang, 97.
Elementar-Unterricht, Russischer, 97.
Elisabeth, Kaiserin, Geschenk an d. Frauen-Verein, 121. Tod, 161.
Erdmann's neues Alphabet, 378.
Ertrunkene, 95. 150. 190. 203. 213. 226. 257. 274. 278 399.
Erzbischofs Thom. Schöning Nachlassenschafts-Inventarium, 45.
Feuersbrunst von 1547, 183.
Feuer-Schäden, 306. 398.
Flora-Anzeige, 67. 162.
Förster's, Dr., Schrift über Römische Lebensweise, 43. Ueber den Einfluß d. Tonkunst, 210.
v. Frauenhofer's, Prof., Biographie, 241.
Frauen-Vereins-Verloosung u. Rechenschaft, 17.
Gartenbau der Russen bei Riga, 384.
Gervais Hymnus zur Krönungs-Feier Alexandra's, 369.
Gesang, gesellschaftl., 199.
Gewitter-Einschlag in die Kirchthürme der Stadt, 162.
Gilden-Abgaben-Erleichterungs-Ukas, 235.
Gildestuben-Ausfuhr 1609, 229.
Gildestuben-Reglement, 66.
Gilden-Wahlen, 65. 114. 115. 341.
Gottes-Acker-Umzäunung zerstört, 193. 201.
Grave's, Ob.-Past., Mussen-Gedicht z. Krönungsfeier, 294.
Handel von 1825, 26. 42. 49. Von 1826, 202. 344. 362. 390.
Hauslehrer wird verlangt, 314.
Helena, Großfürstin, Geschenk an d. Frauen-Verein, 19.
Hülfs-Vereinigungs-Stiftungs-Tag, 53.
Hunger-Kummer-Notiz, 268
Jakobi-Kirchen-Gottesdienstes-Notiz, 193.
Jenny, J. H., Nekrol., 333.
Institut f. kranke Kinder, 26.
Jungfrauen-Stiftung, Etat, 49.
Kalender, Häckerscher, 365. Müllerscher, 370.
Katholische Geistliche und Gemeinde, 389.
Kilani Mscr.-Nachlaß, 31.
Kinder-Sterblichkeit, 370.
Kirchen-Listen von 1825, 1.
Kirchen- und Prediger-Wesens-Geschichte, Nachtrag, 12.
Kirstein, Sophia Hel., Nekr., 303.
Kosmoramen Leza's, 212. 344.
Kranken-Pflege-Statuten, 215.
Kreslingk's Addreß-Plan und Karte von Riga, 105. 149.
Kriegsmann, Consul, Nekr., 249.
Krönungs-Feiern, ältere, in Riga, 277. 297.
Krönungs-Feier Kaisers Nikolai's, 281. 298.
Kurtz, Past., Ansprache ans Publicum, wegen d. Nord-Amerikan. Semin., 321.

v. Kurtzwig, Anna Friedrika, Nekrol., 34.
Laurenty's, Ob.-L., Gedicht z. Krönung, 281. z. Taufe, 398.
Lehrjungen-Zucht, 59.
Leinsaamen-Bau im Münsterschen, 166.
Lestocq, Gräfin, Legate, 345. 377.
Letten, städtische, Eingabe der Bürger gegen sie, 227.
Lett. Räthsel Erklärung, 44.
Leza's Kosmoramen, 274.
Literärisch-praktische Bürger-Verbindung, 10. 381.
Luthers-Schule, 154. u. 265. Geschenk für sie, 305.
Manifest vom 13. Jul. 1826, Stellen daraus, 233.
Maria, Kaiserin, Geschenk an d. Frauen-Verein, 33.
Marien-Nonnen-Kloster als Schauspielhaus, 62.
Maurer, Beschränkung der Russischen, 225.
Meukow, Amts-Meister-Jubel-Feier, 84.
Milde Beiträge an Kleidungs-Stücken u. Geld, 7.
Militair-Verfassung Riga's, 230. 237. 246. 252.
Mond-Regenbogen, 257. 357
Mord, 213. 362.
Moskwa's Beschreibung, 258. 269.
Müller u. Berens Instit., 26.
Musiker-Witwen- u. Waisen-Kasse-Oratorium, 159.
Neu-Grün-Farbe, 338. 385.
Nikolai's, Kaisers, Krönungs-Feier, 285. 298. Thron-Besteigungs-Fest, 365. Namens-Fest, 377.
Nordamerikan. luther. Seminar, 309.
October, Feier d. 22sten, 341.
Orden: (Vergl. "Angestellte"): Baranow, 51 und 295. — Becker, J. A. K., 170. — Chanikow, 51. — Dû Hamel, 295. — Fialkowsky, 51. — Hünicke, 51. — Kriegsmann, 189. — Kusnezow, 51. — Pander, 51. — Schlegel, 51. — Uexküll-Güldenband, 51.
Portraits, 105.
Raths-Wahlen, ält., 194. 204
Reimers, Rathsh. M. E., Nekrol., 27.
Reißner's bibl. Vorstellungen, 121.
Renninger, Ober-Lehrers Dr., Nekrol., 265. 335.
Rettungen von Menschen-Leben, 227. 306. 335. 359. 361.
Revalischer Rosen-Garten alter Zeit, 214.
Riga-Addreß-Karte u. Plan, 105. 149. — im Kirchen-Banne 1477, 314. 336. — vormal. Besitz in Kurland und Oesel, 69. — Wohlthätigkeit und Gemein-Sinn v. 1801—25. Siehe Viertel-Jahrhunderts-Feier.
Rügen öffentl. Beschränkung, 307.
Seefahrer-Kranken-Anstalt-Jahres-Uebersicht, 391.
Selbstmorde, 150. 252. 359.
Schick, Etats-Räthin E. M., 348.
Schiffe, die ersten d. J., 93. Anzahl bei jeder Numer.
Schleußen-Taxe herabgesetzt, 313.
Schmidt, Dr. K. H., Nekrol. 157.
Schullehrer-Witwen-Unterstützung, 51.
Schul-Vorschriften von Kreßlingk, 30.

Sitten-Geschichts-Beiträge a. d. Voigtei-Protocollen, 58.
Sonntags, Dr., Schrift über Riga's Wohlthätigkeit und Gemeinsinn von 1801 bis 1825, 178.
Spar-Kassen-Uebersicht, 129 u. 355. Sitzungen, 8. 103
Stadt, schlechte Polizei einer kleinen, 21.
Stadtblätter-Beschränkung, 263. Fortsetzung für 1827, 303.
Stadt-Rechte, die ältesten Rigaischen, 171.
Stadts-Verfassungs-Beiträge, 194. 204.
Stierncrona, Nils, 5.
Stöver's, Ob.-Voigt, Amts-Jubelfest, 353.
Studirende a. Riga in Dorpat 1632—42, 351.
Sturm vom 2. Oct., 315. 329.
Taufbecken, alterthümliche, 55. 78. 163.
Thiel, Pastors, Amtsfest, 19.
Todes-Fälle ungewöhnlicher Art, 12. 94. 191. 203. 252. 336.
Trassens, Jean d'Estrades, Nekrol., 9.
Truhart's Antheil an d. Rig. Zeitung, 392.
Tuckumische Warnung vor Brandbettlern, 74.
Unglücks-Chronik, 12. 57. 95. 150. 190. 203. 213. 221. 252. 257. 274. 306. 336. 359. 362. 378. 391. 399.
Viehes zur Stadt gebrachten Besichtigung, 251.
Viertel-Jahrhunderts-Feier Riga's, 89. 98. 106. 115. 112. 131. 155. 170. 179. 345. (Ein Register über alles Einzele befindet sich in dem besondern Abdrukke. S. oben Sonntag.)
Volks- und Staats-Feste zusammentreffend, 209.
Vorstadt-Anlagen-Commissions-Rechenschaft, 169.
Wallbau im 16ten Jahrhunderte, 262.
Walter, Schauspieler, als Staberle, 345.
Wittenburg's Ankündigung einer Schrift über den Rigaer Leinsaat, 211.
Wohlthätiger Beisteuer Statuten, 273.
Wohlthätigkeits-Zirkel Stiftungs-Fest von 1825, z. 25stes Jahres-Fest, 382.
Wohlthun und Rechtthun, Beispiele, 182. 188.
Zeichnen-Unterrichts-Anerbieten, 106.
Zeitung, nichtpolitische, von H. v. Bienenstamm, 93.
Zeitung, Rigaische, 392.
Zuschauer, Zeitschrift, 392.

Auswärtiges.

Gewerbe-Freiheit im Preußischen, 22. — Spar-Casse in Frankfurt am Main, 130. — Anstalt für künstliche Mineral-Wasser zu Königsberg, 151. — Kirchen-Gesangs-Verein in der Schweiz, 198. — Rettungs-Anstalt zu Paris, im Wasser Verunglückte, 215. — Mauerwerk, Nachtheil d. neuen für die Gesundheit, 274. — Berlin. Leih-Anstalt, 318.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.